



Amo te solo

Briefe der Kurfürstin Elisabeth Augusta
an Clemens Franz, Herzog in Bayern
1743-1770

Susan Richter (Hrsg.)



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

AMO TE SOLO

AMO TE SOLO

BRIEFE DER KURFÜRSTIN ELISABETH AUGUSTA
AN CLEMENS FRANZ, HERZOG IN BAYERN
1743–1770

Edition, Übersetzung und Kommentar

Ediert und herausgegeben von Susan Richter
unter Mitarbeit von Michael Roth
und Almut Lindner



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.



Dieses Werk ist unter der Creative-Commons-Lizenz CC BY-SA 4.0 veröffentlicht. Die Umschlaggestaltung unterliegt der Creative-Commons-Lizenz CC BY-ND 4.0.



Publiziert bei heiBOOKS,
Universitätsbibliothek Heidelberg 2021.

Die Online-Version dieser Publikation ist auf heiBOOKS,
der E-Book-Plattform der Universitätsbibliothek Heidelberg,
<https://books.ub.uni-heidelberg.de/heibooks>, dauerhaft frei verfügbar
(Open Access).

urn: urn:nbn:de:bsz:16-heibooks-book-960-1

doi: <https://doi.org/10.11588/heibooks.960>

Text © 2021. Das Copyright der Texte liegt beim jeweiligen Verfasser.

Umschlagabbildung: Kurfürstin Elisabeth Augusta, Porträt von Johann Georg Ziesenis
(1716–1776), Foto und Gestaltung: Wolfgang Schröck-Schmidt, Schlossbibliothek Schwetzingen.

ISBN 978-3-948083-53-3 (Hardcover)

ISBN 978-3-948083-52-6 (PDF)

Inhalt

Dank	7
Editorische Notiz	
<i>Susan Richter und Michael Roth</i>	9
Unmaskierte Leidenschaften, zärtliche Treue – Semantiken einer fürstlichen Liebe auf Distanz. Inhaltliche Einleitung zur Briefedition	
<i>Susan Richter</i>	17
Briefe Elisabeth Augustas an Clemens Franz. Edition, Übersetzung und Kommentar	71
Abkürzungen	368
Quellen- und Literaturverzeichnis	369
Abbildungsnachweise	393
Personenindex	395
Ortsindex	406

Dank

Die vorliegende Briefedition basiert auf der Sammlung des Geheimen Hausarchivs der Wittelsbacher in München. Ich danke dem Oberhaupt des Hauses Wittelsbach, Seiner Königlichen Hoheit Franz Bonaventura Adalbert Maria Herzog von Bayern, für die Erlaubnis, die privaten Schreiben der Kurfürstin Elisabeth Augusta von der Pfalz an Herzog Clemens Franz von Paula, Herzog in Bayern, der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Seitens des Archivs wurde die Edition und Aufarbeitung der Briefe in jeder Hinsicht fachkundig und sehr freundlich durch die Archivoberrätin Dr. Elisabeth Weinberger unterstützt.

Die Transkription und Übersetzung gestaltete sich als eine trotz der Beschränkungen in der Zeit der Corona-Pandemie länderübergreifend gemeinsam gemeisterte Aufgabe zwischen Paris, Kiel und Heidelberg. Ich danke von ganzem Herzen meinen beiden Freundinnen Almut Lindner (Paris) und Corinne Geppner (Paris) sowie meinem Doktoranden und Kieler wissenschaftlichen Mitarbeiter Michael Roth M.A. für ihr großartiges Engagement, die sprachliche Kompetenz und historische Sachkenntnis, für ihre Geduld und so manche, nicht selten lustige Diskussion um die Bedeutung von Begriffen (wie etwa das Zimmets=Wasser), die das Editions-vorhaben im Homeoffice zu meinem persönlichen Vergnügen haben werden lassen.

Mein Dank gilt ebenso meinen Kieler Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Svenja Stever M.A. sowie den Hilfskräften Theo Fischer und Hendrik Hinrichsen, die sich mit großer Aufmerksamkeit dem Stylesheet der Fußnoten, der Erarbeitung der Indices sowie der kritischen Textkorrekturen angenommen haben. Die gewohnt gute Zusammenarbeit habe ich erneut als echten Gewinn betrachtet!

Gute Gespräche zu den Semantiken der Leidenschaften sowie wichtige Hinweise zur historischen Kontextualisierung der in den Briefen angesprochenen Ereignisse verdanke ich meinem Lebenspartner RA Uwe Pirl, meinem Heidelberger Doktoranden Sebastian Schütte M.A., meinem Kollegen, Prof. Dr. Sven Externbrink, dem Direktor des Kurpfälzischen Museums Heidelberg, Prof. Dr. Frieder Hepp, dem Schwetzingen Schlossbibliothekar Wolfgang Schröck-Schmidt sowie dem Konservator der Staatlichen Schlösser und Gärten für Schwetzingen, Dr. Ralf Wagner.

Die großzügige finanzielle Unterstützung der Fritz-Thyssen-Stiftung sowie des Lionsclubs Neckargemünd haben die Publikation der Briefedition als Buch und im Open Access ermöglicht. Dafür sei an dieser Stelle sehr herzlich gedankt!

Dank

Ralf Fetzer gilt mein Dank für seine Umsicht bei den Satzarbeiten und Wolfgang Schröck-Schmidt für das Cover-Bild. Für die Aufnahme in den Heidelberger Universitätsverlag heiBOOKS und die freundliche Betreuung dieses Editionsvorhabens danke ich dem Direktor der Universitätsbibliothek Heidelberg, Herrn Dr. Veit Probst, der Leiterin des Projekts „Digitale Editionen“, Frau Dr. Maria Effinger und den MitarbeiterInnen des Teams von heiBOOKS.

Heidelberg/Kiel im September 2021

Susan Richter

Editorische Notiz

Susan Richter und Michael Roth

Verlorene bzw. unbekannte Quellenbestände zu erschließen und für eine internationale Forschung bereitzustellen, ist eine der wesentlichen Grundaufgaben der Arbeit von Historikerinnen und Historikern. Die Verfügbarkeit der Quellen dient der Wahrung einer gemeinsamen europäischen Kulturtradition. Als im Jahr 2009 das Gebäude des Historischen Archivs der Stadt Köln bei Bauarbeiten einer U-Bahn einstürzte, wurden zahlreiche Handschriften und einzigartige Urkunden zur Stadtgeschichte seit dem Mittelalter ein für alle Mal vernichtet, viele andere sind nur begrenzt restaurierbar. Es ist daher eine gute und inzwischen weltweit bewährte Strategie, neben der restauratorischen Bestandssicherung auch eine Sicherung des Informationsgehaltes von Papieren zu gewährleisten. Seit dem Unfall in Köln werden daher verstärkt Digitalisierungen von Handschriftenbeständen wie auch Editionen vorgenommen, um das Kulturgut bestmöglich zu erhalten. Die im Rahmen dieser Edition erstellten Volltexte und Übersetzungen werden als dokumentarische Open-Access-Edition¹ sowie in Printform die Nutzung in unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen ermöglichen. Dazu zählen neben der Musik-, Kunst-, Literatur- und Wissensgeschichte sowie der Theaterwissenschaften auch Verfahren der Digital Humanities.

Die vorliegende Edition veröffentlicht die eigenhändigen Briefe der pfälzischen Kurfürstin Elisabeth Augusta (1721–1794) an ihren Schwager Clemens Franz, Herzog in Bayern (1722–1770), wie sie in den Beständen des Geheimen Hausarchivs des Bayerischen Hauptstaatsarchivs München (GHM München, Korrespondenzakten 820/1 (Nr. 55–112) und 820/2 (Nr. 1–54) verwahrt werden. Es handelt sich um die in der Regel aus den Residenzen Mannheim oder Schwetzingen nach München geschickten Originale. Kopien der verschickten Schreiben scheinen nie existiert zu haben bzw. sind nicht überliefert. Die Briefe decken den Zeitraum von 1743 bis 1770 ab, erstrecken sich also vom Regierungsantritt des Kurfürsten Carl Theodors (1742–1799) bis un-

1 SAHLE, Patrick, Digitale Editionen, in: JANNIDIS, Fotis/KOHLER, Hubertus/REHBEIN, Malte (Hgg.), Digital Humanities, Stuttgart 2017, S. 234–249; SAHLE, Patrick, Digitale Editionsformen. Zum Umgang mit der Überlieferung unter den Bedingungen des Medienwandels, Teil 1: Das typografische Erbe (Schriften des Instituts für Dokumentologie und Editorik, 7), Norderstedt 2013, S. 46f; S. 102f. Unter: Kölner Universitätspublikationsserver, <https://kups.ub.uni-koeln.de/5351>, (zuletzt gesehen am 12. Juli 2021).

mittelbar vor den Tod Clemens Franz' im Jahr 1770. Überliefert sind die Schreiben der Kurfürstin in unterschiedlicher Dichte, so sind für Frühling und Sommer 1743 fast wöchentliche Briefe erhalten, während die Frequenz ab Winter 1743/44 abnimmt und streckenweise ganze Jahrgänge, insbesondere in den 1750er-Jahren, fehlen, sodass nur punktuell Schreiben überliefert sind. Nur vereinzelt lassen sich so zusammenhängende Serien finden, weshalb längere inhaltliche Bezüge selten herzustellen sind. Aus den Briefen ist nicht ersichtlich, dass die Korrespondenz zwischen Elisabeth Augusta und Clemens Franz oftmals über mehrere Monate ruhte, es ist also sehr wahrscheinlich, dass die 112 edierten Briefe nur noch einen Bruchteil der ursprünglichen Korrespondenz der Kurfürstin nach München darstellen. Ob der Großteil ihrer Schreiben bereits von Clemens Franz vernichtet worden war oder einer nachträglichen ‚Zensur‘, etwa durch das Haus Wittelsbach, vielleicht aber auch einfach nur den Zeitläuften zum Opfer gefallen ist, bleibt unklar. Ebenso wenig lässt sich über den Verbleib der Schreiben Clemens Franz' aussagen. Auch hier existieren keine Kopien im Wittelsbachischen Hausarchiv. Wenn sie nicht schon von Elisabeth Augusta selbst entsorgt worden waren, ist es denkbar, dass die aus Oggersheim am Jahresende 1793 vor den französischen Revolutionstruppen über Mannheim nach Weinheim flüchtende Kurfürstin den Großteil ihrer Korrespondenz in ihrem Schloss zurücklassen musste, wo sie entweder den plündernden Soldaten in die Hände fiel oder spätestens beim Schlossbrand vernichtet wurde.² So sind die 112 hier vorgelegten Briefe Elisabeth Augustas der einzige Überrest eines einst umfangreichen, jahrzehntelangen privat-fürstlichen Briefwechsels.

Obwohl die kurfürstliche Autorin – wie sie selbst zugibt – oft unter Zeitdruck schrieb und auch der Aufbau nicht auf wohlüberlegte Schreibplanung, sondern eher assoziatives Denken und gedankliche Aneinanderreihung im Schreibprozess hindeutet, kennzeichnet die Briefe ein klares Schriftbild mit nur wenigen Verschreibungen, Streichungen und nachträglichen Hinzufügungen. Hin und wieder erscheinen im französischen Text unvermittelt fremdsprachige Begriffe oder Satzbestandteile, vor allem auf Deutsch, in sehr viel geringerem Umfang auch auf Latein oder Italienisch. Gerade der Wechsel ins Deutsche ist auffällig, so baut Elisabeth Augusta Bestandteile ihrer Muttersprache in den französischen Satz ein – vielleicht als gezieltes Stilmittel, wahrscheinlicher scheint aber, dass ihr schlicht die französische Wendung nicht eingefallen ist. Nicht selten erscheint das Abgleiten ins Deutsche als eine Hinwendung zur dezidiert nicht höfischen, sondern eher derben gesprochenen, dialektgefärbten Sprache. Paläografisch tritt so punktuell die barocke Kurrentschrift neben die latei-

2 Elisabeth Augusta nahm zwar eine Korrespondenzkassette mit nach Weinheim, die aber sicher nicht die gesamten Schreiben der letzten Jahrzehnte enthalten konnte. MÖRZ, Stefan, *Die letzte Kurfürstin. Elisabeth Augusta von der Pfalz, die Gemahlin Karl Theodors*, Stuttgart 1997, S. 191.

nische Schreibrift in ihrer Variante als *Ronde*.³ Auf sprachlicher Ebene zeigen die Briefe, dass die Kurfürstin offenbar einige Defizite im Französischen hatte: Neben offenkundigen Fehlern bei Verbkonjugationen, orthographischen Schwächen und Inkonsistenzen in der Eigennamenschreibung, die sich vielfach lautmalerisch zu orientieren scheint, treten grammatikalische Fehlkonstruktionen, die nicht nur das heutige Verständnis erschweren, sondern vermutlich auch schon beim eigentlichen Adressaten zu Kommunikationsproblemen geführt haben mögen. Aus diesem Grund sind den transkribierten Briefen deutsche Übersetzungen beigegeben.

Elisabeth Augusta verfasste ihre Briefe auf weißen Briefbögen, deren Kuverts in den Beständen zum Teil noch erhalten sind. Die Briefe haben einen Umfang von einer bis vier Seiten, sind in der Regel dicht beschrieben und bis auf zwei, die am Rand eingerissen sind (Nr. 109, 112), vollständig überliefert. Häufig finden sich am Ende der Briefe mehr oder weniger umfangreiche Postskripta, die nur in seltenen Fällen auf einen separaten Bogen geschrieben wurden. Eine Variation in der äußeren Gestaltung der Schreiben ergab sich nur im Zuge bedeutender Todesfälle am kurpfälzischen oder am jeweiligen kaiserlichen Hof in München oder Wien: Während der mehrmonatigen bis einjährigen Hoftrauer wurde das Papier umseitig mit einem dünnen Rand schwarz eingefärbt, sodass sich ein umlaufender Trauerrand ergab. Dies ist bei Nr. 1–25 (wegen des Todes Kurfürst Carl Philipps am 31. Dezember 1742), Nr. 45 (wegen des Todes Kaiser Karl VII. Albrechts am 20. Januar 1745), Nr. 77–78 (wegen des Todes Kaiser Franz Stephans am 18. August 1765) und Nr. 88–94 (wegen des Todes Kaiserin Maria Josephas am 28. Mai 1767) der Fall.

Die Briefe werden in chronologischer Reihenfolge wiedergegeben, die in weiten Zügen der Sortierung im Bestand entspricht. Ihre Datierung ergab sich entweder aus den Datumsangaben der Kurfürstin selbst, oder in den wenigen Fällen, in denen diese fehlten, aufgrund inhaltlicher Hinweise. Nur in einem Fall (Nr. 112) ließ sich kein genaues Datum bestimmen, dieser Brief findet sich daher am Ende der Edition. Da die Briefe in den archivalischen Beständen nicht nummeriert sind, erhielten sie in der Edition eine eigene Nummer. Auf sie wird als Binnenverweis in den Fußnoten ebenso Bezug genommen wie in den dieser Edition angefügten Orts- und Namensindices.

Alle in den beiden Beständen gesammelten, nicht nummerierten Schreiben der Kurfürstin wurde bis auf die nur in Einzelfällen überlieferten Kuverts vollständig transkribiert. Die Transkription erfolgte buchstabengetreu, mit konsequenter Übernahme der (willkürlich wirkenden) Akzentsetzung sowie der Groß- und Kleinschreibung und offensichtlichen grammatikalischen Fehler, z.B. bei Partizipien- oder Adjektivanglei-

3 BROWN, Julian, *Aspects of Palaeography*, in: DERS. u.a. (Hgg.), *A palaeographer's view: the selected writings*, London 1993, S. 47–91, hier S. 75.

chung. Lediglich aus Gründen der besseren Lesbarkeit und als Verständnishilfe wurde behutsam mit der editorischen Setzung von Kommas und Punkten in die ursprüngliche Interpunktion eingegriffen, um den Text besser zu strukturieren. Satzanfänge, von Elisabeth Augusta konsequent kleingeschrieben, sind in der Edition jedoch an moderne Gepflogenheiten angepasst. Auf eine Wiedergabe des Zeilenumbruchs im Textkorpus des einzelnen Briefs wurde verzichtet, ebenso auf eine Kennzeichnung von Seitenwechslern. Nur Anrede, Datumszeile und Grußformel orientieren sich am tatsächlichen Zeilenumbruch, um die handschriftliche Briefgestaltung auch in der Edition abzubilden.

Jede editorische Briefnummer ist gleich aufgebaut. Dem transkribierten Originalbrief sind Fußnoten in einem Sachapparat beigegeben, der erwähnte Personen, Ereignisse sowie Verweise aufschlüsselt und weiterführende Literatur angibt. Bei Erstnennung erfolgt eine ausführliche Erläuterung der biografisch-prosopografischen und historisch-kulturellen Umstände. Bei Folgenennung werden sie verkürzt genannt. Über das Register lassen sich die vollständigen Angaben auffinden. Editorische und sprachliche Anmerkungen sind mit * gekennzeichnet. Auf das französische Original folgt eine deutsche Übertragung.

Die Übersetzung möchte eine Verständnishilfe bieten. Es muss allerdings betont werden, dass mitunter uneindeutige Satzkonstruktionen, unklarer Vokalbeinsatz und orthographische Fehler im Schreibstil Elisabeth Augustas das genaue Verständnis der Inhalte schon im französischen Urtext erschweren. Bei der deutschen Übersetzung handelt es sich – wie bei jeder sprachlichen Übertragung – bereits um eine Interpretation. Aufbauend auf Walter Benjamin entwickelte Homi Bhabha den Ansatz, dass eine Übersetzung eine Art dritten Raum darstelle, einen Raum, der sich sowohl von der Ausgangs- als auch von der Zielkultur unterscheidet, einen Raum, in dem kulturelle Differenz verhandelt werden könne.⁴ Übersetzung ist immer eine Verbindung bzw. Begegnung von unterschiedlichen Zeiten und Kulturen. Darauf basieren André Lefeveres Überlegungen zu konzeptionellen und textuellen Rastern eines Übersetzungsprozesses.⁵ Aufbauend auf Bourdieus Konzept des kulturellen Kapitals, versteht er Übersetzung als ein Pendeln zwischen verschiedenen zeitlichen und kulturellen Codesyste-

4 BENJAMIN, Walter, Die Aufgabe des Übersetzers, in: DERS., Gesammelte Schriften Bd. IV/1, Frankfurt/M., 1972, S. 9–21; BHABHA, Homi K., How Newness Enters the World: Postmodern Space, Postcolonial Times and the Trials of Cultural Translation, in: DERS., The Location of Culture, London 2010, S. 212–235.

5 LEFEVERE, André, Composing the Other, in: BASSNET, Susan/TRIVEDI, Harisch (Hgg.), Post-colonial Translation: Theory and Practice, London/New York 2002, S. 75–94, hier S. 75.

men, nicht nur zwischen Sprachen. Dieser Ausgangspunkt bedingt, dass Übersetzung immer ein „Prozess der Dekodierung und Re-Formulierung“ in Abhängigkeit des Ziels der Übersetzung ist. Neben dem Prozess der Übersetzung von Wörtern, Syntax und Semantik muss der Übersetzende adäquate textuelle und konzeptionelle Raster wählen, damit der Lesende die Übersetzung verstehen kann. Der Begriff „textuelles Raster“ bezieht sich auf die Tatsache, dass es in jeder Sprache bestimmte Textmarker gibt, die anzeigen, welche Art von Text der Leser oder die Leserin zu erwarten hat. Einer der berühmtesten Marker, den Lefevere als Beispiel anführt, ist das deutsche: „Es war einmal“, das beim kulturell vertrauten Leser hervorruft, dass er gleich ein Märchen hören oder lesen wird. Das textuelle Raster zeigt dem Lesenden also an, welche Art von Text zu erwarten ist. Jede Kultur, auch die Hofkultur des 18. Jahrhunderts hat solche Raster und sie sind Teil eines gemeinsamen zeitgenössischen Begriffshaushalts. Raster sind aber nicht nur auf dieser eher formalen Ebene relevant, sondern der Übersetzende muss den Inhalt auch in adäquate begriffliche Kategorien einpassen, also in Konzepte, die dem lesenden Zielpublikum bekannt sind. Für die Briefübersetzung bedeutet das konkret, dass in einigen Fällen eine etwas freiere Wiedergabe der Textinhalte im Deutschen notwendig war, um den Sinn korrekt zu erschließen bzw. verständlich zu machen. Beispielhaft wird das an der Verwendung von „embrasser“ deutlich: Die Vokabel kann in der Grußformel „küssen“ und „umarmen“ meinen. Als schriftliche Aufmerksamkeit zwischen der Kurfürstin und ihrer nach München verheirateten Schwester erscheint „küssen“ sinnvoll. Wenn es um den Kurfürsten geht, so werden die aufgetragenen Komplimente an Clemens Franz hingegen mit Umarmung (unter fürstlichen Schwägern) übersetzt. Konsequenterweise hält sich die deutsche Übersetzung an den Gebrauch der Briefschreiberin in der Verwendung von „sœur“ und „frère“ und überträgt sie entsprechend. In Nr. 60 spricht Elisabeth Augusta Clemens Franz auf Deutsch mit „Schwager“ an, verwendet aber im Französischen ab Nr. 7 konsequent die Geschwisteranrede. Dies ist, wie sie selbst dort schreibt, als Symbol ihrer Nähe und als Zeichen ihrer großen Zuneigung zu Clemens Franz zu verstehen, gleichermaßen aber auch sprachlicher Ausdruck der wahrscheinlich gemeinsamen Zugehörigkeit zur sog. Mopsloge, welche Standesgrenzen aufhob und alle Mitglieder durch Adoption verschwisterte. Hier fiel die Übersetzung deshalb kontextbezogen in der Verwendung der Termini nicht stringent aus. Fremdsprachige Satzteile werden unübersetzt in die deutsche Fassung übernommen und durch Kursivierung gekennzeichnet. Personen- und Ortsnamen orientieren sich hingegen an der heute gebräuchlichen Schreibung und werden in der Übersetzung entsprechend wiedergeben, um das Verständnis zu erleichtern und diese über das Register auffindbar zu machen.

Eine grundsätzliche Entscheidung hinsichtlich der Angemessenheit von Rastern ist, wie der Leser oder die Leserin den übersetzten Text verstehen und wahrnehmen soll. So, als gehöre er zu seinem eigenen zeit-kulturellen Hintergrund oder, ob die fremd-

kulturelle und vergangene Herkunft des Textes sichtbar und als Teil der Leseerfahrung eröffnet werden soll. Lawrence Venuti prägte dafür die Begriffe „domestication“ und „foreignization“.⁶ Die Problematik ist jedoch keine der neueren Übersetzungswissenschaften, sondern ein seit der Antike immer wieder diskutiertes Phänomen.⁷ Die vorliegende Übersetzung der Briefe ist auch hier situationsbezogen terminologisch wechselnd. So wird die in den Grußformeln verwendete Ehrbezeugung „de V[otre] A[ltesse]“ gemäß dem deutschen *Terminus technicus* im 18. Jahrhundert sowie gemäß dem Herzogstitel von Clemens Franz mit „Euer Durchlaucht“ übersetzt, ansonsten jedoch je nach Kontext im modernen Sprachgebrauch als Possessivartikel „Ihre Schwester/Schwägerin“ verwendet, um dem zum Teil privat-intimen nach heutigem Verständnis eher zu entsprechen. Der Leser und die Leserin der kurfürstlichen Briefe an den herzoglichen Schwager in Bayern betritt mit dieser Übersetzung somit auch einen ganz eigenen, dritten Raum, der durch Sprachmuster der fürstlich-höfischen Vergangenheit ebenso wie durch gegenwärtige Semantiken bestückt ist.

Die Edition verfügt über einen kritischen Anmerkungsapparat in den Fußnoten, der die Inhalte der Briefe begleiten, zum besseren Verständnis Ereignisse erläutern und Personen einordnen helfen soll. Dafür wurden zahlreiche publizierte wie ungedruckte Quellen zum pfalz-bayerischen Hofleben herangezogen und nicht selten auch ergänzend zitiert. In Einzelfällen ließen sich jedoch Personen, die etwa durch Spitz- oder Kosenamen genannt wurden, nicht identifizieren oder auch Sachverhalte nicht auflösen. Der hohe Quellenwert der Briefe erschöpft sich also nicht nur in der Beantwortung landesgeschichtlicher Fragestellungen etwa zum Mannheimer Hofleben, der Biographie Elisabeth Augustas oder politischen Zeitläuften in der Kurpfalz oder Bayerns. Darüber hinaus ermöglichen sie auch einen Einblick in das Denken und Schreiben einer hochrangigen Reichsfürstin mit einem ihr sehr vertrauten Standesgenossen und Familienmitglied, zu dem über die Jahre unterschiedlicher Austauschbedarf im privat-emotionalen Kontext bestand. Nicht zuletzt deshalb erscheint es sinnvoll, sich den Fürsten und Fürstinnen durch Selbstzeugnisse zu nähern, in denen sie sich in Wort und/oder Bild selbst darstellen, sei es in Momentaufnahmen, sei es in Längsschnitten, autobiographisch durch das eigene Leben führen, diese selbstreflexiv bewerten und in einen Dialog mit einem Adressaten treten. Selbstzeugnisse sind Quellen, in denen

6 VENUTI, Lawrence, *The Translator's Invisibility: A History of Translation*, Abingdon, Oxon/New York 2008.

7 Cicero warf die Frage ebenso auf wie Martin Luther. Vgl. dazu YANG, Wenfen, *Brief Study on Domestication and Foreignization in Translation*, in: *Journal of Language Teaching and Research* 1 (2010), S. 77–80, hier S. 77. Ausführliche dazu Reflexionen zeitlich nahe am Briefkonvolut bietet zu diesem Phänomen SCHLEIERMACHER, Friedrich D. E., *Über die verschiedenen Methoden des Übersetzens*, in: *DERS., Sämtliche Werke*, Berlin 1838, S. 201–238.

der Verfasser sich selbst als Gegenstand des Interesses thematisiert. Der Verfasser tritt in den Text selbst handelnd ein, tritt darin in Erscheinung oder nimmt darin auf sich selbst Bezug.⁸ Zu Selbstzeugnissen gehören insbesondere auch Briefe. Sie bieten neben den Kalendereinträgen und wenigen Tagebüchern für viele Fürsten und Fürstinnen des Alten Reiches den einzigen Quellenzugang, der abseits von offiziellen Dokumenten wie Urkunden, Kirchenordnungen oder Erlassen einen persönlichen Zugriff auf den Fürsten bzw. die Fürstin, ihr Denken, die Begründung ihres Handelns vor seinen Standesgenossen, aber auch seine inneren Zweifel erlaubt. Der Quellenwert von Briefen ist daher für die Geschichtswissenschaft nicht hoch genug einzuschätzen. Die Edition richtet sich so nicht nur an eine interessierte Öffentlichkeit, deren Interesse für die kurpfälzische und bayerische Landesgeschichte seit Jahrzehnten ungebrochen hoch ist, sondern auch an die internationale und immer stärker vernetzte kulturwissenschaftlich arbeitende Forschung, die durch die Online-Verfügbarkeit uneingeschränkt Zugang erhält.

8 Selbstzeugnisse sind somit Quellen, in denen der Verfasser sich selbst als Gegenstand des Interesses thematisiert. ARNOLD, Klaus/SCHMOLINSKY, Sabine/ZAHND, Urs Martin, Einleitung, in: DIES. (Hgg.), *Das dargestellte Ich. Studien zu Selbstzeugnissen des späteren Mittelalters und der frühen Neuzeit*, Bochum 1999, S. 13–18, hier S. 13.

Unmaskierte Leidenschaften, zärtliche Treue – Semantiken einer fürstlichen Liebe auf Distanz

Inhaltliche Einleitung zur Briefedition¹

Susan Richter

Die Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ) veröffentlichte am 22. März 2021 einen Beitrag von Walter Schübler, der das Nachleben und die Bedeutung der kurpfälzischen Prinzessin Elisabeth Charlotte (Liselotte, 1652–1722) als Schwägerin Ludwigs XIV., Herzogin von Orléans und damit als zweite Dame am Versailler Hof in Literatur, Theater und Film, aber auch als identitätsstiftende Figur südwestdeutscher Soldaten im Ersten Weltkrieg nachzeichnete, denen Auszüge aus ihren derb-köstlichen, aber auch sehr kritischen Briefen über Frankreich als kleine Edition mit in die Schützengräben gegeben wurden. Schübler verweist in seiner Bilanz zur Bedeutung und Instrumentalisierung der Liselotte von der Pfalz darauf, dass bis heute eine umfassende, wissenschaftlich fundierte Edition ihrer Briefe als Kaleidoskop des politisch-höfischen Lebens, aber auch der persönlich-emotionalen Reflexionen dieser hochrangigen Beobachterin des Hofes von Versailles fehlen würde. Dieses Desiderat besteht ohne Zweifel, gilt jedoch nicht nur für Liselotte von der Pfalz, sondern grundsätzlich für die weibliche Eigenperspektive auf den höfisch-zeremoniellen, dynastischen und schattendiplomatischen Pflichtenkanon als Fürstin, Gemahlin und (Landes-)Mutter sowie den nicht selten dazu im Kontrast stehenden eigenen Fähigkeiten, Vorlieben und Sehnsüchten.

Doch es geht um ein weiteres Desiderat, das Feridun Zaimoglu in seinem kürzlich erschienenen Roman *Geschichte der Frau* (2019)² benennt und zugleich behebt: die Weiblichkeit erhält *das Wort!* Historische Quellen, in denen Frauen selbst sprechen, stehen der geisteswissenschaftlichen Forschung in deutlich geringerem Ausmaß zur Verfügung als männliche Äußerungen. Die vorliegende Edition der Briefe der pfälzischen Kurfürstin Elisabeth Augusta (1721–1794) an ihren Schwager Clemens Franz von Paula, Herzog in Bayern (1722–1770) aus den Jahren 1743 bis 1770 möchte einen Beitrag zur stärkeren weiblichen Stimmenvielfalt bieten. Hier erhält eine hin-

1 Für wertvolle Hinweise und Korrekturen danke ich sehr herzlich meinem Partner Uwe Pirl sowie meinen beiden Doktoranden Michael Roth und Kai Gräf.

2 ZAIMOGLU, Feridun, *Die Geschichte der Frau*, Köln 2019.

sichtlich ihres fürstlichen Standes im Heiligen Römischen Reich bedeutende Frau das Wort, eine Prinzessin aus dem Hause Wittelsbach, Kurfürstin von der Pfalz.

Mit der einzelnen Stimme ist auch ihre Sprache oder besser ihre Sprachen wie auch das verborgene Sprechen zu untersuchen. Nachfolgend soll herausgearbeitet werden, durch welche Diskurse des 18. Jahrhunderts das Sprechen von Elisabeth Augusta möglicherweise geprägt ist und welche Formen des standeskollektiven Denkens und Kommunizierens, welche medienbezogenen, kulturellen Praktiken des brieflichen Austauschs, welche standardisierten Schlüsselkonzepte, moralischen Credos und Referenzquellen ihr Schreiben widerspiegeln. Es wird dabei angenommen, dass es verschiedene sprachliche Ebenen gibt, die bis zu einem gewissen Grad durch tradierte Sprachspiele und begleitende Vokabulare den höfischen Alltag skizzieren, daneben jedoch konträre Strategien oder Assoziationen, aber auch verteidigende Referenzen im Sprechen über eigene Emotionen und Haltungen treten können. Das der nachfolgenden Analyse zugrundeliegende Konzept ist flexibler und weniger einschränkend als die genau definierten politischen Sprachen im Pocock'schen Sinne (aber auch Diskurse oder Paradigmen), die sich aus bestimmten „Idiomen, Rhetoriken, Fachvokabularen und Grammatiken“ zusammensetzen und eine gewisse Kohärenz implizieren.³ Sprachen, wie sie in den Briefen der Kurfürstin zutage treten, sollen als sprachliche Phänomene gewertet werden, die einen gesellschaftlichen Wandel bzw. Brüche im Umgang mit Emotionen und Körperlichkeit in höchsten höfischen Kreisen lesbar machen.⁴ Es geht um Elisabeth Augustas Semantiken der Leidenschaften, um die Semantiken der Sinne, des Entbehrens und der Leere. Ihre Gefühle bedingen ein entsprechend eigenes soziales Verhalten, dem nachfolgend ein analytischer Blick gilt. Damit beschränkt sich diese Einleitung ganz bewusst auf einzelne inhaltliche Phänomene, die manchmal nur in wenigen Briefen auftauchen (etwa der Mops) oder als Kontinuum in nahezu allen zu finden sind (Grußformeln, Titelei). Es geht jedoch nicht darum, eine vollständige Untersuchung des gesamten Briefkonvoluts vorzulegen.

3 POCK, John Greville Agard, *Political thought and history: Essays on theory and method*, Cambridge 2009. SKINNER, Quentin, *Language and political change*, in: BALL, Terence/FARR, James/HANSON, Russell L. (Hgg.), *Political Innovation and Conceptual Change*, Cambridge 1989, S. 6–23, hier S. 15.

4 GAY, Peter, *The Bridge of Criticism: Dialogues among Lucian, Erasmus, and Voltaire in the Enlightenment*, New York 1970, S. 125–128. KOSELLECK, Reinhart, *Der neuzeitliche Revolutionsbegriff als geschichtliche Kategorie*, in: REINALTER, Helmut (Hg.), *Revolution und Gesellschaft: Zur Entwicklung des neuzeitlichen Revolutionsbegriffs*, Innsbruck 1980, S. 23–34.

Erste Begegnungen 1741

Im Sommer des Jahres 1741 unternahm Prinz Clemens Franz gemeinsam mit seinem Erzieher Felix Andreas Oefele (1706–1780) eine Reise an den pfälzischen Hof zwecks Brautwerbung und Verhehlung. Wann es zu einer ersten Begegnung zwischen Elisabeth Augusta und Clemens Franz kam, lässt sich nicht ganz genau rekonstruieren. Nach dem ausführlichen Tagebuch Oefeles trafen sich aber der Pfalzgraf (Carl Theodor (1724–1799)), die *zweyen älteren Prinzessinnen* (Elisabeth Augusta und Maria Anna (1722–1790)) sowie der bayerische Prinz am 25. Juli 1741 im Jagdschloss Schwetzingen vor der Tafel, um sich zu unterhalten und in Dreiergruppen zu spielen. Später saßen sie gemäß einem von Oefele aufgezeichneten Tafelschema nebeneinander: Clemens Franz hatte zu seiner Rechten seine künftige Braut, Maria Anna, zur Linken die künftige Kurfürstin Elisabeth Augusta, an deren rechter Seite wiederum Carl Theodor Platz genommen hatte. Carl Philipp (1661–1742), der alte Kurfürst und Großvater Elisabeth Augustas, war bei diesem Essen nicht zugegen. Nach der Tafel wurden die Partien zu Ende gespielt und gemeinsam im Garten der Jagdresidenz eine Serenade gehört. Dieser Tag galt als *Vor-Galla*.⁵ Nach einer Visite Clemens Franz beim Erbprinzen Carl Theodor begaben sich beide zu den drei Prinzessinnen, insbesondere, um Maria Anna Glückwünsche zu *dero hohen Nahmenstag* (Anna) zu überbringen. Danach verfügte sich die gesamte junge Gesellschaft zu Kurfürst Carl Philipp, um ihn *zur Pürschen*⁶ zu begleiten. Ihre Erfolge bei der Hohen Jagd wurden dem Kurfürsten zu Füßen gelegt. Nach einem Gottesdienst wurde im Garten im Beisein des Kurfürsten und einiger ausgewählter Höflinge gespeist, Clemens Franz und Elisabeth Augusta waren gemäß dem Sitzschema diesmal nicht nebeneinander platziert. Dem Essen folgten wiederum Spiel und Musik, danach das Nachtmahl. Im Anschluss eröffnete Carl Theodor mit Elisabeth Augusta gegen 22 Uhr einen Ball, Clemens Franz folgte im Tanz mit Maria Anna und schien nach stolzer Auskunft seines Lehrers entsprechende Geschicklichkeit zu zeigen.⁷

Die offiziellen Konstellationen der ersten Begegnungen zwischen dem Prinzen und den Prinzessinnen lassen klar erkennen, welche Absichten Carl Philipp mit seiner zweiten Enkelin Maria Anna verfolgte. Die Festlichkeiten dienten der feierlich-fröhlichen Anbahnung der Kontakte zwischen den künftigen Brautleuten, aber auch deren Amusement. Carl Philipp zog sich oft genug zurück und ließ die Prinzen und

5 OEFELE, Felix Andreas, Tagebuch, StA Mannheim, Kleine Erwerbungen 690, S. 6.

6 Gemeint ist die Pirsch.

7 OEFELE, Tagebuch, S. 7f.

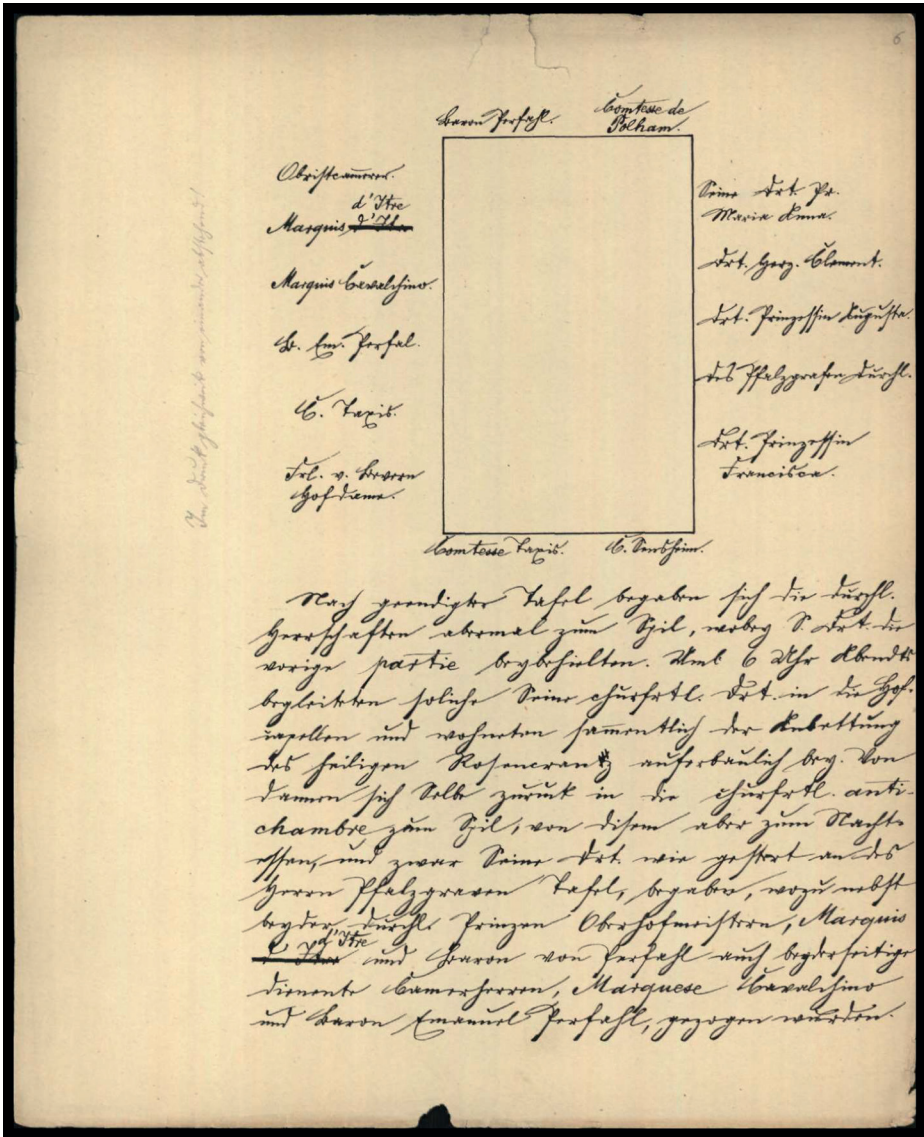


Abb. 1: Tafelordnung der wahrscheinlich ersten offiziellen Begegnung zwischen Prinzessin Elisabeth Augusta und Prinz Clemens Franz am 25. Juli 1741 in Schwetzingen. Enthalten in: OEFELE, Felix Andreas, Tagebuch, StA Mannheim, Kleine Erwerbungen 690, Bl. 15v

Prinzessinnen auf Landpartien oder Ausflügen in die alte Residenzstadt Heidelberg, die fürstbischöfliche Residenz Bruchsal bzw. zu Besichtigungen der Zitadelle, Jagdausflügen, Spaziergängen, der schaulustigen „Besichtigung“ französischer Truppen bei Waldorf und nicht seltenem gemeinsamen Musizieren in den Appartements der Prinzessinnen⁸ mit einem kleinen Gefolge allein, während inzwischen der Ehevertrag zwischen der Pfalz und Bayern verhandelt und aufgesetzt wurde. Es war offensichtlich ein unbeschwerter Sommer, in dem alle drei Prinzessinnen Clemens Franz *eine ganz unaussprechliche Zärtlichkeit und Freundschaft* entgegenbrachten und sich dieser auch durchaus zu seiner künftigen Braut Maria Anna hingezogen fühlte, wie er seinem Erzieher Oefele auf Nachfrage offenbarte.⁹ Oefele berichtete von ritterlichen Gesten seines Prinzen gegenüber Maria Anna, so etwa als er ihr am 9. September 1741 während einer Hirschjagd nach ihren Fehlschüssen seine beiden ihm zustehenden Schüsse schenkte. Elisabeth Augusta hatte offensichtlich einen Hirsch erlegt.¹⁰ Von Annäherungen zwischen Elisabeth Augusta und Clemens Franz findet sich in Oefeles Tagebuch selbstverständlich kein Hinweis. Dennoch scheinen die beiden gemeinsamen Schwetzingen Sommer 1741 vor der Hochzeit und 1742 nach der Trauung im Briefwechsel der Kurfürstin immer wieder durch. Offensichtlich war der Aufenthalt des bayerischen Prinzen nicht für diese lange Dauer geplant, denn Oefele erwähnte dessen große Freude, als Carl Philipp ihm im September 1741 anbot, seine Zeit zu verlängern.¹¹ Getrübt wurde die dauerhaft ausgelassene Stimmung durch gesundheitliche Probleme Carl Philipps, der Anfang August 1741 schlimme Nächte verbrachte und vorsorglich den künftigen jungen Paaren seinen Segen erteilte.¹² Carl Philipp sollte die Doppelhochzeit seiner beiden Enkelinnen am 17. Januar 1742 in seiner Mannheimer Residenz jedoch noch erleben.

Fürstliche Semantiken der Leidenschaft

Vor uns liegt der private Briefwechsel zweier Menschen, die sich 1741 begegneten und ineinander verliebten, ohne dass dieser Liebe zweier verheirateter Fürsten über die pfalz-bayerischen Ländergrenzen hinweg irgendein gesellschaftliches Akzeptanzformat zur Verfügung stand, in dessen Regularien diese emotionale und erotische Verbindung

8 OEFELE, Tagebuch, S. 28f.

9 MÖRZ, Stefan, Die letzte Kurfürstin. Elisabeth Augusta von der Pfalz, die Gemahlin Karl Theodors, Stuttgart/Berlin/Köln 1997, S. 24.

10 OEFELE, Tagebuch, S. 73f.

11 Ebd., S. 77.

12 Ebd., S. 19f. MÖRZ, Die letzte Kurfürstin, S. 25.

einen Platz hätten finden können. Erwartbar sind daher in ihren Briefen sprachliche Nischen und intime Wortfelder, die einen Rückzug und Rollenwechsel ermöglichten. So lernen wir anhand des Briefwechsels Elisabeth Augusta nicht selten als bewusst formulierende Autorin und damit als semantisch zielgerichtet Agierende zwischen zwei Feldern, dem Höfischen und dem Intim-Privaten, nicht selten aber auch als beiden Feldern unsicher Ausgelieferte kennen, verstrickt in unterschiedliche Begegnungslogiken. Liebe bzw. Intimität soll bei der Analyse der Briefe nach Niklas Luhmann als Kommunikationscode, als das Vermögen der Sprachbildung von Gefühlen innerhalb des sozialen Systems „Hof“ verstanden und als Analysekategorie angelegt werden.¹³ Die Semantiken der Leidenschaft beider fürstlicher Briefpartner zwischen 1743 und 1770 können somit exemplarisch als Spiegel der sozialen Funktion und Bedeutung von Liebe an südwestdeutschen Höfen Mitte des 18. Jahrhunderts verstanden werden. So ist die Existenz des Briefwechsels mit Clemens Franz an sich ein Ausweis langjähriger intensiver persönlicher, vertrauensvoll freundschaftlicher und erotisch aufgeladener Beziehungen zwischen den beiden Fürsten, deren Status von ihnen verlangte, sich innerhalb der Diskrepanzen ihres offiziellen Lebens eine eigene mediale „Nahwelt“ (Luhmann)¹⁴ zu konstruieren und sprachlich zu füllen. Dabei sind zeitaktuelle bzw. spezifisch höfische Verhaltensmodelle und Metaphern ebenso mitzudenken, wie individuelle, zwischen den beiden Briefpartnern entwickelte Sprachmuster einer schriftlich gepflegten Leidenschaft und Wertschätzung auf räumliche Distanz.

Dies impliziert nach Luhmann ein notwendiges Ausscheren aus der sozialen Kontrolle der Hofgesellschaft. Die Briefe boten dafür grundsätzlich kein gutes Medium, denn es zeigt sich in ihnen die beständige Angst vor der Kontrolle, unsicheren Wegen der Übermittlung sowie dem unkontrollierten Verlust ihrer Korrespondenz.¹⁵ Denn die Offenheit ihrer Gefühle, der Ausbruch ihres erinnerten Begehrens, die Elisabeth Augustas Zeilen vom 12. März 1743 ungeschützt impulsiv und zugleich traurig überschwemmen, sind für die Kurfürstin und Ehefrau wie für Clemens Franz als Ehemann und möglicher Erbe der bayerischen Kurwürde mehr als gefährlich: [...] *helas ne me repra plus l'heureux moment ou j'ay reçu les coups charmants de la clef, c'est a dire de fer. M[onsieur], plus de leck mich im arsch, schweinbeltz et tous les autres titres de grandeurs dont je vous ai honoré quelque fois ne me viennent plus en idée, ne voyant plus le cher objet*

13 LUHMANN, Niklas, *Liebe als Passion. Zur Codierung von Intimität*, Frankfurt/M. 1982, S. 9f und 23.

14 Ebd., S. 18f.

15 So etwa in den Briefen Nr. 12 und 41. Am 11. Juli 1744 erwähnt Elisabeth Augusta einen offensichtlich existierenden Zahlencode als Verschlüsselungsmethode: *Je suis d'une angoisse mortelle qu'elle n'ait été perdu. dés qu'il sera necessaire je vous ecriray en chiffre, en attendant j'ay l'honneur de me dire [...].* Vgl. Brief Nr. 43.

*qui les meritoit par tant d'endroits et de merites personnelles.*¹⁶ Denn es handelte sich nicht um die fast schon übliche Verbindung eines Fürsten zu einer ständisch untergebenen Frau, der somit der bei Hofe etablierte Rang einer Mätresse zugestanden werden konnte, sondern um die Verbindung zweier Personen aus dem engeren Führungszirkel der Wittelsbacher Dynastie, für die es nicht nur eine jahrhundertealte moralische Vorbildfunktion für die Untertanen gab, sondern auch einen fürstlichen Verhaltenscode, des *sanguis regis*, der die biologisch untadelige Fortsetzung der eigenen Linie garantieren sollte.¹⁷ Die schriftliche Dokumentation des vollzogenen und erneut erhofften Übertretens des Verhaltenscodex besaß innerfamiliär zwischen den beiden Schwestern, Elisabeth Augusta und Maria Anna, aber auch zwischen den beiden Wittelsbacher Linien und Territorien explosives Konfliktpotential.

Der Briefwechsel offenbart über diese Gefahren hinweg die Liebe Elisabeth Augustas als ganz eigene Form der Kommunikation, in der sich Reflexivität des gegenseitigen körperlichen Begehrens und aussichtslosen Hoffens einer baldigen Realisierung, aber auch die sprachlose Intimität gegenüberstehen, sich gähnend banale, fast leere Briefe zu senden, deren Wert an sich wohl nicht selten in der Sprachlosigkeit ihrer materiellen Existenz liegt. Denn wie oft geht es auch darum, nicht alles schreiben zu können, wenn die beständige Angst herrscht, dass die Korrespondenz mitgelesen wird. Ein ausbleibender Brief wird daher sehr schnell zur Leerstelle, führt bei Elisabeth Augusta zu Frust, Sorge, Verlustangst. Ähnlich mag es Clemens Franz ergangen sein, wie aus den gegenseitigen Vorwürfen geschlossen werden kann: *Pour que V[otre] A[ltesse] ne m'accuse plus (quoique je ne le merite pas) de paresse, a peine que j'aj reçu votre lettre, je vous repons, me croyez vous assez ingrate envers une personne qui a plus d'affection pour moy que je ne merite, pour pouvoir l'oublier, non mon cher frere, je vous aime trop pour cela, je ne vous perdrez jamais de mémoire.*¹⁸ Der scheinbar inhaltsleere Brief voller höflicher und galanter Floskeln oder freundschaftlicher Versicherungen ist hingegen ein Aufmerksamkeitsbeweis ihres Schwagers und unter den Augen des Hofes bzw. der jeweiligen Ehegatten, die immer auf das herzlichste begrüßt werden, das Medium, was sowohl zur Intimität als auch zur offiziell erlaubten Geselligkeit anschlussfähig ist und

16 Brief vom 12. März 1743, Brief Nr. 4.

17 Die Vorstellung von der reinen Weitergabe des *sanguis regis* besaß innerhalb der fürstlichen Gesellschaft Europas juristische Implikationen der gegenseitigen Anerkennung von Macht und Machtansprüchen, spiegelte aber auch eine gemeinsame kulturelle Traditionslinie wider und verdeutlichte damit die Verpflichtung zu ihrem Erhalt und zur Fortsetzung. WEBER, Wolfgang E. J., Dynastiesicherung und Staatsbildung. Die Entfaltung des frühmodernen Fürstenstaates, in: DERS. (Hg.), Der Fürst. Ideen und Wirklichkeiten in der europäischen Geschichte, Köln/Weimar/Wien 1998, S. 91–136, hier S. 97f. und 100.

18 Brief vom 22. Juni 1743, Brief Nr. 15.

als Zeichen der Ausdifferenzierung der wohl abgewogenen Codes betrachtet werden kann. Die Existenz eines jeden Briefes ist somit als uneigentliches Sprechen über die Liebe zu deuten, als Zeichen der Anknüpfung an die vergangene bzw. ein Aufrechterhalten der gemeinsamen Zeit. Die Briefe sind in ihrer materiellen Existenz ein Zeichen dessen, was Luhmann als gegenseitig beanspruchte kontinuierliche Aufmerksamkeit von Liebenden, als „Dauerhandlungsbereitschaft“¹⁹ bezeichnet, welche die wirkliche Verbundenheit immer aufs Neue bezeuge. Die Briefe, aber auch zahlreiche zärtliche Geschenke, die in der Korrespondenz Erwähnung finden, spiegeln ein beständiges Beteuern der nicht endenden Zuneigung wider. Damit wurden von beiden Seiten die offensichtlich zutage tretenden Zweifel an der (Noch-)Existenz ihrer Gefühle bedient bzw. zu beruhigen gesucht, da andere Formen der Kommunikation, wie Blicke und Berührungen unmöglich blieben. An ihre Stelle trat der Gegenstand, der berührt oder als sichtbares Symbol der Zuneigung getragen werden konnte. So erfüllte Elisabeth Augusta kurz nach der Trennung den Wunsch ihres Schwagers nach einem Ring mit ihren Initialen, auch wenn er offensichtlich im Materialwert nicht ganz ihren Ansprüchen für diesen ihr wichtigen Menschen entsprach: *Comme V[otre] A[ltesse] a souhaité d'avoir une bague avec mon nom je prens la liberté de lui envoyer celle ci, je me serois bien gardée de vous en offrir une si laide en toute autre tems, mais dès que notre economie derangéene le permettra je ne manqueraj pas de vous en presenter une digne de la personne qui la porte, [...]*²⁰ Es bleibt unklar, ob es sich um einen so genannten Liebesring mit einer bestimmten Motivauswahl, Steinsymbolik bzw. eingravierten Botschaften oder um einen Freundschaftsring mit inhaltlich veränderter Bedeutung handelte. Beide Formen sind frühneuzeitlich belegt. Getragen wurden sie in der Regel am vierten Finger der linken Hand, da ein Nerv vom Herzen in den *digitus cordis* führte und somit den Ring des oder der Geliebten unmittelbar mit dem eigenen Herzen verband.²¹

In der Beschreibung des Zeremoniells der Doppelhochzeit zwischen Elisabeth Augusta und dem künftigen Kurfürsten Carl Theodor sowie Clemens Franz mit der jüngeren Schwester der künftigen Kurfürstin, Maria Anna, vom 17. Januar 1742, ist ein Ringtausch verzeichnet.²² Eheringe sind im 18. Jahrhundert vereinzelt, jedoch nicht

19 LUHMANN, Liebe als Passion, S. 44.

20 Brief vom 1. März 1743, Brief Nr. 2.

21 Vgl. HOPPE, Lena, Liebes-, Verlobungs- und Freundschaftsringe. Zu einer kleinen Sammlung in den Museen für angewandte Kunst, Köln, unter: MAKK – Museum für angewandte Kunst Köln, <https://makk.de/Liebes-und-Freundschaftsringe> (Stand: 21. Juli 2021).

22 In der Beschreibung der Trauzeremonie am 17. Januar 1742 heißt es: *Nach diesem [Carl Theodor, SR] kam die Reihe an den Herzog Clement, so seiner Braut in dem Stuhl die Hand gegeben hatte, aber von der Königin durch einen Wink auf die rechte Seite zu stehen, ermahnt worden. Sie gaben sich beide die Hände und die Ring mit weit mehrerer Gelassenheit als die Vorige, obwohl sie beide an Munterkeit ziemlich gleichen.* OEFELE, Tagebuch, S. 336.

flächendeckend in allen Ständen und den geographischen Regionen Europas etabliert. Elisabeth Augustas Ring ist somit eine materielle Kommunikation ihrer ganz eigenen Bindung *zu* und einzigartigen Beziehung *mit* Clemens Franz, der in seiner Sichtbarkeit parallel neben den Ehering trat. Der Ring – wie viele weitere kleine Gegenstände ihres Austauschs – könnte darüber hinaus als Fetisch²³ gedeutet werden, der durch die zeitversetzten Berührungen Nähe generierte: „Das Geschenk ist Berührung, Sinnlichkeit: du wirst berühren, was ich berührt habe, eine dritte Haut eint uns.“²⁴

Dies zeigt sich auch an einem anderen Geschenk. Elisabeth Augusta schreibt am 23. März 1743: *J’ai reçu votre chere lettre justement en montant en carosse pour aller aux becasses et en retournant, j’ai trouvé un present superbe que je crois etre de vous, mon cher beau frere, puisque c’est une chose que je scai que vous me souhaité, je vous en suis tres obligé. [...] vous etes la cause que je ne suis pas allé au chapelet, car le berceau m’a fait tant de plaisir que je me suis amusée avec un tems infini.*²⁵ So ist die Übersendung einer Kinderwiege an die geliebte Schwägerin, zu der ein eindeutiges sexuelles Verhältnis bestand bzw. im Kontext des Datums dieses Briefes noch vor wenigen Wochen bestanden hatte, sicher mehr als ein durchaus übliches fürstliches Geschenk. In der Regel handelte es sich bei Kinderwiegen um Prunkanfertigungen während der Schwangerschaft einer Fürstin, die als Ausdruck von Freude über die zu erwartende Nachkommenschaft von befreundeten Häusern übersandt wurden. Insofern ist die Übersendung dieses Geschenks an die Kurfürstin unverfänglich und wird am Mannheimer Hof kaum Ver-

23 Nach Jacques Lacan ist die die Abwesenheit, die dem Begehren an sich zugrunde liegt, eng mit der symbolischen Funktion des Fetischs verbunden. LACAN, Jacques, *Le Séminaire, livre VIII: Le transfert*, 1960–61, Paris 2001, S. 153f. Der Fetisch ermöglicht die Verschmelzung von psychosexuellen Impulsen und spirituellen Praktiken. Der Begriff ist zumindest in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts bekannt. Um 1760 bediente sich Charles de Brosses des Begriffs des Fetischs im Kontext des Objektkultes in seinem Werk *Du culte des Dieux Fétiches*. In der Regel dienten Gegenstände wie Accessoires (Bänder, Strümpfe, Schnallen, Manschetten, Spitzen etc.) als Fetisch. WYNGAARD, Amy S., *The Fetish in/as Text: Rétif de la Bretonne and the Development of Modern Sexual Science and French Literary Studies, 1887–1934*, in: *Publications of the Modern Language Association of America* 121/3 (2006), S. 662–686, hier S. 665 und 672. STEELE, Valerie, *Fetisch. Mode, Sex und Macht*, Berlin 1996, S. 61ff. Zum Aufkommen des sog. Fetischismus in der italienischen und französischen Renaissance und zu den sog. *Blasons anatomiques*, der Verehrung von einzelnen weiblichen Körperteilen wie Füßen, Händen etc. in Nachbildungen aus Wachs oder Zeichnungen vgl. BÖHME, Hartmut, *Erotische Anatomie. Fragmentierung des Körpers als ästhetisches Verfahren in Renaissance und Barock*, in: BENTHIEU, Claudia/WULF, Christoph (Hgg.), *Körperteile. Eine kulturelle Anatomie*, Reinbek bei Hamburg 2001, S. 228–254.

24 BARTHES, Roland, *Fragmente einer Sprache der Liebe*, Frankfurt/M. 192019, S. 261.

wunderung ausgelöst haben. In diesem Fall greift jedoch die Deutung der Babywiege als ein typisches Geschenk zu kurz. Sie basierte offensichtlich auf einem Wunsch Elisabeth Augustas, der Clemens Franz gegenüber geäußert und von ihm erfüllt worden war. Sie ist daher wohl eher als mehrschichtiges und durchaus ambivalentes Symbol zu verstehen. „Man schenkt nicht nur einen Gegenstand; [...],“²⁶ sondern einen, der mit Bedeutung aufgeladen ist. In der Wiege, welche der Geliebte ausgesucht hat, könnte – so vielleicht die beiderseitige heimliche Sehnsucht – das gemeinsame Kind liegen. Wahrscheinlicher jedoch ist, dass das eheliche Kind des Kurfürsten darin seinen Platz findet. So ist aber dennoch auch in diesem Fall der Geliebte dem ehelichen Kind und seiner Mutter nahe, es liegt in *seinem* Bettchen. Mit diesem bedeutenden Gegenstand nimmt Clemens Franz die Position eines stillen, dennoch liebevoll beteiligten Dritten in der zu erwartenden Zweierbeziehung von Mutter und Kind ein. Würde sie ihr Kind betten oder berühren, bliebe auch die Wiege als der begehrten Frau überreichter Gegenstand nicht unberührt. So lässt sich die Wiege als subtile Anwesenheit des fernen Freundes verstehen: „Jedes vom Körper des geliebten Wesens berührte Objekt wird Bestandteil dieses Körpers, und das Subjekt klammert sich leidenschaftlich dran.“²⁷ Die Doppeldeutigkeit der Wiege verweist auf die in der Kommunikation zwischen den beiden angelegten stetigen Rollenwechsel.

Eine ähnliche Bedeutung wie der Ring oder die Wiege besaß auch ein Tier als Geschenk des Geliebten, das statt seiner berührt und liebkost werden konnte. So bat Elisabeth Augusta Clemens Franz im Jahr 1765 um einen Hund: *vous me feréz grand plaisir cher frere, si vous vouléz m'envoier le chien, j'aime tout ce qui vient de vous, et je m'en rejouis d'avance.*²⁸ Wenige Wochen später bedankte sie sich für einen kleinen Wasserspaniel: *J'ay attendú a vous repondre cher frere, jusqu'a l'arrivé du petit barbet, dont je vous fais mes tendres remerciemens, il me fait un plaisir infini, il est charmant, et m'a été attaché dès le premier jour, [...].*²⁹ Nicht selten besaßen adelige oder fürstliche Damen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts Malteser, Bologneser, Zwergpudel, Pekinesen oder Möpse. Diese Hunderassen galten nach Franz Philipp Florins *Oeconomus prudens et legalis continuatus, Oder Grosser Herren Stands und Adelicher Haus-Vatter* als *Schos= und Frauen=Zimmer=Hündigen*, als Lusttiere, untauglich zur Jagd.³⁰ Der Hund schwankt in seiner zeitgenössischen Bedeutung: Mit ihm war einerseits das Symbol der Treue und Ergebenheit zu seinem Besitzer oder seiner Besitzerin wie auch seine Nutzung

25 Brief vom 23. März 1743, Brief Nr. 5.

26 BARTHES, Fragmente einer Sprache der Liebe, S. 262.

27 Ebd., S. 178.

28 Brief vom 23. Mai 1765, Brief Nr. 72.

29 Brief vom 29. Juni 1765, Brief Nr. 74.

30 FLORIN, Franz Philipp, *Oeconomus prudens et legalis continuatus, Oder Grosser Herren Stands und Adelicher Haus-Vatter* [...]. Nürnberg 1719, S. 1234.

als sinnlich-erotisches Ersatzspielzeug bzw. als Sexualpartner für Frauen, aber auch als Spielgefährte für Kinder verbunden, andererseits galt er als Wesen mit einer eigenen Beobachterrelation.³¹ Florins Terminus des *Schos=Hündigen* eröffnet den Blick auf das Arrangement zweier Körper und ihre Stellung zueinander, den des Menschen und den des Hundes, auf den Oberschenkeln, in die Nähe des Geschlechtsteils gebettet. Diese Hunde können nach Aline Steinbrecher, die die soziale Funktion des Hundes im frühneuzeitlichen Stadtraum erforscht, als erweiterter Körper ihrer Besitzer und Besitzerinnen gelten, was in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts die Hundehalterinnen wegen sexueller Grenzüberschreitungen zwischen Mensch und Tier verstärkt der bürgerlichen Moralkritik aussetzte.³² Was genau Elisabeth Augusta in dem tierischen Geschenk ihres Schwagers sah, bleibt unklar. Offensichtlich aber stellte dieser Hund für sie ein wichtiges, lebendiges Bindeglied zu ihrem abwesenden Münchner Freund her. Er hatte ihn eigens für sie ausgesucht und besorgt, ihren Wunsch erfüllt. An diesen stetigen gegenseitigen Gesten, die den gesamten langjährigen Briefwechsel füllen, zeigt

31 Diverse Schoßhündchen in zärtlichen Positionen zu ihren Frauchen finden sich visualisiert in zahlreichen galanten Szenen – etwa im Gemälde von Jean-Honoré Fragonard, Mädchen mit Hund, um 1770, Bayerische Staatsgemäldesammlungen – Alte Pinakothek München, die gehorsam-ergebene Funktion des Hundes bei François Boucher (1703–1770): „Das gelehrige Hündchen“ (La Gimblette), um 1740, Staatliche Kunsthalle Karlsruhe; oder die Inszenierung des Hundes als der geliebten Frau nahestehendes Wesen im Gemälde von Boucher: L’Obéissance récompensée. Es zeigt eine Szene an einem Brunnen, an dem ein junger Bursche dem Hund seiner Angebeteten ein Stück Zucker reicht. Zu den erotischen Konnotationen des Hundes in der Frühen Neuzeit vgl. THOMSON, Richard, „Les Quat’ Pattes’: The Image of the Dog in Late Nineteenth-Century French Art, in: Art History 5 (1982), S. 323–337, hier S. 324f. Zu Tieren in Gemälden vgl. BILLETER, Erika, Hunde und ihre Maler. Zwischen Tizians Aristokraten und Picassos Gauklern, Zürich 2005. MICHEL, Paul, Tiere als Symbol und Ornament. Möglichkeiten und Grenzen der ikonographischen Deutung [...], Wiesbaden 1979. Zur Beobachterrelation: Der Hund nahm seine unmittelbare Umwelt riechend wahr, schnüffelte jede dunkle Ecke aus, machte vor Unrat keinen Halt, im Gegenteil, förderte ihn bewusst zutage und lief dabei anscheinend ziellos hin und her. Das Laufen ermöglicht ihm durch das Riechen andere sinnliche Erfahrungen als dem Menschen, der primär im Laufen sieht. Vgl. SCHNEIDER, Manfred, Der Hund als Emblem, in: HEIDE, Anne von der/VOGL, Joseph (Hgg.), Poetische Zoologie, Zürich/Berlin 2007, S. 149–176, hier S. 152f. LEHMANN, Maren, What will you do to keep away the black dog that worries you at home? Versuch über das semantische Potential des Hundes, in: BURZAN, Nicolle/HITZLER, Roland (Hgg.), Auf den Hund gekommen. Interdisziplinäre Annäherung an ein Verhältnis, Wiesbaden 2017, S. 33–46, hier S. 40f.

32 STEINBRECHER, Alice, Hunde und Menschen. Ein Grenzen auslotender Blick auf ihr Zusammenleben 1750–1850, in: Mensch-Tier-Grenzen, Historische Anthropologie, Schwerpunkt 2 (2011), S. 192–210, unter: Stiftung Bündnis Mensch und Tier, <https://docplayer.org/104958083-Hunde-und-menschen-ein-grenzen-auslotender-blick-auf-ihr-zusammenleben.html> (Stand: 18.07.2021).

sich die Luhmann'sche „Dauerhandlungsbereitschaft“ Liebender und inniger Freunde. Jede der materiellen und lebendigen Gesten sind als kommunikative, nonverbale Zeichen der gegenseitigen Anerkennung der Existenz des bestehenden Exklusivverhältnisses zwischen Elisabeth Augusta und Clemens Franz zu verstehen. Sind sie in den frühen Briefen Begleiter verbal deutlich geäußelter Sehnsüchte (wie der Ring oder das Porträt, das die Kurfürstin eigens für den Schwager in Auftrag gab), besetzen sie in den späteren Briefen nicht selten die Position des Verbalen, stehen wie der Hund 1765 an der Stelle von „nicht Gesagtem“ oder uneigentlichem Sprechen. Die Geschenke blieben in ihrer auffallenden Menge dennoch immer bedeutsam für beide Seiten; auf ihre Beschaffung wurde viel Mühe verwendet und ihre Auswahl unterstrich das tiefe Verständnis zwischen Elisabeth Augusta und Clemens Franz, die gegenseitige innige Zuneigung.

Der Briefwechsel überbrückte manchmal besser, manchmal schlechter die räumliche Trennung. *Ein brief[sic!] ist nichts anders, als eine schriftliche rede eines abwesenden mit dem andern.*³³ Diese Briefe sind materieller³⁴ und sprachlicher Ausweis der dauernden und dauerhaften Abwesenheit des Schwagers: *mon epître est bien longue diréz vous, surtout dans un moment ou vous vous arrangéz dans votre palais d'eté, je vous en demande mille pardons, mais mon inclination m'entraîne, car j'aime a m'entretenir avec vous cher frere, mais finissons en vous embrassant tendrement, je suis et resterai a jamais votre fidelle sœur Auguste.*³⁵ Sie sind daher geprägt vom ebenso dauerhaften Warten und Erwarten, von Ablenkungen, die in Geschäftigkeit münden.³⁶ Die Erwartung ist nach Roland Barthes ein Indiz des Verliebtseins.³⁷ In der Dauer der Briefe ist sie nicht aufzuspüren, wohl aber das Warten als Zeichen einer offensichtlich von beiden nicht zu ertragenden Stille und einer nicht endenden, tiefen Verbundenheit. Jeder Brief erscheint Elisabeth Augusta als eine Rettung. Sie schrieb am 28. Januar 1744: *Si jamais vous m'avez rendu justice, c'étois dans votre dernière, ou vous me dite que vos lettres ne me sont pas desagréable.*

33 NEUKIRCH, Benjamin, Anweisung zu Teutschen Briefen, Nürnberg 1746, S. 3.

34 Jochen Strobel spricht vom Brief als Gabe, als Schenken der Gedanken, der Wertschätzung, ein Stück Materialität, die in seiner oder ihrer Hand lag. Zugleich stiftet die Gabe eine Asymmetrie, die eine Gegengabe erwartet. STROBEL, Jochen: Der Brief als Gabe, in: Handbuch ‚Brief‘. Von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart. Bd. 1: Interdisziplinarität – Systematische Perspektiven – Briefgenres, hrsg. von Marie Isabel MATTHEWS-SCHLINZIG, Jörg SCHUSTER, Gesa STEINBRINK und Jochen STROBEL, Berlin/Boston 2020, Sp. 254–269, hier Sp. 258f.

35 Brief vom 8. Juni 1765, Brief Nr. 73.

36 Zum Phänomen der Abwesenheit in der Liebe vgl. BARTHES, Fragmente einer Sprache der Liebe, S. 27.

37 „Bin ich verliebt? – Ja, weil ich warte.“ Zitiert nach: BARTHES, Fragmente einer Sprache der Liebe, S. 100.

*Vous scavez que c'est le seul moyen entre 2 personnes qui s'ajme pour supporter la cruelle absence, mon cher frere.*³⁸ Und so setzt sie im Post scriptum desselben Briefes nach: *mandéz moy a peu prés la couleur qu'elle aime. vieregg*³⁹ *resucité m'a dit que vous m'enverrají de la musique, mais elle tarde bien longtems. vous estes un parésseux qui oublié toute meme les personne qui vous aime plus que vous ne crojéz.*⁴⁰ Doch diese Rettung schien oft nur von kurzer Dauer und ein nächster Brief musste erneute Bestätigung bringen.

Unmaskierte Frivolität, unmaskiertes Begehren

Der Briefwechsel zwischen Elisabeth Augusta und Clemens Franz spiegelt die offensichtlich in der fürstlichen Gesellschaft längst etablierte Überwindung der Trennung von „hoher“⁴¹ und „sinnlicher“ Liebe und verweist auf die Essentialität der Sexualität für die emotionale Verbindung der beiden fürstlichen Briefpartner. Während in den ersten Briefen erinnernd auf konkrete erlebte Situationen Bezug genommen wird, tritt dies durch die langjährigen Unterbrechungen persönlicher Kontakte in den Hintergrund. Mit der Analyse ihrer Sprache wird der unverhohlene Blick wie durch ein Schlüsselloch⁴² verbunden sein, der die geheimen Absichten und Sehnsüchte der beiden offenbart: *Je deviens melancholique et languissante comme un moperle qui n'est pas tourmenté, hélas ne me reprá plus l'heureux moment ou j'aj recú les coups charmants de la clef, c'est a dire de fer.*⁴³ Diese Zeilen sind nichts als erinnernde Erregung, ein „Nachklang.“⁴⁴ Ein Nachklang im Sinne von „Die Sprache ist eine Haut: ich reibe meine Sprache an einer anderen. So als hätte ich Worte anstelle von Fingern oder Finger an den Enden meiner Worte. Meine Sprache zittert vor Begierde.“⁴⁵ Eine bessere Einordnung als die von Roland Barthes kann es für Elisabeth Augustas erotisches Gedenken

38 Brief vom 28. Januar 1744, Brief Nr. 31.

39 Matthäus von Vieregg (1719–1802), enger Vertrauer Carl Theodors, 1747 Ernennung zum Obrist-Stallmeister und Geheimen Rat. MÖRZ, Stefan, Aufgeklärter Absolutismus in der Kurpfalz während der Mannheimer Regierungszeit des Kurfürsten Karl Theodor (1742–1777), Stuttgart 1991, S. 471.

40 MÖRZ, Aufgeklärter Absolutismus, S. 471.

41 Hier ist die mittelalterliche Minne ebenso gemeint wie die unrealisierte Liebe.

42 Im Kontext des voyeuristischen Blicks steht die Etablierung der Schlüssellochkultur. ARIES, Philippe/DUBY, Georges (Hgg.), Geschichte des privaten Lebens, 5 Bde. Hier Bd. 4: Von der Revolution bis zum Großen Krieg, Frankfurt/M. 1992.

43 Brief vom 12. März 1743, Brief Nr. 4.

44 „Der Raum des Nachklangs ist der Körper.“ Zitiert nach: BARTHES, Fragmente einer Sprache der Liebe, S. 173.

45 Ebd., S. 162.

nicht geben. Ihre Erklärung muss hingegen automatisch die empfundene Explosion zerstören, erscheint aber in einer wissenschaftlichen Analyse unumgänglich. Der Satz legt ihr mehrfaches Überschreiten von Grenzen offen: Ein gemeinsam genossenes süßes Martyrium der Schläge mit dem gleichsam eisenharten Schlüssel zeigt den beiderseitigen Verlust sozialer Kontrolle. Die Metapher des eisenharten Schlüssels steht für das männliche Glied und in enger Verbindung zur Metapher des *hortus conclusus*, des Liebesgärtchens, der weiblichen Scham. Das Pfortchen des Gartens (*porta clausa*) ließ sich nur mittels eines Schlüssels öffnen. Das gesamte Sprachbild steht für erotisches Verlangen und sexuelle Erfüllung im Verbotenen und Verborgenen.⁴⁶

Elisabeth Augustas und Clemens Franz' Sprache entfernt sich gerade im Kontext der Erotik von tradierten Konventionen ihres Standes und entwickelt vielmehr einen Eigenwert durch derb-obszöne, dialektale Sprachmuster. Auffällig ist, dass sie bei der Bezeichnung bestimmter Körperpartien oder entsprechender Kosenamen nicht selten das Französische verlassen und ins Deutsche bzw. Pfälzische abgleiten: Am 12. März 1743 schrieb Elisabeth Augusta: M[onsieur], *plus de leck mich im arsch schweinebeltz et tous les autres titres de grandeurs dont je vous ai honoré quelque fois ne me viennent plus en idée, ne voyant plus le cher objet qui les meritoit par tant d'endroits et de merites personnelles. vous diréz elle est toujours folle comme elle a été, vous avéz raison de penser ainsi, mais je ne la suis que quand je pense a vous, car icy je ne vois que des gens sages depuis que vous n'y etes plus; il me paroît de vous entendre rire haha, ne criéz pas si haut, car vous m'étourdisséz les oreilles.*⁴⁷ Kannte sie Zoten wie den *schweinebeltz* als Redewendung für eine Person im Kontext von Anrühigkeit bzw. für denjenigen, der ‚dreckige‘ Witze erzählt oder lose Sprüche im Mund führt,⁴⁸ ähnlich wie Schweineigel eventuell nur aus dem Kontext ihrer einfacheren Bediensteten, die sich eher des Deutschen bedienen?⁴⁹ Oder verbanden beide ganz bewusst mit dem Ableiten in die derbe Sprache eine

46 Das Sprachbild des Schlüssels findet sich in zeitgenössischer erotischer Literatur im 17. und 18. Jahrhundert wie etwa: MEURSIUS [Nicolas Chorier], *Aloysiae Sygeae Toletanae satira sotadica de arcanis Amoris et Veneris*, Lyon [um 1659]. Auf Deutsch erschien das Werk als *Gespräche der Aloisia Sigaea*. 2. Gespräch. Verbreitet ist die Metapher des Liebesgärtchens und des Schlüssels bereits in spätmittelalterlicher Dichtung und Malerei. Vgl. FAVIS, Roberta Smith, *The garden of love in fifteenth century Netherlandish and German engravings: some studies in secular iconography in the late Middle Ages and Early Renaissance*, Diss., Pennsylvania 1974.

47 Brief vom 12. März 1743, Brief Nr. 4.

48 BEWERMAYER, Heiko, *Warburger Wörter. Dialekt-Redensarten-Spitznamen-Anekdoten*, Warburg 2011, S. 104.

49 Bekannt ist, dass zeitgleich am Berliner Hof Friedrichs des Großen die französische Sprache als Hofsprache dominierte. Über Mannheim lässt sich über die Korrespondenzen und die Konferenzprotokolle Carl Theodors ähnliches vermuten.

ganz eigene Erregung? Sehr wahrscheinlich, denn offensichtlich erscheint ihr *arsch* beiden als ‚locus amoenus‘ ohne dessen übliche sprachliche Überhöhung.⁵⁰ Aber auch im Französischen fehlte ihr der adäquate derbe Wortwitz nicht, wie das Sprachbild der stinkenden und amourösen Seufzer beweist: *je crois que vous m'aiméz trop pour cela, cela etoit serieux du moins, a cet heur recommençons a badiner, demain j'yraj a l'adorable, puis je le nommer sans vous faire pleurer, c'est a schwetzingen ou je veraj l'endroit ou vous avez laché tant de soupirs amoureux et puant.*⁵¹

Elisabeth Augusta bedient sich jedenfalls wiederholt des stark auffälligen sprachlichen Bruchs ins Derbe und damit eines bewusst überdeutlichen Ausdrucks des Erinnerung bzw. erneut Begehrten statt einer vornehm-zarten, literarisch entlehnten Verschleierung oder pikanten Metaphern aus dem antik-arkadischen Kontext, wie sie eher in bestimmten gebildeten Kreisen zu erwarten gewesen wären. Es geht ihr nicht um eine nachdrückliche Ästhetisierung der vollzogenen Geschlechtsakte mit Clemens Franz, sondern eher um das Stilmittel der derben Irritation oder sogar frivolen⁵² Pro-

50 Grob-frivoler, spaßig gemeinter, erotisch konnotierter, zeitgenössischer Ausdruck. Diese Interpretation ergibt sich unter anderem auch aus dem von Wolfgang Amadeus Mozart komponierten und von ihm auch textlich verfassten dreistimmigen Kanon: *Leck mir den Arsch fein recht schön sauber* KV 233 (382d) sowie dem verwandten Stück *Leck mich im Arsch* KV 231 (382c). Ohne Jahr, beide wurden nach Mozarts Tod von seiner Witwe an den Verlag gegeben. Der Text (KV 233 (382d)) lautet:

*Leck mire den A... recht schön,
fein sauber lecke ihn,
fein sauber lecke, leck mire den A...
Das ist ein fettigs Begehren,
nur gut mit Butter geschmiert,
den das Lecken der Braten mein tägliches Thun.
Drei lecken mehr als Zweie,
nur her, machet die Prob'
und leckt, leckt, leckt.
Jeder leckt sein A... für sich.*

KEEFE, Simon P., *Mozart studies*, Cambridge MA 2006, S. 133. Vgl. auch BENTHIEN, Claudia/WULF, Christoph (Hgg.), *Körperteile. Eine kulturelle Anatomie*, Reinbek bei Hamburg 2001.

51 Stinkender Seufzer: Flatus, grob vulgär Furz. Die Bemerkung Elisabeth Augustas lässt auf Analverkehr zwischen ihr und Clemens Franz schließen. Analverkehr galt als gängige Praxis der Verhütung. Diese war dringend geboten, da möglicher Nachwuchs Elisabeth Augustas eine biologisch untadelige Herkunft, basierend auf dem *sanguis regis*, dem Herrscherblut aufzuweisen hatte, um die Nachfolge in der Kurwürde sowie die Akzeptanz in der *société des princes* nicht zu gefährden. Daher war Vorsicht geboten. Zur Rolle des Herrscherblutes vgl. BELY, Lucien, *La Société des princes*, Paris 1999, S. 7ff.

52 Zu den Begriffen des Frivolen, Obszönen und Erotischen vgl. die Definitionen in: WEIMAR, Klaus/FRICKE, Harald u.a. (Hgg.), *Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft*, Berlin u. a. 1997–2007. Sowie in: BARCK, Karlheinz u.a. (Hgg.), *Ästhetische Grundbegriffe*.

vokation mit Erregungsabsicht beim Adressaten ihrer Zeilen. Dabei handelt es sich offensichtlich nicht um ein Spiel mit dem überraschend Unpassenden, sondern um einen Rückgriff auf gemeinsame Vertrautheiten in einer gemeinsamen Sprache körperlicher Lust. In ihr offenbart sich Elisabeth Augustas klarer, offener Umgang mit Sexualität als liminalem Prozess, der in den Briefen mit ihrem sprachlichen Rollenwechsel von der Fürstin zur Frau verbunden ist. So durchlebte sie bei ihrem Besuch eines offensichtlich geheimen gemeinsamen Plätzchens im Garten⁵³ oder den Gebäuden des Sommer- und Jagdschlusses in Schwetzingen⁵⁴ noch einmal genossene Lust. Es ist ein Aufrufen von erlebten Szenen in ihrer beider Gedächtnis, die offensichtlich erneut verführten und verführen sollten. Offensichtlich mit Erfolg, denn Elisabeth Augusta beschrieb die Wirkung der gegenseitigen Erinnerungen: *je meurs de honte, je vous prie ne baisé plus votre place favorite car je l'ay senti si fort qu'elle me brulle encor, je suis faché que le lit a été mouillé de la pluie taché seulement qu'elle ne le soit de signum sanitatis.*⁵⁵ An keiner Stelle macht sie sich die Mühe einer Verfremdung oder flüchtet ins Literarische bzw. in die zeitgenössischen Schablonen galanter Briefwechsel. Hierfür hätten durchaus einige Ratgeber oder so genannte Briefsteller zur Verfügung gestanden, wie etwa das unter dem Pseudonym *Menantes* (Christian Friedrich Hunold (1680–1721)) 1702 in Hamburg erschienene und mehrfach aufgelegte Werk *Die allerneueste Art höflich und galant zu Schreiben, Oder Auserlesene Briefe, In allen vorfallenden, auch curieusen Angelegenheiten, nützlich zu gebrauchen.*⁵⁶ Darin fanden sich vorformulierte Schreiben, der Liebe

Historisches Wörterbuch in sieben Bänden, Stuttgart 2000–2005. HUNT, Lynn (Hgg.), Die Erfindung der Pornographie. Obszönität und die Ursprünge der Moderne, Frankfurt/M. 1994.

53 Der Garten nahm im Spiel um Verführung im 18. Jahrhundert eine zentrale Stelle ein. Er garantierte durch gestalterische Elemente, wie z.B. durch Laubengänge oder Rasenstücke, die sich als Naturbetten nutzen ließen, die notwendige Abgeschiedenheit des Paares und bot diskret einen Ort, wo sich versteckt ein *Tête-à-tête* anbahnen ließ oder man sich ungestört zum Liebesakt treffen konnte. Giacomo Casanova schrieb in seinen Memoiren: *Nach einigen Umwegen kamen wir auf eine ziemlich lange, laubüberdachte Allee, an die sich auf halbem Weg eine Art Kammer mit Rasensitzen in den verschiedensten Formen anschloss. Er hatte die Form eines Bettes. Wir machten uns sogleich daran, es auf seine Eignung zu prüfen.* CASANOVA, Giacomo, Die Geschichte meines Lebens, Herausgegeben und eingeleitet von Erich Loos. Erstmals nach der Urfassung ins Deutsche übersetzt von Heinz von Sauter, Bd. V, S. 78. Vgl. Ebenfalls NIEDERMEYER, Michael, Erotik in der Gartenkunst: eine Kulturgeschichte der Liebesgärten, Leipzig 1995, S. 184.

54 WERTZ, Hubert Wolfgang: Schwetzingen – Der barocke Garten, in: Staatsanzeiger-Verlag/Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württembergs (Hgg.), Fürstliche Gartenlust. Historische Schlossgärten in Baden-Württemberg, Stuttgart 2002.

55 Ohne Datum, Brief Nr. 3.

56 Zum Werkverzeichnis von *Menantes* vgl. ROSE, Dirk, Conduite und Text: Paradigmen eines galanten Literaturmodells im Werk von Christian Friedrich Hunold (*Menantes*), Berlin/Boston 2012, S. 465.

und Freundschaft dienlich, die [...] *vornehmlich dem geehrten Frauenzimmer in Verfassung ihrer eigenen Briefe zur Anweisung dienen soll*[ten].⁵⁷ In Leipzig war 1696 von August Bohse (1661–1742) ein eigenes Werk für die galante Brieffschreiberin erschienen: *Des galanten Frauenzimmers Secretariat-Kunst; oder Liebes- und Freundschafts-Briefe; Nebst einem nöthigen Titular-Büchlein. Mit vielen neuen Exempeln anietzo verbessert von Talandern*. Diese kodifizierten Epistolografien boten Musterbriefe mit Modellierungsfunktion: verheißungsvoll hält Amor auf Bohses Frontispiz das Tintenfass! Hinsichtlich der galanten Briefe war die enge inhaltliche Verschränkung zu galanten Romanen ganz bewusst gegeben, da der Roman auch als Verhaltenslehre gelten konnte.⁵⁸ Doch genau dies führte zu kritischen Reflexionen hinsichtlich des galanten und des echten Liebesbriefes.⁵⁹ Von Benjamin Neukirch (1665–1725) erschien in Nürnberg 1746 posthum die *Anweisung zu Teutschen Briefen*. In diesem Werk differenziert er zwischen galanten und echten Liebesbriefen an Damen: *Galante liebes-briefe sind schreiben, welche man mit frauenzimmer wechselt, und in welchen man entweder eine liebe stimuliret; oder eine wahrhaftige so schertzhafft und galant fürbringeret, daß sie die lesende person für eine verstellte halten muß. [...] Von wahrhaftig-verliebten briefen sind die galanten darinnen unterschieden: 1) Daß man diese öffentlich und ohne scheu, so wohl an verheurathetes als unverheurathetes frauenzimmer; jene aber nur an solche personen schreibet, welche nicht allein frey seyn sondern, welche wir auch selbsten zu ehelichen in willen haben. 2) Daß die galanten alles nur schertzend fürbringen, was man hingegen in jenen von hertzen saget*.⁶⁰ Der Unterschied besteht einerseits in den durch Stil wahren oder verstellten Absichten, der Unwahrscheinlichkeit einer Beziehungsanbahnung, flirtenden, zitatsgepickten Komplimenten und andererseits

57 HUNOLD, Christian Friedrich, Die allerneueste Art höflich und galant zu Schreiben, Oder Auserlesene Briefe, In allen vorfallenden, auch curieusen Angelegenheiten, nützlich zu gebrauchen, Hamburg 1722. O. pag. Einige Jahre zuvor war ein sehr erfolgreicher Ratgeber von August Bohse erschienen. BOHSE, August, *Des galanten Frauenzimmers Secretariat-Kunst; oder Liebes- und Freundschafts-Briefe; Nebst einem nöthigen Titular-Büchlein. Mit vielen neuen Exempeln anietzo verbessert von Talandern*, Leipzig 1696.

58 ROSE, Conduite und Text, S. 174ff. Zu den Privatbriefen als Muster vgl. ebd., S. 204ff. HAHN, Torsten/JAEKEL, Charlotte, Das Liebeskabinett als Medium der Literatur: Galanterie und Kunstautonomie um 1700, in: SMERELLI, Filippo/HAMANN, Christof (Hgg.), Sprachen der Liebe in Literatur, Film und Musik. Von Platons „Symposion“ bis zu zeitgenössischen TV-Serien, Würzburg 2015, S. 73–110, hier S. 90f.

59 HÜBENER, Andrea/PAULUS, Jörg/STAUF, Renate: Liebesbrief/Erotischer Brief, in: Handbuch ‚Brief‘. Von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart. Bd. 1: Interdisziplinarität – Systematische Perspektiven – Briefgenres, hrsg. von MATTHEWS-SCHLINZIG, Marie Isabel/SCHUSTER, Jörg/STEINBRINK, Gesa/STROBEL, Jochen, Berlin/Boston 2020, Sp. 505–515.

60 NEUKIRCH, *Anweisung zu Teutschen Briefen*.

in der ehrlichen Offenheit, welche die Konsequenzen von eigenen Geständnissen zu tragen bereit war. Der echte Liebesbrief konnte daher im besten Fall sogar in eine Ehe aus Liebe münden, während es sich beim galanten Brief um einen galanten Code,⁶¹ um die Kenntnis eines Erwartungsspektrums sowie eine bestimmte Effektsetzung handelt.

Doch was machte diese Echtheit, die Authentizität eines solchen Schreibens aus? Der Dichter und Moralphilosoph Christian Fürchtegott Gellert (1715–1769) positionierte sich 1751 in seiner *Praktischen Abhandlung von dem guten Geschmacke in Briefen* gegenüber den immer noch aktuellen Briefstellerwerken kritisch und rief dazu auf, sich von den Vorlagen zu lösen: [...] *wenn man endlich selbst Briefe schreiben will, so vergesse man die Exempel, um sie nicht knechtisch nachzuahmen, und folge seinem eignen Naturelle. Ein jeder hat eine gewisse Art zu denken und sich auszudrücken, die ihn von andern unterscheidet.*⁶² Er bot daher in seinem Werk nach eigenen Aussagen nur Korrespondenzauszüge an echte Personen, vor allem Briefe weiblicher Verfasserinnen, die jedoch nie für eine Publikation geschrieben worden seien.⁶³ Die Briefe der Kurfürstin Elisabeth Augusta entbehren jede Nutzung von möglichen Vorlagen. Sie sind vielmehr ein solches, von Gellert gefordertes Beispiel des eigenen Naturells, des persönlichen authentischen Stils. Dennoch stehen sie den zeitaktuellen Vorstellungen von Formen und Inhalten weiblicher Korrespondenz vollkommen entgegen. Nach Carmen Furger kommt es im 18. Jahrhundert hinsichtlich der Korrespondenz zwischen den Geschlechtern zu „brieftheoretischen Disziplinierungsmaßnahmen“,⁶⁴ indem die Briefsteller Situationen des erlaubten Briefwechsels thematisierten. Dabei gilt der Briefwechsel zwischen angeheirateten Verwandten zu Festtagen als höflich. Neukirch und Gellert verwiesen nach Furger auf die Gefahren eines Briefwechsels zwischen Männern und Frauen aus Gründen der möglichen Gefühlsverletzungen.⁶⁵ Gellert mahnte darüber hinaus seine Leserinnen, in Briefen niemals ihren Stand zu verlassen bzw. gefährden.⁶⁶ Auch bei Neukirch findet sich dazu ein Passus zur

61 HAHN/JAEKEL, Liebeskabinett als Medium der Literatur, S. 95.

62 GELLERT, Christian Fürchtegott, Die episiographischen Schriften. Faksimiledruck nach den Ausgaben von 1742 und 1751, Stuttgart 1971, Vorwort, o.pag.

63 GELLERT, Briefe, nebst einer Praktischen Abhandlung, 2v.

64 FURGER, Carmen, Briefsteller: Ratgebermedien des frühneuzeitlichen Korrespondenzwesens, in: *Traverse: Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire* 18 (2011), S. 25–40, hier S. 33.

65 *Muß sie seine verlobete briefe annehmen. Denn, ist sie verheirathet, so stehet es ihr ohnedem nicht an. [...] Und wenn man die verliebten an seinen bräutigam schreibt, so sind sie ebenfalls gar wohl erlaubt.* NEUKIRCH, Anweisung zu Teutschen Briefen, S. 18.

66 GELLERT, Briefe, nebst einer Praktischen Abhandlung, S. 24v. FURGER, Briefsteller, S. 34 und S. 37.

Sprache des Standes: [...] *ich nehme hohe personen, welche, nicht allein mehr verstand, sondern auch mehr freyheit haben, und sich an die reden des pöbels nicht kehren dürfen.*⁶⁷ Sprachlich gesehen entgleitet Elisabeth Augusta in den derb erotischen Passagen ihr fürstlicher Stand, wie auch die Inhalte weit über die allgemein als üblich betrachtete Verbindung zwischen Verwandten hinausgingen. Die direkte und derbe Sprache stand auch den Mustern der Briefsteller und den codierten Vorgaben galanter Romane entgegen. In Talanders 1708 erweiterten *Liebes=Cabinet der Damen* heißt es in der Vorrede: [So] *werden allhier nicht etwan alte Lumpen=Historien mit Zoten gespickt unter dem Titel Politischer Maul=Affen verkauft* [...].⁶⁸ Vielmehr ist die erotische Raffinesse ein erklärtes Ziel der galanten Kommunikationsregeln, die offensichtlich aber im vorliegenden Briefwechsel Elisabeth Augustas einem kunstlos-sprachlichen Einverständnis weicht, die Komplexität von Andeutungen durch vertraute Direktheit der Empfindungen ersetzt: *Mon cher frere, je ne fais pas d'excuse de mon silence, vous en scavez les raisons, et puis nous avons banie les compliments de notre corépondance, ainsi je vous dis tout uniment que vos lettres m'enchantent, ne sojez pas paresseux, ce vice est trop vilain, particulièrement quand on est persuadé (comme vous devez l'etre) que vos lettres font plaisir.*⁶⁹ Helmut Kuhn betont das langsame Aufkommen einer neuartigen Sprache der Liebe im 18. Jahrhundert als einer „gegenseitigen Bekanntgabe der Gesinnung.“⁷⁰ Diese Feststellung enthüllt zunächst das bestehende gesellschaftliche Defizit, Gefühle situativ kommunizieren zu können bzw. zu dürfen. Die zeitaktuelle Lösung der Romanliteratur für das Phänomen liegt zunächst im Versuch des traurigen Verzichts auf die Liebe und der Umcodierung der Emotionen als Freundschaft. Dies führt jedoch thematisch zu einer Entkörperlichung des Diskurses um Liebe.⁷¹ Dieser Tendenz entsprechen die frühen Briefe der Kurfürstin Elisabeth Augusta überhaupt nicht. Sie scheinen vielmehr

67 NEUKIRCH, Anweisung zu Teutschen Briefen, S. 18.

68 BOHSE, August, Talanders *Liebes=Cabinet der Damen* [...], 1708. O. pag. Vgl. Zitat auch bei HAHN/JAEKEL, *Liebeskabinett als Medium der Literatur*, S. 101.

69 Brief vom 26. September 1749, Brief Nr. 54.

70 KUHN, Helmut, *Liebe*, in: RITTER, Joachim/GÜNDER, Karlfried (Hgg.), *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, Bd. 5, (L–Mn), Darmstadt 1980, Sp. 290–319, hier Sp. 294f. Zur neuen Sprache der Liebe im 18. Jahrhundert vgl. auch ARNOLD, Antje, ‚Echte Liebe‘. Empfindsamkeit zwischen Rhetorik und Authentizität, in: SMERELLI, Filippo/HAMANN, Christof (Hgg.), *Sprachen der Liebe in Literatur, Film und Musik*. Von Platons „Symposion“ bis zu zeitgenössischen TV-Serien, Würzburg 2015, S. 111–124, hier S. 113.

71 ARNOLD, *Echte Liebe*, S. 119. LAAK, Lothar van, *Hermeneutik literarischer Sinnlichkeit*. Historisch-systematische Studien zur Literatur des 17. und 18. Jahrhunderts, Tübingen 2003.

72 GARBER, Jörn/THOMA, Heinz, Vorwort, in: DIES. (Hgg.), *Zwischen Empirisierung und Konstruktionsleistung*. Anthropologie im 18. Jahrhundert, Tübingen 2004, S. VII–X.

Ausweis der so genannten anthropologischen Wende⁷² um die Mitte des 18. Jahrhunderts und der aufkommenden Diskussionen um die Rolle von Geschlechtlichkeit zwischen den Geschlechtern zu sein. Die eben zitierten Briefpassagen muten an Johann Gottfried Herders (1744–1803) stürmend-drängendes Diktum *Ich fühle mich! Ich bin!*⁷³ lange vorwegzunehmen und eigenes sinnliches Erleben bzw. persönliche Empfindungen in unmittelbar beschreibende Sprache zu kleiden. Die Literaturwissenschaft hat für die sinnliche Selbstwahrnehmung den Terminus der ‚Selbstartikulation‘ geprägt, der mit einer Identitätserfahrung einhergeht.⁷⁴ Elisabeth Augusta kommuniziert eine eigene fühlende Wahrnehmung, die sich von geltenden höfisch-galanten Kommunikationsformen unabhängig macht. Dies gilt nicht nur für sexuelle Regungen Elisabeth Augustas, sondern auch in ihrer Wahrnehmung der sinnlichen Präsenz ihres Schwagers, die sich gerade in den frühen Briefen nach seiner Abreise oft zeigt. So sind es beispielsweise fiktive akustische Reize, die Elisabeth Augusta spürt und glaubt Clemens Franz‘ Stimme gehört zu haben: [...] *il me paroît de vous entendre rire haha, ne criéz pas si haut, car vous m'etourdisséz les oreilles.*⁷⁵ Gerade diese Passagen körperlich wahrgenommener Erinnerungen oder imaginierter Präsenz des geliebten Schwagers generieren nach Katja Mellmann in Anlehnung an den amerikanischen Neurophysiologen Antonio R. Damasio ein autobiografisches Selbst und eine eigene Sprache mit introzeptivem Selbstbezug im Sinne einer Individualitätssemantik.⁷⁶ Über dieses Mittel erfolgt die „[...] Bekanntgabe der Gesinnung“⁷⁷ Elisabeth Augustas gegenüber ihrem Schwager und gibt so Einblick in

73 *Ich glaube, daß es für einen Blinden möglich ist, den ganzen Körper in seinem Gebäude auf Kräfte der Seele zu reduzieren. Ich glaube, daß ein ein geborner Blinder sich gleichsam erinnern kann, wie die Seele sich ihren Körper bereitet, wie aus jeder Kraft jeder Sinn gleichsam gebildet wurde. Wir nicht, denn wir sind zu zerstreut, zu sehr auf uns geworfen, um daran zu denken. Wir kennen unsere Seele so wenig, wie unser Gesicht, weil wirs nicht studieren; wir studieren andere Physiognomien, nur um sie zu erkennen, wenn sie uns begegnen; uns selbst studieren wir nicht, weil wir nicht nötig haben, uns zu begegnen. Er [der Blinde] würde, wenn er zurückginge, auf alles kommen, und sich Platonisch an alles erinnern: das wäre Philosophie. b) Wenn der Blinde auf die Art sich selbst erklärt, hat, wie sein Gedanke sich im Universum offenbare, d. i. wie er ein Körper geworden ist: so trifft er in diesem Körper, in diesem fühlenden Ich, Empfindungen von Außen an, d. i. das ist seine zweite Philosophie.* HERDER, Johann Gottfried, *Zum Sinn des Gefühls*, in: DERS., *Werke in zehn Bänden*. Bd. 4, *Schriften zur Literatur, Philosophie, Kunst und Altertum. 1774–1787*, hrsg. v. Jürgen BRUMMACK/Martin BOLLACHER, Frankfurt/M. 1994, S. 233–244, hier S. 236.

74 Vgl. dazu MELLMANN, Katja, „Ich fühle mich! Ich bin!“: Zur literarischen Anthropologie des Sturm und Drang, in: *Aufklärung 14* (2002), S. 52. Mellmann bedient sich des psychologischen Begriffs der ‚fühlenden Introspektion‘. Ebd., S. 56.

75 Brief vom 12. März 1743, Brief Nr. 4.

76 MELLMANN, *Zur literarischen Anthropologie des Sturm und Drang*, S. 26. DAMASIO, Antonio R., *Ich fühle, also bin ich. Die Entschlüsselung des Bewußtseins*, München/Leipzig 2000, S. 381–389.

eine von Helmut Kuhn als neue Sprache der Liebe entwickelte Kommunikationsform situativ-spontaner, individualisierter Vertrautheitsäußerung. Briefliche Konversationsregeln mussten ganz offensichtlich dafür nicht erst ausgetauscht werden, sie bestanden zwischen beiden Korrespondenzpartnern in Übereinstimmung. Es ist vielmehr das „einig Wissen mit dem Geliebten,“ ein gemeinsames Abweichen von Sprachnormen, ihre unausgesprochene Übereinstimmung in Vorstellungen zur Körperlichkeit und Sexualität, was sie verbindet. Dies basiert nach Luhmann auf der „Vorwegnahme des Schon-Verstanden-Habens.“⁷⁸ Diese Parallele in der Selbst- und Fremdwahrnehmung (und ihrer sprachlichen Äußerung) ist nach Niklas Luhmann Liebe.⁷⁹

Aber auch außerhalb der emotionalen Bindung zu Clemens Franz zeigt sich die starke Bedeutung ihres Körpers als Wahrnehmungsinstrument: [...] *ce n'est qu'en tremblant que je vous écris, car je crains que bientôt nos lettres n'iront plus sûrement. je viens tout à l'heure d'un endroit où j'ai versé bien des larmes qui est la chambre où mon cher électeur est mort où j'ai passé pour aller dans sa garde robe, j'étais si saisi que j'en étois confuse devant tous ces gens qui étoit présent, j'ai du m'en aller, et ce n'est qu'en vous écrivant mon cher frère que je puisse trouver ma consolation, nous sommes dans une situation bien triste.*⁸⁰ Die diesmal auffällige Sprachlosigkeit erscheint wiederum der Situation geschuldet zu sein, da sie als Kurfürstin ihrer sinnlichen Verlorenheit der plötzlich auf sie einstürmenden Trauer um ihren Großvater bei Betreten seines Appartements vor all den umstehenden Bediensteten keinen freien Lauf lassen konnte.⁸¹ Die Verdrängung des unerwarteten Gefühls und ihre notwendige, jedoch nicht ganz gelungene körperliche Beherrschung (sie zittert beim Schreiben des Briefes noch immer), offenbart sie jedoch wiederum ungekünstelt beschreibend ihrem Münchner Vertrauten. Das körperliche Zeichen ihrer Ergriffenheit (Zittern)⁸² wurde Clemens Franz gegenüber nicht durch Beherrschung überdeckt, vielmehr avanciert ihre Schwäche gerade ihm gegenüber zum Gegenstand der Mitteilung, bedurfte jedoch für die Briefkommunikation einer Verbalisierung. Hier zeigt sich ein tiefes gegenseitiges Verstehen.⁸³

Das aufblitzende Imaginäre der Stimme des Geliebten steht im konkreten Zusammenhang mit Elisabeth Augustas körperlichen Sehnsüchten nach Clemens Franz. Die

77 KUHN, Liebe, Sp. 294f.

78 LUHMANN, Liebe als Passion, S. 29.

79 Ebd., S. 174f.

80 Brief vom 15. Mai 1743, Brief Nr. 11.

81 Dazu kommt die mögliche Sorge wegen der Kriegsläufe im Österreichischen Erbfolgekrieg, die Clemens Franz in München unmittelbar betreffen und gefährden könnten.

82 Zur Rolle körperlicher Zeichen und der Körpersprache im 18. Jahrhundert vgl. VINCENT-BUFFAULT, Anne, The history of tears, London 1991.

83 LUHMANN, Liebe als Passion, S. 28.

plötzliche Traurigkeit um den verstorbenen Kurfürsten Carl Philipp ergibt sich aus der visuell auf sie einstürmenden Umgebung seiner Räumlichkeiten im Mannheimer Schloss. Dass Vorstellungsvermögen bzw. Einbildungskraft sehr stark aus physiologischen Bedingungen resultieren und zu deren Formung beitragen, betonte der Philosoph Georg Friedrich Meier (1718–1777) in seiner 1744 erschienenen *Theoretische[n] Lehre von den Gemüthsbewegungen*. Er schrieb, dass [...] *die Seele eine einzige Kraft sey, die sich die Welt so vorstellt [sic!]; wie es die Lage des Körpers erfordert*.⁸⁴ Im zweiten Teil seiner *Anfangsgründe aller schönen Wissenschaften* heißt es wenig später: *Alle Vorstellungen der Seele, und am allermerklichsten die sinnlichen Vorstehungen [Vorstellungen, SR], richten sich nach der Lage des Körpers*.⁸⁵ Diese körperliche Einwirkung auf die Vorstellungskraft geschieht nach Meier natürlich, willkürlich und unausweichlich. Daraus ergab sich für Meier eine Konsequenz: [...] *daß die Seele nur eine einzige Kraft habe, vermöge welcher sie sich die Welt, nach der Lage des menschlichen Körpers in der Welt, vorstellt [sic!], oder der Wahrheit gemässer zu reden [...]*.⁸⁶ Die körperliche Wahrnehmung münde in einen Kommunikationszusammenhang, indem die Sprache als Spiegel der Seele und somit als unmittelbare Wahrheit verstanden werden könne.

Für eine (selbst-)reflektierende Einordnung ihrer sinnlichen Wahrnehmungen in zeitaktuelle sensualistische, materialistische oder ästhetische Vorstellungen nutzte Elisabeth Augusta die Briefe an Clemens Franz jedoch nicht. Sie sind zu keinem Zeitpunkt der Korrespondenz das Medium eines intellektuellen Austauschs eigener Positionen zu philosophischen, anthropologischen, theologischen oder kunsttheoretischen Debatten. All ihre Briefe stehen im Zeichen des *ad hoc*, des täglich unmittelbar Erlebten oder Ersehnten, nicht aber des längerfristig bewertenden Einordnens ihrer Zeitläufte. Die immer wieder durchscheinende Sinnlichkeit ist es aber, welche genau diese situative Unmittelbarkeit gewährleistet und ihren inneren Eindruck im momenthaften, nicht poetisch konstruierten Ausdruck spiegelt.⁸⁷

84 MEIER, Georg Friedrich, *Theoretische Lehre von den Gemüthsbewegungen*, Halle 1744, S. 90. Zu Meier vgl. LAAK, *Hermeneutik literarischer Sinnlichkeit*, S. 130–144.

85 MEIER, Georg Friedrich, *Anfangsgründe aller schönen Wissenschaften*, 3 Bde., Halle 1748–1750, hier Bd. 2, S. 34.

86 MEIER, *Theoretische Lehre von den Gemüthsbewegungen*, S. 90f.

87 Auch umgekehrt in Sprachlosigkeit mündet. Es ist die „eloquentia corporis“, der Körper als Vermittler authentischer Gefühle und ebenso authentischer Sprache. „Tränen, beredte Gesten, stumme Blicke, warme Händedrucke zeigen zugleich das Versagen der sprachlichen Kommunikation und ihre Steigerung als Körpersprache. Es ist die Sprache des Gefühls, die Sprache der Aufrichtigkeit, die nun über den Körper ihre Authentizität ausdrückt.“ SCHWANITZ, Dietrich, *Der Körper zwischen Rhetorik und Symptomatologie: Zurechnungsprobleme der Liebe von Shakespeare bis zum „Man of Feeling“*, in: KAPP, Volker (Hgg.), *Die Sprache der Zeichen und Bilder. Rhetorik und nonverbale Kommunikation in der frühen Neuzeit*, Marburg 1990, S. 125.

Elisabeth Augusta als *sœur mops*

Ihre Sehnsucht nach Clemens Franz verpackte Elisabeth Augusta in den Grußformeln ihrer Briefe nicht selten in freundliche Verwandtschaftsbezeichnungen der zugeneigten Schwägerin oder Schwester. Scheinbar flapsig und zunächst kaum auffällig findet sich jedoch bereits im ersten Brief die ergänzende Unterschrift: *j'aj l'honneur de me dire votre fidelle affectionnée sœur mops l'Electrice*.⁸⁸ Oder: [...] *tres affectionnée sœur entillj, mops et par parenté et adoption l'Electrice*.⁸⁹ Mops aus Verwandtschaft und Adoption. Warum unterschrieb sie mit „Mops“?

Dahinter verbirgt sich eventuell der Erkennungscode der 1740 ebenso wahrscheinlich vom Wittelsbacher Verwandten, Clemens August, Erzbischof und Kurfürst von Köln (1700–1761)⁹⁰ gegründeten Mopsloge oder des sogenannten Mopsordens,⁹¹ deren Mitglieder Elisabeth Augusta und Clemens Franz den brieflichen Hinweisen zufolge gewesen sein könnten. Es handelt sich um einen Orden, der möglicherweise als verstimmter Widerstandsakt und ironischer Kommentar des Kölner Erzbischofs und Kurfürsten gegen das päpstliche Verbot der Freimaurerlogen durch die Bulle *In eminenti apostolatus specula* (1738) verstanden werden kann. Seine Gründung animierte zu zahlreichen Parallel- und Nachfolgesellschaften am sächsischen Hof in Dresden, in Frankfurt am Main 1742 im Kontext der Kaiserkrönung Karls VII.,⁹² in die

88 Brief ohne Datum, Brief Nr. 1.

89 Brief vom 7. Mai 1743, Brief Nr. 10.

90 Zu Erzbischof und Kurfürst Clemens August, dem jüngeren Bruder Kaiser Karls VII. vgl. SCHINDLING, Anton, Kurfürst Clemens August, der „Herr Fünfkirchen“. Rokokoprälät und Reichspolitiker 1700–1761, in: Landkreis Emsland (Hgg.), Clemens August, Fürstbischof, Jagdher, Mäzen. Katalog zu einer kulturhistorischen Ausstellung aus Anlass des 250-jährigen Jubiläums von Schloß Clemenswerth, Meppen/Sögel 1987, S. 15–28.

91 Marian Füssel betont zu recht, dass bis heute kein wirklicher Nachweis für die Gründung durch Clemens August vorliegt, es aber auch nicht unwahrscheinlich erscheint. FÜSSEL, Marian, Katholische ‚Brüder‘: Bischöfe und Fürstbischöfe als Freimaurer im 18. Jahrhundert, in: SCHIERSNER, Dietmar/RÖCKELEIN, Hedwig (Hgg.), Weltliche Herrschaft in geistlicher Hand. Die Germania Sacra im 17. und 18. Jahrhundert, Berlin/Boston 2018, S. 77–96, hier S. 91f. Die beiden nachfolgenden Autoren gehen von Clemens Augusts Gründung der Mopsloge aus. Gerade der Band von Michael Kuper überzeugt jedoch wenig, da er keine Quellen für die Verankerung der Mopsloge in Clemenswerth zu nennen vermag KUPER, Michael, Großmops Clemens August und ein Geheimnis von Schloss Clemenswerth, Meppen 2007. MALER, Anselm, Nachwort des Faksimilendruckes, in: PÉRAU, Gabriel Louis Calabre, Der verrathene Orden der Freymäurer, und das offenbarte Geheimniß der Mops-gesellschaft. Amsterdam/ Berlin/ Frankfurt, Leipzig 1745; Habichtswald 2000, o. pag.

92 Zur Gründung vgl. ZIEGLER, Hendrik, Lemma „Sonne“, in: FLECKNER, Uwe/WARNKE, Martin/ZIEGLER, Hendrik (Hgg.), Handbuch der politischen Ikonographie, Bd. 2 (Imperator bis Zwerg), München 2011, Sp. 364.

Clemens Franz als Coronator seines Bruders involviert und somit anwesend war,⁹³ an Höfen anderer Reichsterritorien in der Nachfolge der Frankfurter Gründung sowie in Frankreich.

Dem französischen Gelehrten Gabriel Louis Calabre Pérau (1700–1767) ist die früheste Beschreibung der Gründung bzw. Ausbreitung des Mopsordens im Alten Reich unmittelbar aus der Zeit der Kaiserkrönung 1745 zu verdanken.⁹⁴ In der deutschen Übersetzung heißt es: *Sie [die Möpfe, SR] fanden in der Person eines der durchlauchtigsten Regenten des deutschen Reiches [sic!] einen Beschützer, und nahmen einen von den mächtigsten Herren in Deutschland zu ihrem Obermeister. Man kann sagen, daß die Wahl ihrer Glieder vollkommen mit derjenigen überein kam, die sie wegen dieser zween erlauchten Oberhäupter getroffen hatten, wenn man nach einer von ihren Logen davon urtheilen darf, wo ich mich in Frankfurt befunde, welche aus Personen von dem vornehmsten Range bestund.*⁹⁵ Diese Zeile hat unter anderem Clemens August von Köln als Gründungs-Großmeister in die Diskussion gebracht.⁹⁶

Der Mopsorden orientierte sich strukturell und hinsichtlich der Aufnahme-rituale an den Freimaurern. Anders als diese verstand er sich als ein beiden Geschlechtern zugänglicher, so genannter androgyner Orden,⁹⁷ der entgegen Pérau's fälschlicher An-

93 Ein Kupferstich von Johann Andreas Steislinger zeigt Clemens August als Coronator seines Bruders anstelle des Mainzer Erzbischofs (durch Ausnahmeregelung). In: Landkreis Emsland (Hgg.), Clemens August, Fürstbischof, Jagdherr, Mäzen. Katalog zu einer kulturhistorischen Ausstellung aus Anlass des 250-jährigen Jubiläums von Schloß Clemenswerth, Meppen/Sögel 1987, Kat. Nr. 324.

94 PÉRAU, Gabriel Louis Calabre, L'Ordre des Francs-Maçons trahi, et le secret des Mopses revelé, Amsterdam 1745.

95 Die deutsche Übersetzung erschien unter dem Titel PÉRAU, Gabriel Louis Calabre, Der verathene Orden der Freymäurer, Und das offenbarte Geheimniß der Mopsgesellschaft, aus dem Französischen; mit Kupfern, Leipzig 1745, S. 124, unter: SLUB Dresden Sammlungen digital, <https://digital.slub-dresden.de/werkansicht/dlf/16870/157> (Stand: 24.07.2021).

96 Zu anderen möglichen Gründungsfürsten vgl. HANKE, Roland Martin, Mops und Maurer. Betrachtungen zur Geschichte der Mopsgesellschaft, Bayreuth 2009, S. 25f. Auffällig ist jedoch, dass Clemens Augusts natürliche Tochter, Maria Anna, Reichsgräfin von Löwenstein 1756 von Georges Desmarées mit einem Mops auf einem roten Samtkissen an einem rosa Seidenbändchen porträtiert wurde. Das Gemälde befindet sich in der Städtischen Galerie im Lenbachhaus München.

97 Dazu vgl. RASCHKE, Bärbel, Androgyne Arkangesellschaften und Freimaurerei. Entwicklungs- und Beziehungsprobleme aus der Perspektive hochadliger Frauen, in: BERGER, Joachim/GRÜN, Klaus-Jürgen (Hgg.), Geheime Gesellschaft. Weimar und die deutsche Freimaurerei, München 2002, S. 153–159. Zur Nähe von Freimaurerlogen und Mopsorden vgl. HANKE, Mops und Maurer, Bayreuth 2009. Zur deutlichen Distanz von Mopsorden und Freimaurerei am Bayreuther Beispiel vgl. MALER, Nachwort des Faksimilenachdrucks, o. pag.

nahme jedoch nicht ausschließlich katholischen Adligen vorbehalten blieb.⁹⁸ Während die Großmeisterschaft lebenslang in männlichen Händen lag, wurden alle anderen Positionen wie die Aufseher über Logenvergehen und Ordnungsverstöße, die Sprecher, die Sekretäre und Schatzmeister von je einem Mann und einer Frau besetzt. Tätig wurden sie jeweils bei den Aufnahme Ritualen ihrer Geschlechtsgenossinnen und Genossen und bei Zusammenkünften.⁹⁹ Gabriel Louis Calabre Pérau verweist darauf, dass die Abläufe des Aufnahme Rituals in den einzelnen Mopslogen durchaus divergieren konnten. Da jedoch keine anderen Beispiele in solcher Ausführlichkeit erhalten sind, soll hier zunächst ein Beispiel des erhaltenen Aufnahme Rituals der 1742 gegründeten Frankfurter Mopsloge¹⁰⁰ in Auszügen zitiert werden, um die grundsätzlichen Ziele des Ordens zu verdeutlichen, ehe eine Einordnung der Selbstbezeichnung Elisabeth Augustas als *Mops* vorgenommen werden kann.

Gabriel Louis Calabre Pérau schrieb: *Er [der Kandidat/die Kandidatin, SR] kratzet also nur daran [an der Tür, SR], wie die Hunde thun; dieses geschieht dreymal; und weil man ihm nicht aufmachet, so fänget er wieder an viel schöner und aus allen seinen Kräften zu kratzen und als ein wahrhaftiger Hund zu heulen. Man machet ihm endlich auf, und er gehet hinein. Sogleich siehet man einen Bruder aus der Loge gehen, den man den Getreuen nennet – dieser giebet dem Aufzunehmenden keinen Degen, wie die Freymäurer thun, sondern eine Kette in die Hände, das Sinnbild der Dienstbarkeit des Hundes in Ansehung des Menschen: er leget ihm ein Halsband von Kupfer um den Hals, er nimmt ihn bey der rechten Hand, und läßt ihn, nachdem er ihn in die Loge geführt, neunmal um einen abgezeichneten Raum gehen, davon ich gleich reden werde, und um welchen herum die Brüder stehen. [...] Mittlerweile, da man den zukünftigen Mops also spazieren führet, haben die andren einen Stock, einen Degen, eine Kette oder etwas anders in der Hand, womit sie ein erschreckliches Getöse machen. Dieses Gelärme dient, ich weis nicht wie vielen wiederwärtigen Stimmen zur Begleitung, welche mit einem kläglichem Tone schreyen, Memento mori, Memento mori, d. i. Bedenke daß du sterben muß. Alles dieses geschieht, die armen Neulinge zu erschrecken, und ihre Standhaftigkeit auf die Probe zu stellen; und wenn es wahr ist, daß man keine große Herzhaftigkeit haben darf, in rechten Ernste über dieses Gelärme zu erschrecken; so ist es nichts destoweniger wahr, daß man ganz und gar unempfindlich seyn müßte, wenn man nicht wenigstens einige Bewegung fühlen sollte. Man urtheilet ganz wohl, daß die Frauenspersonen überhaupt die größte Schwachheit blicken lassen. Ich habe eine in eben derselben Loge zu Frankfurt gesehen, welche von einem so*

98 PÉRAU, Der verrathene Orden der Freymäurer, S. 125 und hinsichtlich der Ämter S. 127.

Gegen die Aussage der Beschränkung für Katholiken sprechen die Nürnberger, Göttinger und Bayreuther Mopslogen. HANKE, Mops und Maurer, S. 22f. und S. 69f.

99 PÉRAU, Der verrathene Orden der Freymäurer, S. 126.

100 ZIEGLER, Lemma „Sonne“, Sp. 364.

heftigen Schrecken überfallen ward, daß man sie auf den Armen wegtragen mußte; und die Mopse waren so gewissenhafte Beobachter ihrer Regeln, daß sie ihr durchaus die Augen nicht eher aufbinden wollten, als bis sie ausser der Loge war. [...] Wenn der letzte Umgang vollendet ist, so befindet sich der Aufzunehmende dem Großmeister gegenüber, welcher den ersten Uebelaufseher mit einer herrischen Stimme fraget, was der Lärm bedeutet, den er gehört hat? Der Uebelaufseher antwortet: Es ist ein Hund herein gekommen, der kein Mops ist, und die andren Möpse wollen ihn beißen.¹⁰¹

Es folgte ein formalisiertes Gespräch zwischen dem Großmeister und dem/der Uebelaufseherin, welche/r für den oder die Kandidat/in sprach:

Der Großmeister: fraget ihn, was er will?

Der Uebelaufseher[in]. Er will ein Mops werden.

Der Großm. Wie kann diese Verwandlung geschehen?

Der Uebela. Wenn er sich mit uns vereiniget.

Der Grm. Ist er denn dazu entschlossen?

Der Uebela. Ja, Großmops.

Der Grm. Fraget ihn, ob er allen Verordnungen der Gesellschaft gehorchen will?

Der Uebela. Ja, Großmops.

Der Grm. Beweget ihn die Neubegierde hinein zu treten?

Der Uebelauflauf. Nein, Großmops.

Der Grm. Geschiehet es aus irgend einer eigennützigten Absicht?

Der Uebela. Nein, Großmops.

Der Grm. Was hat er denn für eine Bewegungsursache?

Der Uebela. Den Vortheil, mit einer Gesellschaft vereiniget zu seyn, deren Glieder unendlich hochzuschätzen sind.¹⁰²

Nach Prüfung der ehrlichen Absicht des Kandidaten oder der Kandidatin geschah der Übertritt durch einen rituellen Kuss sowie ein Gelöbniß: *Uebelaufseher zu dem Großmeister: Großmops, er hat alles, was er haben muß, ein Mops zu werden? Ich erfreue mich darüber, antwortet der Großm. allein fraget ihn noch einmal, ob sein Entschluß standhaft genung ist, und er alle Proben auszuhalten Vermögen bey sich fühlt? Der Uebelaufseher antwortet: Ja, Großmops.*

Der Grm: Fraget ihn, ob er geneigt ist, sich aller Glücksgüter zu entblößen, um die Gesellschaft zu bereichern?

Der Uebela: Wenn er einen Bruder in Noth sehen wird, so wird er sich ein ungemein Vergnügen daraus machen, ihn beyzustehen.

101 PÉRAU, Der verrathene Orden der Freymäurer, S. 129f.

102 Ebd., S. 132.

Der Grm: Fraget ihn, ob sein Gehorsam geschwind, blind, und ohne die geringste Widersprechung seyn wird?

Der Uebela: Ja, Großmops.

Der Grm: Fraget ihn ob er die Brüder küssen will?

Der Uebela: Ja, Großmops.

Der Großmeister fährt also fort: Fraget ihn, ob er den Hintern des Mopses oder des Großmeisters seinen küssen will? [...]

Der Uebelauseher [...] holet einen kleinen Mopshund von Wachse, Stoffe oder einer andern dergleichen Materie, der einen gekrümmten Schwanz hat, wie ihn alle Hunde von dieser Gattung tragen; er drucket ihn auf den Mund des Aufzunehmenden, und lasset ihn also denselben mit Gewalt küssen. Der zur Annehmung dieser ehrerbietigen Huldigung bestimmte Mopshund, stehet beständig auf des Logenmeisters Tische, als ein Sinnbild der Gesellschaft, und von da muß ihn der Uebelauseher wegnehmen. Man leget auch auf eben denselben Tisch einen Degen und einen Putztisch, davon ich den Gebrauch in einer Minute sagen werde.

Wenn dieses große Geschäfte geendiget ist, so saget der Großmeister zu dem Uebelauseher: Führet mir den Aufzunehmenden her. So gleich nimmt der Uebelauseher die Kette, die man ihm an die Hände geleet hatte, machet sie an dem Halsbande feste, und ziehet ihn also bis zu dem Tische, hinter welchem der Meister sitzt. Dieser nimmt hierauf des Aufzunehmenden Hand, und lasset sie ihn auf den Degen legen, wenn es ein Mann ist, und auf den Putztisch, wenn es eine Frau ist, worauf er zu ihm saget: Wiederholet von Worte zu Worte, was ich euch vorsagen will:

„Ich verspreche dieser erlauchten Versammlung, und der ganzen Gesellschaft der Mopse, ihre Gesetze und Verordnungen genau zu beobachten, und ihre Geheimnisse niemals weder mündlich, noch schriftlich, noch durch Zeichen zu entdecken. Ich verbinde mich bey meiner Ehre das Versprechen zu halten, welches ich itzo gethan habe; sodasß ich, wenn ich es übertrete, darein willige, daß man mich für einen unehrlichen Mann (eine unehrliche Frau) halte, daß man in allen Gesellschaften mit Fingern auf mich weise, daß ich niemals auf das Herz einer einzigen Dame Anspruch zu machen (niemals für schön, noch sinnreich gehalten zu werden, noch würdig zu seyn, von einer einzigen Mansperson geliebt zu werden.“

Nach diesem Versprechen fraget der Großmeister den Aufzunehmenden, ob er das Licht sehen will? und wenn dieser mit Ja geantwortet hat, so nimmt ihm der Uebelauseher die Binde ab. [...].¹⁰³

Das Aufnahme-ritual und das Gelöbniß zeigen, dass der Mopsorden einen geheimen Raum mit Zugehörigkeiten und eigener Gesetzmäßigkeit eröffnete, welcher Eingee-

103 Ebd., S. 132–134.

weihte durch das Aufnahme-ritual des Küssens eines Mopsanus oder *des Großmeisters seinen*¹⁰⁴ auf das Konzept von treuer Verbundenheit und freier erotischer Liebe außerhalb der Ehe, letztlich auf die Promiskuität in absoluter Verschwiegenheit und standesunabhängiger Gleichrangigkeit als Schwestern und Brüder verpflichtete. Durch das Ritual wurde das Mitglied zum *Mops* und führte die Bezeichnung als eine Art Geheimtitel sowie Ausweis der Mitgliedschaft. Deshalb verweist die Unterschrift der Kurfürstin als *Mops* mit großer Wahrscheinlichkeit auf ihre Zugehörigkeit und indirekt auch auf Clemens Franz' Mitgliedschaft zum Orden. Die spaßig am Tier angelehnten und von den Kandidatinnen und Kandidaten imitierten Verhaltensmuster wie das Kratzen an der Tür oder das Führen an der Leine mögen dabei zum Amusement der Ordensmitglieder sowie zur spielerischen Disziplinierung des Neulings im Kontext seines Identitätswechsels zum *Mops* beigetragen haben. Auch hinsichtlich der Augenbinde fallen Parallelen nicht nur zum Maurer-ritual, sondern auch zum zeitaktuell beliebten, erotisch konnotierten Rollenspiel *Blinde Kuh* auf, in dem der künftige *Mops* zunächst blind seiner Desorientierung, seiner Verwirrung oder Täuschung wie die *Blinde Kuh* bei all seinen Berührungen der Umherstehenden überlassen wird. Wie für das *Blinde-Kuh-Spiel* mag zunächst auch für den aufzunehmenden *Mops* gegolten haben: Das „Vergnügen des Sehenden am hilflos täppischen Fehlgehen der Geblendeten [...]“,¹⁰⁵ was jedoch bald durch die von Liebe bestimmten Ordensmitglieder umgemünzt wurde, in dem der Neuling seinen Irrungen entrissen, weise an der Leine geführt, den Kreis der Eingeweihten bzw. den Palast der Liebe betreten und dort zum Sehenden, die Liebe Neu-Erkennenden, zum Fühlenden, zum „*Mops* wurde.“

Doch warum ausgerechnet ein *Mops*? Der *Mops* als „Weißwurstmarzipanschweinkampfstier“ – so die flapsige Kurzfassung der Beschreibung des sehr kompakten Kleinhundes von Reinhold Münster zum entsprechenden Lemma in Brehms Tierleben sowie

104 PÉRAU, *Der verrathene Orden der Freymäurer*, S. 134. Anselm Maler bewertet im Nachwort seiner Faksimileausgabe der Übersetzung von Pérau „die *Mops*partitur [...] als Fundus der Ritualparodien [...], mit denen die – in unserem Fall aristokratisch geprägte – Unterhaltungsgeselligkeit auf die Zeitumstände reagiert.“ MALER, Nachwort des Faksimilenachdrucks, o. pag.

105 KÜHME, *Dorothea, Bürger und Spiel. Gesellschaftsspiele im deutschen Bürgertum zwischen 1750-1850*, Frankfurt/M. 1997, S. 177. Auch im *Blinde-Kuh-Spiel* geht es um Unterwerfung und Bemächtigung, um das Gesehen werden, aber auch das Nichterwidern Können des Blicks. Das Aufnahme-ritual des *Mops*ordens bestätigt einmal mehr die von Kühme geäußerte These, dass Bürger und (Hoch-) Adel die gleichen spielerischen Mechanismen nutzten, um Möglichkeitsräume für die zwanglose Begegnung der Geschlechter zu schaffen. KÜHME, *Bürger und Spiel*, S. 15 und 97. Vgl. dazu auch TACKE, Alexandra, *Das Blindenkuhspiel in Literatur und Malerei des 18. Jahrhunderts*, in: *Zeitschrift für Germanistik Neue Folge*, 21/3 (2011), S. 536f.

zum Mops in der Literatur¹⁰⁶ – war ein beliebter Schoßhund hochrangiger Damen zunächst in China, sehr lange auch in Europa. Er galt als anhänglich und treu, zugleich aber auch als ein zu verhätschelndes Tierchen, dem alle Facetten der Zärtlichkeit seiner Herrin zuteilwurden. Der Mops steht somit im „Zusammenhang von Eros und kontrollierender Macht“ als erotisches Symbol und bissiger Wächter seiner zärtlichen Vorrechte bei seinem ‚Frauchen.‘ Dieses liebeslaunige Tierchen avancierte nun nicht nur zum Symbol der Mopslogen, wie auf den wenigen erhaltenen papiernen oder porzellanenen Darstellungen¹⁰⁷ zu dieser Geheimgesellschaft zu sehen ist, sondern zum konkret zärtlichen Schwurobjekt des Aufnahmeituals. Dieses initiierte eine gedankliche Metamorphose zum Hund und damit eine spielerische Auseinandersetzung mit einem erweiterten Spektrum von tierischen Sinneswahrnehmungen (Geruch, Gehör etc.) sowie neuer Formen von zärtlichen (Ver-)Bindungen (zwischen Mensch und Schoßhund). Der Mopsorden setzt in gewisser Hinsicht Mensch und Tier gleich, indem er beide zu Verbündeten der Liebe macht bzw. Liebespraktiken und Fähigkeiten zur Liebe bzw. Treue vergleichbar macht. Es gibt keine Hinweise für einen Einfluss, dennoch ist die zeitlich parallele Diskussion um den Vergleich zwischen menschlichem und tierischem Verhalten mit dem Erscheinen der ersten Bände der *Histoire Naturelle, générale et particulière, avec la description du Cabinet du Roi* (ab 1749) durch Georges-Louis Leclerc Comte de Buffon (1707–1788)

106 MÜNSTER, Reinhold, Der Mops im literarischen Bestiarium. Mit zwei unveröffentlichten Gedichten von Friedrich Rückert, in: Logbuch der Wissenschaften 60 (2013), unter: Eckers Bestiarium, <https://eckersbestiarium.wordpress.com/tag/brehms-tierleben/> (Stand 21.07.21).

107 Für eine Porzellan­darstellung vgl. RUSSINGER, Laurentius (Modellieur), Aufnahmezeremonie einer Dame in den Mopsorden, Höchster Porzellan, farbig staffiert, Goldstaffage, H. 23,5 cm, B. 21,5 cm, T. 16,0 cm, Landesmuseum Mainz, um 1760. Die Porzellan­gruppe zeigt eine junge, neben dem Tisch stehende Adeptin, welche die rechte Hand mit ausgestrecktem Zeigefinger zum Schwur erhebt, den ihr die gegenüber­sit­zende Meisterin, auch „Großmöp­sin“ genannt, mit derselben Geste vorspricht. Die linke Hand der stehenden Dame berührt dabei den Mops auf dem Tisch, der seinerseits mit dem blauen Band des Ordens geschmückt ist. Vgl. zu dieser Gruppe SAAL, Wolfgang, Das entschleierte Geheimnis der Möpfe. Eine Porzellan-Neuerwerbung, in: DOBRAS, Wolfgang u.a. (Hgg.), Festschrift für Friedrich Schütz (=Mainzer Zeitschrift 2001/2002, Jg. 96/97), Mainz 2002, S. 139–148. Es ist anzunehmen, dass sich der Entwurf für die Porzellan­gruppe am Kupferstich Gabriel Louis Calabre Péraus Schrift *Der verrathene Orden der Freymäurer, Und das offenbarte Geheimniß der Mops­gesellschaft, aus dem Französischen; mit Kupfern*. Leipzig 1745 orientierte. Dort findet sich auf S. 131 die Darstellung eines weiblichen Aufnahme­rituals. Bekannt sind auch die Freimaurer­figurinen und Mopsordensdamen des Meißner Modellieurs Johann Joachim Kaendler aus den frühen 1740er-Jahren. Vgl. PÉRAU, Der verrathene Orden der Freymäurer, S. 131. WERNER, Liane, Freimaurer­figuren von Kaendler: Auf den Mops gekommen, in: Meissen. Fine Art. 2014, S. 124–127. Zu Kaendler­figuren in Mops­gestalt vgl. auch die Auflistung bei HANKE, Mops und Maurer, S. 119–122.

auffällig. Buffon war in seinen Studien zum Ergebnis einer *confraternité* zwischen den Geschöpfen gelangt.¹⁰⁸

Eine solche *confraternité* zwischen Tieren und Menschen sowie dem geschwisterlichen Miteinander im Orden inszeniert auch das von Pérau seiner Beschreibung des Mopsordens beigegebene Emblem, das im Aufbau den Lehrgebäuden bzw. Tugendsystemen der Freimaurer folgt.¹⁰⁹ Es bietet eine visuelle Funktionstruktur sowie die die Mitglieder verbindenden Ideale in Symbolen: Übereinander liegen ein Kreis und ein Quadrat, an dessen vier Enden die vier Tageszeiten mit dem Morgen, dem Mittag, dem Abend und der Mitternacht durch Lichter dargestellt sind. Der Kreis steht für die Mitglieder des Ordens, *Brüder und Schwestern, ohne Unterschied gestellt* (yyyy).¹¹⁰ In den Ecken des Quadrates finden sich die einzelnen Ordensfunktionen, wie die des Großmeisters oder des Übelaufsehers. Im Mittelpunkt der beiden geometrischen Figuren findet sich der Mops, eingerahmt von zwei Säulen: der Treue und der Freundschaft, stehend auf den Sockeln der Beständigkeit und der Aufrichtigkeit. Der Blick des Mopses richtet sich auf die mit einem Herz bekrönte Pforte (i) und damit den Eingang zum Palast der Liebe¹¹¹ (k), auf dessen Dach aus einem Schornstein der Rauch der Ewigkeit in den Himmel¹¹² steigt (l). Flankiert wird der Palast der Liebe durch Symbole der Freundschaft wie ineinander verflochtene und Gaben spendende Hände; gegenüber auf der anderen Seite des Vierecks steht ein Bäumchen sowie ein herzgeschmückter Altar mit einem brennenden Feuer (r).¹¹³ Innerhalb

108 ROGER, Jacques, Buffon. Un philosophe au jardin du Roi, Paris 1989, S. 27f.

109 Da sind es die sog. Arbeitsteppiche. Als solchen bezeichnet ihn für die Mopsgesellschaft auch Roland Martin Hanke. HANKE, Mops und Maurer, S. 44.

110 Die Buchstaben in Klammern verweisen jeweils auf die Markierung des Abbildungsdetails auf dem sog. Arbeitsteppich des Mopsordens.

111 Kuper sieht eine Ähnlichkeit zwischen Kurfürst Clemens Augusts Jagdschloss Falkenlust in Brühl bei Bonn bzw. dem Schloss Clemenswerth im Emsland und der Zeichnung des Liebespalastes. KUPER, Großmops Clemens August, S. 54.

112 Es könnte sich im Kontext der Liebesqualen um eine Umdeutung einer Stelle aus der Offenbarung handeln: *Und der Rauch von ihrer Qual wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit; und sie haben keine Ruhe Tag und Nacht, [...]*. Offenbarung 14, 11. Zugleich galt der Rauch als Zeichen der Flüchtigkeit und Vergänglichkeit.

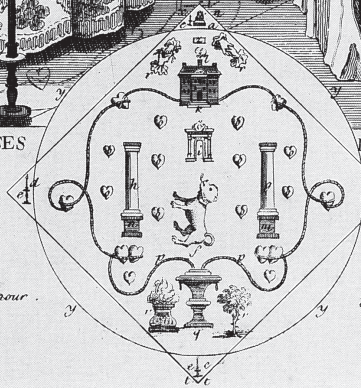
WOBBELER, Christian, „Ein Rauch / diß Leben ist“. Symbolgehalt und Selbstreferentialität von Rauch und Rauchen in zeitgenössischen Theaterinszenierungen, in: Paragrana 27/2 (2018), S. 247–266, hier S. 249f.

113 Altäre der Liebe oder der Freundschaft finden sich im Kontext der Empfindsamkeit real in Parks oder auf Gemälden. So etwa auf dem ca. 1788 entstandenen Bild Wilhelm Böttners (1752–1805): *Ein Mädchen, welches seine Liebe zu verbergen sucht*. 28,7 x 33,8 cm (ovaler Spiegel) (Bildmaß). Das Mädchen lehnt an einem steinernen Rundaltar mit dem Feuer der Liebe. Vgl. dazu GRUBER, Hille, Wilhelm Böttner (1752–1805), ein hessischer Hofmaler. Studien zur Porträt- und Historienmalerei mit Katalog, Diss. Heidelberg 2010, Kat.Nr. HG 10.



PLAN DE LA LOGE DES MOPSES

- a. Orient .
- b. Midi .
- c. Occident .
- d. Septentrion .
- ecce. Les quatre Lumieres .
- f. Mopse, ou Doguin .
- g. Fédèle .
- h. Amis .
- i. Porte qui conduit au Palais de L'Amour .
- k. Palais de L'Amour .
- l. Cheminée de L'Eternité .
- m. Simérite .
- n. Constance .
- o.o.o.o. Coeur romes



POUR LA RECEPTION DES FEMMES

- pp. Cordon du plaisir, qui lie les Coeurs .
- q. Vase de la Raison .
- r.r.r.r. Divers Symbols de L'amitié .
- s. Maître de la Loge, ou Grand Mopse, assis devant la Table .
- t.t. Surveillans .
- n. Etrangers et Etrangères .
- x. Officiers et Officières .
- y.y.y.y. Freres et Soeurs, placés indifféremment .
- z. Trappe que l'on pratique dans quelque Loge, et sur laquelle on place le Récipiendaire, pour l'élever en l'air, tandis qu'il a les yeux bandés

Abb. 2: Das Aufnahmehitual einer Dame in den Mopsorden, Kupferstich in: PÉRAU, L'Ordre des Francs-maçons, nach S. 180.

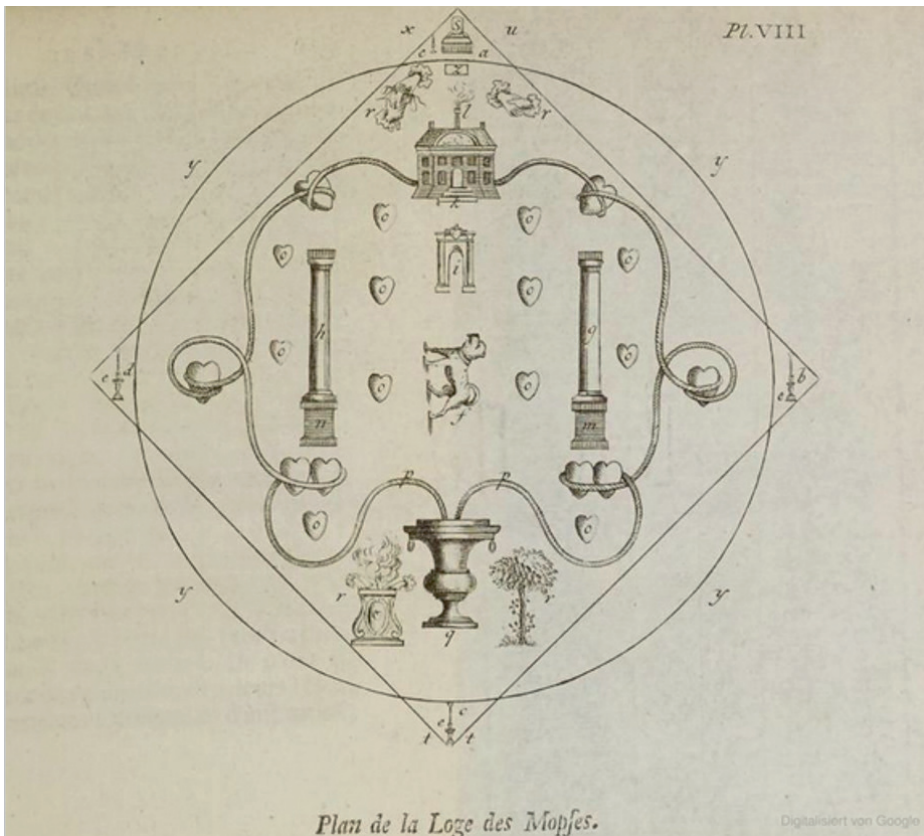


Abb. 3: Emblem des Mopsordens, das visuell dessen Funktionsstruktur und Ideale in Symbolen zeigt, Kupferstich in: PÉRAU, *L'Ordre des Francs-maçons*, nach S. 188.

des Kreises finden sich verstreute Herzen für die Mitglieder, einige sind durch das *Band der Wollust* miteinander verbunden. Die Enden dieser sie alle verbindenden Schnur entspringen den Gefäßen der Vernunft und enden im Palast der Liebe.¹¹⁴

Treue, Anhänglichkeit, Freundschaft und Liebe: dies alles sind Elemente der wohl durchdachten Inszenierung eines Konzepts von inniger Zuneigung und einer klaren Regeln folgenden Liebespraxis, die eine frühe und vor allem höfisch-adelige Perspektive auf entstehende Kulte und Gemeinschaften der Empfindsamkeit und der Auslebung natürlicher Liebes- und sexuell-spielerischer Unterordnungsbedürfnisse bieten.¹¹⁵ Schnur und Kreis verweisen auf den Kreis der Eingeweihten, der Zugehörigen zur geheimen Gemeinschaft. Die britische Philosophin Margaret Gilbert definiert Gemeinschaft als plurales Subjekt, als soziale Gruppe. Diese bestehe aus zwei oder mehr Individuen, die sich als Teil eines „wir“ betrachten, das „gemeinsam zu einer Handlung bereit“ ist oder eine „gemeinsam akzeptierte Ansicht“ besitzt.¹¹⁶ Es geht Gilbert um „Bedingungen, seinen eigenen Willen in einen ‚Willenspool‘ zu stecken, der als einer einem einzigen Ziel gewidmet ist.“¹¹⁷ Die Idee der Bündelung und Umformung von individuellen Willen zu einem gemeinsamen Gruppenwillen ist für Gilbert von zentraler Bedeutung für die Entstehung bzw. den Erhalt einer Gemeinschaft.¹¹⁸ Diese Umformung geschieht im Mopsorden mit der Akzeptanz des Regulariums und dem Kuss des Mopsanus im Aufnahme-ritual. Das Ritual wandelte eine Kandidatin zur *sœur*

114 PÉRAU, Der verrathene Orden der Freymäurer, Plan VIII, S. 137.

115 Zeitlich parallel zum Aufkommen der Mopsorden liegt die Gründung eines geheimen Zirkels, der Promiskuität am russischen Zarenhof Katharinas II. ermöglichte. Charles-François-Philibert Masson (1767–1807) berichtet, dass sich diese geheime Gesellschaft mit dem Namen „Einsiedelei“, bestehend aus den Günstlingen und engsten Hofdamen der Kaiserin, zweimal in der Woche in den kaiserlichen Gärten maskiert traf und dort die größte sexuelle Freiheit herrschte. Er verglich diese mit der sexuellen Freiheit des 1748 erschienenen pornografischen Romans *Thérèse Philosophe ou mémoires pour servir à l'histoire du Père Dirrag et de Mademoiselle Éradice*, der Jean-Baptiste de Boyer, Marquis d'Argens zugeschrieben wird. MASSON, Charles-François-Philibert, *Mémoires Secrets Sur La Russie Et Particulièrement Sur La Fin Du Règne de Catherine II*, London 1802, S. 190f.

116 GILBERT, Margaret, *On Social Facts*, Princeton 1992, S. 204f. So bereits Ferdinand Tönnies ging von der Gemeinschaft als „der vollkommenen Einheit menschlicher Willen als einem ursprünglichen oder natürlichen Zustand“ aus. Die Motivation zur Gemeinschaft sah er in der natürlich gegebenen Einheit des Willens begründet. TÖNNIES, Ferdinand, *Gemeinschaft und Gesellschaft*. Grundbegriffe der reinen Soziologie, Darmstadt 1991, S. 7 und S. 34. KÖNIG, René, *Gemeinschaft und Gesellschaft*, in: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 7 (1955), S. 348–420. Vgl. OSTERKAMP, Frank, *Gemeinschaft und Gesellschaft: Über die Schwierigkeiten einen Unterschied zu machen*. Zur Rekonstruktion des primären Theorieentwurfs von Ferdinand Tönnies, Berlin 2005.

117 GILBERT, *On Social Facts*, S. 18.

118 Ebd., S. 186ff.

mops, wie Elisabeth Augusta sich selbst gegenüber Clemens Franz bezeichnete, band sie also geschwisterlich, in *confraternité* an andere Möpfe.

Mit den Mopslogen etablierten sich regional agierende, halbironische, die Freimaurer imitierende und zugleich karikierende Geheimgemeinschaften, die auf der Basis eines Schwurs und klarer Regeln erotische Freiheiten und Liebesgenuss zwischen Menschen ermöglichten, denen ihre gesellschaftliche Position und Rolle, aber auch ihre ehelichen Bindungen ein intimes Miteinander vorenthielten. Wann, wie und vor allem in welchem Kontext die mögliche Aufnahme Elisabeth Augustas und ihres Schwagers in den Mopsorden erfolgt sein könnte, bleibt unklar. Am wahrscheinlichsten ist der zeitliche Kontext vor und oder nach den Doppelhochzeitsfeierlichkeiten im Winter 1742, wozu auch der angebliche Gründer des Mopsordens, Erzbischof und Kurfürst Clemens August von Köln als die beiden Paare trauender Geistlicher, für mehrere Tage nach Mannheim reiste.¹¹⁹ Gerade im Zusammenhang der Eheschwüre gegenüber Partnern und Partnerinnen, welche die dynastische und politische Raison der künftigen Kurfürstin und dem Herzog ausgesucht hatte, erscheint ein Beitritt zum Mopsorden mit einem Bekenntnis zur Liebe (*Gleich, wie alle Durchschnitte des Kreises durch ebendenselben Mittelpunkt gehen, also müssen alle Handlungen eines Mopses aus einer Quelle gehen, nämlich der Liebe.*) durchaus denkbar. Wenn der Frankfurter Schwur auch nur annähernd ein Pendant im Umfeld Elisabeth Augustas besaß, dann bot der Mopsorden Raum und Strukturen für natürliche Bindungen und Bedürfnisse, förderte und ermöglichte gefühlsbetonte Sozialbeziehungen zwischen jungen Hochadeligen. Eine weitere Möglichkeit für den Beitritt in den Mopsorden findet sich im gemeinsamen Aufenthalt der jungen Brautpaare und Clemens August vor und während der Wahl- und Krönungsfeierlichkeiten von Karl VII. (1697–1745) in Frankfurt am Main im Winter 1742.¹²⁰ Es ist in diesem Kontext sogar möglich, dass Elisabeth Augusta und Clemens Franz Mitglieder in der von Pérau beschriebenen Frankfurter Mopsloge waren.

119 Im Tagebuch von Oefeles findet sich unter Montag, dem 15. Januar 1742 der Eintrag zur Ankunft von Clemens August von Köln in Mannheim, zwei Tage vor der Hochzeit: *Der Kurfürst von Köln bringt, dem Verlauten der hiesigen seinigen Hofkavalieren, eine Suite von 76 Personen mit, des Königs von Böhmen seiner, soll nur in 118 Personen, unerachtet das ganze Haus bis auf die Herzogin Wittib und die zwei jüngsten Prinzessinen anherkommend bestehen.* Reisebericht 4/331f. Nach Oefeles reiste er am Samstag, dem 20. Januar 1742 zur Vorbereitung der Krönung seines Bruders ab: *Seine Kurfürstliche Durchlaucht von Köln sind anheut von hier wieder nach Frankfurt abgegangen, [...].* OEFELE, Tagebuch, S. 343.

120 Am 30. Januar 1742 begleiteten die Brautleute den künftigen Kaiser nach Frankfurt am Main. Elisabeth Augusta und Carl Theodor blieben bis Mitte Februar, im August 1742 kehrten auch Maria Anna und Clemens Franz nach Mannheim zurück. MÖRZ, Die letzte Kurfürstin, S. 28 und S. 30.

Elisabeth Augustas und Clemens Franz' wahrscheinliche Mitgliedschaft im Mopsorden verweist sehr stark darauf, dass ihre Liebe – wie jede Liebe – einer Form von gesellschaftlicher Solidarität¹²¹ bzw. Akzeptanz bedurfte. Ist diese jedoch zwischen zwei verheirateten Fürsten per se nicht gegeben, bleibt offensichtlich nur die Flucht in ein Subsystem.¹²² Der Mopsorden eröffnete temporär, während der gemeinsamen Zeit in Mannheim und Schwetzingen sowie in den Briefen 1743 in der unmittelbaren Erinnerung ihrer Begegnungen ein solches Subsystem, eine Parallelgesellschaft bzw. Gemeinschaft innerhalb der höfischen Gesellschaftsstruktur,¹²³ die als Marker ihrer Gegenwart mit Tendenzen des Wandels verstanden werden kann, in dem die höfische Gesellschaft das eigene ständische Rechts- und Wertesystem zugunsten der Liebe unter Gleichen ironisch in Frage stellt, untergräbt und temporär aufhebt – und in Elisabeth Augustas Briefen auf engstem Raum aber auch gleich wiederherstellt. Hier sei an die bereits zitierte Grußformel: *tres affectionnée sœur entilly, mops et par parenté et adoption l'Electrice* erinnert. Für einen Moment outet sie sich als zärtliche Wahlverwandte ihres Schwagers, an dessen Schläge mit seinem eisenharten Schlüssel sie sich brieflich zitternd ebenso erinnert wie an seine lieben Worte, die sie nicht selten trösten. Sie verabschiedete sich als *en tillij*, als noch eine Schwester, eine Schwester mehr, durch Adoption.

Mit der Adoption lag der Geheimvereinigung des Mopsordens ein rechtliches Familien-Konstrukt zugrunde, das alle Mitglieder standes- und rangunabhängig durch den symbolischen Rechtsakt des Eintritts und Schwurs zu Kindern des Logenmeisterpaares und untereinander zu Brüdern und Schwestern generierte und somit eine Art symbolische Verwandtschaftsbeziehung herstellte. Dabei galt das Rechtsinstrument der Adoption sozialhistorisch in der Frühen Neuzeit als Mittel, ausgesetzten, meist unehelich geborenen Kindern einen legitimen Status und eine Heimstatt zu geben – und zwar aus Liebe.¹²⁴ Eine solche Heimstatt für Liebende und Liebe-Suchende bot der

121 LUHMANN, *Liebe als Passion*, S. 22.

122 Ebd., S. 16f. Diese Flucht, das Abwenden aus der Realität von Liebenden wird auch zeitgenössisch diskutiert. Ein Beispiel dafür ist das Gemälde von WATTEAU, Jean-Antoine, *Pèlerinage à l'île de Cythère/Einschiffung nach Kythera*, Öl auf Leinwand, 43x53 cm, Städel, 1710, Frankfurt/Main.

123 Ferdinand Tönnies unterschied in §19 seines Werkes „Gemeinschaft und Gesellschaft“ beides wie folgt voneinander: „Eine Theorie der Gesellschaft konstruiert einen Kreis von Menschen, [...] [die] wesentlich getrennt sind, und während sie dort [in Gemeinschaft, S.R.] verbunden bleibend trotz aller Trennungen, hier getrennt bleiben trotz aller Verbundenheiten.“ TÖNNIES, *Gemeinschaft und Gesellschaft*, S. 33.

124 Der Adel adoptierte auch, wenn Parteien unterschiedlichen Ständen angehörten. HARRINGTON, Joel F., *The Unwanted Child. The Fate of Foundlings, Orphans, and Juvenile Criminals in Early Modern Germany*, Chicago 2010, S. 11f. Zum sozialen Aspekt SIGNORI,

Mopsorden. Die historische Verflechtung zwischen Illegitimität und Adoption reflektiert das Spannungsfeld zwischen naturrechtlicher und zivilrechtlicher Verwandtschaft. Das *Churbayerische Landrecht* oder *Codex Maximilianeus Bavaricus Civilis* aus dem Jahr 1756 von Kurfürst Max III. Joseph spricht nach der Adoption von *Wahl=Kindschaft*.¹²⁵ Die Mopsloge ermöglichte somit eine legitimierende Form der *Wahlverwandtschaft* Gleichgesinnter und Personen, die einen Freiraum außerhalb der Bedingungen ihrer in der Regel höfischen Lebenswirklichkeiten suchten.

Roland Martin Hanke hat aufgrund der sehr wenigen erhaltenen Zeugnisse und Artefakte die nicht unberechtigte Frage gestellt, ob der Mopsorden in der Beschreibung von Pérau womöglich „eine Utopie oder gar eine phantasievolle Satire auf die sich gründenden „Geheimzirkel““ sei?¹²⁶ Seine regionalen Existenz(en) sind jedoch durch das hier untersuchte Briefkonvolut mit Eigenbezeichnungen und Bezügen zu Ordenspraktiken nicht mehr infrage zu stellen, blieben aber offensichtlich von den Mitgliedern gut gehütete Geheimnisse. Somit sind es weniger Quellen mit offiziellem Charakter als eben sehr private Aufzeichnungen oder aber Briefe zwischen emotional verbundenen Menschen, die Hinweise zu seiner Existenz bieten.

Der Mopsorden erweist sich als eine Gefühls- und Handlungsgemeinschaft auf der Basis eines identitätsstiftenden Konstrukts, wenn die Kurfürstin Briefe an den Schwager mit ihrem Ordensitel *mops* signiert. Über die Distanz bietet diese Unterschrift zudem einen Einblick in die den Ordensangehörigen gemeinsamen Terminologie, die ein augenzwinkerndes Erkennen und gegenseitiges Verständnis von Bedürfnissen bzw. Sehnsüchten spiegelt. So schrieb Elisabeth Augusta am 12. März 1743 an Clemens Franz: *je deviens melancolique et languissante comme un moperle qui n'est pas tourmenté* [...]. Sie wird träge und melancholisch wie ein Mops, der nicht traktiert bzw. gequält wird. Am 15. Mai 1743 befiehlt sie ihrem Schwager, ihrer Schwester Maria Anna einen

Gabriela, Pflegekinder, Stiefkinder, Morgengabskinder. Formen sozialer Kindschaft in der Gesellschaft des Spätmittelalters, in: SCHMIDT, Johannes F.K. u.a. (Hgg.), *Freundschaft und Verwandtschaft. Zur Unterscheidung und Verflechtung zweier Beziehungssysteme*, Konstanz 2007, S. 165–180.

125 Die Adoption ermöglicht gleiche Rechte und Pflichten wie die Blutsverwandter. [MAXIMILIAN III., Kurfürst von Bayern (Hgg.)], *Codex Maximilianeus Bavaricus, Civilis. Oder Neu Verbessert- und Ergänzt- Chur-Bayrisches Land-Recht*, München 1756, 1. Kap., 5. Theil § 10–12, S. 27. Zur Adoption in den frühneuzeitlichen Rechtssystemen Europas vgl. STUCHTEY, Benedikt, Lemma „Adoption“ (Sozialgeschichte), in: *Enzyklopädie der Neuzeit Online*, im Auftrag des kulturwissenschaftlichen Instituts Essen, 2019, unter: *Enzyklopädie der Neuzeit Online*, https://referenceworks.brillonline.com/entries/enzyklopaedie-der-neuzeit/adoption-sozialgeschichte-COM_388844?s.num=120&s.start=120 (Stand: 12.06.2021).

126 HANKE, *Mops und Maurer*, S. 33.

dicken Kuss auf ihre dralle rechte Pobacke zu drücken: *je vous ordonne baisé de ma part la fesse droite a la nani tres potelette*.¹²⁷ Im Kontext der Regeln des Mopsordens sind zärtliche Küsse oder liebevolle Schläge auf den Anus frivol-lustige Erkennungszeichen, aber auch von Elisabeth Augusta vermisste Zärtlichkeiten, die sie traurig machen. Zugleich erinnert diese scherzhafte Aufforderung an das Aufnahme-ritual, bei dem wahlweise der Anus des Mopses *oder des Großmeisters seinen*¹²⁸ geküsst werden musste. Ob hinter der Aufforderung an Clemens Franz der Hinweis verborgen liegt, dass auch Elisabeth Augustas jüngere Schwester Maria Anna als Eingeweihte und Zugehörige des Mopsordens betrachtet werden kann, muss offenbleiben.¹²⁹ Und doch wird aus der Gleichen bzw. Gleichgesinnten schon in der nächsten Zeile der Grußformel wieder die Kurfürstin gegenüber dem rangniederen, nicht regierenden Herzog: *tres affectionnée sœur entilly, mops et par parenté et adoption l'Electrice*. Elisabeth Augustas Briefe bedienen sich einer Sprache der Liebe, deren Codierungen und Nuancen einen Zugang zum Verständnis des Verhältnisses von Liebe und Gesellschaftsstruktur als ein verflochtenes Wechselspiel von unterschiedlich starken persönlichen und unpersönlichen Beziehungsebenen geben.¹³⁰ In den vorsichtigen Andeutungen und brieflichen Bezugnahmen zur Mopsloge kann ein Hinweis auf das offensichtlich kurzzeitige Ausscheren der beiden Fürsten aus der sozialen Kontrolle der höfischen Gesellschaft und ein Rückzug in die Gemeinschaft Gleichgesinnter gesehen werden,¹³¹ ein gemeinsames Eintauchen in eine mit wenigen geteilte Phantasiewelt der Liebe voller erotischer (Rollen-)Spiele sein, das in direkter Form jedoch mit der Abreise Clemens Franz und seiner Gattin Maria Anna nach München jäh unterbrochen und zunächst auf Erinnerungen in den Briefen reduziert wurde. Erst 1746 sahen sich der Herzog und die Kurfürstin in Mannheim zur Hochzeit von Elisabeth Augustas jüngster Schwester, Franziska Dorothea wieder. Nach einem schriftlichen Vermerk des zweibrückischen Ministers Wrede an Herzog Christian IV., hätten die beiden Maria Annas Anwesenheit wegen vergangener Sachen als *Störung der Glückseligkeit* empfunden.¹³² Es war wohl beiden gelungen, in

127 Brief vom 15. Mai 1743, Brief Nr. 11.

128 PÉRAU, Der verrathene Orden der Freymäurer, S. 134.

129 Es erscheint nicht unmöglich, da Maria Anna auch unter dem Namen Constante Mitglied im Orden der Freundschaft bzw. der Compagnie der Incas war. MÜNSTER, Robert, Herzog Clemens Franz von Bayern (1722–1770) und seine Münchener Hofmusik, Tutzing 2008, S. 17f.

130 Liebe wird hier als symbolischer Code verstanden. LUHMANN, Liebe als Passion, S. 24.

131 Dies findet sich parallel etwa bei den Pilgern der Liebe. Als solche ließ sich Markgräfin Wilhelmine von Bayreuth, die Schwester Friedrichs II., von Antoine Pesne 1752 porträtieren. HANKE, Mops und Maurer, S. 71.

132 Dies deutete der zweibrückische Minister von Wrede am 30. Januar 1746 gegenüber Herzog Christian IV. von Zweibrücken an. GHA München Corr. 1278. Vgl. MÖRZ, Die letzte

ihrer Beziehung nahtlos an die Vergangenheit anzuknüpfen, was ein wenig in der nur fragmentarisch vorhandenen Korrespondenz des Jahres 1746 durchscheint: *J'ay receu celle de V[otre] A[ltesse] avec une joye infinie, puisqu'elle m'assure qu'elle est contente du sejour¹³³ qu'elle a fait icy. soyez persuadé mon cher frere que rien n'egale l'amitié que j'ay pour vous, ainsi, je suis en droit de pretendre la votre.*¹³⁴

Möglich war ein Ausleben freier Erotik zwischen Elisabeth Augusta und Clemens Franz nur während seines Aufenthalts in der Kurpfalz und zur Krönung des künftigen Kaisers Karls VII. in Frankfurt zwischen Juli 1741 bis Februar 1743 bzw. im Kontext des Familientreffens zu den zweibrückischen Hochzeitsfeierlichkeiten im Jahr 1746. Der Zirkel der Möpfe mag dabei den Geheimnis- und Spaßcharakter des Verbotenen erhöht und durchaus auch dessen Realisierung begünstigt haben. Durch sein Regularium und Ritual ließ der Mopsorden darüber hinaus jedoch eine bestimmte Funktionssprache entstehen, die sich durch eigene Termini (etwa Mops, der Kuss oder Klaps auf den Po, etc.) in den Briefen spiegelt – ganz in Anlehnung an John Pococks Konzept von ‚Sprache‘, die sich durch „Idiome, rhetorische Verfahren, Formen [der, SR] Rede, deutlich zu unterscheidende Sprachspiele, die jeweils über ihr eigenes Vokabular verfügen können, ihre Regeln, Vorbedingungen und Implikationen, ihren Ton und Stil“¹³⁵ auszeichnet. Dieses eigene Vokabular bzw. die eigenen Sprachspiele sind es, die im Schriftwechsel zwischen Elisabeth Augusta und Clemens Franz auf Distanz noch immer wirkten, schmunzelnd-geheimnisvolles Erkennen des oder der Gleichgesinnten sowie situative Erinnerungen ermöglicht, aber auch Zugehörigkeitsgefühle generiert haben mögen. Das Insidervokabular des Mopsordens ist ein auffälliger Bestandteil ihrer ganz frühen Briefe: *je suis faché que votre petit cul doit souffrir, je souhaite que cela se*

Kurfürstin, S. 208, FN 117. Es handelt sich um Heinrich Ernst Wilhelm, Frh. von Wrede (1706–1769). MÖRZ, Aufgeklärter Absolutismus, S. 472.

133 Ende Juli 1746 berichtet Felix von Oefele von der Abreise Clemens Franz' und seiner Frau Maria Anna aus München Richtung Mannheim und Bonn. In den ersten Augustwochen machten diese dann Station bei ihren Verwandten in Schwetzingen, um dann vermutlich zu ihrem erzbischöflichen Verwandten nach Bonn zu reisen. Erst im April 1747 kehrte das Paar wieder nach Bayern zurück. MÜLLER, Markus Christopher, Ein Gelehrter am Münchner Hof. Die Tagebücher des Andreas Felix von Oefele (1706–1780), Kallmünz/Oberpf. 2020, S. 302.

134 Brief vom 19. August 1746, Brief Nr. 49.

135 POCOCK, John G. A., The Concept of a Language and the *métier d'historien*: Some Considerations on Practice [1987], in: POCOCK, Political Thought and History, S. 89. Dt.: POCOCK, John Greville Agard, Der Begriff einer „Sprache“ und das *métier d'historien*: Einige Überlegungen zur Praxis, in: MULSOW, Martin/ MAHLER, Andreas (Hgg.), Die Cambridge School der politischen Ideengeschichte, Berlin 2010, S. 127–154, hier S. 129.

passé bientôt.¹³⁶ Es mag sich sicher auch mit persönlichen erotischen Vorlieben gedeckt haben oder diese von den Praktiken des Ordensrituals inspiriert gewesen sein.

Offensichtlich gehörten geheime Zirkel und die Mitgliedschaft in einem solchen zum Jugendkult hochadeliger Zöglinge in den 1740er-Jahren. So spiegelt sich die ausgelassene Stimmung zwischen den Prinzen und Prinzessinnen in den ersten Wochen des gegenseitigen Kennenlernens nach der Ankunft von Clemens Franz im Juli 1741 in Schwetzingen in der Übergabe eines Ordenskreuzes des offensichtlich von Maria Anna gestifteten Spielordens an ihren künftigen Bräutigam. Oefele berichtete in seinem Diarium für den 30. Juli, 1741 *Sontags wurden Seine Drt. [Durchlaucht, Clemens Franz, SR] von der Prinzessin Maria Anna Drt. mit dem von ihr errichteten Spil-Ordenszeichen Trisette beschenkt. Solcher besteht in einem Creuz, worauf eine Seite auf weissen Email ein hoher Berg eingeschmelzet, dessen Spitzen weit über trübe Regen-Wolken hervorragt, mit der Umschrift: sempre sereno [immer heiter]. Andererseits präsentieren sich dieses Creuz gesetzte 3 Siebener von der Carte, als treffe sept, sept de coeur et sept de picque. auf den untern theil des Creuzes zeigen sich die Zahlen 1.2.3. zu den 4. Endten desselben strahlen güldene Sonnenstrahlen hervor. Solcher wird an einem grünen Band getragen und bey Erhaltung des Spil-Ordens von dem Erwerber ein Allmosen von 5 fl [Rheinischen Gulden] vor die Arme eingefordert. Die Mitglieder beyderley Geschlecht nennen sich untereinander Trisettores. Indessen [...] die Vereinigung der Kartenblätter mit dem S. Creuz zweifle ich, ob der Heilige Vatter wol eine Confirmations Bulle werde erfolgen lassen.*¹³⁷ Über Maria Annas Orden der Heiterkeit bzw. dessen weitere Mitglieder finden sich keine weiteren Informationen. Es handelte sich aber um eine eher harmlose, wohlartig-vergnügli- che Vereinigung, die sich der Freude und dem Glück in Spiel und Liebe verschrieben hatte. Das angesprochene Blatt der drei Sieben, mit einer Herzsieben und einer Piksieben lassen darauf schließen. Oefeles Bemerkung zur Genehmigung des Ordens durch den Papst ist wohl als kopfschüttelnde Ironie zu verstehen.

Dass Clemens Franz jedoch geheimen Zirkeln auch nach seiner Heimkehr nach München nicht abgeneigt war, zeigt sich an seiner Mitgliedschaft in der *Compagnie des Incas ou l'ordre de l'Amitié*, welche am 6. Juni 1745 von Prinzessin Maria Antonia Walpurgis (1724–1780), der Schwester des bayerischen Kurfürsten Max III. Joseph bei einer Bootsfahrt auf dem Kanal von Schloss Nymphenburg gegründet worden war. Noch als Kurfürstin von Sachsen wies ihr Handsiegel neben dem sächsischen und bayerischen Wappen das Zeichen des Ordens, Amor von einem Hund geleitet, mit der Umschrift: *la fidelité me même* auf.¹³⁸ Clemens Franz führte innerhalb dieser Gemeinschaft den

136 Brief vom 10. März 1744, Brief Nr. 44.

137 OEFELE, Tagebuch, S. 11f.

138 Handsiegel der Kurfürstin Maria Antonia. Sächsisches Staatsarchiv Dresden, 12880 Siegel und andere Objekte, Nr. 1660.

Namen *Timide*, der Schüchterne oder Verschreckte, ein sprechender Name mit Hinweis auf die Charaktereigenschaft des Trägers. Es handelte sich bei der *Compagnie des Incas* nicht um einen Orden mit sexueller Liebeskonnotation, sondern eher um die Pflege wahrhaftiger und empfindsamer Freundschaft.¹³⁹ Den Höhepunkt dieser Zirkel der Freundschaftskulte bildete der 1769 von Johann Georg Jacobi (1740–1814) gegründete *Lorenzo-Orden*, basierend auf der beliebten deutschen Übersetzung von Laurence Sterne (1713–1768) *A sentimental journey*.¹⁴⁰ Über das Wirken der *Compagnie des Incas*, ihre Zusammenkünfte sowie die weiteren Mitglieder ist ebenfalls nichts bekannt.

Eine weitere Mitgliedsüberschneidung findet sich in einer deutlich ernsthafteren Vereinigung, der seit 1690 bestehenden gelehrten Gesellschaft *Arcadia*, die sich der Pflege der italienischen Sprache durch Dichtung widmete und zu der Erzbischof Clemens August von Köln, Kurfürstin Maria Antonia Walpurgis und auch Clemens Franz (seit 1755) gehörten.¹⁴¹ Einmal mehr zeigt sich an dieser Personenkonstellation und Vernetzung, dass die Wahrscheinlichkeit, für Clemens Franz und Elisabeth Augusta über Clemens August auch in den Mopsorden gelangt zu sein, nicht auszuschließen ist.

Der letztendliche Blick ins Nachlassinventar von Kurfürstin Elisabeth Augusta aus dem Jahr 1794 auf der Suche nach einem Mopsmedaillon bzw. einem Bijou, wie es die Mopslogen im Aufnahme-ritual übergaben,¹⁴² oder anderen materiellen bzw. schriftlichen Hinweisen zu ihrer möglichen Mitgliedschaft im Mopsorden blieb leider erfolglos. Ironischerweise jedoch findet sich darin ein anderer Gegenstand aus der Hand des angeblichen Mopsordensgründers: *ein Rosenkranz von Sr. Churfürstl. Dchl: Clemens August gefertigt*.¹⁴³

Elisabeth Augusta: *tres affectionnée sœur et servante l'Electrice*

Elisabeth Augusta unterschrieb die meisten ihrer Briefe an Clemens Franz als Kurfürstin. Das frühneuzeitlich bereits gebräuchliche *in*-Suffix markiert weibliche

139 Die Statuten des Freundschaftsordens sind publiziert bei LIPPERT, Woldemar (Hgg.), Kaiserin Maria Theresia und Kurfürstin Maria Antonia von Sachsen, Briefwechsel 1747–1772, Leipzig 1908. S. CXXI–CXXIII.

140 AURNHAMMER, Achim, Der Lorenzo-Orden. Ein Kult empfindsamer Freundschaft nach Laurence Sterne, in: DERS. (Hgg.), Gefühlskultur in der bürgerlichen Aufklärung, Tübingen 2004, S. 103–124.

141 MÜNSTER, Herzog Clemens Franz von Paula von Bayern, S. 31f.

142 Auch mit diesen Medaillons liegt eine gewisse Parallele zum sog. Bijou oder Juwel der Freimaurerlogen vor.

143 Sumarisches Inventarium 1794, GHA München, Nachlass König Max I., 32.

Berufe, dient aber auch der weiblichen Standesbezeichnung.¹⁴⁴ Der Stand ergibt sich für Frauen aufgrund ihrer Geburt bzw. ihrer Herkunftsfamilie sowie durch Heirat.¹⁴⁵ Der Erfurter Sprachwissenschaftler Kaspar von Stieler (1632–1707) hatte in seinem 1691 erschienenen Wörterbuch *Der Teutschen Sprache Stammbaum und Fortwachs* die sprachliche Abhängigkeit der Amtsbezeichnungen von Frauen vom männlichen Amtsträgern betont, aber auch um wenige mögliche eigenständige weibliche Amtsbezeichnungen ergänzt – wie etwa die Königin aus eigenem Recht: [d]ie [...] männlichen Aemter / [...] als [...] König / Rex, Fürst / princeps, Graf / Comes, Burgermeister / Consul, Richter / Judex, Schösser / praefectus, Schmid / faber, Schuster / sutor, [...]. [D]ie [...] weiblichen Aemter / [...] [a]ls: [...] Amme / nutrix, Königin / regina, Fürstin / principissa, Magd / ancilla, Hure / scortum, Hexe / venefica [...].¹⁴⁶ Hinsichtlich der Kurwürde bestand dieses eigene Recht für Frauen jedoch nach der Goldenen Bulle nicht, die Kurstimme war ausschließlich Männern vorbehalten.¹⁴⁷ Elisabeth Augustas Rang resultierte somit aus

144 Dazu vgl. EISERMANN, Sonja Iris, Berufsbezeichnungen für Frauen vom 16.–19. Jahrhundert. Eine sprachhistorische Untersuchung insbesondere des in-Derivationsmorphems unter Berücksichtigung prototypensemantischer Aspekte beim Bedeutungswandel. Diss., Oldenburg 2003, unter: Universität Oldenburg, <http://oops.uni-oldenburg.de/172/145/eisber04.pdf> (Stand: 27.06.2021).

145 Heide Wunder versteht die Dynastie als komplexes Beziehungsgeflecht und Handlungsfeld von männlichen und weiblichen Familienmitgliedern, von Agnaten und Kognaten sowie eingeheirateten fürstlichen Gattinnen zur Optimierung der Machtfülle und Absicherung der Erbfolge. WUNDER, Heide, Einleitung, in: DIES. (Hgg.), *Dynastie und Herrschaftssicherung in der Frühen Neuzeit. Geschlechter und Geschlecht*, Berlin 2002 (ZHF, Beiheft 28), S. 9–28, hier S. 17ff. Vgl. auch zur Rolle der fürstlichen Frauen KÜPPERS-BRAUN, Ute, *Dynastisches Handeln von Frauen in der Frühen Neuzeit*, in: WUNDER, Heide (Hgg.), *Dynastie und Herrschaftssicherung in der Frühen Neuzeit. Geschlechter und Geschlecht*, Berlin 2002 (ZHF, Beiheft 28), S. 221–238.

146 STIELER, Kaspar, *Der Teutschen Sprache Stammbaum und Fortwachs oder Teutscher Sprachschatz*, Dritter Teil. (Reprographischer Nachdruck der Ausgabe Nürnberg 1691). Mit einer Einleitung und Bibliographie von Gerhard Ising, München 1968, Bd. 3 (1661), S. 63f. Der Sprachwissenschaftler Justus Georg Schottelius differenzierte im 17. Jahrhundert erstmals zwischen *statum, officia aut nomina faeminarum*, die alle mittels in-Derivation gebildet werden. SCHOTTELIUS, Justus Georg, *Ausführliche Arbeit von der Teutschen Haupt=Sprache*, 2 Bde. O.O. 1663 (Deutsche Neudrucke: Reihe Barock, 11), hrsg. v. Wolfgang HECHT, Tübingen 1995.

147 Unter § 7 ist die Erbfolge der weltlichen Kurfürsten geregelt: *Kraft kaiserlicher Gewalt verfügen wir und setzen durch das vorliegende und für ewige Zeiten geltende Gesetz fest, dass nach dem Tode der weltlichen Kurfürsten oder eines von ihnen die Berechtigung, Stimme und Macht zu einer Königswahl auf seinen erstgeborenen rechtmäßigen Sohn weltlichen Standes frei und ohne irgendeinen Widerspruch übergehen muss*. FRITZ, Wolfgang D. (Bearb.), *Die Goldene Bulle. Das Reichsgesetz Kaiser Karls IV. aus dem Jahr 1356*, Weimar 1978, S. 58.; Vgl. auch Lemma „Kurpräzipuum“, in: *Die Goldene Bulle*, Kap. 25. HRG, Bd. 2, Sp. 1297ff.



Abb. 4: CARL THEODOR Pfaltzgraf bey Rhein, des Heil. Röm. Reichs Ertz-Schatzmeister u. Churfürst, Carl Theodor als junger Kurfürst, Kupferstich von Johann Jakob Kleinschmidt (gest. 1772) nach einem Gemälde von Eichhorn, um 1743 (30,9 x 19,1 cm), Privatbesitz

ihrer ehelichen Verbindung mit dem Kurfürsten Carl Theodor von der Pfalz. Sie betont diese Würde ganz besonders, indem sie sie in jeder ihrer brieflichen Unterschriften in deutscher oder französischer Sprache als Ausweis ihrer Person verwendet, aber auch in den Briefen im November 1743, als sie aufgrund der Pockenerkrankung ihres Gatten um dessen Leben und damit um ihre fragile Position bangt: *j'espere que le bon dieu le conservera car on fait les prieres publiques dans tous les diocese icy autour*¹⁴⁸, *le vicariat a ordonné une procession a oggersheim qui a été aujourd'hui des plus nombreuses*.¹⁴⁹ Sprache kodiert somit nicht nur grundlegende soziale Verhältnisse, sondern unterstreicht auch durch den gezielten Einsatz von Begriffen die Bedeutung für die einzelne Person. Elisabeth Augusta *ist* und *bleibt die* Kurfürstin, selbst im Kontext privaterer

148 Das kurpfälzische Territorium lag auf den Gebieten mehrerer Bistümer: Das Kernland um Heidelberg und Mannheim gehörte zum Bistum Worms, während große Teile der linksrheinischen Kurpfalz auf das Bistum Speyer, das Erzbistum Trier und das Erzbistum Mainz entfielen. KRÖGER, Barbara, Die Grenzen der Bistümer des Alten Reiches um 1500. Rekonstruktion der Germania Sacra anhand publizierter Karten und Quellenmaterialien, Göttingen 2020, unter: Dokumentenserver der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, <https://doi.org/10.26015/adwdocs-34> (Stand: 20.05.2021).

149 Die in Oggersheim verehrte lauretanische Madonna war eine beliebte Adressatin kurpfälzische Katholiken für Bitten um eine besondere Gnade oder aus Dankbarkeit für die Errettung aus einer misslichen Situation. Auch Prozession aus Ausdruck des gemeinschaftlichen Flehens einer politischen oder sakralen Gemeinschaft wurde vielfach organisiert. Ausdruck dieser innigen Marienverehrung sind noch heute zahlreiche Votivtafeln in der Oggersheimer Kirche, die im Auftrag von dankbaren Stiftern angebracht wurden. Anlässlich einer ersten Erkrankung Carl Theodors 1774 hat sich eine Votivtafel mit Bildunterschrift erhalten, die auch auf die Umstände Pockenkrankheit mit der wundersamen Errettung des Kurfürsten durch die Gottesmutter passt: *Im Jahr 1774, den 26ten September sind Ihre Kurfürstliche Durchlaucht Carl Theodor von einer gefährlichen Krankheit überfallen worden, wo keine Hoffnung ware, dieselbe beim Leben zu erhalten. Tief gebeugt vom Schmerz seine treuen Unterthanen stellten eine Prozession in die Lauretanische Kapell, nach Oggersheim an. Auf dem Weg in dero Zurückkehr, kam die frohe Nachricht von unserer durchlauchtigsten Landesmutter Elisabetha Augusta, daß die Krankheit sich geändert, augenscheinlich Hülf erhalten, und außer Gefahr sein Leben zu verlieren, gerettet sey. Wofür Gott und seiner göttlichen Mutter Maria Dank gesagt seye.* Die katholischen Kurpfälzer taten 1743 gut daran, auf die Genesung ihres Landesherrn zu hoffen: Im Todesfall wäre die Nachfolge in der Kurwürde an den Lutheraner Herzog Christian IV. von Pfalz-Zweibrücken gefallen. Anlässlich der Genesung entstand 1744 eine Medaille: STEMPER, Annelise, Die Medaillen der Pfalzgrafen und Kurfürsten bei Rhein. Pfälzische Geschichte im Spiegel der Medaille, Bd. 1: Die Kurlinien, Worms 1997, S. 477–481. GUTZER, August, Votivtafeln. Bildzeugnisse von Hilfsbedürftigkeit und Gottvertrauen aus der Loretokapelle in der Wallfahrtskirche zu Oggersheim. Geschichte der lauretanischen Wallfahrt, Mannheim 1991. WIECZOREK, Alfred/PROBST, Hansjörg/KOENIG, Wieland (Hgg.), Lebenslust und Frömmigkeit. Kurfürst Carl Theodor (1724–1799) zwischen Barock und Aufklärung, Bd. 2: Katalog, Regensburg 1999, S. 186–188.

oder zärtlichster Inhalte an den rangniedrigeren herzoglichen Schwager. Sie eröffnet und schließt fast jeden Brief als stolze, standesbedachte Reichsfürstin. Auffällig ist, dass sich die innige Beziehung beider Briefpartner nur sehr selten in den Gruß oder Abschiedsformeln spiegelt, die unpersönlich-offiziellen Ansprachen kaum durch intime oder erotisch konnotierte Kosenamen ersetzt werden (bis auf *sœur mops*) – ein Modus, den die Briefsteller für den galanten Briefwechsel als Ausweis einer gesteigerten Beziehung kolportieren. Gruß und Abschied ist zugleich aber auch ein Sprachraum für ganz eigenen natürlichen Ausdruck als Schlusspunkt.¹⁵⁰ Dieser spezielle Raum wird jedoch offensichtlich von beiden¹⁵¹ nur sehr selten individuell ausgedeutet, gesellschaftliche Normen nicht durch ein Spektrum galanter oder persönlicher Alternativen ersetzt. Über Gründe dafür kann nur spekuliert werden. Wahrscheinlich ist die bereits betonte Bedeutung des eigenen Standes. Die Beibehaltung der Titel mag aber auch der Kaschierung gedient haben, die Hybridität oder Ambivalenz der verwandtschaftlichen Korrespondenz einem fremden und unerwünschten Leser nicht sofort zu offenbaren.

Zwischen Liebe und Freundschaft

Am Briefwechsel der beiden Fürstlichkeiten wird deutlich, dass auch ihre brennende, begehrende Liebe der zeitlichen Korrosion¹⁵² und räumlichen Distanz ausgesetzt, systematisch in eine enge, vertrauensvolle und konstante Freundschaft¹⁵³ mündete: *que ne puis-je vous voir aussi, car vous etes mon bien aimé de toute la famille, je suis persuadée et meme convaincûe, que je n'aj pas de meilleur ami que vous mon adorable frere. De grace restéz le pour toujours, vous n'avez pas a faire a une ingrate, et je donneraj volontier mille vies pour vous prouver la sincerité des sentimens avec lesquelles je vous suis attachée pour la vie, etant inviolablement votre fidelle sœur Auguste.*¹⁵⁴ Aus der Geliebten des Herzogs wurde zunehmend dessen (zwangsweise) platonische Freundin. Doch es blieb eine gedanklich immer Amor umarmende Freundschaft, denn ihre Bekundungen dienten

150 Eine kurze Analyse der Grußformeln in der Briefstellerliteratur bei HAHN/JAEKEL, Liebeskabinett als Medium der Literatur, S. 95, FN 60.

151 Streng genommen wissen wir das nur von Elisabeth Augusta.

152 Dazu LUHMANN, Liebe als Passion, S. 94.

153 Freundschaft eine von gegenseitiger Sympathie getragene, juristisch undefinierte, freiwillige Beziehung von mindestens zwei Privatpersonen. Sie zeigt sich im Handeln, ihre Dauer ist auf „permanente kommunikative Akte“ angewiesen. NÖTZING-LINDEN, Ursula, Freundschaft. Zur Thematisierung einer vernachlässigten soziologischen Kategorie, Opladen 1994, S. 115.

154 Brief vom 17. November 1765, Brief Nr. 78.

zwischen den Zeilen oft dem Zweck, der betrauertem Nicht(Mehr)-Erfüllung ihrer Liebe oder aber der rasenden Betonung ihrer Existenz Ausdruck zu verleihen.¹⁵⁵ In einem grammatikalisch von ihr nicht ganz korrekten Satz, der deshalb auch im Deutschen zitiert werden soll, heißt es: ([...] *aiméz moi toujours je vous l'ordonne, ou bien je seraj pire qu'un démon, vous j este obligé en conscience; car je vous suis si tendrement attachée, que je donneraj mille vie, pour vous prouver que je suis in secula seculorum.**).¹⁵⁶ Lieben Sie mich weiterhin, das ist ein Befehl, oder ich werde schlimmer sein als ein Dämon, Sie sind sich bewusst, dass Sie dazu verpflichtet sind, denn ich bin Ihnen so zärtlich zugeneigt, dass ich tausend Leben opfern würde, um Ihnen zu beweisen, dass ich in secula seculorum Ihre treue Schwester Augusta sein werde. Ist es also eine Freundschaftslove, die Clemens Franz und Elisabeth Augusta pflegten? Eine dauerhafte Beziehung auf der Schwelle zwischen beiden, die Menschen verbindenden Kräften? Es erscheint bei der Betrachtung des gesamten erhaltenen Briefwechsels ein beständiger Wechsel von dem Einen mehr und dem Anderen weniger und umgekehrt zu sein. Die Gefühlsspektren des Briefwechsels bewegen sich im stetigen Übergang von Eros, vom Begehren zur Freundschaft und sind somit den antiken Gefühlsregungskategorien der *epithymia* (Begehren), *hedoné* (Lust) und *philia* (Freundschaft/Freundschaftslove) verpflichtet.¹⁵⁷ Eros strebt jedoch nach der Berührung, nach dem Aufheben der körperlichen Raumgrenzen zwischen dem geliebten Wesen und dem ich.¹⁵⁸ Die räumliche wie letztlich aber auch rechtlich-moralische Distanz ihrer jeweiligen Eheverhältnisse konstituierten jedoch das Tabu von Berührungen und sexueller Vereinigung.

Luhmann verweist darauf, dass im 18. Jahrhundert deutliche gesellschaftliche Bemühungen zu verzeichnen sind, den Code der Intimität von Liebe auf innige Freundschaft umzustellen.¹⁵⁹ Dies passiert schwankend auch im Briefwechsel – bedingt durch die Zeit und mangelnde direkte Begegnungen, durchaus aber auch aufgrund anderer Liebesbeziehungen, die Elisabeth Augusta pflegte. Aber auch ein anderer Fakt mag eine Rolle gespielt haben: Während ihre Liebe die jeweilige Stellung und Identität

155 „Der erfüllte Liebende hat kein Bedürfnis zu schreiben, zu vermitteln [...].“ BARTHES, Fragmente einer Sprache der Liebe, S. 95.

156 Brief vom 25. Februar 1745, Brief Nr. 45.

157 Zu den Eros flankierenden Regungen vgl. BUCHHEIM, Thomas, Erôs, in: HORN, Christoph (Hrsg.), Wörterbuch der antiken Philosophie, München 2002, S. 153–154. Zur Bedeutung antiker Freundschaftskonzepte im 18. Jahrhundert vgl. MEYER-KRENTLER, Eckardt, Der Bürger als Freund. Ein sozialetisches Programm und seine Kritik in der neuern deutschen Erzählliteratur, München 1984.

158 FREUD, Sigmund, Hemmung, Symptom und Angst. (1926), in: DERS., Gesammelte Werke, Bd. XIV, London 1948, S. 111–237, hier S. 152. Zur Freundschaftslove vgl. auch ARNOLD, Echte Liebe, S. 123.

159 LUHMANN, Liebe als Passion, S. 102.

von Elisabeth Augusta und Clemens Franz bedrohte, stellte die Freundschaft unter Verwandten ein soziales Modell dar, was tradierten und aktuellen Verhaltensmodi entsprach.

Die Forschung hat für den Bereich der Freundschaft ab Mitte des 18. Jahrhunderts die Häufung der Begriffe *edle Empfindung*, *Vertrauen*, *Zärtlichkeit* und *moralische Zärtlichkeit* in literarischen Texten nachweisen können. Dabei geht es jedoch um einen engen persönlichen, tugendsamen und somit nicht körperlichen Kontakt zwischen zwei Menschen.¹⁶⁰ Trotzdem steht das zeitaktuelle Freundschaftskonzept den für den im pfalz-bayerischen Briefwechsel eruierten Gefühlskategorien nicht vollkommen entgegen, denn es treten einzelne Aspekte gerade im Kontext des Vertrauens und der Übereinstimmung euphorisch zutage: *et soyéz persuadé que tant que je vivray je vous prouveray en toute occasion ma confiance, ma tendre amitié, et mon inviolable attachement, voilà les sentimens avec lesquels je seray jusqu'a la mort votre fidelle sœur Auguste.*¹⁶¹

In einem anderen Brief heißt es: *ce sont des sentimens, que me dicte mon amitié, et l'inviolable attachemens que je vous ay voué pour toujours, voilà comme je pense, et comme je penseray toute ma vie, j'attens de vos cheres nouvelles avec impatience et je me flatte qu'elles seront conformes a mes desirs, qui est que vous jouisséz d'une santé parfaite, et que vous soyéz content et tranqui.*¹⁶² Nicht selten scheint das Verschmelzen des eigenen Willens mit dem des Briefpartners, bis hin zur Verdopplung der eigenen Persönlichkeit in der des entfernten Freundes aus den getauschten Zeilen zwischen Elisabeth Augusta und Clemens Franz hervor.

Als Freundin wie als Geliebte unternahm Elisabeth Augusta allerdings in jedem Brief den Versuch, lückenhaft anteilig, das eigene Leben und somit vor allem den pflichtbesetzten höfischen Alltag mit dem bayerischen Freund zu teilen: *Enfin mon cher frere la moitié de ma corvée est passée, l'Electeur de mayence¹⁶³ est parti ce matin, l'Eveque¹⁶⁴ part*

160 ADAM, Wolfgang, Freundschaft und Geselligkeit im 18. Jahrhundert, in: Goethezeitportal (30.08.2004), unter: Goethezeitportal, http://www.goethezeitportal.de/db/wiss/epoche/adam_freundschaft.pdf (Stand: 30.07.21), S. 2. Die Relevanz der Verbindung von Freundschaft und Tugend spiegelt sich nach Adam etwa in der Moralischen Wochenschrift *Der Tugendfreund*. Ebd., S. 4.

161 Brief vom 26. Januar 1763, Brief Nr. 63.

162 Brief vom 14. April 1765, Brief Nr. 68.

163 Emmerich Joseph von Breidbach zu Bürresheim (1707–1774), seit 1763 Erzbischof von Mainz und Kurfürst. WEBER, Sascha, Katholische Aufklärung? Reformpolitik in Kurmainz unter Kurfürst-Erzbischof Emmerich Joseph von Breidbach-Bürresheim (1763–1774), Mainz 2013.

164 Joseph Ignaz Philipp von Hessen-Darmstadt, Bischof von Augsburg.

*après demain, je vous avoue que je suis fatiguée de visite¹⁶⁵ surtout par le chaud excessif qu'il fait.*¹⁶⁶ In einem anderen Brief vom 7. Mai 1743 gewährte sie Clemens Franz einen Blick auf ihr starres Korsett der täglichen 11 Uhr-Messen, denen das Kurfürstenpaar über Jahrzehnte an der Spitze des Hofstaates beizuwohnen hatte. Einer von zahlreichen täglichen Fixterminen. Dann konfrontierte sie ihn inmitten des Österreichischen Erbfolgekrieges mit ihrer leicht ironisierten Sorge um die fremden Truppen, die durch die Pfalz hindurchmarschieren und die sprießende Saat gefährden, indem sie den Pferden der Kavallerie als Futter dienen könnte und somit für die Untertanen vernichtet wäre. Sorgen, die der jungen, 22-jährigen Frau wie ihre Funktion als *Hausmutter* um eine mögliche Missernte, offenbar noch seltsam fremd erscheinen: [...] *vous voulez scavoir quand ce fera notre voyage de schwetzingen, hélas, je n'en sçais rien, dez que les françois le permettront¹⁶⁷. On nous flatte que vers le 20 de ce mois il n'y en aurons plus dieu le veuille, ils m'ennuient déjà, et notre pauvre pais le souhaite, car le grain comence a grandir et on craint qui ne founagent, vous diréz elle parle en bonne haufs mutter¹⁶⁸, j'en*

165 Am 19. August hatte im Tanzsaal des Schwetzingen Schlosses eine musikalische Akademie stattgefunden, an die sich an den folgenden Tagen weitere Veranstaltungen (Schauspiele und eine Jagd) zu ihren Ehren anschlossen. PELKER, Bärbel, Chronologie zu Musik und Theater in Schwetzingen (1743–2003), in: DIES./LEOPOLD, Silke (Hgg.), Hofoper in Schwetzingen. Musik, Bühnenkunst, Architektur, Heidelberg 2004, S. 396.

166 Brief vom 23. August 1765, Brief Nr. 65.

167 Nach der Besetzung Bayerns zog die habsburgische Armee nach Westen, um gemeinsam mit der britischen Armee gegen Frankreich vorzurücken. Gleichzeitig bezog eine französische Armee am 29. April im Raum südlich von Heidelberg Stellung. Sie blieb dort bis Anfang Mai, bevor sie sich ab 10. Mai nach Worms verlegte. Obwohl die Kurpfalz mit Frankreich verbündet war und deshalb keine Plünderungen zu erwarten waren, brachten fremde Soldaten im eigenen Territorium immer eine große Belastung mit sich. Vor allem die Bauern wurden an der Feldarbeit gehindert und mussten um ihre Ernte fürchten. PORGES, August von u.a. (Bearb.), Österreichischer Erbfolge-Krieg 1740–1748, 10 Bde., Wien 1896–1905, Bd. 5, S. 284–290.

168 Gemeint ist die „gute Hausmutter“. Es handelt sich um einen Terminus, den Fürstenspiegel, ökonomische und Policeyliteratur in der Frühen Neuzeit als Pendant zum Bild des fürstlichen, sparsamen Hausvaters kommunizierten. Die Rollenverteilung im *oikos* (griech.) und die Klugheit des oder der Wirtschaftenden (*oeconomus prudens*) in der Übertragung von der Familie auf den Staat (als Familie des Herrschers) prägten dieses Herrschaftsideal. Das Konzept des Hausvaters bzw. der Hausmutter findet sich zeitgenössisch etwa bei FLORIN, Franz Philipp, Grosser Herren Stands und Adelicher Haus=Vatter, 5 Bde., Nürnberg/Frankfurt/M./Leipzig 1751. Grundsätzlich dazu MÜNCH, Paul, Die Obrigkeit im Vaterstand, in: BLÜHM, Elger/GARBER, Jörn/GARBER, Klaus (Hgg.), Hof, Staat und Gesellschaft in der Literatur des 17. Jahrhunderts, Amsterdam 1982, S. 15–40. FRÜHSORGE, Gotthardt, Oeconomie des Hofes. Zur politischen Funktion der Vaterrolle des Fürsten im *Oeconomus prudens et legalis* des Franz Philipp Florin, in: BUCK, August u. a. (Hgg.), Europäische Hofkultur im 16. und 17. Jahrhundert II, Hamburg 1981, S. 211–215.

*suis étonnée moi-même. il est 11 heures, je dois aller à la messe ou je priez pour vous, je finis étant constamment [...].*¹⁶⁹ Wenn man nun wieder nach den Handlungsoptionen und Rahmungen der beiden Akteure fragt, dann zeigen sich an diesem Briefwechsel behutsame Ausformungen des Privaten als Nische in steter Verflechtung mit dem 24-stündigen repräsentativen Dienstgeschäft eines Fürsten und einer Fürstin sowie innerhalb der versteckten Nischen die Verständigung auf einen gruppenspezifischen Verhaltenscodex, der über Praktiken auch eigene Semantiken der Leidenschaften und der Freundschaft entstehen ließ.

Aus der Korrespondenz ergeben sich immer wieder Blicke auf die gegenseitige Wertschätzung, die Rolle des Eigenwertes für den Anderen, die ernsthaft, manchmal auch scherzhaft zugestanden wird. Sie spiegelt sich nicht selten auch im eigenen Selbstverständnis der beiden Briefpartner: *chaque fois que vous aurés du déplaisir songez à moi, je me flatte que cette idée vous fera oublier tout le reste.*¹⁷⁰

Es wird sich offensichtlich gegenseitig die ganz eigene Meinung und Erlebnisbewertung zugestanden, da sie zumindest von Elisabeth Augusta oft ironisch, freimütig, ungeschützt geäußert wird und bei Clemens Franz anscheinend auf Verständnis trifft. Da die Gegenbriefe von Clemens Franz nicht erhalten sind, ist die Resonanz und Doppelsicht bzw. die geteilte Sicht des liebenden Paares auf Ereignisse¹⁷¹ nur schwer rekonstruierbar. Sich dem Phänomen des Geteilten zu nähern, ist über eine Form von geteilter Insidersprache möglich. Diese zeigt sich etwa in Spitz- oder Kosenamen für bestimmte Personen: *je vous prie cher frere de remettre l'incluse à la grosse dilliane.*¹⁷² Diese Insidersprache in der flapsigen Bezeichnung von Höflingen oder fürstlichen Gästen funktionierte jedoch zu Beginn des Briefwechsels sehr viel besser, da Clemens Franz zumindest die Konstellationen des pfälzischen Hofes über zwei Jahre kennengelernt hatte.

***Amo te solo* oder Polyamorie? Elisabeth Augusta und ihre Favoriten**

Auch wenn der Terminus der ‚polyamoren Beziehungen‘ erst in den 1990er-Jahren geprägt wurde,¹⁷³ erscheint die beschreibende Einordnung von Elisabeth Augustas außerehelichem Leben mit echten mehrjährigen Sekundärbeziehungen doch durch die-

169 Brief vom 7. Mai 1743, Brief Nr. 10.

170 Brief vom 10. März 1744, Brief Nr. 44.

171 Dazu LUHMANN, *Liebe als Passion*, S. 18ff.

172 Es könnte sich um beigelegte Zeilen oder ein kleines Geschenk handeln. Brief vom 10. November 1767, Brief Nr. 98.

173 PEUCKERT, Rüdiger, *Familienformen im sozialen Wandel*, Wiesbaden 2012. WETZEL, Dietmar, *Polyamouröse Beziehungen als gelingende Lebensform? Resonanz- und anerken-*

ses Konzept sinnvoll. Das Korsett der dynastischen Ehe und ihrer Pflichten wurde von der Kurfürstin nicht infrage gestellt. Dennoch aber suchte und fand sie Nischen, ihren Sehnsüchten und leidenschaftlichen Phantasmagorien eine Realisierung zu ermöglichen. Kaum in der Intensität der Beziehung zu Clemens Franz, sondern oftmals auch recht *ad hoc* und nur für kurze Zeit. Vielmehr schien sie neben ihren andauernden Gefühlen für den bayerischen Freund in einem stetig flüssigen Zustand von Verliebtheit und zugleich von Unverbindlichkeit zu leben. Ein kurzer Blick auf einige ihrer zahlreichen Affären¹⁷⁴ unterstreicht die Annahme:

Den zumindest nachweisbar dokumentierten Auftakt stellte das langjährige Verhältnis zu Herzog Clemens Franz dar. Recht schnell folgte eine Affäre mit dem piemontesischen Grafen Karl Piosasque (?–?). Er war 1745 auf Empfehlung ihrer Schwester Maria Anna aus Bayern, wo sich die Familie Piosasque etabliert hatte, an den Mannheimer Hof gekommen. In sehr kurzer Zeit hatte er durch Protektion der Kurfürstin zahlreiche Ämter erhalten. So avancierte er 1746 zum Generalleutnant des so genannten Kurpfälzischen Leib-Drägerregiments *Frau Kurfürstin von der Pfalz* und wirkte als einer der ersten Direktoren der Französischen Komödie 1747/1748. Allerdings verschlechterte sich 1748 das Verhältnis des Grafen zu Elisabeth Augusta sowie zu ihrem Schwager, Pfalzgraf Friedrich Michael von Zweibrücken (1724–1767), so dass er 1748 gezwungen war, das Amt des Generalleutnants der Leibdräger niederzulegen. Die Gründe dafür sind unklar. Er fungierte zudem in der Zeit als Direktor der französischen Komödie und Generaldirektor der Bauten.¹⁷⁵ Danach war es offensichtlich zu einem Bruch zwischen ihm und der Kurfürstin gekommen, denn sie sprach in einem ängstlichen Brief vom 8. Juni 1765 an ihre Schwester nach München von *diesem Menschen* und war besorgt, weil Maria Anna einen Brief Piosasques an den Kurfürsten Carl Theodor übersandt hatte: *Bedenken Sie, welche Konsequenzen dies haben kann. Gott weiß, was er geschrieben hat. [...]*.¹⁷⁶

Sehr wahrscheinlich parallel zu Piosasque unterhielt Elisabeth Augusta auch eine Liebesbeziehung zu ihrem anderen Schwager Pfalzgraf Friedrich Michael, dem Gemahl ihrer jüngsten Schwester Franziska Dorothea. Der Generalleutnant galt als gutaussehender und lebenslustiger Mann, der von zahlreichen Damen des pfälzischen Hofes verehrt

nungsanalytische Reflexionen, in: Working Paper der DFG – KollegforscherInnengruppe Postwachstumsgesellschaften 08/2014, S. 1–24.

174 Der Begriff der Affäre impliziert die außereheliche und somit „falsche“ Liebe zwischen Menschen, die rechtlich nicht miteinander verbunden sind. Dieses Konzept entstand erst mit der Verbindung von Liebe und Ehe in der Empfindsamkeit. QUITMANN-HANTEL, Wolfgang, *Liebesaffären. Zur Psychologie leidenschaftlicher Beziehungen*, Gießen 2005, S. 8f.

175 Vgl. kurz zu Piosasque: MÖRZ, *Die letzte Kurfürstin*, S. 54.

176 MÖRZ, *Die letzte Kurfürstin*, S. 55.

wurde und auch viele galante Beziehungen unterhielt.¹⁷⁷ 1746 hielt er sich aus Gründen seiner Konversion zum katholischen Glauben im Kontext seiner Hochzeit sowie als präsumtiver Erbe in der Kurwürde wegen der Kinderlosigkeit des Kurfürstenpaares für mehrere Wochen in Mannheim auf. In dieser Zeit genoss die Kurfürstin die Zweisamkeit mit ihrem Schwager bei Kutschpartien, wie sie ihrer Schwester Maria Anna mitteilte.¹⁷⁸ Es existiert auch ein Briefwechsel zwischen Elisabeth Augusta und Friedrich Michael, der in Auszügen ähnlich leidenschaftlich ist, jedoch nicht eine solche Dauer aufweist wie der zu Clemens Franz. So schrieb sie Friedrich Michael nach Rom, dass sie ihn anbete: *que je vous adore*.¹⁷⁹ Mit Friedrich Michael verband Elisabeth Augusta die Lust an Festlichkeiten und Zerstreuungen. Gemeinsam prägten sie Repräsentationsgeschäfte des Mannheimer Hofes ab Mitte der 1740er- und 1750er-Jahre.¹⁸⁰ Dass sie Friedrich Michael jedoch auch emotional stark verbunden war, zeigt sich in der tiefen und langanhaltenden Trauer um ihn nach seinem Tod, die sie brieflich an Clemens Franz immer wieder durchscheinen lässt. 1754 lernte sie dann den Mann kennen und lieben, der bis zu ihrem Lebensende als ständiger Begleiter an ihrer Seite blieb: Carl Ludwig Freiherr von Rodenhausen (1719–1804). Sie nannte ihn wohl zärtlich Bepperl. Neben zahlreichen Hofämtern, mit denen ihn die Kurfürstin überhäufte, war er zugleich Nutznießer ihres privaten Testaments.¹⁸¹

In den erhaltenen Schreiben an ihren Schwager thematisiert sie jedoch ihre parallelen Affären nicht. Es ist unklar, ob er davon Kenntnis hatte und welche Positionen er dazu einnahm. Da sie aber durchaus ihre Schwester über intime Zweisamkeiten mit Friedrich Michael informierte und auch Gesandte über die ungewöhnliche Nähe der beiden berichteten, wird Clemens Franz ihre Affäre nicht verborgen geblieben sein. Da sie aber in ihren Briefen an den bayerischen Vertrauten nicht auf akute Eifersuchtsreaktionen seinerseits Bezug nimmt, scheinen die wechselnden Beziehungen der Kurfürstin möglicherweise kein Thema zwischen beiden gewesen zu sein. Dennoch sind gewisse Tändeleien bzw. auch das amüsante Verehrtwerden zuweilen Gegenstand des Austauschs: *je voudrais voir les amours les depits je creveraj de rire. vous me faite bien tort cher frere de croire que le cocmar*.¹⁸²

177 Lange unterhielt er eine Beziehung zu einer Mannheimer Bürgerin. Briefe haben sich im Nachlass König Max I. erhalten: NACHLASS König Max I. Joseph, GHA München 52.

178 MÖRZ, Die letzte Kurfürstin, S. 41.

179 Der Briefwechsel zwischen Elisabeth Augusta und Friedrich Michael befindet sich im Bayerischen Hauptstaatsarchiv München, Kasten blau 404/2d.

180 MÖRZ, Die letzte Kurfürstin, S. 44f.

181 Ebd., S. 55f.

182 Brief vom 24. November 1748, Brief Nr. 53. Nicht auflösbare Person, laut dem Hof- und Staatskalender von 1748 war er kein Angehöriger des Mannheimer Hofes. Vielleicht handelt es sich um einen Spitznamen. Vermutlich eher nicht ist damit Karl Piosasque gemeint, zu dem die Kurfürstin tatsächlich eine enge Beziehung pflegte, die 1748 allerdings schon deutliche Brüche zeigte. Vgl. Brief Nr. 52.

Aufgrund ihres Status und Einflusses auf Hofämter wurde die Kurfürstin sicher auch von zahlreichen Hofkavalieren strategisch hofiert. Insofern befand sie sich wahrscheinlich in einem ständigen Zustand männlichen Begehrtwerdens und galanter Aufmerksamkeiten, die sie durchaus genossen hat. Sie pflegte über viele Jahre einen polyamoren Lebensstil, mit dem sie den Hof in einzelnen Situationen durchaus offen konfrontierte und engste Verwandte darüber ins Vertrauen zog. Als wirkliche dauerhafte Partner können jedoch nur Clemens Franz und Freiherr von Rodenhausen bezeichnet werden. Beide sind nach dem Konzept der Polyamorie als Sekundärbeziehungen, als wichtige und dauerhafte Verbindungen neben ihrer unlösbaren Ehe mit Carl Theodor als Primärbeziehung einzuordnen. Viele der anderen Beziehungen erwuchsen aus den Netzwerken ihrer Primär- und Sekundärbeziehungen als temporäre vergnügliche Abwechslungen. Der Stand einer Person spielte bei ihrer Wahl keine Rolle.

Das Ende des Briefwechsels

*Wir lasen einst, auf Kurzweil nur bedacht, wie Lancelot sich wand in Liebesbanden;
Allein war ich mit ihm, ohn Arg und Acht.
Beim Lesen kams, daß sich die Blicke fanden,
Und mehr als einmal blich die Wang uns beiden, [...]
Galeotto war das Buch und ders erdachte!
An jenem Tage lasen wir nicht mehr...
Die arme Seele sprach, die andre brachte
Kein Wort hervor und schluchzte [...].¹⁸³*

Dies ist der Beginn der Liebe zwischen Francesca und Paolo, zwischen Schwägerin und Schwager in Dantes (1265–1321) *Göttlicher Komödie*. Doch diese Liebe hat keine irdische Zukunft. Francescas Gatte, Gianciotto, entdeckt die Beziehung zwischen beiden und erschlägt Bruder und Frau. Erzählt wird die Liebe von Francesca als eine Geschichte ewigen Sehnsens, als traurige Strafe einer Grenzüberschreitung, aber auch ihrer Erfüllung als Schatten in der Hölle.

Dieses Schicksal der Dante'schen Protagonisten bleibt Elisabeth Augusta und Clemens Franz erspart. Die Erfüllung ihrer Liebe war temporär möglich. Ihr Ende findet sie mit dem Tod des Herzogs: Die überlieferte Korrespondenz zwischen Elisabeth

183 DANTE ALIGHIERI, Die Göttliche Komödie. Deutsch von Friedrich von Falkenhausen, Frankfurt/M. 1974, 1. Teil, 5. Gesang, Vers 127ff., S. 34.

Augusta und Clemens Franz endet mit einem Brief der Kurfürstin vom 16. April 1770.¹⁸⁴ Der Briefkontakt zwischen beiden findet vermutlich aber sein Ende erst mit dem Tod des Herzogs am 6. August 1770. Es ist sehr stark davon auszugehen, dass in den Monaten davor noch Nachrichten ausgetauscht wurden, denn sie betonte in ihrem Schreiben vom 11. Januar 1770, dass ihre Zuneigung zu ihm erst mit ihrem Leben enden werde: *conservéz moi votre pretieuse amitié mon cher frere, et sojéz persuadé que mon attachement pour vous est inviolable et ne finira qu'avec ma vie, etant de cœur et d'ame, votre fidele sœur et servante, Auguste.*¹⁸⁵ Immer und immer wieder schickte ihm seine Mannheimer Freundin Gesundheits- und Genesungswünsche, nahm regen Anteil an seinem Wohlergehen: *dans ce moment l'on m'apporte votre lettre de l'onze, j'y vois avec regret, que vous este incomodé cher frere, j'espere que cela n'aura pas de suite, et que le rhume passera bientôt.*¹⁸⁶

Doch im Sommer 1770 verschlimmerte sich der seit Jahren besorgniserregende Zustand von Clemens Franz. Die Trauerrede des Hofpredigers Ignatius Reisenegger SJ skizzierte das lange Leid: [...] *er liegt von einer vieljährigen Unpäßlichkeit darnieder-geschlagen. Die Zwischenhandlungen, welche die göttliche Vorsicht über Ihn verhänget, waren ein Zusammenhang eines leiden= und schmerzvollen Lebens. [...] Die von Jahre zu Jahre, von Tage zu Tage, von Stund zu Stund, und so frühzeitig schon abnehmenden Kräfte, eine bedauerungswürdige Lähmung jener Hände, welche er so oft gegen den Himmel erhoben, jener Füße, mit welchen er so getreu die Wege des Herrn gewandelt, endlich eine betrübte Sehkraft waren jene Feinde, wider welche die Großmuth unsers durchleuchtigsten Herzogs zu viele Zeit zu kämpfen und zu streiten hatte.*¹⁸⁷ Die Todesursache gab der Leib- arzt Franz Baader (1733–1794) nach der Autopsie mit Brustwassersucht, Schwind- sucht und Erhärtung der Lunge an.¹⁸⁸

Die Leichenpredigt Reiseneggers eröffnet ein Kupferstich von Joseph Anton Zim- mermann (1705–1797), der Clemens Franz in einem Porträtmedaillon gemäß der Rede des Jesuitenpaters verkündete: Eine Fama verkündete seinen Ruhm, die personifi- zierte Kirche (*pro Deo*) und Untertanen als Verkörperung des Glaubens (*pro Fide*) und des Vaterlands (*pro Patria*) schmückten die antikisierende Altarruine zum Gedenken des im Sternbild des Löwen (August) verstorbenen Fürsten. Die Trauer Bayerns be-

184 Brief vom 16. April 1770, Brief Nr. 110.

185 Brief vom 11. Januar 1770, Brief Nr. 106.

186 Brief vom 16. April 1770, Brief Nr. 110.

187 REISENEGGER, Ignatio, Trauerrede auf den tödtlichen Hintritt Clementis Francisci de Paula des durchleuchtigsten Fürsten und Herrn in Ober= und Nieder Baiern [...] in der chur- fürstlichen Hofkirche wolerwürdigen Herren PP Theatinern zu München Seiner Durch- leucht Leichenbegängniß den 13., 14. und 16. August gehalten wurde, München 1770, fol. f 2 v und g 2 v.

gründet die Trauerrede des Hofpredigers mit dem Großmut des Herzogs: *Es würden sich viele Reyhen derjenigen dargestellt haben, so Er mit freygebigster Hand ernähret, in den gehörigen Künsten unterrichten Lassen, ihre Lehr- und Kostgelder bezahlt, und Ihnen den Zutritt und die Aufnahme in den geistlichen Stand durch seine Freygebigkeit eröffnet hat.*¹⁸⁹ Diese Großzügigkeit rühmt auch Elisabeth Augusta an ihrem Schwager: *que je verraj demain pour la dernière fois. j'aj vû par la lettre de la dilliane*¹⁹⁰ *a sa sœur, la belle lotterie que vous avéz faite, je reconois votre generosité, [...].*¹⁹¹

Aber auch für das Haus Wittelsbach bedeutete Clemens Franz' Tod einen Verlust mit rechtlichen und dynastischen Konsequenzen, denn aufgrund der Kinderlosigkeit des Kurfürsten Max III. Joseph galt der Herzog lange als künftiger Kurerbe Bayerns. Mit seinem Tod vor Max Joseph war nun ein anderes strategisches Vorgehen notwendig geworden, was nach mehrjährigen Verhandlungen in der Wittelsbacher Hausunion vom 17. Juni 1774 mündete und den pfälzischen Kurfürsten Carl Theodor, den Gatten Elisabeth Augustas, als Nachfolger in München vorsah. Der Tod Clemens Franz' war für die Kurfürstin ganz sicher ein herber emotionaler Schlag, dennoch eröffnete sich damit auch eine neue Perspektive der Erweiterung des Einflusses sowie der Rückgewinnung der alten angestammten ersten weltlichen Kur durch das künftige bayerische Erbe. Auf jeden Fall verlor die Kurfürstin einen ihrer engsten Jugendfreunde, langjährig Geliebten und Vertrauten, treuen Zuhörer und Ratgeber, einen intimen Kenner ihres Geschmacks und ihrer Wünsche.

188 MÜNSTER, Herzog Clemens Franz von Paula von Bayern, S. 23.

189 REISENEGGER, Trauerrede, fol. f r.

190 Person nicht auflösbar.

191 Brief vom 13. Februar 1763, Brief Nr. 65.



Abb. 5: Allegorie auf den Tod von Clemens Franz von Paula, Herzog in Bayern. Kupferstich in: REISENEGGER, Ignatio, Trauerrede auf den tödtlichen Hintritt Clementis Francisci de Paula des durchleuchtigsten Fürsten und Herrn in Ober- und Nieder Baiern [...] in der churfürstlichen Hofkirche wolerwürdigen Herren PP Theatinern zu München Seiner Durchleucht Leichenbegängniß den 13., 14. und 16. August gehalten wurde, München 1770 (28 x 17,5 cm), Privatbesitz

Briefe der Kurfürstin Elisabeth Augusta an Clemens Franz,
Herzog in Bayern
Edition, Übersetzung und Kommentar

A. S[on] A[Itesse]
Monsieur le Duc Clement de Bavière
à
munic¹

An Seine Durchlaucht
den Herzog Clemens in Bayern
in München

1 Manche Kuverts, auf denen sich diese Adresszeile befindet, liegen liegen den Briefen noch bei. Auf ihre Transkription wurde an den entsprechenden Stellen verzichtet, stattdessen findet sich der immer gleiche Textinhalt hier einmal exemplarisch wiedergegeben.

1.

ohne Datum*

Mon cher beau frere, je vous envoie cette lettre que l'Electeur² m'a donné hier au soir pour vous l'envoier ce matin, je garderai celle de la Duchesse³ jusqu'au Pharaon⁴, mais si peut etre elle ne voudroit pas venir faite le moi dire un peu de bonne heur alors je lui envoieay. j'espere de vous voir ce matin et meme je vous prie de venir de bonne heur, j'ay l'honneur de me dire

votre fidelle affectionnée
sœur mops⁵ l'Electrice

* *Aufgrund des schwarzen Trauerrandes, der Eigenbezeichnung als Kurfürstin und der offensichtlichen Anwesenheit Herzog Clemens Franz' am kurpfälzischen Hof ist dieser Brief vermutlich in das Frühjahr 1743 zu datieren. Die nachfolgenden Briefe zeigen, dass der Herzog nach seiner Hochzeit in Mannheim 1742 und der Kaiserkrönung seines Großonkels im Februar 1742 spätestens im März 1743 schon wieder abgereist war.*

2 Carl Theodor (1724–1799), seit 1742 Kurfürst von der Pfalz und Gemahl Elisabeth Augustas. Er war am 10. Dezember 1724 in Drogenbos geboren worden. Vgl. dazu: RICHTER, Susan/WAGNER, Ralf Richard, Geburt und Taufe Carl Theodors. Eine Betrachtung zum 275. Geburtstag des Kurfürsten, in: Mannheimer Geschichtsblätter, N. F. Bd. 6 (2000), S. 297–305, hier S. 302. 1733 verlor Carl Theodor seinen Vater Herzog Johann Christian von Pfalz-Sulzbach (1700–1733) und wuchs, da auch seine Mutter bereits verstorben war, bei seiner Urgroßmutter mütterlicherseits, Maria Henrietta del Caretto Modena de Savona y Grana (1671–1744), verwitwete Herzogin von Arenberg auf. Nach dem Tod Johann Christians rückte Carl Theodor als künftiger Erbe des 70-jährigen Kurfürsten Carl Philipp in das engere Interesse des Mannheimer Hofes. Die letzten Jahre bis zu seiner Hochzeit mit der ältesten Enkelin Carl Philipps, Elisabeth Augusta, am 17. Januar 1742, wurde er zusammen mit seiner künftigen Gemahlin erzogen. MÖRZ, Stefan, Vom nachgeborenen Prinzen zum Erben der Kurpfalz. Von Brüssel nach Mannheim – Kindheit und Jugend Carl Theodors, in: WIECZOREK, Alfred/PROBST, Hansjörg/KOENIG, Wieland

1.

ohne Datum

Mein lieber Schwager, ich schicke Ihnen diesen Brief, den mir der Kurfürst gestern gegeben hat, damit ich ihn Ihnen heute zuschicke. Ich behalte den an die Herzogin bis zum Pharao[-Abend], aber wenn sie vielleicht nicht kommen möchte, geben Sie mir rechtzeitig Bescheid, dann schicke ich ihn ihr. Ich hoffe, Sie heute Morgen zu sehen, und bitte Sie sogar, früh zu kommen, ich habe die Ehre, mich als

Ihre treue, liebende Mops-Schwester
zu sehen, die Kurfürstin

(Hgg.), *Lebenslust und Frömmigkeit. Kurfürst Karl Theodor (1724–1799) zwischen Barock und Aufklärung*, Regensburg 1999, S. 17–21, hier S. 19.

- 3 Maria Anna (1722–1790), Herzogin in Bayern und Schwester Elisabeth Augustas. Sie hatte 1742 gleichzeitig zu ihrer älteren Schwester in einem breitangelegten dynastischen Projekt Clemens Franz (1722–1770) geheiratet, der zu dieser Zeit in Bayern als möglicher Kurerbe galt. Das Paar wohnte später in München, wo die Herzogin großen politischen Einfluss auf den bayerischen Kurfürsten Maximilian III. Joseph (1727–1777) ausübte. SCHMID, Alois, Art. „Maria Anna, Herzogin von Bayern, geborene Pfalzgräfin von Pfalz-Sulzbach“, in: *Neue Deutsche Biographie* 16 (1990), S. 181f.
- 4 Pharao. Es handelt sich um ein sog. Hasardspiel, ein Glücksspiel mit französischen Karten, was sich im 18. Jahrhundert großer Beliebtheit erfreute, in der zeitgenössischen Literatur oft symbolisch aufgeladen wurde, da es mit großen Leidenschaften verbunden war und den sozialen wie moralischen Absturz der Protagonisten verursachte bzw. illustrierte. Johann Georg Krünitz's *ökonomisch-technologische Encyclopädie*, Bd. 157, Berlin 1833, S. 751–764.
- 5 Vgl. dazu die Einleitung zu dieser Edition von Susan Richter.

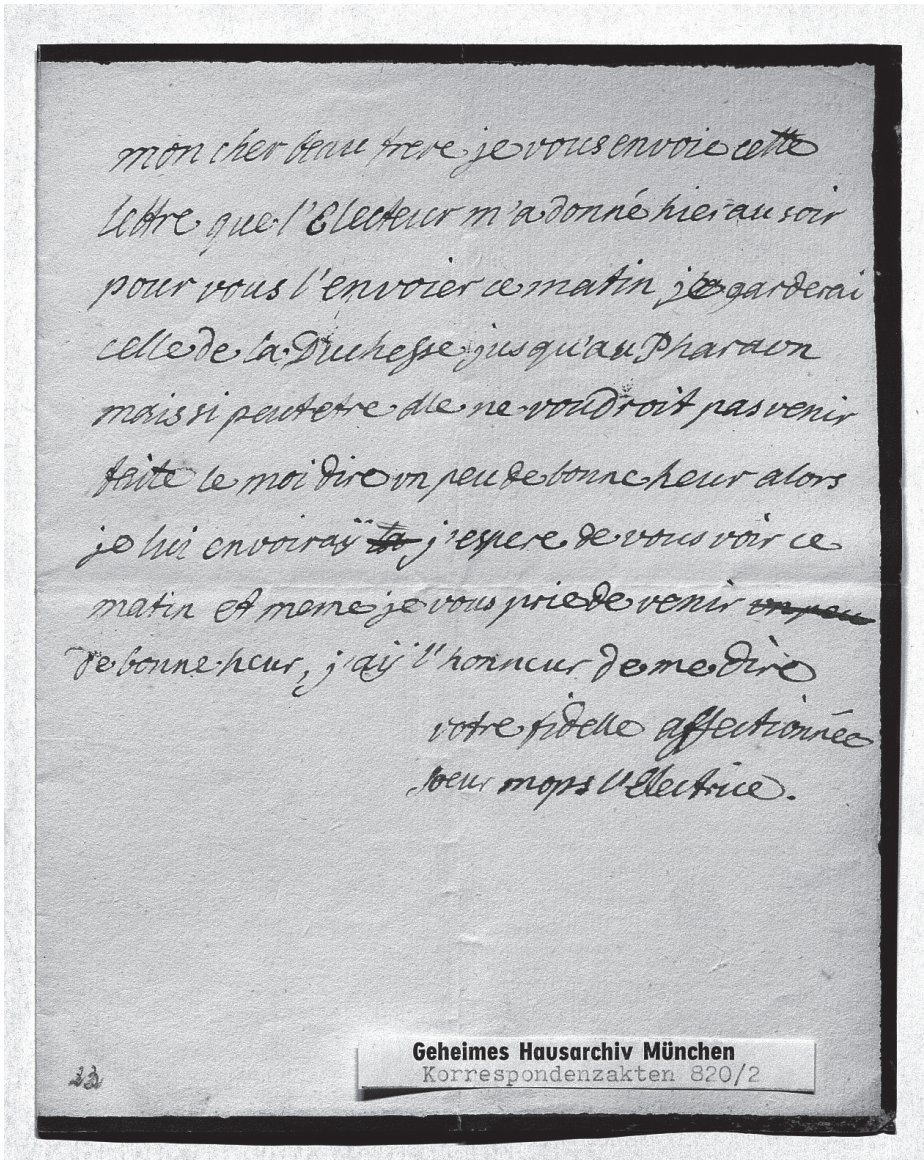


Abb. 6: Brief Elisabeth Augustas an Clemens Franz, undatiert (Nr. 1), GHAM Korrespondenzakten 820/2



Abb. 7: Kurfürstin Elisabeth Augusta von der Pfalz, Gemälde eines unbekanntem französischen Malers, Öl auf Leinwand, um 1743 (83,1 x 66,3 cm), Alte Pinakothek München

2.

manheim⁶ le 1 mars 1743

Comme V[otre] A[ltesse] a souhaité d'avoir une bague⁷ avec mon nom je prens la liberté de lui envoyer celle ci, je me serois bien gardée de vous en offrir une si laide en toute autre tems, mais dés que notre economie derangée⁸ ne le permettra je ne manqueraÿ pas de vous en presenter une digne de la personne qui la porte, j'espere qu'elle servira a vous souvenir d'une belle-sœur qui vous est entierement devouéz ne souhaitant autre chose que d'avoir de frequentes occasions a vous temoigner l'attachement que j'aÿ pour votre personne et avec lequel j'aÿ l'honneur d'être

Monsieur

de V[otre] A[ltesse]

tres affectionnée belle
sœur et servante l'electricice

6 Kurfürst Carl Philipp (1661–1742), der Großvater Elisabeth Augustas, hatte 1720 die Residenz aus dem angestammten Heidelberg in das wenige Kilometer neckarabwärts gelegene Mannheim verlegt. Vorausgegangen waren Konflikte des katholischen Landesherrn mit seinen protestantischen Untertanen in Heidelberg, die nicht nur das konfessionelle Klima in der Kurpfalz stark beeinträchtigten, sondern auch schwerwiegende Auswirkungen auf den Frieden im Heiligen Römischen Reich zu haben drohten. Verärgert über seine protestantischen Heidelberger Untertanen befahl Carl Philipp daher den Abzug der kurpfälzischen Verwaltung und des Hofes nach Mannheim, wo er den Vorbildern seiner fürstlichen Kollegen der Umgebung folgend eine prächtige Barockresidenz errichtete, die seinem politischen Anspruch als einem der wichtigsten Reichsfürsten Ausdruck verleihen sollte. Er ließ daher die im Orléansschen Krieg vollkommen zerstörte Stadt auf quadratischem Grundriss neu errichten und ein Schloss erbauen, das der Residenz der französischen Könige in Versailles in nichts nachstehen sollte. Die Bauarbeiten überforderten die Finanzen und die Organisationsfähigkeiten der Kurpfalz allerdings derart, dass das Schloss erst Mitte der 1760er Jahre fertiggestellt wurde. Als Kurfürstin verbrachte Elisabeth Augusta, wenn sie nicht in der Sommerresidenz Schwetzingen oder dem Oggersheimer Schloss residierte, vor allem die Wintermohnte in Mannheim. MÖRZ, Stefan, Die letzte Kurfürstin. Elisabeth Augusta von der Pfalz, die Gemahlin Karl Theodors, Stuttgart/Berlin/Köln 1997, S. 77–101; WERNER, Ferdinand, Die kurfürstliche Residenz zu Mannheim, Worms 2006, S. 16–94; MÖRZ, Stefan, Haupt- und Residenzstadt. Carl Theodor, sein Hof und Mannheim, Mannheim

2.

Mannheim, den 1. März 1743

Da sich Euer Durchlaucht einen Ring mit meinem Namen gewünscht haben, bin ich so frei und schicke Ihnen diesen hier. Zu einer anderen Zeit hätte ich mich gehütet, Ihnen einen so hässlichen zu schenken, aber sobald es unsere zerütteten Finanzen zulassen, werde ich Ihnen einen (Ring) zukommen lassen, welcher der Person, die ihn trägt, würdig ist. Ich hoffe, er trägt dazu bei, dass Sie sich an eine Schwägerin erinnern, die Ihnen ganz und gar ergeben ist und sich nichts mehr wünscht, als häufige Gelegenheiten, Ihnen die Zuneigung auszudrücken, die ich für Ihre Person habe und mit der ich die Ehre habe, Ihre sehr liebende Schwägerin und Dienerin Euer Durchlaucht zu sein,

die Kurfürstin

1998. Zuletzt grundlegend: MÖRZ, Stefan, Glanz der Residenz zur Karl-Theodor-Zeit. 1743–1777, in: NIESS, Ulrich/CAROLI, Michael (Hgg.), Geschichte der Stadt Mannheim, Bd. 1: 1607–1801, Heidelberg/Ubstadt-Weiher/Basel 2007, S. 372–527.

- 7 Es könnte sich um einen Freundschaftsring handeln, der nicht selten mit den Initialen der geliebten oder befreundeten Person versehen war. Näheres zum Liebes- und Freundschaftskonzept in der Einleitung zu dieser Edition von Susan Richter.
- 8 Kurfürst Carl Theodor hatte bei Antritt seiner Regierung von seinem Vorgänger Carl Philipp völlig zerrüttete Finanzlage der Kurpfalz mit immensen Schulden vorgefunden, die sich durch den Österreichischen Erbfolgekrieg noch weiter verschlechterte. Deshalb entschied er sich 1743 hinsichtlich der Hofhaltung zu sehr deutlichen Sparmaßnahmen. Diese betrafen die Gehälter der Hofbediensteten, Ausgaben für repräsentative Zwecke (Kleidung etc.), die Reduzierung der Festtage und Einschränkungen im Jagd- und Opernbetrieb. Zu diesen Einsparungen hatte ihm sein Erzieher, Marquis d'Ittre (1683–1766) in seiner Denkschrift zum Regierungsantritt geraten und unterstützte sie in der Praxis als Generaldirektor der Finanzen. Carl Theodor setzte sich mit dieser Finanzpolitik unter dem Aspekt der radikalen Sparsamkeit deutlich von seinem Vorgänger ab. RICHTER, Susan, Weisheit und Thorheit – Zwei Gutachten zum Regierungsantritt Karl Theodors von der Pfalz und ihr Einfluss auf seine Politik, in: Mannheimer Geschichtsblätter. N.F. 11 (2004), S. 89–158; MÖRZ, Stefan, Aufgeklärter Absolutismus in der Kurpfalz während der Mannheimer Regierungszeit des Kurfürsten Karl Theodor (1742–1777), Stuttgart 1991, S. 427.

3.

ohne Datum*

Monsieur⁹

Ne parlons point du chagrin de notre triste separation¹⁰, je scai ce que j'ay souffert, je vous ecrie seulement celleci pour remercier V[otre] A[[tesse]¹¹ de son attention pour tous les petits services que nous vous avons voulu rendre s'il auroit ete en notre pouvoir. je crois que la messe de Heilbron¹² n'aura pas ete meilleur que celle de sintzheim¹³ dont le C[omte] Seinsheim¹⁴ m'a fait la discription. il paroît que le maitre de poste¹⁵ est bon economie puisqu'il a gardé les cartes 18 mois. V[otre] A[[tesse] me doit avoir beaucoup d'obligation car je vous ecris en grand voile puisque nous allons a tout moment a l'eglise¹⁶ et meme demain je dois aller a la procession¹⁷. je meurs de honte, je vous prie ne baisé plus votre place favorite car je l'ay senti si fort qu'elle me brulle encor, je suis faché que le lit a eté mouillé de la pluie taché seulement qu'elle ne le soit¹⁸ de signum sanitatis¹⁹. la pauvre duchesse a eu le visage barbouillé par son petit chien, certaine-

* *Reihenfolge nach der chronologischen Briefsortierung, aufgrund des Inhalts lässt sich der Brief auf die Karwoche 1743 (7. bis 11. April) datieren.*

9 Typische Anredeform im französischen Briefstil.

10 Spätestens Anfang März muss Clemens Franz die Kupfalz wieder verlassen haben, nachdem er den Jahreswechsel 1742/43 am temporären kaiserlichen Hof in Frankfurt verbracht hatte. Ob er nach München mit seinem Großonkel gereist war oder sich wie sein Erzieher Felix Andreas Oefele in Augsburg aufhielt, bleibt unklar. MÜLLER, Markus Christopher, Ein Gelehrter am Münchner Hof. Die Tagebücher des Andreas Felix von Oefele (1706–1780), Kallmünz/Oberpf. 2020, S. 296.

11 Es handelt sich um Herzog Clemens Franz selbst, den Elisabeth Augusta hier mit seinem Titel anspricht.

12 Heilbronn am Neckar, Reichsstadt. Seit dem Spätmittelalter wurde in Heilbronn zwei- bis dreimal im Jahr ein Jahrmarkt abgehalten, wo am Neckar umgeschlagene Güter, vor allem Wein und Salz, gehandelt wurden. In ihrer Bedeutung konnten sie hingegen nicht mit der weit bedeutenderen Messe in Frankfurt konkurrieren. KAHL, Hans Rudi, Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte der Reichsstadt Heilbronn im Spätmittelalter, Heilbronn 1994, S. 123–133.

13 Sinsheim, kurpfälzische Stadt südlich von Heidelberg, heute Rhein-Neckar-Kreis.

14 Graf Joseph Franz Maria von Seinsheim (1707–1778), ab 1731 kurbayerischer Gesandter am Mannheimer Hof, nach weiteren Stationen ab 1770 Außenminister des bayerischen Kurfürsten. SCHMID, Alois, Max III. Joseph und die europäischen Mächte. Die Außenpolitik des Kurfürstentums Bayern von 1745–1765, München 1978, S. 238f.

15 Gemeint sein könnte der kaiserliche Postmeister; ein Amt, das im Heiligen Römischen

3.

ohne Datum

Monsieur,

Sprechen wir nicht über den Kummer über unsere traurige Trennung, ich weiß, wie sehr ich gelitten habe, ich schreibe Ihnen dies nur, um Euer Durchlaucht für die Aufmerksamkeit zu danken, mit der er all die kleinen Dienste, die wir bereit waren, ihm zu erweisen, wenn es in unserer Macht stand, bedacht hat. Ich glaube, dass die Messe von Heilbronn nicht besser war als die von Sinsheim, die mir der Graf Seinsheim beschrieben hat. Der Postmeister scheint sehr sparsam zu sein, da er die Karten 18 Monate aufbewahrt hat. Euer Durchlaucht muss mir sehr dankbar sein, denn ich schreibe Ihnen im großen Schleier, da wir jeden Moment zur Kirche aufbrechen und auch morgen muss ich an der Prozession teilnehmen. Ich schäme mich in Grund und Boden, ich flehe Sie an, küssen Sie nicht mehr Ihre Lieblingsstelle, denn ich habe sie so stark gespührt, dass es mich immer noch brennt, ich bin verärgert, dass das Bett vom Regen befleckt wurde, sehen Sie zu, dass dies nicht zum *signum sanitatis* wird. Der kleine Hund der armen Herzogin hat ihr das Gesicht abgeschleckt, er war sicher sehr

Reich von den Fürsten von Thurn und Taxis ausgeübt wurde. Im 16. Jahrhundert waren die Postwege nur der kaiserlich-königlichen und damit der politischen Kommunikation vorbehalten, erst ab den 1540er Jahren gab es zunehmend Bestrebungen, Wege und Poststationen zum Pferdewechsel und zur Proviantaufnahme auch für den privaten Verkehr zu nutzen. Im 18. Jahrhundert war dies längst etabliert. Die Post verkehrte zu festgesetzten Zeiten und transportierte Nachrichten, kleine Pakete und Personen. Vgl. BEHRINGER, Wolfgang, Im Zeichen des Merkur. Reichspost und Kommunikationsrevolution in der Frühen Neuzeit, Göttingen 2003; SIMON, Ernst-Otto, Der Postkurs von Rheinhausen bis Brüssel im Laufe der Jahrhunderte, in: Archiv für deutsche Postgeschichte 1 (1990), S. 14–41, hier S. 28–31.

16 Es könnte sich um eine Mantille, einen großen, die Schultern mitbedeckenden Schleier handeln, den Damen während der Messe in katholischen Kirchen trugen. In der Karwoche *erscheinet der Hoff in Trauer*, dem Anlass entsprechend. Kurpfälzischer Hof- und Staats-Kalender, o.O. 1748, o.S.

17 In der Karwoche wurden Prozession in der Hofkirche an Palmsonntag, Gründonnerstag und Karfreitag veranstaltet. Kurpfälzischer Hof- und Staats-Kalender, 1748, o.S; THEIL, Johannes, ... unter Abfeuerung der Kanonen. Gottesdienste, Kirchenfeste und Kirchenmusik in der Mannheimer Hofkapelle nach dem Kurpfälzischen Hof- und Staatskalender, Mannheim 2008, S. 37–39.

18 Onanie.

19 Lateinisch für Zeichen der Gesundheit.

ment il etoit bien impoli. Je dois finir car l'on m'appelle pour aller diner, je boiray la sante de V[otre] A[ltesse] dememe que celle de la charmante nani²⁰. il me reste plus que de vous dire que je suis du fond de mon cœur

Monsieur

de V[otre] A[ltesse]

tres affectionnée
sœur et servante l'Electrice

La frantz²¹ vous faisses complimens, la grande maitresse²² et la babillarde vous assurent de leurs respects, l'electeur n'a pas le tems de vous ecrire, il me charge de bien d'assurances de tendresses pour vous. le marquis de tillÿ²³ vous baise les mains, mes complimens a la tilliane²⁴ et a manerle²⁵. n'oubliez pas le vieux berfal²⁶, car j'ay confessé aujourd'huÿ.

20 Maria Anna, Herzogin in Bayern, Schwester Elisabeth Augustas und Gemahlin Clemens Franz'.

21 Person nicht auflösbar.

22 Marianne von Dalberg (1695–1768), Obrist-Hofmeisterin der Kurfürstin 1743–1745. RICHTER, Susan, Hofdame – ein Beruf für Frauenzimmer? Betätigungsfelder adeliger Damen am Beispiel des kurpfälzischen Hofes im 18. Jahrhundert, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 114 (2005), S. 441–480, hier S. 467.

23 Es handelt sich um den französischen Gesandten François Bonaventure de Blaru, Marquis de Tilly (1701–1775). Er galt als sehr aufmerksam gegenüber der Kurfürstin und überbrachte ihr öfter kleine Geschenke, wie etwa Likör *de Montpellier*. MÖRZ, Letzte Kurfürstin, S. 38; MÖRZ, Aufgeklärter Absolutismus, S. 471.

24 Person nicht auflösbar.

25 Person nicht auflösbar.

26 Maximilian Joseph Freiherr von Perfahl (gest. 1752), Oberhofmeister von Clemens Franz und seit 1733 sein Erzieher. MÜLLER, Ein Gelehrter am Münchner Hof, S. 274.

ungezogen. Ich muss den Brief beenden, da man mich zum Abendessen ruft. Ich werde auf die Gesundheit Euer Durchlaucht trinken und auf die der charmanten Nani. Es bleibt mir nichts anderes übrig, als Ihnen, Euer Durchlaucht, zu sagen, dass ich von ganzem Herzen Ihre Sie sehr liebende Schwester und Dienerin bin,

die Kurfürstin

Die Franzl lässt Sie schön grüßen, die Obrist-Hofmeisterin und die Geschwätzig ver-sichern Ihnen ihren Respekt, der Kurfürst hat keine Zeit, um Ihnen zu schreiben, er trägt mir auf, Ihnen seine zärtlichen Grüße auszurichten, der Marquis de Tilly küsst Ihnen die Hand, schöne Grüße von mir an die Tilliane und die Manerle. Vergessen Sie nicht den alten Perfahl, denn ich habe heute gebeichtet.

depute et bon comme puisqu'on
 gardé les cartes 18 mis, V. A. me
 doit avoir beaucoup d'obligation car je
 vous eus en grand vobis puis que nous
 alors a tout moment a l'eglise et
 meme. demain je dois aller a la pro-
 cesion je meurs de honte je vous prie
 ne braise plus ^{si fort} votre place favorite
 car je l'ay tant qui ale me brule
 Encor je suis fache que le lit a été
 mouillé de la pluie fache seulement
 qu'elle ne le soit de typhum sanitatis
 la pauvre diables a eu le visage har-
 brulé par son petit chien certainement

il est bien impoli je dois finir car on
 m'appelle pour aller diner je terminai la
 santé de V. A. de meme que alle de la
 charmante nani il ne me reste plus
 que de vous dire que je suis du fond de
 mon coeur
 Monsieur
 De V. A.

tres affectuone
 votre devoué Clement

la tante vous faisais complimenters la
 grande maîtresse et le dabbard vous
 abuseront. sans respect sil ne change
 pas le tems de vous écrire il me charge
 de bien d'affaires de denrées pour vous

Abb. 8: Brief Elisabeth Augustas an Clemens Franz, undatiert (Nr. 3, Schluss), GHAM Korrespondenz-
 akten 820/2.



Abb. 9: Maria Anna, Herzogin in Bayern, Gemälde von Georges Desmarées, Öl auf Leinwand, um 1745 (81 x 64,2 cm), Alte Pinakothek München

4.

manheim la grande cloche car on
sonne toute la journée
le 12 mars 1743²⁷

Monsieur

S'il estoit possible d'être contente etant si fort éloignée de V[otre] A[ltesse], je la seraj certainement aujourd'huÿ aÿant reçu votre cher lettre. Je deviens melancolique et languissante comme un moperle²⁸ qui n'est pas tourmenté, hélas ne me repra plus l'heureux moment ou j'ay recû les coups charmants de la clef, c'est a dire de fer.²⁹ M[onsieur], plus de leck mich im arsch³⁰, schweinbeltz³¹ et tous les autres titres de grandeurs dont je vous ai honoré quelque fois ne me viennent plus en idée, ne voyant plus le cher objet³² qui les meritoit par tant d'endroits et de merites personnelles. vous diréz elle est toujours folle comme elle a été, vous avéz raison de penser ainsi, mais je ne la suis que quand je pense a vous, car icy je ne vois que des gens sages depuis que vous n'ÿ etes plus; il me paroît de vous entendre rire haha, ne criéz pas si haut, car vous

27 Das ganztägige Geläut spricht für Trauer in der Residenz. Am 18. Februar 1743 war in Florenz Anna Maria Luisa de' Medici (1667–1743), die verwitwete Ehefrau Kurfürst Johann Wilhelms (1658–1716), gestorben. Der Tod der einstigen Kurfürstin, der erst mit einiger Verzögerung in der Kurpfalz bekannt wurde, führte zur Hoftrauer. Das alleinige Läuten der größten Glocke eines Geläuts zeigt traditionell Trauerzeiten an, zumal das Ereignis in die Passionszeit fiel. Zu den Trauergpflogenheiten in den deutschen Territorien am Beispiel Brandenburg-Preußens vgl. BRÜGGEMANN, Linda, Herrschaft und Tod in der Frühen Neuzeit: Das Sterbe- und Begräbniszeremoniell preußischer Herrscher vom großen Kurfürsten bis zu Friedrich Wilhelm II. (1688–1797), Diss. München 2012, S. 77.

28 Kurpfälzisch bzw. süddeutscher Dialekt für Mops. Kleiner Schoßhund. Vgl. näheres dazu in der Einleitung von Susan Richter zur Edition.

29 Die Metapher des eisenharten Schlüssels steht für das männliche Glied und in enger Verbindung zur Metapher des *hortus conclusus*, des Liebesgärtchens, der weiblichen Scham. Das Pfortchen des Gartens (*porta clausa*) ließ sich nur mittels eines Schlüssels öffnen. Das gesamte Sprachbild steht für erotisches Verlangen und sexuelle Erfüllung. Es findet sich in zeitgenössischer erotischer Literatur im 17. und 18. Jahrhundert wie etwa: MEURSIUS [Nicolas Chorier], *Aloysiae Sygeae Toletanae satira sotadica de arcanis Amoris et Veneris*, Lyon [um 1659]. Auf Deutsch erschien das Werk als *Gespräche der Aloisia Sigaea*. 2. Gespräch. Verbreitet ist die Metapher des Liebesgärtchens und des Schlüssels bereits in spätmittelalterlicher Dichtung und Malerei. Vgl. FAVIS, Roberta Smith, *The garden of love in fifteenth century Netherlandish and German engravings: some studies in secular iconography in the late Middle Ages and Early Renaissance*, Diss. Pennsylvania 1974.

4.

Mannheim, den 12. März 1743
Die große Glocke, da sie heute den
ganzen Tag läutet.

Monsieur,

Wenn es möglich wäre, so fern von Euer Durchlaucht glücklich zu sein, so wäre ich es sicher heute, da ich Ihren lieben Brief erhalten habe. Ich werde melancholisch und habe Sehnsucht wie ein *Moperle*, das nicht gequält ist, leider. Erwähnen Sie nicht mehr den schönen Moment, in dem ich die süßen Schläge mit dem gleichsam eisenharten Schlüssel empfangen habe. Monsieur, ich kann mir kaum noch das *Leck mich im Arsch*, *Schweinbeltz* und die anderen Ehrentitel ins Gedächtnis rufen, mit denen ich Sie manchmal beehrt habe, da ich das liebe Objekt, das diese vielerorts und durch persönliche Meriten verdient hat, nicht mehr vor Augen habe. Sie werden sagen, sie ist so verrückt wie eh und je, und Sie haben Recht, so zu denken, aber ich bin es nur, wenn ich an Sie denke, denn hier sehe ich nur brave Menschen, seit Sie nicht mehr hier sind.

30 Grob-frivoler, spaßig gemeinter, erotisch konnotierter, zeitgenössischer Ausdruck. Diese Interpretation ergibt sich unter anderem auch aus dem von Wolfgang Amadeus Mozart komponierten und von ihm auch textlich verfassten dreistimmigen Kanon: *Leck mir den Arsch fein recht schön sauber* KV 233 (382d) sowie dem verwandten Stück *Leck mich im Arsch* KV 231 (382c). Ohne Jahr, beide wurden nach Mozarts Tod von seiner Witwe an den Verlag gegeben. Der Text (KV 233 (382d)) lautet:

*Leck mire den A... recht schön,
fein sauber lecke ihn,
fein sauber lecke, leck mire den A...
Das ist ein fettigs Begehren,
nur gut mit Butter geschmiert,
den das Lecken der Braten mein tägliches Thun.
Drei lecken mehr als Zweie,
nur her, machet die Prob'
und leckt, leckt, leckt.
Jeder leckt sein A... für sich.*

KEEFE, Simon P., Mozart studies, Cambridge MA 2006, S. 133. Vgl. dazu auch die Einleitung von Susan Richter zu dieser Edition.

31 Redewendung für Person im Kontext von Anruchigkeit bzw. für denjenigen, der ‚dreckige‘ Witze erzählt oder lose Sprüche im Mund führt. Es wurde ähnlich wie Schweineigel gebraucht. BEWERMEYER, Heiko, Warburger Wörter. Dialekt- Redensarten-Spitznamen-Anekdoten, Warburg 2011, S. 104.

32 Gemeint ist Clemens Franz.

m'etourdisséz les oreilles. Faites mes complimens au Duc Teodor³³ ita est, il n'a qu'a me flatter, je pourois lui rendre encore de grands services quand j'iray a bonne auprès de sa chere, je ne veux pas la nommer de peur que vous ne lui redisiéz, car pour montrer la lettre. je crois que vous m'aiméz trop pour cela, cela etoit serieux du moins, a cet heur recommençons a badiner, demain j'iray a l'adorable, puis je le nommer sans vous faire pleurer, c'est a schwetzingen³⁴ ou je veray l'endroit ou vous avez laché tant de soupirs amoureux et puant³⁵. le General fürstenberg³⁶ sera de la parti de meme que M[onsieur] de Greiffenclau³⁷. Penséz mon cher beaufrere que je dois porter la barbe de crepe³⁸ jusqu'a paques a cause de l'Electricite³⁹. je ne scai si la Duchesse⁴⁰ ne fera pas la meme chose, si elle souhaite je lui feray toujours scavoir quand nous changerons le deuil, mais si elle s'en fache, je m'en garderez bien, repondez moi la dessus, je vous en prie, si vous manquez d'ecrire une seule semaine, vous verrez ce qui vous ditoriarrivera, car une belle sœur irritée est pires que tous les diable de l'enfer. vous aiméz les nouvelles, je vous en

-
- 33 Johann Theodor von Bayern (1703–1763), Bischof von Regensburg, Freising und Lüttich, seit 1743 Kardinal, Onkel von Clemens Franz. HAUSBERGER, Karl, Geschichte des Bistums Regensburg, Bd. 2: Vom Barock bis zur Gegenwart, Regensburg 1989, S. 24–29.
- 34 Offensichtlich hatten Elisabeth Augusta in der Jagd- und Sommerresidenz in Schwetzingen geheime Orte für ihre gemeinsamen Treffen. Im Juli 1741 war Clemens Franz mit seinem Erzieher Felix Andreas Oefele und einem Reisegefolge von ca. zwanzig Personen in der Kurpfalz angelangt, um seine künftige Braut, Maria Anna, die Schwester Elisabeth Augustas kennenzulernen. Der beiden Sommer 1741 und 1742 wurden zu großen Teilen in Schwetzingen bei Jagden, Konzerten und mit Ausflügen nach Heidelberg etc. verbracht, die Winter in Mannheim. MÖRZ, Die letzte Kurfürstin, S. 24f.; MÜLLER, Ein Gelehrter am Münchner Hof, S. 286ff.
- 35 Stinkender Seufzer: Flatus, grob vulgär Furz. Die Bemerkung Elisabeth Augustas lässt auf Analverkehr zwischen ihr und Clemens Franz schließen. Analverkehr galt als gängige Praxis der Verhütung. Diese war dringend geboten, da möglicher Nachwuchs Elisabeth Augustas eine biologisch untadelige Herkunft, basierend auf dem *sanguis regis*, dem Herrscherblut aufzuweisen hatte, um die Nachfolge in der Kurwürde sowie die Akzeptanz in der *société des princes* nicht zu gefährden. Daher war Vorsicht geboten. Zur Rolle des Herrscherblutes vgl. BELY, Lucien, La Société des princes, Paris 1999, S. 7ff.
- 36 Wilhelm Burckhard Freiherr von Fürstenberg (gest. 1766), 1743–1744, 1759–1766 Referendar der Militärkonferenz, später Gouverneur der Festung Mannheim. MÖRZ, Aufgeklärter Absolutismus, S. 462.
- 37 Es handelt sich um ein Mitglied der freiherrlichen Familie Greiffenclau zu Vollrads, vielleicht um einen nahen Verwandten von Marianne von Greiffenclau zu Vollrads (1695–1768), die ab 1734 Obrist-Hofmeisterin der Kurfürstin war. Zum reichsfreiherrlichen Geschlecht der Greiffenclau vgl. KNESCHKE, Ernst Heinrich (Hg.), Neues Allgemeines Deutsches Adels-Lexicon, 9 Bde., Leipzig 1859–1870, hier Bd. 4, Leipzig 1863, S. 22ff.;

Manchmal bilde ich mir ein, Sie lachen zu hören, hahaha, schreien Sie nicht so laut, das ist ja ohrenbetäubend. Lassen Sie den Herzog Teodor *ita est* von mir grüßen, er soll mir ruhig schmeicheln, ich könnte ihm noch so manchen Dienst erweisen, wenn ich nach Bonn zu seiner Liebsten fahre, ich will sie nicht namentlich nennen aus Angst, Sie könnten es ihm weitersagen, wenn Sie den Brief zeigen. Ich denke, Sie lieben mich zu sehr, um das zu tun, das wenigstens war ernst gemeint. Zu dieser Stunde beginnen wir wieder zu plaudern, morgen fahre ich zum Liebsten, darf ich Sie zitieren, ohne Sie zum Weinen zu bringen? Es ist in Schwetzingen, und ich werde den Ort sehen, an dem Sie so viele verliebte und stinkende Seufzer von sich gegeben haben. Der General Fürstenberg wird mitkommen wie auch der Herr von Greiffenclau. Stellen Sie sich vor, lieber Schwager, ich muss wegen der Kurfürstin bis Ostern das spitzenbesetzte Schultertuch tragen. Ich weiß nicht, ob die Herzogin das auch tut, wenn sie will, kann ich ihr Bescheid geben, wenn wir die Trauer ablegen. Aber falls sie das ärgert, halte ich mich zurück. Geben Sie mir diesbezüglich bitte Bescheid. Wenn Sie auch nur eine Woche das Schreiben unterlassen, werden Sie schon sehen, was Ihnen passiert, denn eine be-

SCHWENNICKÉ, Detlev (Hg.), Europäische Stammtafeln. Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten, 16 Bde., Marburg 1953-1995, hier N. F. Bd. 11, Marburg 1986, Tafel 48.

- 38 Es könnte sich um eine spitzenbesetzte Halskrause oder ein spitzenbesetztes Halstuch handeln, was als Teil höfischer Trauerkleidung getragen wurde. Eine solche, das Dekolleté bedeckende Halskrause trägt Kurfürstin Anna Maria Luisa de Medici (1667–1743), Witwe Johann Wilhelms (1658–1716) auf einem Gemälde, das sie als trauernde Witwe darstellt. Das Bild ist besprochen bei RICHTER, Susan, Des Königs' letzte Kleider als Zeichen dynastischen und herrscherlichen Selbstverständnisses, in: ELLWANGER, Karen/HELMERS, Traute/HÖVELMEYER, Marion (Hgg.), Das ‚letzte Hemd‘. Zur Konstruktion von Tod und Geschlecht in der materiellen und visuellen Kultur, Bielefeld 2009, S. 91–131, hier S. 119.
- 39 Am 18. Februar 1743 war Kurfürstin Anna Maria Luisa de Medici, die verwitwete Gemahlin von Kurfürst Johann Wilhelm, dem älteren Bruder und Vorgänger Kurfürst Carl Philipps in der Toskana verstorben. Als enge Verwandte und Amtsnachfolgerin hatte Kurfürstin Elisabeth Augusta Hoftrauer zu tragen. Zu Anna Maria vgl. VOSSEN, Carl, Anna Maria, die letzte Medici, Kurfürstin zu Düsseldorf, Düsseldorf 1989. Unter dem 27. März 1743 vermerkt die Münchenerische Ordinari Post=Zeitung vom 6. April 1743 unter ihrer Berichterstattung zu Mannheim mit Datum des 27. März zur Hoftrauer um Anna Maria Luisa: *Und an diesem Tag/ wie auch den folgenden seynd in hiesiger Schloß-Capellen die Requien für weyland Ihre Durchlaucht/ die verwittibte Frau Churfürstin von der Pfalz/gehalten worden/wobey sie Ihre Churfürstl: Durchlaucht selbst/ als Dero Durchlaucht Frau Gemahlin/ nebst den Durchlauchten Prinzessinnen von Sulzbach/ in tieffer Trauer eingefunden.* Münchenerische Ordinari Post=Zeitung vom 6. April 1743, Nr. XIV, o. pag.
- 40 Gemeint ist Maria Anna (1722–1790), Schwester Elisabeth Augustas und Gattin von Clemens Franz.

diréz les plus grandes, c'est que la petite⁴¹ a petté l'autre jour a soupé, vous aimez ces sortes de discours, je le scaÿ: a propos vous me parlez devoir veu mon portrait, j'en aÿ receu un de paris assez ressemblant, si vous permettez gracieusement, je vous en enverrez la copie a condition que vous me donniéz le votre, pour pouvoire rire quelque fois de voir ce beau museau je diréz o qu'il est laid. la petite ne deviens pas plus belle, je vous en assures, mais elle est asséz raisonnables. demain, elle aura la Vöhlin⁴², elle a des mal de tetes a comande, particulièrement quand je sort est qu'elle n'ose aller avec comme aujourd'huÿ elle s'est levée de table a cause que je vas demain a schwetzing[en]⁴³ et qu'elle doit rester icy. je croÿ que nous ferons encherir le papier⁴⁴, mais n'importe quand on l'employö pour des choses d'une telle consequences, il en vaut bien la peine.

41 *La Petite* wurde Maria Franziska Dorothea (1724–1794), die jüngste Schwester der Kurfürstin, innerhalb der Familie genannt. Sie bezeichnete sich in Briefen – etwa gegenüber Kurfürst Carl Theodor – auch selbst so. So etwa in einem Schreiben, das sie aus Sulzbach an Kurfürst Carl Theodor am 30. Oktober 1769 richtete. Sie schließt den Brief nach einem Gruß mit *voire fidele sœur et servante, La Petite*. GHAM, Korrespondenzakten 1704, 3_000,1. Sehr wahrscheinlich hat es auch einen Briefwechsel Clemens Franz' mit seiner jüngeren Schwägerin gegeben. Die Verbindung spricht Elisabeth Augusta jedenfalls an, um den Einfluss ihres Schwagers auf die aus ihrer Sicht unangebrachte politische Position der Schwester zu den Zeitläuften des Erbfolgekrieges zu nutzen.

42 Im Jahr 1737 bestellte Kurfürst Carl Philipp erstmals zwei Hofdamen für seine beiden ältesten Enkelköchter, die Prinzessinnen Elisabeth Augusta und Maria Anna. Die beiden Hofdamen übernahm Elisabeth Augusta als junge Kurfürstin 1743. Die verwitwete Maria Charlotta (Carolina) Freifrau von Vehlin (Vöhlin), geborene Gräfin von Hohenems, war mit Regierungsantritt des Kurfürsten Carl Theodor und seiner Gemahlin Fräulein-Hofmeisterin zwischen 1743–1745 in Elisabeth Augustas Hofstaat. An der Spitze der Hierarchie adeliger weiblicher Bediensteter im Hofstaat stand die Obristhofmeisterin. Ihr folgten die Fräulein-Hofmeisterin und zuletzt die Hofdamen. Ausschließlich Witwen blieben die Ämter einer Obristhofmeisterin bzw. einer Fräulein-Hofmeisterin vorbehalten. Diese Chargen sicherten einigen wenigen Frauen ein eigenes und zugleich lebenslang garantiertes Einkommen. Daneben erhielten sie durch das Amt einen eigenständigen, von männlichen Verwandten unabhängigen Rang bei Hofe. RICHTER, Hofdame, S. 444–454, S. 468. Das Porträt der Freifrau von Vöhlin ist Teil einer Serie von 26 Porträts adeliger Damen im Schloss Schwetzingen (Raum 120), die in den Diensten der Kurfürstin standen. Porträt Staatliche Schlösser und Gärten Inv.-Nr. G 3829, alte Nummerierung Nro 2. Die Bilder stammen aus der Werkstatt des Malers Johann Georg Ziesenis. Darauf ist Freifrau von Vöhlin's Dienstantritt verzeichnet. Vgl. dazu Carl FUCHS, Ludwig, Schloß Schwetzingen, Schwetzingen 1991, S. 43.

leidigte Schwägerin ist schlimmer als alle Teufel der Hölle zusammen. Sie hören gerne Neuigkeiten, also berichte ich Ihnen die Wichtigsten, nämlich dass die kleine letztens beim Abendessen gefurzt hat, Sie lieben diese Art von Reden, das weiß ich: Apropos, Sie sagen, Sie haben mein Porträt gesehen, ich habe eines aus Paris bekommen, das mir recht ähnlich sieht, wenn Sie es mir erlauben, werde ich Ihnen freundlicherweise eine Kopie davon zukommen lassen, unter der Bedingung, dass Sie mir Ihres schicken, damit ich manchmal lachen kann, wenn ich dieses schöne Schnäuzchen sehe. Dann werde ich sagen: „Oh, wie hässlich er doch ist.“ Die Kleine wird nicht schöner, das versichere ich Ihnen, aber sie ist vernünftig. Morgen wird sie die Vöhlin haben, sie hat Kopfschmerzen auf Kommando, insbesondere, wenn ich weggehe und sie es nicht wagt, mitzukommen wie heute, wo sie den Tisch verlassen hat, weil ich morgen nach Schwetzingen reise, und sie hierbleiben muss. Ich glaube, wir werden die Ausgaben für Papier erhöhen, aber egal, wenn man es für etwas verwendet, das solche Konsequenzen

43 Schwetzingen galt als dritte Residenzstadt des kurpfälzischen Hofes, da sich in Schloss und Garten der Hof unter der Regierungszeit des Kurfürsten Carl Theodor bis zu seinem Umzug nach München 1778 regelmäßig in den Sommermonaten (Mai bis Anfang Oktober) aufhielt. Die Sommerresidenz Schwetzingen bot zahlreiche Festsäle, ein Theater sowie in der Nähe, im Wald bei Ketsch, einen französischen Parforcepark für die höfischen Vergnügungen. Der Garten wurde unter Carl Theodor zunächst mit französischen Partien angelegt, ab den späten 1760er Jahren im englischen Landschaftsgartenstil erweitert. Er bietet die einzige in Deutschland noch erhaltene Gartenmoschee. RICHTER, Susan, Die Schwetzingener Moschee – ein Tempel der Weltweisheit? Ein Beitrag zur kulturgeschichtlichen Bedeutung von Gartenmoscheen im Zeitalter der Aufklärung, in: *Archiv für Kulturgeschichte* 90/1 (2008), S. 109–128; RICHTER, Susan: „Schwetzingen, ein grüner Schausaal.“, in: *Fürstliche Gartenlust. Historische Schlossgärten in Baden-Württemberg* frsg. v. Staatsanzeiger-Verlag in Zusammenarbeit mit den Staatlichen Schlössern und Gärten Baden-Württemberg, Stuttgart 2002, S. 72–75. RICHTER, Susan, Ein Zyklus und seine Pendants – die Schwetzingener Jagdbilder, in: *Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg* (Hg.), *Die Lust am Jagen. Jagdsitten und Jagdfeste am kurpfälzischen Hof im 18. Jahrhundert.* (Ausstellungskatalog), Ubstadt-Weiher 1999, S. 77–95; WAGNER, Ralf Richard, In seinem Paradiese Schwetzingen [...] Das Badhaus des Kurfürsten Carl Theodor von der Pfalz, hrsg. von Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg, Ubstadt-Weiher 2009.

44 Ein Hinweis auf die erhoffte, gehäuft-regelmäßige Korrespondenz der beiden mit ironischer Note zu den Sparmaßnahmen bei Hofe ab 1743. Zu den Einsparungen vgl. MÖRZ, Haupt- und Residenzstadt, S. 82f. WEBER, Hermann, Die Politik des Kurfürsten Karl Theodor von der Pfalz während des Österreichischen Erbfolgekrieges (1742–1748) (*Bonner Historische Studien* 6), Bonn 1956, S. 294f.

la main me fait mal a force d'ecrire, je finis tout court etant toute au longue
de V[otre] A[ltesse]

votre belle
et tres belle belle sœur
et tres affectionnirte
dienerin biß in mein
grab eÿ wie schön, la
tresoriere de l'empire⁴⁵

L'Electeur vous fait ses complimens, la grande maitresse vous versichert von ihren respect et elle lû votre jolie charmante ecriture, dite quelque chose de ma part a la Tilliane⁴⁶ et a la figerle⁴⁷, qu'a t'elle dit quand vous lui avez donné la bague? punto interrogativo⁴⁸.

P.S. j'ay joué hier au quinze⁴⁹ depuis trois et demie jusqu'a 9 heures. il a brulé la nuit passée im waldthorn⁵⁰ vis a vis de la maison de blanckenheim⁵¹, verstehn sie mich wegen den kloppen⁵², undt den Parade Platz⁵³.

45 Elisabeth Augusta spielt hier offensichtlich halb stolz und halb ironisch auf den Titel der Kurfürsten von der Pfalz an, seit dem Westfälischen Frieden und der Schaffung der achten Kurwürde, ab 1652 Erzschatzmeister des Heiligen Römischen Reiches zu sein. STEINER, Jürgen, Die pfälzische Kurwürde während des Dreißigjährigen Krieges (1618–1648), Speyer 1985, S. 179–193.

46 Person nicht auflösbar.

47 Person nicht auflösbar.

48 Italienisch für Fragezeichen.

49 Französisch: fünfzehn. Es handelt sich hier jedoch um ein Kartenspiel mit französischem Blatt, das im 17. Jahrhundert als Basis des Spiels „Siebzehn-und-vier“ gelten kann. Es gilt 15 Punkte zu erreichen. Vgl. DAWSON, Lawrence H., Hoyles Card Games, London 1979, S. 220f.

50 Vielleicht handelt es sich hierbei um ein Gasthaus, es ist allerdings nicht mehr nachweisbar. Eine Aufstellung von 1774 verzeichnet 98 Gasthäuser in Mannheim. LEIBER, Rudolf, Aus der Geschichte der Mannheimer Wirtschaften, in: Mannheimer Geschichtsblätter 32 (1931), S. 72–84, 101–114; FRIEDMANN, Helmut, Alt-Mannheim im Wandel seiner Physiognomie, Struktur und Funktionen (1606–1965), Bad Godesberg 1968, S. 38.

51 Johann Wilhelm von Manderscheid-Blankenheim (1708–1772) stand als Generalleutnant in den Diensten Carl Theodors, sein Vater hatte ein Grundstück in Mannheim in H 6 erworben, was aber bereits nach kurzer Zeit wieder verkauft wurde. Ob sein Sohn erneut ein eigenes haus besessen hatte, ist unklar. STOCKERT, Harald, „... viele adeliche Häuser“. Stadtsitze, Landschlösser und adlige Lebenswelten in Mannheim und der Kurpfalz, Mannheim 2011, S. 63; HUTH, Hans, Die Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim, Bd. 2, München/Berlin 1982, S. 1267.

52 Gemeint ist hier sehr wahrscheinlich das Fuchsprellen, was zeitgenössisch auch als Fuchskloppen bezeichnet wurde und aufgrund des Brandes inmitten der Stadt wohl nicht stattfinden

hat, zahlt es sich aus. Vor lauter Schreiben tut mir die Hand weh, also beende ich ohne Umschweife und bleibe,

Euer Durchlaucht,
biß in mein grab ej wie schön
 Ihre schöne, sehr schöne
 und Sie sehr liebende Schwägerin und Dienerin,
 die Schatzmeisterin des Reiches

Der Kurfürst lässt Sie grüßen, die Hofmeisterin *versichert* [Ihnen] *von ihren respect* und sie hat Ihre schöne, charmante Schrift gesehen, richten Sie der Tilliane und der Figerle etwas aus, was hat sie gesagt, als Sie ihr den Ring gegeben haben? *punto interrogativo*.

P.S.: Ich habe gestern von halb vier bis neun *Quinze* gespielt. Es hat letzte Nacht im Waldhorn, gegenüber vom Haus von Blanckenheim, gebrannt, *verstehn sie mich wegen den kloppfen, undt den Parade Platz*.

kann. Es handelt sich um eine Variante fürstlicher Jagdformen, bei denen Füchse, Dachse und andere kleinere Tiere auf Tüchern oder Netzen von der teilnehmenden Gesellschaft als lebende Bälle in die Luft geworfen wurden. Erhalten hat sich ein Gemälde von Jakobus Schlachter mit der Darstellung eines solchen Fuchsprellens inmitten der Stadt Mannheim, unweit vom Palais Hillesheim, dem zwischenzeitlichen Wohnort des Kurfürsten Carl Philipp vor der Fertigstellung des Mannheimer Schlosses aus dem Jahr 1733. Das Gemälde, Öl auf Leinwand, 107x137 befindet sich mit drei weiteren Jagddarstellungen vom Hof Carl Philipps im Privatbesitz. Abgebildet und besprochen in: RICHTER, Schwetzingen Jagdbilder, S. 89.

Die Beschreibung eines Fuchsprellens aus dem Jahr 1738 aus der Regierungszeit des Kurfürsten Carl Philipp macht den Ablauf deutlich: [...] *Sie mußten aber in Manheim zu ihrem Verdruß vernehmen, daß sich die prächtige Jagd, die gehalten werden solte, in ein Fuchsprellen verwandelt habe, welches sonst auch einer der angenehmsten Zeitvertreibe ist, vornehmlich wenn Sr. Churfürstl. Durchl. dergleichen für seine Hofstatt anstellet. Unter dem Erker seines Schlosses der nach der Rhein Seite sich erstrecket, umziehet man bey solcher Gelegenheit einen ziemlich ansehnlichen Umfang, der wohl mit Sand bestreuet ist, mit Tüchern. Auf diesem Platz bereitet man in gewisser Weite voneinander Strick-Leitern aus; und zu Ende des Umfanges ist ein künstlich angelegtes Gesträuche, welches in der Weite einen kleinen sehr artigen Perspectivischen Anblick von sich giebt. Wan der Churfürst auf dem Erker erscheinet, gehen die Cavalier, die sich bey dieser Jagd befinden, nebst den Edel-Knaben in den mit Tüchern umspanneten Platz und ergreifen an denn Enden die Strick-Leitern, alsdann läßt man die Füchse los, welche nicht wenig stutzen, daß sie sich in einer so guten Gesellschaft befinden. Diese Thiere, welche sich ihrer Seits von allen diesen Zubereitungen nichts guts versprechen, entschließen sich also auf die Seite zu den Tüchern zu machen, von dannen man sie aber mitten auf den Platz jaget, wenn sie nun, quer über laufen wollen, und wirklich über die Strick-Leitern wegsetzen, so schmeißen diejenigen, die brellen sollen, dieselben in die Luft, wie man sonst einen Ball bey dem Ballspiel mit einem Racket in die Höhe spielt.*

Man läßt sie so oft springen, daß endlich die armen Füchse nicht mehr Athem kriegen können, und bei dieser Uebung endlich platzen müssen. Man sieht mit Vergnügen alle die listigen Streiche an, die diese Thiere ausüben, wenn sie von einer Leiter schon geprellt sind, die übrigen zu vermeiden; allein es hilft ihnen alles nichts, sie können dem üblen Verhängnis, das ihnen zubereitet ist, nicht entgehen.

Der Herr Ober-Jaegermeister, dessen Verstand in Jagd-Sachen sehr sinnreich ist, findet jederzeit ein neues Mittel das Vergnügen zu vermehren. Er hat etliche Butel [Pudel, die zur Aufheiterung der Jagdgesellschaft mit militärisch verkleideten Puppen bestückt wurden] aufziehen lassen, worauf man einen Sattel leget und wohl befestiget. Auf diesen Sattel setzet man einen wohlverfertigten Husaren, und der nach Beschaffenheit des Butels die gehörige Größe hat. Diese Figur ist mit einem blanken Säbel versehen. Alle Bewegungen, die der Butel macht, indem er den Füchsen nachläuft, geben dem Husaren ein so natürliches Wesen, daß die Füchse, welche den Butel beißen wollen, alle einen Schlag von dem Säbel empfinden. Hierauf entsetzen sie sich dafür und bilden sich in der That ein, daß sie von kleinen Menschen, die auf den Buteln saßen, und sie zu unterlaufen trachteten, verfolgt würden. Die Hunde sind zu dieser Reuterey sehr wohl abgerichtet, und so bald sich ein Fuchs aus dem Staube machen will, jagen sie ihn wieder zurück auf die Strick-Leitern, anbey wissen sie auch mit vieler Geschicklichkeit denen Bißen dieser rasenden Thiere auszuweichen. [...]. ANONYMUS, Amusemens des Eaux de Schwalbach, oder Zeitvertreibe Bey den Wassern zu Schwalbach, Denen Bädern zu Wiesbaden, und dem Schlangenbade; Nebst zweyen lesenswürdigen Erzehlungen; Mit Kupferstichen versehen, Lüttich 1739, S. 310f.

53 Paradeplatz in der Residenzstadt Mannheim. Er diente u.a. zu Truppenaufmärschen.



Abb. 10: Clemens Franz, Herzog in Bayern, Kupferstich von Gabriel Bodenehr, 1742, Österreichische Nationalbibliothek Wien

5.

manheim le 23 mars 1743

Monsieur

J'ay reçu votre chere lettre justement en montant en carosse pour aller aux becasses⁵⁴ et en retournant, j'ay trouvé un present superbe que je crois etre de vous, mon cher beau frere, puisque c'est une chose que je scai que vous me souhaité, je vous en suis tres obligé. je ne vous repons pas a votre lettre puisque la poste part dans le moment. vous etes la cause que je ne suis pas allé au chapelet⁵⁵, car le berceau⁵⁶ m'a fait tant de plaisir que je me suis amusée avec un tems infini. mardÿ qui vient, je prendrois la liberté d'ecrire a V[otre] A[Itesse] ou je lui ferois une ample reponse a tout son griffonage que j'ay lu au frai ou il faisoit bien froid. adieu cher beaufreere, vous scavéz que je suis du fond de mon cœur.

de V[otre] A[Itesse]

tres affectionnée
belle sœur et servante
l'Electrice

Je suis faché que le pauvre frantz odil⁵⁷ a été volé. a l'adorable nani mes compliments.

54 Elisabeth Augusta liebte die Jagd und widmete sich im Alltag bescheideneren Formen des Waidwerkes zum Privatvergnügen ohne Repräsentationsaufwand wie etwa der Schnepfenjagd. Offensichtlich war sie darin sehr erfolgreich, wie eine Schuss- und Fangtabelle des kurpfälzischen Obristjägermeisteramtes beweist. Diese Tabelle unterscheidet Wald- und Wasserschnepfen und dokumentiert die Abschussquoten der Kurfürstin. Ohne Datierung. GLA Karlsruhe 77 / 2862. Besprochen in RICHTER, Susan, Elisabeth Augusta als Jägerin – Skizze einer Leidenschaft, in: Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg (Hg.), Die Lust am Jagen. Jagdsitten und Jagdfeste am kurpfälzischen Hof im 18. Jahrhundert (Ausstellungskatalog), Ubstadt-Weiher 1999, S. 27–33.

5.

Mannheim, den 23. März 1743

Monsieur,

Ich habe Ihren lieben Brief gerade erhalten, als ich in die Karosse stieg, um auf Schnepfenjagd zu gehen. Und bei meiner Rückkehr habe ich ein wunderschönes Geschenk bekommen, das, glaube ich, von Ihnen ist, lieber Schwager, denn es handelt sich um eine Sache, von der Sie wissen, dass ich sie mir wünsche. Ich bin Ihnen sehr dankbar. Ich beantworte Ihren Brief nicht, da die Post gerade abfährt. Wegen Ihnen bin ich nicht zum Rosenkranzgebet gegangen, denn die Wiege hat mir solchen Spaß bereitet, dass ich mich unendlich lange mit ihr vergnügt habe. Nächsten Dienstag nehme ich mir die Freiheit, Euer Durchlaucht zu schreiben und auf seine ganzen Kritzeleien, die ich im Freien, wo es bitter kalt war, gelesen habe, eine ausführlichere Antwort zu geben. Adieu, lieber Schwager, Sie wissen, ich bin von tiefstem Herzen

Ihre Sie sehr liebende Schwägerin
und Dienerin, die Kurfürstin

Ich bin verärgert, dass man den armen Frantz Odil bestohlen hat. Der entzückenden Nani liebe Grüße.

55 Das Beten des Rosenkranzes, einer festen Abfolge von Gebeten, zählte neben dem täglichen Hören der Messe zu den wichtigsten Andachtsformen der frühneuzeitlich-katholischen Glaubenspraxis. Wahrscheinlich betete ihn Elisabeth Augusta mindestens einmal täglich. MÖRZ, Letzte Kurfürstin, S. 157f.; ADAM, Adolf/BERGER, Rupert, Pastoralliturgisches Handlexikon, Freiburg/Basel/Wien 1980, S. 458f.

56 Gemeint ist wohl eine Wiege für Babys, die als Kinderbett dienen sollte. Eigens angefertigte Prunkwiegen galten als höfische Geschenke während der Schwangerschaft von Fürstinnen sowie als Taufgeschenke.

57 Person nicht auflösbar.

6.

manheim le 26 mars 1743

Monsieur

Je vous est promis de vous repondre mardi, et je tiens ma parole pour repondre a votre lettre. il n'y a pas moyën, j'ay été l'autre jour dans la chambre de V[otre] A[ltesse]⁵⁸ ou j'ay lu son beau caractere, je ne m'y suis guerre arreté, car le cœur crevéz de chagrin de n'y plus trouver meinen viel geliebten, je veux etre une sorcière si je scai quoi vous ecrire, je pense bien des choses, mais je n'est pas l'esprit de m'expliquer. vous dites qu'il y a bien des francois a munich⁵⁹, nous en voyons aussi d'icy⁶⁰. dimanche passé il y avoit le C[omte] de lautreck⁶¹ qui a été envoieé ci devant en suisse. je crois mon cher beau frere que vous penséz quelque fois a moy, car je pers continuellement a tous les jeux. rejouissez vous marie⁶². j'ay quitté la barbe de crepe dimanche passé, et les dames

58 Der bayerische Kurfürst und am 12. Februar 1742 gekrönte Kaiser Karl VII. Albrecht (1697–1745) hatte im April 1743 die Krönungsstadt Frankfurt Richtung Münchner Residenz verlassen. Darauf verweist Felix von Oefele in seinem Tagebuch. MÜLLER, Ein Gelehrter am Münchner Hof, S. 296. Möglicherweise war Clemens Franz mit seiner Gemahlin Maria Anna zum Empfang des Kaisers nach Bayern vorausgefahren. Wo Clemens Franz genau im Mannheimer Schloss untergebracht war, ist unklar. Gut möglich ist, dass er in einem der Gästeappartements logierte, von denen das „Kölnische Quartier“ in der nördlichen Hälfte des Westflügels – benannt nach seinem prominentesten Gast anlässlich der Doppelhochzeit 1742, Erzbischof Clemens August (1700–1761) von Köln –, das größte und prächtigste war. Vor ihrer Hochzeit wohnte dort wohl auch Elisabeth Augusta. Daneben gab es auch noch kleinere Appartements *deren frembden Herrschaften*. WERNER, Residenz, S. 268–270.

59 Die Kurpfalz unterstützte im Österreichischen Erbfolgekrieg den bayerischen Kurfürsten und römisch-deutschen Kaiser Karl Albrecht bei dessen Erbansprüchen auf Österreich. Frankreich, der traditionelle Gegner des Hauses Habsburg und damit Maria Theresias (1717–1780), engagierte sich militärisch mit großen Truppenkontingenten, konnte aber

6.

Mannheim, den 26. März 1743

Monsieur,

Ich habe versprochen, Ihnen am Dienstag zu antworten, und ich halte mein Wort, Ihren Brief zu beantworten. Es ist unmöglich, letztens war ich in den Gemächern Euer Durchlaucht, wo ich Eure schöne Schrift gelesen habe, ich konnte gar nicht mehr aufhören, so sehr schmerzte mich mein Herz, dass ich *meinen viel geliebten* nicht mehr vorfinde. Ich möchte eine Hexe sein, wenn ich wüsste, was ich Ihnen schreiben soll. Ich denke wohl an Vieles, aber ich bin nicht in der Verfassung, mich zu erklären. Sie sagen, dass viele Franzosen in München sind, wir haben hier auch welche. Letzten Sonntag war der Graf von Lautreck hier, der in die Schweiz geschickt wurde. Ich glaube, lieber Schwager, dass Sie manchmal an mich denken, da ich bei allen Spielen immer verliere. Zur großen Freude von Marie. Ich habe das Schultertuch letzten

die zeitweise Besetzung Münchens durch habsburgische Truppen nicht verhindern. HARTMANN, Peter Claus, Karl Albrecht – Karl VII. Glücklicher Kurfürst, unglücklicher Kaiser, Regensburg 1985, S. 163–301. Zur Außenpolitik vor der Regierungszeit Carl Theodors: RABE, Hannah, Pfälzische Reichs- und Außenpolitik am Vorabend des Österreichischen Erbfolgekriegs 1740–1742, Meisenheim am Glan 1961, und chronologisch anschließend WEBER, Politik des Kurfürsten Karl Theodor.

- 60 Die Münchner Ordinarii Post=Zeitung vermerkt unter dem 27. März: *Nicht nur die vorige/ sondern auch diese Wochen/ seynd wiederum einige 1000. Französischer recrouten zu Fort Louis über den Rhein passirt/ und sollen denselben noch mehrere folgen.* Münchnerische Ordinari Post=Zeitung vom 6. April 1743, Nr. XIV, o.S.
- 61 Daniel François de Gélas de Voisins d'Ambres, Vicomte de Lautrec (1682–1762), französischer General und Diplomat, ab 1743 Gesandter bei Kaiser Karl VII. HARTMANN, Karl Albrecht, S. 263.
- 62 Es könnte sich um Maria Franziska Dorothea, die jüngste Schwester Elisabeth Augustas, handeln.

le voile. devinez quel garde de dames⁶³ j'ay pris, c'est la bellin⁶⁴, riez tout votre chien de sou; et dite que ce n'est pas la manière de prendre une femme mariée, mais comme les suites du mariage ne sont pas a craindre, cela n'y fait rien. ne vous imaginéz pas que je n'ay rien d'autre a faire que de vous amuser pas mes galimattias. je dois me faire peindre⁶⁵ aujourd'huÿ ainsi, je finis etant tendrement
 monsieur
 de V[otre] A[ltesse]

tres affectionnée
 sœur et servante
 l'Electrice

63 Gemeint ist Elisabeth Augustas Hofstaat. Der Jurist Friedrich Carl von Moser schreibt im *Teutschen Hofrecht*: Zum repräsentativen [...] *Umgang und* [zur] *Staats=Bedienung der Gemahlin des Regenten* [gehören] *die Ober= und Hofmeisterinnen* [sowie] *die Hof=Dames nach ihrer verschiedenen Gattung*. [...] *Keine andere adeliche Bedienung seynd mir bekannt, alles übrige von der Leib=Bedienung fällt dem Bürger=Stand zu*. MOSER, Friedrich Carl von, *Teutsches Hof=Recht*, Bd. 2, Frankfurt/Leipzig 1755, S. 155.

64 Wilhelmina Bellin, sie erscheint 1748 als Garde-Dame der Kurfürstin. Schematismus der churfürstlichen Hoff=Statt, die Hoff=Stäbe und Aembter [...] für das Jahr MDCCXLVIII, in: *Kurpfälzischer Hof- und Staats-Kalender o.O.* [1748], S. 37.

65 Es könnte sich um das im Jahr 1743 entstandene Porträt von Elisabeth Augusta von Johann Georg Ziesenis (1716–1776) handeln, was sich aktuell im Historischen Museum der Pfalz in Speyer befindet. (Inv. Nr. BS 3031). Zu Ziesenis' Arbeiten vgl. SCHRADER, Karin, *Der Bildnismaler Johann Georg Ziesenis (1716–1776), Leben und Werk mit kritischem Oeuvrekatalog*, Münster 1995.

Sonntag abgelegt und die Damen den Schleier. Raten Sie, wen ich ins Damengefolge aufgenommen habe, die Bellen, Sie dürfen sich dumm und dämlich lachen; Und sagen Sie, dass dies keine Art ist, eine verheiratete Frau zu nehmen, aber da die Folgen der Hochzeit nicht zu befürchten sind, macht es nichts. Denken Sie nicht, dass ich nichts anderes zu tun habe, als Sie mit meinem Gefasel zu unterhalten. Ich muss mich heute malen lassen, also beende ich den Brief zärtlich und verbleibe

Ihre Sie liebende
Schwester und Dienerin,
die Kurfürstin

7.

manheim le 3 avril 1743

Monsieur

Dés que j'ay receu votre lettre j'en n'ay pas voulu tarder un moment sans repondre. je vous auray escrit plutôt, mais je craignoïs que vous ne scauriez pas encore cette triste perte. vous conoisséz l'amitié que j'ay pour vous, ainsi vous pouréz juger du chagrin que cela me cause, mais n'en parlons plus, je suis obligée a V[otre] A[ltesse] de ce qu'elle veut bien me promettre la meme amitié qu'elle avoit pour la P[rincesse] sa sœur.⁶⁶ vous pouvez etre persuadée que vous trouveréz le reciproque et s'il etoit possible encore d'avantage. vous avéz été etonné d'apprendre la mort de la seconde P[rincesse] royale⁶⁷ qui est morte le 29 mars. je suis au desespoir de la mort du pauvre fuchs⁶⁸ que nous avons appris par les pages qui etoit a Heidelberg avec la PR[incesse]. De meme que son frere doit etre mort a francfort, je plains la pauvre Fügerle⁶⁹. dans le chagrin ou vous etes mes lettres ne vous donnerons guere de consolation ainsi je finis me disant avec tendresse

Monsieur

De V[otre] A[ltesse]

tres affectionnée sœur et
servante l'Electrice

De grave ne faite pas saigner⁷⁰ votre femme pour tout ce qui pouroit arriver, car voila ce qui a causé la mort aux deux princesse. vous me permettrez de vous appeller dorenavant mon cher frere et non plus beaufrere, car je veux etre votre sœur a quel prix que ce soit. les dames vous assurent leur respects.

66 Es handelt sich um die am 27. März 1743 in Frankfurt am Main an Blattern verstorbene Prinzessin Theresia Emanuela (1723–1743), die Schwester von Clemens Franz. Sie wurde zunächst durch die Zeitläufe des Österreichischen Erbfolgekrieges bedingt in der Karmeliterkirche in Heidelberg beigesetzt und ihr Sarg erst später in die Münchner St. Michaelskirche gebracht. Sehr wahrscheinlich hatte Elisabeth Augusta wegen der größeren Nähe Mannheims zu Frankfurt eher vom Tod der Schwester ihres Schwagers erfahren. Zu Theresia Emanuela vgl. HÆUTLE, Christian, Genealogie des Erlauchten Stammhauses Wittelsbach, München 1870, S. 78.

67 Es handelt sich um Theresia Benedicte Maria von Bayern (1725–1743), die Tochter des bayerischen Kurfürsten und Kaisers Karls VII. sowie die Cousine von Theresia Emanuela. Sie starb zwei Tage später an der gleichen Krankheit. Elisabeth Augusta bezeichnet sie hier als königliche Prinzessin, da ihre Großmutter Therese Kunigunde (1676–1730) die Tochter des polnischen Königs Johann III. Sobieski war. Die Bezeichnung ‚königliche Prinzessin‘ passt darüber hinaus auch, da ihr Vater Karl Albrecht als Kaiser Karl VII. zugleich auch die böhmische Königswürde innehatte. HARTMANN, Peter-Claus,

7.

Mannheim, den 3. April 1743

Monsieur,

Sobald ich Ihren Brief erhalten habe, wollte ich ihn umgehend beantworten. Ich hätte Ihnen bereits früher geschrieben, aber ich habe befürchtet, dass Sie noch nicht von diesem traurigen Verlust erfahren haben. Sie wissen, welche Freundschaft mich mit Ihnen verbindet, und so können Sie sich vorstellen, welchen Kummer mir das bereitet, aber sprechen wir nicht mehr darüber, ich danke Euer Durchlaucht, dass Sie mir dieselbe Freundschaft versprechen, die Sie mit der Herzogin, Ihrer Schwester verband. Sie können überzeugt davon sein, dass dies gegenseitig ist, und wenn möglich, noch mehr. Sie waren erstaunt, den Tod der zweiten königlichen Prinzessin zu erfahren, die am 29. März gestorben ist. Ich bin verzweifelt darüber, dass der arme Fuchsl gestorben ist, was wir durch die Pagen erfahren haben, die mit der Prinzessin in Heidelberg waren. Wie auch ihr Bruder, der in Frankfurt gestorben ist, ich habe Mitleid mit der armen Füglerle. Bei dem Kummer, den Sie haben, sind Ihnen meine Briefe kaum ein Trost, also beende ich diesen,

Ihre Sie sehr liebende Schwester
und Dienerin, die Kurfürstin

Ich flehe Sie an, lassen Sie Ihrer Frau keinen Aderlass machen, was auch immer passiert, denn genau das hat den Tod der beiden Prinzessinnen herbeigeführt. Erlauben Sie mir, Sie von nun an meinen lieben Bruder und nicht Schwager zu nennen, denn ich will um jeden Preis Ihre Schwester sein. Die Damen versichern Ihnen ihren Respekt.

Kurfürst Karl Albrecht als König von Böhmen, in: SEIBT, Ferdinand (Hg.), *Gesellschaftsgeschichte. Festschrift Karl Bosl*, Bd. 2, München 1988, S. 201–234.

68 Person nicht auflösbar. Gemeint ist möglicherweise der *Cammer=Portier* Joseph Fux im kurbayerischen Hofstaat. Chur=Bayrischer Hof=Kalender auf das Jahr [...] M.DCC.XLII. [...], München 1742, S. 38.

69 Person nicht auflösbar. Vielleicht ist eine Angehörige der Adelsfamilie Fugger gemeint.

70 Der Aderlass, also das bewusste Entnehmen von Blut bei einem Menschen zu therapeutischen Zwecken, zählt zu den ältesten medizinischen Heilmethoden. In der Vorstellung der Säftelehre sollte er das angenommene Ungleichgewicht der vier Körpersäfte im Körper wieder herstellen. Tatsächlich führte der Aderlass in der Praxis allerdings oftmals zu einer zusätzlichen Schwächung des Körpers, sodass sein Nutzen zeitgenössisch hochumstritten war. Elisabeth Augusta teilt diese Bedenken offenbar. *Dennoch wollen nicht alle Medici damit einig seyn, und haben sich welche gefunden, so sie unter die allgemeinen Mord-Mittel der Artzeney-Kunst gezehlet.* ZEDLER, Johann Heinrich (Hg.), *Grosses vollständiges Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste, welche bißhero durch menschlichen Verstand und Witz erfunden und verbessert worden*, 64 Bde., Halle/Leipzig 1732–1750, hier Bd. 1, Halle/Leipzig 1732, Sp. 493f.

8.

manheim le 18 avril 1743

Monsieur

Ayant tardé si longtems a écrire a V[otre] A[ltesse], je merite certainement son couroux, mais comme il ne faut jamais juger sans entendre raison, j'espere que par celle que je vous diréz vous vous apaiseréz et m'accorderéz un peu de pitié fraternel. Ayant été tres malade que le medecin craignez que je n'eu la fièvre chaude⁷¹, car cela m'attaqué avec un terrible mal de gorge et une fièvre qui a duré 5 jours, ou j'ay toujours du être couché, ainsi reparation d'honneur du jugement temeraire que vous avez formé dans votre idée, que cet oubli, ou paresse, je vous assure mon cher frere que les moments les plus doux de ma vie sont celles ou je reçois de vos lettres, et quand je vous ecrie; permettez moy de vous feliciter au sujet du jour de votre naissance⁷². je vous souhaite tout ce que vous merité, et ce qui vous est agréable. vous connoissez mon amitié envers vous mon cher frere, ainsi vous ne douterez pas de la sincerté de mes souhaits. vous n'aimez pas les complimens ainsi je finis avec cela et va vous écrire toutes les nouvelles que je scaÿ. Le samedi saint⁷³ l'Electeur a déclaré le G[eneral] leerode grand Maréchal⁷⁴, Ullner grand maitre de la cuisine⁷⁵, Waldeck⁷⁶ et linange bockenheim⁷⁷ capitaines des gardes. le jour de Paque nous avons diné et soupé en public pour la premiere fois⁷⁸,

71 Typisches Symptom einer Typhuserkrankung ist ein heftiges Hitzegefühl bei hohem Fieber (Febris ardens). Nicht selten verlief es tödlich und war entsprechend gefürchtet. ZEDLER (Hg.), Grosses vollständiges Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste, welche bißhero durch menschlichen Verstand und Witz erfunden und verbessert worden, Bd. 9, Sp. 853–872.

72 Clemens Franz' Geburtstag ist der 19. April.

73 13. April 1743.

74 Ferdinand Graf von Leerodt zu Born, Obrist-Hofmarschall 1743–1754. Kurpfälzischer Hof- und Staats-Kalender, 1748, S. 7; MÖRZ, Aufgeklärter Absolutismus, S. 451.

75 Franz Pleickard Freiherr von Ulner von Dieburg (1677–1748), Obristküchenmeister am kurpfälzischen Hof 1743–1746 und Hofgerichtspräsident. Er ließ seinen Adelshof in Weinheim neben dem kurfürstlichen Schloss barock ausbauen. Elisabeth Augusta starb dort 1794, nachdem sie vor den herannahenden französischen Revolutionstruppen aus Oggersheim in das rechtsrheinische Weinheim hatte fliehen müssen. MÖRZ, Letzte Kurfürstin, S. 192–194; STOCKERT, Stadtsitze, S. 68f.

8.

Mannheim, den 18. April 1743

Monsieur,

Da ich Euer Durchlaucht so lange auf meine Antwort habe warten lassen, verdiene ich sicherlich Ihren Zorn. Aber da man nie richten soll, ohne sich den Grund angehört zu haben, hoffe ich, dass Sie bei dem, den ich Ihnen nennen werde, Milde walten lassen und mir ein bisschen brüderliches Mitleid zugestehen. Ich war so krank, dass der Arzt gefürchtet hat, ich hätte das heiße Fieber. Angefangen hat es mit schrecklichen Halsschmerzen und einem Fieber, das 5 Tage angedauert hat, und das mich ans Bett gefesselt hat, so die Wiederherstellung der Ehre des kühnen Urteils, das Sie in Ihrem Geiste gefällt haben, dass es sich um ein Vergessen oder um Faulheit handeln würde. Ich versichere Ihnen, mein lieber Bruder, dass die sanftesten Momente in meinem Leben die sind, in denen ich Ihre Briefe empfangen und wenn ich Ihnen schreibe. Erlauben Sie mir, Ihnen zu Ihrem Geburtstag zu gratulieren. Ich wünsche Ihnen alles, was Sie verdienen und das Ihnen angenehm ist. Sie sind sich der Freundschaft, die mich mit Ihnen verbindet, bewusst, lieber Bruder, deshalb zweifeln Sie nicht an der Aufrichtigkeit meiner Wünsche. Sie mögen Komplimente nicht, also beende ich diesen Brief mit allen Neuigkeiten, von denen ich in Kenntnis gesetzt wurde. Am Karsamstag hat der Kurfürst den General Leerode zum Obrist-Hofmarschall ernannt, Ulner zum Obrist-Küchenmeister, Waldeck und Leiningen-Bockenheim zu Gardekapitänen. Am Ostersonntag haben wir zum ersten Mal unser Mittag- und Abendessen öffentlich

76 Johann Hugo Freiherr Boos von Waldeck, Kapitän der Kurfürstlichen Leibgarde zu Pferd 1743–1753. Schematismus, 1748, S. 43.

77 Wahrscheinlich Karl Ludwig von Leiningen-Dagsburg-Emichsburg (1704–1747), 1743–1747 Kapitän der Kurfürstlichen Schweizergarde. Er residierte in der Emichsburg in Bockenheim. Nach seinem Tod übernahm ein Verwandter aus einer anderen Linie der weitverzweigten Grafenfamilie Leinigen seinen Posten, Georg Ernst Ludwig (1718–1765), Graf von Leiningen-Westerburg. SCHWENNICKE, Detlev (Hg.), Europäische Stammtafeln, Neue Folge, 29 Bde., Frankfurt/M. 1998–2013, hier N. F., Bd. 26, Frankfurt/M. 2009, Tafel 91; Schematismus, 1748, S. 44.

78 Zu den Pflichten des Kurfürstenpaares im Zeremoniell zählte auch das Speisen vor dem gesamten Hof, bei dem es vom Obrist-Hofmarschall und Obrist-Küchenmeister bedient wurde. MÖRZ, Letzte Kurfürstin, S. 38.

l'empereur s'il n'est pas parti hier, partira aujourd'huÿ de francfort, mais l'imperatrice et le P[rince] et la P[rincesse] Royales restent.⁷⁹ les anglois doivent passer par francfort meme, M[essieurs] les francois nous epargneront cette foÿ ci et ne passeront pas le pont a manheim, mais a spire⁸⁰, c'est dequoi nous sommes bien ravie sans cela notre voiage de schwetzing[en] auroit ete differé. je crains pourtant que nous aurons la visite des officiers, car il y a 4 P[rinces] du sang⁸¹. vous serez si occupé a recevoir l'empereur que vous ne vous amusez pas a lire mon griffonage. je finis quoiqu'a regret, etant

Monsieur

De V[otre] A[ltesse]

tres affectionnée
sœur et servante l'Electrice

Mes compliments a la chere nani quoique je remarque bien que je suis entièrement effacée de sa mémoire ne m'ayant pas fait l'honneur de repondre a la lettre que je lui ay ecrite le meme jour que je vous escrivois la dernière qui etoit le jour que je suis tombée malade. je suis charmée que le cher fixl⁸² n'est pas mort, dites lui quelque chose de ma part.

79 Das genaue Datum der Abreise Karl Albrechts nach München nennt Andreas Felix von Oefele nicht. Kurz dazu MÜLLER, Ein Gelehrter am Münchner Hof, S. 296.

80 Eine feste Brücke über den Rhein bei Speyer gab es nicht, stattdessen ermöglichten mehr oder weniger institutionalisierte Fährverbindungen den Übergang. In Mannheim ermöglichte eine Schiffbrücke zwischen der Festung und der Schanze am gegenüberliegenden Ufer die Querung. Für den Rheinübergang nutzte die französische Armee ab dem 24. April eine eigene Pontonbrücke, die sie bei Altlußheim errichteten, um weiter an den Neckar zu ziehen. PORGES, August von u.a (Bearb.), Österreichischer Erbfolge-Krieg 1740–1748, 10 Bde. Wien 1989–1905, hier Bd. 5, Wien 1901, S. 285; STEIN, Günter, Stadt am Strom. Speyer und der Rhein, Speyer 1989, S. 62; MÖRZ, Glanz der Residenz, S. 384.

81 Als Prinzen von Geblüt werden alle männlichen Mitglieder des französischen Königshauses bezeichnet, die nicht zur königlichen Hauptlinien zählten. Als höchstrangige Dynastieangehörige spielten sie am Hof und im Militär eine zentrale Rolle, u.a. übernahmen sie bei der Armee Kommandos. Dem zeitgenössischen Hofzeremoniell der *société des princes* entsprechend hatten sie verbündeten Fürsten ihre Aufwartung zu machen. REVEL, Jacques, Der Hof, in: NORA, Pierre (Hg.), Erinnerungsorte Frankreichs, München 2005, S. 310–364, hier S. 327–330.

82 Möglicherweise Joseph Fux. Vgl. Nr. 7.

eingenommen. Der Kaiser, wenn er nicht gestern aus Frankfurt abgereist ist, so tut er es heute, aber die Kaiserin und der königliche Prinz und die Prinzessin bleiben. Die Engländer müssen über Frankfurt ziehen, die Franzosen bleiben uns diesmal erspart und überqueren die Brücke in Mannheim nicht, sondern die bei Speyer, deshalb sind wir entzückt, denn andernfalls hätte sich unsere Reise nach Schwetzingen verzögert. Dennoch befürchte ich, dass uns die Offiziere einen Besuch abstatten, da es 4 Prinzen von Geblüt gibt. Sie werden so damit beschäftigt sein, den Kaiser zu empfangen, dass Sie sich nicht damit vergnügen werden, meine Kritzeleien zu lesen, also beende ich diesen, wenn auch mit Bedauern,

Ihre Sie sehr liebende Schwester
und Dienerin, die Kurfürstin

Liebe Grüße an die Nani, wenn ich auch feststellen musste, dass ich ganz aus ihrer Erinnerung erloschen bin, da sie mir nicht die Ehre gemacht hat, auf meinen Brief zu antworten, den ich ihr am selben Tag geschrieben habe wie Ihren, nämlich an dem Tag, an dem ich krank wurde. Ich freue mich, dass der liebe Fixl nicht gestorben ist, richten Sie ihm schöne Grüße von mir aus.

9.

manheim le 30 avril 1743

Monsieur

Votre lettre m'a fait une joie sans egale, particulièrement parce que elle etoit assez longue. je n'aime point du tout que l'empereur soit a munich⁸³, parce que je crains que la pauvre Electrice⁸⁴ ne soit entièrement oubliée de son cher frere, car vous scavez le proverbe: les premiers vont devant⁸⁵; si vous souhaité de scavoir des nouvelles, je vous en escrirois, c'est que je me diverti en reyne, nous avons a tout moment des parties de plaisir. hier, nous avons été a lamsheim⁸⁶ chez la Haack⁸⁷, ou il y a le plus beau jardin du monde, j'ay bien pensé a V[otre] A[ltesse] en m'y promenant. apres demain nous irons a Herresheim chez dallberg⁸⁸, qui a une femme⁸⁹ tres aimable si jolie que sa sœur la ostein⁹⁰. vous scaurez déjà que ostein a été élu Electeur de maience⁹¹, et la Pollheim

83 Karl VII. verließ sehr wahrscheinlich Anfang Juni 1743 München erneut aufgrund der vorrückenden österreichischen Truppen. MÜLLER, Ein Gelehrter am Münchner Hof, S. 296.

84 Gemeint ist sie selbst.

85 Franz. Sprichwort, deutsche Entsprechung: Wer zuerst kommt, mahlt zuerst. SIMON-GÜNZER, Dictionnaire des gallicismes, proverbes et locutions familières de la langue française, Francfort 1830, S. 122.

86 Es handelt sich um das Jagdschloss Lamsheim, das sich seit 1725 im Besitz des pfälzischen Obristjägermeisters Ludwig Anton von Hacke (1682–1752) befand. Der Besuch Elisabeth Augustas auf Schloss Lamsheim kann einerseits ihrer Jagdleidenschaft und damit einem guten Verhältnis zum Obristjägermeister geschuldet sein, andererseits diente ihr eine Tochter des Hauses, Maria Isabella Dorothea Wilhelmina Freiin von Hacke seit 1742 als Hofdame. Offensichtlich pflegte die junge Kurfürstin zu dieser Hofdame eine freundschaftliche und fördernde Nähe, denn sie stiftete 1745 eine für die Familie Hacke höchst ehrenvolle Doppelhochzeit. Am 3. Februar 1745 heirateten in Mannheim Maria Isabella Dorothea Wilhelmina Freiin von Hacke Franz Georg Freiherr von Sturmfeder und eine weitere Hofdame Amoena Maria Freiin von Sturmfeder den künftigen Nachfolger im Obristjägermeisteramt, Franz Carl Joseph Freiherr von Hacke. RICHTER, Hofdame, S. 459ff, S. 472.

Zum Besitzer von Lamsheim, Ludwig Anton von Hacke: Seit 1719 wurde die Position des pfälzischen Obristjägermeisters durch die Freiherren von Hacke besetzt. Ludwig Anton von Hacke oblag als Obristjägermeister die personelle Besetzung der Forstämter und der fürstlichen Jägerei, die Kontrolle und Pflege der Wildbahnen und Gehege, die Verfolgung und Bestrafung von Wilddieben oder die Kontrolle der Einhaltung von Satz-, Lege- und Brutzeiten. Seine wichtigste Aufgabe bestand jedoch darin, [...] *alles, was zum Jagden vorkömmt, nach Weydemanns Brauch oder rechter Jagd-Manier der Herschafft zur Vergnügung anzuordnen*. Gemeint ist damit die Oberaufsicht über die Organisation höfischer Jagden. Hacke oblag die Auswahl des Ortes, die Entscheidung über die Ausstattung bei Eingestellten Jagden sowie die Koordination des Ablaufes. 1750 trat Ludwig Anton von

9.

Mannheim, den 30. April 1743

Monsieur,

Ihr Brief hat mir unendlich viel Freude bereitet, insbesondere, weil er recht lang war. Es gefällt mir gar nicht, dass sich der Kaiser in München aufhält, da ich befürchte, dass der liebe Bruder dadurch die arme Kurfürstin völlig vergisst. Sie kennen ja das Sprichwort: Wer zuerst kommt, mahlt zuerst; Wenn Sie Neuigkeiten wollen, werde ich Ihnen welche schreiben, ich vergnüge mich damit, die Königin zu spielen, wir haben zu jeder Zeit Spaß. Gestern waren wir in Lambsheim bei Hacke, wo der schönste Garten auf der Welt ist, ich habe an Euer Durchlaucht gedacht, während ich spazieren ging. Übermorgen fahren wir nach Herrnsheim zu Dalberg, der eine sehr liebenswerte Frau hat. Sie ist so schön wie ihre Schwester, die Ostein. Sie wissen bereits, dass Ostein zum

Hacke von all seinen Ämtern zurück und verstarb am 6. Dezember 1752 in Mannheim. RICHTER, Susan, *Die Churpfälzische Jägerey*, in: *Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg* (Hg.), *Die Lust am Jagen. Jagdsitten und Jagdfeste am kurpfälzischen Hof im 18. Jahrhundert.* (Ausstellungskatalog), Ubstadt-Weiher 1999, S. 65–76, hier S. 69f.

- 87 Gemeint ist das neuburgische Freiherrengeschlecht von Hacke. Zu den Freiherren von Hacke vgl. KNESCHKE (Hg.), *Neues Allgemeines Deutsches Adels-Lexicon*, Bd. 4, S. 125f.
- 88 Schloss Herrnsheim bei Worms, das sich im Besitz der Freiherren von Dalberg befand. Franz Heinrich von Dalberg (1716–1776), der aktuelle Schlossherr, nutzte das von seinem Vater errichtete Schloss als Familiensitz. Er stand im engen Kontakt zum Kurfürstenpaar und war Intendant der Hofoper. Sein Vater Wolfgang Eberhard II. von Dalberg (1679–1737) stand ebenfalls schon als kurpfälzischer Geheimer Rat, Kämmerer, Kammerpräsident und Oberamtmann zu Oppenheim in kurpfälzischen Diensten, seine Mutter Marianne von Greiffenclau zu Vollrads versah nach dem Tod ihres Gatten 1737 zwischen 1743 und 1745 als Witwe die Stelle der Obrist-Hofmeisterin im Hofstaat Elisabeth Augustas. Im Schloss Herrnsheim befindet sich von Johann Georg Ziesenis ein Ganzfigurenporträt der jungen Kurfürstin Elisabeth Augusta. Es ist unklar, wie es in den Gemäldebestand des Schlosses gelangt ist. Die enge Beziehung zu den Freiherren von Dalberg lässt ein huldvolles Geschenk möglich erscheinen. RICHTER, *Hofdame*, S. 467. Zum Geschlecht Dalberg vgl. KNESCHKE (Hg.), *Neues Allgemeines Deutsches Adels-Lexicon*, Bd. 2, S. 404; ANDERMANN, Kurt (Hg.), *Ritteradel im Alten Reich. Die Kämmerer von Worms genannt von Dalberg*, Darmstadt 2009; SPILLE, Irene, *Schloß Herrnsheim in Worms*, Köln 1988, S. 15.
- 89 Sophia Maria Anna von Dalberg, geb. von Eltz-Kempenich (1722–1764). SCHWENNICKÉ (Hg.), *Europäische Stammtafeln*, Bd. 11, Tafel 60.
- 90 Clara Elisabeth von Ostein, geb. von Eltz-Kempenich (1720–1786), seit 1741 verheiratet mit Heinrich Carl Graf von Ostein (gest. 1742).
- 91 Johann Friedrich Karl von Ostein (1689–1763), ab 1743 Erzbischof von Mainz und Kurfürst. BRÜCK, Anton Philipp, Art. „Johann Friedrich Karl“, in: *Neue Deutsche Biographie* 10 (1974), S. 499.

est Princesse⁹², elle s'en donne les airs et est instruite par monsieur de gehtten⁹³. il a brulé terriblement cette nuit tout proche de Hillesheim⁹⁴, il y a eu une fille de brulée, et une autre s'est sauvée toute nue.⁹⁵ le fils de Weiss⁹⁶ a été perdu, enfin c'étoit une incendie terrible. vous souhaité de scavoir la chute de tilly⁹⁷, je vous l'écrirez comme je l'ay entendu raconter, car je n'y étois pas. Enfin le cavalier est tres mauvais et il vouloit courir le lièvre comme l'electeur, et il est tombé, l'épouvante lui a fait écrire que le cheval étoit couché sur lui, mais cela n'étoit pas, il est d'abord retourné chez lui et s'est fait saigné. il a gardé le lit 3 semaines, et a cet heur il boite encore et port toujours une pene de lien autour du genoux. mon cher fere comme je ne suis pas si fertie en bonnes pensées comme vous, ma lettre ne sera pas si longue et je finis en me disant avec tendresse Monsieur

De V[otre] A[ltesse]

tres affectionnée sœur
et servante l'Electrice

Oserois je vous prier de me mettre aux pieds de l'empereur, je me flatte d'être un peu en ses bonnes graces, taché de m'y conserver. milles compliments au Duc Theodor⁹⁸, tous ceux dont avez eu la bonté de vous souvenir vous assure de leurs respects. ich lieb dich inniglich, daß weißt du und ich. amo te solo.⁹⁹

92 Theresia Wilhelmine von Pollheim-Winkelhausen (gest. 1757), ab 1743 Fürstäbtissin des Kanonissenstifts Lindau. Sie war bereits unter Kurfürst Carl Philipp und der Mutter Elisabeth Augustas Hofdame und hatte zeit ihres Lebens eine enge Bindung in die Kurpfalz. So stifete sie in der Mannheimer Sebastians- und der Schwetzinger Pankratiuskirche eine Kanzel bzw. einen Altar. Neue genealogisch-historische Nachrichten von den vornehmsten Begebenheiten 131 (1761), S. 34; HUTH, Hans, Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim, Bd. 1, München/Berlin 1982, S. 490–492.

93 Person nicht auflösbar.

94 Palais Hillesheim in Mannheim in R 1,1, früher das so genannte Oppenheimer'sche Haus. Dieses Palais bewohnte Carl Philipp nach der Verlegung seiner Residenz von Heidelberg nach Mannheim in den Jahren zwischen 1720 und 1731 aufgrund des noch nicht bewohnbaren, im Bau befindlichen Residenzschlosses. Vgl. MÖRZ, Haupt- und Residenzstadt, S. 19.

95 Die in Frankfurt am Main erscheinenden Blätter mit einer Sammlung zu historischen und denkwürdigen Ereignissen *Relationis Historicae Semestralis Autumnalis Continuatio* des Gründers Jacob Franz vermeldet unter dem 30. April 1743: *Den 30. April entstunde zu Mannheim ein Feuer, durch welches ein schönes Hauß, der sogenannte Vieh=Hof, mehrentheils in die Asche gelegt, ein Mädlein von 17 Jahren getödtet, und fünf Persohnen bey dem löschen verwundet wurden.* In: FRANCUS, Jacobus, *Relationis historicae semestralis continuatio*: Jacobi Franci historische Beschreibung der denckwürdigsten Geschichten. Frankfurt/Mayn 1743, S. 114.

Möglicherweise steht mit den beiden in den Briefen in kurzen Abständen genannten Bränden die im gleichen Jahr (1743) von Kurfürst Carl Theodor *Erneuerte Feuer= oder*

Kurfürsten von Mainz gewählt wurde, und die Pollheim Fürstäbtissin ist, sie verhält sich auch so und wird von Gehnten unterrichtet. Es gab diese Nacht einen schrecklichen Brand in der Nähe von Hillesheim, ein Mädchen ist verbrannt und ein anderes konnte sich splitternackt retten. Der Sohn von Weiß ist gestorben, es war wirklich ein schrecklicher Brand. Sie wollen wissen, wie der Tilly gestürzt ist, also werde ich Ihnen berichten, was man mir erzählt hat, denn ich war nicht dabei. Er ist ein sehr schlechter Reiter und wollte den Hasen jagen wie der Kurfürst, dabei ist er gestürzt. Aus Entsetzen hat er geschrieben, dass das Pferd auf ihm gelegen ist, aber das stimmt nicht. Er ist zuerst nach Hause gegangen und hat sich einen Aderlass machen lassen. Er hat drei Wochen lang das Bett gehütet und auch heute hinkt er noch und trägt eine Schiene um das Knie. Mein lieber Bruder, da ich gute Gedanken betreffend nicht so einfallsreich bin wie Sie, wird mein Brief nicht so lange sein und ich verbleibe zärtlichst

Ihre Sie liebende Schwester
und Dienerin die Kurfürstin

Ich bin so kühn, Sie zu bitten, mich dem Kaiser zu Füßen zu legen, ich bilde mir ein, dass ich ein bisschen in seiner Gunst stehe, sehen Sie zu, dass dies so bleibt. Tausend Komplimente an den Herzog Theodor, all die, an die Sie die Güte haben, sich zu erinnern, versichern Ihnen ihren Respekt. *ich lieb dich inniglich, daß weißt du und ich. amo te solo.*

Brandordnung Der (sic!) Churfürstlich=Pfälzischen Haupt= und Residenz=Stadt Mannheim in engem Zusammenhang. Die Hinweise verdanken wir dem Mitarbeiter der Staatlichen Schösser und Gärten Baden-Württemberg, Schloss Schwetzingen, Wolfgang Schröck-Schmidt.

96 Möglicherweise ein Sohn des Hoflautenisten Sigismund Weiß. Schematismus, 1748, S. 26.

97 Gemeint ist hier der französische Gesandte Marquis de Tilly (1701–1775), dem der junge Kurfürst Carl Theodor offensichtlich freundschaftlich verbunden war. MÖRZ, Die letzte Kurfürstin, S. 35f. Das mag durchaus auch für Clemens Franz gegolten haben, der in den Tagen vor seiner Hochzeit mit Maria Anna am 17. Januar 1742 aufgrund des mit Gästen überfüllten Mannheimer Schlosses sein Quartier beim französischen Gesandten in der Stadt nahm. Oefele berichtet am 15. Januar 1742: *Der Prinz hingegen, muss sich diese Nacht in einem weitentlegenem Zimmer, den Nachstuhl an seiner Seite, behelfen, und morgen sogar in die Stadt hinaus zu Marquis de Tilli schlafen gehen. [...] Die Nacht über würde er sich selber in dem Hotel des französischen Gesandten, Herrn Marquis de Tilli aufhalten und die Nachtruhe einnehmen.* Reisebeschreibungen des Felix Andreas Oefele. Stadtarchiv Mannheim, Kleine Erwerbungen 690, S. 329f.

98 Johann Theodor von Bayern, Bischof von Regensburg, Freising und Lüttich, seit 1743 Kardinal, Onkel von Clemens Franz.

99 Vgl. dazu die Einleitung in diesem Band.

10.

manheim le 7 may 1743

Monsieur

Certainement votre lettre est longue, mais elle me fait plaisir et cela suffit; vous m'enviez mes divertissemens, ils ne le meritent pas, car ils ne sont pas parfaits, ne pouvant jouir en meme tems de votre cher presence. vain regret, il est inutile de se rappeler les heureux moments que j'ay passé avec V[otre] A[ltesse], il ne me reste que la consolations d'avoir quelque part a son amitié dont vous m'assurez si souvent, mon cher frere, que j'en devient toute aussi fière que la Polheim a cet heur P[rincesse] de Lindau¹⁰⁰. l'ont dit icy que l'imperatrice doit partir au premier jour. dite moy ce que vous avez voulu dire par (la D[ame] de S. qui pleuroit quand les larmes lui couloit), je n'y comprends rien. vous voulez scavoit quand ce fera notre voyage de schwetzingen, helas, je n'en scais rien, dez que les françois le permettront¹⁰¹. l'on nous flatte que vers le 20 de ce mois il n'y en aurons plus dieu le veuille, ils m'ennuient déjà, et notre pauvre pais le souhaite, car le grain comence a grandir et on craint qui ne fouragent, vous diréz elle parle en bonne hauß mutter¹⁰², j'en suis etonnée moy meme. il est 11 heures, je dois aller a la messe ou je prierez pour vous, je finis etant constament
De V[otre] A[ltesse]

tres affectionnée
sœur entilly*, mops¹⁰³
et par parenté et
adoption¹⁰⁴ l'Electrice

L'Electeur vous fait dire les plus droles de chose du monde. je n'ose vous charger de mes respects pour l'Empereur, car je crois que vous ne vous en acquité pas, je souhaite que la cure vous fasse tous les biens imaginables de meme qu'a la charmante nani¹⁰⁵. toute a l'heure, je verois faire l'exercice prussien¹⁰⁶ par le jeune fürstenberg¹⁰⁷, ensuite de quoi j'auray concert.

* Gemeint sein könnte en tillj: noch eine Schwester, eine Schwester mehr.

100 Theresia Wilhelmine von Pollheim-Winkelhausen, ab 1743 Fürstäbtissin des Kanonissenstifts Lindau. Sie regierte dort aus eigenem Recht nur über einige wenige Güter, zählte aber dennoch zum Reichsfürstenstand. Für Mitglieder niederadliger Familien bot die Reichskirche die Möglichkeit der eigenständigen Herrschaft, der Aufstieg darin war entsprechend attraktiv. KÖBLER, Gerhard, Historisches Lexikon der deutschen Länder. Die deutschen Territorien und reichsunmittelbaren Geschlechter vom Mittelalter bis zur Gegenwart, München ⁵1995, S. 345.

10.

Mannheim, den 7. Mai 1743

Monsieur,

Natürlich ist Ihr Brief lang, aber ich freue mich über ihn und das reicht. Sie sind auf meine Vergnügungen eifersüchtig, das verdienen sie nicht, denn sie sind nicht perfekt, da ich mich nicht gleichzeitig an Ihrer Präsenz erfreuen darf. Vergebliches Bedauern, es ist unnütz, sich der glücklichen Momente zu erinnern, die ich mit Euer Durchlaucht verbracht habe, es bleibt mir nur der Trost, irgendwo seine Freundschaft zu besitzen, derer Sie mich so oft versichern, mein lieber Bruder, dass ich genauso stolz bin wie die Pollheim, inzwischen Fürstäbtissin von Lindau. Man sagt hier, die Kaiserin soll am ersten Tag abreisen. Sagen Sie mir, was Sie mit (die Dame von S., die weinte, als ihr die Tränen über die Wange liefen) meinten, ich verstehe das nicht. Sie wollen wissen, wann wir nach Schwetzingen reisen, leider habe ich keine Ahnung, sobald es die Franzosen ermöglichen. Man behauptet, dass um den 20. dieses Monats Gott Lob keine mehr da sein werden, sie langweilen mich bereits, und unser armes Land wünscht es sich, da die Samen bereits zu sprießen beginnen und wir befürchten, dass sie zu Pferdefutter heranwachsen. Sie werden sagen, sie spricht wie eine gute *Hausmutter*, ich bin selbst darüber erstaunt. Es ist 11 Uhr, ich muss zur Messe gehen, wo ich für Sie beten werde, und verbleibe auf ewig

Ihre Sie sehr liebende Schwester
 noch eine mehr, Mops
 aus Verwandtschaft und Adoption
 die Kurfürstin

Der Kurfürst richtet Ihnen die lustigsten Dinge der Welt aus. Ich wage es nicht, Ihnen aufzutragen, dem Kaiser meinen Respekt zu versichern, denn ich glaube, dass Sie das nicht tun werden, ich hoffe, dass Ihnen die Kur unvorstellbar gut tun wird und der Nani auch. Nachher werde ich dem preußischen Exerzieren des jungen Fürstenberg beiwohnen und danach habe ich ein Konzert.

101 Nach der Besetzung Bayerns zog die habsburgische Armee nach Westen, um gemeinsam mit der britischen Armee gegen Frankreich vorzurücken. Gleichzeitig bezog eine französische Armee am 29. April im Raum südlich von Heidelberg Stellung. Sie blieb dort bis Anfang Mai, bevor sie sich ab 10. Mai nach Worms verlegte. Obwohl die Kurpfalz mit Frankreich verbündet war und deshalb keine Plünderungen zu erwarten waren, brachten fremde Soldaten im eigenen Territorium immer eine große Belastung mit sich. Vor allem die Bauern wurden an der Feldarbeit gehindert und mussten um ihre

-
- Ernte fürchten. PORGES/REBRACHA (Bearb.), Österreichischer Erbfolge-Krieg, Bd. 5, S. 284–290.
- 102 Gemeint ist die „gute Hausmutter“. Es handelt sich um einen Terminus, den Fürstenspiegel, ökonomische und Policeyliteratur in der Frühen Neuzeit als Pendant zum Bild des fürstlichen, sparsamen Hausvaters kommunizierten. Die Rollenverteilung im *oikos* (griech.) und die Klugheit des oder der Wirtschaftenden (*oeconomus prudens*) in der Übertragung von der Familie auf den Staat (als Familie des Herrschers) prägten dieses Herrschaftsideal. Das Konzept des Hausvaters bzw. der Hausmutter findet sich zeitgenössisch etwa bei FLORIN, Franz Philipp, Grosser Herren Stands und Adelicler Haus=Vatter. 5 Bde. Nürnberg/Frankfurt a. M./Leipzig 1751. Grundsätzlich dazu MÜNCH, Paul, Die Obrigkeit im Vaterstand, in: BLÜHM, Elger/GARBER, Jörn/GARBER, Klaus (Hgg.), Hof, Staat und Gesellschaft in der Literatur des 17. Jahrhunderts, Amsterdam 1982, S. 15–40. FRÜHSORGE, Gotthardt, Oeconomie des Hofes. Zur politischen Funktion der Vaterrolle des Fürsten im *Oeconomus prudens et legalis* des Franz Philipp Florin, in: BUCK, August u. a. (Hgg.), Europäische Hofkultur im 16. und 17. Jahrhundert II, Hamburg 1981, S. 211–215.
- 103 Mops. Beliebter kleiner, leicht dicker Schoßhund in adeligen Kreisen. Ein Hund steht zudem für Treue bzw. Anhänglichkeit. Näheres dazu vgl. Einleitung von Susan Richter zur Edition.
- 104 Auf das Sprachbild wird ausführlich in der Einleitung eingegangen.
- 105 Ihre Schwester Maria Anna, Herzogin in Bayern.
- 106 Das Exzerzieren der Soldaten diente dem Einüben der reibungslosen Bewegungsabläufe in der Schlacht, die besonders durch den Einsatz von Schusswaffen und ihrer komplexen Handhabung notwendig geworden war. Die gleichgeschalteten Handlungen übten auf die Zeitgenossen auch einen gewissen ästhetischen Reiz aus, der den guten Zustand der Armee demonstrieren sollte. Insbesondere das Exzerzier- und Militärwesen der brandenburg-preußischen Könige Friedrich Wilhelm I. (1688–1740) und Friedrich II. (1712–1786) galt in ganz Europa als vorbildhaft. Auch Carl Theodor orientierte sich daran: Reglement und Verordnung: Wornach des Durchläuchtigsten Fürstens und Herrn Carl Theodor, Pfaltz-Graffen bey Rhein [...] und Churfürsten [...] Sambtliche Commandirende und jeglichen Officiers der Grenadiers- und Infanterie-Regimenter sich in Zukunft zu richten und [...] ohnfehlbar zu leben haben, Mannheim 1750, S. 194–208. LUH, Jürgen, Kriegskunst in Europa 1650–1800, Köln/Weimar/Wien 2004.
- 107 Vermutlich der jüngere Bruder des kurpfälzischen Referendars der Militärkonferenz Wilhelm Burckhard Freiherr von Fürstenbergs (gest. 1766), Rudolf Julius Freiherr von Fürstenberg. KLOCKE, Friedrich von/THEUERKAUF, Gerhard, Fürstenbergsche Geschichte, Bd. 2: Die Geschichte des Geschlechts von Fürstenberg von 1400 bis um 1600, Münster in Westfalen 1971, S. 98, Fn. 47.



Abb. 11: Kurfürst Carl Theodor von der Pfalz, im Hintergrund ist eine Ansicht Mannheims zu sehen, Gemälde von Johann Georg Ziesenis d. J., Öl auf Leinwand (53 x 41,5 cm), 1744/53, Kurpfälzisches Museum Heidelberg

11.

manheim le 15 may 1743

Monsieur

J'ay receu la votre ce matin, elle m'a causé d'autant plus de chagrin que j'esperois d'etre rassurée par une lettre de V[otre] A[ltesse] que la triste nouvelle que j'ay appris hier serez fausse, ce n'est qu'en tremblant que je vous écris, car je craint que bientôt nos lettres n'iront plus surement.¹⁰⁸ je viens tout a l'heure d'un endroit ou j'ay versé bien des larmes qui est la chambre ou mon cher electeur est mort ou j'ay passé¹⁰⁹ pour aller dans sa garde robbe, j'étois si saisi que j'en étoit confuse devant tous ces gens qui étoit present, j'ay du m'en aller, et ce n'est qu'en vous écrivant mon cher frere que je puisse trouver ma consolation, nous sommes dans une situation bien triste.¹¹⁰ je crois que de cette façon nous n'irons pas de si tôt a schwetzingen. j'en serois au desespoir, car j'etouferois dans mon habit de drap, que je porteray jusqu'à la fête de dieu. mon unique occupation est d'aller promener après souper, mais hélas, je ne va plus avec celui qui me conduisez toujours avec tant de precaution, inutile regret. ce soir a 7 heures, j'iray promenée en chaise ouverte aber nicht in einer welschen chaise¹¹¹. M[onsieur], il me paroît voir le visage du vieux Berfahl¹¹² a la reponse de l'Empereur. vous ne meritez pas mon cher frere que je vous écrive une lettre si longue, car vous m'en avez écrite une si courte que j'écume de rage, adieu petit insolent, corrigé vous ou je ne seray plus ce que je suis, c'est a dire votre affectionnée sœur et servante l'Electrice du palatinat

108 Wahrscheinlich bezieht sich Elisabeth Augusta hier auf die zunehmend prekär werdene militärische Lage Kaiser Karl Albrechts im Verlauf des Österreichischen Erbfolgekriegs. Er hatte am 9. Mai 1743 eine schwere Niederlage gegen österreichische Truppen in der Schlacht bei Simbach am Inn erlitten, wodurch sein Kurfürstentum und insbesondere München akut bedroht waren. Die Sorgen Elisabeth Augustas waren durchaus berechtigt: Am 8. Juni mussten der kaiserliche Hof und damit auch Clemens Franz die bayerische Hauptstadt wegen der vorrückenden Kriegsgefahr verlassen und sich nach Augsburg zurückziehen. HARTMANN, Karl Albrecht, S. 278–281; PORGES/CRISTE (Bearb.), Österreichischer Erbfolge-Krieg, Bd. 4, S. 663–871.

109 Es handelt sich um Elisabeth Augustas Großvater, Kurfürst Carl Philipp, der am Silvester-tag, am 31. Dezember 1742 im Mannheimer Schloss verstorben war. Er hatte sein kurfürstliches Appartement im westlichen Mittelflügel prachtvoll ausstatten lassen. Zu diesen Räumen WERNER, Residenz, S. 193–208. Zum Tod Carl Philipps, der in seinem Schlafzimmer gestorben war, SCHMIDT, Hans, Kurfürst Karl Philipp von der Pfalz als Reichsfürst, Mannheim 1963, S. 254.

11.

Mannheim, den 15. Mai 1743

Monsieur,

Ich habe Ihren Brief heute Morgen erhalten und er hat mir umso mehr Kummer bereitet, als ich gehofft habe, der Brief Euer Durchlaucht würde mich beruhigen und die traurige Nachricht, die ich gestern erfahren habe, wäre falsch. Ich schreibe Ihnen mit zittriger Hand, da ich fürchte, unsere Briefe werden bald nicht mehr sicher überbracht werden. Ich kam vorhin von einem Ort zurück, wo ich viele Tränen vergossen habe, es handelt sich um die Gemächer, in denen mein lieber Kurfürst gestorben ist. Ich wollte etwas aus seiner Garderobe holen und ich war so ergriffen, dass ich vor all den Anwesenden verwirrt war und gehen musste. Erst seit ich anfang, Ihnen zu schreiben, lieber Bruder, finde ich Trost. Wir sind in einer sehr traurigen Lage. Ich glaube, dass wir unter diesen Umständen nicht so bald nach Schwetzingen fahren werden. Ich bin verzweifelt, denn ich werde in meinem Leinengewand, das ich bis zu Christi Himmelfahrt trage, ersticken. Meine einzige Beschäftigung ist ein Spaziergang nach dem Abendessen, aber leider nicht mehr mit demjenigen, der mich mit solcher Obhut begleitete. Unnötiges Bedauern. Heute Abend um 7 Uhr nehme ich an einer Ausfahrt im offenen Wagen teil, *aber nicht in einer welschen chaise*. Monsieur, bei der Antwort des Kaisers ist mir, als sähe ich das Gesicht des alten Perfahl. Sie haben es nicht verdient, lieber Bruder, dass ich Ihnen einen so langen Brief schreibe, denn Sie haben mir einen so kurzen geschrieben, dass ich vor Wut schäume. Adieu, kleiner Frechdachs, machen Sie es wieder gut, sonst werde ich nicht mehr die sein, die ich bin, das heißt, Ihre Sie

110 Elisabeth Augusta bezieht sich auf die anhaltende Kriegsgefahr. Am Main lagerte eine britische Armee, aus Bayern näherten sich habsburgische Truppen. Es schien sehr wahrscheinlich, dass es auf kurpfälzischem Territorium zur Schlacht kommen könnte.

111 Zweirädriger Wagentyp französischer Provenienz für eine Person mit einem Zugtier. Eine solche chaise rollante war für Kurprinzessin Maria Anna von Bayern (1660–1690) als künftige Gattin des Grand Dauphin von Frankreich beschafft und für ihre Brautreise im Februar 1680 eingesetzt worden. Abgebildet in: WACKERNAGEL, Rudolf H., Staats- und Galawagen der Wittelsbacher. Kutschen, Schlitten und Sänften aus dem Marstallmuseum Schloß Nymphenburg, Bd. 1, Stuttgart 2002, S. 25, Abb. 17. Ein solcher Wagen bot für den oder die Reisende Exklusivität und Sichtbarkeit. Die Spazierfahrt, die Kurfürstin Elisabeth Augusta in einem solchen Gefährt brieflich erwähnt, mag somit ihrem Repräsentationsbedürfnis in der Stadt Mannheim geschuldet sein.

112 Maximilian Joseph Freiherr von Perfahl, Oberhofmeister von Clemens Franz und seit 1733 sein Erzieher.

proche du rhin¹¹³. je vous prie petit tripon envoie moy un image avec votre nom. vous me direz que j'en aÿ un, mais il n'y a que votre nom et je voudrois quelque chose de plus. avouez moy sincerement si vous pouvez lire mon griffonage, mais j'aÿ tant de chose a vous dire que de peur de l'oublier je me hate en ecrivant comme la louise¹¹⁴ an parlant. a propos toutes les dames vous assurent de leurs respects, de meme que le marquis et la marquise d'itter¹¹⁵. je vous ordonne baisé de ma part la fesse droite a la nani tres potelette¹¹⁶.

113 Die Formulierung spielt mit dem Titel der Pfalzgrafen bei Rhein.

114 Gemeint ist entweder ihr Kammerfräulein Louisa (Ludovika) Freiin von Beveren oder Louisa Freiin von der Osten (gest. 1776). RICHTER, Hofdame, S. 470.

115 Albert-Joseph de Riffart, Marquis d'Ittre wurde am 22. September 1683 in Brabant als vierter Sohn des Léopold-Ignace de Riffart, Baron d'Ittre et de Tongres-St. Martin geboren. Er starb 1766 auf seinen Gütern. 1729 verheiratete er sich mit Isabelle de Fourneau. STROOBANT, Corneille, Notice historique et généalogique sur les Seigneurs d'Ittre et de Thibermont, in: Académie Royale d'Archéologie de Belgique (Hg.), Bulletin et Annales d'Archéologie de Belgique, Band II, Antwerpen 1844, S. 367–409, hier S. 394. D'Ittres Vater Léopold-Ignace de Riffart (1659–1728), Baron d'Ittre et de Tongres-St. Martin, erhielt am 25. Juli 1703 durch Philipp V. von Spanien den Titel eines Marquis. Diese Auskunft verdanke ich einem Stammbaum der Familie des Marquis de Trazegnies, Nachkommen der Familie des Marquis d'Ittre, der mir persönlich zur Ansicht Corroy-le-Château in Belgien zur Verfügung gestellt wurde. Marquis d'Ittre stand lange Jahre als Erzieher und Hofmeister des jungen Kurprinzen Carl Theodor in Diensten. In seiner Bestattungsurkunde heißt es: *Demnach Ihre Churfürstl. Durchl: dero Cämmerern und Schiff Commandanten, wie auch des Herrn Hertzogen zu Pfaltz Sultzbach Durchl: Hofmeistern Albert Joseph Marquis d'Ittre die Gnad gethan und demselben zu dero Churpfälzischen Geheimen Rath ernannt, und ihme darüber das gewöhnliche Patent ertheilen lassen.* Ernennung vom 28. Juni 1734, GLA 77/ 7909, Blatt 16, Ernennungen. Als Hofmeister fungierte d'Ittre gegenüber seinem Zögling als Stellvertreter des kurfürstlichen Vormunds Carl Philipp. D'Ittre wurde mit dieser Position ein Weisungs- und Entscheidungsrecht nicht nur gegenüber dem fürstlichen Kind, sondern auch über den gesamten Prinzen-Hofstaat, den *status in statu* in Mannheim übertragen. Dazu MÖRZ, Vom nachgeborenen Prinzen, S. 20. Zum Regierungsantritt erhielt Carl Theodor eine Denkschrift, die sehr wahrscheinlich von Marquis d'Ittre stammt: *Karl Theodors Initiation zum regierenden Churf. von der Pfalz oder Regierungsgrundsätze, wie sie 1742. [sic!] zum Gebrauche desselben aufgesetzt wurden.* Dazu vgl. RICHTER, Weisheit und Thorheit.

116 Sprachbild derb-zärtlicher Verbundenheit zu ihrer Schwester Maria Anna. Konkret wird darauf in der Einleitung zu dieser Edition von Susan Richter eingegangen.

liebende Schwester und Dienerin, die Kurfürstin von der Pfalz bei Rhein. Ich bitte Sie, kleiner Schelm, schicken Sie mir ein Bild mit Ihrem Namen, und ich hätte gerne noch etwas dazu. Sagen Sie mir ehrlich, ob Sie mein Gekritzeln entziffern können, denn ich habe Ihnen so viel zu sagen, dass ich mich aus Angst, etwas zu vergessen, beim Schreiben so beeile wie die Louise beim Reden. Apropos, alle Damen versichern Ihnen ihren Respekt, wie auch der Marquis und die Marquise von Ittre. Ich befehle Ihnen, der Nani von mir einen Kuss auf ihre rechte, so dralle Pobacke zu drücken.

12.

manheim le 27 may 1743

Monsieur

J'ay tardé de repondre a V[otre] A[ltesse] jusqu'a present, parce que je craignois que ma lettre ne vous trouveréz plus a munich¹¹⁷; que j'envie le bonheur de fürstenberg¹¹⁸ parce qu'il aura le bonheur de voir mon cher frere, et que je dois me voir privé de ce plaisir; vous me demandéz une Elisabeth qui me ressemble¹¹⁹. dés que la femme de mayence¹²⁰ viendra, je ne manqueray pas de vous envoyer la copie d'un original sans pareille et tres extraordinaire, car je vous aime, c'est tout dire, j'attens avec impatience l'échantillon de notre nouvelle corespondance, je feray mon possible pour l'apprendre au plus vite¹²¹. je suis tres charmée qu'il y a quelqu'un de notre cour chez vous. j'espere que cela me procurera votre souvenir quelque fois. je lui ai donné la comission de vous parler souvent de moy. il fait si chaud icy que j'ay deu quitter le drap, a pentecote on dedrappera les chambres¹²². vous me diréz que cela vous importe peu, mais il faut remplir la feuille. je finis etant inviolablement

Monsieur

De V[otre] A[ltesse]

tres affectionnée
sœur et servante
l'Electricce

Cet après midy j'iray voir exercer le regiment de sax Hildburghausen¹²³. mes tres humbles complimens a sa M[ajesté].

117 Da österreichische Truppen in Bayern eingefallen waren und auf München vorrückten, musste Elisabeth Augusta mit der Verlagerung des Hofes aus der bayerischen Hauptstadt rechnen. Tatsächlich zogen sich Karl Albrecht und sein Gefolge am 8. Juni nach Augsburg und Regensburg zurück. Die Österreicher besetzten München am 10. Juni. Hartmann, Karl Albrecht, S. 278–281; PORGES/CRISTE (Bearb.), Österreichischer Erbfolge-Krieg, Bd. 4, S. 814–822.

118 Wilhelm Burckhard Freiherr von Fürstenberg. Als Referendar der Militärkonferenz oblag ihm auch die Sorge um die kurpfälzischen Truppen, die mit den verbündeten Bayern kämpften. Offenbar war er nach München gereist. MÖRZ, Aufgeklärter Absolutismus, S. 462.

119 Gemeint ist hier wohl ein Porträt, was Elisabeth Augusta ähnlich ist.

120 Erwartet wird wohl eine Malerin, aus Mainz anreisend. Bekannt ist bisher nur das Wirken der Malerin Anna Dorothea Therbusch (1721–1782) am Mannheimer Hof um 1763/1764. Sie porträtierte Carl Theodor, ist hier aufgrund ihrer Jugend jedoch sicher nicht gemeint. Möglicherweise handelt es sich aber um ihre ältere Schwester, die Malerin Elisabeth Augusta Barbara Rosina de Gasc (1713–1783), die sich möglicherweise auf der Durchreise befand. Ein Porträt der Kurfürstin von ihr ist jedoch nicht bekannt. In diese Zeit fallen vielmehr Porträts von Felix Anton Besold sowie Johann Georg Ziesenis.

12.

Mannheim, den 27. Mai 1743

Monsieur,

Ich habe meine Antwort auf den Brief Euer Durchlaucht bis jetzt hinausgezögert, da ich befürchtete, dass Sie mein Brief nicht mehr in München erreichen würde. Wie sehr beneide ich das Glück des Fürstenberg, meinen lieben Bruder zu sehen, denn ich muss mich damit abfinden, dieses Vergnügen zu entbehren. Sie fragen nach einer Elisabeth, die mir ähnlich ist. Sobald die Frau aus Mainz eintrifft, werde ich Ihnen eine Kopie des unnachahmlichen und außerordentlichen Porträts zukommen lassen, denn ich liebe Sie, damit ist alles gesagt, ich erwarte ungeduldig die Probe unserer neuen Korrespondenz, ich werde mein Möglichstes tun, um sie schnell zu erlernen. Ich freue mich sehr, dass jemand von unserem Hof bei Ihnen ist. Ich hoffe, dass Sie sich dadurch manchmal an mich erinnern. Ich habe ihm aufgetragen, Ihnen oft von mir zu erzählen. Es ist hier so heiß, dass ich das Gewand ablegen musste, zu Pfingsten werden wir die Zimmer enthüllen, Sie werden mir sagen, dass es Ihnen egal ist, aber man sollte das Blatt Papier füllen. Ich beende den Brief als Ihre unerschütterliche, Sie

sehr liebende Schwester
und Dienerin
die Kurfürstin

Heute Nachmittag wohne ich dem Exerzieren des sächsischen Regiments Hildburghausen bei. Meine sehr ergebenen Komplimente an Seine Majestät.

EICHNER, Elisabeth, Das Kurpfälzische Porträt im 18. Jahrhundert. Untersuchungen zur Porträtmalerei am Hofe der beiden Kurfürsten Carl Philipp und Carl Theodor, Diss. Heidelberg 1981. KÜSTER, Katharina, Sie war in allem Betracht eine seltene und verdienstvolle Frau: Anna Dorothea Therbusch, die Berliner Porträtistin Carl Theodors, in: WIECZOREK, Alfred/PROBST, Hansjörg (Hgg.), Lebenslust und Frömmigkeit. Kurfürst Carl Theodor (1724–1799) zwischen Barock und Aufklärung, Mannheim 1999. S. 255–260.

121 Es könnte sich um einen Code, eine Geheimschrift oder sonst eine Verschlüsselung handeln, welche die Korrespondenz der beiden von nun an offensichtlich prägen soll und die Elisabeth Augusta erlernen muss. Vgl. Nr. 41, 43.

122 Es könnte sich um schwarze Tücher auf Möbelstücken handeln, die während der Trauerzeit aufgelegt wurden. Es könnte aber auch ein Sprachbild für die Inbesitznahme der nach dem Tod Carl Philipps frisch renovierten kurfürstlichen Appartements im Mannheimer Schloss durch Carl Theodor und Elisabeth Augusta sein. Zur Neuausstattung der Schlossräume WERNER, Residenz, S. 72–74.

123 Nach Ludwig Friedrich von Sachsen-Hildburghausen (1710–1759), General in kaiserlich-bayerischen Diensten, benanntes Regiment. Es war in der Mannheimer Garnison stationiert und sollte die Verteidigung der Kurpfalz sichern. FABRICE, F. von, Das königlich bayerische 6. Infanterie-Regiment, Kaiser Wilhelm, König von Preußen, Bd. 1: 1725–1804, nebst einem Rückblick auf die pfälzische Geschichte, München 1886, S. 147.

13.

manheim le 7 juin 1743

Monsieur

Je scai tres bien que vous avez eté faché contre moy, a cause que j'ay tardé a vous ecrire, mais c'etoit a tort comme toujours; a cet heur c'est moy qui la suis contre vous a cause de votre lettre impertinente que j'ay receu toute a l'heur. bon dieu, qu'el stýle indifférent envers une sœur qui vous aime tendrement, je n'y reconois point du tout mon frere. sachez que si vous avez l'audace de m'en ecrire encore une pareille, je ne vous ferrez certainement point de reponse; V[otre] A[ltesse] dit qu'elle s'amuse a la promenade apres le soupé, j'en fais tout autant. j'ay été l'autre jour a la place de parade, ou nous avons trouvé le P[rince] Nassau¹²⁴ et Waldeck¹²⁵ dans le plus bel equipage du monde. ils ne nous ont pas reconue. l'Electeur a été a la fenetre de la berlingen¹²⁶ et a frapé avec son epée contre la grille. elle a criez dans son lit comme une enragée croyant que c'etoit des voleurs. je suis curieuse de la voir pour entendre l'histoire qu'elle en fera; hier nous avons été a Petersau¹²⁷ ou M[onsieur] tilly¹²⁸ a marché si fort qu'il a deu se deshabiller tout nud et s'enfermer dans une chambre pour faire secher la chemise, sur le jacht¹²⁹ en retournant il a fait le moribont; la louise¹³⁰ a été promené et est resté avec ses souliers

124 Gemeint ist vielleicht Wilhelm Heinrich (1718–1768), Fürst von Nassau-Saarbrücken. Er hatte im Österreichischen Erbfolgekrieg ein französisches Regiment befehligt. HEINLEIN, Stefan, Der Österreichische Erbfolgekrieg oder Fürst Wilhelm Heinrich im Schlepptau Frankreichs, in: MÖNIG, Roland (Hg.), Wilhelm-Heinrich von Nassau-Zweibrücken. Staatsmann, Feldherr, Städtebauer. 1718–2015, Saarbrücken 2018, S. 71–80.

125 Gemeint ist vielleicht Karl August Friedrich (1704–1763), Fürst von Waldeck-Pyrmont. Er befehligte in österreichischen Diensten während des Krieges Truppen am Rhein. Gemeint sein könnte auch Johann Hugo Freiherr Boos von Waldeck, vgl. Nr. 8. Wurzbach, Konstantin von, Biographisches Lexikon des Kaisertums Österreich 52 (1885), S. 174f.

126 Vermutlich eine Freifrau von Berling, deren Familie in Pfalz-Sulzbach und Pfalz-Neuburg Besitz hatte. Die männliche Linie war 1728 bereits ausgestorben. KNESCHKE (Hg.), Neues allgemeines deutsches Adels-Lexicon, Bd. 1, S. 358f.

127 Es handelt sich um das Hofgut Petersau am Rhein nördlich von Mannheim, das Kurfürst Carl Philipp dem Mannheimer Jesuitenkolleg zur Versorgung überlassen hatte. Aus der Zeit Carl Theodors findet sich noch heute ein Bildstock aus dem Jahr 1755 mit der Fürbitte zum Schutz der zum Hofgut gehörigen Felder: *Durch die Vorbitt des heiligen Francisci*

13.

Mannheim, den 7. Juni 1743

Monsieur,

Ich weiß sehr wohl, dass Sie böse auf mich waren, weil ich meine Antwort hinausgezögert habe, aber das war wie immer zu Unrecht. Und jetzt bin ich auf Sie böse wegen Ihres unverschämten Briefes, den ich vorhin erhalten habe. Mein Gott, welche gleichgültige Art einer Schwester gegenüber, die Sie zärtlich liebt, ich erkenne darin meinen Bruder nicht wieder. Sie können sicher sein, dass, falls Sie so kühn sind, mir noch so einen zu schreiben, Sie ganz sicher keine Antwort von mir erhalten. Euer Durchlaucht sagt, dass Sie sich nach dem Abendessen damit vergnügen, spazieren zu gehen, das tue ich auch. Letzthin war ich auf dem Paradeplatz, wo wir den Fürsten Nassau und Waldeck in schönstem Aufzug angetroffen haben. Sie haben uns nicht wiedererkannt. Der Kurfürst war am Fenster der Berlinge und hat mit seinem Schwert gegen das Gitter geschlagen. Wie eine Verrückte hat sie im Bett geschrien, weil sie glaubte, es wären Diebe. Ich bin neugierig darauf, sie zu sehen, um zu hören, was für eine Geschichte sie daraus machen wird. Gestern waren wir in Petersau, wo Monsieur Tillj so schnell gegangen ist, dass er sich ausziehen und in ein Zimmer einsperren musste, um sein Hemd auf der Yacht zu trocknen. Auf dem Rückweg hat er so getan, als würde er im Sterben liegen. Die Louise ist spazieren gegangen und mit ihren

Xaveri vor schädlichen ungewitter und Überschwemmung bewahre unser felt. Zum Mannheimer Jesuitenkolleg und dessen Besitzungen vgl. WEICH, Karl, Mannheim – Das neue Jerusalem. Die Jesuiten in Mannheim 1720–1773, Mannheim 1997. Zur Versorgung des Jesuitenkollegs und der Klöster in der Kurpfalz unter Kurfürst Carl Theodor mit Naturalien vgl. MÖRZ, Aufgeklärter Absolutismus, S. 76ff.; OPEL, Jeanette von, Historie – Vom Jesuiten Hof zum modernen Reitbetrieb, unter www.hofgut-petersau.de/index.php/reitanlage/historie (27.04.2021).

- 128 Es handelt sich um den französischen Gesandten Tilly. Er war mit dem Kurfürstenpaar näher bekannt.
- 129 Ein Modell einer solchen kurfürstlichen Jacht, die für Schiffsreisen genutzt wurde, bei WIECZOREK, Alfred/PROBST, Hansjörg/KOENIG, Wieland (Hgg.), Lebenslust und Frömmigkeit. Kurfürst Carl Theodor (1724–1799) zwischen Barock und Aufklärung, Bd. 2: Katalog, Regensburg 1999, S. 93.
- 130 Gemeint ist entweder ihr Kammerfräulein Louisa (Ludovika) Freiin von Beveren oder Louisa Freiin von der Osten (gest. 1776). RICHTER, Hofdame, S. 470.

dans la crotte que deux pages l'ont deu porter. elle a fait lavé ses pieds, et ses bas de la widerdaufferin¹³¹. nous avons causéz un allarme terrible auprés des paÿsans quand ils ont veu arriver nos gardes du corps, ils croÿoient que c'etoit des françois. ces messieurs sont parti de Heidelberg¹³². l'on nous assure fort qu'ils n'y reviendront plus, ainsi nous contons d'aller a schwetzingen au plus tard en 15 jours. je finis etant

Monsieur

De V[otre] A[ltesse]

tres affectionnée soeur
et servante l'Electrice

Mes complimens a la nani, les dames vous assurent de leurs respects. l'on dit icy que l'imperatrice ira a bonne¹³³ mais j'en doute quasi.

131 Auf wen sich Elisabeth Augusta hier bezieht ist unklar. Vielleicht ist eine Dienerin gemeint, die in Verbindung zur Täuferbewegung, einer im 16. Jahrhundert entstandenen radikal-reformatorischen Gruppe innerhalb des Protestantismus, stand. Seit dem Dreißigjährigen Krieg gab es in der Kurpfalz eine mennonitische Minderheit, die sich selbst zu den Täufern zählte und die ausdrücklich seitens der Kurfürsten toleriert wurde. Carl Theodor bestätigte ihnen 1744 ihre Tolerierung, allerdings durften sie keine Kirchen errichten und waren in ihrer Glaubensausübung keinesfalls den Katholiken, Lutheranern oder Reformierten gleichgestellt. MÖRZ, Aufgeklärter Absolutismus, S. 345–347; DERS., Glanz der Residenz, S. 433f.

132 Ein Teil der französischen Armee hatte sich in Heidelberg und im Umland einquartiert, war aber bereits Mitte Mai Richtung Worms abgezogen. PORGES/REBRACHA (Bearb.), Österreichischer Erbfolge-Krieg, Bd. 5, S. 284–290; BEZZEL, Oskar, Geschichte des Kurpfälzischen Heeres in den Kriegen zu Ende des 17. und im Laufe des 18. Jahrhunderts, 2 Bde., München 1925-1928, hier Bd. 2: Die Feldzüge des kurpfälzischen Heeres in den Kriegen zu Ende des 17. und im Laufe des 18. Jahrhunderts, München 1928, S. 357.

133 Kaiserin Maria Amalia (1701–1756) war nicht mit ihrem Mann im April nach München gereist, sondern hielt sich weiterhin in Frankfurt auf. Elisabeth Augusta fungierte hier aufgrund der geographischen Nähe auch als Nachrichtenübermittlerin. Bonn erscheint als Reiseziel nicht unwahrscheinlich, denn dort residierte ihr Schwager, der Kölner Erzbischof Clemens August. HARTMANN, Karl Albrecht, S. 278; SCHMID, Alois, Art. „Maria Amalia, Erzherzogin von Österreich“, in: Neue Deutsche Biographie 16 (1990), S. 175f.

Schuhen im Dreck stecken geblieben, und zwei Pagen mussten sie tragen. Sie hat ihre Füße waschen lassen und ihre Strümpfe von der *widerdaufferin*. Wir haben bei den Bauern einen schrecklichen Alarm ausgelöst. Als sie unsere Leibgarde anrücken sahen, glaubten sie, es seien die Franzosen. Diese Herren haben Heidelberg verlassen. Man versichert uns nachdrücklich, dass sie nicht mehr wiederkommen würden, also haben wir vor, spätestens in zwei Wochen nach Schwetzingen zu fahren.

Ihre Sie sehr liebende Schwester
und Dienerin, die Kurfürstin

Meine Komplimente an die Nani, die Damen versichern Ihnen ihren Respekt. Man sagt hier, die Kaiserin würde nach Bonn reisen, aber das bezweifle ich eigentlich.

14.

manheim le 18 juin 1743

Monsieur

J'ay tardé a la verité un peu longtems a vous ecrire, mais c'est vous-même qui en est la cause, car la femme peintre de mayence¹³⁴ est arrivé, ainsi je me fais peindre a tout moment, qu'il ne me reste point de tems a vous ecrire. Vous en seréz dedommagé en recevant mon joli potrait. j'ay acheté le votre en grand pour cinque florins¹³⁵, l'electeur l'a fait copier en mignature, car il vous ressemble si bien qu'il me paroissoit que je devez vous parler, et vous dire toutes les belles choses que je vous disoit quelque fois. je voudrois que M[ademoiselle] philippine fugger¹³⁶ ne fut point a augsbourg, il n'est pas etonnant que le bon dieu nous puni. je n'ay point de nouvelle d'icy a ecrire a V[otre] A[ltesse] hormis que le general saint louis¹³⁷ est mort, et cavalchino eu sa charge de comandant¹³⁸. il est actuelement a wisbaden ou il est amoureux d'une dame angloise, le vieux fou, n'est il pas vraÿ. pour vous amuser je vous ecrirez les amours de manheim. le grand ecuyer¹³⁹ est amoureux de la Hack¹⁴⁰ a la folie, pour la auersperg¹⁴¹ elle en a une quantité, 1. le chanoine blanchard¹⁴² que vous avez veu aux noces, qui est presente-

134 Von der Mainzer Malerin hatte die Kurfürstin bereits in Nr. 12 berichtet.

135 Florin. Es handelt sich um eine frühneuzeitliche Währung, abgekürzt mit fl; im allgemeinen Sprachgebrauch als Gulden bezeichnet.

136 Philippine von Fugger-Zinneberg (1723–1780), ab 1745 mit Joseph Ferdinand Graf von Rheinstejn und Tattenbach (1723–1802), späterer Obrist-Hofmarschall und Staatsminister am kurbayerischen Hof, verheiratet. SCHUMANN, Gottlieb, Europäisches genealogisches Handbuch [...], Leipzig 1756, S. 235.

137 Johann Graf von St. Louis (gest. 1743), Obrist-Leutnant in der kurpfälzischen Armee, 1726–1734 Kommandant der Festung Mannheim. BEZZEL, Oskar, Geschichte des Kurpfälzischen Heeres, Bd. 1: Von seinen Anfängen bis zur Vereinigung von Kurpfalz und Kurbayern 1777, München 1925, S. 256.

138 Alexander Freiherr von Guidobono Cavalchino, 1748 erwähnt als kurpfälzischer General-Wachtmeister und Oberhof-Kriegsrat, Kommandant der Festung Mannheim. Schematismus, 1748, S. 11; BEZZEL, Geschichte des Kurpfälzischen Heeres, Bd. 1, S. 272. Zu dieser Familie HUECK, Walter von, Adelslexikon, Bd. 4: G–Har, Limburg a.d. Lahn 1978, S. 324.

139 Obrist-Stallmeister 1743 war Franz Karl Graf von Nesselrode-Ehreshoven (1670–1750). MÖRZ, Aufgeklärter Absolutismus, S. 451.

140 Es handelt sich um Wilhelmina Freiin von Hacke, zwischen 1742 und 1745 Hofdame der Kurfürstin. Ihr Porträt, gemalt von Johann Georg Ziesenis bzw. Ziesenis' Werkstatt befin-

14.

Mannheim, den 18. Juni 1743

Monsieur,

Dass ich meine Antwort etwas länger hinausgezögert habe, liegt in Wirklichkeit an Ihnen, denn die Malerin aus Mainz ist eingetroffen und ich lasse mich ständig malen, also bleibt kaum Zeit, Ihnen zu schreiben. Sie werden dafür durch mein schönes Porträt entschädigt. Ich habe Ihres in Großformat für fünf Florin erstanden, der Kurfürst hat es in Miniatur kopieren lassen, da es Ihnen so ähnlich sieht, dass mir war, als müsse ich mit Ihnen sprechen und Ihnen all die schönen Dinge sagen, die ich Ihnen manchmal gesagt habe. Ich wollte, Mademoiselle Philippine Fugger wäre nicht in Augsburg, es ist nicht erstaunlich, dass uns der Liebe Gott bestraft. Es gibt hier keine Neuigkeiten, die ich Eurer Durchlaucht berichten kann außer, dass der General Saint Louis gestorben ist und Cavalchino zum Kommandanten ernannt wurde. Er befindet sich zurzeit in Wiesbaden, wo er in eine englische Dame verliebt ist, der alte Verrückte, stimmt's? Um Sie zu unterhalten, schreibe ich Ihnen über die Liebschaften in Mannheim. Der Obrist-Stallmeister ist verrückt nach der Hacke, die Auersperg hat eine ganze Hand voll: 1. Den Stifsherrn Blanchard, den Sie bei der Hochzeit gesehen haben und der

det sich im Besitz der Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg, Schwetzingen, Inv.-Nr. G 3835, alte Nummerierung: Nro 8. Wilhelmina von Hacke schied durch ihre Hochzeit mit Franz Georg Freiherr von Sturmfeder am 3. Februar 1745 aus kurfürstlichen Diensten. Staatsarchiv Ludwigsburg, Archiv der Freiherren von Sturmfeder, B 139 a, Büschel 31. Vgl. RICHTER, Hofdame, S. 473. RICHTER, Die Churpfälzische Jägerey, S. 71f.

141 Es handelt sich um Marianne Gräfin von Auersperg, Hofdame der Kurfürstin zwischen 1742–1745. Ihr Porträt von Johann Georg Ziesenis bzw. seiner Werkstatt befindet sich im Besitz der Staatlichen Schlösser und Gärten Schwetzingen, Inv.-Nr. G 3836, alte Nummerierung: Nro 9. Marianne von Auersperg heiratete am 5. September 1745 den bayerischen Kammerherrn Graf Norbert Törring von Jettenbach und schied somit aus den Diensten bei der Kurfürstin aus. So berichtet der sächsische Gesandte Hagedorn am 5.9.1745: *Der Ball, den der Hof gab, war bei Gelegenheit einer Vermählung der schönen Hofdame Fräulein Gräfin von Auersperg mit dem Grafen von Törring [...].* Hagedorn berichtet jedoch weiter, das Fräulein von Auersperg habe nicht Törring, sondern den Oberkuchenmeister von Ulmer geliebt, durfte ihn aber wegen massiver Einwände ihrer Familie nicht heiraten. Vgl. zur Hochzeit GHAM, HS-rep. 67/2, HS 262. RICHTER, Hofdame, S. 460f., S. 473.

142 Möglicherweise identisch mit dem Freiherrn von Plancard, der 1748 als Titularkämmerer am kurpfälzischen Hof geführt wird. Schematismus, 1748, S. 13.

ment chambellan a notre cour, 2. Hundtheim le obrißt silberling¹⁴³, 3. forstmeister¹⁴⁴, 4. le jeune fürstenberg¹⁴⁵; Hack¹⁴⁶ et schall¹⁴⁷ sont amoureux de la sturmfeder¹⁴⁸; le jeune Hatzfeldt¹⁴⁹ de la taxis¹⁵⁰, linange bockenheim¹⁵¹, et Russwurm¹⁵² de la jeune dallberg¹⁵³. nous contons d'aller a schwetzing[en] le 26 de ce mois, c'est dequoi je me rejoui infiniment, mais hélas je n'y trouve pas mon cher frere duquel j'ay l'honneur d'etre

Monsieur

De V[otre] A[ltesse]

tres affectionnée
sœur et servante
l'Electrice

Les dames vous assurent de leurs respects, je m'étonne du mauvais gout de la tilliane¹⁵⁴.

143 Ferdinand Philipp Freiherr von Hundheim (1698–1775). Der Obrist-Silberkämmerling stand seit 1737 formal der Silberkammer vor, als Hofamt waren damit aber außer der ständigen Anwesenheit bei Hofe keine praktischen Aufgaben verbunden. MÖRZ, Aufgeklärter Absolutismus, S. 251, 451; BAUMER, Klaus-Peter, Die Freiherren von Hundheim. Ortsherren in Ilvesheim im Dienste von Kurtrier, Speyer, Kurpfalz und Baden, Edingen-Neckarhausen 2017, S. 245–248.

144 Heinrich Anton Freiherr von Beckers (1695–1777), 1743–1754 Obrist-Forstmeister und kurpfälzischer Gesandter in Berlin, 1756 Minister unter Carl Theodor. MÖRZ, Aufgeklärter Absolutismus, S. 459.

145 Da Wilhelm Burckhard Freiherr von Fürstenberg keine Kinder hatte, kann es sich nur um seinen jüngeren Bruder Rudolf Julius Freiherr von Fürstenberg handeln. Er war kurpfälzischer Oberst. KLOCKE/THEUERKAUF, Fürstenbergische Geschichte, Bd. 2, S. 98, Fn. 47.

146 Vermutlich ist Franz Carl Joseph Freiherr von Hacke (gest. 1780), Sohn des Obrist-Jägermeisters Ludwig Anton Freiherrn von Hacke (1682–1752), gemeint. MÖRZ, Aufgeklärter Absolutismus, S. 463.

147 Vermutlich Ferdinand Graf Schall von Bell (gest. 1783), späterer kurpfälzischer Wirklicher Geheimer Rat. Schematismus, 1748, S. 12. EHRENKROOK, Hans Friedrich von/HUECK, Walter von, Genealogisches Handbuch der gräflichen Häuser, 7 Bde., Limburg a.d. Lahn 1952–1973, hier Bd. 4, Limburg a.d. Lahn 1962, S. 402.

148 Amoena Freiin von Sturmfeder war zwischen 1743 und 1745 Hofdame im Gefolge der Kurfürstin. Sie heiratete 1745 Franz Carl Joseph von Hacke, den künftigen Obristjägermeister. Bezugnehmend auf die Erwähnung im Brief der Kurfürstin könnte es sich um eine Liebesheirat gehandelt haben. Von Freiin von Sturmfeder befindet sich ein Porträt von Johann Georg Ziesenis bzw. seiner Werkstatt im Besitz der Staatlichen Schlösser und Gärten Inv.-Nr. G 3838, alte Nummerierung: Nro 11. Das gute Verhältnis der Kurfürstin zu ihrer ehemaligen Hofdame blieb offensichtlich bestehen, denn am 26. April 1767 erhob sie sie zur Dame des Elisabethordens. RICHTER, Hofdame, S. 456ff. Zur Geschichte des Geschlechts der Sturmfeder von und zu Oppenweiler vgl. SEEBERG-ELVERFELDT, Roland, Das Archiv der Freiherren

jetzt Kammerherr bei uns am Hof ist. 2. *Hundthheim, den Obrist Silberling*, 3. *forstmeister*, 4. Den jungen Fürstenberg; Hacke und Schall sind in die Sturmfeder verliebt; der junge Hatzfeldt in die Taxis, Leiningen-Bockenheim und Rußwurm in die junge Dallberg. Wir haben vor, am 26. dieses Monats nach Schwetzingen zu fahren, darüber bin ich unendlich glücklich, aber leider finde ich dort nicht meinen lieben Bruder vor, dessen ich die Ehre habe,

die Sie sehr liebende Schwester
und Dienerin zu sein.
Die Kurfürstin

Die Damen versichern Ihnen ihren Respekt, der schlechte Geschmack der Tilliane erstaunt mich.

Sturmfeder von und zu Oppenweiler, Karlsruhe 1956. Dazu auch KNESCHKE (Hg.), Neues Allgemeines Deutsches Adels-Lexikon, Bd. 9, S. 105ff.

- 149 Gemeint ist vermutlich Carl Eugen von Hatzfeld (1719–1785), Sohn des kurpfälzischen Kriegsministers Edmund Florenz von Hatzfeld (1674–1757). Sein Sohn Edmund wird 1766 wegen einer nicht standesgemäßen Heirat mit einer Tänzerin kurzzeitig verhaftet werden. WALTER, Friedrich, Aus dem Leben eines Abenteurers, in: Mannheimer Geschichtsblätter 7 (1906), Sp. 197–200; MÖRZ, Aufgeklärter Absolutismus, S. 463; SCHWENNICKÉ (Hg.), Europäische Stammtafeln, Bd. 8, Tafel 112.
- 150 Maria Leopoldina Gräfin von Thurn und Taxis (1717–1790), geborene Freiin von Sickingen. Sie war seit 1737 mit Maximilian Emanuel von Thurn und Taxis (1680–1747) verheiratet und 1752–1790 Obrist-Hofmeisterin der Kurfürstin. RICHTER, Hofdame, S. 468; SCHWENNICKÉ (Hg.), Europäische Stammtafeln, Bd. 5, Tafel 144.
- 151 Karl Ludwig von Leiningen-Dagsburg-Emichsburg, Kapitän der Kurfürstlichen Schweizergarde. Vgl. Nr. 8.
- 152 Veit Ludwig Freiherr von Rußwurm, 1748 Major der kurfürstlichen Leibgarde. Schematismus, 1748, S. 11, 43.
- 153 Unklar ist, ob es sich um Sophie Freiin von Dalberg handelt, die Elisabeth Augusta eventuell 1743 bekannt war, aber erst 1749 bis 1759 als Hofdame Aufnahme ins Gefolge der Kurfürstin fand. Es kommen durchaus auch andere Frauen aus der Familie Dalberg infrage, Sophie ist jedoch möglicherweise Teil derjenigen, die am Hof erzogen werden und somit in einer gewissen Nähe zu Elisabeth Augusta und dem männlichen Hofgefolge stehen. Von Sophie von Dalberg ist ein Porträt von Johann Georg Ziesenis bzw. Seiner Werkstatt im Besitz der Staatlichen Schlösser und Gärten Schwetzingen, Inv.-Nr. G 3843, alte Nummerierung: Nro 17 erhalten. 1756 wurde sie Sternkreuzdame und heiratete Carl Christian Freiherr von Eberstein, den pfälzischen Kammerherrn, Intendanten der Hofmusik und Hofmeister des Pfalzgrafen Carl August von Pfalz-Zweibrücken-Birkenfeld. RICHTER, Hofdame, S. 475.
- 154 Person nicht auflösbar.

15.

manheim le 22 juin 1743

Monsieur

Pour que V[otre] A[ltesse] ne m'accuse plus (quoique je ne le merite pas) de paresse, a peine que j'ay receu votre lettre, je vous repons, me croyez vous assez ingrate envers une personne qui a plus d'affection pour moy que je ne merite, pour pouvoir l'oublier, non mon cher frere, je vous aime trop pour cela, je ne vous perdrez jamais de mémoire. l'on ma escrit que chaque fois que vous parliez de moy, vous le faissiez avec une abondance de cœur qu'on ne scauroit douter que vous m'aimez beaucoup. j'en suis tres obligée a V[otre] A[ltesse] et elle peut etre persuadée du reciproque, et vous scavez que quand j'aime quelqu'un c'est pour toujours, et a plus forte. mon cher frere, je vous en prie, expliqué moy tous les enigmes que vous m'ecrivéz, car je meurs d'impatience de les scavoir; j'ay été ce matin a oggersheim¹⁵⁵, ou j'ay prié pour vous et la duchesse¹⁵⁶; mardi, j'iray a schwetzingen, d'ou je vous ecrirez le lendemain de mon arrivé; notre amusement icy est d'aller tous les soirs a 6 heures dans les chambres du jeux de pommes¹⁵⁷, ou nous jouons et soupions, après quoi nous allons nous promener c'est a dire les jours qu'il n'y a point d'appartement¹⁵⁸ come je veux vous ecire jeudi, je finis etant monsieur

De V[otre] A[ltesse]

tres affectionnée
sœur et servante
l'Electrice

155 Pfalzgraf Joseph Carl (1694–1729), der Vater der Kurfürstin, hatte im unweit von Mannheim gelegenen linksrheinischen Ort Oggersheim ab 1720 eine barocke Residenz errichtet. Gleichzeitig erbaute er dort 1729 eine der Virgo Lauretana gewidmeten Wallfahrtskapelle in Anlehnung an die „Casa Santa“ in Loreto, die dank der Förderung der Kurfürsten zum wichtigstem Pilgerziel der Umgebung avancierte. Sowohl Carl Philipp als auch Carl Theodor besuchten die dort verehrte lauretantische Madonna oft, wobei sich insbesondere Elisabeth Augusta der Stiftung ihres Vaters sehr verbunden fühlte. 1774 vollzog sie selbst die Grundsteinlegung für einen deutlich größer dimensionierten Kirchenbau. ROTH, Michael, *Elisabetha Augusta Electrix Palatina extruxit*. Grundsteinlegung und Kirchengründung bei Kurfürstin Elisabeth Augusta von der Pfalz (erscheint 2021 als Aufsatz in der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins).

156 Maria Anna, ihre Schwester.

15.

Mannheim, den 22. Juni 1743

Monsieur,

Damit mich Euer Durchlaucht nicht mehr der Faulheit beschuldigt (auch wenn ich es nicht verdiene), beantworte ich Ihren Brief, kaum habe ich ihn erhalten. Halten Sie mich denn für so undankbar einer Person gegenüber, die mir mehr Zuneigung entgegenbringt, als ich verdiene. Glauben Sie, ich könne diese vergessen, nein, mein lieber Bruder, dafür liebe ich Sie zu sehr, niemals würde meine Erinnerung an Sie erlöschen. Man hat mir geschrieben, dass Sie jedes Mal, wenn Sie über mich sprechen, es mit hingebungsvollem Herzen tun, und dass man nicht daran zweifeln kann, dass Sie mich sehr lieben. Dafür bin ich Euer Durchlaucht sehr dankbar und Sie können davon überzeugt sein, dass dies auf Gegenseitigkeit beruht. Und Sie wissen, dass es, wenn ich jemanden liebe, auf immer und ewig ist und von ganzem Herzen. Mein lieber Bruder, bitte erklären Sie mir die Rätsel, über die Sie mir berichten, denn ich zerspringe vor Ungeduld, sie zu verstehen. Ich war heute Morgen in Oggersheim, wo ich für Sie und die Herzogin gebetet habe. Am Dienstag fahre ich nach Schwetzingen, von wo aus ich Ihnen am Tag nach meiner Ankunft schreiben werde. Unsere Unterhaltung hier ist ein allabendlicher Besuch um 6 Uhr in den Gemächern für das Jeu de Paume, wo wir spielen und zu Abend essen, danach gehen wir spazieren, das heißt, an den Tagen, an denen kein Appartement stattfindet. Da ich Ihnen am Donnerstag schreiben will, verbleibe ich

Ihre Sie sehr liebende
Schwester und Dienerin,
die Kurfürstin

157 Beim Jeu de Paume handelt es sich um einen Vorläufer des Tennis, bei dem ein Ball ähnlich wie beim Squash gegen eine Wand gespielt wird. Als höfische Unterhaltungsform erfreute es sich im Europa der Frühen Neuzeit großer Beliebtheit. Auch im Mannheimer Schloss gab es seit 1727 ein Ballhaus im Wirtschaftsflügel. WERNER, Residenz, S. 336f. STEMMLER, Theo., Vom Jeu de Paume zum Tennis. Eine Kurzgeschichte des Tennisspiels, Frankfurt/M. 1988.

158 Die „soirées d'appartement“ breiteten sich vom französischen Hof Ludwigs XIV. ausgehend in ganz Europa aus. Sie bezeichneten allabendliche, eher zwanglose Unterhaltungsformen in den fürstlichen Gemächern, bei dem das Karten- oder Billardspiel, die Konversation und gemeinsames Musizieren im Vordergrund stand. Nach dem Ende der Trauerzeit wurde dieser Zeitvertreib auch am Mannheimer Hof wiederaufgenommen. MÖRZ, Letzte Kurfürstin, S. 36f. Zum höfischen Zeitvertreib SAULE, Béatrix/CAUDE, Élisabeth/GORCE, Jérôme de La (Hgg.), Fêtes et divertissements à la cour, Paris 2016, S. 204–315.

Demain je verois une dame etrangere qui viendra avec la marquise d'ittre¹⁵⁹, qui est M[ademoiselle] de Grusbeck¹⁶⁰, elle est arrivé avec la marbais, mere de madame Dosten¹⁶¹. l'on dit que cette fille ressemble a votre sœur, je suis curieuse de la voir, je vous en ferez la relation dans ma première lettre. l'Electeur a receu hier un coup de balle en jouant a la peaume sur l'œil qui est fort enflé, j'en est estoit fort epouvantée aiant veu donner le coup, j'ay manquer d'avoir une foiblesse, adieu.

159 Isabelle, Ehegattin von Marquis d'Ittre.

160 Es könnte sich um Clara Honoré Comtesse von Groisbeck handeln, die Elisabeth Augusta 1745 als Hofdame in ihr Gefolge aufnahm, 1748 ernannte sie sie zum Kammerfräulein. Die Comtesse schied 1774 aus dem Dienst aus. In einem Schreiben vom 14. Oktober 1774 wird der Hofkammer der Abgang von Comtesse Groesbeck sowie die Neubesetzung ihrer Stelle als Kammerfräulein durch Antoinette Freiin von Horneck mitgeteilt. GLA 77/ 1205 Besoldungen der Hofdamen. Auch sie wurde von Johann Georg Ziesenis bzw. von Mitwirkenden seiner Werkstatt porträtiert. Das Porträt ist im Besitz der Staatlichen Schlösser und Gärten Schwetzingen, Inv. Nr. G 3839, alte Nummerierung: Nro 12. RICHTER, Hofdame, S. 471f. Zum Geschlecht derer von Groisbeck vgl. KNESCHKE (Hg.), Neues Allgemeines Deutsches Adels-Lexikon, Bd. 4, S. 48.

161 Wohl Maria Anna Carolina von der Osten (gest. 1768). Sie war die Tochter des kurpfälzischen Geheimrats Christian Georgs von der Osten und der Maria Angelica (Ernestina) de Marbais. Da sie bei ihrem Tod keine Erben hinterlassen hatte, kam es zu einem umfangreichen Erbschaftsstreit. Ein anderes Mitglied der Familie, Louisa Freiin von der Osten, war seit 1743 Hofdame bei Elisabeth Augusta. RICHTER, Hofdame, S. 470; ANTWEILER, Wolfgang/KASTEN, Brigitte/HOFFMANN, Paul (Bearb.), Das Hauptstaatsarchiv Düsseldorf und seine Bestände, Bd. 9,6: Reichskammergericht M–O, Siegburg 1993, S. 71–73.

Morgen werde ich eine Dame aus dem Ausland treffen, sie kommt mit der Marquise von Ittre. Es handelt sich um Mademoiselle von Grusbeck, sie ist mit der Marbais, der Mutter von Madame Dosten, angekommen. Man sagt, dass sie Ihrer Schwester ähnlich sieht, ich bin neugierig auf sie und werde Ihnen in meinem ersten Brief davon berichten. Der Kurfürst wurde gestern beim Jeu de Paume von einem Ball getroffen, sein Auge ist sehr geschwollen, ich bin sehr erschrocken. Als ich den Wurf sah, wäre ich beinahe in Ohnmacht gefallen, adieu.

16.

schwetzingen le 6 juillet 1743

Monsieur

Je vous direz que je promet, et ne tient pas, m'étant proposéz de vous écrire le lendemain de mon arrivé, ce que j'auray fait indubitablement si je n'avois craint de devoir retourner, meme jusqu'à present nous sommes auf den sprung, ce qui m'embrancherez extremement. tout le château de manheim etant en depuis dessous parceque nous voulons changer de quartier. j'ay étoit ce matin a wagheüsel¹⁶² ou je bien prié pour que le bon dieu vous rende sage¹⁶³. tout a l'heur je va diner, ou je ne manqueraï pas de boire a votre santé, enfin c'est toujours le vieux schwetzing[en], et moy votre vieille sœur l'Electrice.

PS vous diréz que je suis une grossière de vous avoir écrit tout plat, mais c'est une idée qui m'a passé par la tête. l'empereur a passé par Heidelberg¹⁶⁴, si nous l'avions sceu une heure plutôt nous y serions alléz pour lui rendre nos devoirs. nous avons envoié le grand chambellan¹⁶⁵ pour le complimenter de son arrivée. je vous prie dite a

162 Der Wallfahrtsort Waghäusel gehörte im 18. Jahrhundert zum Hochstift Speyer und war somit von Mannheim aus gut zu erreichen. Zu Waghäusel vgl. EHRENFRIED, Adalbert, Waghäusel. Die Wallfahrt und die Kapuziner, Ulm 1966. Zu Wallfahrten im deutschen Südwesten im Kontext der Volks- und Fürstenfrömmigkeit vgl. SCHLENKER, Max, Fördern, Feiern, Verbote: Studien zum Wallfahrtswesen in der Markgrafschaft Baden-Baden (1535–1771), Diss. Ubstadt/Weiher 2020.

163 Das könnte ernst auf die Unmöglichkeit einer echten Beziehung oder spaßig auf mögliche brieflich geäußerte Sehnsüchte von Clemens Franz bezogen sein.

16.

Schwetzingen, den 6. Juli 1743

Monsieur,

Ich gebe zu, dass ich etwas verspreche und es nicht halte, da ich Ihnen vorgeschlagen habe, Ihnen am Tag nach meiner Ankunft zu schreiben, was ich auch zweifellos getan hätte, wenn ich nicht befürchtet hätte, dass wir kehrt machen müssen. Und auch jetzt sind wir noch auf dem *sprung*, was mir extrem ungelegen käme. Im ganzen Schloss von Mannheim geht es drunter und drüber, weil wir das Quartier wechseln. Heute Morgen war ich in Waghäusel, wo ich gut gebetet habe, damit Sie der Liebe Gott zur Vernunft bringt. Nachher gehe ich essen und werde nicht verabsäumen, auf Ihre Gesundheit zu trinken. Kurzum, es ist immer noch das alte Schwetzingen und ich Ihre alte Schwester, die Kurfürstin.

P.S.: Sie werden finden, dass ich ungeschliffen bin, weil ich Ihnen einfach frei von der Leber geschrieben habe, aber das war so eine Idee, die mir durch den Kopf gegangen ist. Der Kaiser ist über Heidelberg gereist, wenn wir das eine Stunde eher gewusst hätten, wären wir hingefahren, um unsere Pflichten zu erfüllen. Wir haben den Obrist-Kämmerer hingeschickt, um ihn willkommen zu heißen. Ich bitte Sie,

164 Nach der Besetzung nahezu seiner ganzen Stammlande durch die Österreicher zog sich der militärisch unterlegene Kaiser Karl VII. Albrecht Ende Juni nach Frankfurt zurück. HARTMANN, Karl Albrecht, S. 284.

165 Hermann Arnold Freiherr von Wachtendonck-Germenseel (1694–1768), Obrist-Kämmerer 1743–1768. Er war mit dem Kaiser bekannt, da er Kurfürst Carl Philipp bei seiner Wahl in Frankfurt vertreten hatte. MÖRZ, Aufgeklärter Absolutismus, S. 471.

philippe¹⁶⁶ qu'il se depeche a me faire un corp pour une robe de cour¹⁶⁷, car dans le mois de septembre l'Electeur recevra l'hommage a manheim¹⁶⁸ ou nous devons paroitre en gala¹⁶⁹ et je n'ay pas de corp¹⁷⁰ a mettre. je vous supplie faite l'en souvenir quelquefois a dieu objet de flamme¹⁷¹.

166 Vermutlich ein Schneider am Hof. Er wird allerdings im kurybayerischen Hofkalender von 1742 nicht geführt. In einem späteren Brief (1744) berichtet die Kurfürstin, dass er in ihre Dienste gewechselt sei. Unter den Mitgliedern ihres Hofstaates erscheint er im frühesten Verzeichnis von 1748 nicht. Schematismus, 1748, S. 36. Vgl. Briefe Nr. 17, 22, 43.

167 Zu deuten hier als Ausstattung einer großen Hofrobe oder Hoftoilette, zu der mehrere Teile wie die Jupe, das Mieder, der Manteau, Schals, Umhänge, Schuhe etc. gehören.

168 Es handelt sich um den bevorstehenden Huldigungsakt der Untertanen in Mannheim als üblichen Akt im Kontext des Regierungsantritts eines Fürsten. Die Huldigung sollte den Herrscher und seinen Untertanen symbolisch zu einer Handlungsgemeinschaft zusammenführen und im Huldigungsakt die wichtigsten Normen und Werte zur Sprache bringen, die das Verhältnis zueinander in rechtlicher und moralischer Hinsicht bestimmten. Sie dokumentierte verbal die Untertänigkeit und Anerkennung der neuen Herrschaft und erfolgte als Übertragung des Gehorsams vom verstorbenen Kurfürsten Carl Philipp auf Carl Theodor als Nachfolger, somit von einer Generation und Linie auf die nächste, was damit als Zeichen der Verpflichtung auf die Dynastie der Wittelsbacher gewertet wurde. Die für September geplante Huldigung musste vielleicht wegen der Kriegseignisse auf den 29. April 1744 verschoben werden. Zur Huldigung allgemein HOLENSTEIN, André, Die Huldigung der Untertanen. Stuttgart/New York 1991, hier S. 389–408. Da Carl Theodor nicht in allen seinen in Personalunion verwalteten Territorien die Huldigung persönlich entgegennehmen konnte, gab er 1743 den Befehl für kurfürstliche Kommissionen, welche für ihn die Huldigung in den Territorien entgegenzunehmen hatten: *mit möglichster Einschränkung aller unnöthiger Kosten, und sonstiger dabey etwa gebräuchlicher überflüssiger Solennitäten*. Schreiben vom 1. Juli 1743, mit einem *vidit* des Marquis d'Ittre unterzeichnet. GHAM, Corr. 1249/2; MÖRZ, Glanz der Residenz, S. 374f.

richten Sie Philippe aus, dass er mir dringend die Ausstattung für eine große Hofrobe anfertigt, denn im September lässt sich der Kurfürst in Mannheim huldigen und wir müssen in Galakleidung auftreten und ich habe keine Robe, die ich anziehen könnte. Ich flehe Sie an, lassen Sie ihn regelmäßig daran erinnern, adieu, Objekt der Flamme.

-
- 169 Gemeint ist mit Gala hier wohl die offizielle große Hofrobe. Der Begriff wurde als alternativer Terminus für das offizielle Hoffest (Geburts- und Namenstage, große kirchliche Feiertage, Vertragsunterzeichnungen etc.) verwendet. Dazu wurden auch Teile des Haus schmucks der Wittelsbacher angelegt. Die Anzahl der jährlichen Galaroben der Kurfürstin waren in den ersten Regierungsjahren Carl Theodors aus Sparsamkeitsgründen reduziert worden. Bereits als Erbprinz hatte er sich am übermäßigen Prunk gestört. Clemens Franz' Erzieher Felix Andreas Oefele berichtet vom Geburtstag des Kurprinzen am 10. Dezember 1742: *Nachdem Ihro Drchl. der Herzog von Sulzbach an der verderblichen Kleyderpracht, nacher sowol den Adel als Bürgersmann ruinieret, ein bulliches Misfallen gefasset, auch seine geringe Achtung über solchen bey gegenwärtiger Regierung eingeführten schädlichen Mißbrauch durch Wort als Werck zu verstehen gegeben [...].* Bericht vom 9. Dezember 1742. Reisebeschreibungen des Felix Andreas Oefele. Stadtarchiv Mannheim, Kleine Erwerbungen 690. S. 64. Zum Begriff der Gala vgl. SCHWARZ, Anja, „Wir seynd dahier mitten in größter Gala begriffen [...].“ Die Namens- und Geburtstagsfeste am kurpfälzischen Hof in Mannheim zur Regierungszeit des Kurfürsten Karl Theodors 1743–1777, Mag. masch. Stuttgart 1996.
- 170 Gemeint ist möglicherweise in Anlehnung an das *Justaucorps*, den eigentlich männlichen Überrock aus dem *habit à la française* die Ausstattung einer Robe/Kleidung an sich, da sie schreibt, sie habe sonst nichts zum Anziehen. Zum Begriff vgl. LOSCHEK, Ingrid, Reclams Mode- und Kostümlerikon, Stuttgart ⁵2005.
- 171 Anspielung auf das Liebesverhältnis: Objekt meiner Flamme. Vgl. dazu die Einleitung von Susan Richter in diesem Band.

17.

manheim le 15 juillet 1743

Monsieur

Helas, mon cher frere, vous serez fort etonné si je vous dis que j'a y dû quitter mon aimable schwetzingen le 11 de ce mois a cause du double voisinage¹⁷². j'ay deu me loger dans l'appartement de l'imperatrice, jusqu'a ce que les apartemens de l'Electeur de cologne soient prêts, ou je me logerez pour toujours¹⁷³. l'Electeur restera dans les chambres de feu l'Electeur. avec le tems quand nous aurons le plaisir de vous voir une fois vous trouverez le chateau entièrement changé, les cabinets seront dans les deux qui ne sont pas encor achevée ou je me trouve actuellement, je crois que vers le mois de septembre le tout sera fait pour l'hommage. l'Electeur se fait faire une chambre d'audience des plus superbe de velour cramoisi galonné d'or, la chambre ou l'Electeur est mort sera séparée dont la moitié sera pour les femmes de chambre¹⁷⁴, et l'autre pour l'entrée incognito de l'Electeur. je me seréz bien gardée d'amuser V[otre] A[ltesse] par de semblables balivernes, si elle ne l'avoit souhaité; nous attendons journellement le Duc de saxe Hildburghausen qui a le regiment avec ses fils dont l'un et lieutenant co-

172 Nach dem militärischen Zusammenbruch der kaiserlich-bayerischen Linien in den Stammlanden Kaiser Karls VII. Albrechts und der Besetzung Münchens Mitte Juni wuchs am Mannheimer Hof auch die Sorge vor einer direkten militärischen Konfrontation mit den gegenerischen Truppen. Carl Theodor bemühte sich daher intensiv um eine Verbesserung der bedrohlichen Lage, indem er die pfälzischen Hilfstruppen aus Bayern Anfang Juni in die Pfalz zurückbeordnete und sich zur Anerkennung der Erbfolge Maria Theresias in den Erblanden gegen die Interessen des Kaisers durchrang. Oberstes Ziel der kurpfälzischen Außenpolitik war nun die Demonstration politischer Neutralität, um eine Besetzung zu vermeiden. Tatsächlich war die Kurpfalz akut von kriegerischen Entwicklungen bedroht, da nach der für die Franzosen verlorenen Schlacht von Dettingen am 27. Juni eine direkte Konfrontation von französischen und österreichisch-englischen Truppen bevorstand. Carl Theodor musste daher fürchten, dass seine Territorien am Rhein als militärisches Aufmarschgebiet genutzt werden und zwischen die Fronten geraten könnten. In dieser Situation verließ der Hof die nicht zu verteidigende Sommerresidenz Schwetzingen, um Zuflucht in der Mannheimer Festung zu suchen. Tatsächlich kam es Mitte Juli auch in der Kurpfalz und in der unmittelbaren Umgebung Schwetzingens immer wieder zu kleineren Scharmützeln zwischen französischen und österreichischen Truppenteilen, die charakteristisch für die große militärische Präsenz

17.

Mannheim, den 15. Juli 1743

Monsieur,

Ach, mein lieber Bruder, Sie werden sehr erstaunt sein zu erfahren, dass ich mein geliebtes Schwetzingen am 11. dieses Monats wegen der doppelten Nachbarschaft verlassen musste. Ich musste mich in den Gemächern der Kaiserin einnisten, bis die Appartements des Kurfürsten von Köln fertig sind, wo ich für immer unterkommen werde. Der Kurfürst wird in den Gemächern des verstorbenen Kurfürsten bleiben. Falls wir das Vergnügen haben werden, Sie bei uns zu empfangen, werden Sie sehen, wie sehr sich das Schloss nach all der Zeit verändert hat. Die Kabinette werden in den beiden sein, die noch nicht fertig sind, dort wo ich mich derzeit befinde, ich glaube im September wird alles für die Huldigung bereit sein. Der Kurfürst lässt sich ein wunderschönes Audienzzimmer einrichten mit tiefrotem Samt und Goldumfassung. Das Zimmer, in dem der Kurfürst gestorben ist, wird in zwei geteilt, die eine Hälfte ist für die Hofdamen, und die andere als Incognito-Eingang für den Kurfürsten. Ich hätte mir gerne erspart, Euer Durchlaucht mit solchem Quatsch zu unterhalten, aber Sie haben es sich ja gewünscht. Wir erwarten täglich den Herzog von Sachsen-Hildburg-

waren. PORGES/REBRACHA (Bearb.), Österreichischer Erbfolge-Krieg, Bd. 5, S. 317–325; WEBER, Politik des Kurfürsten Karl Theodor, S. 30–44.

173 Für Elisabeth Augusta wurde das ein Teil des ehemaligen Appartements Carl Philipps tiefgreifend umgebaut und dem Geschmack der Zeit nach modernisiert. Für die Zeit der Renovierungen zog sie in die von der bayerischen Kurfürstin und späteren Kaiserin während ihres Aufenthaltes anlässlich der Doppelhochzeit 1742 genutzten Räume im östlichen Seitenflügel. Unklar ist der Bezug zum kaiserlichen Quartier, das sich im entgegengesetzten Schlossflügel befunden hatte. Zur Verteilung der Appartements in Mannheim und der baulichen Veränderung nach dem Tod Carl Philipps vgl. WERNER, Residenz, S. 220–236; ELLWARDT, Kathrin, Schloss Mannheim zur Zeit des Kurfürsten Carl Philipp, in: Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg (Hg.), Krone der Kurpfalz. Barockschloss Mannheim. Geschichte und Ausstattung, Petersberg 2007, S. 47–69.

174 Insbesondere das Schlafzimmer Carl Philipps wurde an die neue Raumsituation angepasst, indem es in zwei Kabinette, einen Raum für die Kammerfrauen und ein Durchgangszimmer aufgeteilt wurde. Hier grenzten die Appartements des Kurfürstenpaares aneinander, sodass ein Besuch *incognito* möglich war. Zu den umgebauten Räumen des Kurfürsten WERNER, Residenz, S. 208–217.

lonel, et l'autre capitaine dans nos troupes¹⁷⁵. il a écrit au colonel osten¹⁷⁶ de lui louer une maison pour 20 personnes, je crois que nous verons beaucoup d'étranger à présent. l'on dit que le Prince Charles de Lorraine¹⁷⁷, le général Hohenembs¹⁷⁸, et le général Berlingen¹⁷⁹ doivent venir ici. mon cher frère je dois finir car il est temps d'aller à la messe, mais ce n'est qu'en me disant

monsieur

De V[otre] A[ltesse]

très affectonnée
sœur et servante
l'Electrice

Je suis très étonnée du mariage de la Tauffkirch¹⁸⁰. l'on me dit que Philippe¹⁸¹ quitte chez vous, je crois que vous ne serez pas fâché s'il vient ici que je le prends en service. j'espère qu'à la première poste ma lettre vous sera plus agréable que celle-ci. mille compliments à la nani.

175 Ernst Friedrich II. (1707–1745), Herzog von Sachsen-Hildburghausen. Er hatte am 18. April 1743 von Carl Theodor ein kurpfälzisches Infanterieregiment erhalten. Sein Sohn Friedrich Wilhelm Eugen (1730–1795) wurde darin im Alter von 13 Jahren von Ernst Friedrich zum Hauptmann einer Kompanie ernannt. HEYN, Oliver, *Das Militär des Fürstentums Sachsen-Hildburghausen 1680–1806*, Köln/Weimar/Wien 2015, S. 145.

176 Christian Georg von der Osten, erscheint 1748 als Obrist-Kommandant eines kurpfälzischen Regiments, 1766 General-Lieutenant. Schematismus, 1748, S. 12; KREBEL, Gottlob Friedrich, *Europäisches Genealogisches Handbuch [...]*, Leipzig 1766, S. 191.

177 Karl Alexander, Prinz von Lothringen (1712–1780), österreichischer Feldmarschall. Er hatte den Oberbefehl über die habsburgischen Truppen in Bayern inne und rückte weiter an den Rhein vor. Im Juli 1743 stand er im Kontakt mit der Mannheimer Regierung, um die kurpfälzische Neutralität zu verhandeln. Elisabeth Augusta bezieht sich auf den Plan der österreichischen Armee, die französische Schwäche auszunutzen und das Elsass zu besetzen. Der Feldmarschall rückte daher mit seinem Heer an den Rhein vor und schlug in Durlach sein Hauptquartier auf. Ob er und sein Stab auch das Kurfürstenpaar besuchten, das immerhin auf der Seite der Kriegsgegner gestanden hatte, lässt die Äußerung Elisabeth Augustas als möglich erscheinen. PORGES/REBRACHA (Bearb.), *Österreichischer Erbfolgekrieg*, Bd. 5, S. 325–331; WEBER, *Politik des Kurfürsten Karl Theodor*, S. 42, 47.

hausen, der das Regiment hat mit seinen Söhnen, von denen der eine Oberstleutnant ist und der andere Kapitän in unseren Truppen. Er hat dem Oberst von der Osten geschrieben, er solle ihm ein Haus für 20 Personen mieten, ich glaube, wir werden viele Unbekannte sehen. Man sagt, dass der Herzog Karl von Lothringen, der General Hohenembs, und der General Berlichingen hierher kommen sollen. Mein lieber Bruder, ich muss Schluss machen, da es Zeit ist, zur Messe zu gehen, aber ich verbleibe

Ihre Sie sehr liebende
Schwester und Dienerin,
die Kurfürstin

Ich bin sehr erstaunt über die Hochzeit der Tauffkirch. Man sagt mir, dass Philipp von Ihnen abreist, ich glaube, Sie wären nicht böse, wenn er hierher käme und ich ihn in Dienst nähme. Ich hoffe, dass Ihnen mein Brief von der nächsten Post angenehmer sein wird als dieser hier. Tausend Komplimente an die Nani.

178 Franz Rudolph von Hohenems (1686–1756), General im Österreichischen Erbfolgekrieg unter dem Oberkommando Karl Alexanders von Lothringen. WURZBACH, Constantin von, Biographisches Lexikon des Kaisertums Österreich, Bd. 9: Hibler-Hysel, Wien 1863, S. 188f.

179 Gemeint ist Johann Friedrich Freiherr von Berlichingen-Rossach (1682–1751), General im Österreichischen Erbfolgekrieg unter dem Oberkommando Karl Alexanders von Lothringen. Gothaisches genealogisches Taschenbuch der freiherrlichen Häuser, Bd. 9, Gotha 1859, S. 44.

180 Maximiliana Gräfin von Taufkirchen, Hofdame der Kaiserin am Münchner Hof. Sie heiratete ein Mitglied der freiherrlichen Familie Geepöckh auf Sulzemoos. Obwohl sie im frühen 17. Jahrhundert einen Fürstbischof von Freising gestellt hatten, erschienen sie Elisabeth Augusta offenbar als wenig standesgemäß für eine Gräfin. Hoch=Adelicher Damen=Kalender auf das Jahr MDCCLVIII, München 1758, S. 91; Chur=Bayrischer Hof=Calender, 1742, S. 59. Zur Adelsfamilie Taufkirchen: HUECK, Wolfgang von, Adelslexikon, Bd. 14: Staetra, Limburg a.d. Lahn 2003, S. 341–343.

181 Vgl. Nr. 16, 22, 43.

18.

manheim le 20 juillet 1743

Monsieur

Ce n'est purement que pour donner des nouvelles a V[otre] A[ltesse] que je prens la liberté de lui escrire, ce n'est pas celle qui doit vous estre agréable comme je vous ai escri dans ma dernière, Höret ihr ohren, waß will ich sagen que hier nous avons eu une grande table, ou il y avoit des Housards¹⁸² et des françois. premièrement le Duc de deuxponts¹⁸³ qui n'est ni l'un ni l'autre, des Houssards il y avoit, le Prince esterhasi¹⁸⁴ et son neveu (qui est encore un petit morveux, mais qui malgré cela a fait prisonnier un lieutenant colonel, et tué un capitaine), le general trips¹⁸⁵, et beaucoup d'autre officier Houssards. des françois il y avoit le Prince friderich de deuxponts¹⁸⁶, M[onsieur] de bernhold¹⁸⁷, M[onsieur] de wartensleben¹⁸⁸, et le jeune wurmser¹⁸⁹. la Duchesse les conois, faite lui lire la lettre. l'apres diné, nous avons joué au quinze. le Duc de Deuxponts reviendra au premier jour et restera icy 15 jours. mecredy passé, nos troupes sont revenûs grace a dieu en fort bonne etat. hormis ceux qui ont été monté sont retourné a pieds, je n'ose vous en dire davantage¹⁹⁰. nous somes allez a leur rencontre en train

182 Husaren, leichte Kavallerie.

183 Christian IV. (1722–1775), Herzog von Pfalz-Zweibrücken. Er stammt wie Elisabeth Augusta aus dem Haus Wittelsbach und war zudem ab 1746 der Bruder ihres Schwagers, Pfalzgraf Friedrich Michaels (1724–1767). BAUMANN, Kurt, Christian IV., in: Neue Deutsche Biographie 3 (1957), S. 229f.

184 Paul II. Anton Fürst Esterházy de Galantha (1711–1762). Er befehligte im Österreichischen Erbfolgekrieg ein Husarenregiment und kämpfte am Rhein für die Interessen Habsburgs. Welchen Neffen Elisabeth Augusta meint, ist nicht klar. Wenig wahrscheinlich erscheint die Identifizierung mit Anton I. Esterházy de Galantha (1738–1794), der zu diesem Zeitpunkt erst fünf Jahre alt war. SCHWENNICKE (Hg.), Europäische Stammtafeln, Bd. 3, Tafel 609f.; PERSCHY, Jakob Michael, Die Fürsten Esterházy – Zwölf kurzgefasste Lebensbilder, in: DERS.: Die Fürsten Esterházy. Magnaten, Diplomaten & Mäzene. Ausstellungskatalog Eisenstadt, Schloss Esterházy, 28.4. bis 31.10.95, Eisenstadt 1995, S. 47–59, hier S. 52.

185 Adolf Karl Sigismund Berghe von Trips (gest. 1773), General-Feldwachtmeister in österreichischen Diensten. Im Juli 1743 erhielt er ein Husarenregiment. WURZBACH, Constantin von, Biographisches Lexikon des Kaisertums Österreich, Bd. 47: Traubenfeld–Trzeschik, Wien 1883, S. 208.

186 Friedrich Michael, Pfalzgraf von Zweibrücken, Sohn von Herzog Christian III. von Pfalz-Zweibrücken (1674–1735) und Bruder des regierenden Herzogs Christians IV. Er stand während des Österreichischen Erbfolgekriegs ab 1741 in französischen Diensten und brachte es bis zum maréchal de champ. Aus dynastischen Gründen und mit der Aussicht auf den Oberbefehl über das kurpfälzische Heer heiratete er 1746 die jüngste Schwester Elisabeth Augustas, Maria Franziska Dorothea. Der Heirat waren intensive Verhandlungen

18.

Mannheim, den 20. Juli 1743

Monsieur,

Ich nehme mir die Freiheit, Euer Durchlaucht nur zu schreiben, um Ihnen Neuigkeiten zu berichten. Dieser Brief ist nicht dazu da, Ihnen angenehm zu sein, wie ich das in meinem letzten geschrieben habe. *Höret ihr ohren, waß will ich sagen* dass wir gestern eine große Tafel hatten, an der Husaren und Franzosen teilnahmen. Zuallerst der Herzog von Zweibrücken, der weder das eine noch das andere ist. Von den Husaren waren der Fürst Esterházi mit seinem Neffen da (der zwar noch eine kleine Rotznase ist, aber bereits einen Oberstleutnant gefangen genommen und einen Kapitän getötet hat), der General Trips und viele andere Husarenoffiziere. Von den Franzosen waren der Pfalzgraf Friedrich von Zweibrücken, Monsieur de Bernhold, Monsieur Wartensleben und der junge Wurmser da. Die Herzogin kennt sie, lassen Sie sie den Brief lesen. Nach dem Abendessen haben wir Quinze gespielt. Der Herzog von Zweibrücken kommt am nächsten Tag wieder und bleibt zwei Wochen lang. Letzten Mittwoch sind unsere Truppen Gott sei Dank in sehr gutem Zustand zurückgekommen. Außer denjenigen, die zu Pferd waren, kehrten sie zu Fuß zurück, mehr wage ich Ihnen nicht zu erzählen. Wir sind Ihnen in einem wunderbaren Zug entgegengekommen. Der

gen vorausgegangen, die in der Konversion des Pfalzgrafen vom Luthertum zum Katholizismus und der Zusage mündeten, Kinder aus dieser Verbindung katholisch erziehen zu lassen. Carl Theodor bestand auf dem Glaubenswechsel, um im nicht unwahrscheinlichen Erbfall in dieser Generation den katholischen Konfessionsstand der Kurlande zu sichern. Tatsächlich folgte Friedrich Michaels jüngerer Sohn Maximilian Joseph (1756–1825) Carl Theodor im Amt nach. MÖRZ, Aufgeklärter Absolutismus, S. 45–49; MÖRZ, Letzte Kurfürstin, S. 39–41.

187 Antoine-Siegfried de Bernhold (1699–1775), französischer Feldmarschall. LEHR, Ernest, *L'Alsace noble suivie de la Livre d'Or du patriciat de Strasbourg*, Bd. 2, Paris 1870, S. 61.

188 Offizier in französischen Diensten, vermutlich aus dem preußischen Adelsgeschlecht von Wartensleben. WARTENSLEBEN, Julius Graf von, *Nachrichten von dem Geschlechte der Grafen von Wartensleben*, Berlin 21858.

189 Möglicherweise Dagobert Sigmund von Wurmser (1724–1797), aus einer elsässischen Adelsfamilie stammend, der seine militärische Karriere sehr früh in französischen Diensten begonnen hatte und bereits in den ersten Jahren des Österreichischen Erbfolgekriegs in Böhmen kämpfte. JANKO, Wilhelm Edler von, Dagobert Sigmund Reichsgraf von Wurmser, Ritter von Ortenau, Herr von Wendenheim, Sundhausen und Schaftelsheim [...], in: *Österreichische militärische Zeitschrift* 19 (1878), S. 81–126, hier S. 82.

190 Aufgrund der prekären militärischen Lage hatte Carl Theodor seine Truppen in Bayern Ende Juni in die Kurpfalz zurückbefohlen. WEBER, *Politik des Kurfürsten Karl Theodor*, S. 37.

magnifique. l'Electeur a cheval avec tous les cavaliers d'icy, et moy avec la grande maitresse dans le carosse le plus magnifique que nous ayons ce qui a fait un plaisir sans egal a ces gens. je n'ecris pas a la Duchesse¹⁹¹ car elle me doit une reponse sur ma lettre de schwetzingen. il me paroît que je l'incommode, ainsi, je dois me priver du seul plaisir qui me reste apres votre longue et triste absence. pour vous mon cher frere je scais que vous aimez mon griffonage, ainsi j'en profiteray tant qu'il me sera possible vous aimant du fond de mon ame, et suis a vous comme calvin au diable¹⁹² avec une constance inebranlable

monsieur

De V[otre] A[ltesse]

tres affectionnée
sœur et servante l'Electrice

PS je vous prie mon cher frere de m'envoier la peau la plus fine que vous puissiez trouver a augsbourg pour quelques eventailles, car il y a icy quelqu'un qui en doit peindre pour moy¹⁹³. je vous prie de me l'envoier au plutot une autre fois quand vous ecrivez a la petite¹⁹⁴. mettez y françoise, car j'en ay deja ouverte deux croyant que c'etoit pour moy. l'empressement que j'ay toujours de lire vos cheres lettres ne me permet de regarder le dessus qu'avec indifference.

191 Gemeint ist Maria Anna, ihre Schwester und Gemahlin von Clemens Franz.

192 *Ich gehöre Ihnen ewig wie Calvin dem Teufel.* Gemeint ist Johannes Calvin (1509–1564), der Genfer Reformator. Das spaßig-ironische Sprachbild impliziert die Sicherheit, dass Calvin aufgrund seiner reformierten Kirchenlehre unweigerlich bis in alle Ewigkeit dem Teufel gehören müsse, so wie sie selbst ihrem Schwager. Möglicherweise spielt Elisabeth Augusta auf die Spottverse der sich herausbildenden Konfessionen in der Reformation an, welche aus lutherischer Perspektive den Papst als Antichristen oder aber aus altgläubiger, katholischer Perspektive die Lutheraner als Kinder des Teufels bezeichneten. Zur konfessionellen Polemik KLUG, Nina-Maria, *Das konfessionelle Flugblatt 1563–1580. Eine Studie zur historischen Semiotik und Textanalyse*, Berlin/Boston 2012, S. 241–291.

193 Clemens Franz war wegen der vorrückenden österreichischen Truppen aus München nach Augsburg umgezogen, anders als der kaiserliche Hof siedelte er aber nicht nach Frankfurt über, sondern blieb bis Oktober 1744 in der Stadt am Lech. Die Qualität des Augsburger Leders wurde zeitgenössisch unterschiedlich bewertet, es kann allerdings nicht von überdurchschnittlicher Güte gewesen sein, wie zahlreiche Klagen belegen. Offenbar hat Clemens Franz aber bei seiner Suche Glück gehabt, da sich die Kurfürstin in den folgenden Briefen über die Qualität lobend äußert. MÜLLER, Ein Gelehrter am Münchner Hof, S. 296f.; CLASEN, Claus-Peter, Gerber und Schumacher in Augsburgs Vergangenheit 1500–1800, Augsburg 2003, S. 114f.

194 Gemeint ist Maria Franziska Dorothea, die jüngste Schwester Elisabeth Augustas.

Kurfürst zu Pferd mit allen Reitern von hier, und ich mit der Obrist-Hofmeisterin in der wunderbarsten Kutsche, die wir besitzen, und das hat diesen Leuten eine unvergleichliche Freude bereitet hat. Ich schreibe der Herzogin nicht, da sie mir eine Antwort auf meinen Brief aus Schwetzingen schuldet. Ich habe das Gefühl, dass ich ihr lästig bin, und so muss ich mir das einzige Vergnügen versagen, das mir während Ihrer langen und traurigen Abwesenheit bleibt. Was Sie betrifft, mein lieber Bruder, so weiß ich, dass Sie mein Gekritzel mögen, daher nütze ich es aus, solange es möglich ist, da ich Sie mit Leib und Seele liebe. Ich gehöre Ihnen wie Calvin dem Teufel, mit unerschütterlicher Beharrlichkeit

Ihre Sie sehr liebende Schwester
und Dienerin, die Kurfürstin

P.S.: Ich bitte Sie, lieber Bruder, schicken Sie mir das dünnste Leder, das Sie in Augsburg finden können, zur Herstellung von Fächern, denn es gibt hier jemanden, der welche für mich bemalen soll. Ich bitte Sie, es mir so bald wie möglich zu schicken, ein andermal, wenn Sie der Kleinen schreiben, machen Sie es auf Französisch, denn ich habe bereits zwei [Briefe] geöffnet, weil ich glaubte, sie seien für mich. Ich habe es immer so eilig, Ihre so lieben Briefe zu lesen, dass ich die Außenseite nur mit Gleichgültigkeit betrachte.

19.

manheim le 8 aout 1743

Monsieur

J'ay receu hier la votre par l'horlogeur¹⁹⁵, je suis tres obligée a V[otre] A[ltesse] de la peau, elle est bien belle¹⁹⁶. je vous prie de m'ecrire ce qu'elle coute, je vous envoie l'argent par le meme homme. je suis bien fachée mon cher frere que vous vous divertisséz si peu a augsbourg. pour moy, je me divertie a merveille. lundÿ nous avons eté chez le grand ecuier¹⁹⁷ pour voir le feu d'artifice qu'on a fait a l'occasion de la statue qui a eté erigé sur la place de parade¹⁹⁸. il avoit le nom de l'Electeur et le mien¹⁹⁹ avec les vivat tres bien exprimé, et dans les 4 bassins ou l'on fera des jets d'eaux, avec les tems il sautoit du feu²⁰⁰, c'etoit tres joli a voir. toute la ville etoit sur cette place et l'Electeur et moy nous etions placée sur le balcon²⁰¹. toute l'après diné, nous avons dansé et

195 Der Chur=Bayrische Hof=Kalender auf das Jahr [...] M.D.CC.LXII. [...], München 1742, S. 22 nennt Matthias Golling als *Hof-Uhrmacher*.

196 Nach solchem Leder hatte sie Clemens Franz im letzten Brief gefragt und es offensichtlich prompt erhalten.

197 Franz Karl Graf von Nesselrode-Ehreshoven, 1734–1747 Obrist-Stallmeister. MÖRZ, Aufgeklärter Absolutismus, S. 451.

198 Es handelt sich um die Grupello-Pyramide auf dem Mannheimer Paradeplatz. Die gegossene pyramidale Architektur war von dem flämischen Bildhauer Gabriel Grupello (1644–1730) um 1714/15 geschaffen worden, den Kurfürst Johann Wilhelm als *Hofstatuaris* in seine Dienste genommen hatte. 1738 gelangte sie auf Befehl Carl Philipps, des Nachfolgers von Johann Wilhelm, nach Mannheim und wurde schließlich im unmittelbaren Zusammenhang des Regierungsantritts vom jungen Kurfürstenpaar Carl Theodor und Elisabeth Augusta als bronzenes, intergenerationelles Bildversprechen guter Herrschaft der Pfälzer Wittelsbacher aufgestellt. Das Bildprogramm widmet sich ganz konkret der Einflussgebiete und damit den in Personalunion regierten Territorien (Jülich-Berg, Neuburg, Sulzbach, Sponheim etc.) sowie der Inszenierung der Herrschertugenden. Ihre Einweihung inmitten des Österreichischen Erbfolgekrieges erscheint nicht zufällig und ist nicht nur der Fertigstellung des Sockels mit Brunnenschalen und Figuren durch Paul Egell (1691–1752) geschuldet. Vielmehr ist sie ein genealogischer Rückgriff auf die Zerstörung der Residenzstadt Heidelberg durch die Franzosen im Pfälzischen Erbfolgekrieg und die damit einhergehende zwangsweise Residenznahme Johann Wilhelms in Düsseldorf. Ihre Aufstellung in der neuen Residenzstadt Mannheim an zentraler Stelle inmitten der Stadt und auf dem Paradeplatz, dem Aufmarschplatz der pfälzischen Truppen, kann somit symbolisch als Zeichen des Wiedererstarkens der pfälzischen Wittelsbacher unter Einbindung der vorigen Herrschergenerationen (Johann Wilhelm und Carl Philipp) sowie als Schutz- und Verteidigungsversprechen gegenüber den Untertanen inmitten einer Zeit heftigster Truppen-

19.

Mannheim, den 8. August 1743

Monsieur,

Gestern hat mir der Uhrmacher Ihren Brief überbracht. Ich bin Euer Durchlaucht sehr dankbar für das Leder, es ist sehr schön. Ich bitte Sie, mir zu schreiben, was es kostet, ich werde Ihnen das Geld über denselben Mann zukommen lassen. Ich bin sehr erbost, lieber Bruder, dass Sie sich in Augsburg so wenig vergnügen. Ich unterhalte mich bestens. Am Montag waren wir beim Obrist-Stallmeister, um das Feuerwerk zu bewundern, das wir zur Einweihung der Statue veranstaltet haben, die am Paradeplatz errichtet wurde. Der Name des Kurfürsten und mein eigener wurden, begleitet von Vivat-Hochrufen, sehr schön abgebildet, und in den vier Becken, in denen wir im Laufe der Zeit Springbrunnen anlegen werden, flackerte Feuer, das war sehr schön. Die ganze Stadt hatte sich auf dem Platz versammelt und der Kurfürst und ich standen

bewegungen und großer Unsicherheit gewertet werden. Schließlich war auch Mannheim im Orléanschen Krieg zerstört worden und Ängste einer Wiederholung bestanden in der Bevölkerung. Die Einweihung liegt zeitlich strategisch kurz vor der eigentlich im September 1743 geplanten Huldigung der Untertanen gegenüber Carl Theodor. Diese erweiterte Deutung ergibt sich aus der Analyse des vorliegenden Briefwechsels. Einzelheiten zum Figurenprogramm der Grupello-Pyramide siehe WOLF, Jürgen Rainer, Gabriel Grupellos »Pyramide« auf dem Paradeplatz in Mannheim – Ein Düsseldorfer Gießprojekt aus dem Jahre 1705, in: Mannheimer Geschichtsblätter N. F. Bd. 1/1994, S. 69–108.

- 199 Wappen oder Namensinitialen von Fürstlichkeiten oder hochrangigen Gästen wurden beim Feuerwerk aus nicht brennbarem Material gefertigt und in Kartuschen auf Gerüste bzw. Obeliskten montiert, später um sie herum Feuerwerkskörper angezündet. So erstrahlten die Initialen weithin sichtbar. Ein Kupferstich vom Feuerwerk zum Geburtstag Elisabeth Augustas aus dem Jahr 1758 zeigt eine solche Kartusche mit EA. Abgebildet in MÖRZ, Die letzte Kurfürstin, S. 99.
- 200 Feuerwerk gehörte zu höfischen Festlichkeiten. In der Regel wurde mit der Organisation und Durchführung das eigene Militär beauftragt. Ein Beispiel dafür ist der Befehl Carl Theodors vom 7. Juni 1761: Anweisung an die Artillerie-Compagnie und Generalleutnant von Freysing, [...] *ein Feuerwerk bei glücklicher Niederkunfft der Landes=Mutter abzubrennen* [Elisabeth Augusta]. GHAM Korr. Akt 1287. Aufgrund des Todes des Erbprinzen bei der Geburt entfiel das Feuerwerk.
- 201 Es könnte sich um den Balkon des noch nicht ganz fertiggestellten Kaufhauses am Paradeplatz handeln (Bauende erst 1745). Denkbar ist jedoch auch die eigens zur Einweihung der Grupello-Pyramide errichtete Tribüne als Festarchitektur, von der aus die Kurfürsten dem Spektakel beiwohnen konnten. Möglicherweise wohnte Franz Karl Graf von Nesselrode-Ehreshoven am Paradeplatz zur Miete, die Familie besaß kein eigenes Haus in Mannheim. STOCKERT, Stadtsitze, S. 113; MÖRZ, Letzte Kurfürstin, S. 38.

aujourd'hui, nous irons a illvesheim²⁰², aussi pour danser. nous attendons a tout moment la nouvelle que les autrichiens se retire vers la moselle pour pouvoir retourner a schwetzing[en]²⁰³ et de la faire un tour pour 15 jours a lauern²⁰⁴, les françois viennent de retourner a spire²⁰⁵, ou ils commettent beaucoup d'excés²⁰⁶. pour vous divertir je dois vous écrire comme nous avons tourmenté taxis²⁰⁷ pendant les 3iem ans de service. vous scaurez aparement le jeu ou l'on met une petite bougie sur le nez, le dernier jour de son service nous l'avons joué dans la grande sale et nous lui avons attaché de schwermer²⁰⁸, chaque fois qu'une de ces machines crevoit, cet homme etoit comme fou a courir dans toute la sale qui etoit obscur hormis la bougie qu'il avoit sur le nez. a la fin, il vouloit alumer une des raquetes et l'a garda trop longtems en main, il se brula la patte, et pour se guerir, il la mis a la glace ce qui lui cause tant de douleur qu'il courroit par la chambre comme un enragée. nous avons crû crever de rire. Vous diréz que nous nous amusons a la bagatelle, mais je vous assure que cela vaut une comedie italienne²⁰⁹ vous aiant raconté des fariboles. je viens au serieux et vous assure que je serois a vous vive et morte

Monsieur

De V[otre] A[ltesse]

tres affectionnée
sœur et servante
l'Electrice

PS j'ay oublié de vous dire que la petite ullner est morte²¹⁰, menton aussi²¹¹, Roswurm est devenu major²¹² dans les gardes du corps et la bestia lieutenant²¹³. je danserois une allemande²¹⁴ a votre santé, nous en avons de très belles a present que les hautbois ont apporté de bavière²¹⁵. je vous pince²¹⁶ en idée, adieu.

202 Kurpfälzischer Ort am Neckar zwischen Mannheim und Heidelberg. Ferdinand Philipp Freiherr von Hundheim bewohnte dort das von seinem Vater errichtete Schloss und übte die Ortsherrschaft aus. Er hatte mehrere Hofämter inne und war Obrist-Silberkämmerling. BAUMER, Freiherren von Hundheim, S. 241–267. Zum Schloss: HUTH, Hans, Die Kunstdenkmäler des Landkreises Mannheim. Ohne Stadt Schwetzingen, München/Berlin 1976, S. 127–133.

203 Der Aufenthalt in der Sommerresidenz in Schwetzingen war durch feindliche Truppenbewegungen unterbrochen worden. Der Hof war aus dem gleichen Grund schon verzögert, laut der Ordinarii Münchnerische Postzeitung erst am 26. Juni in die Sommerfrische aufgebrochen. Münchnerische Ordinarii Post=Zeitung vom 27. Juni 1743; Münchnerische Ordinarii Post=Zeitung vom 6. Juli 1743, Nr. XXVII, o. pag.

204 Kaiserslautern im heutigen Rheinland-Pfalz, damals als Oberamtsstadt Teil der Kurpfalz.

205 Die sich zurückziehende französische Armee unter Feldmarschall Moritz von Sachsen (1696–1750) hatte am 13. Juli den Rhein überquert und zwischen Speyer und Otterstadt ihr Lager aufgeschlagen, um das Elsass gegen die heranrückenden Österreicher zu

auf dem Balkon. Nach dem Abendessen haben wir lange getanzt und heute fahren wir nach Ilvesheim, auch zum Tanzen. Wir erwarten jeden Augenblick die Nachricht, dass sich die Österreicher an die Mosel zurückziehen, um nach Schwetzingen zurückkehren und von dort aus 14 Tage nach Kaiserslautern zu fahren. Die Franzosen sind nach Speyer zurückgekehrt, wo sie sich vielen Exzessen hingeben. Zu Ihrer Unterhaltung muss ich Ihnen schreiben, wie wir den Taxis zum Abschluss seines dritten Dienstjahres gequält haben. Sie kennen sicher das Spiel, wo man eine kleine Kerze auf die Nase stellt, und an seinem letzten Dienstag spielten wir das Spiel im großen Saal. Wir haben einen Schwärmer-Feuerwerkskörper an ihm befestigt, und jedes Mal, wenn eine dieser Raketen explodierte, lief dieser Mann wie verrückt durch den ganzen Saal, der abgesehen von der Kerze auf seiner Nase völlig dunkel war. Am Schluss wollte er eine der Raketen anzünden und behielt sie zu lange in der Hand, also verbrannte er sich die Tatze, und um den Schmerz zu lindern, legte er sie ins Eis, was ihn so schmerzte, dass er wie ein Verrückter auf sein Zimmer lief. Wir wären vor Lachen fast geplatzt. Sie werden sagen, dass eine Bagatelle reicht, um uns zu unterhalten, aber ich versichere Ihnen, dass das so amüsant war wie eine italienische Komödie. Wo ich Ihnen jetzt die Scherze erzählt habe, gehe ich zum Ernstesten über und versichere Ihnen, dass ich lebend oder tot Ihnen gehöre,

Ihre Sie sehr liebende
Schwester und Dienerin,
die Kurfürstin

P.S.: Ich habe vergessen, Ihnen zu erzählen, dass die kleine Ulner gestorben ist, Menton auch, Rußwurm wurde zum Major bei der Leibgarde ernannt und die Bestia zum Leutnant. Ich werde eine Allemande auf Ihre Gesundheit tanzen, wir haben sehr schöne, die die Oboisten aus Bayern mitgebracht haben. Ich zwicke Sie in Gedanken, Adieu.

verteidigen. Für die Bevölkerung brachten solche Lager große Entbehrungen mit sich, da sie oftmals zur Verpflegung der Soldaten beizutragen hatten. Ein Bericht des Feldmarschalls beklagt die zahlreichen Plünderungen und Disziplinosigkeiten seiner demoralisierten Soldaten. PORGES/REBRACHA (Bearb.), Österreichischer Erbfolge-Krieg, Bd. 5, S. 323, 332–334.

206 Exzesse wurden während des Krieges schon lange beklagt. Felix Andreas Oefele hatte im Kontext der Hochzeitsfeierlichkeiten von Elisabeth Augusta und Carl Theodor sowie Maria Anna und Clemens Franz am 17. Januar 1742 in seinem Tagebuch unter dem 21. Januar 1742 notiert: *Der Hof hält sich noch immer mit denen Lustbarkeiten, als Opern, Bällen und Komödien auf, allein in Oberösterreich spielt man blutige Tragödien.* Reisebeschreibungen des Felix Andreas Oefele. Stadtarchiv Mannheim, Kleine Erwerbungen 690, S. 350.

207 Gemeint ist vermutlich Maximilian Emanuel von Thurn und Taxis, kurfürstlicher Geheimrat und Kommandeur der Leibgarde. Auch sein Bruder, Joseph Philipp Graf von Thurn und Taxis (1698–1774) stand in kurpfälzischen Diensten und war Obrist-Leutnant und Kammerherr des Kurfürsten. Eine eindeutige Zuordnung ist daher nicht möglich.

-
- Schematismus, S. 11; SCHWENNICKE (Hg.), Europäische Stammtafeln, Bd. 5, Tafel 144; BEZZEL, Geschichte des Kurpfälzischen Heeres, Bd. 1, S. 210.
- 208 Feuerwerkskörper.
- 209 Italienische Komödie als unterhaltsames, belustigendes Genre, das durch Übertreibungen menschliche Schwächen thematisierte. Es könnte zur obigen Schilderung der Belustigung der Höflinge am Schmerz des Höflings eine durchaus selbstironische Bemerkung der Kurfürstin sein. Zur italienischen Komödie am Hof: Zeitgenössisch gespielt wurden in Frankreich und im Alten Reich zunehmend die Komödien des Venezianers Carlo Goldoni (1707–1793), der sich 1743 sogar kurzzeitig in der Toskana aufhielt. Am kurpfälzischen Hof unterhielt die *Comédie française* zwischen 1729 und 1771 die Höflinge mit einem internationalen Repertoire an Komödien und Tragödien. Dazu OLIVIER, Jean-Jacques, Les Comédiens Français dans les Cours d'Allemagne au XVIIIe siècle, 4 Bde., Paris 1901-1905, hier Bd. 1: La Cour Électorale Palatine, Paris 1901.
- 210 Vermutlich Augusta (Maria Anna) Ulner von Dieburg, 1741–1743, Enkelin von Franz Pleickard Freiherr von Ulner von Dieburg, Obristkuchenmeister am kurpfälzischen Hof. BIEDERMANN, Johann Gottfried, Geschlechts=Register der Reichs Frey unmittelbaren Ritterschafft Landes zu Francken löblichen Orts Ottenwald, Culmbach 1751, Tafel CCLIII.
- 211 Vermutlich Franz Graf von Menthton (gest. 1743), der im Chur=Pfältzischen Staats und Stands=Calender auf das gemeine Jahr 1734 [...], Heydelberg 1734, S. 37 als Obrist-Wachtmeister erscheint.
- 212 Veit Ludwig Freiherr von Rußwurm, erscheint 1748 als Major der kurfürstlichen Leibgarde. Schematismus, 1748, S. 11, 43.
- 213 Nicht auflösbare Person, unter den Militärs des kurfürstlichen Hofes erscheint er im Hofkalender 1748 nicht mehr. Schematismus, 1748, S. 41–45. Auch bei BEZZEL, Geschichte des Kurpfälzischen Heeres wird er nicht aufgeführt, vielleicht handelt es sich um einen Spitznamen.
- 214 So genannter *Deutscher Tanz*, zweiteilig, geradtaktiger Schreittanz, bekannt seit dem 16. Jahrhundert. Vgl. HUDSON, Richard, The Allemande, the Balletto, and the Tanz, 2 Bde, Cambridge u. a. 1986.
- 215 Mögliche Anspielung auf Musikeraustausch zwischen München und Mannheim, aber auch von Kompositionen. Vielleicht spielt sie sogar auf eine bestimmte Allemande an, die Clemens Franz kennt.
- 216 Zwickeln als derb-neckende Zärtlichkeit zu verstehen. Vgl. dazu die Einleitung zu dieser Edition von Susan Richter.

Mansheim le 17
août 1743.

Monsieur

Juste à l'heur de mon retour d'og-
gerstein je reçois votre cher lettre
j'admire la bonté de cœur de V. A.
et sa tendresse envers moi, dans la
lettre que vous avez écrite à
Fürstenberg, il me l'a envoyée de
maience ou il est actuellement,
mais en même temps mon cher frere
permettez moi de vous remercier
avec l'applusit, du fort que vous me
faites disant que je vous ay oublié

39

Abb. 12: Brief Elisabeth Augustas an Clemens Franz, 17. August 1743 (Nr. 20, Beginn), GHAM Korrespondenzakten 820/2

20.

manheim le 17 aout 1743

Monsieur

Toute a l'heur a mon retour d'oggersheim²¹⁷, je reçois votre cher lettre. j'admire la bonté de cœur de V[otre] A[ltesse] et sa tendresse envers mois. dans la lettre que vous avez ecrite a fürstenberg²¹⁸, il me l'a envoie de maience ou il est actuellement, mais en meme tems mon cher frere permettez moy de vous gronder *mit aller höflichkeit*, du tort que vous me faite disant que je vous ay oublié. hélas, je ne pense que trop a vous pour mon repos, ne faite pas lire cette lettre, car l'on pouroit dire que je suis amoureux de vous pour cela pas mais il y a pourtant quelque chose de plus que de l'estime²¹⁹, certainement le page etoit bien plus inocent que vous ne l'etiez a 16 ans, il me paroît vous entendre dire *pfuj hörens auf*.²²⁰ je vous suis bien obligé de la peau, chaque fois que je verois l'éventail je serois contente. j'espere que vous ne vous plaindrez plus de mon silence, car je vous ferez enrager par mes lettre, et vous diréz *basta*²²¹. a propos de basta nous jouons a cet heur un quinze²²² magnifique car l'Electeur joue avec il y a toujours 13 a 14 mille marques²²³ au jeu a 5 [unleserlich]. il est midy, je dois cesser mais ce n'est qu'en me disant
monsieur de V[otre] A[ltesse]

tres affectionnée
sœur et servante l'Electrice

217 Elisabeth Augustas Vater, Pfalzgraf Joseph Carl Emanuel (1694–1729) hatte in Oggersheim 1729 eine kleine Kapelle nach dem Vorbild der *Santa Casa* errichten und mit Reliquien bzw. einer Kopie des Madonnenbildes von Loreto ausstatten lassen. Kurfürst Carl Philipp beauftragte 1733 die Mannheimer Jesuiten mit der Betreuung des kleinen Gotteshauses und bestimmte den 25. März 1733 (Mariä Verkündigung) als den offiziellen Eröffnungstag der Oggersheimer lauretanischen Wallfahrt: *zum allgemeinen Nutzen und Trost des Vaterlandes*. VOGEL, Matthäus, *Lauretanische Wallfarth Zu der Oggersheimer Loreto-Capell Deren Patrum Societ. Jesu: Oder Gründlicher Bericht, Sowohl von dem wahren Heil. Hauß zu Loreto, als auch von anderen Lauretanischen Capellen, namentlich von jener, welche zu Oggersheim, unweit der Chur-Pfältzischen Residentz-Stadt Mannheim im Jahr 1733. aufgerichtet worden*, Heydelberg 1741, S. 108. Kurfürst Carl Theodor hatte seine Regierung mit einer Wallfahrt zum marianischen Gnadenbild von

20.

Mannheim, den 17. August 1743

Monsieur,

Vorhin, bei meiner Rückkehr nach Oggersheim habe ich Ihren lieben Brief erhalten. Ich bewundere die Herzengüte Euer Durchlaucht und Eure Zärtlichkeit mir gegenüber. Den Brief, den Sie an Fürstenberg geschrieben haben, hat er mir aus Mainz zugeschickt, wo er sich zur Zeit aufhält, aber gleichzeitig erlauben Sie mir bitte, mein lieber Bruder, dass ich Sie *mit aller Höflichkeit* rüge für das Unrecht, das Sie mir antun, wenn Sie sagen, dass ich Sie vergessen habe. Leider – was meine Erholung betrifft – denke ich allzu oft an Sie, lassen Sie den Brief niemanden lesen, denn man könnte sagen, ich sei in Sie verliebt, nicht deswegen, aber da ist etwas, das mehr ist als Anerkennung, der Page war sicher unschuldiger als Sie es mit 16 waren. Mir scheint, als höre ich Sie sagen: *pfuj hörens auf*. Ich bin Ihnen für das Leder sehr dankbar, jedes Mal, wenn ich den Fächer sehen werde, wird er mir Freude bereiten. Ich hoffe, Sie werden sich nicht mehr über mein Schweigen beschweren, denn ich werde Sie mit Briefen überschütten und Sie werden *basta* sagen. Apropos *basta*, wir spielen gerade eine wunderbare Partie Quinze, weil der Kurfürst mitspielt. Es sind immer 13 bis 14 Tausend Mark im Spiel zu 5. Es ist Mittag, ich muss aufhören, aber ich tue dies, Euer Durchlaucht, als

Ihre Sie sehr liebende
Schwester und Dienerin,
die Kurfürstin

Oggersheim begonnen. MÖRZ, Aufgeklärter Absolutismus, S. 76; ROTH, Grundsteinlegung.

218 Wilhelm Burckhard Freiherr von Fürstenberg. Als Referendar der Militärkonferenz hatte er offenbar dienstlich in Mainz zu tun. Schon früher hatte er als Briefbote zwischen der Kurfürstin und Clemens Franz fungiert. Vgl. Nr. 12.

219 Hinweis auf ihre durchaus starken Gefühle für Clemens Franz.

220 Mögliches Zitat von Clemens Franz und scherzhafte Nachahmung seines bayerischen Dialekts.

221 Italienisch für: es ist genug/es reicht.

222 Vgl. Nr. 4.

223 Bezugsgröße für das Münzgewicht, relevant im Währungs- und Geldverkehr.

21.

schwetzingen le 20 septembre 1743

Monsieur

Votre lettre m'offence plus qu'elle ne me fait plaisir, car V[otre] A[ltesse] m'accuse de l'oublier, est il possible de pouvoir oublier une personne qu'on aime et de qui en se flatte d'être aiméz, si je vous dit les raisons de mon silence, vous trouverez que je suis excusable, aiant eu le P[rince] de salm²²⁴ quelque tems icy et a cet heur de Duc des deuxponts²²⁵ qui est parti ce matin, ainsi j'aÿ saisi le premier moment pous vous te-moigner que ce n'est que faute de tems que je ne vous écris pas. le General mentzel²²⁶ vient ce midÿ icy, je vous en ferez le portrait au premier jour, je ne vous écris point de nouvelle, car cette lettre ci n'est que pour vous prouver votre tort et en meme tems vous assurer de la parfaite estime et amitié avec laquelle je seray jusqu'au tombeau

Monsieur

de V[otre] A[ltesse]

tres affectionnée
sœur et servante l'Electrice

Que la Duchesse trouve icy mes tendres assurances d'amitié.

224 Ein Mitglied der weitverzweigten und in zahlreiche Linien aufgespaltenen Grafenfamilie Salm, die Besitzungen in Lothringen und Luxemburg hatten. KNESCHKE (Hg.), Neues Allgemeines deutsches Adels-Lexikon, Bd. 8, S. 25–28.

225 Christian IV., Herzog von Pfalz-Zweibrücken.

226 Johann Daniel von Menzel (1698–1744), habsburgischer General. Durch seine kühnen Guerilliataktiken, aber auch gewalttätigen Plünderungsaktionen mit seinem eigenen Hu-

21.

Schwetzingen, den 20. September 1743

Monsieur,

Ihr Brief verletzt mich mehr als er mir Freude bereitet, da mir Euer Durchlaucht vorwirft, Sie zu vergessen. Ist es möglich, eine Person zu vergessen, die man liebt, und von der man sich geschmeichelt fühlt, geliebt zu werden? Wenn ich Ihnen die Gründe meines Schweigens erkläre, werden Sie mich für entschuldigbar halten. Ich hatte den Fürsten von Salm einige Zeit hier, und den Herzog von Zweibrücken, der heute Morgen abgereist ist. Und so habe ich die erste Gelegenheit genützt, um Ihnen mitzuteilen, dass ich Ihnen nur aus Zeitmangel nicht schreibe. Der General Menzel kommt heute zu Mittag hier her, ich werde Ihnen so bald als möglich eine Beschreibung schicken. Ich schicke Ihnen keine Nachrichten, denn dieser Brief dient nur dazu, Ihnen zu zeigen, dass Sie im Unrecht sind, und um Sie meiner perfekten Anerkennung und Freundschaft zu versichern, die ich bis in mein Grab für Sie empfinden werde.

Ihre Sie sehr liebende
Schwester und Dienerin,
die Kurfürstin

Hiermit schicke ich der Herzogin meine zärtliche Versicherung unserer Freundschaft.

sarenregiment hatte er es zu einiger Berühmtheit gebracht. Offenbar war auch Elisabeth Augusta sehr gespannt auf den „Husarenmenzel“, der selbst eifrig an seinem Nachruhm arbeitete. Vielleicht hatte sie auch eine frisch erschienene Biographie über ihn gelesen: ANONYMUS, *Denkwürdiges Leben, und Thaten des berühmten Herrn Johann Daniels von Menzel [...]*, Halle 1743. BROUCEK, Peter, Art. „Menzel, Johann Baron von“, in: *Neue Deutsche Biographie* 17 (1994), S. 106.

22.

schwetzingen le 28 7tembre 1734*

Monsieur

Pour temoigner a V[otre] A[ltesse] mon exactitude, je lui repons le meme jour que j'ay receu votre cher lettre. vous me marquez que vous esperé d'aller cet hiver a francfort²²⁷, et en meme tems de me voir, vous me demandéz dans quel endroit. je crois mon cher frere que vous scavez bien que nous passons toujours l'hiver a manheim et que si l'empressement a me voir est aussi grand que vous me le temoignéz, je crois que vous ne regretterez pas un petit detour. pour des nouvelles je n'en scai guerre, Haslang²²⁸ et finckenstein²²⁹ ont eté hier icy, ils s'areteront aussi longtems que l'armée sera a spire, ou elle est arrivé hier de meme que le roy²³⁰. je vous prie mon cher frere ayéz la bonté de donner a filippe²³¹ de me faire 4 corps, deux pour robes, et deux pour manteau et qu'il m'en envoie un pour robe le plustôt qu'il sera possible, pressez le un peu pour qu'il se depeche, et dite lui qu'il envoÿ en meme tems le conte de celui qu'il m'a deja fait, je vous enverrez l'argent d'abord. je vous enserer infiniment obligée et resteraÿ jusqu'a la mort

Monsieur de V[otre] A[ltesse]

tres affectionnée
sœur et servante
l'Electric

* *Bei der Briefdatierung hat Elisabeth Augusta 1734 geschrieben, es handelt sich aber offensichtlich um einen Schreibfehler.*

227 Zu diesem Besuch ist es wohl nicht mehr gekommen, Kaiser Karl Albrecht und sein Hof residierten ab Oktober 1744 wieder in München. Wahrscheinlich kamen Clemens August und seine Frau erst im August 1746 und dann für längere Zeit bis April 1747 nach Mannheim und Bonn. MÜLLER, Ein Gelehrter am Münchner Hof, S. 297, 302.

228 Joseph Xaver Freiherr und später Graf von Haslang (gest. 1783), kaiserlich-kurbayerischer und ab 1754 auch kurpfälzischer Gesandter in London. Der Diplomat befand sich für Konsultationen am Mannheimer Hof, die durch die militärische Lage notwendig geworden waren: Die britische Armee rückte im September auf die französischen Stellungen vor, wodurch die linksrheinische Kurpfalz akut bedroht war. Zu einer Schlacht kam es allerdings nicht, weil die Briten sich im Oktober in ihre Winterquartiere zurückzogen. MÖRZ, Aufgeklärter Absolutismus, S. 463; WEBER, Politik des Kurfürsten Karl Theodor, S. 44–49.

229 Karl Wilhelm Graf Finck von Finckenstein (1714–1800), preußischer Gesandter. Friedrich II. plante im Winter 1743/44 den Abschluss einer mit französischem Geld finanzierten Allianz aus zahlreichen Reichsständen, um seine Eroberung Schlesiens abzusichern. Der

22.

Schwetzingen, den 28. September 1734 [1743]

Monsieur,

Um Euer Durchlaucht meine Pünktlichkeit zu beweisen, antworte ich Ihnen am Tag der Ankunft Ihres lieben Briefes. Sie schreiben, dass Sie hoffen, nächsten Winter nach Frankfurt zu reisen und mir bei dieser Gelegenheit einen Besuch abstatten zu können, und fragen mich, an welchem Ort. Ich glaube, lieber Bruder, dass Sie wissen, dass wir den Winter immer in Mannheim verbringen. Und wenn Ihre Begeisterung, mich zu sehen so groß ist, wie Sie mir bekunden, so denke ich, dass Sie einen kleinen Umweg nicht bereuen werden. Was die Nachrichten betrifft, so habe ich keine neuen, Haslang und Finckenstein waren gestern hier, sie werden solange hier bleiben, solange die Armee in Speyer ist, wo sie und der König gestern eingetroffen sind. Ich bitte Sie, mein lieber Bruder, tragen Sie Philippe auf, mir 4 Stoffe zu anzufertigen, zwei für Kleider und zwei für Mäntel, und mir möglichst bald einen für ein Kleid zu schicken. Machen Sie ihm etwas Druck, damit er sich beeilt, und richten Sie ihm aus, er möge die Rechnung von dem, den er mir bereits gemacht hat, mitschicken, ich sende Ihnen das Geld im Vorhinein zu. Ich wäre Ihnen unendlich dankbar dafür und verbleibe bis zu meinem Tod

Ihre Sie sehr liebende
Schwester und Dienerin,
die Kurfürstin

Graf sollte am Mannheimer Hof Werbung für dieses Projekt machen und Carl Theodor aus seiner eben erst erklärten allseitigen Neutralität bewegen. Mangels französischer Unterstützung blieb das Projekt jedoch erfolglos und wurde erst im März 1744 nun unter anderen Vorzeichen in der „Frankfurter Union“, zu der auch die Kurpfalz zählte, verwirklicht. DOHNA, Lothar Graf zu, Art. „Finck von Finckenstein, Karl Wilhelm“, in: Neue Deutsche Biographie 5 (1961), S. 152–154; HARTMANN, Karl Albrecht, S. 294f.; WEBER, Politik des Kurfürsten Karl Theodor, S. 44–65.

230 Georg II. (1683–1760), König von Großbritannien und Irland, Kurfürst von Braunschweig-Lüneburg. Er befehligte selbst sein Heer und rückte seit dem 25. September über das kurpfälzische Frankenthal nach Speyer vor, um gemeinsam mit den verbündeten Österreichern unter Karl von Lothringen gegen die Franzosen zu kämpfen. WEBER, Politik des Kurfürsten Karl Theodor, S. 48.

231 Vgl. Nr. 16, 17, 43.

23.

schwetzingen le 8 octobre 1743

Monsieur

Je suis tres charmée d'aprende par votre dernière que vous conservez toujours le memes sentimens pour moy, en temoignant tant d'empressement a me voir. V[otre] A[ltesse] peut et doit etre persuadée du reciproque, tout ce qui me fache c'est que je ne pourai vous recevoir dans l'endroit que vous aiméz tant qui est schwetzing[en], puisque nous en partons a la fin de cette semaine²³². vous n'y perdrez rien mon cher frere, car tous les etrangers qui viennent a manheim trouvent que le chateau est arangé et meublé l'ont ne peut pas mieux²³³. je quitte mon sejour icy a regret, mais il y fait un froid insupportable. je finis en vous embrassant etant de V[otre] A[ltesse]

tres affectionnée
sœur et servante
l'Electrice

232 Den Winter verbrachte der Hof traditionell in Mannheim.

233 Nach dem Regierungsantritt des jungen Carl Theodor erschien die hochbarocke Innenausstattung des Schlosses, wie sie erst wenige Jahre zuvor durch Carl Philipp angebracht worden war, nicht mehr zeitgemäß. Das Kurfürstenpaar ließ die Raumfolge der Appartements daher nach seinen Bedürfnissen umgestalten. Auch wenn die wesentlichen Arbeiten noch weit bis in die 1740er Jahre andauerten, bot der Schlossneubau Carl Philipps einen äußerst repräsentativen Rahmen für die kurfürstliche Hofhaltung. WERNER, *Residenz*, S. 72–94. Insbesondere zur Möblierung ELLWARDT, *Schloss Mannheim*, S. 59–63.

23.

Schwetzingen, den 8. Oktober 1743

Monsieur,

Ich bin sehr entzückt, aus Ihrem letzten Brief zu erfahren, dass Sie mir gegenüber immer noch dieselben Gefühle haben, indem Sie mir Ihre Begeisterung, mich zu besuchen, ausdrücken. Euer Durchlaucht kann und muss von meiner Gegenseitigkeit überzeugt sein. Mich ärgert einzig und allein, dass ich Sie nicht an dem Ort empfangen kann, den Sie so lieben, nämlich in Schwetzingen, da wir Ende der Woche abfahren. Es wird Ihnen nichts entgehen, lieber Bruder, denn alle Fremden, die nach Mannheim kommen, finden, dass das Schloss besonders schön hergerichtet und möbliert ist. Ich beende meinen Aufenthalt hier mit Bedauern, aber es ist unerträglich kalt, und ich schließe den Brief mit einem Küsschen

Ihre Sie sehr liebende
Schwester und Dienerin,
die Kurfürstin

24.

manheim le 29 octobre 1743

Monsieur

J'auray plutôt repondu a la dernière de V[otre] A[ltesse] si elle même n'en avoit été la cause, mais mon cher frere ne vous en prenez qu'à votre etourderie, mais non je voulois dire distraction, car ma lettre vous l'avez adressée a fürstenberg²³⁴, et la sienne a moy, par bonheur qu'il n'y avoit pas de mistere sans cela vous auriez été bien atrapé, je suis bien fachée de ne pas avoir le plaisir de vous voir. nous avons icy le P[rince] de saxe Hildburghausen²³⁵, qui est une homme fort particulier, mais du reste fort poli et beaucoup d'esprit. il restera icy l'hiver, son frere qui est au service imperiale viendra aussi icy²³⁶. je suis logée a present comme une Princesse, il me paroît être en paradis. j'ay 2 cabinets, qui font les declices de ma vie²³⁷. nous avons icy beaucoup d'etranger et en viendra encore d'avantage pour la st. charle²³⁸, dont la fête sera tres magnifique. il me paroît que ma corespondance ne vous amuse plus tant que les autre fois. je fais mes lettres aussi courte qu'il m'est possible, mais quelque fois, un doux penchant m'entraîne, et j'oublie que je dois finir. pardonnéz mon cher frere, mais vous scavez que, quand j'aime, c'est pour toujours, quoique les autres ne pense pas de meme a mon egard, cela suffit. Adieu, portez vous bien et aiméz s'il est possible

Votre fidelle sœur
et servante jusqu'à
la mort l'Electrice m[anu] p[ropria]

234 Wilhelm Burckhard Freiherr von Fürstenberg. Als Referendar der Militärkonferenz stand er mit Clemens Franz in engem Kontakt. Vermutlich hatte dieser auch schon vor seiner Ernennung zum Präsident des Hofkriegsrats Anteil 1745 an den militärischen Entwicklungen in Kurbayern. Mehrfach erscheint er in den Briefen Elisabeth Augustas als Verbindungsmann zwischen ihr und ihrem Schwager, vgl. Nr. 12, 20. MÜLLER, Ein Gelehrter am Münchner Hof, S. 302.

235 Ernst Friedrich II., Herzog von Sachsen-Hildburghausen. Er war Inhaber eines kurpfälzischen Infanterieregiments. Vgl. Nr. 17.

236 Ludwig Friedrich von Sachsen-Hildburghausen, General in kaiserlich-bayerischen Diensten, vgl. Nr. 12.

237 Die an das Schlafzimmer der Kurfürstin anschließenden Räume wurde ab 1742 neu ausgestattet. Das große Kabinett erhielt zunächst eine Tapezierung mit gelbem Damast, der Gelbton setzte sich auch in den Vorhängen und Möbeln fort. In einem großen Spiegel war ein geschnitztes Porträt Kaiser Karls VII. angebracht. Später wurden die Räume mehrfach umgestaltet. WERNER, Residenz, S. 218–238.

24.

Mannheim, den 29. Oktober 1743

Monsieur,

Ich hätte auf den Brief Euer Durchlaucht früher geantwortet, wenn er nicht selbst der Grund dafür gewesen wäre. Aber, mein lieber Bruder, Sie können die Schuld nur bei Ihrer Kopflosigkeit suchen, oh nein, ich wollte sagen Zerstretheit, denn Sie haben meinen Brief an den Fürstenberg adressiert, und seinen an mich, glücklicherweise stand kein Geheimnis drin, sonst wären Sie erwischt worden. Ich bin sehr verärgert, dass ich nicht das Vergnügen haben werde, Sie zu sehen. Wir haben den Fürsten von Sachsen- Hildburghausen bei uns, der ein sehr eigenartiger Mann ist, aber sehr höflich und sehr geistreich. Er verbringt den Winter hier, sein Bruder, der in kaiserlichen Diensten ist, wird auch kommen. Ich wohne hier inzwischen wie eine Prinzessin, ich fühle mich wie im Paradies. Ich habe zwei Kabinette, die mir das Leben versüßen. Wir haben hier viele Fremde, und am Tag des Heiligen Karl werden es noch mehr sein, da ein wunderbares Fest stattfinden wird. Mir scheint, dass Ihnen meine Korrespondenz nicht mehr so viel Spaß macht wie früher. Ich halte meine Briefe so kurz wie möglich, aber manchmal reißt mich eine sanfte Neigung mit, und ich vergesse, sie zu beenden. Verzeihen Sie mir, lieber Bruder, aber Sie wissen ja, wenn ich liebe, dann für immer, wenn auch die anderen, was mich betrifft, anders denken, genug jetzt. Adieu, lassen Sie es sich gut gehen und lieben Sie, wenn möglich

Ihre treue Schwester
und Dienerin bis zum Tod,
die Kurfürstin mit eigener Hand

238 Tag des Carolus Borromäus, dem Namenspatron des Kurfürsten am 4. November, der festlich begangen wurde. Er zählte neben den Geburtstagen des Herrscherpaares und dem Namenstag der Kurfürstin zu den wichtigsten Festtagen im Hofzeremoniell und wurde bis 1768 prächtig gefeiert. Elisabeth Augusta berichtet mehrfach über diese Galatage, so in Nr. 59. Die Jesuiten verzeichnen Carl Theodor in den Jahren 1743 bis 1751 in ihrer Hauschronik immer wieder als größten Wohltäter bezüglich ihres Mannheimer Kollegs, des Heidelberger Seminars sowie des Baus der Jesuitenkirche in Mannheim. 1756 stiftete Carl Theodor für die Mannheimer Jesuitenkirche ein Geläut von sechs Glocken, darunter als Nummer 6 die Carl-Borromäus-Glocke. WEICH, Mannheim – Das neue Jerusalem, S. 57ff. Kurfürst Carl Theodor galt in jungen Jahren als sehr fromm. In seinem Testament vom 22. November 1743 schreibt er: *Wir leben und sterben solchernach in dem allein selig machenden Katholischen Glauben*. Testament Carl Theodors vom 22. November 1743. GHAM, Hausurkunden 1889. MÖRZ, Aufgeklärter Absolutismus, S. 73–77; SCHWARZ-DÜSER, Anja, Die Namens- und Geburtstagsfeiern am Mannheimer Hof, in: WIECZOREK, Alfred/PROBST, Hansjörg/KOENIG, Wieland (Hgg.), Lebenslust und Frömmigkeit, Bd. 1: Handbuch, Regensburg 1999, S. 175–180.

25.

ohne Datum*

Monsieur

Je suis infiniment obligée a V[otre] A[ltesse] des bons souhaits qu'elle m'a fait au sujet de ma fete, je vous fais les memes au sujet de la votre²³⁹. je prie dieu qu'il vous preserve des chagrins aussi sensible que je ressens presentement par la maladie tres dangereuse de mon très chere epoux. je suis d'un chagrin inexprimable, ne sachant ce que ce sera, je craint fort la petite verole, en aÿant toute les marques²⁴⁰. je derobe le momens qu'il confesse pour vous ecrire, ma main est si tremblante qu'il me paroît impossible de former une lettre. Helas, mon cher frere, je n'aÿ plus personne au monde qui puisse me consoler, je vous prie faites dire des messe au s[aint] sacrement²⁴¹, je vous envoie a cette fin 10 ducats. si j'auerois le malheur de perdre ce cher epoux que deviendrois je, je ne scaurois ecrire d'avantage

l'electrice.

L'Electeur m'a chargée deux fois ce matin de faire ses excuses, de ne pouvoir vous ecrire pour vous feliciter.

Je vous prie mon cher frere ne montréz pas cette lettre a la Duchesse de peur qu'elle ne s'effraie a cause de la petite verole, et ne dite a personne ce que je vous aÿ escrit, je vous feray une relation exacte de ce qui se passe.**

* *Trotz der fehlenden Datumsangabe kann der Brief aufgrund der Krankheit des Kurfürsten in die zweite Novemberhälfte 1743 datiert werden.*

** *Auf einem separaten Bogen.*

239 Der Namenstag Elisabeth Augustas war am 19. November, der Clemens Franz' am 23. November.

240 Die Pocken bzw. Blattern gehören zu den für den Menschen sehr lebensbedrohlichen viralen Infektionskrankheiten, die insbesondere vom 17. bis 19. Jahrhundert in Europa in Wellen grassierten. Sie äußern sich auf der Haut durch kleine Bläschen, die Narben hinterlassen können. Zur frühneuzeitlich-medizinischen Wahrnehmung der Pocken vgl. BOERHAAVE, Hermann, Kurtze Lehr=Sätze von Erkennung Heilung der Krankheiten [...], Berlin 1763, S. 459–462.

25.

ohne Datum

Monsieur,

Ich bin Euer Durchlaucht unendlich dankbar für die Glückwünsche, die Sie mir zu meinem Namenstag geschickt haben, ich überbringe Ihnen dieselben für Ihren. Ich bete zu Gott, dass er Sie vor so spürbarem Kummer bewahrt, wie ich ihn zurzeit fühle in Anbetracht der sehr gefährlichen Krankheit meines sehr lieben Ehemannes. Ich kann meinen Kummer gar nicht ausdrücken, da ich nicht weiß, was wird, ich fürchte sehr, die Pocken, er hat alle Anzeichen. Ich nutze die Momente, in denen er beichtet, um Ihnen zu schreiben, meine Hand zittert so sehr, dass ich den Eindruck habe, ich könne den Brief nicht zu Ende bringen. Leider, mein lieber Bruder, habe ich niemanden mehr auf dieser Welt, der mich trösten kann, ich bitte Sie, lassen Sie eine Votivmesse lesen, ich schicke Ihnen 10 Dukaten dafür. Wenn ich das Unglück habe, diesen lieben Mann zu verlieren, was wird dann aus mir, ich kann nicht weiterschreiben.

Die Kurfürstin

Der Kurfürst hat mir heute Morgen zweimal aufgetragen, ihn zu entschuldigen, dass er Ihnen nicht schreiben kann, um Sie zu beglückwünschen.

Ich bitte Sie, mein lieber Bruder, zeigen Sie diesen Brief nicht der Herzogin, ich fürchte, dass sie wegen der Pocken erschrickt, und sagen Sie niemandem, was ich Ihnen geschrieben habe, ich werde Ihnen einen genauen Bericht schicken, was passiert.

26.

manheim ce 30 novembre 1743

Monsieur

Je n'ay pas voulu ecrire a V[otre] A[ltesse] sans pouvoir lui donner de bonnes nouvelles. l'Electeur se porte grace a dieu aussi bien que possible dans la petite verole, c'est aujourd'huÿ le 10 jour, hier le 9me il n'etoit pas tout a fait bien. jugéz de mon inquiétude continuelle²⁴² mon cher frere, je ne quitte pas son lit un moment que pour aller diner. j'espere que le bon dieu le conservera car on fait les prieres publiques dans tous les diocese icy autour²⁴³, le vicariat a ordonné une procession a oggersheim qui a eté aujourd'huÿ des plus nombreuses²⁴⁴. j'ay dis hier a l'Electeur que vous m'aviez ecrit d'avoir envoié pour dire des messes a fridtberg²⁴⁵. il en a eté penetré de reconnoissance mon cher frere. je derobe le moment que je dois diner, ainsi je finis me disant du fond de mon cœur

De V[otre] A[ltesse]

tres affectionnée
sœur et servante
l'Electrice

241 In der katholischen Liturgie ermöglichten Motivmessen die Fürbitten aus einem bestimmten Anlass. Durch vorgeschriebene Gebete und Texte sollte für ein Ereignis oder eine Person gebetet werden. Nach dem tridentinischen Messbuch waren Motivmessen, die bestimmte Heilsgeheimnisse oder Heilige in den Fokus nahmen, möglich. Dazu zählt auch das Eucharistiesakrament. Gegen ein Entgelt konnte ein Priester mit einer solchen Fürbittmesse beauftragt werden, um Gottes Segen zu erbitten. ADAM/BERGER, Pastoralliturgisches Handlexikon, S. 545f.

242 Elisabeth Augusta verfolgte während ihrer Krankenwache am Bett ihres Gemahls durchaus eigene politische Interessen. Da die junge Kurfürstin über die weibliche Linie in den niederrheinischen Herzogtümern Jülich und Berg erbberechtigt war, machte sie ihren Einfluss auf ihren an Pocken schwer erkrankten Gatten dahin geltend, dass er in einem Testamententwurf gar in Betracht zog, das von seiner Mutter ererbte, strategisch günstig gelegene Marquisat Bergen op Zoom seiner Gemahlin zur Vereinheitlichung mit ihren Gebieten zu vererben. Im Entwurf zu einem Testament des 19-jährigen Kurfürsten Carl Theodor heißt es: [...] *betreffend diese Marquisat von Bergen op Zoom, da solches alß ein von unserer Mütterlichen Verlassenschaft entspringendes Antheil und Vermög der überdies von dem unterm 2 ten May 1742 durch einen besonderen Recht der sogenannten Oetroi, welche sind Urkund bey dortigem Berg op Sommer Archiv vorfindlich ist, uns ertheilten Gewalt, Unserer gänzlich freien Bestimmung überlassen ist, so daß Wir darüber nach Gefallen schalten und verordnen können ist nun Unser rechtlicher und Wohlbedachter Wille für Unseren Erben darinn einzusetzen N.N.: [...] durch die Weise das benannte Marquisat N.N. mit allen seinen zugehörigen hohen Rechten und Berglinn, Gründen, Gehölzen und all und jeden was darinnen inbegriffen und auf irgend eine Art darzu angehörig ist, alß ein wahres Eigentum zustehen N.N.* Der Entwurf

26.

Mannheim, den 30. November 1743

Monsieur,

Ich wollte Euer Durchlaucht nicht schreiben, ohne Ihnen gute Nachrichten überbringen zu können. Dem Kurfürsten geht es Gott sei Dank so gut wie möglich mit seinen Pocken, heute ist der 10. Tag, gestern, am 9. Tag, ging es ihm nicht sehr gut. Sie können meine Beunruhigung daran ermessen, dass ich sein Bett nur einen Augenblick verlasse, um zum Abendessen zu erscheinen. Ich hoffe, dass ihn der liebe Gott bewahren wird, denn wir veranstalten öffentliche Gebete in allen Diözesen der Umgebung und das Vikariat hat eine Prozession in Oggersheim befohlen, die heute stattfand und sehr zahlreich besucht wurde. Ich habe dem Kurfürsten gestern gesagt, dass Sie mir geschrieben haben, dass Sie befohlen haben, Messen in Friedberg zu lesen und er war durch und durch dankbar, mein lieber Bruder. Ich versäume das Abendessen, also beende ich den Brief, von ganzem Herzen,

Ihre Sie sehr liebende
Schwester und Dienerin,
die Kurfürstin

stammt nicht von der Hand des Kurfürsten Carl Theodor und ist weder unterschrieben noch gesiegelt. GHA München, Hausurkunden, 1889. Am 22. November 1743 errichtete man am Krankenbett dann tatsächlich ein Testament, in dem Carl Theodor seine Gemahlin zu seiner Universalerbin für das Marquisat Bergen op Zoom einsetzte. Dazu RICHTER, Susan, Fürstentestamente der Frühen Neuzeit. Politische Programme und Medien intergenerationeller Kommunikation, Diss. Göttingen 2009 (Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 80), S. 271. Zum Einfluss der Kurfürstin auf Carl Theodor während seiner Krankheit vgl. MÖRZ, Die letzte Kurfürstin, S. 38f.

243 Das kurpfälzische Territorium lag auf den Gebieten mehrerer Bistümer: Das Kernland um Heidelberg und Mannheim gehörte zum Bistum Worms, während große Teile der linksrheinischen Kurpfalz auf das Bistum Speyer, das Erzbistum Trier und das Erzbistum Mainz entfielen. KRÖGER, Barbara, Die Grenzen der Bistümer des Alten Reiches um 1500. Rekonstruktion der Germania Sacra anhand publizierter Karten und Quellenmaterialien, Göttingen 2020, unter: Dokumentenserver der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, <https://doi.org/10.26015/adwdocs-34> (Stand: 20.05.2021).

244 Die in Oggersheim verehrte lauretische Madonna war eine beliebte Adressatin kurpfälzischer Katholiken für Bitten um eine besondere Gnade oder aus Dankbarkeit für die Errettung aus einer misslichen Situation. Auch Prozession als Ausdruck des gemeinschaftlichen Flehens einer politischen oder sakralen Gemeinschaft wurde vielfach organisiert. Ausdruck dieser innigen Marienverehrung sind noch heute zahlreiche Motivtafeln in der Oggersheimer Kirche, die im Auftrag von dankbaren Stiftern angebracht wurden. Anlässlich einer ersten Erkrankung Carl Theodors 1774 hat sich eine Motivtafel mit Bildunterschrift

erhalten, die auch auf die Umstände der Pockenkrankheit mit der wundersamen Errettung des Kurfürsten durch die Gottesmutter passt: *Im Jahr 1774, den 26ten September seind Ihre Kurfürstliche Durchlaucht Carl Theodor von einer gefährlichen Krankheit überfallen worden, wo keine Hoffnung ware, dieselbe beim Leben zu erhalten. Tief gebeugt vom Schmerz seine treuen Unterthanen stellten eine Prozession in die Lauretanische Kapell, nach Oggersheim an. Auf dem Weg in dero Zurückkehr, kam die frohe Nachricht von unserer durchblächtigsten Landesmutter Elisabetha Augusta, daß die Krankheit sich geändert, augenscheinlich Hülf erhalten, und außer Gefahr sein Leben zu verlieren, gerettet sey. Wofür Gott und seiner göttlichen Mutter Maria Dank gesagt seye.* Die katholischen Kurpfälzer taten 1743 gut daran, auf die Genesung ihres Landesherrn zu hoffen: Im Todesfall wäre die Nachfolge in der Kurwürde an den Lutheraner Herzog Christian IV. von Pfalz-Zweibrücken gefallen. Anlässlich der Genesung entstand 1744 eine Medaille: STEMPER, Annelise, Die Medaillen der Pfalzgrafen und Kurfürsten bei Rhein. Pfälzische Geschichte im Spiegel der Medaille, Bd. 1: Die Kurlinien, Worms 1997, S. 477–481; GUTZER, August, Motivtafeln. Bildzeugnisse von Hilfsbedürftigkeit und Gottvertrauen aus der Loretokapelle in der Wallfahrtskirche zu Oggersheim. Geschichte der lauretanischen Wallfahrt, Mannheim 1991; WIECZOREK/PROBST/KOENIG, Lebenslust und Frömmigkeit, Bd. 2, S. 186–188.

- 245 Im unweit von Augsburg gelegenen Friedberg genoss die Wallfahrtskirche Herrgottsruh mit ihrem Gnadenbild überregionale Bekanntheit als bedeutendes Pilgerziel. Clemens Franz wird die Kirche von seinen Aufenthalten in Augsburg gekannt haben, sie stand ohnehin in enger Verbindung zum bayerischen Herrscherhaus, schließlich hatte Karl Albrecht noch als Kurfürst 1731 den Grundstein für das spätbarocke Gotteshaus gelegt. KRÄMER, Gode, Wallfahrtskirche „Herrgottsruh“ Friedberg, München/Zürich 21986.

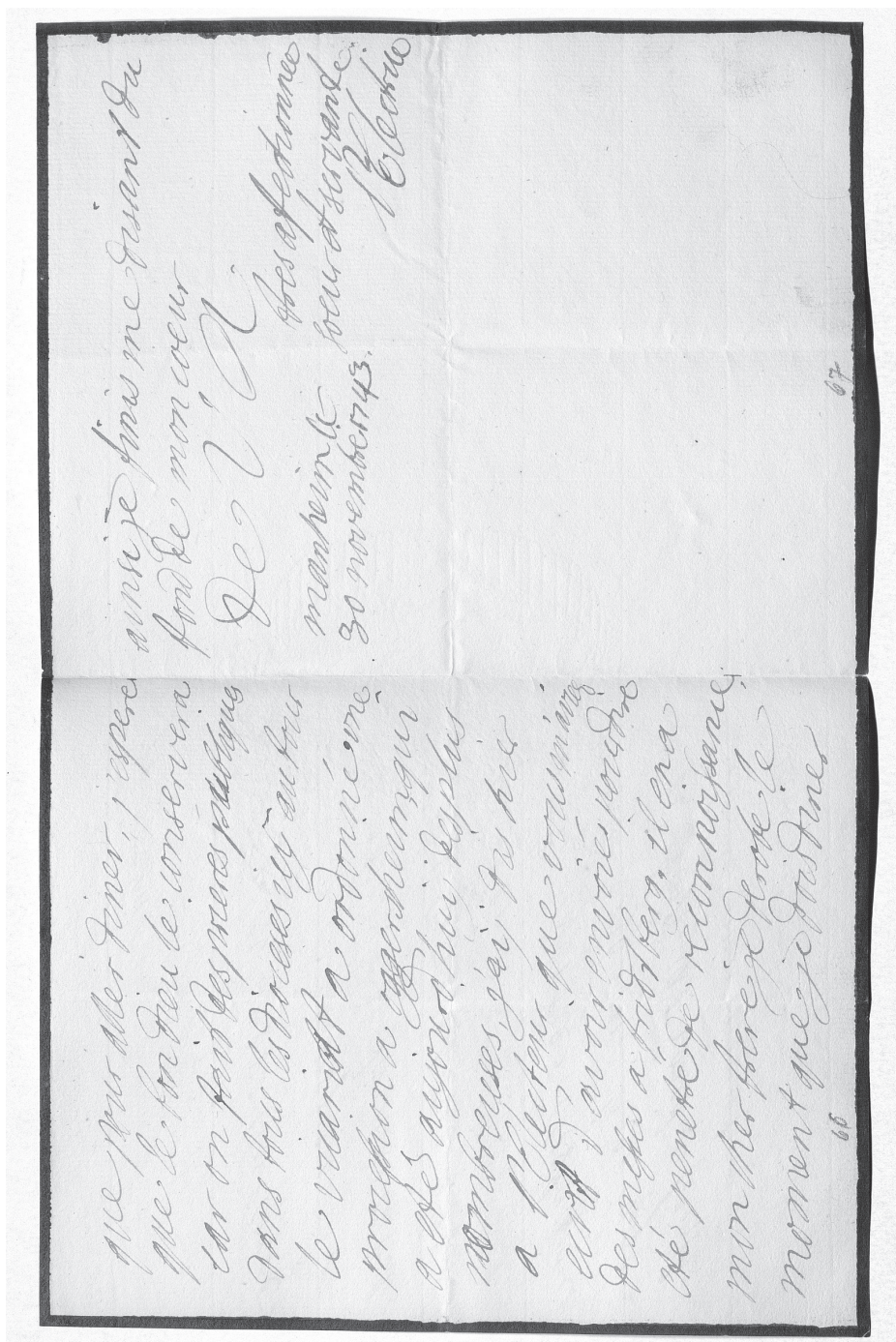


Abb. 13: Brief Elisabeth Augustas an Clemens Franz, 30. November 1743 (Nr. 26, Schluss), GHAM Korrespondenzakten 820/2

27.

manheim ce 2 decembre 1743

Monsieur

Vous avez bien deviné mon cher frere, j'ay receu votre dernière avec beaucoup plus de plaisir que la première, car elle a trouvé l'Electeur en meilleur etat, il est grace a dieu hors de tout danger, les croutes commencent a tomber²⁴⁶. j'espere qu'il n'en sera pas gater, je lui ai lu les 2 lettre que vous m'avez ecrites. il vous remercie de vos bons sentiments. il dit qu'il vous ressemble a present un peu, mon cher frere²⁴⁷. si vous m'aviéz veu pendant le commencement de la maladie et que vous me voyiéz a present vous diriéz que ce sont deux personnes. fixl²⁴⁸ a été icy, il m'a fait la reverence en sortant de l'église, oberndorff²⁴⁹ vouloit qu'il me baisa la main, il n'en vouloit rien faire, aparemment qu'il ne me conoisséz pas car j'étois son panier²⁵⁰, je vois comme cela toute la journée. je finis en vous embrassant mon cher frere

l'Electrice.

Le G[eneral] Breysing²⁵¹ doit s'informer tous les jours par lettre de l'estat de l'Electeur, l'on dit que l'Empereur etoit extremement frappé d'apprendre la maladie. l'imperatrice m'a envoieé des reliques par norbert döring²⁵².

246 Die Pusteln auf der Haut trocken etwa zwei Wochen nach Ausbruch der Krankheit ein und weisen auf den Genesungsprozess hin.

247 Möglicherweise hatte Clemens Franz auch einmal eine Pockenerkrankung überstanden, an die noch einige Narben erinnern könnten. Sein Kabinettssekretär und Erzieher Felix Andreas Oefele, der ausführlich über die Krankheiten seines Herrn Buch führte, berichtet darüber allerdings nichts. MÜLLER, Ein Gelehrter am Münchner Hof, S. 317f.

248 Möglicherweise Joseph Fux. Vgl. Nr. 7.

249 Franz Albert Fortunat Freiherr von Oberndorff (1720–1799), 1748 Oberappellationsgerichtsrat und ab 1778 Statthalter der Kurpfalz. MÖRZ, Aufgeklärter Absolutismus, S. 468.

27.

Mannheim, den 2. Dezember 1743

Monsieur,

Sie haben richtig geraten, mein lieber Bruder, Ihr letzter Brief hat mir viel mehr Freude bereitet als Ihr erster, da der Kurfürst in einem weit besseren Zustand ist. Er ist Gott sei Dank außer Gefahr, die Krusten beginnen abzufallen. Ich hoffe, er wird dadurch nicht verwöhnt, aber ich habe ihm die letzten zwei Briefe vorgelesen, die Sie mir geschrieben haben. Er bedankt sich für Ihre wohlwollenden Gefühle. Er sagt, dass er Ihnen, mein lieber Schwager, nun ein bisschen ähnlich ist. Wenn Sie mich zu Beginn seiner Krankheit gesehen hätten, und wenn Sie mich jetzt sähen, würden Sie denken, dass es sich um zwei verschiedene Personen handelt. Fixl war hier, er hat sich beim Verlassen der Kirche vor mir verbeugt. Oberndorff wollte, dass er mir die Hand küsst, er wollte das nicht, anscheinend kannte er mich nicht, da ich sein Korb war, solche sehe ich den ganzen Tag. Ich schließe den Brief mit einem Küsschen, mein lieber Bruder,

die Kurfürstin

Der General Preysing muss sich täglich per Brief über den Zustand des Kurfürsten erkundigen, man sagt, der Kaiser war äußerst getroffen, als er von der Krankheit erfuhr. Die Kaiserin hat mir über Norbert Törring Reliquien geschickt.

250 Eventuell ist hier ein Reifrock gemeint.

251 Johann Carl Joseph Graf von Preisung, kurbayerischer Kämmerer und General-Wachtmeister. Sein Bruder war Johann Maximilian IV. Emanuel von Preysing (1687–1764), Minister am bayerischen Hof, der die Außenpolitik unter Karl Albrecht maßgeblich bestimmte. Chur=Bayrischer Hof=Kalender, 1742, S. 8.

252 Norbert Graf Törring von Jettenbach, Titular-Kammerherr am kurbayerischen Hof. Er hatte Verbindungen in der Kurpfalz und heiratet 1745 Marianne Gräfin von Auersperg, eine Hofdame Elisabeth Augustas. Chur=Bayrischer Hof=Kalender, 1742, S. 12; RICHTER, Hofdame, S. 460f.

28.

manheim le 15 decembre 1743*

Monsieur

Que j'envie le bonheur du porteur de cette lettre, il vous dira mieux que je ne scauréz écrire la santé de l'Electeur. vous seréz fort etonné d'en recevoir une lettre par Haack²⁵³ écrite par une personne qui vous aime bien, et qui sera toute sa via de V[otre] A[ltesse]

votre affectionnée
sœur et servante
l'Electrice

Ne vous plaignéz pas que ma lettre est courte, jusqu'a ce quelle arrive je vous en écriréz encore quelques unes.

* *Auf dem Umschlag: A mon joli, charmant, et tres cher petit beau frère / An meinen schönen, charmanten und sehr lieben kleinen Schwager*

253 Gemeint ist wahrscheinlich Ludwig Anton Freiherr von Hacke, oder aber auch sein Sohn Franz Carl Joseph Freiherr von Hacke. Beide hatten Hofämter inne.

28.

Mannheim, den 15. Dezember 1743

Monsieur,

Wie sehr ich doch das Glück des Überbringers dieses Briefes beneide, er wird Ihnen besser über den Zustand des Kurfürsten berichten können, als ich es schreiben kann. Sie werden sehr erstaunt sein, dass Hacke Ihnen einen Brief überbringt, der von einer Person geschrieben wurde, die Sie lieb hat. Auf ewig,

Ihre Sie liebende
Schwester und Dienerin,
die Kurfürstin

Beschweren Sie sich nicht, dass mein Brief kurz ist, bis er ankommt, habe ich bereits noch ein paar andere geschrieben.

29.

manheim ce 15 janvier 1744

Monsieur

Les bons souhaits que V[otre] A[ltesse] me fait au sujet de la nouvelle année ne m'assurent que trop de la continuation de votre amitié pour laquelle j'étois en peine depuis quelques semaines, ayant été privée de votre chère correspondance craignant même que vous m'oublierez même dans un tems où l'on reçoit des souhaits de gens même fort indifférent, et comme vous n'étiez nullement de ce nombre à mon égard, j'en étois d'autant plus frappée, mais je reprends mes anciens confiances, en votre constance, par la votre que je reçois hier; la *sturmfeder*²⁵⁴ est dans une inquiétude mortelle à cause de la lettre; je me réjouis mon cher frère que les courses de traîneaux²⁵⁵ font du moins un peu passer vos ennuis. nous n'avons pas de neige ici, malgré que le rhin est fermé depuis hier. lundi qui vient nous commencerons les bals masqués²⁵⁶ qui seront toutes les semaines deux fois, je m'en fais une vraie fête. je donnerois la commission à la Louise²⁵⁷ de marquer à la Tilliane²⁵⁸ chaque fois comme le bal s'est passé. il faut vous aimer comme je fais pour vous écrire avec un rhume de cerveau affreux comme j'ai. je ne m'aperçois qu'à la fin de ma lettre que je ne vous ai pas fait de remerciements à cause des souhaits de la nouvelle année, mais la joie que j'avois d'avoir été détrompée de mes appréhensions m'a fait oublier tout le reste, je vous les fais donc présent monsieur et vous assure qu'il n'y a personne qui vous souhaite tant de bonheur que celle qui se dit de V[otre] A[ltesse]

très affectonnée
sœur et servante
Elisabethe auguste
Electrice

254 Amoena Freiin von Sturmfeder, Hofdame im Gefolge der Kurfürstin 1743–1745. RICHTER, Hofdame, S. 456f.

255 Schlittenfahrten dienten sowohl dem Amusement als auch der Repräsentation einer fürstlichen Person, da sie in der Regel in aufwändigen Prunkschlitten mit Gefolge stattfanden und Zuschauende auf den Plan riefen. Üblich waren abendliche Schlittenfahrten durch die illuminierte Stadt oder tagsüber aufs Land. Schlittenpartien waren am Wiener Hof etabliert. Zu zeitgenössischen Abläufen von Schlittenfahrten vgl. ROHR, Julius Bernhard von, Einleitung zur Ceremoniel-Wissenschaft der Grossen Herren [...]. Berlin 1733. (Reprint Weinheim 1990, hrsg. und kommentiert von Monika Schlechte), S. 834–838.

256 *Masquirte Bälle*. [sic!] *Sie fangen gewöhnlich den 6. Jenner an und währen bis zu Anfang der Fasten: Es sind meistens die Woche zweimal dergleichen Bälle in dem grossen Rittersaal bei Hof, wo sie von abens 10 bis morgens dauern. In dem Rittersaal darf niemand seine Masque*

29.

Mannheim, den 15. Januar 1744

Monsieur,

Die Glückwünsche, die mir Euer Durchlaucht zum Anlass des Neujahrs geschickt haben, versichern mir nur zu sehr, dass Ihre Freundschaft anhält, worüber ich in den letzten Wochen besorgt war, da ich Ihrer lieben Korrespondenz beraubt war. Ich befürchtete sogar, dass Sie mich vergessen haben in einer Zeit, wo man sogar von Leuten Glückwünsche erhält, die einem sehr gleichgültig sind, und da Sie, was mich betrifft, keineswegs zu diesen zählen, hat mich dies umso mehr getroffen. Aber ich habe wieder mein altes Vertrauen in Ihre Beharrlichkeit gefunden, als ich gestern Ihren Brief erhalten habe. Die Sturmfeder ist wegen des Briefs zu schwerst beunruhigt. Ich freue mich, mein lieber Bruder, dass die Schlittenrennen Ihre Langeweile wenigstens ein bisschen verkürzen. Wir haben hier keinen Schnee, obwohl der Rhein seit gestern zugefroren ist. Nächsten Montag beginnen die Maskenbälle, die zweimal pro Woche stattfinden werden, ich freue mich riesig. Ich werde der Louise auftragen, der Tilliane jedes Mal zu schreiben, wie der Ball verlaufen ist. Man muss Sie lieben wie ich, wenn man Ihnen mit einem Schnupfen schreibt, wie ich einen habe. Ich bemerke erst am Ende des Briefs, dass ich mich nicht für Ihre Neujahrsglückwünsche bedankt habe, aber die Freude, dass meine Befürchtungen unberechtigt waren, hat mich das Übrige vergessen lassen. Also überbringe ich Sie Ihnen hiermit, Monsieur, und versichere Ihnen, dass Ihnen niemand so viel Glück wünscht wie

Ihre Sie sehr liebende
Schwester und Dienerin,
Elisabeth Augusta
Kurfürstin

abnehmen, in den Neben=Zimmern, die zu den Erfrischungen bestimmt sind, hat man hierzu die Freiheit, wofern man sich solcher bedienen will. Es werden nur Leute von Rang eingelassen, und die Fremden müssen sich um die Erlaubnis hierzu bei dem en Chef[c]ommandirenden Obristen des Garde Regiments zu Pferd des Vormittags melden. Bei allen diesen Spectaclen ist ein freier Eingang, und man beehfert sich, jedem Fremden mit Achtung und seinem Rang gemäs zu begegnen. Beschreibung aus dem Pfälzische[n] Kleiner Calender auf das Jahr 1770, Mannheim, o. Pag. Zu sonstigen Veranstaltungen in der Karnevalszeit (Konzerte, Opern etc.) vgl. PELKER, Bärbel, Die kurpfälzische Hofmusik in Mannheim und Schwetzingen (1720–1778), in: DIES./LEOPOLD, Silke (Hgg.), Süddeutsche Hofkapellen im 18. Jahrhundert. Eine Bestandsaufnahme, Heidelberg 2018, S. 195–366, hier S. 247f.

257 Gemeint ist entweder ihr Kammerfräulein Louisa (Ludovika) Freiin von Beveren oder Louisa Freiin von der Osten (gest. 1776). RICHTER, Hofdame, S. 470.

258 Nicht auflösbare Person.

30.

manheim le 22 de l'an 1744

Monsieur

Comme je suis tres persuadée que les souhaits que V[otre] A[ltesse] me fait au sujet de ma naissance²⁵⁹ partent d'un cœur tres sincer. il n'est que trop juste que je lui en temoigne ma reconnoissance. vous me conoissiez ainsi je trouve qu'il est inutile de vous faire icy un Kÿrielle d'assurance d'amitié et de je ne scai quoi. je ne vous fais pas la relation de notre bal masqué, car la louise²⁶⁰ écrira aujourd'huÿ a la tilliane. je vous diréz seulement que personne ne m'a connu ce qui m'a fait un plaisir sans egal. demain je crois que fixl²⁶¹ dansera avec car il est arrivé hier de Weinheim²⁶², et baisera la main a l'Electeur. a 11 heuree, je dois aller aller a la messe, ainsi je finis etant avec tendresse Monsieur de V[otre] A[ltesse]

tres affectionnée
sœur et servante
l'Electricce

259 Sie hatte ihren 23. Geburtstag am 17. Januar 1744.

260 Vgl. den vorherigen Brief.

261 Möglicherweise Joseph Fux, wobei es unwahrscheinlich scheint, dass ein einfacher bürgerlicher Hofbediensteter Tanzpartner der Kurfürstin sein könnte. Vgl. Nr. 7.

262 Kurpfälzische Stadt an der Bergstraße nördlich von Heidelberg.

30.

Mannheim, den 22. Januar 1744

Monsieur,

Da ich sehr davon überzeugt bin, dass die Glückwünsche Euer Durchlaucht zu meinem Geburtstag von tiefstem Herzen kommen, ist es nur gerecht, wenn ich Ihnen meinen Dank ausspreche. Sie kennen mich und daher ist es unnütz, hier eine ganze Reihe von Zusicherungen meiner Freundschaft und ich weiß nicht was noch zu machen. Ich werde Ihnen nicht unseren Maskenball beschreiben, denn die Louise wird heute der Tilliane schreiben. Ich sage Ihnen nur, dass mich niemand erkannt hat, was mir unendlich viel Spaß gemacht hat. Morgen, glaube ich, nimmt der Fixl daran teil, weil er gestern aus Weinheim angekommen ist und dem Kurfürsten die Hand küssen wird. Um 11 Uhr muss ich zur Messe gehen, und so verbleibe ich zärtlich,

Ihre Sie sehr liebende
Schwester und Dienerin,
die Kurfürstin

31.

manheim ce 28 janvier 1744

Monsieur

Si jamais vous m'avez rendu justice, c'étois dans votre dernière, ou vous me dite que vos lettres ne me sont pas desagréable. Vous scavéz que c'est le seul moyën entre 2 personnes qui s'ayme pour supporter la cruelle absence, mon cher frere. si vous saviéz dans quelle j'oÿe j'étois en aprenant que mon cher duc theodor etoit eveque de liege²⁶³. vous diriéz certainement *die alte lieb die rostet nicht*²⁶⁴, et germain²⁶⁵ a été déclaré general major, c'est de quoi je suis charmée aussi. je suis tres contente que mon present a fait tant de plaisir a la nani, dés que je trouverois une etoffe convenable pour la polonaise²⁶⁶, je lui enverray. ne lui en dite rien, je veux lui faire une galanterie sans qu'elle le scache. j'ay mal a la tête et je suis fatiguée du bal, que je dois finir par force en vous assurant que je vous aime a la rage.

monsieur

de V[otre] A[ltesse]

tres affectionnée sœur
et servante Elisabethe auguste
Electricie

263 Johann Theodor von Bayern, ein Onkel von Clemens Franz. Er wurde am 23. Januar 1744 gegen den Kandidanten der habsburgisch-britischen Partei zum Fürstbischof von Lüttich gewählt. Aus dynastischer Sicht bedeutete die Wahl einen Erfolg für das Haus Wittelsbach, da es so seine führende Stellung innerhalb der Reichskirche weiter absichern konnte. GAMS, Bonifacius (Hg.), *Series episcoporum ecclesiae catholicae [...]*, Ratisbonæ 1873, S. 249; HARTMANN, Karl Albrecht, S. 292f.

264 Sprichwort.

265 Claude-Louis Comte de Saint-Germain (1707–1778), bayerischer General, dem innerhalb weniger Jahre eine bemerkenswerte militärische Karriere gelungen war. SCHMID, Max III. Joseph, S. 110.

266 Gemeint ist eine *Robe à la polonoise*, ein Kleid im polnischen Stil, welches das Überkleid bzw. den Manteau nach hinten drapierte und damit den unteren Rock stärker inszenierte. Der Rock, damit kostbarer verziert, wurde zudem oftmals kürzer, nicht bodenlang ge-

31.

Mannheim, den 28. Januar 1744

Monsieur,

Wenn Sie mir je Gerechtigkeit widerfahren lassen haben, dann in Ihrem letzten Brief, in dem Sie mir sagen, dass Ihnen meine Briefe nicht unangenehm sind. Sie wissen, dass es für zwei Personen, die einander lieben, der einzige Weg ist, die grausame Abwesenheit zu ertragen, mein lieber Bruder. Wenn Sie wüssten, wie sehr ich mich gefreut habe zu erfahren, dass mein lieber Herzog Theodor Bischof von Lüttich geworden ist. Sie werden sicher sagen: *die alte lieb die rostet nicht*, und Germain ist zum Generalmajor ernannt worden, was mich auch entzückt. Sobald ich einen passenden Stoff für eine Polonaise finde, schicke ich ihn ihr. Sagen Sie ihr nichts, ich will ihr eine Aufmerksamkeit machen, ohne dass sie es weiß. Ich habe Kopfweg und ich bin der Bälle müde, also muss ich abschließen, indem ich Ihnen versichere, dass ich Sie wie verrückt liebe.

Ihre Sie sehr liebende Schwester
und Dienerin Elisabeth Augusta
Kurfürstin

P.S.: Ich habe Ihnen einmal geschrieben, dass ich meiner Schwester einen Stoff für ihre

tragen, so dass die Schuhe der Trägerin sichtbar wurden. Diese Mode kam nicht erst im Kontext der Polnischen Teilungen in den frühen 1770er Jahren auf, sondern wurde bereits durch die polnische Prinzessin und künftige französische Königin, Maria Leszczyńska (1703–1768) in die Damenmode eingeführt. Die Darstellung ihrer Eheschließung *Le Mariage de Louis XV et de Marie Leeczinka dans la chapelle de Fontainebleau le 5 septembre 1725*, das Porträt der Königin von Carl van Loo aus dem Jahr 1747 oder das der Königin Marie Leszczyńska von François Albert Stiemart (1680–1740) (Schloss Versailles, 03.07.2012-14.10.2012 Ausstellung: Les Dames de Trianon, unter <https://chateau-versailles.hpage.com/2012-07-dames-trianon.html> (21.04.2021) zeigt sie in einer solchen gerafften Robe. Die Form dieser Kleider ist auch im sächsischen Kurhaus zu finden, während die sächsischen Kurfürsten als Könige von Polen fungierten. Durchaus üblich für polnische Roben war auch der Besatz mit Pelz.

PS* je vous ai écrit une fois que je voulois envoyer une etoffe a ma sœur²⁶⁷ pour le parment que je lui ay envoié, si elle ne l'a pas faite encore, je vous prie de me l'ecrire au plutôt, car a present, nous avons les marchands icy. mandéz moy a peu prés la couleur qu'elle aime. vieregg²⁶⁸ resucité m'a dit que vous m'enverray de la musique²⁶⁹, mais elle tarde bien longtems. vous estes un parésseux qui oublié toute meme les personne qui vous aime plus que vous ne croyez. dite bien des belles choses de ma part a la dilliane, car elle s'est resouvenu de moy par la duchesse²⁷⁰, c'est la seule de tous ceux qui sont auprès de vous qui pense a moy, et qui m'a fait dire quelque chose par vieregg.

* *Dieser Nachtrag befindet sich auf einem separaten Blatt im Anschluss an den Brief. Er wird aufgrund der Einsortierung hier wiedergegeben.*

267 Maria Anna, die Ehefrau von Clemens Franz.

268 Matthäus von Vieregg (1719–1802), enger Vertrauer Carl Theodors, 1747 Ernennung zum Obrist-Stallmeister und Geheimen Rat. MÖRZ, Aufgeklärter Absolutismus, S. 471.

269 Die Musik- und Theaterleidenschaft verband Clemens Franz mit seiner Schwägerin Elisabeth Augusta. Der Herzog förderte an seinem kleinen Münchner Hof vor allem die italienische Oper, beschäftigte zahlreiche Sänger sowie Instrumentalisten und besaß eine umfangreiche Musikaliensammlung. MÜNSTER, Robert, Herzog Clemens Franz von Paula von Bayern (1722–1770) und seine Münchener Hofmusik, Tutzing 2008, S. 35–62.

270 Maria Anna, die Gemahlin von Clemens Franz.

Ausstattung schicken möchte, das ich ihr [nun] geschickt hätte. Ich bitte Sie, sagen Sie mir schnellstmöglich Bescheid, da zurzeit die Händler bei uns sind. Sagen Sie mir auch ungefähr, welche Farbe sie mag. Der wiederauferstandene Vieregg hat mir gesagt, dass Sie mir Musik schicken werden, aber sie lässt lange auf sich warten. Sie sind ein Faulpelz, der alles vergisst, sogar die Menschen, die Sie mehr lieben, als Sie glauben. Richten Sie der Dilliane schöne Dinge von mir aus, denn sie hat sich über die Herzogin an mich erinnert. Sie ist die einzige unter allen, die um Sie herum sind, die an mich denkt, und die mir etwas über Vieregg ausrichten hat lassen.

32.

manheim le 8 fevrier 1744

Monsieur

Malgré les divertissemens du carnéval et le peu de tems qui me reste, je ne scaurai m'empêcher de dérober un petit moment, pour m'amuser a quelque chose qui me fait plus de plaisir que tout le reste, qui est de m'entretenir avec vous mon cher frere, je suis au desespoir d'apprendre que vous vous ennuiéz tant. je vous souhaite 100 fois au bal quand je vois une foul de masque, l'une plus grotesque que l'autre; admiréz l'impertinence du chanoine seinsheim, vous savez que lui seul etoit cause que le Duc theodor n'est pas devenu eveque de spire, et que pour cela l'empereur ne l'a pas voulu voir lorsqu'il est venu a francfort²⁷¹, pour porter la nouvelle de l'election de Hutten²⁷². Vous scaurez aussi qu'on lui a fait dire qu'il obligeréz l'Electeur et moy s'il donneréz sa voÿe audit duc. il repondit qu'il se soucie aussi peu de l'un que de l'autre, avec mille autres impertinences contre nous, malgré cela, il est arrivé passé quelque jour. on ne le pren pas a diné, je lui refuse la danse, personne ne lui parle ni le regarde, et pourtant il se presente avec une audace insupportable, si je vous ecrivéz tout ce qui se passe, vous en seriéz etonné; je conte d'aller vers le mois de septembre a düsseldorf²⁷³. j'en suis

271 Kaiser Karl Albrecht residierte seit Juni 1743 in der Reichsstadt Frankfurt, da Bayern noch von den Österreichern besetzt war.

272 Philipp Karl Michael Wilhelm von Seinsheim (1713–1761), Domherr in Speyer seit 1723. Johann Theodor von Bayern, bereits Bischof von Regensburg und Freising, hatte sich 1743 um den Speyrer Bischofsstuhl beworben. Die Kandidatur – ebenso wie in den Bistümern Konstanz und Basel – stand im Einklang mit der Reichskirchenpolitik seines kaiserlichen Onkels, so viele geistliche Territorien des Reichs wie möglich unter den Einfluss der Wittelsbacher zu bringen, versprach die Wahl doch nicht nur die direkte Herrschaft über die dazugehörigen Hochstifte, sondern auch hohe Einkünfte im Kampf gegen Habsburg. Das Domkapitel wählte am 14. November 1743 allerdings nicht ihn, sondern Franz Christoph von Hutten (1706–1770) zum Bischof. Zur Wahl in ihrem politischen Kontext LAMM, Markus Lothar, *Das Bistum und Hochstift Speyer unter der Regierung des Kardinals Franz Christoph von Hutten (1743–1770)*, Mainz 1999, S. 21, 65f.; HAUSBERGER, *Geschichte des Bistums Regensburg*, Bd. 2, S. 25; HERSCHKE, Peter, *Die deutschen Domkapitel im 17. und 18. Jahrhundert*, Bd. 1: Einleitung und Namenslisten, Ursellen 1984, S. 275; GAMS, *Series episcoporum*, S. 314. Zur Politik des Kaisers in der Reichskirche: HARTMANN, Karl Albrecht, S. 292f.

273 Gemeint ist die Residenz Düsseldorf, die Hauptstadt der niederrheinischen Besitzungen Carl Theodors. Die Reise musste allerdings wegen der anhaltenden kriegerischen Ereignisse verschoben werden, das Kurfürstenpaar trat sie erst im September 1746 an. In den Jahren zwischen 1699 und 1703 wurde mit Ausnahme des Ruprechtbaus, des

32.

Mannheim, den 8. Februar 1744

Monsieur,

Trotz der Karnevalsunterhaltungen und der wenigen Zeit, die mir bleibt, kann ich mich nicht davon abhalten, mir einen Moment zu stehlen, etwas zu tun, das mir mehr Spaß macht als alles andere, und das ist, mich mit Ihnen, mein lieber Bruder, zu unterhalten. Ich bin bestürzt, zu erfahren, dass Ihnen so langweilig ist. Ich wünsche Sie mir 100 Mal auf den Ball, wenn ich eine Menge von Masken sehe, die eine grotesker als die andere. Bewundern Sie die Frechheit des Stiftsherrn Seinsheim, Sie wissen, dass er allein dazu beigetragen hat, dass der Herzog Theodor nicht Bischof von Speyer wurde, und deswegen wollte ihn der Kaiser nicht sehen, als er nach Frankfurt kam, um die Wahl von Hutten zu überbringen. Sie sollen auch wissen, dass man ihn sagen hat lassen, dass er dem Kurfürsten und mir dankbar wäre, wenn er seine Stimme besagtem Herzog gäbe. Er hat geantwortet, dass ihm der eine wie der andere egal seien, mit tausend weiteren Frechheiten uns gegenüber, und dennoch ist er vorbeigekommen und verbringt ein paar Tage hier. Wir laden ihn nicht zum Abendessen ein, ich schlage ihm die Einladung zum Tanz aus, niemand spricht mit ihm oder sieht ihn an, und dennoch tritt er mit einer unerträglichen Kühnheit auf. Wenn ich Ihnen alles schriebe, was passiert, wären Sie sehr überrascht. Ich habe vor, im September nach Düsseldorf zu reisen.

Bibliotheksbaus, des Englischen Baus und der gesprengten Türme das Heidelberger Schloss nach dem Orléansschen Krieg wieder notdürftig hergerichtet. Für seine Aufenthalte in der Kurpfalz nutzte der Kurfürst vor allem das Weinheimer Schloss und nahm erst ab 1711 mit seinem Gefolge auch zuweilen Quartier auf dem Heidelberger Schloss. Seine Hauptresidenz verlegte Johann Wilhelm für seinen stetigen Aufenthalt nach Düsseldorf und damit in die niederrheinischen Besitzungen. Zur Beziehung Johann Wilhelms und den verschiedenen Schlössern seiner Residenzstädte vgl. MARKOWITZ, Irene, Schlösser und Gärten, in: KOENIG, Wieland (Hg.), Anna Maria Luisa Medici. Kurfürstin von der Pfalz, Düsseldorf 1980, S. 82–91, hier S. 89. *Die Stadt Mannheim wurde im Pfälzischen Krieg 1689 niedergebrannt wie auch die Städte Speyer, Frankenthal, Worms und Heidelberg. Danach begann man, sie wiederaufzubauen [...]. Bis zum Brand wohnten die Kurfürsten der Pfalz im Schloß am Abhang von Heidelberg; nachdem dieses zerstört war, richtete sich Johann Wilhelm, der Bruder des jetzigen [Kurfürsten], in Düsseldorf ein; nach seinem Tod im Jahre 1716 wohnte von 1717 bis 1719 der heutige, Karl Philipp, in den Resten des Heidelberger Schlosses, bis er sich in Mannheim niederließ und das Palais erbaute, in dem er seit 1731 wohnt.* HERGETH, Elisabeth (Hg.), Heidelberg im Reisebericht des Emmanuel de Croy: Erinnerungen meines Lebens 1741, Münster 1999, S. 166. MÖRZ, Letzte Kurfürstin, S. 41; ROTH, Michael, Last und Ehre – Weinheim als Interimsresidenz Kurfürst Johann Wilhelms 1698–1700, in: RICHTER, Susan/ROSENBERG, Heidrun (Hgg.), Heidelberg nach 1693. Bewältigungsstrategien einer zerstörten Stadt, Weimar 2010, S. 107–124.

d'autant plus charmé a cause du nouveau voisinage duquel je ne manqueray pas de profiter. vous avéz envoyé la peruque de Haauk²⁷⁴ fort a propos, il l'a du faire apporter, et je lui ai mis pendant qu'il jouoit avec moy. si vous veriéz l'Electeur a present, vous ne le conoitriéz plus, il est d'une gaÿeté charmante, et les masques²⁷⁵ lui font un plaisir infini, il en invente dés plus grotesques, je vous joigne icy la liste de tous ceux qu'il a eu, et des miens aussi. je finis en vous embrassant
 monsieur
 de V[otre] A[ltesse]

tres affectionnée
 sœur et servante
 l'Electrice

l'Electeur	l'Electrice
1. domino en femme ²⁷⁶	1. domino
2. les figures des cartes	2. en mantelet et chapeau
3. hermaphrodites ²⁷⁷	3. paÿsanne italienne en chapeau de paille ²⁸⁰
4. polichinelle, et puis en mores	4. en habit de toille et des cuilleres de bois
5. en nain sur une table et puis en pellerin ²⁷⁸	4 dames et 4 chapeau
6. en grande fonteange ²⁷⁹ et puis en espagnol	5. en strasbourgaise ²⁸¹ avec le chapeau
pour les jours suivants je ne scai ce qu'il fera	6. in einer brabantischen Haub ²⁸² mais pour moy je mettray le
	7. en diane ²⁸³
	8. en pierot et pierette ²⁸⁴ et puis en tirolienne ²⁸⁵
	9. en nÿmphe ²⁸⁶
	et le 10 en cabaratiere ²⁸⁷

274 Nicht auflösbare Person. Möglicherweise handelt es sich um einen Höfling oder Musiker aus München, der aber nicht in den entsprechenden Hofkalendern verzeichnet ist.

275 Maskeraden zählten zu den gängigen Divertissements an europäischen Höfen: *Bey den Masqueraden wird entweder eine gewisse Invention durchgeföhret, darnach sich ein iedweder bey seiner Verkleidung zu richten hat, als wie bey einer Masquerade der Nationen, oder bey einem Götter=aufzuge, oder es wird einen iedweden die Freyheit verstattet, sich nach eigenem Gefallen zu kleyden, [...] dafern er nur hierbey nicht etwan denen publicirten Landes=Herrlichen Verordnungen zuwider hadelt, oder wider die Regeln der Klugheit verstößt, die ein iedweder bey dergleichen Fällen in Obacht zu nehmen hat.* ROHR, Einleitung zur Ceremoniel-Wissenschaft der Grossen Herren, S. 819.

Das gefällt mir umso mehr wegen der neuen Nachbarschaft, die ich genießen werde. Sie haben die Perücke von Haauk geschickt, die sehr gelegen gekommen ist, er musste sie bringen lassen, und ich habe sie ihm aufgesetzt, während er mit mir gespielt hat. Wenn Sie den Kurfürsten jetzt sähen, würden Sie ihn nicht wiedererkennen, er ist von charmanter Fröhlichkeit, die Masken bereiten ihm unendlich viel Spaß, er erfindet die grotesksten, ich lege Ihnen eine Liste von denen bei, die er getragen hat und meine auch und beende mit einem Küsschen

Ihre Sie sehr liebende
Schwester und Dienerin,
die Kurfürstin

<p>Der Kurfürst</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Domino für Frauen 2. Die Farben der Spielkarten 3. Hermaphroditen 4. Pulcinella, und dann als Mora 5. Als Zwerg auf einem Tisch und dann als Pilgerer 6. Als großer Fontange und dann als Spanier <p>Wie er sich in den nächsten Tagen verkleidet, weiß ich nicht</p>	<p>Die Kurfürstin</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Domino 2. In Mäntelchen mit Hut 3. Als italienische Bäuerin mit Strohhut 4. Im Leinengewand mit Holzlöffeln 4 Damen und 4 Hüte 5. Als Straßburgerin mit dem Hut 6. <i>in einer brabantischen Haub</i> <p>Ich aber werde als gehen</p> <ol style="list-style-type: none"> 7. Als Diana 8. Als Pierrot und Pierrette, dann als Tirolerin 9. Als Nymphe und am 10. als Gastwirtin
---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

276 Schwarzer oder zweifarbiger venezianischer Umhang mit Kapuze, in der Commedia dell'arte sowie im venezianischen Karneval gebräuchlich. Interessant ist hier der Rollentausch zwischen Elisabeth Augusta und ihrem Gatten. Die Kurfürstin beschreibt in der folgenden Liste die Maskeraden anlässlich der zehn letzten Tage des Karnevals.

277 Hermaphrodit. Menschliche Zwittergestalt mit Merkmalen beider Geschlechter. Das bekannteste Beispiel ist der schlafende Hermaphroditus Borghese.

278 Zwerg. Es könnte sein, dass sich Carl Theodor als Perkeo (1702–1735), dem trinkfesten, kleinwüchsigen Hofnarren des Kurfürsten Carl Philipp verkleidet bzw. diesen imitiert hat.

En cuilliére nous etions a 8, c'etoit la beveren²⁸⁸, la Haack²⁸⁹, la sturmfeder²⁹⁰ et moy.
 le cavalier Haack²⁹¹, dalberg²⁹², schmidtburg²⁹³, et falsacapa²⁹⁴.
 En pierot et pierette, il y aura la louise²⁹⁵, la auersperg²⁹⁶, la sturmfeder et moy,
 l'Electeur, artzt²⁹⁷, cavalchino²⁹⁸, et charle osten²⁹⁹.

Perkeos richtiger Name war wohl Clemens Pankert und er stammte aus Tirol, wo er Carl Philipp als kaiserlichen Statthalter kennengelernt hatte.

- 279 Gemeint ist hier wohl eine Fontange. Es handelt sich um einen haubenartigen Kopfputz für Damen mit kaskadenförmig angeordneter Spitze auf einem Drahtgestell des späten 17. und beginnenden 18. Jahrhunderts, der nach der Herzogin Fontange benannt ist. Dieser war bei einem Jagdunfall ihre Haube verrutscht. Dieses Missgeschick prägte am Hof Ludwigs XIV. jedoch eine neue Haubenmode. Zur Fontange vgl. THIEL, Erika, Geschichte des Kostüms. Die europäische Mode von den Anfängen bis zur Gegenwart, Berlin 2004, S. 242. Offensichtlich trug Carl Theodor eine solche Fontange zu einer spanischen Tracht. Der Kurfürst zeigte sich somit als Dame bzw. in einem Nationskostüm im Karneval. Zu den Nationsmasken vgl. die Erläuterungen in der Fußnote zum Kostüm der Kurfürstin als Tirolerin.
- 280 Mit dem Kostüm einer italienischen Bäuerin wird kein Bezug zur eigenen Untertanenschaft genommen, sondern eher ein Verweis auf das Fremde, vielleicht Exotische und Unbekannte bzw. die Nationsmasken nach sächsischen Vorbildern gegeben. Vgl. dazu die Erläuterung in der Fußnote zum kurfürstlichen Kostüm der Tirolerin.
- 281 Der Blick in Johann Daniel Dülseckers Vorstellung der heutigen Strassburgische Modus' aus dem Jahr 1734 zeigt für die Bürgerinnen eine Tracht, bestehend aus überdimensionalen dreieckigen Hauben in schwarz oder weiß zu einem Kleid, über dem eine plissierte weiße Schürze getragen wurde. DÜLSECKER, Johann Daniel, Vorstellung der heutigen Strassburgische Modus', Straßburg 1734.
- 282 Möglicherweise eine Haube aus den begehrten und teuren brabantischen Spitzen. Zur Spitzenherstellung vgl. THIEL, Geschichte des Kostüms, S. 244ff. Mit der Brabanter Tracht wird wiederum ein in Personalunion verwaltetes und von Carl Theodors Mutter ererbtes Territorium, Bergen op Zoom, von der Kurfürstin im Kostüm dargestellt.
- 283 Diana, jungfräuliche Göttin der Jagd und Schwester Apolls. Da Elisabeth Augusta eine leidenschaftliche Jägerin war, liegt eine solche Kostümierung nahe. Es existiert ein Gemälde, dem Maler Georges Desmarées (1697–1776) zugeschrieben, welches angeblich die junge Elisabeth Augusta als Diana mit Halbmond und Bogen zeigt. Georges Desmarées, Elisabeth Augusta als Diana (?), Öl auf Leinwand, 105,0 x 87,0 cm, Dauerleihgabe des Kurpfälzischen Museums Heidelberg an die Staatlichen Schlösser und Gärten Schwetzingen. LEGER, Thomas Alfred, Erklärendes Verzeichnis der Denkmäler in der Graimbergischen Alterthümer Sammlung des Heidelberger Schlosses. Zweiter Nachtrag, Heidelberg 1843, S. 643. Eichner greift Legers Datierung unkommentiert auf. EICHNER, Das kurpfälzische Porträt, S. 116. Es erscheint allerdings Skepsis geboten, da die Ähnlichkeit zu anderen Porträts von Elisabeth Augusta nicht allzu groß ist.
- 284 Männliche und weibliche, melancholisch-traurige Figur der venezianischen Commedia dell'arte des 15. und des französischen Straßen- und Jahrmarktstheaters des

Beim Holzlöffel waren wir zu acht, die Beveren, die Hacke, die Sturmfeder und ich. Der Ritter Hacke, Dalberg, Schmidburg und Falzacapa. Als Pierrot und Pierrette werden die Louise, die Auersperg, die Sturmfeder und ich gehen, der Kurfürst, Arzt, Cavalchino und Karl Osten.

-
16. Jahrhunderts. STOREY, Robert F., *Pierrot. A Critical History of a Mask*, Princeton 1987.
- 285 Die Verkleidung als Tirolerin könnte in engem Zusammenhang damit stehen, dass Elisabeth Augustas Großvater, Carl Philipp vor seinem Amtsantritt als Kurfürst als kaiserlicher Statthalter in Tirol mit Sitz in Innsbruck amtierte. Darüber hinaus gab es in der Kurpfalz eine erhebliche Anzahl Tiroler Einwanderern. Kurfürst Johann Wilhelm hatte ab 1699 für die Neupeuplierung der entvölkerten Kurpfalz nach dem Orléansschen Krieg die gezielte Anwerbung von Katholiken, vor allem neuer katholische Eliten vorangetrieben und großen Einwanderergruppen aus Tirol Privilegien erteilt. Mit der Kostümierung wird somit ein gewisser Bezug zu einem Teil der Untertanenschaft hergestellt, wie dies etwa bei Bauernwirtschaften und den sogenannten Nationsmasken üblich war, bei denen die Fürsten die Trachten ihrer Untertanen trugen und als sogenannte Gast- und Staatswirte auftraten. Eine Reihe solcher Kostümbilder von Winzern, Bauern in Trachten, Uhrmachern und anderen Berufen sind vom Hof Augusts des Starken in Sachsen erhalten. Abgebildet bei CZOK, Karl, *August der Starke und Kursachsen*, Leipzig 1987, S. 233–237. Offensichtlich war das junge Kurfürstenpaar daran interessiert, ebensolche Nationskostüme zu besitzen. Wohl deshalb erging an den sächsischen Gesandten am Mannheimer Hof, Ludwig von Hagedorn, der Auftrag der Kurfürstin, derartige Masken nach Dresdner Vorbildern zu entwerfen zu lassen. Der Diplomat gab den Befehl an den Mannheimer Hofbildhauer Augustin Egell weiter, unterbreitete aber Elisabeth Augusta auch selbst Skizzen. Zu den Tirolern und anderen Einwanderern vgl. PAUL, Roland, *Die Pfalz – ein Ein- und Auswanderungsland*, in: SCHWEICKERT, Alexander (Hg.), *Kurpfalz (Schriften zur politischen Landeskunde Baden-Württembergs, Bd. 25)*, S. 205–229, hier S. 215. SCHAAB, Meinrad, *Die Wiederherstellung des Katholizismus in der Kurpfalz*, in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 114 (1966), N.F. 75, S. 147–207, hier S. 183–186.
- 286 Nymphe, altgriechisch *nýmph*, Braut, junge Frau, heiratsfähiges Mädchen. Zugleich galten Nymphen als Naturgottheiten und fungierten als Begleiterinnen von Göttern, etwa der Jagdgöttin Diana. SPEYER, Wolfgang/ENSS, Elisabeth, *Nymphen*, in: *Reallexikon für Antike und Christentum*, Bd. 26, Stuttgart 2015, Sp. 1–30.
- 287 Visualisiert und symbolisch kommuniziert wurde das Ideal der fürstlichen Gast- und Staatswirte bei Festlichkeiten, den so genannten Wirtschaften, in denen der Fürst als gastgebender Wirt seinen Hofstaat in den Trachten verschiedener Handwerke und Berufe als Ausweis des Reichtums, der Produktionsvielfalt des Landes und seiner dezidierten Wirtschaftsförderung empfing. Vgl. Fußnote oben zur Verkleidung Elisabeth Augustas als Tirolerin.
- 288 Louisa (Ludovika) Freiin von Beveren, seit 1743 Kammerfräulein bei Elisabeth Augusta.
- 289 Wilhelmina Freiin von Hacke, seit 1742 Hofdame bei Elisabeth Augusta.
- 290 Amoena Freiin von Sturmfeder, seit 1743 Hofdame bei Elisabeth Augusta.

-
- 291 Entweder Ludwig Anton Freiherr von Hacke oder sein Sohn Franz Carl Joseph Freiherr von Hacke. Beide waren am Hof tätig, vgl. Nr. 28.
- 292 Franz Heinrich von Dalberg. Er stand im engen Kontakt mit dem Kurfürstenpaar, vgl. Nr. 9.
- 293 Ludwig Franz Joseph Freiherr Schenk von Schmidtburg (1711–1762), 1748 Oberamtmann des kurpfälzischen Oberamtes Kaiserslautern. Schematismus, 1748, S. 13.
- 294 Entweder Ruggero Graf von Falzacappa, seit 1737 Rittmeister der kurfürstlichen Leibgarde, oder Casimiro Graf von Falzacappa, 1748 Kapitän in der kurpfälzischen Armee. Schematismus, 1748, S. 13f.
- 295 Gemeint ist vermutlich ihr Kammerfräulein Louisa Freiin von der Osten.
- 296 Marianne Gräfin von Auersperg, seit 1742 Hofdame bei Elisabeth Augusta.
- 297 Mehrere Mitglieder der gräflichen Familie Arzt zu Vasegg standen in kurpfälzischen Diensten. Sie stammte ursprünglich aus Tirol und waren vermutlich mit Kurfürst Carl Philipp in die Kurpfalz gekommen. In den Hofkalendern 1734 und 1748 erscheinen: Felix Graf von Arzt, kurpfälzischer Geheimrat; Christoph Veit Freiherr von Arzt, Vice Obrist-Falkenmeister; Johann Anton Thaddeus Freiherr von Arzt, Kämmerer des Kurfürsten Carl Philipp; Ferdinand Maria Graf von Arzt zu Vasegg, Obrist-Wachtmeister in der kurpfälzischen Armee. Vermutlich ist er gemeint. Chur=Pfälzischer Staats und Stands=Calender, 1734, S. 11, 21f.; Schematismus, 1748, S. 12.
- 298 Alexander Freiherr von Guidobono Cavalchino, kurpfälzischer Offizier.
- 299 Carl Joseph Freiherr von der Osten (gest. 1788), 1748 General-Adjutant und Major in der kurpfälzischen Armee. Schematismus, 1748, S. 13. BEZZEL, Geschichte des Kurpfälzischen Heeres, Bd. 2, S. 360f.

1 l'Electeur.	1 l'Electrice
2 Domino en femé	2 Domino
2 les figures des cartes	2 en mantelet & chapeau
3 hermaphrodites	3 troisième italienne en chapeau de paille
4 potichinde, et puis en moes.	4 en habit de fille et des oreilles de bis.
5 en bain sur meuble et puis en pellerin.	4 dames et 4 chapeau.
6 en grande fontaine et puis en espagnol.	5 en strasbourgaise avec le chapeau.
pour les jours viing	6 in rieur boucoudigne frid.
je ne sçai ce qu'il fera	mais pour moi je mettrai le
	4 en Diane
	8 en pierot et pierette
	et puis en tiroliens
	9 en nymphe
	et le 10 en cabaratice

147

Abb. 14: Brief Elisabeth Augustas an Clemens Franz, 8. Februar 1744 (Nr. 32, Beilage), GHAM Korrespondenzakten 820/2

33.

manheim le 29 fevrier 1744

Monsieur

J'étois bien charmée quand le carnaval étoit à sa fin car elle ma procurée le plaisir de recevoir une lettre de V[otre] A[ltesse]. la mienne sera fort courte, vous ne la méritez pas autrement, m'ayant fait languir près de 4 semaines. l'Electeur m'a chargée de vous faire ses excuses de ne pas vous écrire, mais dans la situation où il se trouve présentement il lui paroît impossible³⁰⁰, il n'aime pas de vous écrire des lettres tristes, ainsi il se réservera à vous en écrire des droles quand sa tristesse sera passé. pour me desennuier j'ai hier une musique charmante aiant reçu des aires d'Italie magnifiques. hola il sonne 11 heures et je ne suis pas encore habillée car j'ay confessé ce matin, ainsi je finis en vous embrassant
de V[otre] A[ltesse]

tres affectionnée
sœur l'Electrice

300 Am 22. Februar 1744 war Maria Henrietta del Caretto Modena de Savona y Grana, die Urgroßmutter Carl Theodors, gestorben. Im Jahr 1733 hatte Carl Theodor seinen Vater Herzog Johann Christian von Pfalz-Sulzbach verloren. Er wuchs deshalb, da auch seine Mutter bereits verstorben war, bei seiner Urgroßmutter mütterlicherseits, der verwitweten Herzogin von Arenberg auf. Ihre Eltern waren Otto Heinrich del Carretto (1629–1685), Marchese di Grana und Maria Theresia Gräfin Herberstein (1641–1682). Im Jahr 1684 hatte die dreizehnjährige Maria Henrietta del Carretto Philippe Charles François (1663–1691), den dritten Herzog von Arenberg geheiratet. Nachdem Johann Christian verstor-

33.

Mannheim, den 29. Februar 1744

Monsieur,

Ich war ziemlich entzückt, als der Karneval zu Ende war, da mir das die Freude bereitet hat, von Euer Durchlaucht einen Brief zu erhalten. Meiner wird sehr kurz sein, Sie verdienen es nicht anders, da Sie mich beinahe 4 Wochen sehnsüchtig haben warten lassen. Der Kurfürst hat mir aufgetragen zu entschuldigen, dass er Ihnen nicht schreibt, aber in der Lage, in der er sich zurzeit befindet, erscheint es ihm unmöglich. Er will Ihnen keine traurigen Briefe schreiben, und so hebt er sich die Gelegenheit auf, Ihnen lustige zu schreiben, sobald seine Traurigkeit verflogen ist. Um mir die Langeweile zu vertreiben, hatte ich gestern eine charmante Musik, da ich aus Italien wunderbare Lieder erhalten habe. Hoppla, es läutet 11 Uhr und ich bin noch nicht angezogen, da ich heute Morgen gebeichtet habe. Ich verbleibe mit einem Küßchen

Ihre Sie sehr liebende
Schwester, die Kurfürstin

ben war, rückte Carl Theodor als künftiger Erbe des 70-jährigen Kurfürsten in das engere Interesse des Mannheimer Hofes. Carl Philipp organisierte als Vormund seine Erziehung unter der Aufsicht der Urgroßmutter. 1734 verließ Carl Theodor seine offensichtlich sehr geliebte Urgroßmutter und zog an den Hof Carl Philipps. Vgl. dazu MÖRZ, Vom nachgeborenen Prinzen, S. 19f. Zum Haus Arenberg vgl. neuerdings GODSEY, William D./HYDEN-HANSCHO, Veronika (Hgg.), Das Haus Arenberg und die Habsburger Monarchie. Eine transterritoriale Adelsfamilie zwischen Fürstendienst und Eigenständigkeit (16.–20. Jahrhundert), Regensburg 2019.

34.

manheim le 10 mars 1744

Monsieur

Je ne scache pas que de longtems j'ay eu un jour plus content que hier, ayant receu 2 lettres de V[otre] A[ltesse], l'une par la poste et l'autre par vieregg³⁰¹, qui est arrivé avanthier. vous me marquez des nouvelles dont je ne scai rien du tout. soyéz persuadé que dés que je comenceraÿ a en douter, vous seréz le premier qui le scaura. oserois je vous dire mon cher frere que vous m'avéz terriblement epouvantée en m'écrivant que la Duchesse³⁰² se servira d'un bain pour avoir des enfans, croyez moy, il faut laisser agir la nature, et ma sœur n'est pas d'un temperamment a le supporter n'ayant eu passé quelques années un atteinte d'etisie³⁰³; je suis fché que votre petit cul doit souffrir, je souhaite que cela se passe bientôt³⁰⁴. vous vouléz scavoir des nouvelles de la lettre de Haacke³⁰⁵, après avoir bien tourmenté la sturmfeder³⁰⁶, je lui ay rendu. mon cher frere vous n'estes pas sage de prendre les chagrins tant a cœur, il faut passer aus dessus de tout cela, cela ne peut pas durer, avec le tems le tout ira mieux. chaque fois que vous auréz du déplaisir songéz a moy, je me flatte que cette idée vous fera oublier tout le reste. nous avons dansé cette nuit jusqu'a 2 heures dans la chambre ou il etoit question une fois de la clef, doux souvenir³⁰⁷. hélas, aujourd'huÿ nous avons mis le deuil pour la Duchesse d'aremburg³⁰⁸, nous ne le porterons que jusqu'a paques. il faut vous aimer comme je fais, pour vous écrire une si longue lettre, car je suis fatigué comme un chien, mais pour le coup je n'en peut plus et finis en vous embrassant de tout mon cœur de V[otre] A[ltesse]

tres affectionnée
sœur et servante
l'Electrice

301 Matthäus von Vieregg, enger Vertrauer Carl Theodors, vgl. Nr. 31.

302 Elisabeth Augustas Schwester Maria Anna.

303 Die Schwindsucht (Tuberkulose) war eine in der Frühen Neuzeit weit verbreitete Infektionskrankheit, die die Lunge befällt. Nicht selten endete sie tödlich. Zur frühneuzeitlichen Wahrnehmung ZEDLER, Johann Heinrich, Grosses vollständiges Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste, welche bißhero durch menschlichen Verstand und Witz erfunden und verbessert worden, Bd. 36, Sp. 517–523.

304 Vgl. zu den derben Zärtlichkeiten die Einleitung zu dieser Edition von Susan Richter.

34.

Mannheim, den 10. März 1744

Monsieur,

Ich war schon lange nicht mehr so glücklich wie gestern, als ich 2 Briefe Eurer Durchlaucht erhalten habe, den einen per Post, den anderen von Vieregg, der vorgestern hier eingetroffen ist. Sie berichten mir Dinge, von denen ich gar nichts weiß. Seien Sie gewiss, dass Sie der Erste sein werden, der benachrichtigt wird, sobald ich Zweifel habe. Werde ich es wagen, Ihnen zu sagen, mein lieber Bruder, dass Sie mir eine schreckliche Angst eingejagt haben, als Sie mir schrieben, dass die Herzogin Bäder nimmt, um ein Kind zu bekommen? Glauben Sie mir, man muss die Natur walten lassen, und meine Schwester hat nicht die Veranlagung, es zu ertragen, da sie vor einigen Jahren unter Schwindsucht litt. Ich bin verärgert, dass ihr kleiner Arsch leiden muss, ich hoffe, das vergeht bald. Sie wollen Nachrichten, was Hackes Brief betrifft, nachdem er die Strumfeder sehr in Aufruhr gebracht hat, habe ich ihn ihr zurückgegeben. Mein lieber Bruder, es ist nicht weise von Ihnen, dass Sie sich den Kummer so zu Herzen nehmen. Man muss über dem allen stehen, es dauert nicht ewig, mit der Zeit wird alles besser. Jedes Mal, wenn Sie verdrossen sind, denken Sie an mich. Ich bilde mir ein, dass Sie dieser Gedanke den Rest vergessen lässt. Wir haben heute Nacht bis 2 Uhr im Zimmer getanzt, wo es einmal um den Schlüssel ging, angenehme Erinnerung. Heute haben wir leider die Trauerkleider für die Herzogin von Aremburg angelegt, wir werden sie bis Ostern tragen. Man muss Sie lieben, wie ich es tue, um Ihnen einen so langen Brief zu schreiben, wo ich doch hundsmüde bin, und jetzt kann ich auch nicht mehr und schließe, indem ich Sie von ganzem Herzen umarme,

Ihre Sie sehr liebende
Schwester und Dienerin,
die Kurfürstin

305 Gemeint ist entweder Ludwig Anton Freiherr von Hacke oder sein Sohn Franz Carl Joseph Freiherr von Hacke, vgl. Nr. 28.

306 Amoena Freiin von Sturmfeder, seit 1743 Hofdame bei Elisabeth Augusta.

307 Vgl. Nr. 4 und zu den Erinnerungen und der Metapher des Schlüssels die Einleitung zu dieser Edition von Susan Richter.

308 Maria Henrietta del Caretto Modena de Savona y Grana, die Urgroßmutter Carl Theodors, war am 22. Februar 1744 gestorben. Vgl. Nr. 33.

Taxis³⁰⁹ a fait sonder s'il oseréz demander sa demission, et en meme tems vendre son regiment. je ne scai si l'obtiendra. je vous en felicite car vous auréz un grand general a votre cour, car il demande une recomendation a l'empereur, ne le dite a personne puisque cela n'est pas encore publique, dés que je le scauroit je vous en feroit la relation quoique je scai que vous le scauréz plutôt que moy, car l'on dit que vous souhaitez tant que madame taxis³¹⁰ vienne a augsbourg.

309 Maximilian Emanuel von Thurn und Taxis, 1716–1743 Kommandeur der Leibgarde, seit 1743 Oberst eines Dragonerregiments. Er wechselte 1744 in kaiserlich-kurbayerische Dienste, vgl. Nr. 38; BEZZEL, Geschichte des Kurpfälzischen Heeres, Bd. 1, S. 84*.

310 Maria Leopoldina von Thurn und Taxis, seit 1737 mit Maximilian Emanuel von Thurn und Taxis verheiratet.

Taxis hat sich umgehört, ob er es wagen sollte, um seine Entlassung aus dem Dienst zu bitten, und gleichzeitig sein Regiment zu verkaufen. Ich weiß nicht, ob man ihm das genehmigen wird. Ich gratuliere Ihnen, da Sie einen großen General am Hof haben werden, denn er bittet den Kaiser um ein Empfehlungsschreiben, sagen Sie es niemandem, da es noch nicht offiziell ist. Sobald ich es weiß, werde ich Sie unterrichten, obwohl ich weiß, dass Sie es früher erfahren werden als ich, denn man sagt, dass Sie sich so sehr wünschen, dass Madame Taxis nach Augsburg kommt.

35.

manheim le 20 mars 1744

Monsieur

J'ay receu la votre avanthier et suis tres charmée de l'assurance que vous me faites de m'ecrire souvent, helas mon cher frere la joye de la victoire etoit bien mal fondé, car les nouvelles que nous avons receu de turin nous marque tout le contraire, car les françois ont été batues et leurs vaisseaux brulés³¹¹. songéz a la consternation ou nous sommes, en frances, et en alsace. il est defendu d'en parler, sous peine de vie, l'on n'en parle pas icy publiquement, quoique la chose n'est que trop oray. nous scaurons plus de particularités au retour du grand chambellan³¹², qui est allé a francfort, et reviendra lundy qui vient. je vous prie d'embrasser de ma part la nani, je suis veritablement honteuse de lui avoir ecrite une fausse nouvelle; vous priant mon cher frere de m'aimer toujours un peu me dis avec tendresse
de V[otre] A[ltesse]

tres affectionnée
sœur et servante
Elisabeth auguste
Electrice m[anu] p[ropria]

311 Der Österreichische Erbfolgekrieg tobte nicht nur in Böhmen, Bayern und am Rhein, sondern wurde auch in Italien ausgetragen. Dort kreuzten sich die französischen und habsburgischen Interessenssphären gleich mehrfach, da beide Dynastien um Einfluss in Oberitalien und im Königreich Neapel stritten. Das Königreich Sardinien-Piemont mit seiner Hauptstadt Turin stand auf der Seite Österreichs sowie Großbritanniens und versperrte somit der französischen Armee den Weg nach Italien. Durch die Eroberung der zu diesem Königreich gehörenden Grafschaft Nizza versprachen sich die verbündeten Höfe in Versailles und Madrid ein schnelles Vorstoßen in die Poebene. Eine französisch-spanische Flotte sollte die Landarmee unterstützen. Am Cap Sicié im Golf von Lion wurden die Flotten-

35.

Mannheim, den 20. März 1744

Monsieur,

Ich habe Ihren Brief vorgestern bekommen und freue mich sehr, dass Sie mir zusichern, dass Sie mir oft schreiben werden. Leider, lieber Bruder, war die Freude über den Sieg unbegründet, denn die Nachrichten, die wir aus Turin bekommen haben, besagen das Gegenteil, denn die Franzosen sind besiegt und ihre Schiffe verbrannt worden. Sie können sich vorstellen, wie bestürzt wir sind, in Frankreich wie im Elsass. Es ist unter Todesandrohung verboten, darüber zu sprechen, hier sprechen wir öffentlich nicht darüber. Näheres werden wir bei der Rückkehr des Obrist-Kämmerers erfahren. Er ist nach Frankfurt gefahren und kommt nächsten Montag zurück. Bitte umarmen Sie die Nani von mir, ich schäme mich zutiefst, ihr eine falsche Nachricht geschrieben zu haben. Ich bitte Sie, lieber Bruder, mich weiterhin ein bisschen zu lieben und verbleibe zärtlich

Ihre Sie sehr liebende
Schwester und Dienerin
Elisabeth Augusta
die Kurfürstin mit eigener Hand

verbände am 22. Februar hingegen von einer britischen Flotte angegriffen, wobei zahlreiche spanische Schiffe verloren gingen und sich die französische Flotte in spanische Häfen flüchten musste. Auch wenn die Operationen an Land im März und April voranschritten und letztlich zum Ziel führten, musste aus kurpfälzischer Sicht die Niederlage der Verbündeten auf See als ein weiterer Rückschlag im Kampf des wittelsbachischen Kaisers gegen das Haus Habsburg betrachtet werden. HOEN (Bearb.), Österreichischer Erbfolge-Krieg, Bd. 8, S. 409–421.

312 Hermann Arnold Freiherr von Wachtendonck-Germenseel, Obrist-Kämmerer seit 1743.

36.

manheim le 18 avril 1744

Monsieur

J'ay receu avanthier votre chere lettre avec la musique³¹³, qui est charmante, mais vous me faite tort de croire que je vous oublie. je vous aurez ecris plutôt, mais j'attens le depart de rummel³¹⁴, pour envoyer un petit present a la chere nani, que j'ay intention d'accompagner d'une lettre pour vous et une pour elle. j'ay fait ecire a francfort pour avoir quelque chose bleu de roy, mais l'on n'en a peut trouver dans aucune boutique, et comme je crois qu'elle le trouvera plutôt a augsbourg, je lui envoie quelque chose que j'espere lui fera tout autant de plaisir³¹⁵. je languis après le beau tems pour aller a schwetzingen. tillÿ³¹⁶ est arrivé hier de paris, il m'a fait present d'une tabatière charmante, et a l'Electeur une boîte de lac³¹⁷ doublé d'or pour mettre les epicerie. comme c'est aujourd'huÿ le jour de votre naissance V[otre] A[ltesse]³¹⁸ me permettra de la feliciter, je prie dieu qu'il vous accorde mon cher frere tout ce que vous désiré. il ne me reste autre chose a vous demander que la continuation de votre amitiéz
monsieur
de V[otre] A[ltesse]

tres affectionnée
sœur et servante
l'Electrice

313 Clemens Franz war sehr musikbegeistert und interessierte sich vor allem für die italienische Oper, aber auch die Kammermusik. Er besaß eine umfangreiche Musikaliensammlung, aus der er vermutlich seiner Schwägerin eine Partitur geschickt hatte. MÜNSTER, Clemens Franz, S. 39–52.

314 Heinrich Ferdinand Freiherr von Rummel, Präsident der neuburgischen Hofkammer und Geheimer Rat. Er war zudem der kurpfälzische Vertreter am Wiener Hof und stand im diplomatischen Kontakt mit dem habsburgischen Herrscherhaus. Schematismus, 1748, S. 117; WEBER, Politik des Kurfürsten Karl Theodor, S. 41–47.

315 Die Art des Geschenks an die Schwester in München bleibt unklar.

316 Gemeint ist der französische Gesandte am Mannheimer Hof, Marquis de Tilly.

317 Gemeint ist Lack. Urushi ist der japanische Begriff für Lack, gewonnen vom Lackbaum

36.

Mannheim, den 18. April 1744

Monsieur,

Vorgestern habe ich Ihren lieben Brief erhalten mit der Musik, die charmant ist. Aber Sie tun mir Unrecht, wenn Sie glauben, ich hätte Sie vergessen. Ich hätte Ihnen bereits früher geschrieben, aber ich warte auf die Abreise von Rummel, um der lieben Nani ein kleines Geschenk zu machen, dem ich einen Brief an Sie und einen an die Nani beilegen werde. Ich habe nach Frankfurt schreiben lassen, um etwas in Königsblau zu bekommen, aber man hat in keinem Geschäft etwas auftreiben können, und da ich glaube, dass sie es in Augsburg eher finden wird, schicke ich ihr etwas, von dem ich hoffe, dass es ihr genauso gefällt. Ich sehne mich nach schönem Wetter, um nach Schwetzingen aufbrechen zu können. Tilly ist gestern aus Paris angekommen, er hat mir eine hübsche Schnupftabekdose mitgebracht, und dem Kurfürsten eine innen vergoldete Lack-Dose für Gewürze. Da heute der Geburtstag Euer Durchlaucht ist, erlauben Sie mir, Ihnen zu gratulieren, ich bete zu Gott, dass er meinem lieben Bruder alles gibt, was er sich wünscht. Es bleibt mir nichts anderes mehr, als Sie zu bitten, dass Sie mir weiterhin Ihre Freundschaft aufrechterhalten,

Ihre Sie sehr liebende
Schwester und Dienerin,
die Kurfürstin

Toxicodendron verniciflua (Naturlack). Zur Gewinnung des Lacks ritzten die Japaner die Rinde des Baumes an und kratzten den Lack mit einem Spatel aus der Furche. Der Lack wurde dann erhitzt und auf Gegenstände wie Dosen, Geschirr oder Möbelstücke aufgetragen. Der Lack erhärtet sich bei hoher Luftfeuchtigkeit zu einem unlöslichen Lackfilm auf dem Gegenstand. Vgl. zu Lack als Material BORGERS-PIERT, Barbara, Restaurieren mit Urushi, Köln 1987, S. 4ff. Im Jahr 1609 landeten die Niederländer zum ersten Mal an der Küste Japans. Nach 1650 gelangten japanische und chinesische Lackwaren, vor allem Möbel aus Japan nach Europa. Etwa ab dem Beginn des 18. Jahrhunderts verfertigten China und Japan auch eigens für den Export Gegenstände für Europa, die dem europäischen Asiengeschmack entsprachen und oft motivisch nur noch wenig mit Originalen vor Ort zu tun hatten.

318 Der Geburtstag Clemens Franz' war tatsächlich erst einen Tag später am 19. April.

37.

manheim le 24 avril 1744

Monsieur

Pour ne plus avoir des reproches de V[otre] A[ltesse] elle recevra tant de lettres de ma part qu'à la fin elle les jettera au feu sans les lire; je vous recomande le porteur de celle ci, c'est un bon diable³¹⁹, il fait une sottise d'aller en Italie³²⁰, il depensera tout ce qu'il a, et reviendra plus gueux qu'il n'y est allé. il espere de gagner quelque chose, je le lui souhaite, mais j'en doute fort. mercredy le 29, il y aura inauguration de cette ville³²¹ que l'Electeur prendra en personne, je vous en ecriré toute la fête; je finis me disant de tout mon cœur
de V[otre] A[ltesse]

tres affectionnée
sœur et servante
Elisabeth auguste
Electrice

PS j'ay fait chanter hier une air par fasi³²², de celle que vous m'avéz envoié, elle etoit magnifique, vous me feriez un plaisir sensible de m'en envoyer quelquesunes en soprano, et d'autres en contralto³²³.

319 Unklar, wer gemeint ist. Vielleicht handelt es sich um einen Musiker am Mannheimer Hof, der über Augsburg und den Brenner nach Italien gereist ist, um dort die neuesten musikalischen Entwicklungen kennenzulernen.

320 Italien – das „Klassische Land“, wie es Goethe im Kontext seiner Italienreise 1786 nennt, gilt als Handlungsort der Aeneas, als Virgils Heimat und die römische Antike als eine der prägendsten Kulturen Europas. Rom und die süditalienischen Ausgrabungen sind Orte, wo durch Reisende im 18. Jahrhundert ein neuer Kunststil, der Klassizismus, begründet wird. Die Ausgrabungen von Herkulaneum und Pompeji, 1710 entdeckt und systematisch über die Jahrhunderte freigelegt, gaben einen völlig neuen, unvermuteteren und tieferen Einblick in die alltägliche Lebenssituation einer antiken Kultur und verliehen dem ohnehin schon großen Interesse europäischer Antikenrezeption neue Impulse. Nicht mehr nur die erhabenen Ruinen römischer Staatsbauten der „Ewigen Stadt“ Rom zogen interessierte Reisende an, sondern vor allem erotische Wandmalereien und die Existenz orientalischer Gottheiten in Pompeji (Isistempel) erweckte die Neugier und reizten zu weitreichenden Neudeutungen der bisherigen Sicht der antiken Kultur. Damit korrespondierten die Naturschönheiten der campanischen Landschaft und das Interesse an der Mineralogie des Vulkans Vesuv, was die Gegend um Neapel neben Rom zu den beliebtesten Reisezielen und Studienaufenthalten gebildeter Laien, Künstler und Wissenschaftler Ende des 18. Jhs. machte. FITZON, Thorsten, *Reisen in das befremdliche Pompeji. Antiklassizistische Antikenwahrnehmung deutscher Italienreisender 1750 – 1870* (Quellen und Forschungen zur Literatur- und Kulturgeschichte, Bd. 29), Berlin/New York 2004; FRELLE, Thomas, *Adlige auf Tour. Die Erfindung der Bildungsreise, Ostfildern* 2007.

37.

Mannheim, den 24. April 1744

Monsieur,

Um keine Vorwürfe von Euer Durchlaucht mehr zu bekommen, wird er so viele Briefe von mir erhalten, dass er sie ungelesen ins Feuer werfen wird. Ich lege Ihnen den Überbringer dieses Briefes ans Herz, er ist ein guter Teufel, er begeht die Dummheit, nach Italien zu reisen, er wird alles ausgeben, was er besitzt, und wird als ärmerer Schlucker zurückkommen als er abgereist ist. Er hofft, etwas zu gewinnen, ich wünsche es ihm, aber ich bezweifle es stark. Mittwoch, den 29. wird die Stadt dem Kurfürsten persönlich huldigen, ich werde Ihnen das ganze Fest beschreiben. Ich schließe den Brief als von ganzem Herzen

Ihre Sie sehr liebende
Schwester und Dienerin
Elisabeth Augusta,
Kurfürstin

P.S.: Ich habe gestern Fasi ein Lied singen lassen, eines von denen, die Sie mir geschickt haben, es war wunderschön, Sie würden mir eine spürbare Freude bereiten, wenn Sie mir welche für Sopran und andere für Altstimmen schicken würden.

321 Es handelt sich um die Huldigung der Stadt Mannheim gegenüber dem Kurfürsten Carl Theodor am 29. April 1744 im Zuge seines Amtsantritts. Zuvor hatten bereits andere Städte gehuldigt, so beispielsweise am 9. Dezember 1743 Stadt und Oberamt Oppenheim, am 13. Dezember 1743 die Stadt Bacharach, am 20. Dezember 1743 die Stadt Kreuznach etc. BAROGGIO, Jakob, *Die Geschichte Mannheims*, Mannheim 1861, S. 207. Diese Huldigungsakte waren aber nicht in Anwesenheit des Kurfürsten, sondern eines Stellvertreters vollzogen worden. Nur in Mannheim und der alten Residenzstadt Heidelberg ließ er sich persönlich huldigen. Anlässlich der Huldigung ließ die Stadt Mannheim Denkmünzen prägen, die an die Bürger verteilt wurden. STEMPER, *Medaillen*, Bd. 1, S. 477–481; WALTER, Friedrich, *Aufgabe und Vermächtnis einer Deutschen Stadt. Drei Jahrhunderte Alt-Mannheim*, Frankfurt 1952, S. 452. Den Hinweis verdanken wir Wolfgang Schröck-Schmidt, Mitarbeiter der Staatlichen Schlösser und Gärten Schwetzingen.

322 Vermutlich handelt es sich hier um einen Tenor oder Bassisten, der als Sänger am Mannheimer Hof beschäftigt war. Im Hofkalender von 1748 ist er allerdings nicht mehr aufgeführt, auch andere Verzeichnisse zu Mitgliedern der kurfürstlichen Hofmusik erwähnen ihn nicht. WALTER, Friedrich, *Geschichte des Theaters und der Musik am kurpfälzischen Hofe*, Leipzig 1898, S. 368–371. Dies trifft auch für die Kapelle Clemens Franz' in München zu. MÜNSTER, Clemens Franz, S. 86–91.

323 Sopran und Alt sind die beiden Stimmlagen der Frauenstimme. Insbesondere in der Barockmusik wurden diese oft sehr virtuos gestalteten Partien allerdings häufig auch durch Kastraten gesungen. Die verschiedenen Korrespondenzen der Kurfürstin, etwa mit Maria Antonia (1724–1780), der späteren Kurfürstin von Sachsen, belegen ihr hohes Interesse am musikalischen Austausch. MÖRZ, *Letzte Kurfürstin*, S. 43f.

38.

manheim le 5 may 1744

Monsieur

Je vous ai promis mon cher frere de vous ecrire d'abord après l'inauguration pour vous en donner une parfaite information, mais comme je l'ay eu imprimé, je m'en vois dispensée³²⁴. je vous envoie aussi les vers qui ont été faits a cet occasion^{325*}; je vous ecrivit cette semaine car l'autre je ne seray pas icy etant intentionnée d'aller lundy a alzey³²⁶, et de la a creutznach³²⁷, pour voir le palatinat, ne pouvant encore aller a schwetzing[en] a cause de la marche des troupes de l'empereur. il en passe journallement icy le fort³²⁸; hier, l'on a eu des lettres de f[ranc]fort, qui marquent que le General taxis a été déclaré grand maitre de la P[rincesse] royale³²⁹, ainsi je vous felicite de la bonne acquisition; j'iray promené ce soir en chaise roulante³³⁰. ainsi que pour cette fois je dois finir en vous assurant que je seray toute ma vie
de V[otre] A[ltesse]

tres affectionnée
sœur et servante
l'Electrice

PS dans cet instant je recois une lettre de la Duchesse³³¹ a laquelle je repondray au premier jour.

** Dem Brieflagen keine Beilagen mehr bei.*

324 Ausführlicher Bericht derer Ceremonien, Welche bey der Ihre Chur-Fürstl. Durchlaucht zu Pfaltz, Carl Theodorn, Pfaltz-Grafen bey Rhein, [...] Unterthänigst geleisteten Huldigung In Höchst-Deroselben Residenz und Haupt-Stadt Mannheim, Den 29. April 1744. vorgegangen sind, o.O. [1744], unter: Heidelberger historische Bestände – digital, https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/karl_theodor1744a (27.05.2021). Zur Huldigung MÖRZ, Glanz der Residenz, S. 374f.

325 Anlässlich der Mannheimer Huldigung sind einige panegyrische Texte im Druck erschienen, die das Verhältnis der Untertanen zu ihrem Landesherrn thematisieren: SCHÄFFER, Georg Henrich Christian, Hohe Pflichten der Unterthanen gegen Gott und den König, welche, als der Durchlauchtigste Fürst und Herr [...] Carl Theodor, Pfalzgraf bey Rhein, [...] In der Churfürstlichen Residenz-Stadt Mannheim, In Höchster Person, Auf den 29. April 1744. die Huldigung einzunehmen gnädigst entschlossen [...], Mannheim 1744; KOESTER, Philipp Christian Ludwig, Glückwünschendes Freuden-Opffer, Welches bey Gelegenheit Der Von dem Durchlauchtigst-Großmächtigen Fürsten und Herrn Herrn Carl Theodor Pfaltz-Grafen bey Rhein [...], Mannheim 1744.

326 Alzey, kurpfälzische Stadt im heutigen Rheinland-Pfalz, Sitz eines Oberamts.

327 Bad Kreuznach, kurpfälzische Stadt im heutigen Rheinland-Pfalz, Sitz eines Oberamts.

328 Im Frühjahr sammelte Kaiser Karl Albrecht nach der Winterpause seine Truppen in der

38.

Mannheim, den 5. Mai 1744

Monsieur,

Ich habe Ihnen versprochen, mein lieber Bruder, Ihnen gleich nach der Huldigung zu schreiben, um Ihnen einen vollständigen Bericht zu erstatten. Aber da er gedruckt erschienen ist, bin ich dieser Verpflichtung enthoben. Ich schicke Ihnen auch die Verse, die zu diesem Anlass verfasst wurden. Ich schreibe Ihnen diese Woche, denn nächste werde ich nicht hier sein. Ich habe vor, am Montag nach Alzey und nach Kreuznach aufzubrechen, um die Kurpfalz zu besichtigen, da ich wegen des Rückmarsches der kaiserlichen Truppen noch nicht nach Schwetzingen fahren kann, zurzeit ziehen täglich welche zur Festung. Gestern haben wir Briefe aus Frankfurt bekommen, die verkünden, dass der General Taxis zum Hofmeister der königlichen Prinzessin ernannt wurde, also beglückwünsche ich Sie für Ihre gute Errungenschaft. Ich fahre heute Abend in einem mit Rädern versehenen Lehnssessel spazieren. Ich schließe diesmal, in dem ich Ihnen versichere, dass ich mein ganzes Leben lang

Ihre Sie sehr liebende
Schwester und Dienerin sein werde,
die Kurfürstin

P.S.: In diesem Augenblick erhalte ich einen Brief von der Herzogin, den ich morgen beantworten werde.

Nähe der Reichsfestung Philippsburg (nördlich von Karlsruhe), um die Rückeroberung seiner Stammlande vorzubereiten und sich mit der französischen Armee zu vereinigen. Gleichzeitig zogen österreichische Truppen an den Neckar, wodurch die Kriegsgefahr für die Kurpfalz erneut sehr real wurde. PORGES/REBRACHA (Bearb.), Österreichischer Erbfolge-Krieg, Bd. 5, S. 392–404; MUSALL, Heinz, Grundriß der Reichsfestung Philippsburg 1745, in: Kommissioin für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg (Hg.), Historischer Atlas von Baden-Württemberg. Erläuterungen, Stuttgart 1985, S. 12f.

329 Maximilian Emanuel Graf von Thurn und Taxis, seit 1744 Obrist-Hofmeister der zur Zeit in Frankfurt residierenden Kaisertochter Maria Antonia (1724–1780) und kaiserlich-kurbayerischer Rat. Chur=Bayrischer Hof=Calender auf das Jahr M.D.CC.XLVI., München 1746, S. 61; SCHWENNICKER (Hg.), Europäische Stammtafeln, Bd. 5, Tafel 144. Vgl. Nr. 34.

330 Rollstuhl, ein mit Rädern versehenen Lehnssessel. Gemeint ist aber wahrscheinlich eher eine sehr leichte Gartenchaise für eine Person, die von einem Lakaien geschoben oder gezogen wurde. Ein solches Gefährt ist von Carl Theodor aus späteren Regierungsjahren bekannt. Für den Hinweis danken wir Dr. Ralf Wagner, Konservator bei den Staatlichen Schlössern und Gärten Baden-Württemberg.

331 Maria Anna, die Gemahlin von Clemens Franz und Schwester Elisabeth Augustas.

39.

manheim le 2 juin 1744

Monsieur

Je suis tres obligée a V[otre] A[ltesse] de ce qu'elle veut s'informer de ma santé. elle est grace a dieu fort bonne. ma reponse ne sera pas fort longue, car j'ay si peu de tems que je derobe veritablement les momens pour avoir le plaisir de m'entretenir avec vous. nous avons icy a tout moment les etrangers tantôt françois, tantôt autrichien, actuellement il y a l'envoïé palm³³², de la reine d'hongrie³³³ qui a l'aire ce qu'il est, un homme de rien qui fait le pedant; vous priant de m'aimer toujours un peu, je me dis avec estime de V[otre] A[ltesse]

tres affectionnée
sœur et servante
Elisabeth
auguste Electrice

PS vous me demandéz si la morode³³⁴ n'est plus en grace. je vous assure que je l'estime plus que jamais, car elle le merite et j'espere que vous etes persuadéz que je ne suis nullement changeante et quand j'aime une fois c'est pour toujours, vous le scavez par experience.

332 Carl Josef Freiherr von Palm (1698–1770), österreichischer Diplomat. Im Mai 1744 stand das habsburgische Heer in Süddeutschland, um gegen Frankreich zu ziehen und den Rhein zu überqueren. Parallel versuchte die österreichische Diplomatie, eine Reihe von Reichsfürsten aus dem Bündnis mit dem Kaiser zu lösen. Palm wurde daher Ende Mai am Mannheimer Hof vorstellig, um die angekündigten Neutralitätsabsichten Carl Theodors auszuloten oder die Kurpfalz sogar in das habsburgische Lager zu ziehen. Ende Juni musste der Diplomat, dessen Wirken von der französischen Partei, zu der auch Elisabeth Augusta und Clemens Franz zählten, argwöhnisch beobachtet wurde, das Scheitern seines Vorhabens erkennen und Mannheim verlassen. WEBER, Politik des Kurfürsten Karl Theodor, S. 65–69.

333 Als Anhängerin des Kaisertums Karl Albrechts titulierte die Kurfürstin Maria Theresia mit ihrem höchstrangigen Titel, der nicht vom Wittelsbacher beansprucht wurde – der ungarischen Königswürde. Die Habsburgerin war am 25. Juni 1741 nach dem Tod ihres Vaters zum *Rex Hungariae*, zum ungarischen König gekrönt worden. Da sie als Herrscherin aus eigenem Recht regierte, wurde bereits beim Krönungsakt darauf Wert gelegt, physisches

39.

Mannheim, den 2. Juni 1744

Monsieur,

Ich bin Euer Durchlaucht sehr dankbar, dass Sie sich nach meiner Gesundheit erkundigen. Gott sei Dank bin ich wohlauf. Meine Antwort wird nicht sehr lang ausfallen, da ich so wenig Zeit habe, dass ich mir im wahrsten Sinne des Wortes Momente stehlen muss, um das Vergnügen zu haben, mich mit Ihnen zu unterhalten. Wir haben hier ununterbrochen Ausländer, mal sind es Franzosen, mal Österreicher, zurzeit ist Palm hier, der Gesandte der Königin von Ungarn, der so ist, wie er aussieht, ein dahergelaufener Kerl, der den Pedanten spielt. Ich bitte Sie, mich weiterhin ein wenig zu lieben, achtungsvoll

Ihre Sie sehr liebende
Schwester und Dienerin
Elisabeth
Augusta, Kurfürstin

P.S.: Sie fragen mich, ob die Merode nicht mehr in Gnaden steht. Ich versichere Ihnen, dass ich sie mehr achte denn je, weil sie es verdient, und ich hoffe, dass Sie davon überzeugt sind, dass ich nicht wankelmütig bin und dass ich, wenn ich einmal liebe, immer liebe, Sie wissen es aus Erfahrung.

und juristisches Geschlecht voneinander zu trennen und sie wie einen männlichen König zu inszenieren, was sich nicht zuletzt im Titel ausdrückte. Eine weibliche Amtsträgerin war eigentlich nicht vorgesehen. Elisabeth Augusta folgt diesen juristischen Spitzfindigkeiten der Titulatur jedoch nicht und bezeichnet Maria Theresia als Königin im Sinne der Geschlechtsgenossin. STOLLBERG-RILINGER, Barbara, Maria Theresia. Die Kaiserin in ihrer Zeit. Eine Biographie, München ⁵2018, S. 80–96.

334 Maria Rosa Gräfin von Merode d'Houffalize. Sie war zwischen 1743 und 1746 Hofdame Elisabeth Augustas. Offensichtlich verfolgten die Verstimmungen, die im Brief angesprochen wurden, denn Maria Rosa Gräfin von Merode steigt 1746 zum Kammerfräulein auf und füllt die Position bis 1748 aus. Von ihr wurde von Johann Georg Ziesenis ein Porträt angefertigt, das sich im Besitz der Staatlichen Schlösser und Gärten Inv.- Nr. G 3837, alte Nummerierung: Nro 10 befindet. Vgl. RICHTER, Hofdame, S. 470 und S. 473. Zu den Reichsfreiherrn und Grafen von Merode vgl. KNESCHKE (Hg.), Neues Allgemeines Deutsches Adels-Lexikon, Bd. 6, S. 246f. Zu den Merode-Houffalize vgl. SCHWENNICKE (Hg.), Europäische Stammtafeln, Bd. 6, Tafel 80.

40.

manheim le 7 juin 1744

Monsieur

Promette fait tenir, pour temoigner a V[otre] A[ltesse] que je ne fait pas comme elle, si vous vous plaignéz de ma paresse vous etes un ingrat, je regrette de vous avoir escrit 3 jours de suite, car par là je ne m'attire qu'une seule reponse. Aujourd'huÿ il n'est point arrivé de nouvelle encore³³⁵, elles arrivent ordinairement le soir, celle de hier portent, que seinsheim le chevalier de l'ordre teutonique³³⁶ enseigne du regiment. d'öttingen et laux ont été tué³³⁷, pour le premier cela est tres vray, pour l'autre cela n'est pas encore confirmé. le comte öttingen se fera transporter aujourd'hui en cette ville, pour se faire guerir de ses blessures³³⁸, berlinginger³³⁹ est arrivé hier. l'on dit que c'etoit pour se faire guerir de blessure qu'il a receu en bavière, mais d'autre soutiennent, qu'il a été blessé avanthier, aussi n'est il pas croyable qu'après avoir passé le Rhin, de retourner le lendemain, sans de pareille raison; pour a present je vous ecrivéz quand bon me semble et que je scauray quellques nouvelles qui meritent d'etre ecrites. en attendant je vous embrasse et suis de tout mon cœur
de V[otre] A[ltesse]

tres affectionnée
sœur et servante
Elisabeth Auguste
Electrice

335 Am 23. Mai 1744 war die Kurpfalz der „Frankfurter Union“ beigetreten, in der sich Frankreich, Preußen und weitere Reichsstände mit Karl Albrecht gegen Österreich verbündet hatten. Carl Theodor hatte somit seine Neutralitätspolitik aufgegeben und war wieder offen auf die Seite des Kaisers getreten. Gleichzeitig spitzte sich die militärische Lage zu, weil ein großes habsburgisches Heer den Rheinübergang plante und deshalb die rechts-rheinische Kurpfalz als Durchzugsgebiet nutzte. Zwar kam es zu nicht zu Kampfhandlungen mit kurpfälzischen Truppen, allerdings stießen bei Philippsburg in den ersten Junitagen kleinere bayerische und österreichische Einheiten aufeinander, was zu Toten und Verletzten führte. Erneut war der Krieg bis vor die Tore Mannheims gekommen, umso mehr war der Hof beunruhigt. PORGES/REBRACHA (Bearb.), Österreichischer Erbfolge-Krieg, Bd. 5, S. 413–422; WEBER, Politik des Kurfürsten Karl Theodor, S. 54–68; BEZZEL, Geschichte des Kurpfälzischen Heeres, Bd. 2, S. 358f.

336 Johann Nepomuk Joseph Christian Graf von Seinsheim (1723–1754), Dragoner-Hauptmann im kaiserlich-bayerischen Heer und ab 1745 Kämmerer. Nach SCHWENNICK (Hg.), Europäische Stammtafeln, Bd. 5, Tafel 118 wurde er erst 1746 Deutschordensritter; Chur=Bayrischer Hof=Calender, 1746, S. 32.

40.

Mannheim, den 7. Juni 1744

Monsieur,

Wenn man etwas verspricht, muss man es auch halten, um Euer Durchlaucht zu beweisen, dass ich nicht handle wie Sie, wenn Sie sich über meine Faulheit beschwerten. Sie sind undankbar. Ich bereue es, Ihnen an drei aufeinander folgenden Tagen geschrieben zu haben, denn ich habe nur eine einzige Antwort erhalten. Wir haben heute keine Nachricht bekommen, gewöhnlich treffen sie abends ein. Die von gestern berichtet, dass Seinsheim, der Deutschordensritter, das Regiment ausbildet. Von Oettingen und Laux sind umgekommen, was den Ersten betrifft, so ist es sehr wahr, was den anderen betrifft, so ist es noch nicht bestätigt. Der Graf Oettingen wird heute in diese Stadt gebracht, um seine Wunden heilen zu lassen, Berlinginger ist gestern angekommen. Es heißt, dass er seine Wunden heilen lässt, die er sich in Bayern zugezogen hat, andere wiederum behaupten, dass sie von vorgestern stammen, allerdings ist es nicht glaubwürdig, dass man, nachdem man [bereits] den Rhein überquert hat, am nächsten Tag ohne triftigen Grund dorthin zurückkehrt. Soviel für den Moment, ich schreibe Ihnen, was mir wichtig erscheint und sobald ich ein paar Nachrichten habe, die es wert sind, niedergeschrieben zu werden. Unterdessen küsse ich Sie, von ganzem Herzen

Ihre Sie sehr liebende
Schwester und Dienerin
Elisabeth Augusta,
Kurfürstin

337 Anfang Juni kam es immer wieder zu bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen bayerischen Patrouillen und kleinen österreichischen Einheiten im Raum südlich von Heidelberg rund um die Festung Philippsburg. Darin waren auch die beiden genannten Militärs verwickelt. Um wen es sich genau handelt, ist nicht klar. Bei Oettingen ist vielleicht ein Mitglied der weitverzweigten Grafenfamilie gemeint. Denkbar ist auch, dass Elisabeth Augusta aussagen wollte, dass Seinsheim das Kommando im Regiment von Oettingen ausgeübt hatte und Laux getötet wurde. Dann hätte sie sich in der Pluralpassivbildung des Satzes geirrt.

338 Wahrscheinlich Johann Carl Friedrich Graf von Oettingen-Wallerstein (1715–1744), Inhaber eines Dragoner-Regiments in kaiserlich-kurbayerischen Diensten, seit 1742 General-Wachtmeister. STAUDINGER, Karl, *Geschichte des kurbayerischen Herres unter Kurfürst Karl Albrecht – Kaiser Karl VII. – und Kurfürst Max III. Joseph 1726–1777*, Bd. 2, München 1909, S. 806–808, 34*; SCHWENNICKE (Hg.), *Europäische Stammtafeln*, Bd. 5, Tafel 154 (mit falschem Sterbedatum); *Genealogisch-Schematisches Staats-Handbuch vor das Jahr MDCCXXXVII*, Franckfurt am Mayn [1747], S. 168.

339 Gemeint ist vielleicht der österreichische General Johann Friedrich Freiherr von Berlichingen-Rossach. Er operierte mit seinem Kavallerie-Regiment Mitte Juni in der südlichen Kurpfalz. STAUDINGER, *Geschichte des kurbayerischen Herres*, Bd. 2, S. 800.

41.

manheim le 2 juillet 1744

Monsieur

Vous vouléz que je vous ecrive d'une façon, ou je n'entens goutte, je croi que pour a present nous n'en aurons pas besoin, car les autrichiens ont passé le rhin cette nuit, et sont fondé sur les imperiaux, et ont haché en piéce le regiment de taxis³⁴⁰, ils n'ont eu de tems que pour sauver les etendarts a germersheim, jugé dans quel consternation nous sommes icy pour notre cher empereur. dieu veuille faire changer la chose a son avantage, mais j'en doute fort, du moins les apparences sont tres mauvaises³⁴¹. vous vouléz avoir du saumon³⁴², mais je ne scauraÿ vous l'envoier, a cause de la chaleur excessive qu'il fait icy. pour l'orega³⁴³ je vous l'enverraÿ avec la robe de chambre³⁴⁴, et le thé pour la duchesse³⁴⁵. je suis si affligée de ce qui s'est passé cette nuit, et je crains qu'avant la fin de cette semaine nous aprenons des choses tres deseagrables, que l'envoie de rire me passe entièrement, j'aprehende seulement que le pauvre empereur ne s'afflige si fort qu'il en tombe malade, dés que je scauraÿ quelque particularitéz je vous en feraÿ part, en attendant je suis de V[otre] A[ltesse]

tres affectionnée
sœur et servante
l'E[lectrice]

De grace dechiffrée moÿ votre dernière lettre, car ne n'ÿ comprends rien.

340 Das Dragoner-Regiment Taxis bildete einen Teil des kaiserlich-bayerischen Heers. Es war seit dem 16. Juni in einem Abschnitt zwischen Leimersheim und Germersheim mit dem Regiment Oettingen postiert, um den österreichischen Rheinübergang zu verhindern. Beide Truppen konnten der feindlichen Übermacht allerdings nicht standhalten, sodass zahlreiche Verluste zu verzeichnen waren. Vom Regiment Taxis überlebten 26 Soldaten den Überfall nicht. PORGES/REBRACHA (Bearb.), Österreichischer Erbfolge-Krieg, Bd. 5, 423, 436; STAUDINGER, Geschichte des kurbayerischen Herres, Bd. 2, S. 806–808.

341 Am 1. Juli überquerte das österreichische Heer bei Germersheim den Rhein, um in das Elsass vorzustoßen. Die französischen und kaiserlich-bayerischen Truppen zogen sich daraufhin unter Verlusten weit in die Pfalz und in das Elsass zurück. Am Mannheimer Hof wurde die Nachricht mit Bestürzung aufgenommen, da in der Kurpfalz nun keine verbündeten Truppen mehr standen und die Hauptstadt auch postalisch nahezu abgeschnitten war. In dieser Situation schien das Schicksal Kaiser Karl Albrechts besiegelt, militärisch noch Boden gut machen zu können. PORGES/REBRACHA (Bearb.), Österreichischer Erbfolge-Krieg, Bd. 5, S. 424–448; WEBER, Politik des Kurfürsten Karl Theodor, S. 68.

342 Lachs war bis Ende des 19. Jahrhunderts eine der wesentlichsten Fischarten des Rheins und seiner Nebengewässer. Neben dem Jagdregal stand dem Landesherrn in der Frühen

41.

Mannheim, den 2. Juli 1744

Monsieur,

Sie wollen, dass ich Ihnen auf eine bestimmte Art schreibe, von der ich nichts verstehe, ich glaube, dass wir das zurzeit nicht brauchen, denn die Österreicher haben heute Nacht den Rhein überquert, und sie haben die kaiserlichen Truppen angegriffen und Taxis Regiment in Stücke geschlagen. Die hatten gerade noch Zeit genug, die Fahnen in Germersheim zu retten, Sie können sich vorstellen, wie bestürzt wir hier sind für unseren lieben Kaiser. Gott will die Angelegenheit zu seinem Vorteil verändern, aber das bezweifle ich sehr, zumindest hat es den Anschein, als stünde es sehr schlecht um uns. Sie wollen Lachs, aber ich kann Ihnen wegen der extremen Hitze, die wir hier haben, keinen schicken. Was Orega betrifft, so werde ich ihn Ihnen mit dem Morgenrock schicken und dem Tee für die Herzogin. Ich bin so bekümmert über das, was heute Nacht passiert ist, und ich fürchte, dass wir noch vor Ende der Woche sehr unangenehme Dinge erfahren werden, sodass mir die Lust zu lachen völlig vergeht. Ich befürchte nur, dass der Kummer des armen Kaisers so groß ist, dass er krank wird. Sobald ich Genaueres weiß, werde ich Sie in Kenntnis setzen, und in der Zwischenzeit, Euer Durchlaucht, verbleibe ich

Ihre Sie sehr liebende
Schwester und Dienerin,
die Kurfürstin

Bitte decodieren Sie mir Ihren letzten Brief, denn ich verstehe kein Wort.

Neuzeit auch das Fischereirecht zu. Nicht selten wurden Fangplätze durch die Fürsten verpachtet. Lachse galten als bevorzugte Fische für fürstliche Tafeln. Vgl. zu den Fangplätzen am Rhein MUSALL, Heinz, Die Entwicklung der Kulturlandschaft der Rheinniederung zwischen Karlsruhe und Speyer vom Ende des 16. Jahrhunderts bis zum Ende des 19. Jahrhunderts, Heidelberg 1969.

343 Nicht auflösbare Person.

344 Morgenrock. Es handelt sich im 18. Jahrhundert um einen weiten und bequemen, leichten Mantel, der aus indischen Kattunen (Baumwolle) oder Seide gefertigt war und während des privaten Aufenthaltes im Kabinett bzw. Boudoir von beiden Geschlechtern sowie in allen Ständen getragen wurde. Es war durchaus üblich, sich darin exklusiven, vertrauten Gästen zu präsentieren. Der Philosoph Denis Diderot setzte seiner *robe de chambre* ein wenig später im 18. Jahrhundert ein literarisches, über den Konsum reflektierendes Denkmal. DIDEROT, Denis, *Regrets sur ma vieille robe de chambre ou Avis à ceux qui ont plus de goût que de fortune*, in: DERS., *Cœuvres*, Bd. 4: Es-thétique – Théâtre, Hg. von Laurent Versini, Paris 1996, S. 820–825.

345 Es bleibt unklar, ob Clemens Franz' Gemahlin Maria Anna zu diesem Zeitpunkt krank war.

42.

manheim le 3 juillet 1744

Monsieur

Comme je vous ai promis hier de vous écrire des nouvelles dès que j'en sauraï, je vous diréz donc que nous avons envoïé fürstenberg a l'armée françoise³⁴⁶, et impériale, qui en est revenu hier au soir a 9 heures, et nous a dit, qu'il n'y étoit resté que 12 hommes du regiment de taxis, et que le comte d'öttingen avoit été blessé, aÿant eu un coup de füssil au travers du corp³⁴⁷. pour aujourd'huÿ, je ne scai encore rien, demain je me donneroï le plaisir de vous écrire. j'espere d'avoir quelque bonne nouvelle a vous mander, vous scauréz aparemment que ipre³⁴⁸ est pris, le jeune pogniatowskÿ³⁴⁹, et le comte de beauveau³⁵⁰ qui a été envoïé auprès de l'empereur, etant encore electeur ont été tué. j'ay l'honneur d'etre
de V[otre] A[ltesse]

tres affectionnée
sœur et servante
l'Electrice

Je me suis brouillée hier terriblement avec la petite³⁵¹, car elle devient si extremement autrichien tout d'un coup, que je ne scaÿ comment faites lui en des reproches, mais de

346 Wilhelm Burckhard Freiherr von Fürstenberg. Als Referendar der Militärkonferenz fielen die Truppenbewegungen in seinen Dienstbereich. Die verbliebenen französischen und kaiserlich-bayerischen Truppen hatten sich in Germersheim gesammelt, marschierten aber am Morgen des 3. Juli in Richtung Elsass ab, um das französische Territorium vor einem Einfall der Österreicher zu schützen. PORGES/REBRACHA (Bearb.), Österreichischer Erbfolge-Krieg, Bd. 5, S. 446–448.

347 Das Regiment Taxis, das bei Schröck das Rheinufer sichern sollte, wurde von den übersetzenden Österreichern überrannt und erlitt Verluste von 37 Mann. Johann Carl Friedrich Graf von Oettingen-Wallerstein, Inhaber eines Dragoner-Regiments in kaiserlich-kurbayerischen Diensten wurde am 1. Juli bei Hördt von österreichischen Truppen, die den Rhein überquert hatten, mit seinen Soldaten überfallen. Zahlreiche Soldaten gerieten in Gefangenschaft, Oettingen selbst wurde schwer verwundet. Er erlag seinen Verletzungen am 16. Juli 1744 in Stuttgart. STAUDINGER, Geschichte des kurbayerischen Herres, Bd. 2, S. 806–808; PORGES/REBRACHA (Bearb.), Österreichischer Erbfolge-Krieg, Bd. 5, S. 438f.

348 Im Frühjahr 1744 war eine französische Armee in den Österreichischen Niederlanden eingefallen und eroberte mehre Städte, darunter am 26. Juni das westflandrische Ypern. Anders als am Rhein entwickelten sich die militärischen Ereignisse aus kurpfälzisch-bayerischer Perspektive in Flandern positiv. HOFMANN/MASER/SÜDENHORST UND SCHIDLO (Bearb.), Österreichischer Erbfolge-Krieg, Bd. 6, S. 367–375.

42.

Mannheim, den 3. Juli 1744

Monsieur,

Da ich versprochen habe, Ihnen zu schreiben, sobald ich Nachrichten habe, teile ich Ihnen mit, dass wir Fürstenberg zur französischen und kaiserlichen Armee geschickt haben, und er ist gestern Abend um 9 Uhr zurückgekommen und hat uns erzählt, dass von Taxis Regiment nur 12 Männer übrig sind, und dass der Graf von Oettingen verletzt ist, eine Gewehrkugel hat seinen Körper durchbohrt. Heute weiß ich nicht mehr, morgen werde ich mich dem Vergnügen hingeben, Ihnen zu schreiben. Ich hoffe, ich werde Ihnen ein paar gute Nachrichten berichten können, anscheinend wissen Sie, dass Ihre gefangen genommen wurde, [und dass] der junge Poniatowski und der Graf von Beauveau, der Gesandter beim Kaiser noch zu dessen Zeit als Kurfürst war, gefallen sind. Ich habe die Ehre, die von Euer Durchlaucht

sehr geliebte
Schwester und Dienerin zu sein,
die Kurfürstin

Ich habe mich gestern mit der Kleinen sehr in die Haare gekriegt, weil sie plötzlich so extrem österreichisch wird. Ich weiß nicht wie, aber machen Sie Ihr Vorwürfe, ich bitte

349 Alexander Poniatowski (1725–1744), General-Adjutant im französischen Heer. Er war am 29. Juni 1744 nach der Belagerung von Ypern an einer Verletzung gestorben. Ein Bruder von ihm wurde 1764 als Stanisław II. August (1732–1798) polnischer König. HOFMANN/MASER/SÜDENHORST und SCHIDLÖ (Bearb.), Österreichischer Erbfolge-Krieg, Bd. 6, S. 373; SCHWENNICKÉ (Hg.), Europäische Stammtafeln, Bd. 3,1, Tafel 167.

350 Louis Antoine Charles, Marquis de Beauveau (1715–1744), französischer Marschall. Er kam bei der Belagerung von Ypern ums Leben. Elisabeth Augusta irrt sich allerdings, wenn sie behauptet, er sei französischer Gesandter bei Karl Albrecht gewesen. Tatsächlich wechselt sie ihn mit seinem Onkel François Vincent Marc, Marquis de Beauveau-Craon (1676–1754), der 1741 am Münchner Hof als Diplomat tätig war. HOFMANN/MASER/SÜDENHORST und SCHIDLÖ (Bearb.), Österreichischer Erbfolge-Krieg, Bd. 6, S. 373; SCHWENNICKÉ (Hg.), Europäische Stammtafeln, N. F. Bd. 13, Tafel 48f.

351 *La Petite* wurde Franziska Dorothea, die jüngste Schwester der Kurfürstin, innerhalb der Familie genannt. Sehr wahrscheinlich hat es auch einen Briefwechsel Clemens Franz' mit seiner jüngeren Schwägerin gegeben. Die Verbindung spricht Elisabeth Augusta jedenfalls an, um den Einfluss ihres Schwagers auf die aus ihrer Sicht unangebrachte politische Position der Schwester zu den Zeitläuften des Erbfolgekrieges zu nutzen.

grace ne dite pas que cela vient de moy, mais faite les semblant comme si vous l'aviez apris a augsbourg³⁵². embrasséz la chere nani.

Comme je veux fermer la lettre, la nouvelle vient que les autrichiens sont entréz dans les lignes des françois, que le general seckendorff³⁵³ s'etoit retiré avec les imperiaux, l'on croit que les autrichiens seront demain en alsace, l'on debite tant de nouvelles que l'on ne scait que croire.

352 Clemens Franz hielt sich bis Oktober 1744 in Augsburg auf, da München noch besetzt war. Er und seine Schwägerin Elisabeth Augusta waren treue Anhänger der französischen Partei. MÜLLER, Ein Gelehrter am Münchner Hof, S. 296.

353 Friedrich Heinrich von Seckendorff (1673–1763), Generalfeldmarschall und Oberbefehlshaber des kaiserlich-bayerischen Heers. KUNTKE, Bruno, Art. „Seckendorff-Gudent, Friedrich Heinrich Graf von“, in: Neue Deutsche Biographie 24 (2010), S. 118f.

Sie jedoch, sagen Sie ihr nicht, dass das von mir kommt, tun Sie so, als hätten Sie das aus Augsburg. Umarmen Sie die liebe Nani.

Gerade als ich den Brief beenden wollte, ist die Nachricht eingetroffen, dass die Österreicher die französischen Linien überschritten haben, dass sich der General Seckendorff mit den kaiserlichen Truppen zurückgezogen hat. Man nimmt an, dass die Österreicher morgen im Elsass eintreffen, man wird mit Nachrichten überschüttet, man weiß nicht mehr, was man glauben darf.

43.

manheim le 11 juillet 1744

Monsieur

J'ay reçu celle de V[otre] A[ltesse] qu'elle m'a écrite par la poste, et celle du recollet³⁵⁴. dans la première vous me marquéz, que vous etes incommodéz par la vous me causé un chagrin infinie; vous demandéz a la osten³⁵⁵ 2 piéces de ziz³⁵⁶, ainsi je prens la liberté de vous les envoyer, vous priant de les accepter de ma main, c'est la plus belle que j'ay peut trouver. je ne vous écris pas des nouvelles de l'armée, car je n'en scai pas. j'ay veu la liste des tués des troupes imperiales, je n'en conoissez aucun que le brigadier ghirard³⁵⁷. l'on dit que öttingen³⁵⁸ mort de sa blessure. de grace mon cher frere dite moy je vous prie si vous avez reçu les 3 lettres que je vous ay écrite de suite, vous ne m'en marquéz rien dans les votres. je suis d'une angoisse mortelle qu'elle n'ait été perdu. dés qu'il sera necessaire je vous écriray en chiffre³⁵⁹, en attendant j'ay l'honneur de me dire de V[otre] A[ltesse]

tres affectionnée
sœur et servante

Elisabeth auguste Electricre

PS philippe³⁶⁰ m'a veu fort en negligée³⁶¹ et le recollet encore pire, car le dernier m'a veu en schlender³⁶². l'electeur est incomodéz depuis 3 jours d'une fluxion a la joue qu'il

354 Nicht auflösbare Person. Vielleicht handelt es sich auch um einen Ordensbruder der Rekollekten, einem Reformzweig des Franziskanerordens, der von Augsburg nach Mannheim gereist war.

355 Gemeint ist vermutlich Louisa Freiin von der Osten, Kammerfräulein im Gefolge der Kurfürstin zwischen 1743–1776.

356 Zitz oder Chintz. Als Chintz wurden bedruckte indische Baumwollstoffe mit einer Glanzappretur aus Wachs bezeichnet, die primär als Wandbespannungen oder Sitzmöbelbezüge, durchaus aber auch als Kleiderstoffe dienten. Durch die Wachsschicht war Chintz abwaschbar. CRILL, Rosemary, *Chintz – Indian Textiles for the West*, London 2008, S. 11ff.

357 François Baron Girard de Perreux (gest. 1744), Kommandant des Leibregiments und seit 1743 General-Wachtmeister und Brigadier. STAUDINGER, *Geschichte des kurbayerischen Herres*, Bd. 2, S. 815, 35*. Das Gefecht, das sich aus einem bayerischen Angriff auf österreichische Stellungen bei Weißenburg ergeben hatte, war für beide Seiten äußerst verlustreich. Zahlreiche höhere Offiziere kamen um. Ebd., S. 812–816.

358 Johann Carl Friedrich Graf von Oettingen-Wallerstein erlag tatsächlich erst am 16. Juli in Stuttgart seinen im Kampf zugezogenen Verletzungen. STAUDINGER, *Geschichte des kurbayerischen Herres*, Bd. 2, S. 808. Vgl. Nr. 42.

43.

Mannheim, den 11. Juli 1744

Monsieur,

Ich habe den Brief Euer Durchlaucht bekommen, den Sie mir per Post geschrieben haben, und den des Recollet. Im Ersten schreiben Sie, dass Ihnen unwohl ist, das bereitet mir unendlich viel Kummer. Sie bitten die Osten um 2 Stück Ziz, und so nehme ich mir die Freiheit, sie Ihnen zu schicken, und bitte Sie, sie aus meiner Hand anzunehmen, es ist der Schönste, den ich finden konnte. Ich schreibe Ihnen keine Nachrichten über die Armee, denn ich habe keine. Ich habe die Liste der Gefallenen der kaiserlichen Truppen gesehen, ich kannte keinen außer den Gefreiten Ghirard. Man sagt, dass Oettingen seiner Verletzung erlegen ist. Ich bitte Sie, mein lieber Bruder, sagen Sie mir, ob Sie die drei Briefe erhalten haben, die ich Ihnen hintereinander geschrieben habe, Sie haben sie in Ihren Briefen nicht erwähnt. Ich sterbe vor Angst, dass sie verloren gegangen sind. Wenn notwendig, schreibe ich codiert, unterdessen habe ich die Ehre,

Ihre Sie sehr liebende
Schwester und Dienerin zu sein
Elisabeth Augusta, Kurfürstin

P.S.: Philippe hat mich so ziemlich im Negligé gesehen und der Recollet noch schlimmer, denn Letzterer hat mich im *schlender* gesehen. Dem Kurfürsten ist seit 3 Tagen

359 Offensichtlich hatte ihr Clemens Franz einen Code zukommen lassen. In den Briefen finden sich immer wieder Hinweise auf die Verwendung von Chiffren zur Verschlüsselung. Vgl. Nr. 12, 41.

360 Vgl. Nr. 16, 17, 22.

361 Sich *en negligé* zu befinden meint, nicht vollständig angekleidet zu sein. Dies bedeutete, sich in einer *robe de chambre*, einem bequemen Morgenmantel oder einem Hauskleid zu befinden, so jedoch nur ausgesucht vertraute Personen zu empfangen. Eine Dame im morgendlichen Negligé im intimen Gespräch mit einem Abbé inszeniert Nicolas Lancret (1690–1740) auf seinem Bild *Der Morgen*, zugehörig zu einer Folge *Die vier Tageszeiten* aus dem Jahr 1739. Das Tageskleid der Dame liegt auf dem Sofa hinter ihr bereit. Ihre Haube wird durch die Zofe präsentiert. The National Gallery, London.

362 Schlender ist der deutsche Ausdruck für die sog. Watteauafalte, einer im Laufe des 18. Jahrhunderts hinsichtlich ihrer ausladenden Dimension wechselnde Rückenafalte am Übergang von Damen. Elisabeth Augusta könnte das Übergewand einfach lose, ohne Unterkleid und Reifrock getragen haben. Sie wäre damit unvollständig bekleidet gewesen. Beim offenen Tragen des Schlenders ist durchaus auch der Blick auf das Hemd freigegeben. Vgl. dazu NEUMANN, Marianne, *Die Modeentwicklung in Régence und Rokoko: Ein Balanceakt zwischen Turmfrisur und Reifrock*, Hamburg 2014, S. 26f.

est obligé de garder la chambre, par la j'ay des bons jours, car je ne m'habille pas et ne voit personne, et voila mon plaisir.

unwohl, er leidet unter einer Entzündung in der Wange, die ihn zwingt, in den Gemächern zu bleiben, und dadurch habe ich eine gute Zeit, weil ich mich nicht bekleide und niemanden sehe. Das genieße ich.

44.

manheim le 26 janvier 1745

Monsieur

J'ay pris avec la douleur la plus sensible la mort de notre pauvre empereur³⁶³, jugéz mon frere dans quel consternation nous sommes icy, ayant perdu la personne la plus chere du monde et pour laquelle nous aurios sacrifié tout ce qui est en notre pouvoir, nous sommes dans une situation bien triste; tout ce que je vous demande mon tres cher frere, c'est de ne pas vous abandonner trop a la douleur, si mon amitié peut vous servir de consolation, soyéz persuadés qu'elle ne changera qu'avec ma vie, et meme s'il est possible, elle augmentera tous les jours, c'est avec ces sentimens que je suis
De V[otre] A[ltesse]

tres affectionnée
sœur et servante
l' Electrice

363 Im Oktober 1744 konnte der gichtkranke Kaiser Karl Albrecht wieder in München einziehen, auch wenn die militärische Lage sich nicht wesentlich besserte. Im Januar 1745 verschlechterte sich zudem sein Gesundheitszustand rapide, sodass er am 20. Januar 1745 verstarb. In der bayerischen Kurwürde folgte ihm sein Sohn Maximilian III. Joseph (1727–1777) nach. Andreas Felix von Oefele verzeichnete dazu in seinem Schreibkalendar: *Hora quasi nona vespertina obit Monachii in palatio suo in cubiculis sacello contiguus Carolus VII. Rom[anus] Imp[erator] Princeps noster poenitens et humiliates quam qui*

44.

Mannheim, den 26. Januar 1745

Monsieur,

Ich habe mit größtem Schmerz den Tod unseres armen Kaisers erfahren, Sie können sich vorstellen, wie sehr wir hier betroffen sind über den Verlust des liebsten Menschen auf der Welt, für den wir alles geopfert hätten, was uns möglich war. Wir befinden uns in einer sehr traurigen Lage. Ich bitte Sie, mein lieber Bruder, um nichts mehr, als dass Sie sich nicht zu sehr dem Schmerz hingeben. Wenn Ihnen meine Freundschaft ein Trost sein kann, seien Sie davon überzeugt, dass sie sich nur [mit dem Aushauchen] meines Lebens* verändern kann, und dass sie, wenn [überhaupt] möglich, täglich wächst. Mit diesen Gefühlen verbleibe ich, Euer Durchlaucht,

Ihre Sie sehr liebende
Schwester und Dienerin,
die Kurfürstin

* *Anhand der so häufig verwendeten Redewendung „durch meinen Tod“ oder „bis zum Aushauchen meines Lebens“, könnte es sein, dass sie sich in der Aufregung geirrt hat.*

maxime R[equiescat] tandem I[n]P[ace]. „Etwa um neun Uhr abends starb in München in seiner Residenz in den Räumen, die so nahe als möglich neben der Hauskapelle liegen, Karl VII., Römischer Kaiser, unser Fürst, reuevoll und gedemütigt. Er möge endlich ganz besonders in Frieden ruhen.“ Zit. n. MÜLLER, Ein Gelehrter am Hof, S. 298, Anm. 1808. Max III. Joseph erreichte als Sohn und Erbe in Bayern im Frieden von Füssen am 22. April 1745 die Anerkennung der Kaiserwürde seines Vaters durch das Haus Habsburg. Zum Tod des Kaisers vgl. HARTMANN, Karl Albrecht, 298–304.

Mes tendres complimens a la chere nani. je ne vous ecris pas en grand deuil comme celle se doit,³⁶⁴ car nous n'avons pas encore la notification de l'Electeur de Baviere³⁶⁵ ou roy de boheme, je ne scai comment on l'appelle³⁶⁶.

364 Elisabeth Augusta bezieht sich hier auf den fehlenden schwarzen Trauerrand des Briefes, den das folgende Schreiben vom 25. Februar 1745 dann dem Briefzeremoniell gemäß besitzt.

365 Am Todestag hatte Kaiser Karl VII. seinen noch nicht volljährigen Sohn für mündig erklärt, so dass eine Vormundschaftsregierung in Bayern unnötig wurde. Infrage gekommen wäre unter anderem dafür Clemens Franz. Auf diese Weise folgte Maximilian III. Joseph unmittelbar Karl Albrecht als Kurfürst von Bayern nach. Die Nachfolge in der Kurwürde regelte die Goldene Bulle. Unter § 7 findet sich: *Kraft kaiserlicher Gewalt verfügen wir und setzen durch das vorliegende und für ewige Zeiten geltende Gesetz fest, dass nach dem Tode der weltlichen Kurfürsten oder eines von ihnen die Berechtigung, Stimme und Macht zu einer Königswahl auf seinen erstgeborenen rechtmäßigen Sohn weltlichen Standes frei und ohne irgendeinen Widerspruch übergehen muss.* FRITZ, Wolfgang D. (Bearb.), Die Goldene Bulle. Das Reichsgesetz Kaiser Karls IV. aus dem Jahr 1356, Weimar 1978, S. 58.

366 Erst mit der offiziellen Notifikation durch den bayerischen Hof, die am 23. Januar München verließ, konnte in Mannheim das übliche Trauerzeremoniell begonnen werden, das aufgrund des Todes des Bündnispartners, Reichsoberhauptes und nicht zuletzt Verwandten nötig wurde. Die Frage, welchen Titel der Maximilian III. Joseph nach dem Ableben seines Vaters führen konnte, beschäftigte nicht nur Elisabeth Augusta, sondern auch die bayerische Regierung, schließlich waren damit weitgehende außenpolitische Implikationen verbunden: Bezeichnete sich der junge Fürst nicht nur als Kurfürst von Bayern (was er unbestritten war), sondern auch als Erzherzog von Österreich und König von Böhmen, hielt er den Erbanspruch seines Vaters auf die habsburgischen Territorien aufrecht, der letztlich zum Österreichischen Erbfolgekrieg geführt hatte, was Maria Theresia nur militärisch beantworten konnte. Verzichtete er darauf, gab er die von Karl Albrecht auf ihn übergegangenen Ansprüche von sich aus auf. Nach mehrtägigen Diskussion mit seinen Ministern entschloss sich der Kurfürst als Kompromiss und aufgrund der desolaten militärischen Lage nur den Erzherzogstitel zu führen. Im April 1745 mit Maria Theresia geschlossenen Frieden von Füssen verzichtete er ebenso darauf wie auch auf eine Kandidatur zur Kaiserwahl. SCHMID, Max III. Joseph, S. 34–48

Meine zärtlichen Komplimente an die liebe Nani. Ich schreibe Ihnen nicht mit Trauerrand, wie es sich geziemt, da wir noch nicht die Bekanntmachung vom Kurfürsten von Bayern oder vom König von Böhmen erhalten haben, ich weiß nicht, wie man ihn nennt.

45.

manheim le 25 fevrier 1745

Monsieur

J'ay receu hier celle de V[otre] A[ltesse] ou elle me charge d'une comission pour l'Electeur mon époux, je m'en suis acquittée aussi tôt, vous pouvez etre persuadée mon cher frere, que nous nous ferons un vraÿ plaisir de pouvoir contribuer a votre bonheur en quoÿ que ce soit, et moy en particulier vous aimant du fond de mon cœur. pardonnez si je finis ma lettre, mais un mal de dents insupportable qui me tourmente depuis quelque tems ne me permet pas d'ecrire d'avantage. aimez moy toujours cher frere, et j'en feréz autant, etant de V[otre] A[ltesse]

tres affectionnée
sœur l' Electrice

45.

Mannheim, den 25. Februar 1745

Monsieur,

Ich habe gestern den Brief von Euer Durchlaucht bekommen, in dem Sie mir einen Auftrag für den Kurfürsten, meinen Mann, erteilen, den ich sofort ausgeführt habe. Sie können überzeugt sein, mein lieber Bruder, dass es uns eine wahrliche Freude ist, auf welche Art auch immer zu Ihrem Glück beizutragen, und mir ganz besonders, wo ich Sie von ganzem Herzen liebe. Verzeihen Sie, dass ich den Brief beende, aber Zahnschmerzen, die mich seit einiger Zeit plagen, hindern mich daran, mehr zu schreiben. Lieben Sie mich weiterhin, mein lieber Bruder, und ich tue dasselbe,

Ihre Sie sehr liebende Schwester,
die Kurfürstin

46.

manheim le 14 decembre 1745

Monsieur

Il n'y a rien de plus obligeans que les expressions dont V[otre] A[ltesse] se sert pour m'assurer de son attachement. soyez persuadé mon cher frere que j'en suis parfaitement reconnoissante, le meme que pour des choses que je n'oseraÿ confier a la plume, de grace soyez un peu plus diligent a m'ecrire, la paresse sied tres mal, particulierement envers quelqu'un qui vous aime tant que moy, etant avec estime de V[otre] A[ltesse]

tres affectionnée sœur
et servante l' Electrice

46.

Mannheim, den 14. Dezember 1745

Monsieur,

Es gibt nichts, wofür man dankbarer sein kann, als die Formulierung Euer Durchlaucht, mit der Sie mich Ihrer Zuneigung versichern. Seien Sie davon überzeugt, lieber Bruder, dass ich Ihnen aufs Äußerste dankbar bin, auch für gewisse Dinge, die ich nicht wage, der Feder anzuvertrauen. Ich flehe Sie an, seien Sie ein wenig eifriger im Schreiben, Faulheit geziemt sich nicht, insbesondere einem Menschen gegenüber, der Sie so sehr liebt wie ich, achtungsvoll

Ihre Sie sehr liebende Schwester
und Dienerin, die Kurfürstin

47.

manheim le 18 janvier 1746

Monsieur

Je suis infiniment obligée a V[otre] A[ltesse] des bons souhaits qu'elle me fait pour le jour de ma naissance³⁶⁷, de meme que pour les assurances de votre chere amitié, soiez persuadée mon cher frere de mon sincer retour et du parfait attachement avec le quel j'ai l'honneur d'etre de V[otre] A[ltesse]

tres affectionnée sœur
et servante Elisabeth
auguste Electrice

Pardonnéz que ma lettre est si courte, mais un rhume insupportable m'empêche d'écrire.

367 Sie hatte ihren 25. Geburtstag am 17. Januar 1746.

47.

Mannheim, den 18. Januar 1746

Monsieur,

Ich bin Euer Durchlaucht unendlich dankbar für die Glückwünsche, die Sie mir zu meinem Geburtstag schicken, und auch für die Zusicherung Ihrer mir so teuren Freundschaft. Seien Sie überzeugt von der aufrichtigen Gegenseitigkeit und von meiner vollkommenen Zuneigung, mit der ich die Ehre habe,

Ihre sehr liebende Schwester
und Dienerin, Elisabeth
Augusta Kurfürstin [zu sein]

Verzeihen Sie mir, dass mein Brief so kurz ausfällt, aber ein unerträglicher Schnupfen hindert mich am Schreiben.

48.

schwetzing[en] le 27 may 1746

Monsieur

Je suis penetrée des expressions dont V[otre] A[ltesse] se sert dans sa dernière pour m'assurer de la continuation de son amitié. je vous en suis tres obligée mon cher frere, et vous en demande la continuation, ne doutéz pas de la mienne, et faite moy la justice de croire que je seray toute ma vie de V[otre] A[ltesse]

tres affectionnée
sœur et servante
Elisabeth auguste
Electrice

48.

Schwetzingen, den 27. Mai 1746

Monsieur,

Ich bin zutiefst bewegt von den Ausdrücken, die Euer Durchlaucht in ihrem letzten Brief verwendet, um mich der Erhaltung Ihrer Freundschaft zu versichern. Ich bin Ihnen sehr dankbar, mein lieber Bruder, und bitte Sie, damit fortzufahren, und zweifeln Sie nicht an meiner und seien Sie mir gegenüber gerecht, indem Sie mir glauben, dass ich mein ganzes Leben lang

Ihre Sie sehr liebende Schwester
und Dienerin sein werde.
Elisabeth Augusta,
Kurfürstin

49.

schwetzingen le 19 aout 1746

Monsieur

J'ay receu celle de V[otre] A[ltesse] avec une joye infinie, puisqu'elle m'assure qu'elle est contente du sejour³⁶⁸ qu'elle a fait icy. soyez persuadé mon cher frere que rien n'egale l'amitié que j'ay pour vous, ainsi, je suis en droit de pretendre la votre. je ne doute aucunement que vous ne me l'accordiez, c'est dans cet espoir que je me dit de tout mon cœur
de V[otre] A[ltesse]

tres affectionnée
sœur et servante
l'Electrice

Ich bin dem salerne³⁶⁹ sehr obligirt³⁷⁰, daß er sich meiner hat erinnern wollen.

368 Ende Juli 1746 berichtet Felix von Oefele von der Abreise Clemens Franz' und seiner Frau Maria Anna aus München Richtung Mannheim und Bonn. In den ersten Augustwochen machten diese dann Station bei ihren Verwandten in Schwetzingen, um dann vermutlich zu ihrem erzbischöflichen Verwandten nach Bonn zu reisen. Erst im April 1747 kehrte das Paar wieder nach Bayern zurück. MÜLLER, Ein Gelehrter am Hof, S. 302.

369 Joseph Ferdinand von Salern (1718–1805), unehelicher Sohn Ferdinand Marias von Bayern (1699–1738) und somit ein Cousin Maximilian III. Josephs. Im Zuge der Verhandlungen um den Friedensvertrag von Füssen fungierte er als Mittler zwischen dem jungen

49.

Schwetzingen, den 19. August 1746

Monsieur,

Ich habe mich über den Brief von Euer Durchlaucht unendlich gefreut, da Sie mir versichern, dass Ihnen Ihr Aufenthalt bei uns gefallen hat. Seien Sie überzeugt, dass es nichts gibt, das meiner Freundschaft zu Ihnen ebenbürtig ist, und so habe ich das Recht, Ihre zu beanspruchen. Ich zweifle keineswegs daran, dass Sie sie mir gewähren, und in dieser Hoffnung bin ich von ganzem Herzen

Ihre Sie sehr liebende
Schwester und Dienerin,
die Kurfürstin

Ich bin dem salerne sehr obligirt, daß er sich meiner hat erinnern wollen.

Kurfürsten und seinem Onkel, dem Erzbischof von Köln. Vielleicht traf Clemens Franz ihn in Bonn wieder, nachdem er aus Schwetzingen abgereist war. SCHMID, Max III. Joseph, S. 113; TENTER, Willi, Die Diplomatie Kurkölns im 18. Jahrhundert, Bonn 1949, S. 131, 188.

370 Obligiren – verpflichten; frühneuhochdeutsches, aus dem Französischen entlehntes Verb. Zum Gebrauch vgl. LEFEVRE. Michel, Die Sprache der Lieselotte von der Pfalz: Eine sprachliche Untersuchung der deutschen Briefe (1676–1714) der Herzogin von Orleans an ihre Tante, die Kurfürstin Sophie von Hannover, Diss. Paris/Heidelberg 1996, S. 353.

50.

schwetzingen le 26 may 1748

Monsieur

Je suis doublement obligée a V[otre] A[ltesse] de ce qu'elle a bien voulu rompre sa paresse puisque j'en profite, et elle aussi. moy en recevant de ses nouvelles, et elle en quittant un vice, qui ne lui convient pas. je prie V[otre] A[ltesse] de prendre part au plaisir que j'ay d'etre a schwetzingen. je m'y divertie en reine, ainsi qu'il me reste peu de tems a ecrire, cher frere³⁷¹. continuéz moy votre amitié et soyéz persuadée de la mienne qui ne finira qu'avec ma vie etant de V[otre] A[ltesse]

la tres affectionnée
sœur et servante
Elisabeth auguste E[lectrice]

J'embrasse ma sœur de tout mon cœur.

371 Anders als in Mannheim, wo in der Wintersaison anlässlich der Geburts- und Namenstage des Kurfürstenpaares eine *Opera seria* auf dem Spielsplan stand, zeichnete sich die Sommersaison in Schwetzingen durch eine deutlich freiere Gestaltung aus komischen Opern für das eigens errichtete Hoftheater, Schauspiel- und Balletaufführungen, musikalischen Akademien und Jagden aus. Zeitgenossen rühmten das hohe künstlerische Niveau in Schwetzingen, das zahlreiche prominente Besucher anzog. PELKER, Bärbel, Sommer in der Campagne – Impressionen aus Schwetzingen, in: DIES./LEOPOLD, Silke (Hgg.), Hofoper in Schwetzingen. Musik, Bühnenkunst, Architektur, Heidelberg 2004, S. 10–37.

50.

Schwetzingen, den 26. Mai 1748

Monsieur,

Ich bin Euer Durchlaucht doppelt dankbar, dass Sie bereit waren, Ihre Faulheit zu überwinden und ich davon Nutzen ziehe, und Sie auch. Ich, weil ich diese Nachricht bekommen habe, und Sie, weil Sie dieses Laster abgelegt haben, das Ihnen nicht steht. Ich bitte Euer Durchlaucht, an meinem Vergnügen, in Schwetzingen zu sein, Anteil zu nehmen. Ich unterhalte mich königlich, und so habe ich auch nicht viel Zeit zu schreiben, lieber Bruder, erhalten Sie mir Ihre Freundschaft und seien Sie überzeugt, dass meine erst mit meinem Tod endet,

Ihre Sie sehr liebende
Schwester und Dienerin,
Elisabeth Augusta K[urfürstin]

Ich umarme meine Schwester von ganzem Herzen.

51.

schwetzingen le 25 juin 1748

Monsieur

Je saisi avec empressement la journée la moins chaude pour repondre a la chere lettre de V[otre] A[ltesse]. je puis vous assurer qu'elle m'a fait un sensible plaisir, voyant par là que je ne suis pas en oubli auprès de vous, cher frere, come auprès de la chere nani³⁷² n'ayant pas receu un mot de sa part depuis six mois, tandis qu'elle escrit a bien d'autre, et certainement je ne merite pas ce traitement. je souhaite que tout le monde lui soit aussi attaché que moy, si V[otre] A[ltesse] croit que cela ne la fchera pas, faite lui en des reproches de ma part. si vous vouléz me consoler cher frere du chagrin que son silence me cause, continuéz de m'ecrire du moins j'apprendray par vous de ses nouvelles. attendant avec empressement une prompte reponse, je vous conjure, continuéz moy votre chere amitié, et croyéz que la mienne pour vous ne finira qu'avec ma vie etant de V[otre] A[ltesse]

la tres affectionnée
sœur et servante
Electrice

PS la nouvelle que V[otre] A[ltesse] me marque touchant le duc de mecklembourg³⁷³ est tres agréable et vous me tenez un plaisir infini de m'ecrire de la façon comme on pouroit s'y prendre pour faire reussir ce mariage.

372 Maria Anna, die Schwester Elisabeth Augustas.

373 Gemeint ist entweder Christian Ludwig II. (1683–1756), Herzog zu Mecklenburg-Schwerin oder Adolf Friedrich III. (1686–1752), Herzog zu Mecklenburg-Strelitz. Beide führten als Regenten über ihren jeweiligen Landesteil die gleiche Titulatur, sodass im diplomatischen Verkehr eine Zuordnung nicht immer eindeutig möglich war. Zusätzliche Verwirrung stiftete der Umstand, dass alle männlichen Mitglieder des Gesamthauses sich

51.

Schwetzingen, den 25. Juni 1748

Monsieur,

Ich nehme eilig den kühnsten Tag wahr, um Ihnen Ihren so lieben Brief zu beantworten, Euer Durchlaucht. Ich versichere Ihnen, dass er mir eine spürbare Freude bereitet hat, da ich dadurch gesehen habe, dass ich bei Ihnen nicht in Vergessenheit geraten bin, mein lieber Bruder, [nicht] wie bei der lieben Nani, von der ich seit sechs Monaten keinen einzigen Brief erhalten habe, während sie anderen sehr wohl schreibt, und ich verdiene sicherlich nicht, so behandelt zu werden. Ich wünsche mir, dass ihr alle so zugetan sind wie ich. Wenn Euer Durchlaucht glauben, dass sie darüber nicht böse ist, richten Sie ihr meine Vorwürfe aus. Wenn Sie mich, lieber Bruder, trösten wollen wegen des Kammers, den mir ihr Schweigen bereitet, schreiben Sie mir weiterhin, wenigstens erfahre ich, wie es ihr geht. Während ich ungeduldig auf eine sofortige Antwort warte, beschwöre ich Sie, Ihre mir so teure Freundschaft für mich zu erhalten, und glauben Sie mir, dass meine für Sie nur mit meinem Leben aushauchen wird,

Ihre Sie sehr liebende
Schwester und Dienerin,
die Kurfürstin

P.S.: Die Nachricht, die mir Euer Durchlaucht über den Herzog von Mecklenburg schreibt, ist sehr erfreulich, und Sie bereiten mir eine unendliche Freude, indem Sie mir schreiben, wie man es anstellen könnte, damit diese Hochzeit gelingt.

als „Herzog zu Mecklenburg“ bezeichnen durften. So bleibt unklar, auf welches dynastische Projekt sich Elisabeth Augusta bezieht. Seitens der bayerischen Wittelsbacher scheint es keine Absichten einer Eheverbindung nach Mecklenburg gegeben zu haben. BEI DER WIEDEN, Helge, Titel und Prädikate des Hauses Mecklenburg seit dem 18. Jahrhundert, in: Mecklenburgische Jahrbücher 106 (1987), S. 95–101; SCHMID, Max III. Joseph, S. 213–219.

52.

manheim le 11 9bre 1748

Monsieur

En verité, je dois me plaindre a juste titre de V[otre] A[ltesse] de ce qu'elle croit m'incommoder par ses lettres. je vous l'ay dit mille fois cher frere que je n'ay pas de plus grand plaisir que de recevoir de vos cheres nouvelles, d'autant plus que vous faites le paresseux, si cela alléz selon mes souhaits j'auray tous les jours une lettre de V[otre] A[ltesse] ou de la nani³⁷⁴. apropos la petite coquine me doit une reponse. je prieray l'Electeur de ne pas lui repondre avant qu'elle ne m'ait escrit. embrasséz la de ma part et dite lui que mes reproches sont sans aigreure, car je l'aime et l'adore de tout mon cœur. la nouvelle que vous me marquéz de mon infidel m'etonne, je suppose que c'est la telle couleur des cheveux, qui l'enchanté³⁷⁵; chere frere, vous me rendéz curieuse par toutes les choses que vous avéz a me dire. je vous prie de contenter mon envie, en donnant votre lettre a schroff³⁷⁶ vous etes sure qu'elle ne se perdra pas, en attendant je prie V[otre] A[ltesse] d'etre persuadée de mon tendre et sincer attachement avec lequel je seray jusqu'a la mort

De V[otre] A[ltesse]

la tres affectionnée
sœur et servante
Auguste

374 Maria Anna, die Schwester Elisabeth Augustas.

375 Es bleibt unklar, von wem hier die Rede ist. Es könnte sich um ihren Gatten Carl Theodor handeln, der sich von einer Dame des Hofes angezogen fühlte. Es kommen aber zeitlich auch durchaus Favoriten Elisabeth Augustas infrage, für die sie schwärmte bzw. zu denen sie sexuelle Beziehungen unterhielt. Über deren mögliche andere Ambitionen und Verhältnisse zu Damen bei Hofe könnten Gerüchte nach Bayern zu Clemens Franz gelangt waren. Denkbar wäre in diesem Kontext der piemontesische Graf Karl Piosasque. Er war 1745 auf Empfehlung ihrer Schwester Maria Anna aus Bayern, wo sich die Familie Piosasque etabliert hatte, an den Mannheimer Hof gekommen. In sehr kurzer Zeit hatte er durch

52.

Mannheim, den 11. November 1748

Monsieur,

In Wirklichkeit habe ich alle Gründe, mich über Euer Durchlaucht zu beschweren, da Sie glauben, Ihre Briefe seien mir lästig. Ich habe Ihnen tausend Mal gesagt, lieber Bruder, dass mir nichts eine größere Freude bereitet, als Ihre lieben Briefe zu bekommen, und das umso mehr, als Sie ein Faulpelz sind. Wenn es nach mir ginge, bekäme ich täglich einen Brief von Euer Durchlaucht oder von der Nani. Apropos, die kleine Schelmin schuldet mir noch eine Antwort. Ich werde den Kurfürsten bitten, ihr nicht zu schreiben, solange sie mir nicht geantwortet hat. Umarmen Sie sie für mich und sagen Sie ihr, dass meine Vorwürfe keineswegs bitter sind, da ich sie von ganzem Herzen liebe und bewundere. Die Nachricht, die Sie mir über meinen Treuelosen überbringen, erstaunt mich, ich nehme an, dass es die schöne Haarfarbe ist, die ihn entzückt. Lieber Bruder, all die Dinge, die Sie mir zu sagen haben, machen mich neugierig. Ich bitte Sie, meine Lust zu befriedigen, indem Sie Ihren Brief Schroff mitgeben, da können Sie sicher sein, dass er nicht verloren geht. In der Zwischenzeit bitte ich Euer Durchlaucht, von meiner zärtlichen und aufrichtigen Zuneigung für Sie bis zu meinem Tod überzeugt zu sein,

Ihre Sie sehr liebende
Schwester und Dienerin
Augusta

Protektion der Kurfürstin zahlreiche Ämter erhalten. So avancierte er 1746 zum Generalleutnant des sog. *Kurpfälzischen Leib-Dragonerregiments Frau Kurfürstin von der Pfalz* und wirkte als einer der ersten Direktoren der Französischen Komödie 1747/1748. Allerdings verschlechterte sich 1748 das Verhältnis des Grafen zur Kurfürstin und zu ihrem Schwager, Pfalzgraf Friedrich Michael von Zweibrücken, so dass er 1748 gezwungen war, das Amt des Generalleutnants der Leibdragoner niederzulegen. Die Gründe dafür sind unklar. Vgl. kurz zu Piosasque MÖRZ, *Letzte Kurfürstin*, S. 54.

376 Johann Adam von Schroff (1709–1760), 1745/48–1753 kurpfälzischer Gesandter am bayerischen Hof. MÜLLER, *Ein Gelehrter am Hof*, S. 336; MÖRZ, *Aufgeklärter Absolutismus*, S. 470.

53.

manheim le 24 9bre 1748

Monsieur et tres cher frere

Je rens mille grace a V[otre] A[ltesse] des bons souhaits qu'elle me fait pour ma fete³⁷⁷. vous me faite des reproches de ce que je ne reponds pas a la demande que vous m'avez fait. vous m'avez escrit par la taxis³⁷⁸, laquelle s'est arreté longtems chez son frere³⁷⁹, ne m'a rendu votre lettre qu'après que la mienne etoit déjà parti. pour revenir a ces 2 messieurs, ils ont demandé d'aller chez eux, et ont leurs a accordéz et voilà tout. les nouvelles que vous me marquéz de votre cour me divertissent a la merveille. je voudrois voir les amours les depits je creveray de rire. vous me faite bien tort cher frere de croire que le cocmar³⁸⁰, me regarde du moins je l'ignore parfaitement; le tailleur a escrit a une de mes femmes qu'il partiroit le 27 de ce mois, mais si la duchesse³⁸¹ en a besoin qu'elle ne lui permette pas de partir. dieu me preserve de la gener en la moindre chose, en ce cas je vous prie de me le marquer et je me feray faire les corps icy. écrivéz moy souvent cher frere, car vos lettre me comble de joye puisque par là j'ose me flatter de votre chere amitié laquelle je vous prie de me continuer, etant de tout mon cœur de V[otre] A[ltesse]

la tres affectionnée sœur
et servante Electrice

Je vous prie embrasséz la nani de ma part.

377 Ihr Namenstag ist am 19. November.

378 Maria Leopoldina von Thurn und Taxis. Nach dem Tod ihres Mannes 1747 war sie wieder an den Mannheimer Hof zurückgewechselt und wurde 1752 Obrist-Hofmeisterin der Kurfürstin. RICHTER, Hofdame, S. 468; SCHWENNICKE (Hg.), Europäische Stammtafeln, Bd. 5, Tafel 144.

379 Vermutlich Carl Anton Joseph Graf zu Sickingen (1707–1785), kurpfälzischer Geheimerat und Oberamtmann von Kaiserslautern und Bretten. SCHWENNICKE (Hg.), Europäische Stammtafeln, Bd. 11, Tafel 65.

53.

Mannheim, den 24. November 1748

Monsieur und sehr lieber Bruder,

Ich bedanke mich tausend Mal bei Euer Durchlaucht für die Glückwünsche, die Sie mir zu meinem Namenstag geschickt haben. Sie werfen mir vor, dass ich Ihnen keine Antwort gegeben habe auf die Bitte, die Sie an mich gerichtet haben. Sie haben mir über die Taxis geschrieben, die sich lange bei ihrem Bruder aufgehalten und mir Ihren Brief erst gebracht hat, als meiner bereits abgeschickt war. Und jetzt zurück zu diesen zwei Herrn. Sie haben gebeten, nach Hause fahren zu dürfen, und man hat es ihnen genehmigt, das ist alles. Die Neuigkeiten, die Sie mir über Ihren Hof berichten, amüsieren mich bestens. Ich würde die Liebeleien, die Missstimmungen gerne sehen, ich würde platzen vor Lachen. Sie tun mir großes Unrecht, lieber Bruder, wenn Sie glauben, der Cocmar hätte ein Auge auf mich, zumindest habe ich es nicht im Geringssten bemerkt. Der Schneider hat einer meiner Frauen gesagt, er würde am 27. dieses Monats abreisen, aber wenn die Herzogin ihn braucht, so soll sie ihm nicht erlauben abzufahren. Gott behüte, ich will ihr auf keinen Fall im Wege stehen. Falls dem so ist, bitte ich Sie, mich davon zu unterrichten, dann lasse ich mein Modell hier anfertigen. Schreiben Sie mir oft, lieber Bruder, denn Ihre Briefe machen mich wunschlos glücklich; durch sie wage ich es, mich von Ihrer mir so teuren Freundschaft, die ich Sie bitte aufrecht zu erhalten, geschmeichelt zu fühlen, von ganzem Herzen

Ihre Sie sehr liebende Schwester
und Dienerin, die Kurfürstin

Ich bitte Sie, umarmen Sie die Nani von mir.

380 Nicht auflösbare Person, laut dem Hof- und Staatskalender von 1748 war er kein Angehöriger des Mannheimer Hofes. Vielleicht handelt es sich um einen Spitznamen. Vermutlich eher nicht ist damit Karl Piosasque gemeint, zu dem die Kurfürstin tatsächlich eine enge Beziehung pflegte, die 1748 allerdings schon deutliche Brüche zeigte. Vgl. Nr. 52.

381 Herzogin Maria Anna, Schwester Elisabeth Augustas und Gemahlin von Clemens Franz.

54.

manheim le 26 7bre 1749

Mon cher frere, je ne fais pas d'excuse de mon silence, vous en scavez les raisons, et puis nous avons banie les compliments de notre corépondance, ainsi je vous dis tout uniment que vos lettres m'enchantent, ne soÿez pas paresseux, ce vice est trop vilain, particulièrement quand on est persuadé (comme vous devez l'être) que vos lettres font plaisir. je trouve la chamisso³⁸² bien extraordinaire d'oser demander de placer sa fille³⁸³ auprès de la Duchesse après toutes les histoires de schwetzingen. je prevois qu'elle aura tout le tems de promener ses reflexions sublimes dans son chateau du gaillardin³⁸⁴. Si elle se vante de mon amitié, elle se vante de peu de chose, du moins mes paroles n'ont pu l'en convaincre, car notre conversation étoit asséz muette malgré le voisinage a table³⁸⁵. a propos cher frere, promettre fait tenir, ou reste la navette et mes confitures de boheme? je ne vous en tient pas quitte pour la promesse, je veux des effets. continuéz moy votre amitié et soÿez persuadée que je seray toujours

votre affectionnée fidelle
sœur et servante
Auguste

L'Electeur fait ses compliments, il se porte mieux.

382 Sophia Christina Gräfin von Chamisso, Ober-Hofmeisterin der Herzogin Maria Anna in Bayern. Chur=Bayerischer Hof=Kalender auf das Jahr M.D.CC.XLIX, München 1749, S. 66.

383 Da die Hofkalender der folgenden Jahre kein weiteres Mitglied der Chamisso erwähnen, blieb das Ersuchen um Aufnahme in den Hofstaat der Herzogin offenbar erfolglos. Zu der ursprünglich aus Lothringen stammenden Familie KNESCHKE, Ernst Heinrich, Die Wap-pen der deutschen freiherrlichen und adeligen Familien, Bd. 4, Leipzig 1857, S. 68f.

384 „Le château du Gaillardin“ ist eine zeitgenössische Metapher für die weibliche Scham. KRITZINGER, Christian Wilhelm, Nouveau dictionnaire des proverbes François-Allemand,

54.

Mannheim, den 26. September 1749

Mein lieber Bruder, ich habe für mein Schweigen keine Entschuldigung, Sie kennen den Grund, und wir haben die Komplimente aus unserer Korrespondenz verbannt, daher sage ich Ihnen ganz einfach, dass Ihre Briefe mich entzücken, seien Sie nicht faul, dieses Laster ist zu hässlich, vor allem, wenn man davon überzeugt ist (was Sie sein müssen), dass Ihre Briefe Freude bereiten. Ich finde es ausgesprochen eigenartig von der Chamisso, dass sie es nach all den Geschichten in Schwetzingen wagt zu bitten, dass ihre Tochter bei der Herzogin unterkommt. Ich habe vor, ihr unendlich viel Zeit zu lassen, ihre großartigen Überlegungen in ihrem Schloss von Gaillardin spazieren zu führen. Wenn sie sich mit meiner Freundschaft brüstet, brüstet sie sich mit Nichtigkeiten, zumindest können es nicht meine Worte sein, die sie zu dieser Annahme gebracht haben, da unser Gespräch ziemlich stumm verlief, obwohl wir Tischnachbarinnen waren. Apropos, lieber Bruder, wer etwas verspricht, muss es auch halten: Wo bleibt das Weberschiffchen, wo bleiben meine Marmeladen aus Böhmen, ich erlasse Ihnen Ihr Versprechen nicht, ich will Resultate. Erhalten Sie Ihre Freundschaft für mich und seien Sie gewiss, dass ich auf ewig

Ihre Sie liebende, treue
Schwester und Dienerin bin,
Augusta

Der Kurfürst schickt Ihnen Komplimente, es geht ihm besser.

oder neues Französisch=Deutsches Sprich=Wörter=Buch, Worinnen alle französische Sprichwörter und Gallicismi, nebst mit einfließenden, denkwürdigen und sinnreichen Reden [...] erlernt werden kann; Alles zum Nutz und Besten studierender Jugend, ingleichen der Sprachmeister [...], Leipzig 1743, S. 128. Die Metapher findet sich etwa im Werk der Publizistin PETIT DU NOYER, Marguerite, *Lettres Historiques et Galantes par Madame de C***: De deux Dames de Condition [...]*, Cologne 1714, S. 352.

385 Die von Elisabeth Augusta beschriebenen Konflikte mit der Familie Chamisso konnten inhaltlich nicht weiter aufgelöst werden.

55.

manheim ce 6 fevrier 1753

Que ne vous dois-je pas cher frere, de l'attention que vous avéz eu, de me tirer de l'angoisse horrible dans laquelle j'étois, depuis que j'ay appris, le facheux accident de la chere nani³⁸⁶, vous connoisséz ma tendresse pour elle, ainsi vous pouvéz juger de la part que je prens a vos justes chagrins, tout ce qui peut me consoler en quelque façon, c'est que le bon Dieu nous a conservéz a vous une epouse et a moi une sœur que nous cherissons, et que vous me marquéz, que cette couche³⁸⁷ donne espoir qu'elle sera guerie entièrement, je fait des vœux au ciel pour cela, je voudréz bien lui écrire mais je crains de l'incomoder, j'attendrai que vous me marquiez quand il en sera tems, je vous prie cher frere, de m'écrire souvent pour m'informer d'une sante qui m'est si pretieuse, je me flatte que vous auréz toujours la meme amitie pour moi, et que vous etes persuadé, que je ne cesserai d'être

votre affectionnée sœur
et servante Auguste.

l'Electeur vous fait bien des complimens, et nous embrassons tous la chere nani.

386 Gemeint ist ihre Schwester Maria Anna, Herzogin in Bayern.

387 Maria Anna brachte vier Kinder zur Welt, die allerdings alle unmittelbar nach der Geburt verstarben. Im Januar 1753 hatte sie einen toten Sohn geboren, worüber Andreas Felix Oefele (1706–1780), der Kabinettssekretär Clemens Franz^c, berichtet: *Maria Anna*

55.

Mannheim, den 6. Februar 1753

Ich danke Ihnen sehr, lieber Bruder, dass Sie so aufmerksam waren, mich aus der schrecklichen Angst zu befreien, die mich befiel, als ich vom unerfreulichem Unfall erfahren habe, der der lieben Nani zugestoßen ist. Sie wissen, dass ich ihr zärtlich zugetan bin und so können Sie nachempfinden, wie sehr ich Anteil habe an Ihrem gerechtfertigten Kummer. Das Einzige, das mich gewissermaßen beruhigen kann, ist die Tatsache, dass der liebe Gott Ihnen eine Ehefrau und mir eine Schwester bewahrt hat, die wir lieben, und dass Sie mir mitteilen, dass die Bettruhe Hoffnung gibt, dass sie völlig geheilt würde. Ich bete zum Himmel, dass dies eintritt. Ich würde ihr gerne schreiben, aber ich befürchte, dass ihr das Unannehmlichkeiten bereitet, also warte ich darauf, dass Sie mir einen Wink geben, wann der richtige Moment gekommen ist. Ich bitte Sie, lieber Bruder, mir oft zu schreiben, um mich über ihre Gesundheit zu informieren, an der mir sehr gelegen ist. Ich fühle mich geschmeichelt, dass Sie immer noch dieselben freundschaftlichen Gefühle mir gegenüber hegen. Auf ewig

Ihre Sie liebende Schwester
und Dienerin, Augusta

Der Kurfürst lässt Ihnen so manches Kompliment ausrichten, und wir alle umarmen unsere liebe Nani.

Princeps prolem masculam mortuam hora VIII. mat[utina] faciliore quam feliciori partu enixa est (Herzogin Maria Anna gebar um 8 Uhr morgens ein totes männliches Kind nach einer unglücklichen Niederkunft). Zit. n. MÜLLER, Ein Gelehrter am Münchner Hof, S. 322.

56.

schwetzingen ce 30 juin 1760

J'ay receu la votre cher frere avec bien de la satisfaction, je vous promets qu'une autre fois je vous inviteray pour l'opera, mais a condition que vous y donneréz une sarabande³⁸⁸, mais pour vous prouver combien je suis bonne, je vous dispenseray même de la danse pourvû que vous vous portiez si bien, que je puisse avoir une fois la satisfaction de vous revoir dans ce paÿs icy; vous me demandéz des nouvelles auxquelles je ne puis repondre, depuis que ma sœur³⁸⁹ s'est mise en retraite, je n'ay receu qu'une seule lettre d'elle, et pour ce qui regarde mon neveu max³⁹⁰ l'Electeur ne s'est pas decidé encore sur son sort; je ne puis écrire d'avantage les eaux m'occupent tellement la tête, que j'ay peine a voir, adieu cher frere portez vous bien, et n'oubliez pas celle qui est pour toujours votre fidelle sœur auguste.

l'Electeur me charge de mille tendres complimens pour vous.

388 Ursprünglich rascher höfischer Tanz, der im 18. Jahrhundert vor allem als gemessen-gravitätischer Paar- oder Theatertanz realisiert wurde. TAUBERT, Karl Heinz, Höfische Tänze. Ihre Geschichte und Choreographie, Mainz u.a. 1968, S. 110–121; GSTREIN, Rainer, Art. „Sarabande“, in: Musik in Geschichte und Gegenwart. Sachteil 8 (1998), Sp. 991–1002.

389 Maria Franziska Dorothea, jüngere Schwester Elisabeth Augustas und Ehefrau Pfalzgraf Friedrich Michaels. Obwohl der Ehe fünf Kinder entstammten, war sie wenig glücklich gewesen. Beide Partner suchten sich Affären, die bei Maria Franziska in eine Schwangerschaft mündeten. Friedrich Michael verstieß sie daraufhin, sodass sie im Januar 1760 fernab vom Mannheimer Hof eine Tochter zur Welt brachte und sich in abgelegene Klöster zurückzie-

56.

Schwetzingen, den 30. Juni 1760

Ich habe mich sehr über Ihren Brief gefreut, lieber Bruder, und ich verspreche Ihnen, dass ich Sie ein andermal in die Oper einladen werde allerdings unter der Bedingung, dass Sie dort eine Sarabande tanzen. Aber um Ihnen zu beweisen, wie gutherzig ich bin, erspare ich Ihnen sogar den Tanz, falls es Ihr Zustand erlaubt, mir die Freude zu bereiten, Sie eines Tages wieder in diesem Land zu Gesicht zu bekommen. Sie fragen nach Neuigkeiten, die ich Ihnen nicht beantworten kann. Seit sich meine Schwester zurückgezogen hat, habe ich nur einen Brief von ihr bekommen. Und was meinen Neffen Max betrifft, so hat der Kurfürst noch keine Entscheidung über sein Schicksal getroffen. Ich kann nicht länger schreiben, die Tränen machen meinem Kopf so sehr zu schaffen, dass ich kaum etwas sehe. Adieu, lieber Bruder, bleiben Sie wohl auf, und vergessen Sie nicht diejenige, die für alle Zeiten Ihre treue Schwester Augusta sein wird.

Der Kurfürst trägt mir auf, Ihnen tausend zärtliche Komplimente auszurichten.

hen musste. Elisabeth Augusta missbilligte das Verhalten ihrer Schwester zeitlebens. MÖRZ, Letzte Kurfürstin, S. 65f.

390 Es sollte sich um den künftigen Maximilian IV. Joseph (1756–1825), Kurfürst und späteren Maximilian I. Joseph, den ersten König von Bayern, handeln – der Sohn von Elisabeth Augustas Schwester Maria Franziska Dorothea. Während sein Vater im kaiserlichen Heer als Feldmarschall kämpfte, lebte der Vierjährige bei seinen pfälzischen Verwandten in Mannheim. 1761 kam er zu seinem Onkel, Herzog Christian IV. (1722–1775) nach Zweibrücken. BAYERN, Adalbert Prinz von, Max I. Joseph von Bayern. Pfalzgraf, Kurfürst, König, München 1957, S. 7–26; MÖRZ, Letzte Kurfürstin, S. 66f.

57.

schwetzungen ce 8 aout 1761

Il m'est impossible de garder le silence plus longtems, et comme mes yeux commencent a me permettre d'écrire, j'en profite pour vous faire mes tendres remerciemens cher frere de l'interet que vous prenez a tout ce qui me regarde, et des lettres obligeantes que vous m'avez ecrites a ce sujet, je ne veux pas vous entretenir de mon triste et fatal evenement³⁹¹, qui ne vous est que trop conûs, je vous diray seulement que malgré mon triste sort, je me porte bien. il paroît bien visiblement que le bon dieu a voulu me conserver; je sortiray pour la première fois le 15, l'Eveque d'Augsb[our]g³⁹² voudray me donner la benediction et chanter le Te deum³⁹³, mais je crains bien qu'il n'en sera rien, car ce n'est que de hier que la fièvre m'a quittée. mais je sens que j'écris trop, malgré tout le plaisir que j'ay de m'entretenir avec vous cher frere, je dois finir mais ce n'est qu'en vous priant de rester toujours le meme pour moi, et de rendre justice aux sentimens sincers avec lesquels je seray a jamais
votre fidelle sœur Auguste.

J'embrasse la chere nani de tout mon cœur.

391 Am 28. Juni 1761 hatte Elisabeth Augusta einen Sohn, den lange ersehnten Kurerben, zur Welt gebracht, der allerdings schon einen Tag später gestorben ist. vgl. dazu RICHTER, Susan, SPES PALATINATUS – Der Tod des pfälzischen Erbprinzen 1761 aus der Perspektive protonationaler Identitätsstiftung, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 169 (2021), in Erscheinung begriffen. In der handschriftlich verfassten, anonymen Geschichte des Hauses Zweibrücken heißt es im Kontext der Geburt: *Sie (Madame de Pompadour) gab sich besonders viel Mühe um den Herzog (Christian IV.) zu besänftigen als die Kurfürstin a 1761 schwanger wurde. Christian, der durch diese unerwartete und unmöglich geglaubte Begebenheit seiner teuersten Aussichten sich beraubt sah, war dadurch ganz außer sich. In den ersten Wallungen seines Zornes wollte er die Kurfürstin des Ehebruchs wegen, gerichtlich verfolgen und die Rechtmäßigkeit des Kindes, das sie auf die Welt setzen würde, bestreiten. Der Pompadour gelang es aber, doch endlich ihn zum Schweigen und sogar zur Verstellung zu bereden. Der Herzog verbarg also seine Unzufriedenheit über eine Sache, gegen welcher seine Klagen umso mehr fruchtlos gewesen sein würden, als der Kurfürst nicht an seiner Gemahlin zu zweifeln schien, oder scheinen*

57.

Schwetzingen, den 8. August 1761

Ich kann es einfach nicht länger für mich behalten, und da es mir meine Augen langsam ermöglichen zu schreiben, nutze ich die Gelegenheit, Ihnen meinen zärtlichen Dank auszudrücken für das Interesse, das Sie, mein lieber Bruder, allem entgegenbringen, das mich betrifft, und für die verbindlichen Briefe, die Sie mir diesbezüglich geschrieben haben. Ich will Ihnen nicht über mein trauriges und verhängnisvolles Erlebnis berichten, über das Sie bereits mehr als nötig unterrichtet sind, ich sage Ihnen bloß, dass es mir trotz meines traurigen Schicksals gut geht. Es ist ganz offensichtlich, dass mich der liebe Gott verschonen wollte. Ich werde am 15. zum ersten Mal das Haus verlassen, der Bischof von Augsburg möchte mich segnen und das *Te Deum* singen, aber ich befürchte, dass das nicht möglich sein wird, da ich erst seit gestern fieberfrei bin. Ich spüre, dass ich zu viel schreibe. Auch wenn es mir Freude bereitet, mich mit Ihnen, lieber Bruder, zu unterhalten, muss ich Schluss machen, wobei ich Sie aber bitte, stets derselbe für mich zu bleiben und den aufrichtigen Gefühlen gerecht zu werden, mit denen ich auf immer Ihre treue Schwester Augusta sein werde.

Ich küsse die liebe Nani von ganzem Herzen.

wollte und der Tod des jungen Kurprinzen bekrönte die Weisheit dieses Betragens. ANONYMUS, Herzog Christian IV. von Zweibrücken, GHAM, Corr. Akten 0466, Bl. 6f.

- 392 Joseph Ignaz Philipp von Hessen-Darmstadt (1699–1768), seit 1740 Fürstbischof von Augsburg. Er war häufig am Mannheimer Hof zu Gast und weihte z.B. 1760 die neubaute Jesuitenkirche unweit des Schlosses. Elisabeth Augusta berichtet in ihren Briefen von mehrfachen Besuchen des Bischofs in Mannheim, der offenbar ein enges Verhältnis zum kurfürstlichen Paar pflegte. WÜST, Wolfgang, Joseph I. Ignaz Philipp, Landgraf von Hessen-Darmstadt 1699–1768, in: HABERL, Wolfgang (Hg.), *Lebensbilder aus dem Bayerischen-Schwaben*, Bd. 14, Weißenhorn 1993, S. 123–147.
- 393 Lobgesang der katholischen Liturgie, der vor allem in der Frühen Neuzeit fester Bestandteil des Herrscherzeremoniells wurde, um politische und dynastische Ereignisse legitimierend-sakral zu überhöhen. GERHARDS, Albert/LURZ, Friedrich, Art. „*Te Deum laudamus*“, in: *Lexikon für Theologie und Kirche* 9 (2000), Sp. 1306–1308.

Schwekingen ce 8 aout
1761

Il m'est impossible de garder le silence plus longtemps, et
comme mes yeux commencent à me permettre de voir, j'en
profite pour vous faire mes tendres remerciemens cher frere
de l'intérêt que vous prenez à tout ce qui me regarde, et des
lettres obligeantes que vous m'avez écrites à ce sujet, je ne
veux pas vous entretenir de mon triste et fatal événement
qui ne vous est que trop connu, je vous dirai seulement que
malgré mon triste sort, je me porte bien, il parait bien véritable-
ment que le bon Dieu a voulu me conserver; je partirai pour
la première fois le 15, l'Evêque d'Alger; voudra j me donner
la benediction et chanter le Te Deum, mais je crains bien qu'il
n'en serra rien, car ce n'est que de hier que la fièvre s'est
quittée. mais je sens que j'aurai trop, malgré tout le plaisir

17

Abb. 15: Brief Elisabeth Augustas an Clemens Franz, 8. August 1761 (Nr. 57, Beginn), GHAM Korrespondenzakten 820/1



Abb. 16: Bildnis eines verstorbenen Kindes, vermutlich eines Sohnes von Clemens Franz und Maria Anna (geb. und gest. am 28. Januar 1753). Ebenso wie bei dem 1761 verstorbenen Sohn Elisabeth Augustas und Carl Theodors ruhten die Hoffnungen der Eltern auf Fortbestand der Dynastie auf diesem Kind. Dies erklärt auch dessen malerische Inszenierung, die an die Aufbahrung verstorbener Fürsten auf dem Totenbett erinnert, Öl auf Leinwand, 1753 (66 x 82,5 cm), Deutsches Historisches Museum – Berlin

58.

manheim ce 16 xbre 1761

J'ay receu la votre cher frere dans le tems que j'ay eu une forte fluxion a l'œil qui m'a empeche d'ecrire sans quoi je n'auray pas tardé si longtems a repondre, je suis flattée que l'Electrice³⁹⁴ temoigne tant d'empressement pour avoir mon portrait, et vous etes bien le maitre de lui en envoyer une copie, a condition que vous tachiéz d'en avoir un bon d'elle pour moi, mais aussi dans un habillement particulier; a propos cher frere il y a bien longtems que vous ne m'avéz mandé des nouvelles, il me paroît qu'il fait bien tranquil chez vous, puisqu'on n'entend pas la moindre chose. et la chere nani vit-elle encore de grace dite moi quelque chose de cette chere créature, depuis le mois de septembre je n'ay plus rien entendû d'elle; si vous ne me faisiez pas le plaisir de m'ecrire cher frere, je seray oubliée de toute ma famille, je vous conjure de m'ecrire souvent, si cela ne vous incomode point, votre chere amitié et votre souvenir me cause bien de la satisfaction, et j'y repons de grand cœur, et bien sincerement, car je ne cesseray jamais d'etre

votre fidelle sœur auguste.

l'Electeur vous fait mille tendres complimens.

394 Maria Anna von Sachsen (1728–1797), Kurfürstin von Bayern als Gemahlin Kurfürst Maximilian III. Josphehs (1727–1777).

58.

Mannheim, den 16. Dezember 1761

Ich habe Ihren Brief zu einem Zeitpunkt bekommen, da ich unter einer starken Augenentzündung litt, die mich daran hinderte zu schreiben. Andernfalls hätte ich nicht so lange auf meine Antwort warten lassen. Ich fühle mich geschmeichelt, dass die Kurfürstin so ungeduldig auf mein Porträt wartet, und es steht Ihnen frei, ihr eine Kopie zu schicken, unter der Bedingung, dass Sie versuchen, ein gutes von ihr für mich zu bekommen, aber auch in besonderer Kleidung. Apropos, lieber Bruder, Sie haben mir schon lange keine Neuigkeiten mehr berichtet, mir scheint, dass bei Ihnen alles schön ruhig ist, da man nicht das Geringste hört. Und die liebe Nani, lebt sie noch, ich flehe Sie an, erzählen Sie mir etwas über dieses liebe Geschöpf, seit September habe ich nichts von ihr gehört. Wenn Sie, lieber Bruder, mir nicht die Freude machten zu schreiben, würde mich die ganze Familie vergessen. Ich beschwöre Sie, schreiben Sie mir oft, wenn Ihnen das keine Umstände macht. Ihre teure Freundschaft und meine Erinnerung an Sie tun mir gut, und ich erwidere sie von Herzen gern und aufrichtig, denn niemals werde ich aufhören, Ihre treue Schwester zu sein.

Ihre Augusta

Der Kurfürst lässt Ihnen tausend zärtliche Komplimente ausrichten.

59.

manheim ce 15 xbre 1762

Je saisie le premier moment que j'ay a moi, pour m'entretenir avec vous cher frere, et repondre a plusieurs de vos charmantes lettres, il y a eu tant de monde a ce dernier gala³⁹⁵ qu'on ne scavez qu'en faire, et tout cela est reste jusqu'aujourd'hui a cause des spectacles, qui n'ont ete remplis que de françois. j'ay ete bien etonnée du renvoi du P[ère] stattler³⁹⁶, ne pouriez vous m'en dire la raison; je trouve les vers satiriques bien forts; il est vraÿe que j'ay recû une lettre de la nani, a laquelle je vais repondre incessammens, nous nous preparons deja pour le carnéval, qui je croy sera bruiant, je souhaite que les prussiens tiennent le leur bien loin de nous³⁹⁷. adieu mon cher frere portéz vous aussi bien en ville que dans votre jardin³⁹⁸, et aimez toujours de même celle qui sera jusqu'au dernier soupir

votre fidelle sœur Auguste

l'Electeur vous embrasse.

395 Eine Gala fand in der Regel im Kontext eines Namens- oder Geburtstages von Mitgliedern der kurfürstlichen Familie statt. Nicht selten war die Gala der Anlass für neue Opern- oder Theateraufführungen, Jagden und Bälle. Auch die Aufnahme der musikalischen Akademie als weiteres Festelement ist zu verzeichnen. Dafür reisten oft befreundete Fürstlichkeiten an. Als Gäste fungierte zugleich der Hofstaat. Für die höfische Gala erhielt Elisabeth Augusta jährlich 12 große Gala-Roben. Anlässlich seines Geburtstages schaffte Carl Theodor 1742 im Hinblick auf die übermäßige, für den Hofstaat verpflichtende Kleiderpracht und die damit verbundenen Kosten die Vorgala am Vorabend des eigentlichen Festtages ab. SCHWARZ, Namens- und Geburtstagsfeste, S. 88ff. Zu Operaufführungen in Schwetzingen vgl. PELKER, Bärbel, Chronologie zu Musik und Theater in Schwetzingen (1743–2003), in: DIES./LEOPOLD, Silke (Hgg.), Hofoper in Schwetzingen. Musik, Bühnenkunst, Architektur, Heidelberg 2004, S. 389–432.

396 Pater Daniel Stadler SJ (1705–1764), der dem bayerischen Kurfürsten Karl Albrecht und späteren Kaiser Karl VII. als Beichtvater sowie als Erzieher und Beichtvater des Kurprinzen und späteren Kurfürsten Max III. Joseph gedient hatte. Er war am 4. Dezember 1762 aus politischen Gründen aus den kurbayerischen Diensten entlassen worden. Vor dem Hintergrund des Siebenjährigen Krieges hatte der Jesuit die Gegner der Habsburger unterstützt, weshalb Wien schon seit Jahren auf dessen Ablösung hingearbeitet hatte. Am Jahresende 1762 war Stadler so isoliert, dass er sein Amt verlor. Clemens Franz' Kabinettssekretär Felix Andreas Oefele berichtet in seinem Tagebuch von heftigen Zerwürfnissen bei Hofe und

59.

Mannheim, den 15. Dezember 1762

Ich habe den ersten Moment, den ich für mich hatte, genützt, um mich mit Ihnen, lieber Bruder, zu unterhalten und mehrere Ihrer charmanten Briefe zu beantworten. Bei der letzten Gala waren so viele Leute anwesend, dass wir nicht mehr wussten, wohin mit ihnen. Und das ist auch so geblieben wegen der Theatervorstellungen, die nur von Franzosen besucht wurden. Ich war sehr erstaunt über die Entlassung des Pater Stattler. Könnten Sie mir den Grund dafür erläutern? Ich finde die satirischen Verse sehr ausdrucksstark. Es stimmt, ich habe einen Brief von der Nani bekommen, den ich umgehend beantworten werde. Wir bereiten uns bereits auf den Karneval vor, der, glaube ich, lärmend sein wird. Ich möchte, dass die Preußen sich so weit wie möglich fern von uns halten. Adieu, mein lieber Bruder, leben Sie wohl sowohl in der Stadt als auch in Ihrem Garten, und lieben Sie weiterhin diejenige, die bis zu ihrem letzten Atemzug Ihre treue Schwester Augusta sein wird.

Der Kurfürst umarmt Sie.

Anfeindungen des Jesuiten. Er verließ am 20. Januar die Residenz. MÜLLER, Ein Gelehrter am Münchner Hof, S. 295, Anm. 1789, S. 453f.; Chur=Bayrischer Hof=Kalender und Schematismus auf das Jahr M.DCC.LXII. [...], München 1762, S. 20 führt ihn noch als Beichtvater, im Exemplar des Folgejahres, S. 19 erscheint hingegen schon sein Nachfolger, der bisherige Hofprediger Ernst Geppert SJ. Zur Politik am kurbayerischen Hof und der Entlassung Stadlers SCHMID, Max III. Joseph, S. 478.

397 Seit 1756 führte der preußische König Friedrich II. (1712–1786) Krieg gegen das Haus Habsburg und seine Verbündeten, u.a. das Kurfürstentum Sachsen. Die Kurpfalz hatte sich auf die französische Seite und in Gegnerschaft zu Preußen geschlagen, die weitgestreuten Territorien Carl Theodors waren mehrfach durch Kriegshandlungen bedroht. In der Spätphase des Krieges verfolgte die Kurpfalz eine zunehmend neutralere Politik. FÜSSEL, Marian, Der Preis des Ruhms. Eine Weltgeschichte des Siebenjährigen Krieges, München 2019; EXTERNBRINK, Sven (Hg.), Der Siebenjährige Krieg (1756–1763). Ein europäischer Weltkrieg im Zeitalter der Aufklärung, Berlin 2010; SCHAAAB, Meinrad, Geschichte der Kurpfalz, Bd. 2: Neuzeit, Stuttgart/Berlin/Köln 1992, S. 193f.

398 Clemens Franz besaß seit 1752 einen Garten vor dem Neuhauser Tor in München, den er in den folgenden Jahren erweiterte und mit einem kleinen Schloss (Clemens-Schlössl) bebaute. Der umgebende Park hieß nach ihm Herzoggarten. Er hielt sich häufig dort mit seiner Frau auf. MÜLLER, Ein Gelehrter am Münchner Hof, S. 316f.; MÜNSTER, Clemens Franz, S. 12–14.

60.

manheim ce 28 xbre 1762

Glückfroliges Neues Jahr mein liber herr schwager, me voilà au bout de mon allemand, et souffrez que j'acheve en françois en vous souhaitant mille et mille bonheurs. j'ay receu avant'hier votre dernière, et je me depeche d'y repondre, pour ne point vous troubler dans les plaisirs du carnéval, le notre commence lundi prochain, parcequ'il est fort court et que nos gens aiment furieusement la danse, ce n'est pas moi, ce tems est fini, j'aime plus l'opera³⁹⁹ que tout le reste, et je conte l'entendre une fois a mon aise, car jusqu'a present il n'y avoit pas moyén, la foule de monde etoit trop grande, pourvû que le grand froid ne trouble pas ce spectacle, l'on ne se souvient pas d'un mois de decembre si rude que celui-ci, nous avons encore des françois dans nos paÿs, selon toute aparence ils ne nous quitteront pas de sitôt, patience. adieu mon cher frere portéz vous toujours bien et de mieux en mieux je vous l'ordonne, donnez moi souvent de vos nouvelles, et je vous promets souvent des miennes avec quoi je suis einmahl allzeit
votre fidelle sœur auguste.

l'Electeur vous fait mille tendres complimens.

399 Unter dem musikalisch hochgebildeten Carl Theodor avancierte das (Hof-)Opernwesen in Mannheim zu einem bedeutenden Innovationszentrum der musikalischen Welt. Die Saison begann jährlich am 4. November, dem Namenstag des Kurfürsten, mit einer Gala und der Aufführung einer *Opera seria* im Mannheimer Schloss und endete mit dem Karneval. In dieser Zeit, strukturiert durch die Namens- und zuweilen Geburtstage des Kurfürstenpaares, kamen Opern mit Ballets und Konzerte zur Aufführung und wurden Bälle gegeben. Die Opernsaison zog regelmäßig Besucher aus ganz Europa an. FINSCHER, Ludwig/PELKER, Bärbel/THOMSEN-FÜRST, Rüdiger (Hgg.), Mannheim – Ein Paradies der Tonkünstler? Kongreßbericht Mannheim 1999, Frankfurt/M. u.a. 2002; WALTER, Geschichte des Theaters, S. 104f.

60.

Mannheim, den 28. Dezember 1762

Glückfroliges Neues Jahr mein lieber herr schwager, hiermit bin ich bereits am Ende meiner Deutschkenntnisse angelangt. Erlauben Sie mir, den Brief auf Französisch fortzusetzen, indem ich Ihnen tausend und abertausendmal Glück wünsche. Ich habe vorgestern Ihren letzten [Brief] erhalten und beeile mich, ihn zu beantworten, um Ihren Spaß am Karneval nicht zu trüben. Bei uns beginnt er nächsten Montag, da er sehr kurz ist, unsere Leute sind ganz wild aufs Tanzen, ich rede nicht von mir, diese Zeiten sind vorbei, ich ziehe dem allen die Oper vor, und möchte sie mir wenigstens einmal ganz entspannt anhören, was bislang nicht möglich war, die Menschenmenge war zu groß. Wenn die eisige Kälte nur nicht diese Vorstellung trübt. Man erinnert sich nicht, dass es je zuvor einen so harten Monat Dezember gegeben hätte. Es gibt immer noch Franzosen in unserem Land, und so wie es aussieht, werden sie es auch nicht so schnell verlassen, Geduld. Adieu, mein lieber Bruder, leben Sie weiterhin wohl und immer wohler, das ist ein Befehl, schreiben Sie mir oft, und ich verspreche, dasselbe zu tun, womit ich *einmahl allzeit* Ihre treue Schwester Augusta bin.

Der Kurfürst schickt Ihnen tausend zärtliche Komplimente.

61.

manheim ce 31 xbre 1762

J'ay receu ce matin cher frere les poissons que vous m'avez envoiés je vous en fais mes tendres remerciemens, je viens d'en manger ils sont excellents, vous m'obligerez en m'en envoyant encore, mais tachéz qu'ils soient mieux emballés car ils etoient la plupart briséz en petits morceaux. je vous renouvelle les souhaits de la prochaine année. je vais a present a l'église prier dieu pour vous, faites en autant pour moi, je voudray vous mander des nouvelles mais je ne scai rien, hors que le rhin s'est fermé cette nuit, chose inouie dans ce paÿs-ci pour le mois de decembre, si le froid continue nous gelerons. si vous souhaitez des almanacs de notre cour⁴⁰⁰ je vous en enverray, adieu cher frere soÿez persuadé pour jamais que je suis toute a vous, et pour la vie votre fidelle soeur auguste.

l'Electeur vous embrasse.

400 Der seit 1748 jährlich erschienene kurpfälzische Hof- und Staatskalender steht wie alle ähnlichen Publikationsprojekte anderer Territorien des Reichs in der Tradition des französischen „Almanach royal“, der 1699 erstmals erschienen war und die Grandeur Ludwigs XIV. (1638–1715) und seines Hofes über das Printmedium zusätzlich herausstellen sollte. Diese Kalender sammelten als eine Art gedrucktes „Staatsinventar“ Informationen zu Aufbau und Amtsträgern der (in diesem Fall kurpfälzischen) Verwaltung und des Hofes von Kurfürst und Kurfürstin, der Ordensträger (Hubertusorden und der Verdienstorden vom pfälzischen Löwen, später auch des Elisabethenordens), kirchlicher Feiertage und aller Bediensteten bis zur unteren Dienerschaft, die in Hof- und Landesverwaltung tätig waren. Diese beeindruckende Informationsansammlung sollte die Würde und die politische Stellung des Kurfürsten und seines Hofes unterstreichen und wurde daher auch gerne an andere Höfe versandt. In Bayern erschien jährlich mit ähnlichen Intentionen der „Churbayerische Hof- und Staats-Calender“. MÖRZ, Stefan, Einleitung, in: UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK MANNHEIM (Hg.), Kurpfälzischer Hof- und Staats-Kalender auf das Jahr 1777, Mannheim 2000, S. 3–8.

61.

Mannheim, den 31. Dezember 1762

Ich habe heute Morgen die Fische bekommen, lieber Schwager, die Sie mir geschickt haben und bedanke mich herzlichst. Ich habe gerade davon gegessen, sie sind köstlich. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir mehr davon schickten, aber sorgen Sie dafür, dass sie besser verpackt werden, denn die meisten waren bei ihrer Ankunft zerbrösel. Ich wünsche Ihnen noch einmal alles Gute zum Neuen Jahr. Ich gehe jetzt in die Kirche und bete für Sie zu Gott, tun Sie dasselbe für mich. Ich würde Ihnen gerne Neuigkeiten berichten, aber ich weiß nichts außer, dass der Rhein seit heute Nacht zugefroren ist, für dieses Land im Dezember ein ungewöhnliches Ereignis. Wenn es weiterhin so kalt bleibt, werden wir erfrieren. Wenn Sie Almanache von unserem Hof wollen, schicke ich Ihnen gerne welche zu. Adieu, lieber Bruder, seien Sie auf ewig gewiss, dass ich ganz Ihnen gehöre und mein Leben lang Ihre treue Schwester Augusta bleiben werde.

Der Kurfürst umarmt Sie.

62.

manheim ce 14 de l'an 1763

J'ay receu vos 2 lettres cher frere avec bien de la satisfaction, je vous reconois bien dans votre noble et genereuse façon de penser vis a vis de Norbert, soyéz persuadé que je garderay le secret la dessus, je m'interesse a tout ce qui le regarde par rapport a sa digne femme.⁴⁰¹ jusqu'a present les plaisirs du carnéval ont été assez tranquils, mais nous allons entrer dans le tourbillon, tous les quartiers de la ville sont arretés pour des etrangers, et le 23 nous verrons icy l'Eveque d'Augsbourg⁴⁰². pourvû qu'il ne gêle pas en chemin. j'attens avec impatience les poissons, et je les mangeray a votre santé. envoiez moi la description de vos amusemens de munic. adieu cher frere aimez toujours celle qui vous est bien tendrement attachée, et qui est per la vita

votre fidelle sœur Auguste

l'Electeur vous embrasse et j'en fais autant a la chere nani.

401 Möglicherweise ist Norbert Graf Törring von Jettenbach gemeint, der als Titular-Kammerherr im Hofstaat Clemens Franz' tätig war. Er war verheiratet mit Marianne Gräfin von Auersperg, einer ehemaligen Hofdame Elisabeth Augustas. Chur=Bayrischer Hof=Kalender und Schematismus auf das Jahr M.DCC.LXIII, München 1763, S. 67; RICHTER, Hofdame, S. 460f.

402 Joseph Ignaz Philipp von Hessen-Darmstadt, Bischof von Augsburg.

62.

Mannheim, den 14. Januar 1763

Ich habe mit großer Genugtuung zwei Briefe von Ihnen bekommen, lieber Bruder. Ich erkenne Sie nur zu gut in der edlen und großzügigen Art, wie Sie über Norbert denken. Seien Sie gewiss, dass ich das Geheimnis darüber hüten werde. Ich interessiere mich für alles, was ihn und seine würdevolle Frau betrifft. Bis jetzt sind die Freuden des Karnevals eher ruhig verlaufen, aber bald beginnt der Tumult. Fremden ist der Zutritt in alle Stadtviertel verboten, und am 23. erwarten wir den Besuch des Bischofs von Augsburg, hoffentlich gibt es auf dem Weg kein Glatteis. Ich warte ungeduldig auf die Fische, die ich auf Ihre Gesundheit essen werde. Schicken Sie mir die Beschreibung Ihrer Vergnügungen in München. Adieu, lieber Bruder, lieben Sie weiterhin diejenige, die Ihnen zärtlich zugewandt ist und das *per la vita*,

Ihre treue Schwester Augusta

Der Kurfürst umarmt Sie und ich tue dasselbe mit der lieben Nani.

63.

manheim ce 26 janvier 1763

J'ay receu hier cher frere deux de vos lettres, l'une du 16 et l'autre du 21, je n'ay rien de plus pressé que de vous tirer d'inquiétude sur notre correspondance, soyéz sûre que je ne montre vos lettres a qui que ce soit, je vous écris cordialement et tel que mon cœur me le dicte, je suis persuadée que vous faites de meme a mon egard, et cela fait le bonheur de ma vie, si mes lettres sont notées, ce n'est pas moi qui le fait, car je ne le fais pour personne, encore moins le feraÿ-je vis a vis de vous mon cher frere. je suis charmée que vous vous amusiéz un peu pendant ce carnaval, nous avons icy l'Eveque d'Augsb[our]g⁴⁰³: depuis le 22, il est tres content de notre opera⁴⁰⁴. pour les soupçons que vous avéz sur moi, ils sont malheureusement mal fondés si jamais il y a le moindre indice comptéz que je vous en feraÿ la première confidence⁴⁰⁵, conoissant le tendre interet, que vous prenéz a tout ce qui me regarde, penséz toujours de même cher frere, et soyéz persuadé que tant que je vivraÿ je vous prouveraÿ en toute occasion ma confiance, ma tendre amitié, et mon inviolable attachement, voilà les sentimens avec lesquels je seraÿ jusqu'a la mort

votre fidelle sœur Auguste

l'Electeur vous fais mille tendres complimens, et ma petite jardinière vous baise les mains⁴⁰⁶. j'attens avec impatience les poissons je les mangeraÿ a votre santé

403 Joseph Ignaz Philipp von Hessen-Darmstadt, Bischof von Augsburg.

404 Möglicherweise bezieht sich Elisabeth Augusta hier auf die *Opera seria* „Sofonisba“ des neapolitanischen Komponisten Tommaso Traetta (1727–1779), die 1762/63 in Mannheim aufgeführt wurde und sehr erfolgreich war. WALTER, Geschichte des Theaters, S. 134f., 161f.

405 Mögliche Schwangerschaft Elisabeth Augustas.

406 Eventuell handelt es sich hier um eine Metapher, eher nicht um eine reale Gärtnerin.

63.

Mannheim, den 26. Januar 1763

Lieber Bruder, gestern habe ich zwei Briefe von Ihnen erhalten, der eine stammt vom 16., der andere vom 21. und nichts erscheint mir dringender, als Ihnen Ihre Besorgnis über unsere Korrespondenz zu nehmen. Ich versichere Ihnen, dass ich Ihre Briefe niemandem zeige. Ich schreibe Ihnen herzlich und wie es mir mein Herz diktiert und ich bin überzeugt, dass Sie mir gegenüber dasselbe tun, und das beschert mir das Glück meines Lebens. Wenn meine Briefe bemerkt wurden, dann [kommt das] nicht von mir, denn ich tue das für niemanden, und würde es noch weniger für Sie tun, lieber Bruder. Ich freue mich, dass Ihnen der Karneval ein bisschen Spaß bereitet, wir haben hier seit dem 22. den Bischof von Augsburg. Unsere Oper gefällt ihm sehr. Was Ihren Verdacht mich betreffend angeht, ist er leider unbegründet. Falls ich das geringste Anzeichen erkenne, seien Sie versichert, sind Sie der erste, den ich ins Vertrauen ziehen werde, da ich das zärtliche Interesse kenne, das Sie für alles haben, was mich betrifft. Behalten Sie diese Einstellung, lieber Bruder, und seien Sie sicher, dass ich, solange ich lebe, jede Gelegenheit nutzen werde, um Ihnen bis an mein Lebensende mein Vertrauen, meine zärtliche Freundschaft und meine unerschütterliche Zuneigung zu beweisen.

Ihre treue Schwester Augusta

Der Kurfürst schickt Ihnen tausend zärtliche Komplimente und meine kleine Gärtnerin küsst Ihnen die Hand. Ich kann es kaum erwarten, Ihre Fische zu bekommen, die ich auf Ihre Gesundheit essen werde.

64.

manheim ce 8 fevrier 1763

J'ay attendu a repondre a votre dernière cher frere jusqu'a ce que votre première douleur soit passée je conois votre bon cœur ainsi je me figure aisément la sensibilité que vous devéz avoir eu, a cette mort impreuvé⁴⁰⁷, mais pour dieu ne vous laissé pas aller a votre juste douleur, et penséz a votre conservation. j'ay recu les poissons ils etoient admirables, mais personne ne m'en pouvoit dire les noms pas meme müller⁴⁰⁸ qui les conois a ce qu'il dit. l'Eveque d'Augsbourg⁴⁰⁹ me charge de mille respects pour vous cher frere, il a été fort sensible a votre souvenir, il ne se porte pas trop bien depuis hier, j'en suis fort inquiète, d'autant plus que son medecin est a stuttgart pour voire les fetes, j'attens avec impatience de vos cheres nouvelles, il me paroît un siècle de n'en avoir reçû, en attendant contéz toujours sur l'inviolable et tendre attachemens avec lequel je seray jusqu'a mon dernier soupir

votre fidelle sœur Auguste

l'Electeur vous embrasse.

407 Johann Theodor von Bayern (1703–1763), Bischof von Regensburg, Freising und Lüttich, seit 1743 Kardinal, war am 27. Januar 1763 gestorben. Er war der Onkel Clemens Franz'. HAUSBERGER, Geschichte des Bistums Regensburg, Bd. 2, S. 24–29.

408 Möglicherweise Andreas Müller, er war der Schneider der Kurfürstin in ihrem Hofstaat. Chur= Pfälzischer Hoff= und Staatskalender, auf das Jahr [...] MDCCLXVI, Mannheim 1766, S. 45.

409 Joseph Ignaz Philipp von Hessen-Darmstadt, Bischof von Augsburg.

64.

Mannheim, den 8. Februar 1763

Ich habe mit meiner Antwort auf Ihren letzten Brief gewartet, lieber Bruder, bis Sie Ihren ersten Schmerz überwunden hatten. Ich kenne Ihr gutes Herz und so kann ich mir gut vorstellen, wie nahe Ihnen dieser unvorhergesehene Tod gegangen sein muss, aber ich bitte Sie inständig, lassen Sie sich nicht zu Ihrem gerechtfertigten Schmerz hinreißen, und denken Sie daran, sich zu bewahren. Ich habe Ihre Fische bekommen, sie waren niedlich, aber niemand war in der Lage, mir ihren Namen zu nennen, nicht einmal der Müller, der sich auskennt, so behauptet er. Der Bischof von Augsburg bittet mich, Ihnen tausend Grüße zu schicken, lieber Bruder, er hat Sie in bester Erinnerung. Seit gestern geht es ihm nicht sehr gut, ich bin in großer Sorge, zudem sein Arzt in Stuttgart ist und an den Festivitäten teilnimmt. Ich warte ungeduldig auf Ihren lieben Brief, es kommt mir vor, als hätte ich seit einem ganzen Jahrhundert keinen mehr von Ihnen bekommen. In der Zwischenzeit können Sie sich meiner bis zu meinem letzten Atemzug anhaltenden, unerschütterlichen und zärtlichen Zuneigung gewiss sein.

Ihre treue Schwester, Augusta

Der Kurfürst umarmt sie.

65.

manheim ce 13 fevrier 1763

Je n'ay rien de plus pressé cher frere que de repondre a celle que vous m'avez le plaisir d'ecrire touchant le Prince Clement de Sax⁴¹⁰, je vous prie de l'assurer de ma sincere amitié, et que l'Electeur et moi ferons tout ce qui dependra de nous dans cette occasion, en consequence de cela l'Electeur a fait ecire a hoendsbroeck⁴¹¹, qui a repondu qu'il gardera sa voix, tant qu'il y aura de l'espoir pour le Prince, il vient de faire ecire a burgrave⁴¹² aussi, et l'Eveque d'augsbou⁴¹³ a desisté tout de suite en faveur du P[rince] de Sax, il a même ecrit aux chanoines de son parti, pour ce mettre de celui du prince Clement, mais il espere qu'en revange, la cour de Bavière voudra bien s'employer pour lui faire avoir l'Eveché de freysing ou de Ratisbonne. mais avertisés en meme tems le prince Clement que sa presence a liége est absolument necessaire, sans quoi il court risque d'echouer, je crains meme que ce ne soit trop tard, vous sentéz bien que dans ces cas, les cabales se font tout de suite, il n'y a point de tems a perdre. ⁴¹⁴ je voudray pleurer de la fin du carnéval, et cela pour l'opera⁴¹⁵, que je verray demain pour la dernière fois. j'ay vû par la lettre de la dilliane⁴¹⁶ a sa sœur, la belle lotterie que vous avez faite, je reconois votre generosité, elle a tort de croire que je ne puisse lire vos lettres, je les trouve tres bien ecrite, et elles me causent toujours un plaisir infini, écrivez moi souvent cher frere, et soyéz persuadé que je vous aime de tout mon cœur, et que je suis a jamais votre fidelle sœur Auguste.

l'Electeur vous embrasse et l'Ev[e]q[ue] d'Augs[bourg] vous assure de ses respects.

410 Clemens Wenzeslaus von Sachsen (1739–1812). Er war der Sohn des sächsischen Kurfürsten und trat 1763 nach anfänglichem Engagement in österreichischen Kriegsdiensten in den geistlichen Stand über. Am 18. April 1763 wurde er zum Bischof von Freising gewählt, 1764 übernahm er zusätzlich das Bistum Regensburg und als Koadjutor den Bischofsstuhl von Augsburg. Seine geistliche Karriere gipfelte in der Ernennung zum Kurfürsten und Fürsterzbischof von Trier 1768, wofür er auf seine bisherigen Bistümer verzichtete. GAMS, *Series episcoporum*, S. 276, 305, 319; JUST, Leo, Art. „Clemens Wenzeslaus, Herzog zu Sachsen“, in: *Neue Deutsche Biographie* 3 (1957), S. 282f.

411 Cäsar Constantin Franz von Hoensbroech (1724–1792), seit 1751 Mitglied des Domkapitels in Lüttich und somit wahlberechtigt bei der Bischofsernennung. 1784 wurde er selbst Bischof von Lüttich. HERSCHE, *Domkapitel*, S. 124; GAMS, *Series episcoporum*, S. 249.

65.

Mannheim, den 13. Februar 1763

Es gibt nichts Dringenderes, lieber Bruder, als den Brief zu beantworten, den Sie mir die Freude gemacht haben, im Betreff Fürst Clemens von Sachsen zu schreiben. Ich bitte Sie, ihm meine aufrichtige Freundschaft zu bekunden, und der Kurfürst und ich werden alles tun, was in dieser Angelegenheit in unserer Macht steht. Folglich hat der Kurfürst dem Hoensbroech ein Schreiben zukommen lassen, der wiederum geantwortet hat, dass er ihm seine Stimme zusichert, solange es für den Fürsten Hoffnung gibt. Er hat gerade auch Borchgrave eine Nachricht geschickt, und der Bischof von Augsburg hat sich sofort zugunsten des Fürsten von Sachsen zurückgezogen. Er hat sogar den Stiftsherrn seiner Partei geschrieben, damit sie den Fürsten von Sachsen unterstützen, jedoch hofft er im Gegenzug, dass der Hof von Bayern dafür eintritt, ihm den Bischofssitz von Freising oder von Regensburg zu überlassen. Aber teilen Sie dem Fürsten Clemens zeitgleich mit, dass seine Anwesenheit in Lüttich absolut unentbehrlich ist, da er sonst womöglich sein Unterfangen zum Scheitern bringt, ich fürchte sogar, dass es bereits zu spät ist. Sie wissen ja, dass Wettläufe in solchen Fällen sofort stattfinden, es gibt keine Zeit zu verlieren. Es ist zum Weinen, dass der Karneval zu Ende geht, und zwar wegen der Oper, die ich morgen zum letzten Mal besuchen werde. Ich habe aus dem Brief von der Dilliane an ihre Schwester erfahren, dass Sie eine schöne Lotterie veranstaltet haben, ich erkenne darin Ihre Großzügigkeit. Sie glaubt zu Unrecht, dass ich Ihre Briefe nicht lesen kann, ich finde, sie sind sehr schön geschrieben und sie bereiten mir stets eine unendliche Freude, schreiben Sie mir oft, lieber Bruder, und seien Sie gewiss, dass ich Sie von ganzem Herzen liebe. Auf ewig Ihre treue Augusta.

Der Kurfürst umarmt Sie und der Bischof von Augsburg drückt Ihnen seine Verehrung aus.

412 Michel-Waleran de Borchgrave (1716–1776), seit 1751 Mitglied des Domkapitels in Lüttich und somit wahlberechtigt bei der Bischofsernennung. HERSCHE, Domkapitel, S. 124.

413 Joseph Ignaz Philipp von Hessen-Darmstadt, Bischof von Augsburg.

414 Nach dem Tod Kardinal Johann Theodors von Bayern am 27. Januar 1763 interessierten sich der Bischof von Augsburg, Joseph Ignaz Philipp von Hessen-Darmstadt, und der zu diesem Zeitpunkt noch bistumslose, aber vom Münchener Hof stark protegierte Clemens Wenzeslaus von Sachsen für dessen vakante Bischofssitze in Regensburg, Freising und Lüttich, von dem in diesem Brief die Rede ist. Der sächsische Herzog konnte sich in Freising und Regensburg als Nachfolger durchsetzen. HAUSBERGER, Geschichte des Bistums Regensburg, Bd. 2, S. 3; WÜST, Joseph I. Ignaz Philipp, S. 126.

415 Die Oper „Sofonisba“ des neapolitanischen Komponisten Tommaso Traetta.

416 Person nicht auflösbar.

66.

manheim ce 25 fevrier 1765

Zonika⁴¹⁷ part demain je voulais le charger d'une lettre pour vous cher frere, mais tout bien consideré j'ay trouvé qu'il valoit mieux écrire par la poste car ces messieurs s'arretent ordinairement longtems en chemin, je vous fais mes remerciemens pour votre charmante lettre du 13, je suis fachée de n'y pouvoir repondre selon vos desirs, et les miens, mais malheureusement les bruits qu'on fait courir sont faux, mais comme il ne faut desesperer de rien, je souhaite qu'ils se verifient.⁴¹⁸ nous attendons le Prince frederic⁴¹⁹ pour demain au soir, mais point de fromage je vous en prie, sans quoi il seroit mal reçû; j'attens avec impatience de vos nouvelles cher frere, chaque lettre est un nouveau plaisir pour moi, continuéz moi votre pretieuse amitié, et contéz toujours sur la mienne qui vous est vouée pour la vie, etant inviolablement

votre fidelle sœur Auguste

l'Electeur vous embrasse et moi la nani.

417 Person nicht auflösbar.

418 Mögliche Schwangerschaft Elisabeth Augustas.

419 Friedrich Michael, Pfalzgraf von Zweibrücken, Sohn von Herzog Christian III. von Pfalz-Zweibrücken (1674–1735). Er konvertierte 1746 zum katholischen Glauben und heiratete im gleichen Jahr die jüngste Schwester Elisabeth Augustas, Franziska Dorothea. Er fungierte im Siebenjährigen Krieg als Général-en-chef der pfälzischen Truppen, zwischen

66.

Mannheim, den 25. Februar 1765

Zonika fährt morgen ab, ich wollte ihm einen Brief für Sie mitgeben, aber nach reichlichen Überlegungen kam ich zu dem Schluss, dass es besser ist, ihn per Post zu schicken, denn diese Herren machen in der Regel lange Halte auf ihrem Weg. Ich danke Ihnen für Ihren charmanten Brief vom 13. und ich bin verärgert, dass ich ihn nicht Ihren Wünschen entsprechend – und auch nicht meinen – beantworten kann, aber leider sind die Gerüchte, die man in die Welt gesetzt hat, falsch, aber da man niemals verzweifeln soll, hoffe ich, dass sie sich bestätigen. Wir erwarten morgen Abend den Pfalzgrafen Friedrich, aber bitte keinen Käse, andernfalls würde man ihn schlecht empfangen. Ich warte ungeduldig auf einen Brief von Ihnen, lieber Bruder, jeder einzelne ist eine neue Freude für mich, erhalten Sie mir Ihre wertvolle Freundschaft, und verlassen Sie sich stets auf meine, die Ihnen auf Lebzeiten zugesichert ist. In unerschütterlicher Treue,

Ihre Schwester Augusta

Der Kurfürst umarmt Sie und ich die Nani.

1757 und 1759 sogar als Oberkommandierender der Truppen des Reiches. Die kurpfälzischen Hofkalender für die Jahre 1748 und 1751 führen in der *Churfürstlichen Hohen Geheimen Militar-Conferenz* Friedrich Michael von Zweibrücken. Chur= Pfälzischer Hoff- und Staatskalender, auf das Jahr [...] MDCCXLVIII, Mannheim 1748, S. 32. Der Kalender von 1751 besitzt keine Paginierung. Vgl. auch MÖRZ, Aufgeklärter Absolutismus, S. 45–49, 114; MÖRZ, Letzte Kurfürstin, S. 39–41.

manheim le 25 fevrier
1765

L'oncle part demain je voulais le charger d'une
 lettre pour vous cher frere, mais tout bien consideré
 j'ay trouvé qu'il valoit mieux écrire par la poste
 car ces meapiers s'arrestent ordinairement longtems en
 chemin, je vous fais mes remerciemens pour votre
 charmante lettre du 13, je suis fâché de n'y pouvoir
 répondre selon vos desirs, et les miens, mais malheu-
 reusement des bruits qu'on fait courir sont faux,
 mais comme il ne faut decouvrir de rien, je souhaite
 qu'ils se verifient. nous attendons le Prince Frederic
 pour demain au soir, mais point de fromage, je vous
 en prie, sans quoi il seroit mal reçu; j'attens avec

Abb. 17: Brief Elisabeth Augustas an Clemens Franz, 25. Februar 1765 (Nr. 66, Beginn), GHAM Korrespondenzakten 820/1



Abb. 18: Pfalzgraf Friedrich Michael von Zweibrücken im Alter von ungefähr 20 Jahren, als ihn Elisabeth Augusta kennengelernt hatte. Gemälde von Louis Tocqué, Öl auf Leinwand, um 1745 (89 x 73 cm), Alte Pinakothek München

67.

manheim ce 4 avril 1765

J'ay pris avec chagrin mon cher frere, que vous avéz eté incommodé, dite moi de grace en quoi cela consistoit, et donné moi au plutôt de vos nouvelles, car je suis dans mille inquiétudes⁴²⁰. je prens bien de la part a vos chagrins, je vous avoue que je vous en croiéz exemt, avec la vie tranquile et solitaire, que vous menéz depuis quelque tems, je vous prie cher frere, reprenéz votre aimable gaieté, et bannisséz toute melancolie⁴²¹, conservéz vous pour une sœur qui vous aime tendremens, et qui priera toute cette semaine pour votre pretieuse conservation; la cloche m'appelle adieu cher frere en attendant avec impatience de vos nouvelles je me dis et redis mille et mille fois

votre fidelle sœur et amie

Auguste.

l'Electeur vous embrasse.

420 Der Kabinettsekretär und Vertraute von Clemens Franz, Andreas Felix von Oefele führte ein *Journal de maladie du Duc Clement de Bav[ière]*. Darin berichtet er regelmäßig über die sich verschlechternde Gesundheit des Herzogs, sehr häufige Kopfschmerzen, insbesondere aber ab Dezember 1756 über seine auf grauem Star basierende beginnende Erblindung. MÜLLER, Ein Gelehrter am Münchener Hof, S. 318f.

421 Nach der antik-naturphilosophischen Vorstellung, dass die Charaktereigenschaften eines Menschen maßgeblich durch die vier Körpersäfte (Blut, Phlegma, schwarze und gelbe

67.

Mannheim, den 4. April 1765

Ich bin bekümmert, zu erfahren, mein lieber Bruder, dass Ihnen Unannehmlichkeiten widerfahren sind. Um Himmels willen sagen Sie mir, worum es sich handelt und schreiben Sie mir so bald wie möglich, denn ich bin aufs Höchste beunruhigt. Ich nehme an Ihrem Kummer stets teil, ich muss zugeben, dass ich der Meinung war, dass Ihnen so etwas erspart bleiben würde angesichts des ruhigen und einsamen Lebens, das Sie seit einiger Zeit führen. Ich bitte Sie, lieber Bruder, gewinnen Sie Ihre liebenswerte Fröhlichkeit zurück, verbannen Sie jegliche Melancholie, bewahren Sie sich für Ihre Schwester, die Sie zärtlich liebt und die ganze Woche für Ihre wertvolle Gesundheit beten wird. Die Glocke ruft mich, Adieu, lieber Bruder, ich warte ungeduldig auf Ihren Brief. Ich erkläre mich tausend und abertausend Mal zu Ihrer treuen Schwester und Freundin Augusta.

Der Kurfürst umarmt Sie.

Galle) bestimmt werden, dominiert bei dem Melancholiker die schwarze Galle. Er galt als verschlossen, ängstlich, traurig und niedergeschlagen. Grundsätzlich wurde ein melancholischer Mensch aber als heilbar angesehen, indem er sich positive Gedanken machte, an der Luft bewegte und alles mied, was ihn in negative Stimmung versetzte. KLIBANSKY, Raymond/PANOFSKY, Erwin/SAXL, Fritz, Saturn und Melancholie. Studien zur Geschichte der Naturphilosophie und Medizin, der Religion und der Kunst, Frankfurt/M. ⁹2019; MIDELFORT, H. C. Erik, A history of madness in sixteenth-century Germany, Stanford 1999.

68.

manheim ce 14 avril 1765

Ne prenez pas pour des complimens, les vœux que je fais pour vous cher frere, a l'occasion du jour de votre naissance⁴²², ce sont des sentimens, que me dicte mon amitié, et l'inviolable attachemens que je vous aÿ voué pour toujours, voilà comme je pense, et comme je penseray toute ma vie, j'attens de vos cheres nouvelles avec impatience et je me flatte qu'elles seront conformes a mes desirs, qui est que vous jouisséz d'une santé parfaite, et que vous soÿéz content et tranquil. dite moi de grace si le vin, et la tabatière, que j'aÿ envoyé a la nani, sont arrivés a bon port. et si le tout est a son gré, ce qui me feréz grand plaisir. nous partirons pour la campagne la semaine prochaine⁴²³. adieu mon cher frere n'oubliez pas celle qui vous aime bien tendrement et qui sera jusqu'a son dernier soupir

votre fidelle sœur Auguste

422 Sein Geburtstag war am 19. April.

423 Am 24. April zog der Hof für die Sommersaison in die Schwetzingen Residenz. PELKER, Chronologie, S. 396.

68.

Mannheim, den 14. April 1765

Nehmen Sie die Glückwünsche, die ich Ihnen zum Tag Ihrer Geburt schicke nicht für Komplimente. Es sind Gefühle, die mir meine Freundschaft und die unerschütterliche Zuneigung, mit der ich Ihnen auf ewig verbunden bin, diktieren. So denke ich und werde ich mein ganzes Leben lang denken. Ich warte ungeduldig auf die mir so teuren Nachrichten von Ihnen, und ich fühle mich geschmeichelt, dass sie meinen Wünschen entsprechen werden, das bedeutet, Sie erfreuen sich einer perfekten Gesundheit, und Sie sind zufrieden und Ihr Leben ist geruhsam. Ich bitte Sie inständig, sagen Sie mir, ob der Wein und der Tabakbeutel, die ich der Nani geschickt habe, gut angekommen sind. Und ob alles ihren Vorstellungen entspricht, was mich sehr freuen würde. Wir werden nächsten Monat aufs Land fahren. Adieu, mein lieber Bruder, vergessen Sie nicht diejenige, die Sie zärtlich liebt und die bis zu ihrem letzten Atemzug Ihre treue Schwester Augusta bleiben wird.

69.

manheim ce 17 avril 1765

J'ay receu avant hier vos deux lettres a la fois, l'une du 8 et l'autre de l'onze, je vous remercie mon cher frere de votre exactitude a me repondre, vous m'avez tiré de l'inquiétude affreuse ou j'etaÿ sur l'état de votre santé, grace a dieu que tout est passé heureusement, mais a present menagéz vous, et ne mangéz pas trop. pour ce qui me regarde, vous et la nani, este dans l'erreur, soyéz persuadé, que si j'avois le moindre soupçon, vous seriez surémens les premiers a le sçavoir, mais je vous jure qu'il n'en est rien, et que meme dans le moment que je vous écris, c'est tout le contraire, vous m'entendéz pour le Zimmet wasser⁴²⁴, je l'ay demandé uniquement pour fortifier l'estomac, et qu'il m'a toujour fait grand bien. au reste je vous promets encore une fois, que si jamais j'ay le moindre espoir, d'un autre etat*, vous le scaurez dans l'instant même. adieu mon cher frere portéz vous bien, je vous l'ordonne, et conservéz vous soigneusement, pour celle qui vous est si tendrement attachée, et qui est et sera pour la vie

votre fidelle soeur Auguste.

l'Electeur vous embrasse.

* Auf Frz. „un autre état“ bedeutet zunächst: ein anderer Zustand. Gemeint sein könnte jedoch zeitgenössisch „in anderen Umständen sein“, schwanger sein. Auf Frz. eigentlich: avoir des espérances

424 Mischgetränke aus Wasser, Zimt und anderen Kräutern oder Früchten erfreuten sich in der Frühen Neuzeit als alkoholreiches Destillat großer Beliebtheit. Ihnen wurde heilende Kräfte zugeschrieben, die wohltuend-beruhigend auf das Herz oder – wie im Fall Elisabeth Augustas – den Magen wirken konnten. Als Grundlage für Schnäpse scheint das Zimtwasser insbesondere von Frauen konsumiert worden zu sein: *Was diese Tinetur in doloribus post partu vor herrliche Würckung hat / davon kann Herr Hermannus Nicolaus Grim in seinem Compendio Medico-Chymico nicht genugsam rühmen / er hält sie mir Cimmet=Waser*

69.

Mannheim, den 17. April 1765

Ich habe gestern Ihre beiden Briefe gleichzeitig erhalten, den einen vom 8. und den anderen vom 11. Ich bedanke mich, lieber Bruder über die Genauigkeit Ihrer Antwort, mit der Sie mich von der schrecklichen Besorgnis befreien, die ich in Bezug auf Ihre Gesundheit hatte. Gott sei Dank ist alles glücklich verlaufen, aber schonen Sie sich jetzt und essen Sie nicht zu viel. Was mich betrifft, liegen Sie und die Nani falsch. Sie können sicher sein, dass ich Sie, falls ich den leisesten Verdacht habe, als erstes davon erfahren, aber ich schwöre Ihnen, dass dies nicht der Fall ist, auch nicht in diesem Moment, in dem ich Ihnen schreibe, ganz im Gegenteil, hören Sie, und um das *Zimmet wasser* habe ich einzig und allein gebeten, um meinen Magen zu stärken, und weil es mir stets gut tut. Und ansonsten verspreche ich Ihnen noch einmal, dass Sie es, falls ich die geringste Hoffnung auf andere Umstände habe, im selben Augenblick erfahren werden. Adieu, mein lieber Bruder, leben Sie wohl, das ist ein Befehl, und passen Sie gut auf sich auf, um derjenigen erhalten zu bleiben, die Ihnen so zärtlich zugeneigt ist und ihr ganzes Leben lang Ihre treue Schwester Augusta bleiben wird.

Der Kurfürst umarmt Sie.

vermischt also vor das einige und wahrhaffte Weiber=Aquavit / welches seines gleichen nicht habe [...]. JÜNGKEN, Johann Helfrich, Notae In Notas Et Commentaria Joh. Agricolaë, Norimbergæ 1668, S. 108. Weitere Varianten bei ZEDLER, Grosses vollständiges Universal-Lexicon, Bd. 2, Sp. 1012f. Clemens Franz war öfter auch zu Kuren in den Heilbädern von Abbach und Moching und brachte von dort wohl auch Heilwasser mit nach München. Offenbar hatten er und seine Frau aufgrund der Bitte Elisabeth Augustas um Übersendung eines solchen Wasser auf eine mögliche Schwangerschaft der Kurfürstin geschlossen.

70.

schwetzingen ce 26 avril 1765

J'ay receu la votre cher frere au moment de notre depart de manheim, nous sommes icy depuis avant'hier, et nous mourons de froid, j'espere bien que vous ne serez pas encore dans votre jardin, car le froid doit être excessif chez vous; menagéz vous bien cher frere je vous en prie, et penséz que je m'interesse bien vivement a tout ce qui vous regarde; nous avons icy 3 princes des 2 ponts⁴²⁵, le duc et son frere vont partir incessamment pour paris.⁴²⁶ je plains la norbert⁴²⁷. l'on dit son mari tres jaloux, je crois toujours que la gumpenberg⁴²⁸ qui est chez moi sera la plus heureuse de la famille, elle se rejouit de tout, et tout lui fait plaisir, elle est bonne, fort docile, et point du tout coquette, c'est l'essentiel. je vous recommande encore le soin de votre pretieuse santé, et penséz que vous me le devéz. aimez moi autant que je vous aime, et contéz moi toujours pour la meilleur de vos amies, etant de cœur et d'ame

votre fidelle sœur Auguste

l'Electeur vous embrasse.

425 Das Herzogtum Pfalz-Zweibrücken mit verstreutem Besitz im heutigen Elsass und Rheinland-Pfalz. Ab Mitte des 15. Jahrhunderts wurde es von verschiedenen Wittelsbachischen Nebenlinien regiert. CHRISTMANN-GLÜCK, Charlotte (Hg.), Die Wiege der Könige – 600 Jahre Herzogtum Pfalz-Zweibrücken. Landesausstellung im Stadtmuseum Zweibrücken, 29. Aug. – 14. Nov. 2010, Zweibrücken 2010.

426 Christian IV., Herzog von Pfalz-Zweibrücken und sein Bruder, Pfalzgraf Friedrich Michael. Welcher der beiden Söhne, Karl August (1746–1795) oder Maximilian Joseph, die ab 1766 bzw. 1767 wieder dauerhaft in Mannheim lebten, ihren Onkel aus Zweibrücken

70.

Schwetzingen, den 26. April 1765

Ich habe Ihren Brief gerade bei unserer Abreise von Mannheim erhalten, lieber Bruder. Wir sind seit vorgestern hier und sterben vor Kälte. Ich hoffe sehr, dass Sie noch nicht in Ihrem Garten sind, denn die Kälte ist bei Ihnen sicher extrem. Passen Sie gut auf sich auf, lieber Bruder, ich bitte Sie, und denken Sie daran, dass mich alles interessiert, das Sie betrifft. Wir haben hier 3 Pfalzgrafen von Zweibrücken, der Herzog und sein Bruder brechen jeden Moment nach Paris auf. Die Norbert tut mir leid. Man sagt, dass ihr Mann sehr eifersüchtig sei, und ich glaube immer, dass die Gumpenberg, die bei mir ist, die Glücklichsche der Familie ist. Sie freut sich über alles, alles macht ihr Spaß, sie ist gutherzig, sehr umgänglich und absolut nicht kokett, das ist die Hauptsache. Ich rate Ihnen noch einmal, auf Ihre wertvolle Gesundheit zu achten, denken Sie daran, dass Sie mir das schuldig sind. Lieben Sie mich so sehr wie ich Sie und halten Sie mich stets für die beste Ihrer Freundinnen, da ich mit Leib und Seele Ihre treue Schwester Augusta bin.

Der Kurfürst umarmt Sie.

begleitet hatten, ist unklar. Herzog Christian verbrachte jährlich viele Wochen in Paris. MÖRZ, Letzte Kurfürstin, S. 67; BAYERN, Max I. Joseph, S. 23.

427 Marianne Gräfin von Auersperg, ehemalige Hofdame Elisabeth Augustas und seit 1745 verheiratet mit Norbert Graf Törring von Jettenbach. Beide lebten am Hof in München. RICHTER, Hofdame. S. 460f.

428 Walburga Freifrau von Gumpenberg, Hofdame Elisabeth Augustas. Chur=Pfälzischer Hoff- und Staatskalender, 1766, S. 46.

71.

schwetzingen ce 9 may 1765

J'ay vû avec bien du plaisir cher frere, par votre dernière que vous etes en bonne santé, et de bonne humeur, pour ce que vous me demandéz touchant Zettwitz⁴²⁹, je dois vous dire que l'on dit depuis bien des années, qu'il est marié, mais c'est le bruit de la ville, mais a la cour on l'ignore, il se peut que l'on se soit trompé, puisque la sœur de sa femme pretendue, vient de se marier, avec un baron de Hondstein, capitaine au regiment des gardes⁴³⁰. pour le voiage du duc⁴³¹ avec son neveu⁴³² a vienne, je l'ignore parfaitement, mais je crois que si jamais charle doit y aller, ce sera plutôt avec son père⁴³³, qu'avec son oncle. et puis du mariage de ma niece⁴³⁴, je ne scaÿ a qui on l'a destine, car les princes sont rares et puis cela ne se pourra faire sans moi, et jusqu'a present je puis vous assurer qu'il n'en etoit pas question. voilà tout ce que je puis dire, sur tous les articles, dont vous m'avez demandé l'explication, si jamais je suis mieux informée je ne manqueray pas de vous le communiquer. en attendant je vous prie mon cher frere, de me donner souvent de vos cheres nouvelles, elles me font toujours un nouveau plaisir. et soyéz persuadé que je suis de cœur et d'ame

votre fidelle sœur Auguste

J'ay receu le Zimmet wasser, je vous prie de le dire a la chere nani, et vous en fait a tous deux mes tendres remerciemens. l'Electeur vous embrasse.

429 Peter Emanuel Freiherr von Zedtwitz-Liebenstein (1715–1786), Jurist, seit 1756 Konferenzminister (Außenpolitik) und einer der wichtigsten Politiker der Kurpfalz unter Carl Theodor. KUNZ, Wolfgang, In *Treue fest zur Kurpfalz: Freiherr Peter Emanuel von Zedtwitz-Liebenstein (1715–1786), Dorfherr und Minister*, in: *Mannheimer Geschichtsblätter. Neue Folge* 2 (1995), S. 283–296; MÖRZ, *Aufgeklärter Absolutismus*, S. 472.

430 Ernst Christian Vogt von Hunolstein (gest. 1792), Hauptmann des kurpfälzischen Garderegiments zu Fuß, Chur=Pfälzischer Hoff= und Staatskalender, 1766, S. 26. Zedtwitz war in erster Ehe verheiratet mit Josepha von Jungwirth, in zweiter mit Magdalena Freifrau von Herding. KUNZ, *Treue*, S. 284.

431 Christian IV., Herzog von Pfalz-Zweibrücken. Er war der ältere Bruder von Pfalzgraf Friedrich Michael, des Schwagers Elisabeth Augustas. Da er zur linken Hand mit der Gräfin

71.

Schwetzingen, den 9. Mai 1765

Ich habe, lieber Bruder, aus Ihrem letzten Brief mit Freude erfahren, dass Sie gesund sind und guter Laune. Was die Angelegenheit Zedtwitz betrifft, nach der Sie mich gefragt haben, muss ich Ihnen mitteilen, dass man seit Jahren munkelt, dass er verheiratet ist. Allerdings sind das Gerüchte aus der Stadt. Aber am Hof weiß man nichts darüber, es ist möglich, dass man sich geirrt hat, denn die Schwester seiner angeblichen Frau hat gerade einen Baron von Hunolstein, Kapitän des Garderegiments, geheiratet. Was das Zusammentreffen des Herzogs mit seinem Neffen in Wien betrifft, weiß ich absolut nicht Bescheid, aber ich glaube, dass, falls Carl dorthin fahren sollte, dann eher mit seinem Vater und nicht mit seinem Onkel. Und was die Hochzeit meiner Nichte betrifft, so weiß ich nicht, wem sie versprochen wurde, da es kaum Prinzen gibt und außerdem lässt sich die Angelegenheit ohne mich nicht regeln. Und bis jetzt kann ich Ihnen versichern, dass es nicht in Frage stand. Das ist alles, was ich Ihnen sagen kann in Bezug auf alle Themen, über die Sie mich befragt haben. Falls ich irgendwann besser informiert bin, werde ich dies umgehend mitteilen. In der Zwischenzeit bitte ich Sie, lieber Bruder, mir oft zu schreiben, ich freue mich immer darüber. Und seien Sie gewiss, dass ich mit Leib und Seele Ihre treue Schwester Augusta bin.

Ich habe das *Zimmet wasser* bekommen, bitte richten Sie das der Nani aus, und ich bedanke mich ganz herzlich bei Ihnen beiden. Der Kurfürst umarmt Sie.

Forbach (1734–1807) verheiratet war, galt sein jüngerer Bruder Friedrich Michael als Erbe des Herzogtums Zweibrücken. Christian hielt sich oft in Paris bzw. am Versailler Hof auf und unterhielt mit Madame de Pompadour (1721–1764) einen regen Briefwechsel. Zu seiner Person und seinem Wirken gibt es noch große Forschungslücken. CACHAU, Philippe, *Le château de Christian IV, duc des Deux-Ponts, à Jägersburg. Un château français en Allemagne*, in: *Francia* 39 (2012), S. 135–165.

432 Karl August, ältester Sohn seines Bruders Friedrich Michael und Erbprinz.

433 Pfalzgraf Friedrich Michael.

434 Maria Amalia Augusta (1752–1828), Tochter Friedrich Michaels und der Schwester Elisabeth Augustas, Maria Franziskas. Die Kurfürstin hatte die Erziehung ihrer Nichte übernommen. MÖRZ, Letzte Kurfürstin, S. 66. Zur ihrer Heirat vgl. auch Nr. 72.

72.

schwetzingen ce 23 may 1765

Je suis bien sensible a toutes les belles choses que vous me dites dans votre dernière mon cher frere, et ce qui fait ma plus grande satisfaction, c'est de scavoir que vous vous portez bien, j'espere que l'hiver sera passé chez vous, icy il commence deja a faire tres chaud; pour ce que vous me mandéz du mariage de ma niece⁴³⁵, je le scaÿ aussi par oui dire, je vous assure que je seray bien etonnée pour ne rien dire de plus, si l'on faisoit cela sans m'en rien dire, ni sans me consulter, je crois que pour le moins, l'on pouroit avoir quelque attention pour moi. je desireray bien d'avoir une fois le bonheur de vous voir, je crois que nous aurions bien des choses a nous dire, qu'il n'est pas permis de confier a la plume. le prince frederic⁴³⁶ est parti le 20 pour paris, et Zettwitz⁴³⁷ est parti aussi pour la boheme, a son retour il aura l'honneur de vous faire sa cour. je l'ay chargé de mille complimens pour vous. je n'approuve pas le voiage de la duchesse⁴³⁸ a augsbourg, je crains qu'elle ne m'enleve mon Eveque⁴³⁹, il m'a fait dire par nos musiciens, qu'il viendrait icy cet eté. vous me feréz grand plaisir cher frere, si vous vouléz m'envoyer le chien, j'aime tout ce qui vient de vous, et je m'en rejouis d'avance. voicy une epitre un peu longue et tout bien consideré, je crois qu'il est tems de finir. mais ce n'est qu'en vous réiterant les tendres assurances, du fidel, et inviolable attachement avec lequel je ne cesseray d'etre

votre fidelle sœur Auguste

l'Electeur vous embrasse. dite moi de grace si la nani a reçu le vin que je lui ay envoié.

435 1769 heiratete ihre Nichte Maria Amalia Augusta den sächsischen Kurfürsten Friedrich August III. (1750–1827). Elisabeth Augusta, die mit dessen Mutter befreundet war, unterstützte die dynastische Allianz nachrücklich. Möglicherweise handelt es sich bei dieser Bemerkung um die ersten Planungen für die Heirat, die offenbar anfangs ohne die Kurfürstin angestellt worden waren. MÖRZ, Letzte Kurfürstin, S. 66, 68.

436 Pfalzgraf Friedrich Michael.

72.

Schwetzingen, den 23. Mai 1765

Ich bin gerührt über die vielen schönen Dinge, die Sie mir in Ihrem letzten Brief schreiben, mein lieber Bruder, und was mir am meisten Genugtuung gibt, ist zu wissen, dass Sie wohlauf sind. Ich hoffe, dass bei Ihnen der Winter vorüber ist, hier beginnt es bereits, sehr heiß zu werden. Was die Hochzeit meiner Nichte betrifft, über die Sie mich befragen, habe ich davon gehört. Ich versichere Ihnen, dass ich sehr erstaunt wäre, um nicht zu sagen mehr als erstaunt, wenn man das täte, ohne mir etwas zu sagen, ohne mich zu Rate zu ziehen, ich finde, man könnte mir wenigstens ein bisschen Aufmerksamkeit schenken. Ich wünsche mir sehr, wir hätten wenigstens einmal die Freude, einander zu sehen, ich denke, wir haben uns viel zu erzählen, das man der Feder nicht anvertrauen kann. Pfalzgraf Friedrich ist am 20. nach Paris abgefahren und Zedtwitz nach Böhmen, auf dem Rückweg wird er Ihnen die Ehre machen, Ihnen einen Besuch abzustatten. Ich habe ihm aufgetragen, Ihnen tausend liebe Grüße auszurichten. Mir gefällt die Reise der Herzogin nach Augsburg nicht, ich fürchte, sie wird mir meinen Bischof abwerben, er hat mir durch seine Musiker ausrichten lassen, dass er diesen Sommer herkommt. Sie würden mir eine große Freude bereiten, lieber Bruder, wenn Sie mir den Hund schickten, ich liebe alles, was von Ihnen kommt, und freue mich schon im Vorhinein. Das war nun ein etwas langer Brief, und wenn ich es mir recht überlege, ist es an der Zeit, ihn zu beenden. Aber ich sage Ihnen noch einmal, dass Sie sich meiner treuen und unerschütterlichen Zuneigung gewiss sein können, mit der ich Ihre treue Schwester Augusta bleibe.

Der Kurfürst umarmt Sie Ich bitte Sie, sagen Sie mir, ob die Nani den Wein bekommen hat, den ich ihr geschickt habe.

437 Peter Emanuel Freiherr von Zedtwitz-Liebenstein, Konferenzminister Carl Theodors und zuständig für die Außenpolitik.

438 Maria Anna, Herzogin in Bayern und Ehefrau Clemens Franz⁴.

439 Joseph Ignaz Philipp von Hessen-Darmstadt, Bischof von Augsburg. Er war regelmäßig zu Gast in der Kurpfalz.

73.

schwetzingen ce 8 juin 1765

J'ay été charmée d'apprendre par votre dernière que votre santé va bien cher frere, c'est une grande consolation pour moi, je vous en souhaite la continuation du fond de mon cœur, je ne doute pas que le bon air de votre jardin⁴⁴⁰ y contribuera beaucoup. je vais être stroh wittib⁴⁴¹ pour une quinzaine de jours, puisque l'Electeur part demain pour Schlangenbad⁴⁴², a cause de sa jambe assez mal guerie, et moi je comenceraÿ les eaux de Schwalbach⁴⁴³, dans une huitaine de jours. j'ay perdu hier au soir la comtesse de hoensbroeck⁴⁴⁴, gouvernante des dames⁴⁴⁵, qui passé dix jours a eu un coup d'apoplexie a table qui m'a causé bien de l'epouvante, cette mort m'afflige, car c'etoit une digne femme qui a été 21 ans a la cour. pour ce qui est du vin pour la duchesse j'espere qu'elle l'aura a present, c'etoit une bêtise de la part de Betchart⁴⁴⁶. mon epitre est bien longue diréz vous, surtout dans un moment ou vous vous arrangéz dans votre palais d'été, je vous en demande mille pardons, mais mon inclination m'entraîne, car j'aime a m'entretenir avec vous cher frere, mais finissons en vous embrassant tendrement, je suis et resteraÿ a jamais

votre fidelle sœur Auguste

l'Electeur vous embrasse.

440 Gemeint ist sein Garten von den Toren von München, den er hatte anlegen lassen. Vgl. Nr. 59.

441 Strohwitwe.

442 Kurbad im Taunus. Im 18. Jahrhundert waren mehrwöchige Trink- als auch Badekuren zur Erholung und Gesundheit üblich. Die Kurorte dienten im Sommer darüber hinaus als Treffpunkte der adeligen und bürgerlichen Gesellschaft zum kulturellen Austausch. Schwalbach und Schlangenbad gehören wegen ihrer räumlichen Nähe zu Mannheim zu den beliebten Kurzaufenthalten des Kurfürstenpaares. Zur Rolle der Kuren vgl. FUHS, Burkhard, Mondäne Orte einer vornehmen Gesellschaft. Kultur und Geschichte der Kurstädte 1700–1900 (Historische Texte und Studien, Bd. 13), Hildesheim 1992; ZIEGLER, Anke, Deutsche Kurstädte im Wandel. Von den Anfängen bis zum Idealtypus im 19. Jahrhundert (Europäische Hochschulschriften, Reihe 37, Bd. 26), Frankfurt/M. 2004; ESSER,

73.

Schwetzingen, den 8. Juni 1765

Ich war glücklich, in Ihrem letzten Brief zu erfahren, dass Sie bei bester Gesundheit sind, lieber Bruder, das beruhigt mich ungemein, und ich wünsche Ihnen von Herzen, dass dies anhält. Kein Zweifel, die gute Luft in Ihrem Garten trägt dazu bei. Ich werde zwei Wochen *stroh wittib* sein, da der Kurfürst morgen wegen seines ziemlich schlecht verheilten Beins nach Schlangenbad reist, und ich beginne in einer Woche meine Kur in Schwalbach. Ich habe gestern Abend die Gräfin von Hoensbroech verloren, die Gouvernante der Damen, die vor zehn Tagen hier bei Tisch einen Schlaganfall erlitten hat, der mich sehr erschreckt hat. Dieser Tod nimmt mich mit, sie war eine würdevolle Frau, die 21 Jahre am Hof gelebt hat. Was den Wein für die Herzogin betrifft, hoffe ich, dass sie ihn bereits erhalten hat, das war eine Dummheit von Bettschard. Mein Brief ist ziemlich lang, werden Sie sagen, vor allem zu einer Zeit, in der Sie sich in Ihrem Sommerpalais einrichten. Ich bitte Sie tausend Mal um Verzeihung, aber meine Zuneigung reißt mich mit, denn ich liebe es, mich mit Ihnen, lieber Bruder, zu unterhalten. Aber beenden wir es mit einer zärtlichen Umarmung, ich bin auf ewig

Ihre treue Schwester Augusta

Der Kurfürst umarmt Sie.

Raingard/FUCHS, Thomas (Hgg.), Bäder und Kuren in der Aufklärung. Medizinaldiskurs und Freizeitvergnügen, Berlin 2003.

443 Kurbad im Taunus, in der Nähe von Schlangenbad.

444 Petronella Gräfin von Hoensbroech, Obrist-Hofmeisterin und Hodame Elisabeth Augustas 1745–1765. RICHTER, Hofdame, S. 467.

445 Die Hofdamen der Kurfürstin wurden von der Obrist-Hofmeisterin und der Fräulein-Hofmeisterin angeführt. Beide Ämter waren verwitweten Adligen vorbehalten, die früher selbst als Hofdame gedient hatten. Zu den Ämtern: RICHTER, Hofdame.

446 Johann Aegid Freiherr von Bettschard (1701–1776), pfälzischer Gesandter in Bayern 1756–1769. Er war dort vor allem für die Verhandlungen der Erbschaftsfragen zuständig. SCHMID, Max III. Joseph, S. 461, Anm. 212. Chur= Pfälzischer Hoff= und Staatskalender, 1766, S. 25.

74.

schwetzingen ce 29 juin 1765

J'ay attendû a vous repondre cher frere, jusqu'a l'arrivé du petit barbet, dont je vous fais mes tendres remerciemens, il me fait un plaisir infini, il est charmant, et m'a été attaché dés le premier jour, comme je prens les eaux depuis 15 jours, il m'accompagne a la proménade; je vous suis bien obligée mon tres cher frere de l'offre gratuite que vous me faite, de me procurer une gouvernante des dames, je suis fachée de n'en pouvoir profiter, la place etant deja donnée, et c'est la nièce de la defunte, veuf* du gros beveren⁴⁴⁷, que vous avéz connu. mes eaux ne me permettent pas d'ecrire beaucoup, je me reserve a faire une epitre plus longue, une autre fois, adieu mon cher frere portez vous bien, et donnéz moi souvent de vos nouvelles, elles m'interessent fort, sojéz persuadé en même tems, que personne au monde ne vous est plus tendrement attaché que

votre fidelle sœur Auguste.

l'Electeur vous embrasse.

* *Elisabeth Augusta hat hier „Witwer - veuf“ geschrieben, aber es kann sich nur um einen Irrtum handeln. Richtig wäre „veuve – Witwe“.*

447 Maria Theresia von Beveren (1720 – nach 1794), geborene Gräfin von Nesselrode, ab 1765 Fräulein-Hofmeisterin im Hofstaat der Kurfürstin. Sie heiratete 1740 Hermann Joseph Freiherr von Beveren (gest. 1757). RICHTER, Hofdame, S. 452; SCHWENNICKÉ (Hg.), Europäische Stammtafeln, Bd. 7, Tafel 156. Ihre Tante war Petronella Gräfin von Hoensbroech, Obrist-Hofmeisterin Elisabeth Augustas 1745–1765. Vgl. Nr. 73.

74.

Schwetzingen, den 29. Juni 1765

Ich habe meine Antwort hinausgezögert, lieber Bruder, bis zur Ankunft des kleinen Wasserspaniels, für den ich mich zärtlich bedanke. Er bereitet mir unendlich viel Freude, er ist niedlich und war mir vom ersten Tag an zugeneigt. Da ich seit zwei Wochen auf Kur bin, begleitet er mich auf meinen Spaziergängen. Ich bin Ihnen sehr dankbar, liebster Bruder, für Ihr charmantes Angebot, mir eine Gouvernante für die Damen zukommen zu lassen, ich bin verärgert, das nicht nützen zu können, da die Stelle bereits vergeben ist, es ist die Nichte der Verstorbenen, Witwe des dicken Beveren, den Sie kannten. Meine Kur erlaubt mir nicht, viel zu schreiben, ich behalte mir vor, ein andermal einen längeren Brief zu verfassen. Adieu, mein lieber Bruder, leben Sie wohl und schreiben Sie mir oft, Ihre Nachrichten interessieren mich sehr, und seien Sie davon überzeugt, dass Ihnen niemand auf der Welt zärtlicher zugetan ist als

Ihre treue Schwester Augusta

Der Kurfürst umarmt Sie.

75.

schwetzingen ce 23 aout 1765

Enfin mon cher frere la moitié de ma corvée est passée, l'Electeur de mayence⁴⁴⁸ est parti ce matin, l'Eveque⁴⁴⁹ part après demain, je vous avoue que je suis fatiguée de visite⁴⁵⁰ surtout par le chaud excessif qu'il fait. nous avons été bien frappés de la nouvelle⁴⁵¹ que la duchesse⁴⁵² a écrit hier au prince frédéric⁴⁵³. je vous prie mon cher frere, de m'envoyer un detail exacte de la façon qu'on portera le deuil chez vous en cette occasion, de même que de toutes les ceremonies qu'on observera tant pour le service divin, que pour les spectacles, l'Electeur voulant en tout se regler la dessus, selon votre cour, j'ay crû ne pouvoir mieux m'adresser qu'a vous, vous priant pourtant de ne pas vous incommoder a écrire tout cela vous même, mais a dicter une nôte exacte, et cela le plutôt que possible. vous m'avez demandé touchant le voiage du prince pour la boheme, son intention étoit d'aller a vienne après la ste: Elisabeth⁴⁵⁴, et de passer par munic, a present je ne scai ce qu'il fera⁴⁵⁵, il est d'une affliction terrible, et ne scai a quoi se resoudre. adieu mon cher frere portéz vous bien, et aiméz moi toujours, et croyéz que je n'ay pas de plus grand plaisir au monde, que de recevoir de vos nouvelles, etant de cœur et d'ame

votre fidelle sœur Auguste

l'Electeur vous embrasse, et moi la nani.

448 Emmerich Joseph von Breidbach zu Bürresheim (1707–1774), seit 1763 Erzbischof von Mainz und Kurfürst. WEBER, Sascha, *Katholische Aufklärung? Reformpolitik in Kurmainz unter Kurfürst-Erzbischof Emmerich Joseph von Breidbach-Bürresheim (1763–1774)*, Mainz 2013.

449 Joseph Ignaz Philipp von Hessen-Darmstadt, Bischof von Augsburg.

450 Am 19. August hatte im Tanzsaal des Schwetzingen Schlosses eine musikalische Akademie stattgefunden, an die sich an den folgenden Tagen weitere Veranstaltungen (Schauspiele und eine Jagd) zu ihren Ehren anschlossen. PELKER, *Chronologie*, S. 396.

451 Am 18. August 1765 war Kaiser Franz Stephan (1708–1765), der Ehemann Maria Theresias (1717–1780) gestorben. Anlässlich des Todes des Reichsoberhauptes fanden an den

75.

Schwetzingen, den 23. August 1765

Endlich, lieber Bruder, habe ich die Hälfte meiner Fronarbeit erledigt, der Kurfürst von Mainz ist heute Morgen abgereist, der Bischof fährt übermorgen, ich muss zugeben, dass ich der Besuche müde bin, vor allem wegen der argen Hitze. Die Nachricht, die die Herzogin gestern dem Pfalzgrafen Friedrich hat zukommen lassen, hat uns sehr getroffen. Ich bitte Sie, lieber Bruder, schreiben Sie mir im Detail, wie die Trauer bei Ihnen zu dieser Gelegenheit getragen wird, und auch über alle Zeremonien, die organisiert werden, sowohl Gottesdienste als auch die Vorstellungen. Der Kurfürst möchte sich in allem nach Ihrem Hof richten. Ich ging davon aus, dass ich mich an niemanden Besseren wenden konnte als an Sie, bitte Sie aber, sich die Unannehmlichkeiten zu ersparen, alles selbst niederzuschreiben. Diktieren Sie vielmehr eine genaue Anweisung, und so schnell wie möglich. Sie haben mich über die Reise des Pfalzgrafen nach Böhmen befragt, er beabsichtigte, nach St. Elisabeth über München nach Wien zu reisen, aber zurzeit weiß ich nicht, was er vorhat. Er ist schrecklich traurig und außer Stande eine Entscheidung zu treffen. Adieu, lieber Bruder, leben Sie wohl und lieben Sie mich weiterhin, und seien Sie sich gewiss, dass es für mich keine größere Freude auf der Welt gibt, als Ihre Briefe zu empfangen, mit Leib und Seele

Ihre treue Schwester Augusta

Der Kurfürst umarmt Sie, und ich die Nani.

deutschen Höfen zum Teil pompöse Trauerzeremonielle aus Gottesdiensten und weiteren höfischen Zeremonien statt. Als Kurfürst und somit einem der vornehmsten Fürsten des Reiches setzte auch Carl Theodor für seinen Hof Trauerfeiern an, die zusammen mit den anderen das Heilige Römische Reich als Sakralgemeinschaft erscheinen ließen. Zum Tod des Kaisers vgl. STOLLBERG-RILINGER, Maria Theresia, S. 524–527.

452 Maria Anna, Herzogin in Bayern und Ehefrau Clemens Franz’.

453 Pfalzgraf Friedrich Michael.

454 Der Namenstag der Heiligen Elisabeth von Thüringen ist am 19. November.

455 Friedrich Michael war kommandierender General in Böhmen in habsburgischen Diensten, legte sein Amt aber nach dem Tod Franz Stephans nieder. BAYERN, Max I. Joseph, S. 33.

76.

schwetzingen ce 14 7bre 1765

Je vous rends mille et mille graces tres cher frere, de votre bonté et exactitude a m'écrire, et des details que vous avez bien voulu me faire du deuil⁴⁵⁶, nous nous conformerons entièrement a vous, et ne le porterons que 3 mois, nous le mettrons dès que la notification sera arrivée, et nous commencerons par les obseques, je seray charmée quand cela sera fini, pour etre quitte de cette occupation lugubre, et rendre mes lettres un peu plus interessante. les princes des deux ponts⁴⁵⁷ me chargent de mille tres humbles compliments pour vous, ils sont partis pour darmstat, et reviendront en peu de jours; nous avons le plus beau tems du monde, je souhaite qu'il soit de même chez vous, pour que vous puissiez bien profiter de votre jardin⁴⁵⁸. portez vous bien mon cher frere, et ayez toujours bien soin de votre pretieuse santé, pour laquelle je m'interesse bien sincerement, et soyez persuadé que je resteray jusqu'a mon dernier soupir

votre fidelle sœur Auguste.

l'Electeur vous embrasse tendrement.

456 Vgl. Nr. 75.

457 Karl August und Maximilian Joseph von Pfalz-Zweibrücken, Söhne von Friedrich Michael von Pfalz-Zweibrücken.

458 Seine Schlossanlage vor den Toren Münchens. Vgl. Nr. 59.

76.

Schwetzingen, den 14. September 1765

Tausend und abertausend Dank, liebster Bruder, dass Sie die Güte und Genauigkeit hatten, mir zu schreiben und für die Einzelheiten über die Trauer, die Sie bereit waren, mir mitzuteilen. Wir werden uns voll und ganz nach ihnen richten und sie nur 3 Monate tragen. Wir werden damit anfangen, sobald die offizielle Nachricht eintrifft und wir werden mit den Trauerfeiern beginnen. Ich werde glücklich sein, wenn das vorbei ist, und ich von dieser düsteren Tätigkeit befreit bin und meine Briefe etwas interessanter gestalten kann. Die Pfalzgrafen von Zweibrücken tragen mir auf, Ihnen tausend sehr untergebene Komplimente auszurichten. Sie sind nach Darmstadt gefahren und werden in wenigen Tagen zurück sein. Wir haben das allerschönste Wetter auf Erden, ich wünsche Ihnen dasselbe, damit Sie Ihren Garten nützen können. Leben Sie wohl, lieber Bruder, und schonen Sie Ihre so wertvolle Gesundheit, für die ich mich aufrichtig interessiere, und seien Sie gewiss, dass ich bis zu meinem letzten Atemzug Ihre treue Schwester Augusta sein werde.

Der Kurfürst umarmt sie zärtlich.

77.

schwetzingen ce 30 7bre 1765

J'ay receu la votre cher frere du 25, et je me hate d'y repondre encore avant notre depart, le gros de la Cour part cet après diné a 3 heures avec l'Electeur pour assister au Vigille⁴⁵⁹, et demain a la meme heur, partira die leichte [unleserliches Wort], c'est a dire moi avec mes femelles. La présidente törring⁴⁶⁰ est arrivé avant-hier, elle partira demain avec nous pour manheim, ou elle conte rester quelque tems, je la trouve bien aimable nous avons deja beaucoup parlé de vous cher frere, elle vous est bien attachée de meme qu'a la duchesse⁴⁶¹. je suis fachée qu'elle soit venüe dans ces 10 jours de deuil, ou nous n'avons ni musique ni spectacle. je dois finir malgré moi, mes femmes me chassent de mon appartement pour pouvoir empaqueter a leur aise; aiméz moi toujours je vous l'ordonne, ou bien je seray pire qu'un démon, vous y este obligé en conscience; car je vous suis si tendrement attachée, que je donneray mille vie, pour vous prouver que je suis in secula seculorum.*

votre fidelle sœur
Auguste

l'Electeur vous embrasse et moi la nani.

* *Sehr flüchtige, falsche Satzkonstruktion, die in der Übersetzung in zwei Sätzen aufgelöst wurde.*

459 Liturgisches Stundengebet, das nach Mitternacht vor allem in mönchischen Gemeinschaften gebetet wurde. HÄUSSLING, Angelus Albert, Art. „Vigil“, in: Lexikon für Theologie und Kirche 10 (2001), Sp. 786f.

460 Augusta Isabella (1740–1807), geb. Gräfin von Seinsheim, seit 1755 mit Maximilian Emanuel Graf Törring von Jettenbach (1715–1773) verheiratet. Er war ab 1762 Präsident der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und Präsident des Churfürstlichen Comercien-

77.

Schwetzingen, den 30. September 1765

Ich habe Ihren Brief vom 25. erhalten und beeile mich, ihn noch vor unserer Abreise zu beantworten. Der Großteil des Hofes reist noch heute nach dem Abendessen mit dem Kurfürsten um 3 Uhr ab, um die Vigil zu feiern, und morgen um dieselbe Zeit reist *die leichte* [unleserliches Wort] ab, das heißt, ich mit meinen Damen. Die Präsidentin Törring ist vorgestern angekommen, sie fährt morgen mit uns nach Mannheim, wo sie einige Zeit bleiben will. Ich finde sie sehr nett, wir haben bereits viel über Sie gesprochen, lieber Bruder, sie ist Ihnen wie auch der Herzogin sehr verbunden. Ich ärgere mich, dass sie während dieser zehn Trauertage gekommen ist, an denen es weder Musik noch Theatervorstellungen gibt. Ich muss wider Willen den Brief beenden, meine Damen vertreiben mich aus meinen Gemächern, um ungestört packen zu können. Lieben Sie mich weiterhin, das ist ein Befehl, oder ich werde schlimmer sein als ein Dämon, Sie sind sich bewusst, dass Sie dazu verpflichtet sind, denn ich bin Ihnen so zärtlich zugeneigt, dass ich tausend Leben opfern würde, um Ihnen zu beweisen, dass ich *in secula seculorum* Ihre treue Schwester Augusta sein werde.

Der Kurfürst umarmt Sie, und ich die Nani.

Collegiums. KREBEL, Europäisches Genealogisches Handbuch, S. 227; Churbayerischer Hof- und Staats=Calender, für das Jahr 1766, München 1766, S. 84; HAMMERMAYER, Ludwig, Gründungs- und Frühgeschichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Kallmünz OPf. 1959, S. 99.

461 Maria Anna, Herzogin in Bayern und Ehefrau Clemens Franz'.

78.

manheim ce 17 9bre 1765

Mon cher frere pardonnéz si je n'ay pas repondû plutôt a vos precedentes, mais je me suis avisé de tirer des sangliers⁴⁶², ce qui ne m'est pas arrivé depuis bien des années, j'ay receu hier la votre du 13 je vous suis bien obligée de votre souvenir pour ma fete⁴⁶³, et comme le 23 je celebreray la votre⁴⁶⁴ dans mon cœur, agréez d'avance mes vœux sincers, que je ne feray que redoubler ce jour, car il ne s'en passe aucun que je n'en fais de bien sincer pour votre conservation. le prince⁴⁶⁵ est attendû pour demain a diner, son frere⁴⁶⁶ arrive ce soir, que ne puis-je vous voir aussi, car vous etes mon bien aimé de toute la famille, je suis persuadée et meme convaincûe, que je n'ay pas de meilleur ami que vous mon adorable frere. De grace restéz le pour toujours, vous n'avéz pas a faire a une ingrate, et je donneray volontier mille vies pour vous prouver la sincerité des sentimens avec lesquelles je vous suis attachée pour la vie, etant inviolablement votre fidelle sœur Auguste

l'Electeur vous embrasse et vous assure de sa tendre amitié.

462 Für die jagdlichen Aktivitäten der Kurfürstin finden sich zahlreiche weitere Belege in Briefen und Gesandtschaftsberichten. Die Häufigkeit dieser Zerstreung rechtfertigte sie mit der gesundheitsfördernden Wirkung der Jagden, wie sie in einem Brief an die Kurfürstin von Sachsen schrieb: [...] *j'ay beaucoup chassée cet automne, je trouve que c'est un exercice nécessaire a la santé*, [...]. Brief von Kurfürstin Elisabeth Augusta an die Kurfürstin von Sachsen vom 10.11.1772. In Abschrift erhalten, Stadtarchiv Ludwigshafen, M 333. Dabei schreckte sie auch vor schlechtem Wetter nicht zurück. Regelmäßig im März unternahm Elisabeth Augusta eine zehntägige Jagdpartie nach Hördt, mehrmals im Jahr in die Rheinebene, das Neustadter Tal und den Odenwald. Dazu RICHTER, Elisabeth Augusta als Jägerin, S. 30. 1756 berichtete die Kurfürstin über eine eingestellte Jagd in der Sommerresidenz Schwetzingen, an der sie teilgenommen hatte und auf der 286 Wildschweine erlegt worden waren:

78.

Mannheim, den 17. November 1765

Mein lieber Bruder, verzeihen Sie mir, dass ich Ihre letzten Briefe nicht eher beantwortet habe, aber ich kam (plötzlich) auf die Idee, auf Wildschweinjagd zu gehen, was ich seit Jahren nicht mehr getan habe. Ich habe gestern Ihren Brief vom 13. bekommen, und ich danke Ihnen, dass Sie an meinen Namenstag gedacht haben, und da ich am 23. Ihren in meinem Herzen feiern werde, nehmen Sie doch bitte meine aufrichtigen Glückwünsche in Voraus entgegen, die ich an diesem Tag wiederholen werde, da keiner vergeht, ohne dass ich mir aufrichtig Ihr Wohlergehen wünsche. Der Pfalzgraf wird morgen zum Abendessen erwartet, sein Bruder kommt heute Abend an, (wie schade) dass ich nicht auch Sie sehen kann, obwohl Sie mein Liebling der Familie sind, ich bin überzeugt, fest überzeugt, dass ich keinen besseren Freund haben kann als Sie, mein ehrenwerter Bruder. Ich bitte Sie inständig, es für immer zu bleiben, Sie haben es nicht mit einer Undankbaren zu tun, und ich würde gerne tausend Leben opfern, um Ihnen zu beweisen, wie aufrichtig meine Gefühle sind, mit denen ich Ihnen auf Lebenszeiten verbunden bin und unerschütterlich Ihre treue Schwester Augusta sein werde.

Der Kurfürst umarmt Sie und versichert Ihnen seine zärtliche Freundschaft.

Il eut avanthier une grande Chasse du côté de Schwezingen dans la quelle on tua 286. Sangliers, 40. Renards et 7. Loups [...] Il y eut à cette Chasse plusieurs sangliers masqués, qui se présentoient sur un espece de Théâtre, ou on les tiroit. Bericht des sächsischen Gesandten Andreas von Riaucour (1722–1794) vom 27.11.1756, HStA Dresden, Geheimes Kabinett (10026), Nr. 2622–2628. Diese Quelle verdankt die Herausgeberin Frau Dr. Bärbel Pelker, Forschungsstelle Mannheimer Hofkapelle der Heidelberger Akademie der Wissenschaften.

463 Ihr Namenstag war am 19. November.

464 Der nach dem Heiligen Papst Clemens I. (gest. 97/101) benannte Herzog hatte am 23. November Namenstag.

465 Pfalzgraf Friedrich Michael.

466 Christian IV., Herzog von Pfalz-Zweibrücken.

79.

manheim ce 4 xbre 1765

Mille et mille remerciemens cher frere, pour toutes les belles choses que vous me dite, dans votre dernière, je vous reconois en tout, et suis bien flattée d'avoir un ami tel que vous, vous ne l'etes surément pas d'une ingrante, et je vous resteraÿ attachée jusqu'a mon dernier soupir. Le Pr[ince] Gallean⁴⁶⁷ grand maitre de l'Electeur, m'a prié de vous recommander celui pour lequel il intercedera auprès de vous, je vous le recommande, mais entre nous faite tout ce qui vous plaira a ce sujet. le prince frederic⁴⁶⁸ me charge de mille tendres complimens pour vous cher frere, il est aujourd'hui a la chasse avec l'Electeur, chez le C[om]te de linange⁴⁶⁹. je ne doute pas que dans ce moment, la presidente⁴⁷⁰ sera de retour, si elle ne vous parle de moi, je ne l'aimeraÿ plus, mais malgré cela faite lui mes complimens, je vous en prie. et vous mon adorable frere contéz toujours sur la tendre amitié, avec laquelle je suis in eternum

votre fidelle sœur Auguste.

467 Herzog (?) Karl-Hyazinth von Galean (1739–1778), Sohn des französischen Gesandten am sächsischen Hof in Dresden. In den Jahren 1761 bis 1778 fungierte er als Obrist-Hofmeister des Mannheimer Hofes. MÖRZ, Aufgeklärter Absolutismus, S. 462.

468 Pfalzgraf Friedrich Michael.

469 Carl Friedrich Wilhelm (1724–1807), Graf von Leiningen-Hardenburg-Dagsburg und kurpfälzischer Geheimer Rat. Der Streubesitz der Familie umfasste auch die Stadt (Bad) Dürkheim. BRINCKMEIER, Eduard, Genealogische Geschichte des uradeligen, reichsgräflichen und reichsfürstlichen, standesherrlichen, erlauchten Hauses Leiningen und Leiningen-Westerburg, Bd. 1, Braunschweig 1890, S. 302–318; KELL, Eva, Das Fürstentum Leiningen. Umbruchserfahrungen einer Adelherrschaft zur Zeit der Französischen Revolution, Kaiserslautern 1993, S. 19–32.

79.

Mannheim, den 4. Dezember 1765

Tausend und abertausend Dank, lieber Bruder, für die schönen Dinge, die Sie mir in Ihrem letzten Brief sagen. In all dem erkenne ich Sie nur zu gut wieder und fühle mich geschmeichelt, einen Freund wie Sie zu haben. Ihre Freundschaft gilt keinesfalls einer Undankbaren und ich werde Ihnen bis zu meinem letzten Atemzug zugetan sein. Der Fürst Galean, Oberist-Hofmeister des Kurfürsten, hat mich gebeten, Ihnen denjenigen zu empfehlen, für den er sich bei Ihnen einsetzen wird, ich empfehle ihn also, aber unter uns gesagt, tun Sie diesbezüglich, was Ihnen beliebt. Pfalzgrafen Friedrich hat mich beauftragt, Ihnen tausend Komplimente auszurichten, lieber Bruder. Er ist heute mit dem Kurfürsten auf der Jagd beim Grafen von Leinigen. Ich bin sicher, dass die Präsidentin in diesem Moment bereits zurück ist, und wenn Sie Ihnen nicht von mir erzählt, mag ich sie nicht mehr, aber bitte richten Sie ihr dennoch meine Grüße aus. Und Sie, mein entzückender Bruder, können sich für immer auf meine zärtliche Freundschaft verlassen, *in eternum*.

Ihre treue Schwester Augusta

80.

manheim ce 11 de l'an 1766

J'ay receu avant-hier vos deux lettres a la fois mon cher frere, je vous plains d'etre si mal logé et couché, il faut esperer que le tout sera bientôt arrangé; nous avons icy un froid terrible, et tel que l'année neuf, le rhin est fermé, je conte le passer au premier jour, pour voir travailler tous les metiers*, on a deja commencé a faire un tonneau⁴⁷¹, ce grand froid nous empeche d'avoir l'opera demain, notre carnéval va son train et malgré mes 45 ans, je m'avise de danser quelques menuets⁴⁷², et je fais danser toutes les vieilles femmes, il faut s'amuser comme on peut, a notre age. je suis mortifié de la conduite de la presidente⁴⁷³. avec l'esprit qu'elle a, elle devoit au moins sauver les apparences. j'attens vos almanachs avec impatience, je vous envoie trois des notres⁴⁷⁴, je souhaite qu'ils vous amusent dans vos momens perdûs; la duchesse⁴⁷⁵ se trompe si elle croit que la coréspondance est inutile quand on s'aime, il est doux d'apprendre des nouvelles de ceux a qui l'on est attachée tant par les liens du sang, que par la tendre amitié, je pense comme vous la dessus mon cher frere, et je vous conjure de penser toujours de même, et de me donner le plus souvent que possible des preuves de votre souvenir, il fait ma plus grande consolation, et je ne conois pas de plus grande satisfaction que de m'entretenir avec vous, et vous renouvelle les tendres assurances de la sincere amitié, avec laquelle je seray jusqu'a mon dernier soupir

votre fidelle et toute devouée
sœur et amie Auguste.

l'Electeur vous embrasse. le prince frederic⁴⁷⁶ est encore aux deuxponts.

* *Eigentlich: alle Handwerkerberufe (métiers) arbeiten zu sehen*

470 Marianne Gräfin von Auersperg, verheiratete Gräfin Törring von Jettenbach und ehemalige Hofdame Elisabeth Augustas. Sie lebte in München.

471 Anlässlich des 25. Hochzeitstages des Kurfürstenpaares hatte der Schwetzingen Hofkeller Bieth am 17. Januar 1766 auf dem zugefrorenen Rhein ein großes Fass zusammenbauen lassen. Das aufwändig gestaltete Fass und dessen Zusammensetzung war ein Teil der Feiern zu Ehren der Eheleute und galt zeitgenössisch als hervorhebenswerte küfnerrische Leistung. Dieses Mannheimer Winter- oder Jubiläumfass (Eisfass) ist erhalten und befindet sich im Speyrer Weinmuseum. CSER, Andreas, Die großen Heidelberger

80.

Mannheim, den 11. Januar 1766

Ich habe vorgestern Ihre zwei Briefe gleichzeitig erhalten, lieber Bruder, ich bemitleide Sie, so schlecht untergebracht zu sein und in einem so schlechten Bett schlafen zu müssen, hoffen wir, dass das bald ins Lot kommt. Es ist hier schrecklich kalt und wie an Neujahr ist der Rhein zugefroren, ich habe vor, ihn am ersten Tag zu überqueren, um alle Handwerker arbeiten zu sehen. Wir haben bereits begonnen, ein Fass zu bauen. Die große Kälte hindert uns daran, morgen in die Oper zu gehen, der Karneval nimmt seinen Lauf, und trotz meiner 45 Jahre habe ich vor, einige Menuette zu tanzen, und ich tanze mit allen alten Damen, man muss sich in meinem Alter so gut wie möglich vergnügen. Das Benehmen der Präsidentin kränkt mich. Bei dem Geist, den sie besitzt, sollte sie zumindest den Schein wahren. Ich harre Ihres Almanachs und schicke Ihnen drei von unseren und hoffe, dass sie Ihnen in Ihrer Freizeit Spaß machen. Die Herzogin irrt sich, wenn sie glaubt, dass Korrespondenz überflüssig ist, wenn man sich liebt, es ist angenehm von denen zu hören, denen man verbunden ist, sei es durch Blut oder durch zärtliche Freundschaft. Ich denke darüber wie Sie, lieber Bruder, und ich flehe Sie an, weiterhin so zu denken und mir so oft wie möglich Beweise von Ihren Erinnerungen zu geben, es ist mein größter Trost, und ich kenne keine größere Genugtuung, als mich mit Ihnen zu unterhalten und sichere Ihnen wieder zärtlich meine aufrichtige Freundschaft zu, durch die ich bis zu meinem letzten Atemzug Ihre treue und untergebene Schwester und Freundin Augusta sein werde.

Der Kurfürst umarmt Sie. Pfalzgraf Friedrich ist immer noch in Zweibrücken.

Fässer, Fürstenprestige, wirtschaftliche Unvernunft und Untertanenprotest, Karlsruhe 2009, S. 152f.

472 Höfischer Gesellschaftstanz im Dreiertakt, äußerst beliebt an den europäischen Höfen. TAUBERT, Tänze, S. 163–190.

473 Marianne Gräfin von Auersperg, verheiratete Gräfin Törring von Jettenbach.

474 Vermutlich bittet Elisabeth Augusta um die Übersendung des aktuellen Churbayerischen Hof- und Staats=Calenders, der ebenso jährlich erschien wie sein pfälzisches Pendant, der Chur=Pfältzische Hoff= und Staatskalender.

je suis mortifié de la conduite de la mendicente,
 avec l'esprit qu'elle a; elle devoit au moins savoir
 les apparences; j'attens un almanach avec impatience
 je vous envoie trois des autres, je crains que vous
 n'aiment sans en mériter; ce doit, la Justice se trompe
 si elle croit que la circonspection est inutile quand on
 s'aime, il est bon d'apprendre les manières de ceux
 en qui l'on est attaché; tant par les biens qu'on a que
 par la tendre amitié; je pense comme vous la de plus
 pour des frères, et je vous supplie de penser toujours de
 même; et de me donner le plus souvent que possible
 des nouvelles de votre maison, il faut que la grande

considération, et je ne vous parle plus grande satisfaction
 sans que de m'embrasser avec vous, et vous rassurer
 les tendres affections de la même manière avec laquelle
 je serai jusqu'à mon dernier soupir
 Votre Père et Frère Servant
 Louis et Anne Auguste.

Je vous envoie
 les titres de l'écrit de l'écrit
 avec des points.

Abb. 19: Brief Elisabeth Augustas an Clemens Franz, 11. Januar 1766 (Nr. 80, Schluss), GHAM
 Korrespondenzakten 820/1



Abb. 20: Fassboden auf die Silberhochzeit des Kurfürstenpaares Carl Theodor und Elisabeth Augusta, Prunkfass von Adam Bieth, Eichenholz (T 234 cm, Ø 170 cm), Historisches Museum der Pfalz – Speyer

81.

manheim ce 30 mars 1766

Glückfroliges alleluia,⁴⁷⁷ mon cher frere, et dans 50 ans autant; j'ay tardé a vous repondre pour ne point vous causer de distraction dans votre devotion, et quoiqu'agée de 45 ans, je m'imagine de pouvoir en causer encore, car voyéz vous bien, chacun vaut son prix. mais venons a des choses plus serieuses, pour la personne a rotule cassée, contéz sur ma discretion, et mandéz moi toujours ce que vous en scavéz, car icy l'on n'en apprend rien du tout, au contraire bien des gens la croit morte; nous avons eu une semaine sainte affreuse il n'a fait que gréler, et neiger, a present le tems se remet, nous en profiterons tout de suite, pour aller mercredi diner chez le prince a oggersheim⁴⁷⁸. a propos il vous assure de son tendre, et inviolable attachement; nous contons aller le 24 a schwetzingen, si le tems le permet. voilà toutes mes nouvelles, j'en attens des vôtres avec grande impatience, car j'aime vos lettres a la folie, et vous aussi mon cher frere, le scavéz vous bien. adieu donc ne m'oubliez pas, et contéz que je suis a vous pour la vie, et de cœur et d'ame

votre fidelle sœur auguste.

l'Electeur vous embrasse, et moi la chere nani, qui est bien bonne de se donner tant de peine pour moi.

475 Maria Anna, Herzogin in Bayern und Ehefrau Clemens Franz'.

476 Pfalzgraf Friedrich Michael.

477 Ostergruß, Elisabeth Augusta verfaste den Brief am Ostersonntag 1766.

478 Pfalzgraf Friedrich Michael hatte 1751 das kleine Schloss in Oggersheim gekauft, das sein Schwiegervater und der Vater Elisabeth Augustas, Joseph Carl von Pfalz-Sulzbach erbaut hatte. Er ließ es erweitern und nutzte es als Residenz, wenn er in der Kurpfalz war. Nach seinem Tod 1767 kaufte Carl Theodor das Schloss, um es seiner Frau zur Verfügung zu stellen. LOCHNER, Karl, Schloss und Garten Oggersheim 1720–1794, Speyer am Rhein 1960, S. 18–63.

81.

Mannheim, den 30. März 1766

Glückfroliges [H]alleluia, mein lieber Bruder, und in 50 Jahren noch einmal so viel; Meine Antwort hat auf sich warten lassen, um Sie in Ihrer Frömmigkeit nicht abzulenken, denn obwohl ich 45 bin, stelle ich mir vor, dass ich dazu noch fähig bin, denn, sehen Sie, jeder hat seinen Wert. Aber kehren wir zu ernsteren Dingen zurück, was die Person mit den kaputten Kniescheiben betrifft, können Sie sich auf meine Diskretion verlassen, und teilen Sie mir stets mit, was Sie darüber wissen. Denn hier hört man gar nichts darüber. Im Gegenteil, viele glauben, sie sei tot. Wir haben eine schreckliche Karwoche verbracht, es hat die ganze Zeit nur gehagelt und geschneit. Jetzt beruhigt sich das Wetter, und wir werden das gleich ausnützen und am Mittwoch beim Pfalzgrafen in Oggersheim zu Abend essen. Apropos, er versichert Ihnen seine zärtliche und unerschütterliche Zuneigung. Wir haben vor, am 24. nach Schwetzingen zu fahren, wenn es das Wetter zulässt. Das waren meine Neuigkeiten, ich warte mit großer Ungeduld auf Ihre, denn ich liebe Ihre Briefe über alles, und Sie auch, lieber Bruder, das wissen Sie. Leben Sie also wohl und vergessen Sie mich nicht, und Sie können sicher sein, dass ich mein ganzes Leben lang mit Leib und Seele Ihnen gehöre,

Ihre treue Schwester Augusta.

Der Kurfürst umarmt Sie, und ich die liebe Nani, die so nett ist, sich für mich so anzustrengen.

82.

manheim ce 6 avril 1766

Le porteur de celle ci m'a prié avec tant d'insistance de vous le recommander cher frere, que je n'ay pû le refuser, je vous prie d'avoir quelque bonté pour lui, vous seréz content de sa voix, c'est un bon contre alte. Il se nomme coraucci⁴⁷⁹, il a la permission d'aller chez lui pour 18 mois. je profite de cette occasion pour vous reïterer les tendres assurances, de mon inviolable attachement avec lequel je ne cesseray d'etre votre fidelle sœur Auguste.

479 Giambattista Coraucci (gest. 1791) war als Alt-Kastrat in Mannheim und Schwetzingen ab 1751 tätig. Clemens Franz beschäftigte selbst einige Sängerinnen und Sänger an seinem Hof, darunter auch zwei Alt-Kastraten. WALTER, Geschichte des Theaters, S. 368; PELKER, Mitglieder der Hofoper, S. 85; MÜNSTER, Clemens Franz, S. 90.

82.

Mannheim, den 6. April 1766

Der Überbringer dieses Briefes hat mich mit solchem Nachdruck gebeten, ihn Ihnen zu empfehlen, dass ich es ihm nicht verweigern konnte. Ich bitte Sie, gut zu ihm zu sein, Sie werden seine Stimme mögen, er ist ein guter Alt. Er heißt Coraucci, er hat die Erlaubnis, 18 Monate zu sich nach Hause zu fahren. Ich nütze die Gelegenheit, um Ihnen wieder einmal zärtlich zu versichern, dass ich Ihnen unerschütterlich verbunden bin und stets Ihre treue Schwester Augusta sein werde.

83.

manheim ce 18 avril 1766

Recevez cher frere mes vœux sincers, que je vous fais pour le jour de votre naissance⁴⁸⁰, si le seigneur les exauce, il ne vous restera rien a desirer, je vous auray escrit plutôt, mais une forte fluxion a la tete, qui me fait encore garder la chambre, m'a empeché d'ecrire de meme que de dormir, et manger; enfin nous partons mercredi pour schwetzingen, je crains que le mauvais tems viendra alors puisqu'il fait si beau a present. je ne doute pas que vous seréz a cette heure dans votre jardin⁴⁸¹, je souhaite du fond de mon cœur que vous y jouissiez d'une santé parfaite, et que la cure que vous prendrez au mois de may vous fasse tout le bien imaginable. donnez moi bientôt de vos cheres nouvelles, et songéz quelque fois, a celle qui est toute a vous, et de cœur et d'ame.*

votre fidelle sœur Auguste

l'Electeur vous embrasse, le prince frederic vous fais mille tendres complimens, et j'etouffe la chere nani a force de baisers.

* *Elisabeth Augusta schreibt „de cœur et d'âme“ (von Herzen und Seele). Das ist eine Mischung aus der üblichen Redewendung: von ganzem Herzen und mit Leib und Seele (im Frz.: de corps et d'âme).*

480 Sein Geburtstag war am 19. April.

481 Clemens Franz besaß vor den Toren Münchens ein Schloss mit umgebender Parkanlage. Vgl. Nr. 59.

83.

Mannheim, den 18. April 1766

Meine aufrichtigen Glückwünsche, lieber Bruder, zu Ihrem Geburtstag. So Gott sie erhört, werden Sie wunschlos glücklich sein. Ich hätte Ihnen früher geschrieben, aber eine starke Kopffentzündung, die mich immer noch zwingt, das Schlafzimmer zu hüten, hinderte mich daran, zu schreiben und sogar zu schlafen und zu essen. Am Mittwoch fahren wir endlich nach Schwetzingen, ich fürchte, dass das Wetter schlecht wird, da es jetzt gerade so schön ist. Ich nehme an, dass Sie zu dieser Stunde in Ihrem Garten sind, und ich hoffe von ganzem Herzen, dass Sie sich dort an einer perfekten Gesundheit erfreuen, und dass Ihnen die Kur, die Sie im Mai machen werden, unvorstellbar guttut. Schicken Sie mir bald einen lieben Brief und denken Sie manchmal an diejenige, die von ganzem Herzen Ihre treue Schwester Augusta ist.

Der Kurfürst umarmt Sie, Pfalzgraf Friedrich schickt Ihnen tausend zärtliche Komplimente und ich erdrücke die liebe Nani mit heftigen Küssen.

84.

schwetzingen ce 27 maj 1766

J'ay reçu cher frere la votre du 20 mais je vous avoue que je ne comprends pas bien, ce que vous vouléz dire touchant un homme, qui doit avoir un secret, que votre Electeur⁴⁸² a payé si cher, je vous prie de m'eclaircir la dessus. pour ce qui est des referendaires, il est vray qu'il y en a 4. Bingen⁴⁸³ a le departement des duchés de Juliers et berg.⁴⁸⁴ Castell⁴⁸⁵ a le departement des finances. Stengel⁴⁸⁶ a le departement de Sultzbach⁴⁸⁷ et Neubourg⁴⁸⁸. Cuntzman⁴⁸⁹ a le departement du palatinat, des affaires de religion, et de justice. Ces 4 Referendaires⁴⁹⁰ assistent a la conférence⁴⁹¹ pour lire leurs relations chacun dans son departement, mais du moment qu'il est question des affaires d'etat, cela ne les regarde plus. voilà mon cher frere la chose telle qu'elle est actuellement. a propos cher frere quand viendra donc la presidente⁴⁹², l'on m'a dit qu'elle eté deja a

482 Maximilian III. Joseph, Kurfürst von Bayern. SCHMID, Alois, Art. „Maximilian III. Joseph“, in: Neue Deutsche Biographie 16 (1990), S. 485–487.

483 Ferdinand von Bingen (1681–1766), Sohn des jülich-bergischen Vizekanzlers, Nachfolger seines Vaters, zwischen 1748 und 1766 Konferenzreferendar. MÖRZ, Aufgeklärter Absolutismus, S. 154f., 460.

484 Die Herzogtümer Jülich und Berg fielen 1614 an Pfalz-Neuburg, weswegen sie seit 1685 in Personalunion mit der Kurpfalz regiert wurden. BURGHARDT, Franz J., Die Geheimen Räte der Herzogtümer Jülich und Berg 1692–1742, Diss. Meschede 1992; KÖBLER, Lexikon, S. 293. Zu den in Personalunion von Carl Theodor regierten Territorien: RALL, Hans, Kurfürst Karl Theodor, Regierender Herr in sieben Ländern 1724–1799, Mannheim u.a. 1993.

485 Josef Sebastian von Castell (1714–1791), Sohn des Regierungsrates Johann Theodor von Castell, vor 1748 Hofgerichtsrat, ab 1748 Regierungsrat, vor 1755 Geheimer und Oberappellationsgerichtsrat, Gesandter beim Kur- und Oberrheinischen Kreis bis 1771, 1773 Geheimer Staatsrat, evt. 1779 Minister, 1785 pensioniert bei voller Gehaltsfortzahlung, seit 1753 kurpfälzischer Adel, seit 1773 Reichsfreiherr. MÖRZ, Aufgeklärter Absolutismus, S. 154f., 460.

486 Stefan Freiherr von Stengel (1750–1822), Sohn von Johann Georg von Stengel (1721–1798). Vater und Sohn fungierten nacheinander als Kabinettssekretäre von Kurfürst Carl Theodor. Stefan war seinem Vater zunächst beigeordnet, zwischen 1778 bis 1797 dann vollständig im Amt des Kabinettssekretärs tätig. Er gilt als Vertrauter des Kurfürsten, begleitete ihn auf seiner zweiten Reise nach Italien sowie in München. Vgl. MÖRZ, Aufgeklärter Absolutismus, S. 103ff., 453, 470. Aus Stengels Feder stammen beispielsweise die Notizen zum Mannheimer Hof. STENGEL, Stephan von, Denkwürdigkeiten, hrsg. von Günther Ebersold. Mannheim 1993.

487 Herzogtum Sulzbach, Stammland Carl Theodors und seit 1742 in Personalunion mit der Kurpfalz regiert. RÖSEL, Jörg, Fürstentum Pfalz-Sulzbach. Die Geschichte der Staatsgewalt,

84.

Schwetzingen, den 27. Mai 1766

Lieber Bruder, ich habe Ihren Brief vom 20. erhalten, aber ich muss zugeben, dass ich nicht verstehe, was Sie meinen, betreffend einen Mann, der ein Geheimnis haben soll, das Ihr Kurfürst so teuer bezahlt hat, und ich würde Sie bitten, mir das näher zu erläutern. Was die Referendare angeht, stimmt es, dass es 4 sind. Bingen leitet die Abteilung der Herzogtümer von Jülich und Berg. Castell leitet die Finanzabteilung. Stengel die Abteilung von Sulzbach und Neuburg. Cunzmann die Abteilung der Pfalz und religiöse und juristische Angelegenheiten. Diese vier Referendare wohnen der Konferenz bei, um ihre Berichte zu verlesen. Aber sobald es sich um staatliche Angelegenheiten handelt, geht sie das nichts mehr an. So stehen die Dinge zurzeit, lieber Bruder. Apropos, lieber Bruder, wann wird die Präsidentin kommen, man hat mir gesagt, sie

in: Stadt Sulzbach-Rosenberg/Staatsarchiv Amberg (Hg.), „Die Mitten im Winter grüne Pfalz“. 350 Jahre Fürstentum Pfalz Sulzbach, Sulzbach-Rosenberg 2006, S. 19–39; KÖBLER, Lexikon, S. 465.

- 488 Herzogtum Neuburg an der Donau, seit 1685 in Personalunion mit der Kurpfalz regiert. BÄUMLER, Suzanne (Hg.), Von Kaisers Gnaden. 500 Jahre Pfalz-Neuburg. Katalog zur Bayerischen Landesausstellung 2005, Neuburg an der Donau/Regensburg 2005; KÖBLER, Lexikon, S. 463f.
- 489 Johann Caspar von Cunzmann (1715–1795), Sohn eines Bauern aus dem Rheingau und ab 1742 im kurpfälzischen Staatsdienst tätig, zunächst als Oberappellationsgerichtsrat und Kriminalreferent, ab 1743 als Regierungsrat, 1755 als Geheimer Rat, 1756 als Lehensprobst, 1764–71 Konferenzreferendar, 1771 als Vizekanzler des Herzogtums Neuburg. Ab 1779 wirkt er in München. MÖRZ, Aufgeklärter Absolutismus, S. 154f., 461.
- 490 Gemeinsam mit den Ministern nahmen die Referendare an der Konferenz teil und hatten funktionale oder geographische Aufgabengebiete. Erst ab dem 5. Juli 1756 hatte Carl Theodor das Ressortprinzip der Referendare auch auf die Minister übertragen und schriftlich festgehalten. MÖRZ, Aufgeklärter Absolutismus, S. 163–167.
- 491 Mit der Geheimen Konferenz besaß Carl Theodor ein Verwaltungsgremium, dessen Wirkungskreis alle seine in Personalunion regierten Länder umfaßte. Schon im Jahr 1744 ist bereits eine aus der alltäglichen Praxis erwachsener Ressorttrennung zu verzeichnen. Die Kompetenzverteilung war jedoch noch nicht schriftlich fixiert und basierte auf den Fähigkeiten bzw. Neigungen der Mitglieder. In der Konferenz erhielt der Kurfürst über einen Vortrag seiner Referendare Kenntnis von Sachverhalten und entschied danach. COLLINI, Cosimo Alessandro, Précis de l'histoire du Palatinat du Rhin depuis que la Maison Règnante la possède jusqu'à nos jours, Frankfurt, Leipzig 1763, S. 236. MÖRZ, Aufgeklärter Absolutismus, S. 133ff.
- 492 Marianne Gräfin von Auersperg, ehemalige Hofdame Elisabeth Augustas. RICHTER, Hofdame, S. 460f.

spaa⁴⁹³, mandéz moi ce qui en est, et pourquoi elle n'a pas passé par icy. comme le beau tems continue je ne doute pas que vous seréz dans votre joli jardin⁴⁹⁴, et que vous auréz commencé votre cure, je prie dieu bien sincerement, qu'elle vous fasse l'effet désiré, pour que j'ay le bonheur de vous embrasser, et de bavarder tout mon soû avec vous, a propos de bavarder, la louise osten⁴⁹⁵ a une fluxion a la bouche qui l'empêche de parler, et de sortir; mais voicy une epître d'une longueur impitoiable, il est tems que je finisse en vous demandant avec instance, la continuation de votre pretieuse amitié, qui fait le bonheur de ma vie, etant de cœur et d'ame

votre fidelle sœur Auguste.

l'Electeur vous embrasse j'en fais autant a la chere nani. Le Prince⁴⁹⁶ vous fait mille tendres complimens.

493 Es handelt sich um den Kurort Spa. Er liegt zwischen Lüttich und Aachen und erlebte im 18. Jahrhundert seine höchste Blütezeit. Im Jahr 1767 wurde er stark besucht; die Fremdenlisten weisen 720 Personen aus. PEETERS, Luc/HOUBRECHTS, David, Spa. Ville thermal, Brüssel 2016, S. 27. Unter anderem weilte Giacomo Casanova dort, unmittelbar nach seinem Aufenthalt in Schwetzingen und Mannheim im Sommer des Jahres 1767. RICHTER, Susan, Giacomo Casanovas Aufenthalt in Schwetzingen. Eine Betrachtung zu seinem 200. Todestag, in: Mannheimer Geschichtsblätter, N. F. 5 (1998), S. 91–110.

494 Vgl. Nr. 59.

495 Louisa Freifrau von der Osten, ab 1737 Kammerfräulein und enge Vertraute der Kurfürstin. RICHTER, Hofdame, S. 448f.

496 Pfalzgraf Friedrich Michael.

wäre bereits in Spa, teilen Sie mir mit, was es damit auf sich hat, und warum sie nicht hier vorbeigekommen ist. Da das Wetter weiterhin schön ist, sind Sie sicher in Ihrem schönen Garten und haben mit Ihrer Kur begonnen. Ich bete aufrichtig zu Gott, dass sie Ihnen die erwünschte Wirkung bringt, damit ich die Freude habe, Sie umarmen und mir alle Sorgen vom Herzen reden zu können. Apropos reden, die Louise Osten hat eine Entzündung im Mund, sie kann weder sprechen noch ausgehen. Das ist ein Brief von erbarmungsloser Länge, es ist Zeit, dass ich ihn beende, und dabei bitte ich Sie nachdrücklich, Ihre wertvolle Freundschaft mit mir aufrecht zu erhalten, da sie das Glück meines Lebens ist. Mit Leib und Seele,

Ihre treue Schwester Augusta

Der Kurfürst umarmt Sie und ich die liebe Nani. Der Pfalzgraf lässt Ihnen tausend zärtliche Komplimente ausrichten.

85.

manheim ce 25 8bre 1766

Mon cher frere j'ay receu avant-hier les poissons, je vous en fais mes tendres remerciemens, il n'y en avoit que fort peu qui etoient mangeable, la saison est encore trop chaude, et je crois qu'une autre fois, vous feriez mieux de les faire mettre dans un petit tonneau, car ils se gardent dans les boétes. conoissans votre discretion mon adorable frere, je vais vous faire une confidence, sur une chose que je veux encore tenir secrette, pour quelque tems, c'est que je viens de fonder un ordre, pour les dames, a l'honneur de la ste. Elisabeth⁴⁹⁷, dont le nombre sera fixé et des que les statuts seront imprimés, je vous en enverois des exemplaires, j'ecris aujourd'hui a la duchesse⁴⁹⁸ pour la demander si elle veut bien en recevoir une croix. en ce cas, elle sera la première après moi. un refus de sa part me seroit extremement sensible, et je ne l'espere pas, je conte faire la première promotion le jour de ma fête, je suis sûre que vous l'approuverez quand vous en veréz l'institut. je me flatte cher frere que votre santé est bonne, et que vous pouréz

⁴⁹⁷ Am Tag der Heiligen Elisabeth, dem 19. November 1766, dem Namenstag der Kurfürstin, wurden in der Mannheimer Residenz feierlich die ersten zwölf Damen in den Orden aufgenommen. Schema des Churfürstlichen Hohen Damen=Ordens Stae. Elisabethae, in: Chur=Pfältzischer Hoff= und Staatskalender, auf das Jahr [...] MDCCLXVIII, Mannheim 1768, S. 11f.

Nach den Statuten war es den Ordensdamen bei Strafe von einem Dukaten verboten, *ohne demselben* (sic!) [...] öffentlich zu erscheinen. Als Ordenspatronin wählte Elisabeth Augusta nach ihrem ersten Taufnamen und in besonderer Andacht für diese die Heilige Elisabeth von Thüringen. Elisabeth Augusta unterstrich damit ihre herausragende Stellung als Stifterin und Großmeisterin und schuf sich damit eine eigene Möglichkeit zur Gunstbezeugung gegenüber potentiellen Ordensträgerinnen in ihrem Hofstaat. Das Ordenspatronat offerierte ihr in gewisser Hinsicht eine Personalkompetenz über den Kreis ihrer Hofdamen. Dies machte sie zwar vom Bestallungsvorrecht ihres Gatten nicht unabhängig, dennoch band sie ihre Damen enger an sich. Für diese wiederum war die Zugehörigkeit zu dem Orden Zeichen einer besonderen Nähe zur Landesherrin und auserwählten Position im Vergleich zu den Damen der übrigen Hofgesellschaft. So stellte der Elisabeth-Orden ein wichtiges Mittel zur Distinktion dar und besaß eine hohe repräsentative Bedeutung.

Das Ziel des Ordens bestand nicht nur in der äußeren Dokumentation einer exklusiven Stellung, sondern entsprach auch weiblichem adeligem Selbstverständnis. Sein Zweck,

85.

Mannheim, den 25. Oktober 1766

Mein lieber Bruder, ich habe vorgestern die Fische bekommen, und ich bedanke mich bei Ihnen aufs Zärtlichste. Nur sehr wenige davon waren genießbar, es ist noch zu heiß und ich glaube, dass es besser wäre, Sie würden Sie beim nächsten Mal in einem kleinen Fass lagern, denn in Gefäßen halten sie sich. Da ich Ihre Diskretion kenne, verehrter Bruder, werde ich Ihnen eine vertrauliche Mitteilung machen über etwas, das ich noch einige Zeit geheim halten will. Ich habe für die Damen zu Ehren der Heiligen Elisabeth einen Orden gegründet, deren Anzahl begrenzt sein wird. Und sobald die Statuten gedruckt sind, werde ich Ihnen ein paar Exemplare zukommen lassen. Ich werde noch heute an die Herzogin schreiben und sie fragen, ob sie einverstanden ist, ein Kreuz zu erhalten. In diesem Fall wäre sie nach mir die erste. Eine Ablehnung ihrerseits würde mich sehr treffen, und ich hoffe, dass das nicht passieren wird. Ich werde die erste Promotion an meinem Namenstag machen, ich bin sicher, Sie werden es begrüßen, wenn Sie erst einmal die Statuten gesehen haben. Ich freue mich,

Mildtätigkeit gegen Arme zu üben, orientierte sich an der adeligen Tugend der Caritas. So hatten die Mitglieder am Tag der Hl. Elisabeth nach dem Besuch der Messe Almosen zu verteilen. Die Aufnahmegebühr in den St. Elisabeth-Orden unterschied sich deutlich von der des Sternkreuzordens. Es waren vier Dukaten zu entrichten.

Grundsätzlich zu Damenorden: Sie haben fast ausschließlich nur eine Klasse und legen ihren Mitgliedern religiöse und karitative Pflichten auf. Einer der ältesten ist der von Königin Anne d'Autriche (1601–1666) von Frankreich gestiftete „Orden des Himmlischen blauen Ordensbandes des Hl. Rosenkranz“. Damenstiftsorden haben hingegen ihr Vorbild in männlichen Kollegiatstiften des Mittelalters, die Gemeinschaft der Frauen war zum Chordienst verpflichtet. Später entstanden daraus Versorgungsanstalten für Frauen. Die Damen trugen als äußeres Zeichen ihrer Zugehörigkeit zum Damenstift dessen Ordenszeichen. Getragen wurde es meist an einem zur Schleife geschlungenen Band an der linken Schulter (Damenschleife). Dazu allgemein: GRITZNER, Maximilian, Handbuch der im Deutschen Reiche, in Oesterreich, Ungarn, Dänemark, Schweden und den Russischen Ostseeprovinzen bestehenden Damen-Stifter und im Range gleichstehender Wohltätigkeitsanstalten nebst den Ordenszeichen der Ersteren, Frankfurt/M. 1893; HONIG, Werner, Die Ehre im Knopfloch, Orden und Ehrenzeichen im Wandel der Zeiten, Köln 1986, hier insbesondere das Kapitel „Collier und Ordenskreuz oder die Orden der Damen“, S. 75–88.

498 Maria Anna, Herzogin in Bayern und Ehefrau Clemens Franz‘.

bientôt vous servir de la cuisinière, quelle sera ma joye, je m'y attens, je vous en avertis. en attendant ce moment tant désiré, soyéz toujours bien persuadé, que personne au monde, ne vous est plus tendrement attachée que celle qui sera jusqu'a son dernier soupir

votre fidelle sœur Auguste

l'Electeur vous embrasse et le p[rince]⁴⁹⁹ vous fait milles complimens, il part lundi pour les deuxpots.

499 Pfalzgraf Friedrich Michael.

lieber Bruder, dass Sie gesund sind und Sie bald die Köchin nutzen können, was für eine Freude, ich verlasse mich darauf, das versichere ich Ihnen. Bis hin zu diesem so herbeigewünschten Moment, seien Sie überzeugt, dass Ihnen niemand auf der Welt zugeneigter ist, als die, die bis zu ihrem letzten Atemzug Ihre treue Schwester Augusta sein wird.

Der Kurfürst umarmt Sie und der Pfalzgraf schickt Ihnen tausend Komplimente. Er fährt am Montag ab in Richtung Zweibrücken.

86.

manheim ce 8 9bre 1766

Mon cher frere je vous joins icy le libretto, j'ose vous assurer que c'est le plus bel opera que j'ay vû de ma vie, tant pour la musique qui est admirable, que pour les decorations, et les ballets, notre premier acteur est excellent, et tres belle voix, notre petit benedetti, nous a etonné, puisque c'est la première fois qu'il se presente au theatre⁵⁰⁰. je suis enchantée du plaisir que m'a fait la duchesse⁵⁰¹, dès que les statuts seront imprimés je vous les enverray, et vous verréz par là, que je mettray d'accord la s[ain]te Elisabeth⁵⁰², avec la s[ain]te Catherine⁵⁰³, et que l'une ne peut pas faire tort a l'autre.⁵⁰⁴ j'ay beaucoup a faire d'icy a ce tems là, comme la chose doit être absolument secrette je n'ay pû y employer que très peu de personne, et cela fait que tout retarde. adieu mon adorable frere portez vous bien, donnez moi souvent de vos nouvelles, et aimez toujours un peu celle qui sera toute sa vie

votre fidelle sœur auguste

au premier jour la duchesse aura de mes nouvelles l'El[ecteur] et le P[rince]⁵⁰⁵ vous embrassent tendrement.

500 Am 4. November 1766 war in Mannheim die Oper „Alessandro nell'Indie“ des aus Neapel stammenden und zeitgenössisch sehr geschätzten Komponisten Gian Francesco de Majo (1732–1770) in Mannheim erstmals aufgeführt worden. Das Libretto stammt von Pietro Metastasio (1698–1782) und wurde vielfach von anderen Komponisten als Textgrundlage für eigene Opern gewählt. Die von Elisabeth Augusta erwähnten Ballette waren „Die Hochzeit des Dschingis-Khan“ und „Mars und Venus“. Die Hauptrolle des Porus sang der Sopran-Kastrat Silvio Giorgetti (in Mannheim 1766–1778), der Sopran-Kastrat Giuseppe Benedetti war erst 1766 zum Mannheimer Ensemble gestoßen. WALTER, Geschichte des Theaters, S. 135–138; PELKER, Mitglieder der Hofoper, S. 86.

501 Maria Anna, Herzogin in Bayern und Ehefrau Clemens Franz'.

502 Heilige Elisabeth von Thüringen (1207–1231), Landgräfin von Thüringen. Die Adlige widmete sich intensiv der Armefürsorge und der Krankenpflege, gründete Spitäler und schloss sich der radikalen Armutsbewegung an, was sie in schwere Konflikte mit ihrer Familie brachte. Zahlreiche Legenden ranken sich um das Leben der im Ruf der Heiligkeit 1231 Verstorbenen, deren Reliquien heute in der Elisabethkirche in Marburg verehrt werden. BERTELSMEIER-KIERST, Christa (Hg.), Elisabeth von Thüringen und die neue Frömmigkeit in Europa, Frankfurt/M. 2008.

86.

Mannheim, den 8. November 1766

Mein lieber Bruder, Sie finden anbei das Libretto. Ich wage es zu behaupten, dass es sich dabei um die schönste Oper handelt, die ich in meinem ganzen Leben je gesehen habe, sowohl was die Musik betrifft, die bewundernswert ist, als auch das Bühnenbild und das Ballett. Unser Hauptdarsteller ist hervorragend und hat eine sehr schöne Stimme. Unser kleiner Benedetti hat uns überrascht, da er das erste Mal auf der Bühne stand. Ich bin entzückt über die Freude, die mir die Herzogin bereitet hat. Sobald die Statuten gedruckt sind, schicke ich sie Ihnen, und Sie werden darin erkennen, dass ich die Heilige Elisabeth und die Heilige Katharina zum Einverständnis zwingen, und dass die eine der anderen nicht schaden kann. Bis dahin habe ich sehr viel zu tun, denn da die Angelegenheit absolut geheim bleiben soll, habe ich nur wenige Personen einbezogen, und dadurch zieht sich alles in die Länge. Adieu, mein liebevoller Bruder, leben Sie wohl, schreiben Sie mir oft und lieben Sie diejenige ein bisschen, die ihr ganzes Leben lang Ihre treue Schwester Augusta sein wird.

Die Herzogin wird schnellstmöglich von mir hören. Der Kurfürst und der Pfalzgraf umarmen Sie zärtlich.

503 Am 6. Dezember 1714 hatte der russische Zar Peter I. (1689–1725) zu Ehren und mit dem Namen seiner Gemahlin Katharina I. (1648–1727) den Katharinenorden gestiftet. Vgl. PERROT, Aristide Michel, Vom Hosenband zur Ehrenlegion (Nachdruck der dt. Ausgabe, Leipzig 1821) Dortmund 1980, S. 107; ACKERMANN, Gustav Adolph, Ordensbuch sämtlicher in Europa blühender und erloschener Orden und Ehrenzeichen, Annaberg 1855, S. 95f.

504 Am 18. Oktober 1766 trat Elisabeth Augusta als Ordensstifterin auf. Als weibliches Pendant zum pfälzischen Hausorden St. Hubertus und nach dem Vorbild des russischen Katherinenordens stiftete sie den illustren Elisabeth-Orden, der ihren Hof en grand gala umgeben sollte. Die Hof- und Staatskalender nennen als Stiftungstag den 19. Oktober, Die Ordensstatuten führen jedoch den 18. Oktober an. Vgl. NIMMERGUT, Jörg, Deutsche Orden und Ehrenzeichen bis 1945, Bd. 1, München 1997, S. 203, vgl. auch FUCHS, Carl Ludwig, Die Orden des Kurfürsten und der Kurfürstin, in: WIECZOREK, Alfried/PROBST, Hansjörg/KOENIG, Wieland (Hgg.), Lebenslust und Frömmigkeit – Kurfürst Carl Theodor (1724–1799) zwischen Barock und Aufklärung, Handbuch zur Ausstellung, Regensburg 1999, S. 167–174, insbesondere S. 173f. Vgl. Nr. 85.

505 Pfalzgraf Friedrich Michael.

87.

manheim ce 18 avril 176[7*]

Agréez cher frere mes vœux sincers, que je renouvelle pour le jour de votre naissance⁵⁰⁶, si le bon dieu les exauce, vous n'aurez plus rien a desirer, et vous jouirez pendant un nombre infini d'années, d'une bonne et parfaite santé, pour ma consolation; je vous prie de faire mes complimens au prince⁵⁰⁷ s'il est encore chez vous. je suis excedée de la fatigue de cette semaine, je suis charmée que cela va finir, nous avons icy un froid terrible, il géle toutes les nuits, et le jour il neige. cela fait que nous ne pouvons pas encore fixer notre départ pour schwetzingen. adieu mon cher frere, portez vous bien, et n'oubliez pas celle qui est de cœur et d'ame

votre fidelle sœur Auguste.

j'embrasse la chere nani, l'Electeur vous en fait autant.

* *unleserliche Verschreibung, Datierung aufgrund der chronologischen Briefsortierung*

506 Sein Geburtstag war am 19. April.

507 Pfalzgraf Friedrich Michael.

87.

Mannheim, den 18. April 1767

Lieber Bruder, ich schicke Ihnen aufrichtigste Glückwünsche zu Ihrem Geburtstag. So Gott sie erfüllt, sind Sie wunschlos glücklich und werden Sie sich unendlich viele Jahre einer guten und perfekten Gesundheit erfreuen können, was mich beruhigt. Ich bitte Sie, den Pfalzgrafen grüßen zu lassen, falls er noch bei Ihnen ist. Ich bin völlig erschöpft von dieser Woche, ich bin froh, dass es bald vorbei ist, es herrscht hier eine schreckliche Kälte, wir haben jede Nacht Minusgrade und tagsüber schneit es. Daher können wir auch unsere Abfahrt nach Schwetzingen nicht planen. Adieu, lieber Bruder, leben Sie wohl, und vergessen Sie nicht Ihre mit Leib und Seele treue Schwester Augusta.

Ich umarme die liebe Nani, und der Kurfürst Sie.

88.

schwetzingen ce 21 juin 1767

Mon cher frere votre lettre du 14 m'a fait un plaisir infini, elle m'assure que votre cure vous fait du bien, je souhaite du fond de mon cœur que les bains fassent l'effet désiré ce qui sera une grande consolation pour moi; mais de grace point de chagrin car cela gête tout; nous avons eu le plaisir de voir la p[rince]sse Christine de saxe⁵⁰⁸. elle est arrivée le 18 au soir, et repartie le 19 après diné. comme elle a temoigné beaucoup de désir d'avoir mon ordre, je l'ay fait chevalière tout de suite, en lui attachant ma propre croix, je suis tres flattée de cette acquisition comme vous pouvez croire, je vous prie d'en faire part a la duchesse⁵⁰⁹; nous attendons l'Eveque d'augsbourg⁵¹⁰. je ne scai quand je pourray commencer mes eaux de Schwalbach⁵¹¹ le tems est si horrible qu'il paroît que nous n'aurons pas d'été, dans l'instant que je vous escrit, il pleut d'une force si terrible, qu'a peine il fait jour, je vous souhaite un meilleur tems pour vos bains. menagéz vous bien mon cher frere je vous en conjure, et cela pour l'amour d'une sœur qui vous est bien tendremens attachée, et qui restera jusqu'a son dernier soupir

votre fidelle et tendre amie

Auguste.

l'El[ecteur] vous embrasse, et le prince⁵¹² vous fait mille tendres complimens, et moi j'etouffe de tendresse la chere nani. je suis enchantée que vous soyéz content d'elle.

508 Christine von Sachsen (1735–1782), ab 1773 Fürstäbtissin von Remiremont. Sie hielt sich ab Mitte der 1760er Jahre regelmäßig in Oggersheim auf und pflegte zur Kurfürstin eine enge freundschaftliche Beziehung. Ihr zu Ehren veranstaltete Elisabeth Augusta regelmäßige Feste. MÖRZ, Letzte Kurfürstin, S. 72f.

88.

Schwetzingen, den 21. Juni 1767

Mein lieber Bruder, Ihr Brief vom 14. hat mir unendlich viel Freude bereitet. Darin bestätigen Sie, dass Ihnen die Kur guttut, ich hoffe von ganzem Herzen, dass die Bäder die erwünschte Wirkung haben, was mich sehr beruhigen würde. Aber ich bitte Sie inständig, keinen Kummer, das würde alles vergällen. Wir hatten das Vergnügen, die Fürstin Christine von Sachsen zu sehen. Sie ist am 18. abends eingetroffen und am 19. nach dem Abendessen abefahren. Da sie den großen Wunsch ausgedrückt hat, meinen Orden zu bekommen, habe ich sie sofort zur Ordensdame gemacht und ihr mein eigenes [Elisabethen-]Kreuz angeheftet. Ich fühle mich sehr geschmeichelt über diese Bereicherung, wie Sie sicher verstehen. Ich bitte Sie, das der Herzogin auszurichten. Wir erwarten den Bischof von Augsburg, ich weiß nicht, wann ich meine Kur in Schwalbach beginnen kann, das Wetter ist so schrecklich, dass es aussieht, als käme der Sommer in diesem Jahr gar nicht. In dem Augenblick, in dem ich Ihnen schreibe, regnet es so heftig, dass es kaum Tageslicht gibt. Ich wünsche Ihnen für Ihre Kur ein besseres Wetter. Schonen Sie sich, mein lieber Bruder, ich bitte Sie, und zwar aus Liebe zu einer Schwester, die Ihnen zärtlich verbunden ist und bis zu ihrem letzten Atemzug bleiben wird.

Ihre treue und zärtliche Freundin Augusta

Der Kurfürst umarmt Sie, und der Pfalzgraf schickt Ihnen tausend zärtliche Komplimente und ich drücke die liebe Nani fest und innig, ich bin entzückt, dass Sie mit ihr zufrieden sind.

509 Maria Anna, Herzogin in Bayern und Ehefrau Clemens Franz⁴.

510 Joseph Ignaz Philipp von Hessen-Darmstadt, Bischof von Augsburg.

511 Vgl. Nr. 73.

512 Pfalzgraf Friedrich Michael.

89.

schwetzingen ce 21 aout 1767

Pardonnéz cher frere mon silence, mais l'affreuse situation ou je me trouve depuis la mort, de mon vertueux, et respectable frere et tendre ami⁵¹³, ne m'a pas permis de vous écrire, je vous avoue que chaque mot que j'écris, est un coup de poignard dans mon cœur, je ne crois pas que le tems, pourra jamais effacer ma juste douleur, j'ay manqué d'y succomber dans les premiers jours, mais a present je me porte bien, il n'y a que mon ame qui est déchirée, je me baigne dans mes pleurs, car j'ay perdu le bonheur de ma vie⁵¹⁴; conservéz vous pour moi cher frere, et continuéz votre amitié a celle qui sera toute sa vie votre fidelle

sœur Auguste.

513 Pfalzgraf Friedrich Michael von Pfalz-Zweibrücken, der Schwager und Freund Elisabeth Augustas, war am 15. August 1767 in Schwetzingen verstorben. Friedrich Michael galt zu diesem Zeitpunkt noch als erbberechtigter Agnat Carl Theodors. Sein Tod besaß deshalb außerordentliche Bedeutung für die Pfalz und den kurfürstlichen Hof. Er wurde in München in der Gruft der St. Michaelskirche (Jesuitenkirche) bestattet. Sein Sarg befindet sich dort noch immer. Zeitgenössisch wurde bereits handschriftlich eine kurze anonyme Geschichte zu den Zweibrücker Familienmitgliedern verfasst, so auch zu Friedrich Michael. Darin heißt es zur Trauer der einzelnen Familienmitglieder und seinen Beziehungen zu Elisabeth Augusta sowie zu ihrer Schwester Maria Anna: *Er war von seiner Dienerschaft angebetet und von seinen Anverwandten aufrichtig geliebt. Selbst der Kurfürst von der Pfalz hatte brüderliche Gesinnung und die einzige Träne, die er vielleicht je vergossen, fiel auf des guten Pfalzgrafen Sarg. Auch die egoistische Kurfürstin hatte Liebe und Freundschaft für ihn, Die Herzogin Clemens (Maria Anna) und der Kurfürst von Bayern beweinten ihn herzlich, die Erstere wie eine gefühlvolle Liebhaberin, der andere wie ein väterlich gesinnter und auf den Pfalzgrafen viel haltenden Fürst und Anverwandter. [...]* Auch die Liebe, das heißt die physische Liebe gehörte zu den Ausflüssen seiner kraftvollen und als Fürst und schöner Mann hatte er doppelte Gelegenheit um diese Neigung zu befriedigen. Man sollte beinahe glauben, dass er die beiden Schwestern seiner Gemahlin besessen habe.

89.

Schwetzingen, den 21. August 1767

Verzeihen Sie mein Schweigen, lieber Bruder, aber die schreckliche Lage, in der ich mich seit dem Tod meines tugendhaften und lieben Bruders und Freundes befinde, hat es mir nicht erlaubt, Ihnen zu schreiben. Ich muss zugeben, dass jedes Wort, das ich Ihnen schreibe, ein Messerstich ins Herz ist. Ich glaube nicht, dass die Zeit meinen gerechtfertigten Schmerz mildern kann, in den ersten Tagen wäre ich ihm beinahe erlegen, aber jetzt geht es mir gut. Nur meine Seele ist zerrissen, ich bade in meinen Tränen, da ich das Glück meines Lebens verloren habe. Bleiben Sie gesund für mich, lieber Bruder, und erhalten Sie Ihre Freundschaft mit derjenigen aufrecht, die ihr ganzes Leben lang Ihre treue Schwester Augusta sein wird.

ANONYMUS, Prinz Friedrich von Zweibrücken, GHAM, Corr. Akten 0466, Bl. 45f. sowie Bl. 47f.

Giacomo Casanova weilte zu diesem Zeitpunkt in Schwetzingen und berichtete über den Tod Friedrich Michaels in seinen Memoiren. *Fünf oder sechs Tage nach meiner Ankunft starb Prinz Friedrich von Zweibrücken*. Casanovas Aussage entspricht jedoch nicht der Wahrheit. Als der Pfalzgraf starb, hielt sich Casanova bereits in Spa auf. Die offensichtliche Krankheit und der von Algardi prophezeite baldige Tod Friedrich Michaels – *Der arme Prinz hat höchstens noch vierundzwanzig Stunden zu leben* – genügen Casanova, sich in seinen Erinnerungen als Zeuge dieses nicht alltäglichen Ereignisses zu nennen. RICHTER, Giacomo Casanovas Aufenthalt, S. 97. Ob Casanova den Pfalzgrafen persönlich kannte, läßt sich nicht mit Sicherheit bestätigen. Eindeutig dagegen ist die Bekanntschaft mit Friedrich Michaels Bruder, Christian IV., dem Herzog von Zweibrücken, nachzuweisen. Christian, okkulten Riten verfallen, immer auf der Suche nach Geheimnissen, dem Stein der Weisen und Goldmachern, richtete 1762 in Metz eine Einladung an Casanova, die dieser ausschlug. Vgl. BECKER, Albert, Projektentwickler am Hofe Christians IV. von Zweibrücken, in: Pfälzisches Museum 34 (1917), S. 94f.

514 Zum sehr engen, emotionalen Verhältnis der Kurfürstin zu Friedrich Michael vgl. die Einleitung zu dieser Edition.

90.

schwetzingen ce 12 7bre 1767

Jugéz du plaisir que j'ay eu hier cher frere en recevant votre lettre du 8, et en meme tems une de ma soeur⁵¹⁵ qui m'annoncent son arrivé, je vous avoue que c'est le premier moment de douceur que j'ay sentie depuis les 4 semaines que je passe a verser des larmes bien amers⁵¹⁶, et qui je croye ne tariront jamais. je reverray donc enfin une soeur que je cherie, et quelqu'un qui m'appartient, car a present je n'ay plus rien icy, et suis abandonnée a moimême; la satisfaction de revoir la chere nani, auroit été bien plus complete, si vous l'aviéz accompagné cher frere, quand viendra donc l'heureux moment ou je pourray vous embrasser. je rens graces a dieu de ce que votre santé est bonne, qu'il vous conserve pour ma consolation. la mienne commence a se remettre aussi, mais mon cœur est encore bien malade, puisque tout ce qui m'environne, me fait souvenir de la perte que j'ay faite, qui hélas, est irréparable. adieu mon cher frere vivéz pour moi, et portez vous toujours bien, soyéz persuadé que personne au monde ne vous est plus tendrement et sincerement attaché, que celle qui sera jusqu'a son dernier soupir

votre fidelle soeur Auguste

l'Electeur vous fais mille tendres complimens.

515 Maria Anna, Herzogin in Bayern und Schwester Elisabeth Augustas. Sie lebte mit ihrem Mann Clemens Franz in München.

516 Wegen des Todes von Friedrich Michael, vgl. Nr. 89.

90.

Schwetzingen, den 12. September 1767

Sie können sich nicht vorstellen, lieber Bruder, wie sehr ich mich gestern gefreut habe, Ihren Brief vom 8. zu erhalten und gleichzeitig einen von meiner Schwester, die ihren Besuch ankündigt. Ich muss zugeben, dass es der erste Moment der Sanftmut ist, den ich erleben durfte in den letzten 4 Wochen, die ich damit verbrachte, bittere Tränen zu weinen, die, glaube ich, nie ein Ende haben werden. Endlich werde ich meine Schwester sehen, die ich liebe, jemanden, der mir gehört, denn nun habe ich hier nichts mehr, und bin ganz auf mich allein angewiesen. Die Genugtuung, die liebe Nani wieder zu sehen, wäre vollständiger gewesen, wenn Sie sie begleitet hätten, lieber Bruder. Wann wird der Moment kommen, in dem ich Sie umarmen kann, lieber Bruder? Ich danke Gott dafür, dass Sie gesund sind, und er Sie mir zum Trost erhält. Mein Gesundheitszustand verbessert sich auch, aber mein Herz ist noch sehr krank, da mich alles um mich herum daran erinnert, wie groß mein Verlust ist, der leider nicht wieder gut zu machen ist. Adieu, mein lieber Bruder, leben Sie für mich, leben Sie wohl und wiegen Sie sich in der Gewissheit, dass Ihnen niemand auf Erden so zärtlich und aufrichtig verbunden ist wie diejenige, die bis zu ihrem letzten Atemzug, Ihre treue Schwester Augusta sein wird.

Der Kurfürst schickt Ihnen tausend zärtliche Komplimente.

91.

schwetzingen ce 18 7bre 1767

J'ay recû hier votre lettre cher frere quelques heures après l'arrivée de la duchesse⁵¹⁷, qui grace a dieu se porte a merveille malgré les fatigues du voiage, et les mauvais chemins qu'elle a trouvéz. je suis allé au devant d'elle jusqu'à Wißloch⁵¹⁸ et nous sommes arrivées ensemble icy a midi, jugéz de ma situation, c'etoit un melange de joye de tristesse, d'abrutissement, que je ne scauraÿ decrire, il n'y a que la presence d'une sœur que j'aime qui pourra me faire sortir de la douleur profonde ou je suis plongée encore. tous mes maux se renouvelleront demain a la vûe du duc des deuxponts⁵¹⁹, qui doit arriver. ce que je regrette le plus c'est que vous n'etes pas de la partie cher et adorable frere, j'espere que dans un autre tems je jouiray de la douce satisfaction de vous voir, et alors tous mes vœux seront accomplis. j'ay trouvé toute la suite engraissee, surtout la chamisso⁵²⁰, je la trouve meme rajeunie, la nani est toujours la même, mais la diliane⁵²¹ fort vieillie. Taché de vous bien porter cher frere pour que vous puissiez bientôt me venir voir. En attendant ce moment tant désiré, penséz quelquefois a moi, et soyéz persuadé que je suis toute a vous, et que je seray jusqu'a la mort

votre fidelle sœur et amie

Auguste.

517 Maria Anna, Herzogin in Bayern und Schwester Elisabeth Augustas. Im Laufe des September und Oktober war sie bei der Kurfürstin zu Besuch in Schwetzingen und Mannheim gewesen. Am 17. September wurde ihr zu Ehren eine Kleine Jagd veranstaltet. PELKER, Chronologie, S. 396.

518 Wiesloch, kurpfälzische Stadt südlich von Heidelberg. Von Mannheim aus war Wiesloch die südlichste Stadt, die Elisabeth Augusta erreichen konnte, ohne das kurpfälzische Territorium zu verlassen. Dahinter schloss sich das Hochstif Speyer und die Markgrafschaft

91.

Schwetzingen, den 18. September 1767

Lieber Bruder, ich habe gestern kurz nach der Ankunft der Herzogin Ihren Brief erhalten. Es geht ihr Gott sei Dank blendend, wenn sie auch von der Reise erschöpft ist, und von den schlechten Wegen, die sie vorgefunden hat. Ich bin ihr bis Wiesloch entgegengekommen und wir sind gegen Mittag gemeinsam hier eingetroffen. Sie können sich meine Lage vorstellen, es war eine Mischung aus Freude und Traurigkeit und aus Stumpfsinnigkeit, die ich nicht beschreiben kann. Nur die Anwesenheit einer Schwester, die ich liebe, kann mich aus diesem tiefen Schmerz herausholen, in dem ich immer noch versinke. All meine Schmerzen werden morgen beim Anblick des Herzogs von Zweibrücken, der kommen soll, wiederaufleben. Am meisten bereue ich, dass Sie nicht dabei sind, lieber und reizender Bruder, und ich hoffe, dass ich zu einem anderen Zeitpunkt die sanfte Genugtuung haben werde, Sie zu sehen, das würde bedeuten, dass all meine Wünsche in Erfüllung gegangen sind. Ich finde, dass ihr Hofstaat insgesamt fett geworden ist, vor allem die Chamisso, sie wirkt sogar jünger. Die Nani ist immer noch dieselbe, aber die Diliane ist alt geworden. Versuchen Sie, gesund zu bleiben, lieber Bruder, damit Sie mich bald besuchen können. Bis hin zu diesem so ersehnten Moment denken Sie manchmal an mich, und seien Sie gewiss, dass ich ganz Ihnen gehöre und bis zu meinem Tod Ihre treue Schwester und Freundin Augusta bleiben werde.

Baden-Durlach an, die die pfälzischen Oberämter Bretten und Mosbach zu Exklaven machten.

519 Christian IV., Herzog von Pfalz-Zweibrücken.

520 Sophia Christina Gräfin von Chamisso, Obrist-Hofmeisterin der Herzogin Maria Anna in Bayern. Churbayerischer Hof- und Staats Calender, für das Jahr 1767, München 1767, S. 60.

521 Nicht auflösbare Person.

92.

schwetzingen ce 5 8bre 1767

Vous etes bien bon cher frere de vous interesser si vivement a tout ce qui me regarde, j'ay recû hier soir la votre du 30, par laquelle vous me marquéz l'inquiétude ou vous etes sur l'etat de ma santé, elle est bonne dieu merci, mon corps est sain, mais mon cœur est toujours bien malade, malgré tout l'effort que fait la duchesse⁵²² pour m'egayer, je me contraind devant elle, je renferme ma juste douleur, et je sens tous les jours plus vivement, la perte irréparable⁵²³ que j'ay faite, quand on perd un vray ami, et que l'on est susceptible a l'amitié comme je la suis, le souvenir en est eternel, de meme que la douleur. nous avons icy un tems abominable, et les eaux sont débordées partout⁵²⁴, je ne scaÿ comment ma sœur pourra passer, elle conte toujours partir mercredi, et nous attendons une estaffette ce soir de canstade⁵²⁵ pour scavoir s'il y a moÿen d'y passer sans risque. La berberich⁵²⁶ qui est arrivé il y a 4 jours a manqué de se noÿer, elle a été obligée de faire quelques lieux a pieds, je m'acquitteré de votre comission a la chamisso⁵²⁷ elle est incomodée depuis 8 jours d'un gros rhume a garder la chambre j'ay été chez elle hier. ma lettre est bien longue, je finis en vous priant cher frere de vous souvenir de tems en tems d'une sœur qui vous aime bien, et qui sera toute sa vie

votre fidelle amie et servante

Auguste

l'Electeur vous embrasse.

522 Maria Anna, Herzogin in Bayern und Schwester Elisabeth Augustas.

523 Pfalzgraf Friedrich Michael war am 15. August 1767 gestorben, vgl. Nr. 89.

524 Der Hof zog sich nicht zuletzt wegen des schlechten Wetters ab 9. Oktober wieder in die Mannheimer Hauptresidenz zurück. HSTA, Gesandtschaft Berlin, Nr. 145.

525 (Bad) Cannstatt, bei Stuttgart am Neckar. Die über den Fluss führende Brücke lag am Weg von Mannheim nach München.

526 Gemeint ist möglicherweise Walburga Berberich (Perprich), die bis 1766 als Sopranistin am

92.

Schwetzingen, den 5. Oktober 1767

Es ist so gutherzig von Ihnen, lieber Bruder, sich so intensiv für alles zu interessieren, was mich betrifft. Ich habe gestern Abend Ihren Brief vom 30. bekommen, in dem Sie Ihre Besorgnis ausdrücken, was meine Gesundheit betrifft. Ich bin gesund, Gott sei Dank, mein Körper hat keine Beschwerden, aber mein Herz ist immer noch sehr krank, trotz der Anstrengungen, die die Herzogin auf sich nimmt, um mich zu unterhalten. Ich reiße mich vor ihr zusammen, schließe meinen gerechtfertigten Schmerz weg, und fühle tagtäglich, wie unersetzlich der Verlust ist. Wenn man einen wahren Freund verliert, und wenn man so empfänglich für Freundschaft ist wie ich, so dauert die Erinnerung an ihn ewig, genauso wie der Schmerz. Wir haben hier abscheuliches Wetter, es gibt überall Überschwemmungen und ich weiß nicht, wie meine Schwester bis zu Ihnen kommen kann. Sie hat immer noch vor, am Mittwoch abzufahren, und wir erwarten heute Abend eine Stafette aus Cannstatt, die uns mitteilen soll, ob man dort ohne in Gefahr zu laufen, durchkommt. Die Berberich, die vor 4 Tagen angekommen ist, wäre fast ertrunken. Sie musste an mehreren Stellen zu Fuß gehen. Ich werde der Chamisso Ihre Nachricht überbringen, sie leidet seit 8 Tagen an einem großen Schnupfen und muss das Schlafzimmer hüten. Ich habe sie gestern besucht. Mein Brief ist ziemlich lang. Ich beende ihn, indem ich Sie bitte, lieber Bruder, sich von Zeit zu Zeit an eine Schwester zu erinnern, die Sie gern hat und ihr ganzes Leben lang Ihre treue Freundin und Dienerin Augusta bleiben wird.

Der Kurfürst umarmt Sie.

Münchener Hof tätig war, oder Maria Josepha Cröner (geb. Berberich), die als Sängerin in Diensten Herzog Clemens Franz' stand. Beide Musikerinnen waren aber nicht Mitglieder der Mannheimer Hofmusik. MÜNSTER, Robert, Die Münchner Hofmusik bis 1800, in: LEOPOLD, Silke/PELKER, Bärbel (Hgg.), Süddeutsche Hofkapellen im 18. Jahrhundert. Eine Bestandsaufnahme, Heidelberg 2018, S. 367–408, hier: S. 383; WALTER, Geschichte des Theaters, S. 368–371.

527 Sophia Christina Gräfin von Chamisso, Obrist-Hofmeisterin der Herzogin Maria Anna in Bayern.

93.

manheim ce 10 8bre 1767

Nous sommes tous arrivés hier icy en bonne santé, vous scaurez deja cher frere ce qui a fait differer le depart de la duchesse⁵²⁸, j'espere bien que vous ne m'en imputeréz pas la faute, malgré tout le plaisir que j'ay a la voir chez moi, je n'auray pas voulu vous deplaire en l'arétant, elle conte partir le 17 ou 18. touchant ce que vous me dite sur ma solitude, je vous jure que je ne m'en plains pas, et ne m'en suis jamais plainte, je la préfere a toute grande compagnie, et surtout a bien des sociétés qui m'enuient prodigieusement, soit dit entre nous; je suis bien charmée d'avoir quittée ce maudit schwetzingen, qui est l'endroit, ou arrive tous les malheurs possibles, c'est icy ou je vis a mon aise, et pour preuve de cela, je vous écris celle ci pendant que tout le monde est a diner, j'ay diné hier et aujourd'hui toute seule etant un peu incomodée sans etre malade, je prens quelquefois cette liberté, car les grandes tables m'enuient. la chamisso⁵²⁹ a été incomodée, mais elle se porte tres bien a present, elle a été ce matin chez moi elle est fort contente de mes appartements⁵³⁰, elle vous en fera la description. portez vous bien cher frere je vous l'ordonne et je le veux, conservéz vous pour une sœur qui vous aime, et qui se flatte de votre amitié, j'en conois le prix, penséz toujours que vous etes le seul frere que j'ay encore⁵³¹. soyéz persuadé que mon tendre attachement pour vous est inviolable, et que je suis pour la vie

votre fidelle sœur Auguste.

l'Electeur vous embrasse.

528 Maria Anna, Herzogin in Bayern und Schwester Elisabeth Augustas.

529 Sophia Christina Gräfin von Chamisso, Obrist-Hofmeisterin der Herzogin Maria Anna in Bayern.

530 Elisabeth Augusta bewohnte im Westflügel des Mannheimer Schlosses eine ausgedehnte Raumfolge aus mehreren Kabinetten und Zimmern, die im Laufe der Jahre eine dem Rang der Kurfürstin angemessene Innenausstattung erhielten. WERNER, Residenz, S. 218–238

531 Ihr anderer Schwager Pfalzgraf Friedrich Michael war am 15. August 1767 gestorben, vgl. Nr. 89.

93.

Mannheim, den 10. Oktober 1767

Wir sind gestern alle gesund hier eingetroffen, Sie wissen bereits, lieber Bruder, was die Abfahrt der Herzogin verspätet hat, ich hoffe, dass Sie nicht mir die Schuld dafür zuschreiben. Trotz der Freude, die es mir bereitet, sie bei mir zu haben, hätte ich nicht gewollt, Ihnen zu missfallen, indem ich sie aufhalte. Sie hat vor, am 17. oder 18. abzufahren. Was Sie mir betreffend meine Einsamkeit gesagt haben, schwöre ich Ihnen, dass ich mich nicht beklage, und dass ich mich niemals darüber beklagt habe. Sie ist mir lieber als jede große Gesellschaft, und vor allem als so manche Gesellschaft, die mich über alles langweilt, das bleibt unter uns. Ich bin froh, dieses verdammte Schwetzingen verlassen zu haben, da an diesem Ort so manches Unglück passiert. Hier lebe ich nach Lust und Laune, und um Ihnen das zu beweisen, schreibe ich Ihnen diesen Brief, während alle anderen beim Abendessen sitzen. Ich habe gestern und heute ganz alleine zu Abend gegessen, da ich mich etwas angeschlagen fühlte, ohne deshalb gleich krank zu sein. Ich nehme mir manchmal diese Freiheit, da mich große Tafeln langweilen. Der Chamisso war übel, aber jetzt geht es ihr wieder gut. Sie hat mich heute Morgen besucht und meine Gemächer haben ihr sehr gut gefallen, Sie wird sie Ihnen beschreiben. Leben Sie wohl, lieber Bruder, das ist ein Befehl und ich wünsche es mir. Bleiben Sie gesund für eine Schwester, die Sie liebt und die sich geschmeichelt fühlt durch Ihre Freundschaft, die sie zu schätzen weiß. Denken Sie stets daran, dass Sie der einzige Bruder sind, den ich noch habe. Seien Sie gewiss, dass meine zärtliche Zuneigung für Sie unerschütterlich ist, und ich für alle Zeiten Ihre treue Schwester Augusta bin.

Der Kurfürst umarmt Sie.

94.

manheim ce 18 8bre 1767

Vous etes bien bon mon cher frere de me donner si souvent de vos nouvelles, tandis que je ne vous aÿ ecris qu'une fois depuis que je suis icy, mais accuséz en ma vilaine tête, qui me fait souffrir beaucoup. c'est pourquoi aussi que j'évite le grand monde, je suis grace a dieu toujours seule, et je n'aÿ diné encore que 3 fois a table; avec cela je ne veux pas empecher par ma triste figure, la gaieté des autres, je sens plus que jamais la perte cruelle que j'aÿ faite, elle est irréparable, car l'on ne trouve pas toujours l'égalité d'humeur, et de caractere, et la conformité des sentimens, chose essentielle pour former une amitié solide et durable. mais c'est assez moraliser, pardonnéz le moi je vous prie, je parle a un frere que j'aime, et duquel je me flatte d'être aimée, ainsi je parle avec confiance. enfin le P[rince] Clement⁵³² sera content, je suis charmée que cette affaire soit finie. je ne crois pas que l'archiduchesse⁵³³ echappera, il est bon qu'il y en aÿ en reserve. je vous suis bien obligée mon cher frere du tendre interet que vous prenez pour le mariage de l'E[lecteur] de Saxe⁵³⁴, tout ce que je puis vous dire, s'il aura celle que vous lui destinéz, il sera heureux, car c'est un cœur comme feu son pére⁵³⁵, et c'est tout dire, ce n'est pas une beauté, mais elle est faite pour plaire, autant, et plus qu'une belle. ne grondéz pas adorable frere de la longueur de cette lettre, mais je trouve beaucoup de satisfaction a m'entretenir avec vous, et surtout a vous repeter mille et mille fois, que mon tendre attachement pour vous, ne finira qu'avec ma vie, etant de cœur et d'ame

votre fidelle sœur Auguste

l'Electeur vous embrasse.

532 Clemens Wenzeslaus von Sachsen, seit 1763 Bischof von Freising und seit 1764 Bischof von Regensburg und Koadjutor von Augsburg. Trotz seiner geistlichen Würden nennt ihn Elisabeth Augusta bei seinem weltlichen Geburtsnamen.

533 Möglicherweise spielte Elisabeth Augusta hier auf ein dynastisches Projekt an, das die Heirat des Erbprinzen von Zweibrücken, Karl August, mit der Erzherzogin Maria Amalia (1746–1804) zum Ziel hatte und von Carl Theodor unterstützt wurde. Der junge Pfalzgraf hielt sich ab Dezember 1767 am Wiener Hof auf und erregte die Aufmerksamkeit der Erzherzogin. Ihre Mutter, Maria Theresia, beschied den vom Kurfürsten gemachten Vorschlag im März 1768 jedoch abschlägig, weil sie bereits den Herzog von Parma als

94.

Mannheim, den 18. Oktober 1767

Wie nett von Ihnen, mein lieber Bruder, dass Sie mir sooft schreiben, wo ich Ihnen doch seit meiner Ankunft hier erst einmal geschrieben habe. Aber richten Sie Ihre Anschuldigungen gegen meinen schrecklichen Kopf, der mir oft große Schmerzen bereitet. Aus diesem Grund vermeide ich auch große Gesellschaften und bin Gott sei Dank immer alleine, und habe erst dreimal bei Tisch zu Abend gegessen. Außerdem möchte ich die Fröhlichkeit der anderen durch mein trauriges Auftreten nicht dämpfen. Ich spüre mehr denn je den schrecklichen Verlust, er ist irreparabel, da man nicht oft auf eine passende Laune, einen passenden Charakter und passende Gefühle trifft, was aber wesentlich ist für eine solide, dauerhafte Freundschaft. Aber jetzt ist Schluss mit Moralpredigten, entschuldigen Sie mich bitte, ich rede mit einem Bruder, den ich liebe und ich fühle mich geschmeichelt, von ihm geliebt zu werden, und so vertraue ich ihm. Endlich wird der Fürst Clemens zufrieden sein, ich bin glücklich, dass diese Angelegenheit erledigt ist. Ich glaube nicht, dass die Erzherzogin die Flucht ergreifen wird, aber es ist gut, dass er eine in Reserve hat. Ich bin Ihnen sehr dankbar, lieber Bruder, für das zärtliche Interesse, dass Sie der Hochzeit des Kurfürsten von Sachsen entgegenbringen. Alles, was ich Ihnen diesbezüglich sagen kann, ist, dass er glücklich sein wird, wenn er die nimmt, die Sie ihm zugedacht haben. Sie ist herzallerliebste wie ihr verstorbener Vater, das sagt alles. Sie ist keine Schönheit, aber sie findet Gefallen, als wäre sie schön oder mehr noch als schön. Schimpfen Sie nicht mit mir wegen dieses langen Briefes, aber ich finde es sehr befriedigend, mit ihnen reden zu können und vor allem, Ihnen tausend und abertausend Mal zu wiederholen, dass meine zarte Zuneigung für Sie erst mit meinem Tod enden wird, da ich mit Leib und Seele Ihre treue Schwester Augusta bin.

Der Kurfürst umarmt Sie.

Ehemann ausgesucht hatte. Karl August quittierte die Absage mit einer jahrelangen Gegnerschaft zu Habsburg. ARNETH, Alfred Ritter von, *Geschichte Maria Theresia's*, Bd. 7,1: *Maria Theresia's letzte Regierungszeit, 1763–1780*, Wien 1876, S. 370–373; MIKOLETZKY, Lorenz, Maria Amalia, in: HAMANN, Brigitte (Hg.), *Die Habsburger. Ein biographisches Lexikon*, München 1988, S. 294f.

534 Friedrich August III., Kurfürst von Sachsen, heiratete 1769 Maria Amalie Augusta, die Nichte der Kurfürstin. Elisabeth Augusta unterstützte diese dynastische Allianz nachdrücklich. MÖRZ, *Letzte Kurfürstin*, S. 68.

535 Pfalzgraf Friedrich Michael.

95.

manheim ce 2[6]* 8bre 1767⁵³⁶

Je n'ay qu'un instant a moi, je l'emploie pour vous dire cher frere que j'ay recû votre dernière du 24 ce matin, a laquelle je repondray une autre fois, je vous annonce en meme tems que le départ de la duchesse⁵³⁷ est fixé a demain, nos adieux sont faits, et nous ne voulons pas nous attendrir, je n'ay pas besoin de nouvelles douleurs, car j'en ay une qui durera autant que ma vie; comme vous vous interesséz a moi adorable frere je vous diray que ma saignée de hier m'a fait grand bien. aiméz moi autant que je vous aime, la chamisso⁵³⁸ vous dira le reste. je suis pour la vie

votre fidelle sœur et amie Auguste.

l'Electeur vous embrasse.

* *Tintenleck über der Ziffer nach der 2. Als 26 zu lesen.*

536 Der Hof befand sich seit dem 9. Oktober wieder in Mannheim, Ende der Sommersaison in Schwetzingen. HStA, Gesandtschaft Berlin, Nr. 144.

537 Maria Anna, Herzogin in Bayern und Schwester Elisabeth Augustas. Sie war im September und Oktober zur Besuch in der Kurpfalz gewesen. Vgl. auch Nr. 91.

538 Sophia Christina Gräfin von Chamisso, Obrist-Hofmeisterin der Herzogin Maria Anna in Bayern.

95.

Mannheim, den 26. Oktober 1767

Ich habe nur einen kurzen Moment für mich, den ich nutze, um Ihnen zu sagen, lieber Bruder, dass ich Ihren letzten Brief vom 24. heute Morgen erhalten habe. Ich werde ihn ein andermal beantworten. Gleichzeitig verkünde ich Ihnen, dass die Abfahrt der Herzogin für morgen vorgesehen ist, wir haben uns bereits verabschiedet und wir wollen nicht sentimental werden, ich kann keine neuen Schmerzen brauchen, da ich einen Schmerz habe, der das ganze Leben lang andauern wird. Da Sie sich für mich interessieren, reizender Bruder, will ich Ihnen sagen, dass mir der Aderlass gestern sehr gut getan hat. Lieben Sie mich so sehr wie ich Sie, die Chamisso wird Ihnen den Rest erzählen, ich werde mein Leben lang Ihre treue Schwester und Freundin Augusta bleiben.

Der Kurfürst umarmt Sie.

96.

manheim ce 3 9bre 1767

Il m'a été impossible de vous répondre plutôt cher frere j'ay encore eu ma vilaine migraine⁵³⁹, avec des vomissemens, et cela tout bile, j'ay eu tout le tems d'en faire depuis 3 ou 4 mois, l'on dit que le chagrin nourrie les femmes, mais je fais l'epreuve du contraire⁵⁴⁰; j'espere que ma sœur sera arrivée heureusement et en bonne santé⁵⁴¹, et que la chamisso⁵⁴² vous aura rendu un compte exacte de toutes les comissions dont je l'ay chargée pour vous cher frere, j'estime cette femme et elle a trouvé le chemin de mon cœur, par les sentimens, et l'attachement qu'elle a pour vous, j'aime tous ceux qui vous aiment, et qui pensent comme moi pour vous. nous n'avons pas encore la notification de vienne, je crains bien que nous n'en ayons 2 a la fois, car les dernières lettre ne laisse guère d'esperoir a l'archiduchesse Elisabeth⁵⁴³. scavez vous cher frere que j'ay recû passé quelques jours une lettre de l'El[ecteur] de saxe⁵⁴⁴, voilà donc notre coréspondance renouvelée; si vous aprenéz quelque chose de ce payès là, mandéz le moi je vous en prie, et je feray de même, mais que tout cela reste entre nous deux seuls et uniquement, et pour cause; je finis cher frere en vous réiterant les tendres assurances, de mon sincer et fidel attachement, qui ne finira qu'avec la vie de votre fidelle sœur et vraie amie

Auguste

l'Electeur vous embrasse.

539 Das diffuse Krankheitsbild der Migräne wurde bereits in der frühneuzeitlichen Medizin auch auf ein trauriges Gemüt zurückgeführt. ZEDLER, Grosses vollständiges Universal-Lexicon, Bd. 12, Sp. 851–861.

540 Elisabeth Augusta bezieht sich auf den Tod des Pfalzgrafen Friedrich Michael, der am 15. August 1767 gestorben war. Vgl. Nr. 89.

541 Sie war zuvor in der Kurpfalz zu Besuch, vgl. die vorhergehenden Briefe.

542 Sophia Christina Gräfin von Chamisso, Obrist-Hofmeisterin der Herzogin Maria Anna in Bayern.

96.

Mannheim, den 3. November 1767

Es war mir unmöglich, Ihnen früher zu antworten, lieber Bruder, ich hatte immer noch meine böse Migräne mit Erbrechen, und die ganze Galle gleich mit, die ich in den letzten 3, 4 Monaten Zeit hatte zu produzieren. Man sagt, dass der Kummer die Frauen ernährt, aber ich beweise das Gegenteil. Ich hoffe, dass meine Schwester gut und gesund angekommen ist, und dass die Chamisso Ihnen einen präzisen Bericht erstattet hat von all dem, das ich ihr aufgetragen habe, Ihnen zu berichten, lieber Bruder. Ich schätze diese Frau und sie hat Zugang zu meinem Herzen gefunden durch die Gefühle und die Zuneigung, die sie für Sie empfindet. Ich liebe alle, die Sie lieben und die gleich über Sie denken. Wir haben noch nicht die Mitteilung aus Wien erhalten, ich fürchte wir werden beide gleichzeitig erhalten, denn die letzten Briefe lassen der Erzherzogin Elisabeth nur wenig Hoffnung. Wissen Sie, lieber Bruder, dass ich vor wenigen Tagen einen Brief vom Kurfürsten von Sachsen erhalten habe? Jetzt hat unsere Korrespondenz wieder begonnen. Wenn Sie etwas über dieses Land erfahren, erzählen Sie es mir bitte. Und ich tue es ebenso, aber das alles muss unter uns bleiben, nur unter uns beiden, und zwar aus gutem Grund. Ich beende den Brief, lieber Bruder, indem ich Ihnen die zärtliche Gewissheit gebe, dass meine Zuneigung aufrichtig und treu ist und nur mit dem Aushauchen Ihrer treuen Schwester und echten Freundin Augusta enden wird.

Der Kurfürst umarmt Sie.

543 Maria Elisabeth (1743–1808), eine Tochter Maria Theresias, war 1767 ebenso wie ihre Mutter an den in Wien grassierenden Pocken erkrankt. Im Gegensatz zu ihrer jüngeren Schwester Maria Josepha (1751–1767) überlebte sie die Krankheit allerdings. STOLLBERG-RILINGER, *Maria Theresia*, S. 508–511. Die Pocken galten in der Frühen Neuzeit als äußerst gefährliche Krankheit, an der zahlreiche Adlige verstarben. Auch Carl Theodor schwebte deswegen schon in Todesgefahr, vgl. Nr. 25–27.

544 Friedrich August III., Kurfürst von Sachsen, später verheiratet mit Maria Amalie von Pfalz-Zweibrücken, einer Nichte Elisabeth Augustas.

97.

manheim ce 14 9bre 1767

Il y a un siècle que je n'ay eu le bonheur de vous écrire cher frere, mais ma tete est toujours si mauvaise, qu'il y a des jours que je ne suis pas en etat d'écrire; enfin l'archiduchesse⁵⁴⁵ est hors d'affaire j'en suis charmée, car pour peu que cela dure, l'imperatrice perdra ses filles l'une après l'autre, je ne doute pas que celle qui suit la dernière morte, ne devienne reine de naples, car la amelie est trop agée pour ce jeune roy⁵⁴⁶; je vous ay bien de l'obligation cher frere de votre attention a me marquer ce qui peut m'intresser, je vous prie de continuer de meme, il y a des occasions, ou il est necessaire d'etre instruite, pour prendre ses mesures en tems et lieu, je vous promet le secret, et faites en de meme, je crois qu'il est necessaire en cette occasion, et pour cause, ainsi que tout cela reste entre nous deux seuls. je veux du bien a la chamisso⁵⁴⁷ de ce qu'elle vous exorte a m'écrire, elle scait combien vos cheres lettres me font plaisir; je vous prie de lui dire mille belles choses de ma part; la pauvre hatzfelt⁵⁴⁸ est morte avant hier, après avoir souffert cruellement; je tremble pour le 19, j'ay une rude corvée, car outre la fatigue des compliments j'ay une promotion dans mon ordre, de trois princesses, qui sont la D[uche]ss[e] Christine de Saxe⁵⁴⁹, la duchesse de guastalla soeur de l'eveque

545 Maria Elisabeth, Erzherzogin von Österreich. Vgl. den vorhergehenden Brief.

546 Maria Theresia, Erzherzogin von Österreich und als Gattin Franz' I. Kaiserin des Heiligen Römischen Reiches, verfolgte eine gezielte Heiratspolitik für ihre zahlreichen Kinder, um den Einfluss der Habsburger in Europa zu stärken. Vor allem die regierenden Bourbonen, die die Könige von Frankreich, Spanien bzw. Fürsten einiger italienischer Territorien stellten, waren in ihrem Blickfeld. Die von Elisabeth Augusta erwähnte Maria Josepha sollte mit dem König von Neapel, Ferdinand IV. (1751–1825) verheiratet werden, starb allerdings noch vor der Hochzeit am 15. Oktober 1767 an den Pocken. Bereits fünf Jahre zuvor wurde ihre ältere Schwester Johanna Gabriele (1750–1762) dem gleichen König versprochen, war aber ebenfalls noch vor ihrer Abreise nach Neapel an den Pocken gestorben. Erst die nächstjüngere Schwester, Maria Carolina (1752–1814), ehelichte 1768 Ferdinand IV. und zog

97.

Mannheim, den 14. November 1767

Es ist eine Ewigkeit her, dass ich das Vergnügen hatte, Ihnen zu schreiben, lieber Bruder, aber meinem Kopf geht es immer noch so schlecht, dass es Tage gibt, an denen ich nicht schreiben kann. Endlich ist die Erzherzogin außer Gefahr, ich bin glücklich, denn falls das anhalten sollte, so würde die Kaiserin eine Tochter nach der anderen verlieren. Kein Zweifel, diejenige, die der letzten Verstorbenen folgt, wird Königin von Neapel, denn Amalia ist zu alt für den jungen König. Ich danke Ihnen herzlich, lieber Bruder, dass Sie so aufmerksam sind und mir alles niederschreiben, was mich interessieren könnte, ich bitte Sie, das weiterhin zu tun. Es gibt Situationen, über die man besser Bescheid weiß, um die Dinge umgehend richtig einschätzen zu können. Ich verspreche Ihnen, das geheim zu halten und tun Sie es mir gleich. Ich glaube, dass dies in dieser Situation notwendig ist, und zwar aus triftigen Gründen, und so bleibt es unter uns. Ich bin der Chamisso zugetan, dafür, dass sie Sie überredet haben, mir zu schreiben, sie weiß, wie sehr ich mich über Ihre Briefe freue. Ich bitte Sie, ihr tausend schöne Grüße von mir auszurichten. Vorgestern ist die arme Hatzfeld nach schrecklichen Qualen gestorben. Ich zittere wegen des 19., da steht mir eine mühsame Aufgabe bevor, denn abgesehen von den anstrengenden Komplimenten muss ich in meinem Orden die Promotion von drei Fürstinnen durchführen, der Herzogin Christine von Sachsen, der Herzogin von Guastalla, Schwester des Bischofs von Augsburg und seiner

nach Neapel. Maria Amalia, die erst als Ehefrau des neapolitanischen Königs vorgesehen war, erwies sich allerdings – wie auch die Kurfürstin bemerkt – als zu alt für den jüngeren Ferdinand IV., sodass sie Ferdinand, den Herzog von Parma, heiraten musste. STOLLBERG-RILINGER, Maria Theresia, S. 461–488.

547 Sophia Christina Gräfin von Chamisso, Obrist-Hofmeisterin der Herzogin Maria Anna in Bayern.

548 Maria Isabella von Hatzfeld, geb. von Loe. Sie war am 13. November 1767 gestorben. Ihr Mann Carl Eugen von Hatzfeld war Obrist-Hofmeister der Kurfürstin. Chur= Pfälzischer Hoff= und Staatskalender, 1766, S. 9; SCHWENNICKE (Hg.), Europäische Stammtafeln, Bd. 8, Tafel 112.

549 Christine von Sachsen, ab 1773 Fürstäbtissin von Remiremont.

d'augsbourg⁵⁵⁰, et sa belle sœur qui est princesse de modene⁵⁵¹, je ne scai si mes pauvres jambes soutiendront tout cela, car mes forces ne sont pas revenûes encore. portez vous toujours bien mon cher frere et cela pour ma consolation, pensez quelquefois a moi, et soyéz bien persuadé que mon amitié tendre et sincere que je vous aÿ voué ne finira qu'avec ma vie, etant de cœur et d'ame

votre fidelle sœur auguste

l'Electeur vous embrasse, et ma nièce⁵⁵² vous assure de ses respects, elle est tres flattée de votre souvenir.

550 Theodora von Hessen-Darmstadt (1706–1784), verwitwete Herzogin von Guastalla.

551 Henriette Marie d'Este von Modena (1702–1777), ab 1740 verheiratet mit Leopold von Hessen-Darmstadt (1708–1763), Bruder von Joseph Ignaz Philipp von Hessen-Darmstadt, Bischof von Augsburg.

552 Maria Amalia Augusta, Tochter Friedrich Michaels.

Schwägerin, der Fürstin von Modena, ich weiß nicht, ob meine armen Beine das alles durchstehen werden, da ich noch nicht wieder ganz bei Kräften bin. Bleiben Sie wie immer gesund, lieber Bruder, und zwar zu meiner Beruhigung, denken Sie manchmal an mich und seien Sie gewiss, dass die zärtliche und aufrichtige Freundschaft, mit der ich Ihnen verbunden bin, nur mit meinem Tod zu Ende gehen kann, da ich mit Leib und Seele Ihre treue Schwester Augusta bin.

Der Kurfürst umarmt Sie und meine Nichte versichert Ihnen Ihren Respekt, sie hat Sie in bester Erinnerung.

98.

manheim ce 20 9bre 1767

Je n'ay pû lire votre lettre cher frere sans etre attendrie, les expressions dont vous vous servez, pour m'assurer de la continuation de votre amitié pour moi, sont si tendres, que j'en suis penetrée de reconnoissance, oui mon cher frere je suis persuadée que tout ce que vous me dites, est dicté par votre cœur, personne ne conoit mieux que moi votre belle ame, et quand vous este attaché a quelqu'un c'est pour la vie, et comme sur cet article je pense comme vous, je suis sûre, que vous penserez toujours de meme pour moi; j'attens avec impatience les nouvelles que vous avéz a me dire, je ne puis vous en marquer d'icy, hors que j'avois hier une journée bien fatigante, de longtems je n'ay pas vû tant de monde icy qu'actuellement, et comme je ne l'aime plus, cela m'ennuie, il n'y a que la presence du duc des deux ponts⁵⁵³ qui me fait plaisir, nous nous consolons l'un l'autre, car nos playes ne sont pas encore gueries, et vraysemblablement ne le seront jamais⁵⁵⁴. continuéz toujours a vous bien porter cher frere, pour ma consolation et croyéz que mes sentimens pour vous sont a l'épreuve de tout evenement, etant de cœur et d'ame

votre fidelle sœur et amie Auguste.

l'Electeur vous fait mille tendres complimens. je vous prie cher frere de remettre l'incluse a la grosse dilliane⁵⁵⁵.

553 Christian IV., Herzog von Pfalz-Zweibrücken.

554 Wegen des Todes von Pfalzgraf Friedrich Michael. Er war der Bruder Herzog Christians IV. Vgl. Nr. 89.

555 Es könnte sich um beigelegte Zeilen oder ein kleines Geschenk handeln.

98.

Mannheim, den 20. November 1767

Ich habe Ihren Brief nicht lesen können, lieber Bruder, ohne gerührt zu sein. Die Ausdrücke, die Sie verwenden, um mich zu vergewissern, dass mir Ihre Freundschaft erhalten bleibt, sind so zärtlich, dass ich von Dankbarkeit durchdrungen bin. Ja, mein lieber Bruder, ich bin überzeugt, dass alles, was Sie mir sagen, von Ihrem Herzen diktiert wurde, niemand kennt Ihre schöne Seele besser als ich, und wenn Sie jemandem verbunden sind, dann ist das fürs Leben, und da ich diesbezüglich dieselbe Einstellung habe wie Sie, bin ich gewiss, dass Sie für immer so über mich denken werden. Ich warte ungeduldig auf die Nachrichten, die Sie mir zu berichten haben, ich kann Ihnen keine von hier melden, abgesehen von der, dass ich gestern einen anstrengenden Tag hatte, da ich schon lange nicht mehr so viele Leute hier gesehen habe wie gestern, und da ich das nicht mehr schätze, langweilt es mich. Nur die Anwesenheit des Herzogs von Zweibrücken hat mich gefreut, wir haben uns gegenseitig getröstet, da unser beider Wunden noch nicht geheilt sind und wahrscheinlich nie sein werden. Bleiben Sie weiterhin gesund, lieber Bruder, zu meiner Beruhigung, und seien Sie gewiss, dass meine Gefühle für Sie jeder Probe standhalten, da ich von ganzem Herzen Ihre treue Schwester und Freundin Augusta bin.

Der Kurfürst richtet Ihnen tausend zärtliche Komplimente aus. Ich bitte Sie, lieber Bruder, das Beigelegte der dicken Dilliane auszuhändigen.

99.

manheim ce 20 xbre 1767

J'ay reçû hier la votre dans le moment que la mienne estoit fermée, votre histoire d'academie⁵⁵⁶ m'a beaucoup amusée je pense comme vous cher frere je n'aime pas le sublime, et je reste terre a terre, de crainte de tomber, et d'être ridicule, pour ce qui regarde charles, vous ne le verraÿ que peu de tems a munic⁵⁵⁷, et vous auriez grand tort de vous gener* dans la moindre chose pour ce jeune homme; je suis enrhumée comme un chien, mais malgre cela je sors, car nous avons le gala pour le duc⁵⁵⁸, qui me charge de mille complimens pour vous, je conte dans peu vous écrire, et vous aurez une epitre plus longue, dans celleci, je me borne a vous jurer cher frere une amitié a l'épreuve de tout evenement, etant de cœur et d'ame

votre fidelle sœur et amie
Auguste

* *Gêner – genieren, behindern, stören. Hier eher untypische Ausdrucksweise*

556 Es könnte sich um eine Begebenheit an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften handeln, an deren Arbeiten Clemens Franz und sein Kabinettssekretär Felix Andreas Oefele sehr interessiert und involviert waren. MÜLLER, Ein Gelehrter am Münchner Hof, S. 435–447.

557 Karl August, Erbprinz von Zweibrücken, reiste im Dezember 1767 an den Wiener Hof. ARNETH, Geschichte Maria Theresia's, S. 370–373.

558 Christian IV., Herzog von Pfalz-Zweibrücken.

99.

Mannheim, den 20. Dezember 1767

Ich habe gestern Ihren Brief in dem Augenblick erhalten, als meiner gerade geschlossen war. Ihre Geschichte über die Akademie hat mich sehr amüsiert. Ich denke wie Sie, lieber Bruder, ich mag das Erhabene nicht, und ich bleibe sachlich, aus Angst, zu tief zu fallen, lächerlich zu sein. Was Karl betrifft, so werden Sie ihn nur kurz in München sehen und sie hätten großes Unrecht, diesem jungen Mann gegenüber auch nur im Geringsten zurückhaltend zu sein. Ich bin erkältet wie ein Hund, aber ich gehe trotzdem hinaus, da wir die Gala für den Herzog haben, der mir aufgetragen hat, Ihnen tausend Komplimente auszurichten. Ich habe vor, Ihnen bald zu schreiben, und Sie werden einen längeren Brief bekommen, in diesem hier beharre ich darauf, lieber Bruder, Ihnen eine Freundschaft zu schwören, die jeglichem Vorkommnis standhalten wird, da ich mit Leib und Seele Ihre treue Schwester und Freundin Augusta bin.

100.

manheim ce 9 de l'an 1768

Vous avéz tort cher frere de croire que votre lettre que je reçois dans l'instant m'a effrayée, toute au contraire, elle m'est d'une heureuse augure, car comme on commence l'année elle se soutiendra, et finira de même, je vous prie de la continuer comme vous l'avez commencée. je suis bien flattée de la continuation, et de la constance de vos sentimens pour moy, elles me font d'autant plus de plaisir, que cela est rare dans le siècle ou nous vivons, enfin mon cher frere vous me tenéz lieu de tout, après la perte cruelle⁵⁵⁹ que j'ay fait, et que sans toujours bien vivement, je n'ay plus de consolation, que votre pretieuse amitié, tout ce que je demande au seigneur c'est de vous conserver pour avoir encore un vray ami dans le monde. toutes les nouvelles que vous me marquez sont bonnes, je souhaite le bien être de celle pour laquelle vous vous interessé, et je crois que vous jugéz bien que ce n'est pas toujours le premier rang qui rend heureuse, que ne puis-je vous parler une fois je pouray m'expliquer bien plus clairement, car je ne me fie pas a la plume⁵⁶⁰, vous apprendriéz bien des choses qui vous etonneroient, mais ce tems viendra, et alors je parleray a mon aise; je tremble pour la semaine prochaine, l'El[ecteur] de mayence⁵⁶¹ viendra, et cela me gene, il faudra paroître, et moi je

559 Am 15. August 1767 war Pfalzgraf Friedrich Michael gestorben, vgl. Nr. 89.

560 Es stellt sich die Frage einer gewissen Briefzensur durch Carl Theodor, zumal in der Korrespondenz zwischen Clemens Franz und Elisabeth Augusta öfter die Annahme geäußert wird, Informationen seien an die (Hof-)Öffentlichkeit gedrungen. Eine solche Kontrolle erscheint in den Jahren nach dem Tod des gemeinsamen Kindes und den Bemühungen Carl Theodors, die Möglichkeiten einer Scheidung juristisch prüfen zu lassen, durchaus möglich. Bei Scheidung bedurfte es der Schuld der Gattin und für diese musste ein Beweis vorliegen. Es mag daher nicht ausgeschlossen sein, dass die Korrespondenzen mit Vertrauten berechnete Hoffnungen ergaben, darin Hinweise für außerehelichen Sexualkontakt der Kurfürstin zu finden, der eine solche „Schuld“ für eine anvisierte Scheidung für den Kurfürsten belegt hätte. Doch für die Kontrolle der Korrespondenzen seiner Gemahlin durch Carl Theodor ließen sich bisher keine Anhaltspunkte finden.

561 Emmerich Joseph von Breidbach zu Bürresheim, seit 1763 Erzbischof von Mainz und Kurfürst. WEBER, Katholische Aufklärung.

100.

Mannheim, den 9. Januar 1768

Sie denken zu Unrecht, lieber Bruder, dass mich Ihr Brief, den ich gerade erhalten habe, erschreckt, im Gegenteil. Er bringt mir Glück, denn wie wir das Jahr beginnen, so wird es verlaufen und zu Ende gehen. Ich bitte Sie, verbringen Sie es, wie Sie es begonnen haben. Ich freue mich, dass Ihre Gefühle für mich erhalten sind und anhalten, es freut mich umso mehr als dies selten ist in dem Jahrhundert, in dem wir leben. Schließlich sind Sie mein Ein und Alles seit dem grausamen Verlust, den ich erleben musste, und der für mich immer noch sehr gegenwärtig ist. Ich habe keinen anderen Trost als Ihre wertvolle Freundschaft, und alles, worum ich Gott bitte, ist, Sie zu erhalten, damit ich in dieser Welt einen wahren Freund habe. Alle Neuigkeiten, die Sie mir schildern sind gut, ich wünsche derjenigen, für die Sie sich interessieren, Wohlergehen, und ich glaube, dass Sie richtig damit liegen, dass der erste Rang nicht immer glücklich macht. Wenn ich doch nur einmal mit Ihnen reden könnte, ich würde mich viel klarer verständlich machen können, denn ich vertraue der Feder nicht. Sie würden eine Reihe von Dingen erfahren, die Sie erstaunen würden, aber dieser Moment wird kommen und ich werde nach Belieben reden können; Ich zittere vor der nächsten Woche: der Kurfürst von Mainz wird kommen, und das ist mir unangenehm. Ich werde repräsen-

n'aime que la solitude.⁵⁶² l'on nous assure que le prince clement de saxe⁵⁶³ va venir aussi incessamment chez nous, mais vous devéz scavoit cela mieux que moi. je vous prie de faire mes complimens a l'Eveque d'augsborg⁵⁶⁴, que j'aime de tout mon cœur. mais ma lettre est bien longue, je dois finir, car la lecture vous fera dormir indubitablement, aiméz moi cher frere, je le merite, car je vous adore, et je suis de cœur et d'ame, et cela tant que mes yeux seront ouverts

votre fidelle amie et sœur Auguste

l'E[lecteur] vous embrasse, ma niece⁵⁶⁵ vous assure de ses respects, le duc⁵⁶⁶ n'arrive que le 13. Zettwitz⁵⁶⁷ est mieux, mais entre nous dit, je crains pour lui, et c'est une perte que nous ferions, car il est honêt homme.

562 Repräsentieren: seinem Stand und seiner Funktion gemäÙes Auftreten in der Öffentlichkeit. Im Jahr 1719 umriss Johann Christoph Lünig in seinem Werk *Teatrum ceremoniale historico politicum* detailliert die Notwendigkeit und Wirkung fürstlicher Prachtentfaltung im Hinblick auf das Gedeihen des Staates. Wenn ein Fürst prunkvoll auftrete, so heißt es, werde das Volk beginnen, [...] *sich über dessen Hoheit zu verwundern, diese Verwunderung aber bringet Hochachtung und Ehrfurcht zuwege, von welchen Unterthänigkeit und Gehorsam herkommen. Ein jeder wird sich willig finden lassen, einem solchen Fürsten zu gehorchen.* Zeigen sich ein Fürst oder eine Fürstin nicht ihrem Rang gemäß, so wird nach Lünig der [...] *aberwitzige Pöbel* den Fürsten oder die Fürstin für keine wahre *copie Gottes* halten und [...] *es fällt dadurch alle Hochachtung weg und (es) gerathen öfters ganze Länder darüber in äußerste Confusion und Verfall.* LÜNIG, Johann Christian, *Teatrum ceremoniale historico politicum*, Bd.1, Leipzig 1719, S. 5, 292. Elisabeth Augusta nahm die zeremoniellen Verpflichtungen, die sie als Gattin des pfälzischen Kurfürsten zu erfüllen hatte, durchaus ernst. Nach Carl Theodor war sie die ranghöchste Person und erste Dame des kurpfälzischen Hofes – eine Rolle, die sie auch nach dem Zerwürfnis der beiden Eheleute weiter ausfüllte. Adlige Besucher und Diplomaten, die sich am Mannheimer Hof einfanden, empfing sie daher regelmäßig unter Beachtung des Hofzeremoniells. MÖRZ, Letzte Kurfürstin, S. 77–101.

563 Clemens Wenzeslaus von Sachsen, seit 1763 Bischof von Freising und seit 1764 Bischof von Regensburg und Koadjutor von Augsburg. Am 10. Februar 1768 wird er zum Erzbischof von Trier gewählt. GAMS, Series episcoporum, S. 319.

564 Joseph Ignaz Philipp von Hessen-Darmstadt, Bischof von Augsburg.

565 Maria Amalia Augusta, Tochter Friedrich Michaels.

566 Christian IV., Herzog von Pfalz-Zweibrücken.

567 Peter Emanuel Freiherr von Zedtwitz-Liebenstein, Konferenzminister Carl Theodors und zuständig für die Außenpolitik. Er stirbt erst 1786.

tieren müssen, aber ich fühle mich nur in der Einsamkeit wohl. Man versichert uns, dass auch Fürst Clemens von Sachsen in Bälde zu uns kommen würde, aber das wissen Sie wohl besser als ich. Bitte lassen Sie den Bischof von Augsburg von mir grüßen, den ich von ganzem Herzen liebe. Aber mein Brief ist ziemlich lang, ich muss ihn beenden, da Sie beim Lesen unweigerlich einschlafen werden. Lieben Sie mich, lieber Bruder, ich verdiene es, denn ich verehere Sie und bin mit Leibe und Seele, und solange meine Augen offen sind Ihre treue Freundin und Schwester Augusta.

Der Kurfürst umarmt Sie, meine Nichte versichert Ihnen ihren Respekt, der Herzog kommt erst am 13. an. Zedtwitz geht es besser, aber unter uns gesagt: ich mache mir Sorgen um ihn, und es wäre ein Verlust, denn er ist ein rechtschaffener Mann.

101.

manheim ce 8 avril 1768

J'ay receu ce matin la votre cher frere, je vous fais mes tendres remerciemens, de l'assurance que vous me faite de la continuation de vos sentimens pour moi, je les merite par celui que je vous ay voué pour la vie, mon medecin⁵⁶⁸ est revenû de rastadt⁵⁶⁹. le margrave⁵⁷⁰ est tout a fait hors de danger pour le moment, mais s'il continue a manger comme il fait, il ne la fera pas longue, et etouffera un beau matin. portéz vous seulement bien mon cher frere, et je suis contente, surtout si vous aiméz toujour un peu

votre fidelle sœur Auguste

l'Electeur vous embrasse.

568 Vermutlich Francesco Antonio Algardi, Leibarzt der Kurfürstin. Chur=Pfälzischer Hoff- und Staatskalender, auf das Jahr [...] MDCCLXX, Mannheim 1770, S. 57.

569 Rastatt ist die Residenzstadt der katholischen Markgrafschaft Baden-Baden. Da der Stammsitz der badischen Markgrafen, das Baden-Badener Schloss, zerstört war, entschied sich Markgraf Ludwig Wilhelm (1655–1707), der auch versuchte, den Wiederaufbau der Städte seines kriegsgeplagten Landes zu fördern, zum Bau eines neuen Residenzschlosses. Als Ort wählte er Rastatt, das er zur Stadt erheben ließ. Unter Leitung des Architekten Domenico Egidio Rossi (1679–1715) begann im Jahr 1700 der Bau einer neuen Residenz in Rastatt. Die Dreiflügelanlage des Rastatter Schlosses wurde durch eine Gartenplanung im französischen Formalstil ergänzt. Die Stadt mit ihren neuen axialen Straßenverläufen und Modellhäusern wurde in die architektonische Gesamtkonzeption mit einbezogen. FROESE, Wolfgang/WALTER, Martin (Hgg.), Schloss Rastatt – Schloss Favorite. Menschen, Geschichte, Architektur. Sonderveröffentlichung des Kreisarchivs Rastatt, Bd. 8, Gernsbach 2011.

570 Es handelt sich um Markgraf August Georg (1706–1771), den jüngeren Bruder von Markgraf Ludwig Georg Simpert (1702–1761), der ohne männlichen Erben verstorben war. Nach August Georgs Tod erlosch die baden-badische Linie und fiel nach dem Hausvertrag Baden-Baden an die durlachische Linie, an Karl Friedrich (1728–1811). Zum ersten Mal sollte seit dem Westfälischen Frieden ein katholisches Land an einen protestantischen Herrscher fallen. Bisher war es immer umgekehrt verlaufen. Nun sprach auch noch die

101.

Mannheim, den 8. April 1768

Ich habe heute Morgen Ihren Brief erhalten, lieber Bruder, und danke Ihnen zärtlich dafür, dass Sie mir versichern, dass Ihre Gefühle für mich erhalten sind, ich verdiene sie von dem, dem ich mein ganzes Leben widme. Mein Arzt ist aus Rastatt zurück. Der Markgraf ist für den Moment außer Gefahr, aber wenn er weiterhin so isst, wie er es tut, wird er es nicht lange machen und eines Morgens ersticken. Bleiben Sie nur gesund, lieber Bruder, und ich bin zufrieden, vor allem, wenn Sie Ihre treue Schwester weiterhin ein wenig lieben.

Ihre Augusta

Der Kurfürst umarmt Sie.

langjährige Sicht der katholischen Reichsstände, der neue Herrscher anderer Konfession könne seine Konfession einführen, wenn er nur die bisherige auch gelten lasse, gegen Baden-Badens Hoffnung, fast ausschließlich katholisch bleiben zu können. Doch Durlach zeigte sich entgegenkommend. So nahmen die Verhandlungen mit dem protestantischen Nachbarn vor allem in den letzten Jahren der Regierungszeit Ludwig Georgs einen breiten Raum ein. Doch auch zuvor orientierte sich der politisch wenig innovative Baden-Badener Markgraf häufig an Entscheidungen Karl Friedrichs. So erhielt die Regierung in Rastatt beispielsweise im Februar 1745 eine Abschrift der neuen durlachischen Gesetzgebung für Juden zur Kenntnisnahme. Das Resultat dieser Kenntnisnahme war, daß die eigenen Verordnungen von 1714/15 durch einige der durlachischen Gesetzgebung entnommenen Artikel ergänzt und 1746 als neue Judenordnung verkündet wurde. Auf diese Weise verfolgte er eine wenig eigenständige Landespolitik. Baden-Baden versank vor allem unter seiner Regierungszeit immer mehr in Bedeutungslosigkeit. Der Markgraf besaß weder den aufklärerischen Reformeifer seines Karlsruher Nachbarn noch dessen politische Fähigkeiten. Baden-Badens Entwicklung stagnierte. Das kleine Land blieb wirtschaftlich weit hinter anderen Staaten zurück. Zu den Markgrafen Ludwig Georg und August Georg gibt es bisher kaum Forschungen. Vgl. daher RICHTER, Susan, Ein Herrscher zwischen Neigung und Pflicht – Baden-Baden unter dem „Jägerlouis“. Eine Betrachtung zum 300. Geburtstag des Markgrafen Ludwig Georg von Baden-Baden (1702–1761), in: Schlösser Baden-Württemberg 2/2002, S. 18–21.

102.

schwetzingen ce 14 juin 1768

Je vous écris à la hâte cher frere, pour vous dire que le duc des deuxponts⁵⁷¹ arrive aujourd'hui icy, et conte partir sans faute le 16 pour munic accompagné de max⁵⁷², que je vous recommande c'est un charmant enfant que vous aimerez surement. je conte partir demain pour oggersheim⁵⁷³, et y rester un mois pour prendre les eaux, conservez moi votre pretieuse amitié cher frere, et soyéz persuadé que je seray toute ma vie toute a vous

votre fidelle sœur Auguste.

571 Christian IV., Herzog von Pfalz-Zweibrücken.

572 Maximilian Joseph von Pfalz-Zweibrücken, Sohn von Pfalzgraf Friedrich Michael.

573 Elisabeth Augusta bewohnte seit 1768 das Oggersheimer Schloss, zunächst nur im Sommer, zunehmend aber auch in den Wintermonaten. Ihre kinderlos gebliebene Ehe mit Kurfürst Carl Theodor war in den letzten Jahren zunehmend zerrütteter geworden, sodass auch das zeremonielle Zusammenleben am Mannheimer Hof für das kurfürstliche Paar

102.

Schwetzingen, den 14. Juni 1768

Ich schreibe Ihnen in Eile, lieber Bruder, um Ihnen mitzuteilen, dass der Herzog von Zweibrücken heute hier ankommt, und vorhat, auf alle Fälle am 16. nach München zu reisen in Begleitung von Max, den ich Ihnen ans Herzen lege. Er ist ein charmantes Kind, das Sie sicher mögen werden. Ich habe vor, morgen nach Oggersheim zu fahren, und dort einen Monat zur Kur zu bleiben. Erhalten Sie mir Ihre wertvolle Freundschaft, lieber Bruder, und seien Sie gewiss, dass ich mein ganzes Leben lang Ihnen gehöre,

Ihre treue Schwester Augusta

belastend wurde. Wie ein Befreiungsschlag muss es dann Elisabeth Augusta erschienen sein, nach Oggersheim übersiedeln zu dürfen. Dort hatte ihr Vater, Pfalzgraf Joseph Carl, ab 1720 eine barocke Residenz errichtet. Carl Theodor erwarb das Schloss und schenkte es 1768 seiner Frau, die es im Geschmack der Zeit umgestalten und bedeutend erweitern ließ. Sie förderte dort besonders die Loretowallfahrt und ließ eine Kirche errichten. LOCHNER, *Schloss und Garten Oggersheim*, S. 63–67; ROTH, *Grundsteinlegung*.

103.

oggersheim ce 9 juillet 1768

Pardonnéz cher frere de mon retard a vous repondre mais les eaux et les bains, me prendt tant de tems, et me fatiguent si fort, que je ne puis m'occuper, outre cela le duc des deuxponts⁵⁷⁴, m'a fait le plaisir de passer quelques jours avec moi, de meme que mon neveu max⁵⁷⁵, l'Electeur de mayence est a worms⁵⁷⁶, et je conte le voir icy au premier jour, mon epoux vient de partir dans le moment, pour lui donner une visite, mais il reviendra ce soir. j'ay été enchantée d'apprendre par la suite du duc, et par luimême, le bon etat de votre sante, cher frere, conservéz vous pour moi, je vous en prie, car vous m'este cher, et me le seréz toujours. continuéz moi votre pretieuse amitié, et contéz que la mienne pour vous, est a l'abri de tout evenement, etant de cœur et d'ame

votre fidelle sœur Auguste.

574 Christian IV., Herzog von Pfalz-Zweibrücken.

575 Maximilian Joseph von Pfalz-Zweibrücken, Sohn von Pfalzgraf Friedrich Michael.

576 Emmerich Joseph von Breidbach zu Bürresheim, seit 1763 Erzbischof von Mainz und Kurfürst. Am 1. März 1768 wurde er, wie viele seiner Vorgänger auf dem Mainzer Stuhl, zusätzlich zum Bischof von Worms gewählt. SOFSKY, Günter, Die verfassungsrechtliche Lage des Hochstifts Worms in den letzten zwei Jahrhunderten seines Bestehens unter besonderer Berücksichtigung der Wahl seiner Bischöfe, Worms 1957, S. 49.

103.

Oggersheim, den 9. Juli 1768

Entschuldigen Sie bitte meine späte Antwort, lieber Bruder, aber die Bäder kosten mich viel Zeit und machen mich so müde, dass ich mich um nichts kümmern kann. Darüber hinaus hat mir der Herzog von Zweibrücken die Freude bereitet, einige Tage bei mir zu verbringen, so wie auch mein Neffe Max. Der Kurfürst von Mainz ist in Worms, und ich habe vor, Ihn so bald wie möglich hier zu sehen, mein Mann ist gerade abgefahren, um ihm einen Besuch abzustatten, aber er kommt heute Abend zurück. Ich war entzückt, über den Herzog und auch von ihm selbst zu erfahren, dass Sie kerngesund sind, lieber Bruder, erhalten Sie Ihre Gesundheit für mich, ich bitte Sie, denn Sie sind mir lieb, und werden es immer bleiben. Erhalten Sie mir weiterhin Ihre wertvolle Freundschaft, und Sie können sich darauf verlassen, dass meine zu Ihnen gegen jegliches Ereignis gefeit ist,

Ihre mit Leib und Seele treue Schwester Augusta

104.

manheim ce 17 mars 1769

Je ne puis rester plus longtems dans les inquiétudes ou je me trouve par votre silence mon cher frere, je ne crains pas d'etre oubliée de vous, car je me fie sur votre amitié constante pour moi, et vous conoisséz mes sentimens pour vous. mais je tremble que vous ne soyéz incommodé, de grace rassuréz moi par un mot, ou bien faite moi donner de vos nouvelles par quelqu'un, je vous suis trop attachée mon cher frere, pour ne pas m'intresser a tout ce qui vous regarde, je meurs d'impaticence de scavoir dequoi il est question. je suis et resteray pour la vie

votre fidelle sœur Auguste.

104.

Mannheim, den 17. März 1769

Ich ertrage nicht länger die Sorgen, die mir Ihr Schweigen bereitet, lieber Bruder. Ich fürchte nicht, dass Sie mich vergessen haben, da ich Ihrer steten Freundschaft vertraue, und Sie kennen meine Gefühle für Sie. Aber ich zittere, dass Sie inkommodiert sind, ich flehe Sie an, beruhigen Sie mich mit einer Nachricht oder lassen Sie mich durch jemand anderen von Ihnen hören, ich hänge zu sehr an Ihnen, lieber Bruder, um mich nicht für alles zu interessieren, das Sie betrifft. Ich sterbe vor Ungeduld zu erfahren, worum es geht. Ich bin und bleibe mein ganzes Leben lang

Ihre treue Schwester Augusta

105.

manheim ce 20 9bre 1769

Agréez mon tres cher frere mes felicitations les plus tendres, et les plus sincerés, que je viens vous faire pour le jour de votre fête⁵⁷⁷, si le ciel exauce mes prières, il ne vous restera rien a desirer, et vous jouiréz longues années d'une bonne et parfaite santé, pour ma consolation. dans l'instant l'on m'apporte votre lettre je vous rens mille et mille graces de toutes les belles choses que vous me dites cher frere soÿéz persuadé que mes sentimens sont toujours les memes pour vous, tout ce que je desire le plus, c'est d'avoir une fois le bonheur de vous revoir, pour causer avec vous toute a mon aise, et vous assurer de bouche que personne ne peut vous être plus tendrement et plus sincerement attachée que celle qui sera jusqu'au dernier soupir

votre fidele sœur Auguste.

577 Sein Namenstag war am 23. November.

105.

Mannheim, den 20. November 1769

Nehmen Sie, lieber Bruder, meine zärtlichsten und aufrichtigsten Glückwünsche an, die ich Ihnen zu Ihrem Namenstag schicke. Wenn der Himmel all meine Wünsche erfüllt, so werden Sie wunschlos glücklich sein, und werden sich lange Jahre bester Gesundheit erfreuen, und das beruhigt mich. Man hat mir soeben Ihren Brief gebracht und ich bedanke mich tausend Mal für all die schönen Dinge, die Sie mir sagen, lieber Bruder. Seien Sie gewiss, dass meine Gefühle für Sie immer noch dieselben sind. Am meisten wünsche ich mir, einmal das Glück zu haben, Sie wiederzusehen, um ganz nach Belieben mit Ihnen reden zu können und Ihnen aus meinem Munde versichern zu können, dass Ihnen niemand zärtlicher und aufrichtiger zugetan sein kann als diejenige, die bis zu ihrem letzten Atemzug Ihre treue Schwester Augusta sein wird.

106.

manheim ce 11 de l'an 1770

Ce n'est que depuis 2 jours que j'ay recû votre lettre cher frere, je vous fais mes tendres remerciemens pour toutes les belles choses que vous me dites, les vœux que je fais pour vous dans cette occasion, sont les memes que je fais journellement pour votre conservation, s'ils sont exaucés, vous n'auréz rien a desirer, et vous jouiréz d'une bonne et parfaite santé, pendant un nombre infini d'années. pour ce qui est des gens que vous desiréz avoir ils seront toujours a vos ordres quand vous voudréz, l'Electeur est charmé qui puissent vous etre utiles, il me charge de mille tendres complimens pour vous cher frere. nous avons icy un froid excessif, qui n'est guere moindre que celui de l'année 40⁵⁷⁸. je prens la liberté de vous joindre icy un almanach de notre cour, je vous prie de m'en envoyer un de la votre⁵⁷⁹. dans ce moment l'on danse bien dans la grande sale, mais je m'amuse bien mieux, puisque j'ay le plaisir de m'entretenir avec vous mon cher frere, continuéz moi votre pretieuse amitié je vous en conjure, et soyéz persuadé que mon tendre attachement pour vous ne finira qu'avec la vie de celle qui est pour jamais

votre fidele sœur et servante

Auguste.

578 Der Winter 1739/40 zählte zu den kältesten Wintern, die in Europa beobachtet wurden. Extremer Frost ließ die mitteleuropäischen Flüsse vereisen. Auch die Zeitgenossen waren sich des Jahrhundertereignisses bewusst. Der Winter 1769/70 war ebenfalls überdurchschnittlich streng. KRÜGER, Johann Gottlob, Gedanken vom kalten Winter des Jahres 1740, Halle 1741. GLASER, Rüdiger, Klimageschichte Mitteleuropas. 1200 Jahre Wetter, Klima, Katastrophen, Darmstadt 32008, S. 187.

579 Chur=Pfältzischer Hoff= und Staatskalender, bzw. der Churbajerische Hof= und Staats=Kalender.

106.

Mannheim, den 11. Januar 1770

Es ist erst 2 Tage her, lieber Bruder, dass ich Ihren Brief erhalten habe. Ich bedanke mich zärtlich für all die schönen Dinge, die Sie mir sagen. Die Wünsche, die ich für Sie zu diesem Anlass ausspreche, sind dieselben, die ich täglich ausspreche, damit Sie gesund bleiben. Wenn Sie in Erfüllung gehen, werden Sie wunschlos glücklich sein, und sich Jahre lang einer guten und perfekten Gesundheit erfreuen. Was die Leute betrifft, die Sie haben wollen, so werden sie Ihnen stets zu Diensten stehen, wann immer Sie wünschen, der Kurfürst freut sich, Ihnen nützlich sein zu können. Er trägt mir auf, Ihnen tausend Komplimente auszurichten, lieber Bruder. Hier herrscht eisige Kälte, sie ist nicht weniger schlimm als die im Jahre 40. Ich nehme mir die Freiheit, Ihnen einen Almanach von unserem Hof beizulegen, ich bitte Sie, mir einen von Ihrem Hof zu schicken. Zurzeit wird oft im großen Saal getanzt, aber ich habe weitaus mehr Spaß, da ich mit Ihnen korrespondiere, mein lieber Bruder. Ich flehe Sie an, erhalten Sie unsere Freundschaft aufrecht, und seien Sie sich gewiss, dass meine zärtliche Zuneigung für Sie erst mit dem Leben derer endet, die auf ewig Ihre treue Schwester und Dienerin Augusta ist.

107.

manheim ce 28 janvier 1770

Je vous rens mille graces cher frere des bons souhaits que vous voulez bien me faire, et des almanacs⁵⁸⁰ que vous m'avez envoies. j'ay recu votre lettre datée du 12 que le 26. ce retard des postes me fait endever, je crains que vous ne vous imaginiez cher frere que je ne suis pas exacte a repondre, soyéz persuadé que vos lettres me font trop de plaisir pour negliger une coréspondance aussi agréable. je vois par votre lettre que votre opera est tout le contraire du notre, car notre livre et nos ballets sont bons et la musique detestable⁵⁸¹. la personne que vous m'avez recommandée, promet beaucoup, elle est actuellement a sa destination. conservéz moi votre pretieuse amitié mon cher frere, et soyéz persuadé que mon attachement pour vous est inviolable et ne finira qu'avec ma vie, etant de cœur et d'ame

votre fidele sœur et servante
Auguste

l'Electeur et le Duc⁵⁸² flattés de votre souvenir me chargent de mille tendres complimens pour vous cher frere, je vous prie de dire bien de belles choses de ma part a la chamisso⁵⁸³.

580 Churbayerischer Hof= und Staats=Kalender, für das Jahr 1770, München 1770.

581 Möglicherweise bezieht sich Elisabeth Augusta hierbei auf die in der Saison 1769/70 in Mannheim gespielte Oper „La buona figliuola“ von Niccolò Piccini (1728–1800). Anders als die bisher aufgeführten Opern markierten die Werke Piccinis den Geschmacksumschwung zur weniger gekünstelten *Opera buffa*. Es ist sicher kein Zufall, dass sich die Kurfürstin um die Jahreswende 1769/70 über die Musik der Mannheimer Oper beschwert: Die Konflikte des Kurfürstenpaares erstreckten sich auch auf das Opernwesen, das Carl Theodor bisher weitgehend seiner Frau überlassen hatte. Mit der Personalentscheidung, einen ihm treuen Hofmusikintendanten zu ernennen, hatte der Kurfürst signalisiert, nunmehr selbst auf das Musiktheaterrepertoire Einfluss zu

107.

Mannheim, den 28. Januar 1770

Ich danke Ihnen tausend Mal, lieber Schwager, für die Glückwünsche, die Sie an mich richten und die Almanachs, die Sie geschickt haben. Ich habe Ihren Brief vom 12. erst am 26. erhalten. Diese Verzögerung der Post macht mich rasend, ich fürchte, lieber Schwager, dass Sie sich vorstellen, ich würde Ihre Briefe nicht umgehend beantworten. Seien Sie überzeugt, dass mir Ihre Briefe zu viel Freude bereiten, als dass ich eine so angenehme Korrespondenz vernachlässigen würde. Ich sehe in Ihrem Brief, dass Ihre Oper genau das Gegenteil von unserer ist, denn unser Libretto und unsere Ballette sind gut und die Musik ist scheußlich. Die Person, die Sie mir empfohlen haben, ist vielversprechend, sie ist bereits auf dem Weg. Erhalten Sie mir Ihre wertvolle Freundschaft, lieber Schwager, und seien Sie gewiss, dass meine Zuneigung für Sie unerschütterlich ist und erst mit meinem Leben aushauchen wird, da ich von Leib und Seele Ihre treue Schwägerin und Dienerin bin.

Ihre Augusta

Der Kurfürst und der Herzog haben Sie in bester Erinnerung und schicken Ihnen, lieber Schwager, tausend Komplimente. Richten Sie der Chamisso von mir beste Grüße* aus.

* Auf Frz. sagt sie eigentlich „schöne Dinge“.

nehmen. Elisabeth Augusta, die der konventionelle *Opera seria* anhing, konnte den nun verstärkt aufgeführten *Opere buffe* und deutschen Opern nur wenig abgewinnen. MÖRZ, Stefan, „Die Oper ist mir das liebste...“. Kurfürstin Elisabeth Augusta und die Hofmusik, in: FINSCHER, Ludwig/PELKER, Bärbel/THOMSEN-FÜRST, Rüdiger (Hgg.), Mannheim – Ein Paradies der Tonkünstler? Kongreßbericht Mannheim 1999, Frankfurt/M. u.a. 2002, S. 35–42, hier S. 41; WALTER, Geschichte des Theaters, S. 151.

582 Christian IV., Herzog von Pfalz-Zweibrücken.

583 Sophia Christina Gräfin von Chamisso, Obrist-Hofmeisterin der Herzogin Maria Anna in Bayern.

108.

manheim ce 8 fevrier 1770

Mon cher frere, il me paroît que nos lettres se croisent, mais elles restent bien longtems en chemin, la dernière n'est arrivée que le 15^{me} jour, la facheuse nouvelle que vous me marquiez de la duchesse⁵⁸⁴ me fait de la peine, il faut esperer que tout sera réparé a present; depuis hier soir l'hiver est revenu, la neige tombe a force, cela m'empêche d'aller a ma campagne⁵⁸⁵ aussi souvent que je le voudraï, et je dois rester enfermée malgré moi. j'attens avec impatience les confitures de boheme, je vous en fais d'avance mes tendres remerciemens. continuez moi votre amitié je vous en prie mon cher frere, et contéz toujours sur la mienne qui vous est vouée pour la vie etant de cœur et d'ame

votre fidele sœur et servante

Auguste

l'Electeur vous embrasse.

dans le moment que je voulaï fermer ma lettre, je recois la boëte, j'aï gouté les fruits ils sont excellents je les mangerai a votre chere santé.

584 Maria Anna, Herzogin in Bayern und Ehefrau Clemens Franz'. Es ist unklar, um welchen Vorfall es sich handelte.

585 Gemeint ist ihr Schloss in Oggersheim.

108.

Mannheim, den 8. Februar 1770

Mein lieber Schwager, ich habe den Eindruck, dass sich unsere Briefe kreuzen, aber sie sind ziemlich lange unterwegs. Ihr letzter ist erst am 15. Tag angekommen. Die ärgerliche Begebenheit mit der Herzogin, von der Sie mir erzählen, bereitet mir Kummer, ich kann nur hoffen, dass inzwischen alles wieder in Ordnung ist. Seit gestern Abend ist der Winter wieder eingebrochen, es schneit heftig, das hindert mich daran, nach Lust und Laune auf mein Landgut zu fahren, und ich bin gegen meinen Willen eingeschlossen. Ich warte ungeduldig auf Ihre Marmeladen aus Böhmen, und ich bedanke mich zärtlich im Vorhinein. Erhalten Sie mir bitte Ihre Freundschaft, mein lieber Schwager, und zählen Sie stets auf meine, der Sie mein Leben lang sicher sein können, mit Leib und Seele

Ihre treue Schwester und Dienerin
Augusta

Der Kurfürst umarmt Sie.

Gerade als ich meinen Brief schließen wollte, erhielt ich die Schachtel. Ich habe das Obst gekostet, es ist hervorragend, ich werde es auf Ihre mir so liebe Gesundheit verzehren.

109.

manheim ce 23*

* *Da der einseitige Brief auf der rechten Seite abgerissen ist und die Rekonstruktion des Textbestandes daher nicht möglich ist, erschien eine Transkription nicht sinnvoll. Stattdessen erfolgt die Wiedergabe des überlieferten Inhaltes in Regestenform. Aufgrund der Sortierung innerhalb des Bestandes und der Neujahrswünsche lässt sich der Brief möglicherweise auf den 23. Januar 1770 datieren.*

Elisabeth Augusta versichert ihre große Zuneigung und erneuert ihre Glückwünsche für das neue Jahr. Sie wünscht eine schöne Karnevalszeit, beklagt sich über Kopfschmerzen und berichtet, dass alle Pfalzgrafen von Zweibrücken in Mannheim sind und Clemens Franz grüßen lassen. Sie bittet diesen, sie stets weiter zu lieben.



Abb. 21: Maria Anna, Herzogin in Bayern, Gemälde von Nikolaus Lauer, Pastell auf Papier, um 1785 (42 x 33 cm), Historisches Museum der Pfalz – Speyer

110.

manheim ce 16 avril 1770

Agréez cher frere mes felicitations les plus tendres et les plus sincers, que j'ose vous faire pour le jour de votre naissance⁵⁸⁶, si le ciel exauce mes vœux, vous celebrerez ce jour encore 50 fois, en bonne et parfaite santé.

dans ce moment l'on m'apporte votre lettre de l'onze, j'y vois avec regret, que vous este incomodé cher frere, j'espere que cela n'aura pas de suite, et que le rhume passera bientôt. pour ce qui regarde Zachini⁵⁸⁷, je suis tres contente de votre arrangement*. et notre intendant lui a escrit en consequence.

je conte partir pour ma campagne⁵⁸⁸ le 24 en meme tems que l'Electeur ira a schwetzingen. continuez moi votre pretieuse amitié mon cher frere je vous en prie, et portez vous bien, voilà Deux points essentiels a mon contentement, soyéz persuadé que je suis et resteraÿ, jusqu'a mon dernier soupir

votre fidelle sœur amie et servante
Elisabeth Auguste

l'Electeur vous embrasse.

* „arrangement“ kann ein musikalisches Arrangement sein, aber auch eine Abmachung.

586 Sein Geburtstag war am 19. April, er feierte 1770 allerdings erst seinen 48. Geburtstag.

587 Nicht auflösbare Person, vielleicht ein Musiker oder Schauspieler.

588 Vermutlich ihr Schloss in Oggersheim.

110.

Mannheim, den 16. April 1770

Nehmen Sie, lieber Schwager, meine zärtlichsten und aufrichtigsten Glückwünsche entgegen, die ich Ihnen zu Ihrem Geburtstag überbringe. Wenn der Himmel meine Wünsche erfüllt, so werden Sie diesen Tag noch fünfzig Mal feiern, und das bei bester Gesundheit.

Man überbringt mir gerade Ihren Brief vom Elften, und ich sehe mit Bedauern, dass Sie krank sind, lieber Schwager. Ich hoffe, dass das keine Folgen haben wird und der Schnupfen bald vorüber ist. Was Zachini betrifft, so gefällt mir Ihr Arrangement* sehr gut, und unser Intendant hat ihm dementsprechend geschrieben.

Ich fahre voraussichtlich am 24. aufs Land, gleichzeitig fährt der Kurfürst nach Schwetzingen. Erhalten Sie mir Ihre wertvolle Freundschaft, lieber Schwager, ich bitte Sie, und bleiben Sie gesund, das sind die zwei wesentlichen Punkte für mein Wohlergehen. Seien Sie gewiss, ich bin und werde bis zu meinem letzten Atemzug Ihre treue Schwägerin und Dienerin sein,

Ihre Elisabeth Augusta

Der Kurfürst umarmt Sie.

111.

ohne Datum*

Il m'est impossible de garder plus longtems le silence mon cher frere, il y a un tems infini que j'attens de vos nouvelles parceque vous m'avez promis un detail exacte de vos fetes pendant le sejour de la Dauphine⁵⁸⁹, je profite du depart du comte de Pappenheim⁵⁹⁰, pour etre sûre que ma lettre vous parviendra, et pour que je sois informée au plutôt de l'etat de votre chere santé, pour laquelle je suis dans mille inquiétudes, je suis un enfant gaté par votre exactitude, dés que je ne reçois pas de vos lettres, je suis de mauvaise humeur. rendez moi donc gaye, je vous en conjure mon cher frere, continuez moi votre pretieuse amitié, et soyéz persuadé que je resteraÿ jusqu'au dernier moment de ma vie

votre fidele sœur et amie

Auguste.

je vous recommande le porteur de celle-ci, c'est un bien honéte homme, qui m'est fort attaché, et que j'estime beaucoup.

* *Aufgrund der Aussagen zur Reise der Dauphine lässt sich der Brief auf Ende April/Anfang Mai 1770 datieren*

589 Maria Antonia (Marie-Antoinette) (1755–1793), Erzherzogin von Österreich und Tochter Maria Theresias, seit 1770 als Gattin des französischen Thronfolgers Louis-Auguste Dauphine von Frankreich. Nach ihrer Ferntrauung am 19. April 1770 in Wien begab sie sich mit großem Gefolge auf die Reise nach Frankreich und machte vom 26. bis 28. April Station in München, wo sie vom Kurfürsten prachtvoll empfangen wurde. WEBER, Hermann, Die Bedeutung der Dynastien für die europäische Geschichte in der Frühen Neuzeit, in: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 44,1 (1981), S. 5–32, hier S. 5.

111.

ohne Datum

Es ist mir unmöglich, noch länger zu schweigen, mein lieber Schwager. Ich warte seit unendlich langer Zeit auf einen Brief von Ihnen, da Sie mir ein genaues Detail über die Feste geben wollten, die Sie während des Aufenthalts der Dauphine veranstaltet haben. Ich nütze die Abfahrt des Grafen von Pappenheim, so kann ich sicher gehen, dass mein Brief Sie erreicht, und ich so schnell wie möglich über Ihren mir so teuren Gesundheitszustand informiert werde, da ich mir tausend Sorgen mache. Ich bin durch Ihre Pünktlichkeit so verwöhnt, dass ich, sobald ich keinen Brief von Ihnen erhalte, schlechter Laune bin. Also, machen Sie mich fröhlich, ich flehe Sie an, erhalten Sie unsere wertvolle Freundschaft aufrecht und seien Sie überzeugt, dass ich bis zu meinem letzten Atemzug Ihre treue Schwägerin und Freundin sein werde.

Ihre Augusta

Ich empfehle Ihnen den Überbringer dieses Briefs, er ist ein ehrlicher Mann, der mir sehr zugeneigt ist, und den ich sehr schätze.

590 Johann Friedrich Ferdinand (1727–1792), ab 1773 Graf von Pappenheim und Reichserbmarschall. Bevor er von seinem abgedankten Vater die Regierungsgeschäfte über die Grafschaft übernahm, hatte er am kurpfälzischen Hof militärische Ämter übernommen und wurde von Carl Theodor 1770 zum Generalleutnant befördert. Er genoss das besondere Vertrauen des Kurfürsten, den er auch auf Reisen begleitete. SCHWACKENHOFER, Hans, Die Reichserbmarschälle, Grafen und Herren von und zu Pappenheim. Zur Geschichte eines Reichsministerialengeschlechtes, Treuchtlingen/Berlin 2002, S. 281.

112.

manhe[im ce]

9 [avril]*

* *Da der dreiseitige Brief an den äußeren Seiten abgerissen ist und die Rekonstruktion des Textbestandes daher nicht möglich ist, erschien eine Transkription nicht sinnvoll. Stattdessen erfolgt die Wiedergabe des überlieferten Inhaltes in Regestenform. Die Glückwünsche anlässlich des Geburtstages Clemens Franz' (19. April) ermöglichen die Datierung des Briefes auf einen 9. April. Da der Brief noch zu Lebzeiten Friedrich Michaels entstanden sein muss, lässt er sich spätestens in das Jahr 1767 datieren. Der Pfalzgraf starb am 15. August 1767.*

Elisabeth Augusta übermittelt ihre Geburtsagsglückwünsche und sichert ihr Bemühen um einen erbetenen Gefallen zu. Sie berichtet über die Ernennung des kurpfälzischen Residenten in Mailand, Pietro Andreoli⁵⁹¹, zum Geheimrat (conseiller intime) durch den Kurfürsten und berichtet Clemens Franz von der Dankbarkeit des Grafen von Efferen⁵⁹². Sie versichert ihre eigene ständige Zuneigung. Im Postscriptum bittet sie Clemens Franz, das Geheimnis um die mögliche geplante Begegnung des Herzogs von Zweibrücken, Christians IV., mit seinem Bruder Friedrich Michael zu wahren.

591 Chur=Pfältzischer Hoff= und Staatskalender, 1770, S. 19, 64.

592 Gemeint ist möglicherweise Ferdinand von Efferen (gest. 1766), 1748 bis 1765 kurpfälzischer Regierungs- und Oberappellationsgerichtspräsident (MÖRZ, Aufgeklärter Absolutismus, S. 461) oder Johann Wilhelm von Efferen, Generalleutnant der Infanterie im kurpfälzischen Heer, der 1770 im Chur=Pfältzischen Hoff= und Staatskalender, 1770, S. 13 aufgeführt ist.



Abb. 22: Clemens Franz, Herzog in Bayern, Gemälde von Michael Hartwagner, Öl auf Leinwand, um 1765/70 (208,5 x 127,7 cm), Alte Pinakothek München

Abkürzungen

GHA	Geheimes Hausarchiv
GHAM	Geheimes Hausarchiv München
GLA	Generallandesarchiv (Karlsruhe)
HStA	Hauptstaatsarchiv (Stuttgart)
StA	Stadtarchiv

Quellen- und Literaturverzeichnis

Ungedruckte Quellen

Bayerisches Hauptstaatsarchiv München

- Gesandtschaft Berlin
- Kasten blau 404/2d.

Bayerisches Hauptstaatsarchiv München, Geheimes Hausarchiv (GHA)

- Corr. 1249/2
- Corr. 1278.
- Corr. Akten 0466
- Corr. Akten 1704,3
- Hausurkunden 1889
- HS-rep. 67/2
- Nachlass König Max I. Joseph, 32; 52

Generallandesarchiv Karlsruhe (GLA)

- 77/ 1205
- 77/ 2862
- 77/ 7909

Sächsisches Staatsarchiv Dresden

- 12880 Siegel und andere Objekte
- Geheimes Kabinett (10026)

Staatsarchiv Ludwigsburg

- Archiv der Freiherren von Sturmfeder, B 139 a, Büschel 31

Stadtarchiv Ludwigshafen

- M 333

Stadtarchiv Mannheim

- Oefele, Felix Andreas, Tagebuch, Kleine Erwerbungen 690.

Gedruckte Quellen

- ANONYMUS, Amusemens des Eaux de Schwalbach, oder Zeitvertreibe Bey den Wassern zu Schwalbach, Denen Bädern zu Wiesbaden, und dem Schlangenbade; Nebst zweyen lesenswürdigen Erzehlungen; Mit Kupferstichen versehen, Lüttich 1739.
- ANONYMUS, Denkwürdiges Leben, und Thaten des berühmten Herrn Johann Daniels von Menzel [...], Halle 1743.
- ANONYMUS, Reglement und Verordnung: Wornach des Durchläuchtigsten Fürstens und Herrn Carl Theodor, Pfaltz-Graffen bey Rhein [...] und Churfürsten [...] Sambtliche Commandirende und jeglichen Officiers der Grenadiers- und Infanterie-Regimenter sich in Zukunft zu richten und [...] ohnfehlbar zu leben haben, Mannheim 1750.
- Ausführlicher Bericht derer Ceremonien, Welche bey der Ihro Chur-Fürstl. Durchlaucht zu Pfaltz, Carl Theodorn, Pfaltz-Grafen bey Rhein, [...] Unterthänigst geleisteten Huldigung In Höchst-Deroselben Residenz und Haupt-Stadt Mannheim, Den 29. April 1744. vorgegangen sind, o.O. [1744].
- Beschreibung aus dem Pfälzische[n] Kleiner Calender auf das Jahr 1770, Mannheim.
- BIEDERMANN, Johann Gottfried, Geschlechts=Register der Reichs Frey unmittelbaren Ritterschafft Landes zu Francken löblichen Orts Ottenwald, Culmbach 1751.
- BOERHAAVE, Hermann, Kurtze Lehr=Sätze von Erkennung Heilung der Krankheiten [...], Berlin 1763.
- BOHSE, August, Des galanten Frauenzimmers Secretariat-Kunst; oder Liebes- und Freundschafts-Briefe; Nebst einem nöthigen Titular-Büchlein. Mit vielen neuen Exempeln anietzo verbessert von Talandern, Leipzig 1696.
- CASANOVA, Giacomo, Die Geschichte meines Lebens, Herausgegeben und eingeleitet von Erich Loos. Erstmals nach der Urfassung ins Deutsche übersetzt von Heinz von Sauter, 12 Bde., Berlin 1964–1967.
- Chur=Pfältzischen Staats und Stands=Calender auf das gemeine Jahr 1734 [...], Heydelberg 1734.
- Chur=Pfältzischer Hoff= und Staatskalender, auf das Jahr [...] MDCCXLVIII, Mannheim 1748.
- Chur=Pfältzischer Hoff= und Staatskalender, auf das Jahr [...] MDCCLXVI, Mannheim 1766.
- Chur=Pfältzischer Hoff= und Staatskalender, auf das Jahr [...] MDCCLXVIII, Mannheim 1768.
- Chur=Pfältzischer Hoff= und Staatskalender, auf das Jahr [...] MDCCLXX, Mannheim 1770.
- Chur=Bayrischer Hof=Kalender auf das Jahr [...] M.DCC.XLII. [...], München 1742.

- Chur=Bayrischer Hof=Calender auf das Jahr M.D.CC.XLVI., München 1746.
- Chur=Bayerischer Hof=Kalender auf das Jahr M.D.CC.XLIX., München 1749.
- Chur=Bayrischer Hof=Kalender und Schematismus auf das Jahr M.DCC.LXII. [...], München 1762.
- Chur=Bayrischer Hof=Kalender und Schematismus auf das Jahr M.DCC.LXIII, München 1763.
- Churbayerischer Hof= und Staats=Calender, für das Jahr 1766, München 1766.
- Churbayerischer Hof= und Staats Calender, für das Jahr 1767, München 1767.
- Churbayerischer Hof= und Staats=Kalender, für das Jahr 1770, München 1770.
- Hoch=Adelicher Damen=Kalender auf das Jahr MDCCLVIII, München 1758.
- COLLINI, Cosimo Alessandro, Précis de l'histoire du Palatinat du Rhin depuis que la Maison Règnante la possède jusqu'à nos jours, Frankfurt, Leipzig 1763.
- DANTE ALIGHIERI, Die Göttliche Komödie. Deutsch von Friedrich von Falkenhausen, Frankfurt/M. 1974.
- DIDEROT, Denis, Regrets sur ma vieille robe de chambre ou Avis à ceux qui ont plus de goût que de fortune, in: DERS., Œuvres, Bd. 4: Es-thétique – Théâtre, hrsg. von Laurent Versini, Paris 1996.
- DÜLSECKER, Johann Daniel, Vorstellung der heutigen Strassburgische Modus', Straßburg 1734.
- FLORIN, Franz Philipp, Oeconomus prudens et legalis continuatus, Oder Grosser Herren Stands und Adelicher Haus-Vatter [...]. Nürnberg 1719.
- FLORIN, Franz Philipp, Grosser Herren Stands und Adelicher Haus=Vatter, 5 Bde. Nürnberg/Frankfurt a. M./Leipzig 1751.
- FRANCUS, Jacobus, Relationis historicae semestralis continuatio: Jacobi Franci historische Beschreibung der denckwürdigsten Geschichten. Frankfurt/Mayn 1743.
- FRITZ, Wolfgang D. (Bearb.), Die Goldene Bulle. Das Reichsgesetz Kaiser Karls IV. aus dem Jahr 1356, Weimar 1978.
- GELLERT, Christian Fürchtegott, Die episiographischen Schriften. Faksimiledruck nach den Ausgaben von 1742 und 1751, Stuttgart 1971.
- Genealogisch=Schematisches Staats=Handbuch vor das Jahr MDCCXXXVII, Franckfurt am Mayn [1747].
- Gothaisches genealogisches Taschenbuch der freiherrlichen Häuser, Bde 5–71, Gotha 1855–1921.
- HERGETH, Elisabeth (Hg.), Heidelberg im Reisebericht des Emmanuel de Croy: Erinnerungen meines Lebens 1741, Münster 1999.
- HERDER, Johann Gottfried, Zum Sinn des Gefühls, in: DERS., Werke in zehn Bänden. Bd. 4, Schriften zur Literatur, Philosophie, Kunst und Altertum. 1774–1787, hrsg. von Jürgen BRUMMACK/Martin BOLLACHER, Frankfurt/M. 1994, S. 233–244.

- HUNOLD, Christian Friedrich, Die allerneueste Art höflich und galant zu Schreiben, Oder Auserlesene Briefe, In allen vorfallenden, auch curieusen Angelegenheiten, nützlich zu gebrauchen, Hamburg 1722.
- JÜNGKEN, Johann Helfrich, Notae In Notas Et Commentaria Joh. Agricolæ, Norimbergæ 1668.
- KOESTER, Philipp Christian Ludwig, Glückwünschendes Freuden-Opffer, Welches bey Gelegenheit Der Von dem Durchlauchtigst-Großmächtigen Fürsten und Herrn Herrn Carl Theodor Pfaltz-Grafen bey Rhein, des Heiligen Römischen Reichs Ertz-Schatz-Meister und Churfürsten, in Bayern, zu Gülich, Cleve und Berg Hertzogen Fürsten zu Möriß, Marquis zu Bergen Opzoom, Grafen zu Veldentz, Sponheim, der Marck und Ravenspurg, Herrn zu Ravenstein, [et]c. [et]c. In Dero Haupt- und Residentz-Stadt Mannheim Den 29. April 1744. eingenommenen Erb-Huldigung In Bezeugung seiner unterthänigsten Pflicht, [...] inbrünstig gen Himmel steigen lassen, Mannheim 1744.
- KREBEL, Gottlob Friedrich, Europäisches Genealogisches Handbuch [...], Leipzig 1766.
- KRITZINGER, Christian Wilhelm, Nouveau dictionaire des proverbes François-Allemand, oder neues Französisch=Deutsches Sprich=Wörter=Buch, Worinnen alle französische Sprichwörter und Gallicismi, nebst mit einfließenden, denkwürdigen und sinnreichen Reden [...] erlernt werden kann; Alles zum Nutz und Besten studierender Jugend, ingleichen der Sprachmeister [...], Leipzig 1743.
- KRÜGER, Johann Gottlob, Gedanken vom kalten Winter des Jahres 1740, Halle 1741.
- KRÜNITZ, Johann Georg/FLOERKE, Friedrich Jakob, D. Johann Georg Krünitz ökonomisch-technologische Encyclopädie [...], 242 Bde., Berlin 1773–1858.
- LIPPERT, Woldemar (Hg.), Kaiserin Maria Theresia und Kurfürstin Maria Antonia von Sachsen, Briefwechsel 1747–1772, Leipzig 1908.
- Kurpfälzischer Hof- und Staats-Kalender, o.O. 1748.
- LÜNIG, Johann Christian, Teatrum ceremoniale historico politicum, Bd.1, Leipzig 1719.
- MASSON, Charles-François-Philibert, Mémoires Secrets Sur La Russie Et Particulièrement Sur La Fin Du Règne de Catherine II, London 1802.
- [MAXIMILIAN III., Kurfürst von Bayern (Hg.)], Codex Maximilianus Bavaricus, Civilis. Oder Neu Verbessert- und Ergänzt- Chur-Bayrisches Land-Recht, München 1756.
- MEIER, Georg Friedrich, Theoretische Lehre von den Gemüthsbewegungen, Halle 1744.
- MEIER, Georg Friedrich, Anfangsgründe aller schönen Wissenschaften, 3 Bde., Halle 1748–1750.

- MEURSIUS [Nicolas Chorier], *Aloysiae Sygeae Toletanae satira sotadica de arcanis Amoris et Veneris*, Lyon [um 1659].
- MOSEER, Friedrich Carl von, *Teutsches Hof=Recht*, 2 Bde., Frankfurt/Leipzig 1754–1755.
- Neue genealogisch-historische Nachrichten von den vornehmsten Begebenheiten 131 (1761).
- NEUKIRCH, Benjamin, *Anweisung zu Teutschen Briefen*, Nürnberg 1746.
- PÉRAU, Gabriel Louis Calabre, *L'Ordre des Francs-Maçons trahi, et le secret des Mop-ses revelé*, Amsterdam 1745.
- PÉRAU, Gabriel Louis Calabre, *Der verrathene Orden der Freymäurer, Und das offenbarte Geheimniß der Mopsgesellschaft, aus dem Französischen; mit Kupfern*, Leipzig 1745, unter: SLUB Dresden Sammlungen digital, <https://digital.slub-dresden.de/werkansicht/dlf/16870/157> (Stand: 24.07.2021).
- PETIT DU NOYER, Marguerite, *Lettres Historiques et Galantes par Madame de C***: De deux Dames de Condition [...]*, Cologne 1714.
- REISENEGGER, Ignatio, *Trauerrede auf den tödtlichen Hintritt Clementis Francisci de Paula des durchleuchtigsten Fürsten und Herrn in Ober= und Nieder Baiern [...]* in der churfürstlichen Hofkirche wolerwürdigen Herren PP Theatinern zu München Seiner Durchleucht Leichenbegängniß den 13., 14. und 16. August gehalten wurde, München 1770.
- ROHR, Julius Bernhard von, *Einleitung zur Ceremoniel-Wissenschaft der Grossen Herren [...]*. Berlin 1733. (Reprint Weinheim 1990, hrsg. und kommentiert von Monika Schlechte).
- SCHOTTELIUS, Justus Georg, *Ausführliche Arbeit von der Teutschen Haupt=Sprache*. 2 Bde. O.O. 1663. (Deutsche Neudrucke: Reihe Barock; 11), hrsg. von Wolfgang Hecht, Tübingen 1995.
- SCHUMANN, Gottlieb, *Europäisches genealogisches Handbuch [...]*, Leipzig 1756.
- SCHÄFFER, Georg Henrich Christian, *Hohe Pflichten der Unterthanen gegen Gott und den König, welche, als der Durchlauchtigste Fürst und Herr [...] Carl Theodor, Pfalzgraf bey Rhein, [...] In der Churfürstlichen Residenz-Stadt Mannheim, In Höchster Person, Auf den 29. April 1744. die Huldigung einzunehmen gnädigst entschlossen [...]*, Mannheim 1744.
- Schematismus der churfürstlichen Hoff=Statt, die Hoff=Stäbe und Aembter [...]* für das Jahr MDCCXLVIII, o.O. [1748], in: *Kurpfälzischer Hof- und Staats-Kalender o.O. [1748]*.
- SIMON-GÜNZER, *Dictionnaire des gallicismes, proverbes et locutions familières de la langue française*, Francfort 1830.
- STENGEL, Stephan von, *Denkwürdigkeiten*, hrsg. von Günther Ebersold, Mannheim 1993.

Quellen- und Literaturverzeichnis

- STIELER, Kaspar, *Der Teutschen Sprache Stammbaum und Fortwachs oder Teutscher Sprachschatz*, Dritter Teil. (Reprographischer Nachdruck der Ausgabe Nürnberg 1691). Mit einer Einleitung und Bibliographie von Gerhard Ising, 3 Bde., München 1968.
- VOGEL, Matthäus, *Lauretanische Wallfarth Zu der Oggersheimer Loreto-Capell Deren Patrum Societ. Jesu: Oder Gründlicher Bericht, Sowohl von dem wahren Heil. Hauß zu Loreto, als auch von anderen Lauretanischen Capellen, nahmentlich von jener, welche zu Oggersheim, unweit der Chur-Pfältzischen Residentz-Stadt Mannheim im Jahr 1733. aufgerichtet worden*, Heydelberg 1741.
- ZEDLER, Johann Heinrich (Hg.), *Grosses vollständiges Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste, welche bißhero durch menschlichen Verstand und Witz erfunden und verbessert worden*, 64 Bde., Halle/Leipzig 1732–1750.

Literaturverzeichnis

- ACKERMANN, Gustav Adolph, Ordensbuch sämtlicher in Europa blühender und erloschener Orden und Ehrenzeichen, Annaberg 1855.
- ADAM, Adolf/BERGER, Rupert, Pastoralliturgisches Handlexikon, Freiburg/Basel/Wien 1980.
- ADAM, Wolfgang, Freundschaft und Geselligkeit im 18. Jahrhundert, in: Goethezeitportal (30.08.2004), unter: Goethezeitportal, http://www.goethezeitportal.de/db/wiss/epoche/adam_freundschaft.pdf (Stand: 30.07.21).
- ANDERMANN, Kurt (Hg.), Ritteradel im Alten Reich. Die Kämmerer von Worms genannt von Dalberg, Darmstadt 2009.
- ANTWEILER, Wolfgang/KASTEN, Brigitte/HOFFMANN, Paul (Bearb.), Das Hauptstaatsarchiv Düsseldorf und seine Bestände, Bd. 9,6: Reichskammergericht M–O, Siegburg 1993.
- ARIÈS, Philippe/DUBY, Georges (Hgg.), Geschichte des privaten Lebens, 5 Bde., Frankfurt/M. 1989-1993.
- ARNETH, Alfred Ritter von, Geschichte Maria Theresia's, Bd. 7,1: Maria Theresia's letzte Regierungszeit, 1763–1780, Wien 1876.
- ARNOLD, Antje, ‚Echte Liebe‘. Empfindsamkeit zwischen Rhetorik und Authentizität, in: SMERELLI, Filippo/HAMANN, Christof (Hgg.), Sprachen der Liebe in Literatur, Film und Musik. Von Platons „Symposion“ bis zu zeitgenössischen TV-Serien, Würzburg 2015, S. 111–124.
- ARNOLD, Klaus/SCHMOLINSKY, Sabine/ZAHND, Urs Martin (Hgg.), Das dargestellte Ich. Studien zu Selbstzeugnissen des späteren Mittelalters und der frühen Neuzeit, Bochum 1999.
- AURNHAMMER, Achim, Der Lorenzo-Orden. Ein Kult empfindsamer Freundschaft nach Laurence Sterne, in: DERS. (Hg.), Gefühlskultur in der bürgerlichen Aufklärung, Tübingen 2004, S. 103–124.
- BARCK, Karlheinz u.a. (Hg.), Ästhetische Grundbegriffe. Historisches Wörterbuch in sieben Bänden, Stuttgart 2000–2005.
- BAROGGIO, Jakob, Die Geschichte Mannheims, Mannheim 1861.
- BARTHES, Roland, Fragmente einer Sprache der Liebe, Frankfurt/M. 192019.
- BAUMANN, Kurt, Christian IV., in: Neue Deutsche Biographie 3 (1957), S. 229f.
- BAUMER, Klaus-Peter, Die Freiherren von Hundheim. Ortsherren in Ilvesheim im Dienste von Kurtrier, Speyer, Kurpfalz und Baden, Edingen-Neckarhausen 2017.
- BAYERN, Adalbert Prinz von, Max I. Joseph von Bayern. Pfalzgraf, Kurfürst, König, München 1957.
- BECKER, Albert, Projektemacher am Hofe Christians IV. von Zweibrücken, in: Pfälzisches Museum 34 (1917), S. 94f.

- BEHRINGER, Wolfgang, Im Zeichen des Merkur. Reichspost und Kommunikationsrevolution in der Frühen Neuzeit, Göttingen 2003.
- BEI DER WIEDEN, Helge, Titel und Prädikate des Hauses Mecklenburg seit dem 18. Jahrhundert, in: Mecklenburgische Jahrbücher 106 (1987), S. 95–101.
- BELY, Lucien, La Société des princes, Paris 1999.
- BENJAMIN, Walter, Die Aufgabe des Übersetzers, in: DERS., Gesammelte Schriften Bd. IV/1, Frankfurt/M., 1972, S. 9–21.
- BENTHIEN, Claudia/Wulf, Christoph (Hgg.), Körperteile. Eine kulturelle Anatomie, Reinbek bei Hamburg 2001.
- BERTELSMEIER-KIERST, Christa (Hg.), Elisabeth von Thüringen und die neue Frömmigkeit in Europa, Frankfurt/M. 2008.
- BEWERMEYER, Heiko, Warburger Wörter. Dialekt – Redensarten – Spitznamen – Anekdoten, Warburg 2011.
- BEZZEL, Oskar, Geschichte des Kurpfälzischen Heeres in den Kriegen zu Ende des 17. und im Laufe des 18. Jahrhunderts, 2 Bde., München 1925–1928.
- BHABHA, Homi K., How Newness Enters the World: Postmodern Space, Postcolonial Times and the Trials of Cultural Translation, in: DERS., The Location of Culture, London 2010, S. 212–235.
- BILLETTER, Erika, Hunde und ihre Maler. Zwischen Tizians Aristokraten und Picassos Gauklern, Zürich 2005.
- BORGERS-PIERT, Barbara, Restaurieren mit Urushi, Köln 1987.
- BRINCKMEIER, Eduard, Genealogische Geschichte des uradeligen, reichsgräflichen und reichsfürstlichen, standesherrlichen, erlauchten Hauses Leiningen und Leiningen-Westerburg, Bd. 1, Braunschweig 1890.
- BROUCEK, Peter, Art. „Menzel, Johann Baron von“, in: Neue Deutsche Biographie 17 (1994), S. 106.
- BRÜCK, Anton Philipp, Art. „Johann Friedrich Karl“, in: Neue Deutsche Biographie 10 (1974), S. 499.
- BRÜGGEMANN, Linda, Herrschaft und Tod in der Frühen Neuzeit: Das Sterbe- und Begräbniszeremoniell preußischer Herrscher vom großen Kurfürsten bis zu Friedrich Wilhelm II. (1688–1797), (Diss.) München 2012.
- BUCHHEIM, Thomas, Erös, in: Horn, Christoph (Hg.), Wörterbuch der antiken Philosophie, München 2002, S. 153–154.
- BURGHARDT, Franz J., Die Geheimen Räte der Herzogtümer Jülich und Berg 1692–1742, (Diss.) Meschede 1992.
- BÄUMLER, Suzanne (Hg.), Von Kaisers Gnaden. 500 Jahre Pfalz-Neuburg. Katalog zur Bayerischen Landesausstellung 2005, Neuburg an der Donau/Regensburg 2005.
- BÖHME, Hartmut, Erotische Anatomie. Fragmentierung des Körpers als ästhetisches Verfahren in Renaissance und Barock, in: BENTHIEN, Claudia/WULF, Christoph

- (Hgg.), *Körperteile. Eine kulturelle Anatomie*, Reinbek bei Hamburg 2001, S. 228–254.
- BROWN, Julian, *Aspects of Palaeography*, in: DERS. u.a. (Hgg.), *A palaeographer's view: the selected writings*, London 1993, S. 47–91.
- CACHAU, Philippe, *Le château de Christian IV, duc des Deux-Ponts, à Jägersburg. Un château français en Allemagne*, in: *Francia* 39 (2012), S. 135–165.,
- CHRISTMANN-GLÜCK, Charlotte (Hg.), *Die Wiege der Könige – 600 Jahre Herzogtum Pfalz-Zweibrücken. Landesausstellung im Stadtmuseum Zweibrücken, 29. Aug. – 14. Nov. 2010*, Zweibrücken 2010.
- CLASEN, Claus-Peter, *Gerber und Schumacher in Augsburgs Vergangenheit 1500–1800*, Augsburg 2003.
- CRILL, Rosemary, *Chintz – Indian Textiles for the West*, London 2008.
- CSER, Andreas, *Die großen Heidelberger Fässer. Fürstenprestige, wirtschaftliche Unvernunft und Untertanenprotest*, Karlsruhe 2009.
- CZOK, Karl, *August der Starke und Kursachsen*, Leipzig 1987.
- DAMASIO, Antonio R., *Ich fühle, also bin ich. Die Entschlüsselung des Bewußtseins*, München/Leipzig 2000.
- DAWSON, Lawrence H., *Hoyles Card Games*, London 1979.
- DOHNA, Lothar Graf zu, Art. „Finck von Finckenstein, Karl Wilhelm“, in: *Neue Deutsche Biographie* 5 (1961), S. 152–154.
- EHRENFRIED, Adalbert, *Waghäusel. Die Wallfahrt und die Kapuziner*, Ulm 1966.
- EHRENKROOK, Hans Friedrich von/Hueck, Walter von, *Genealogisches Handbuch der gräflichen Häuser*, 7 Bde., Limburg a.d. Lahn 1952–1973.
- EICHNER, Elisabeth, *Das Kurpfälzische Porträt im 18. Jahrhundert. Untersuchungen zur Porträtmalerei am Hofe der beiden Kurfürsten Carl Philipp und Carl Theodor*, Diss. Heidelberg 1981.
- EISERMANN, Sonja Iris, *Berufsbezeichnungen für Frauen vom 16.–19. Jahrhundert. Eine sprachhistorische Untersuchung insbesondere des in-Derivationsmorphems unter Berücksichtigung prototypensemantischer Aspekte beim Bedeutungswandel*. (Diss.) Oldenburg 2003, unter: Universität Oldenburg, <http://oops.uni-oldenburg.de/172/145/eisber04.pdf> (Stand: 27.06.2021).
- ELLWARDT, Kathrin, *Schloss Mannheim zur Zeit des Kurfürsten Carl Philipp*, in: *Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg* (Hg.), *Krone der Kurpfalz. Barockschloss Mannheim. Geschichte und Ausstattung*, Petersberg 2007, S. 47–69.
- ESSER, Raingard/FUCHS, Thomas (Hgg.), *Bäder und Kuren in der Aufklärung. Medizinaldiskurs und Freizeitvergnügen*, Berlin 2003.
- EXTERNBRINK, Sven (Hg.), *Der Siebenjährige Krieg (1756–1763). Ein europäischer Weltkrieg im Zeitalter der Aufklärung*, Berlin 2010.

- FABRICE, F. von, Das königlich bayerische 6. Infanterie-Regiment, Kaiser Wilhelm, König von Preußen, Bd. 1: 1725–1804, nebst einem Rückblick auf die pfälzische Geschichte, München 1886.
- FAVIS, Roberta Smith, The garden of love in fifteenth century Netherlandish and German engravings: some studies in secular iconography in the late Middle Ages and Early Renaissance, Diss. Pennsylvania 1974.
- FINSCHER, Ludwig/PELKER, Bärbel/THOMSEN-FÜRST, Rüdiger (Hgg.), Mannheim – Ein Paradies der Tonkünstler? Kongreßbericht Mannheim 1999, Frankfurt am Main u.a. 2002.
- FITZON, Thorsten, Reisen in das befremdliche Pompeji. Antiklassizistische Antikenwahrnehmung deutscher Italienreisender 1750–1870 (Quellen und Forschungen zur Literatur- und Kulturgeschichte, Bd. 29), Berlin/New York 2004.
- FRELLER, Thomas, Adlige auf Tour. Die Erfindung der Bildungsreise, Ostfildern 2007.
- FREUD, Sigmund, Hemmung, Symptom und Angst. (1926), in: DERS., Gesammelte Werke, Bd. XIV, London 1948, S. 111–237.
- FRIEDMANN, Helmut, Alt-Mannheim im Wandel seiner Physiognomie, Struktur und Funktionen (1606–1965), Bad Godesberg 1968.
- FROESE, Wolfgang/WALTER, Martin (Hgg.), Schloss Rastatt – Schloss Favorite. Menschen, Geschichte, Architektur. Sonderveröffentlichung des Kreisarchivs Rastatt, Bd. 8, Gernsbach 2011.
- FRÜHSORGE, Gotthardt, Oeconomia des Hofes. Zur politischen Funktion der Vaterrolle des Fürsten im Oeconomus prudens et legalis des Franz Philipp Florin, in: BUCK, August u. a. (Hgg.), Europäische Hofkultur im 16. und 17. Jahrhundert II, Hamburg 1981, S. 211–215.
- FUCHS, Carl Ludwig, Die Orden des Kurfürsten und der Kurfürstin, in: WIECZOREK, Alfried/PROBST, Hansjörg/KOENIG, Wieland (Hgg.), Lebenslust und Frömmigkeit – Kurfürst Carl Theodor (1724–1799) zwischen Barock und Aufklärung, Handbuch zur Ausstellung, Regensburg 1999, S. 167–174.
- FUCHS, CARL Ludwig, Schloß Schwetzingen, Schwetzingen 1991.
- FUHS, Burkhard, Mondäne Orte einer vornehmen Gesellschaft. Kultur und Geschichte der Kurstädte 1700–1900 (Historische Texte und Studien, Bd. 13), Hildesheim 1992.
- FURGER, Carmen, Briefsteller: Ratgebermedien des frühneuzeitlichen Korrespondenzwesens, in: Traverse: Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire 18 (2011), S. 25–40.
- FÜSSEL, Marian, Der Preis des Ruhms. Eine Weltgeschichte des Siebenjährigen Krieges, München 2019.
- FÜSSEL, Marian, Katholische ‚Brüder‘: Bischöfe und Fürstbischöfe als Freimaurer im 18. Jahrhundert, in: SCHIERSNER, Dietmar/RÖCKELEIN, Hedwig (Hgg.), Weltliche

- Herrschaft in geistlicher Hand. Die Germania Sacra im 17. und 18. Jahrhundert, Berlin/Boston 2018, S. 77–96.
- GAMS, Bonifacius (Hg.), *Series episcoporum ecclesiae catholicae [...]*, Ratisbonae 1873.
- GARBER, Jörn/THOMA, Heinz, Vorwort, in: DIES. (Hgg.), *Zwischen Empirisierung und Konstruktionsleistung. Anthropologie im 18. Jahrhundert*, Tübingen 2004, S. VII–X.
- GAY, Peter, *The Bridge of Criticism: Dialogues among Lucian, Erasmus, and Voltaire in the Enlightenment*, New York 1970.
- GERHARDS, Albert/LURZ, Friedrich, Art. „Te Deum laudamus“, in: *Lexikon für Theologie und Kirche* 9 (2000), Sp. 1306–1308.
- GILBERT, Margaret, *On Social Facts*, Princeton 1992.
- GLASER, Rüdiger, *Klimageschichte Mitteleuropas. 1200 Jahre Wetter, Klima, Katastrophen*, Darmstadt 2008.
- GODSEY, William D./HYDEN-HANSCHO, Veronika (Hgg.), *Das Haus Arenberg und die Habsburger Monarchie. Eine transterritoriale Adelsfamilie zwischen Fürstendienst und Eigenständigkeit (16.–20. Jahrhundert)*, Regensburg 2019.
- GRITZNER, Maximilian, *Handbuch der im Deutschen Reiche, in Oesterreich, Ungarn, Dänemark, Schweden und den Russischen Ostseeprovinzen bestehenden Damen-Stifter und im Range gleichstehender Wohltätigkeitsanstalten nebst den Ordenszeichen der Ersteren*, Frankfurt/M. 1893.
- GRUBER, Hille, *Wilhelm Böttner (1752–1805), ein hessischer Hofmaler. Studien zur Porträt- und Historienmalerei mit Katalog*, (Diss.) Heidelberg 2010.
- GSTREIN, Rainer, Art. „Sarabande“, in: *Musik in Geschichte und Gegenwart. Sachteil* 8 (1998), Sp. 991–1002.
- GUTZER, August, *Votivtafeln. Bildzeugnisse von Hilfsbedürftigkeit und Gottvertrauen aus der Loretokapelle in der Wallfahrtskirche zu Oggersheim. Geschichte der lauteranischen Wallfahrt*, Mannheim 1991.
- HAEUTLE, Christian, *Genealogie des Erlauchten Stammhauses Wittelsbach*, München 1870.
- HAHN, Torsten/JAEKEL, Charlotte, *Das Liebeskabinett als Medium der Literatur: Galanterie und Kunstautonomie um 1700*, in: SMERELLI, Filippo/HAMANN, Christof (Hgg.), *Sprachen der Liebe in Literatur, Film und Musik. Von Platons „Symposium“ bis zu zeitgenössischen TV-Serien*, Würzburg 2015, S. 73–110.
- HAMMERMAYER, Ludwig, *Gründungs- und Frühgeschichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften*, Kallmünz OPf. 1959.
- HANKE, Roland Martin, *Mops und Maurer. Betrachtungen zur Geschichte der Mops-gesellschaft*, Bayreuth 2009.
- HARRINGTON, Joel F., *The Unwanted Child. The Fate of Foundlings, Orphans, and Juvenile Criminals in Early Modern Germany*, Chicago 2010.

- HARTMANN, Peter Claus, Karl Albrecht – Karl VII. Glücklicher Kurfürst, unglücklicher Kaiser, Regensburg 1985.
- HARTMANN, Peter Claus, Kurfürst Karl Albrecht als König von Böhmen, in: SEIBT, Ferdinand (Hg.), Gesellschaftsgeschichte. Festschrift Karl Bosl, Bd. 2, München 1988, S. 201–234.
- HAUSBERGER, Karl, Geschichte des Bistums Regensburg, Bd. 2: Vom Barock bis zur Gegenwart, Regensburg 1989.
- HEINLEIN, Stefan, Der Österreichische Erbfolgekrieg oder Fürst Wilhelm Heinrich im Schlepptau Frankreichs, in: MÖNIG, Roland (Hg.), Wilhelm-Heinrich von Nassau-Zweibrücken. Staatsmann, Feldherr, Städtebauer. 1718–2015, Saarbrücken 2018, S. 71–80.
- HERSCHE, Peter, Die deutschen Domkapitel im 17. und 18. Jahrhundert, Bd. 1: Einleitung und Namenslisten, Ursellen 1984.
- HEYN, Oliver, Das Militär des Fürstentums Sachsen-Hildburghausen 1680–1806, Köln/Weimar/Wien 2015.
- HOLENSTEIN, André, Die Huldigung der Untertanen. Stuttgart/ New York 1991.
- HONIG, Werner, Die Ehre im Knopfloch, Orden und Ehrenzeichen im Wandel der Zeiten, Köln 1986.
- HOPPE, Lena, Liebes-, Verlobungs- und Freundschaftsringe. Zu einer kleinen Sammlung in den Museen für angewandte Kunst, Köln, unter: MAKK - Museum für angewandte Kunst Köln, <https://makk.de/Liebes-und-Freundschaftsringe> (Stand: 21.06.2021).
- HUDSON, Richard, The Allemande, the Balletto, and the Tanz, 2 Bde, Cambridge u. a. 1986.
- HÜBENER, Andrea/PAULUS, Jörg/STAUF, Renate, Liebesbrief/Erotischer Brief, in: Handbuch ‚Brief. Von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart. Bd. 1: Interdisziplinarität – Systematische Perspektiven – Briefgenres, hrsg. von MATTHEWS-SCHLINZIG, Marie Isabel/SCHUSTER, Jörg/STEINBRINK, Gesa/STROBEL, Jochen, Berlin/Boston 2020, Sp. 505–515.
- HUECK, Walter von, Adelslexikon, Bd. 4: G–Har, Limburg a.d. Lahn 1978.
- HUECK, Wolfgang von, Adelslexikon, Bd. 14: Stae–Tra, Limburg a.d. Lahn 2003.
- Hunt, Lynn (Hg.), Die Erfindung der Pornographie. Obszönität und die Ursprünge der Moderne, Frankfurt/M. 1994.
- HUTH, Hans, Die Kunstdenkmäler des Landkreises Mannheim. Ohne Stadt Schwetzingen, München/Berlin 1976.
- HUTH, Hans, Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim, 2 Bde., München/Berlin 1982.
- HÄUSSLING, Angelus Albert, Art. „Vigil“, in: Lexikon für Theologie und Kirche 10 (2001), Sp. 786f.

- JANKO, Wilhelm Edler von, Dagobert Sigmund Reichsgraf von Wurmser, Ritter von Ortenau, Herr von Wendenheim, Sundhausen und Schaftelsheim [...], in: Österreichische militärische Zeitschrift 19 (1878), S. 81–126.
- JUST, Leo, Art. „Clemens Wenzeslaus, Herzog zu Sachsen“, in: Neue Deutsche Biographie 3 (1957), S. 282f.
- KAHL, Hans Rudi, Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte der Reichsstadt Heilbronn im Spätmittelalter, Heilbronn 1994.
- KEEFE, Simon P., Mozart studies, Cambridge MA 2006.
- KELL, Eva, Das Fürstentum Leiningen. Umbruchserfahrungen einer Adelherrschaft zur Zeit der Französischen Revolution, Kaiserslautern 1993.
- KLIBANSKY, Raymond/PANOFSKY, Erwin/SAXL, Fritz, Saturn und Melancholie. Studien zur Geschichte der Naturphilosophie und Medizin, der Religion und der Kunst, Frankfurt am Main 2019.
- KLOCKE, Friedrich von/THEUERKAUF, Gerhard, Fürstenbergsche Geschichte, Bd. 2: Die Geschichte des Geschlechts von Fürstenberg von 1400 bis um 1600, Münster in Westfalen 1971.
- KLUG, Nina-Maria, Das konfessionelle Flugblatt 1563–1580. Eine Studie zur historischen Semiotik und Textanalyse, Berlin/Boston 2012.
- KNESCHKE, Ernst Heinrich, Die Wappen der deutschen freiherrlichen und adeligen Familien, Bd. 4, Leipzig 1857.
- KNESCHKE, Ernst Heinrich (Hg.), Neues allgemeines deutsches Adels-Lexicon, 9 Bde., Leipzig 1859–1870.
- KOSELLECK, Reinhart, Der neuzeitliche Revolutionsbegriff als geschichtliche Kategorie, in: Reinalter, Helmut (Hg.), Revolution und Gesellschaft: Zur Entwicklung des neuzeitlichen Revolutionsbegriffs, Innsbruck 1980, S. 23–34.
- KRÄMER, Gode, Wallfahrtskirche „Herrgottsruh“ Friedberg, München/Zürich 21986.
- KRÖGER, Barbara, Die Grenzen der Bistümer des Alten Reiches um 1500. Rekonstruktion der Germania Sacra anhand publizierter Karten und Quellenmaterialien, Göttingen 2020, unter: Dokumentenserver der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, <https://doi.org/10.26015/adwdocs-34> (Stand: 20.05.2021).
- KUHN, Helmut, Liebe, in: RITTER, Joachim/GÜNDER, Karlfried (Hgg.), Historisches Wörterbuch der Philosophie, Bd. 5, (L–Mn), Darmstadt 1980, Sp. 290–319.
- KUNTKE, Bruno, Art. „Seckendorff-Gudent, Friedrich Heinrich Graf von“, in: Neue Deutsche Biographie 24 (2010), S. 118f.
- KUNZ, Wolfgang, In Treue fest zur Kurpfalz: Freiherr Peter Emanuel von Zedtwitz-Liebenstein (1715–1786), Dorfherr und Minister, in: Mannheimer Geschichtsblätter. N. F. 2 (1995), S. 283–296.
- KUPER, Michael, Großmops Clemens August und ein Geheimnis von Schloss Clemenswerth, Meppen 2007.

- KÖBLER, Gerhard, Historisches Lexikon der deutschen Länder. Die deutschen Territorien und reichsunmittelbaren Geschlechter vom Mittelalter bis zur Gegenwart, München ⁵1995.
- KÖNIG, René, Gemeinschaft und Gesellschaft, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 7 (1955), S. 348-420.
- KÜHME, Dorothea, Bürger und Spiel. Gesellschaftsspiele im deutschen Bürgertum zwischen 1750–1850, Frankfurt/M. 1997.
- KÜPPERS-BRAUN, Ute, Dynastisches Handeln von Frauen in der Frühen Neuzeit, in: WUNDER, Heide (Hg.), Dynastie und Herrschaftssicherung in der Frühen Neuzeit. Geschlechter und Geschlecht, Berlin 2002 (ZHF, Beiheft 28), S. 221–238.
- KÜSTER, Katharina, Sie war in allem Betracht eine seltene und verdienstvolle Frau: Anna Dorothea Therbusch, die Berliner Porträtistin Carl Theodors, in: WIECZOREK, Alfred/PROBST, Hansjörg (Hgg.), Lebenslust und Frömmigkeit. Kurfürst Carl Theodor (1724–1799) zwischen Barock und Aufklärung, Mannheim 1999. S. 255–260.
- LAAK, Lothar van, Hermeneutik literarischer Sinnlichkeit. Historisch-systematische Studien zur Literatur des 17. und 18. Jahrhunderts, Tübingen 2003.
- LACAN, Jacques, Le Séminaire, livre VIII: Le transfert, 1960–61, Paris 2001.
- LAMM, Markus Lothar, Das Bistum und Hochstift Speyer unter der Regierung des Kardinals Franz Christoph von Hutten (1743–1770), Mainz 1999.
- LEFEVERE, André, Composing the Other, in: BASSNET, Susan/TRIVEDI, Harisch (Hgg.), Post-colonial Translation: Theory and Practice, London/New York 2002, S. 75–94.
- LEFEVRE, Michel, Die Sprache der Lieselotte von der Pfalz: Eine sprachliche Untersuchung der deutschen Briefe (1676–1714) der Herzogin von Orleans an ihre Tante, die Kurfürstin Sophie von Hannover, Diss. Paris/Heidelberg 1996.
- LEGER, Thomas Alfred, Erklärendes Verzeichnis der Denkmäler in der Graimbergischen Alterthümer Sammlung des Heidelberger Schlosses. Zweiter Nachtrag, Heidelberg 1843.
- LEHMANN, Maren, What will you do to keep away the black dog that worries you at home? Versuch über das semantische Potential des Hundes, in: BURZAN, Nicolle/HITZLER, Roland (Hgg.), Auf den Hund gekommen. Interdisziplinäre Annäherung an ein Verhältnis, Wiesbaden 2017, S. 33–46.
- LEHR, Ernest, L'Alsace noble suivie de la Livre d'Or du patriciat de Strasbourg, Bd. 2, Paris 1870.
- LEIBER, Karl, Aus der Geschichte der Mannheimer Wirtschaften, in: Mannheimer Geschichtsblätter 32 (1931), S. 72–84, 101–114.
- LOCHNER, Karl, Schloss und Garten Oggersheim 1720–1794, Speyer am Rhein 1960.
- LOSCHKE, Ingrid, Reclams Mode- und Kostümllexikon, Stuttgart ⁵2005.

- LUH, Jürgen, *Kriegskunst in Europa 1650–1800*, Köln/Weimar/Wien 2004.
- LUHMANN, Niklas, *Liebe als Passion. Zur Codierung von Intimität*, Frankfurt/M. 1982.
- MALER, Anselm, Nachwort des Faksimilendruckes, in: PÉRAU, Gabriel Louis Calabre, *Der verrathene Orden der Freymäurer, und das offenbarte Geheimniß der Mopsgeellschaft*. Amsterdam/Berlin/Frankfurt/Leipzig 1745; Habichtswald 2000, o. pag.
- MARKOWITZ, Irene, *Schlösser und Gärten*, in: KOENIG, Wieland (Hg.), *Anna Maria Luisa Medici. Kurfürstin von der Pfalz*, Düsseldorf 1988, S. 82–91.
- MELLMANN, Katja, „Ich fühle mich! Ich bin!“: Zur literarischen Anthropologie des Sturm und Drang, in: *Aufklärung* 14 (2002), S. 49–74.
- MEYER-KRENTLER, Eckardt, *Der Bürger als Freund. Ein sozialetisches Programm und seine Kritik in der neuern deutschen Erzählliteratur*, München 1984.
- MICHEL, Paul, *Tiere als Symbol und Ornament. Möglichkeiten und Grenzen der ikonographischen Deutung [...]*, Wiesbaden 1979.
- MIDELFORT, H. C. Erik, *A history of madness in sixteenth-century Germany*, Stanford 1999.
- MIKOLETZKY, Lorenz, Maria Amalia, in: HAMANN, Brigitte (Hg.), *Die Habsburger. Ein biographisches Lexikon*, München 1988, S. 294f.
- MUSALL, Heinz, *Die Entwicklung der Kulturlandschaft der Rheinniederung zwischen Karlsruhe und Speyer vom Ende des 16. Jahrhunderts bis zum Ende des 19. Jahrhunderts*, Heidelberg 1969.
- MUSALL, Heinz, Grundriß der Reichsfestung Philippsburg 1745, in: *Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg* (Hg.), *Historischer Atlas von Baden-Württemberg. Erläuterungen*, Stuttgart 1985, S. 12f.
- MÖRZ, Stefan, *Aufgeklärter Absolutismus in der Kurpfalz während der Mannheimer Regierungszeit des Kurfürsten Karl Theodor (1742–1777)*, Stuttgart 1991.
- MÖRZ, Stefan, *Die letzte Kurfürstin. Elisabeth Augusta von der Pfalz, die Gemahlin Karl Theodors*, Stuttgart/Berlin/Köln 1997.
- MÖRZ, Stefan, *Haupt- und Residenzstadt. Carl Theodor, sein Hof und Mannheim*, Mannheim 1998.
- MÖRZ, Stefan, *Vom nachgeborenen Prinzen zum Erben der Kurpfalz. Von Brüssel nach Mannheim – Kindheit und Jugend Carl Theodors*, in: WIECZOREK, Alfred/PROBST, Hansjörg/KOENIG, Wieland (Hgg.), *Lebenslust und Frömmigkeit. Kurfürst Karl Theodor (1724–1799) zwischen Barock und Aufklärung*, Regensburg 1999, S. 17–21.
- MÖRZ, Stefan, *Einleitung*, in: *Universitätsbibliothek Mannheim* (Hg.), *Kurpfälzischer Hof- und Staats-Kalender auf das Jahr 1777*, Mannheim 2000, S. 3–8.
- MÖRZ, Stefan, „Die Oper ist mir das liebste...“. Kurfürstin Elisabeth Augusta und die Hofmusik, in: FINSCHER, Ludwig/PELKER, Bärbel/THOMSEN-FÜRST, Rüdiger (Hgg.), *Mannheim – Ein Paradies der Tonkünstler? Kongreßbericht Mannheim 1999*, Frankfurt am Main u.a. 2002, S. 35–42.

- MÖRZ, Stefan, Glanz der Residenz zur Karl-Theodor-Zeit. 1743–1777, in: NIESS, Ulrich/CAROLI, Michael (Hgg.), *Geschichte der Stadt Mannheim*, Bd. 1: 1607–1801, Heidelberg/Obstadt-Weiher/Basel 2007, S. 372–527.
- MÜLLER, Markus Christopher, *Ein Gelehrter am Münchner Hof. Die Tagebücher des Andreas Felix von Oefe (1706–1780)*, Kallmünz/Oberpf. 2020.
- MÜNCH, Paul, *Die Obrigkeit im Vaterland*, in: BLÜHM, Elger/GARBER, Jörn/GARBER, Klaus (Hgg.), *Hof, Staat und Gesellschaft in der Literatur des 17. Jahrhunderts*, Amsterdam 1982, S. 15–40.
- MÜNSTER, Reinhold, *Der Mops im literarischen Bestiarium. Mit zwei unveröffentlichten Gedichten von Friedrich Rückert*, in: *Logbuch der Wissenschaften* 60 (2013), unter: Eckers Bestiarium, <https://eckersbestiarium.wordpress.com/tag/brehms-tierleben/> (Stand 21.07.21).
- MÜNSTER, Robert, *Herzog Clemens Franz von Paula von Bayern (1722–1770) und seine Münchener Hofmusik*, Tutzing 2008.
- MÜNSTER, Robert, *Die Münchner Hofmusik bis 1800*, in: LEOPOLD, Silke/PELKER, Bärbel (Hgg.), *Süddeutsche Hofkapellen im 18. Jahrhundert. Eine Bestandsaufnahme*, Heidelberg 2018, S. 367–408.
- NEUMANN, Marianne, *Die Modeentwicklung in Régence und Rokoko: Ein Balanceakt zwischen Turmfrisur und Reifrock*, Hamburg 2014.
- NIEDERMEYER, Michael, *Erotik in der Gartenkunst: eine Kulturgeschichte der Liebesgärten*, Leipzig 1995.
- NIMMERGUT, Jörg, *Deutsche Orden und Ehrenzeichen bis 1945*, Bd. 1, München 1997.
- NÖTZING-LINDEN, Ursula, *Freundschaft. Zur Thematisierung einer vernachlässigten soziologischen Kategorie*, Opladen 1994.
- OLIVIER, Jean-Jacques, *Les Comédiens Français dans les Cours d'Allemagne au XVIIIe siècle*, 4 Bde., Paris 1905.
- OSTERKAMP, Frank, *Gemeinschaft und Gesellschaft: Über die Schwierigkeiten einen Unterschied zu machen. Zur Rekonstruktion des primären Theorieentwurfs von Ferdinand Tönnies*, Berlin 2005.
- PAUL, Roland, *Die Pfalz – ein Ein- und Auswanderungsland*, in: SCHWEICKERT, Alexander (Hg.), *Kurpfalz. (Schriften zur politischen Landeskunde Baden-Württembergs, Bd. 25)*, S. 205–229.
- PEETERS, Luc/HOUBRECHTS, David, *Spa. Ville thermal*, Brüssel 2016.
- PELKER, Bärbel, *Sommer in der Campagne – Impressionen aus Schwetzingen*, in: DIES./LEOPOLD, Silke (Hgg.), *Hofoper in Schwetzingen. Musik, Bühnenkunst, Architektur*, Heidelberg 2004, S. 10–37.
- PELKER, Bärbel, *Chronologie zu Musik und Theater in Schwetzingen (1743–2003)*, in: DIES./LEOPOLD, Silke (Hgg.), *Hofoper in Schwetzingen. Musik, Bühnenkunst, Architektur*, Heidelberg 2004, S. 389–432.

- PELKER, Bärbel, Die kurpfälzische Hofmusik in Mannheim und Schwetzingen (1720–1778), in: DIES./LEOPOLD, Silke (Hgg.), Süddeutsche Hofkapellen im 18. Jahrhundert. Eine Bestandsaufnahme, Heidelberg 2018, S. 195–366.
- PERROT, Aristide Michel, Vom Hosenband zur Ehrenlegion (Nachdruck der dt. Ausgabe, Leipzig 1821) Dortmund 1980.
- PERSCHY, Jakob Michael, Die Fürsten Esterházy – Zwölf kurzgefasste Lebensbilder, in: DERS.: Die Fürsten Esterházy. Magnaten, Diplomaten & Mäzene. Ausstellungskatalog Eisenstadt, Schloss Esterházy, 28.4. bis 31.10.95, Eisenstadt 1995, S. 47–59.
- PEUCKERT, Rüdiger, Familienformen im sozialen Wandel, Wiesbaden 2012.
- POCOCK, John Greville Agard, Political thought and history: Essays on theory and method, Cambridge 2009.
- POCOCK, John Greville Agard, Der Begriff einer „Sprache“ und das *métier d'historien*: Einige Überlegungen zur Praxis, in: MULSOW, Martin/ MAHLER, Andreas (Hgg.), Die Cambridge School der politischen Ideengeschichte, Berlin 2010, S. 127–154.
- PORGES, August von u.a. (Bearb.), Österreichischer Erbfolge-Krieg 1740–1748, 10 Bde., Wien 1896–1905.
- QUITMANN-HANTEL, Wolfgang, Liebesaffären. Zur Psychologie leidenschaftlicher Beziehungen, Gießen 2005.
- RALL, Hans, Kurfürst Karl Theodor, Regierender Herr in sieben Ländern 1724–1799, Mannheim u.a. 1993.
- RABE, Hannah, Pfälzische Reichs- und Außenpolitik am Vorabend des Österreichischen Erbfolgekriegs 1740–1742, Meisenheim am Glan 1961.
- RASCHKE, Bärbel, Androgyne Arkangesellschaften und Freimaurerei. Entwicklungs- und Beziehungsprobleme aus der Perspektive hochadliger Frauen, in: BERGER, Joachim/GRÜN, Klaus-Jürgen (Hgg.), Geheime Gesellschaft. Weimar und die deutsche Freimaurerei, München 2002, S. 153–159.
- REVEL, Jacques, Der Hof, in: NORA, Pierre (Hg.), Erinnerungsorte Frankreichs, München 2005, S. 310–364.
- RICHTER, Susan, Giacomo Casanovas Aufenthalt in Schwetzingen. Eine Betrachtung zu seinem 200. Todestag, in: Mannheimer Geschichtsblätter. N. F. 5 (1998), S. 91–110.
- RICHTER, Susan, Elisabeth Augusta als Jägerin – Skizze einer Leidenschaft, in: Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg (Hg.): Die Lust am Jagen. Jagdsitten und Jagdfeste am kurpfälzischen Hof im 18. Jahrhundert (Ausstellungskatalog), Ubstadt-Weiher 1999, S. 27–33.
- RICHTER, Susan, Die Churpfälzische Jägerey, in: Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg (Hg.), Die Lust am Jagen. Jagdsitten und Jagdfeste am

- kurpfälzischen Hof im 18. Jahrhundert. (Ausstellungskatalog), Ubstadt-Weiher 1999, S. 65–76.
- RICHTER, Susan, Ein Zyklus und seine Pendants – die Schwetzingen Jagdbilder, in: Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg (Hg.), Die Lust am Jagen. Jagdsitten und Jagdfeste am kurpfälzischen Hof im 18. Jahrhundert. (Ausstellungskatalog), Ubstadt-Weiher 1999, S. 77–95.
- RICHTER, Susan/WAGNER, Ralf Richard, Geburt und Taufe Carl Theodors. Eine Betrachtung zum 275. Geburtstag des Kurfürsten, in: Mannheimer Geschichtsblätter, N. F. Bd. 6 (2000). S. 297–305.
- RICHTER, Susan, Ein Herrscher zwischen Neigung und Pflicht – Baden-Baden unter dem „Jägerlouis“. Eine Betrachtung zum 300. Geburtstag des Markgrafen Ludwig Georg von Baden-Baden (1702–1761), in: Schlösser Baden-Württemberg 2/2002, S. 18–21.
- RICHTER, Susan: „Schwetzingen, ein grüner Schausaal.“, in: Staatsanzeiger-Verlag/ Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württembergs (Hgg.), Fürstliche Gartenlust. Historische Schlossgärten in Baden-Württemberg, Stuttgart 2002, S. 72–75.
- RICHTER, Susan, Weisheit und Thorheit – Zwei Gutachten zum Regierungsantritt Karl Theodors von der Pfalz und ihr Einfluss auf seine Politik, in: Mannheimer Geschichtsblätter. N.F. 11 (2004), S. 89–158.
- RICHTER, Susan, Hofdame – ein Beruf für Frauenzimmer? Betätigungsfelder adeliger Damen am Beispiel des kurpfälzischen Hofes im 18. Jahrhundert, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 114 (2005), S. 441–480.
- RICHTER, Susan, Die Schwetzingen Moschee – ein Tempel der Weltweisheit? Ein Beitrag zur kulturgeschichtlichen Bedeutung von Gartenmoscheen im Zeitalter der Aufklärung, in: Archiv für Kulturgeschichte 90/1 (2008), S. 109–128.
- RICHTER, Susan, Fürstentestamente der Frühen Neuzeit. Politische Programme und Medien intergenerationeller Kommunikation, (Diss.) Göttingen 2009 (Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 80).
- RICHTER, Susan, Des Königs' letzte Kleider als Zeichen dynastischen und herrscherlichen Selbstverständnisses, in: ELLWANGER, Karen/HELMERS, Traute/HÖVELMEYER, Marion (Hgg.), Das ‚letzte Hemd‘. Zur Konstruktion von Tod und Geschlecht in der materiellen und visuellen Kultur, Bielefeld 2009, S. 91–131.
- RICHTER, Susan/SCHRÖCK-SCHMIDT, Wolfgang, Wir seynd dahier mitten in gröster Gala begriffen: Zum 300. Geburtstag von Kurfürstin Elisabeth Augusta von der Pfalz (1721–1794). Altlußheim 2021.

- RICHTER, Susan, SPES PALATINATUS – Der Tod des pfälzischen Erbprinzen 1761 aus der Perspektive protonationaler Identitätsstiftung, in: ZGO 169 (2021), in Erscheinung begriffen.
- ROGER, Jacques, Buffon. Un philosophe au jardin du Roi, Paris 1989.
- ROSE, Dirk, Conduite und Text: Paradigmen eines galanten Literaturmodells im Werk von Christian Friedrich Hunold (Menantes), Berlin/Boston 2012.
- ROTH, Michael, *Elisabetha Augusta Electrix Palatina extruxit*. Grundsteinlegung und Kirchengründung bei Kurfürstin Elisabeth Augusta von der Pfalz, in: ZGO 169 (2021), in Erscheinung begriffen.
- ROTH, Michael, Last und Ehre – Weinheim als Interimsresidenz Kurfürst Johann Wilhelms 1698–1700, in: RICHTER, Susan/ROSENBERG, Heidrun (Hgg.), Heidelberg nach 1693. Bewältigungsstrategien einer zerstörten Stadt, Weimar 2010, S. 107–124.
- RÖSEL, Jörg, Fürstentum Pfalz-Sulzbach. Die Geschichte der Staatsgewalt, in: Stadt Sulzbach-Rosenberg/Staatsarchiv Amberg (Hg.), „Die Mitten im Winter grünende Pfalz“. 350 Jahre Fürstentum Pfalz Sulzbach, Sulzbach-Rosenberg 2006, S. 19–39.
- SAAL, Wolfgang, Das entschleierte Geheimnis der Möpse. Eine Porzellan-Neuerwerbung, in: DOBRAS, Wolfgang u.a. (Hgg.), Festschrift für Friedrich Schütz (=Mainzer Zeitschrift 2001/2002, Jg. 96/97), Mainz 2002, S. 139–148.
- SAULE, Béatrix/CAUDE, Élisabeth/GORCE, Jérôme de La (Hgg.), Fêtes et divertissements à la cour, Paris 2016.
- SCHAAB, Meinrad, Die Wiederherstellung des Katholizismus in der Kurpfalz, in: ZGO 114 (1966), N.F. 75, S. 147–207.
- SCHAAB, Meinrad, Geschichte der Kurpfalz, Bd. 2: Neuzeit, Stuttgart/Berlin/Köln 1992.
- SAHLE, Patrick, Digitale Editionsformen. Zum Umgang mit der Überlieferung unter den Bedingungen des Medienwandels, Teil 1: Das typografische Erbe (Schriften des Instituts für Dokumentologie und Editorik, 7), Norderstedt 2013.
- SAHLE, Patrick, Digitale Editionen, in: JANNIDIS, Fotis/KOHLER, Hubertus/REHBEIN, Malte (Hgg.), Digital Humanities, Stuttgart 2017, S. 234–249.
- SCHINDLING, Anton, Kurfürst Clemens August, der „Herr Fünfkirchen“. Rokokoprälat und Reichspolitiker 1700–1761, in: Landkreis Emsland (Hg.), Clemens August, Fürstbischof, Jagdherr, Mäzen. Katalog zu einer kulturhistorischen Ausstellung aus Anlass des 250-jährigen Jubiläums von Schloß Clemenswerth, Meppen/Sögel 1987, S. 15–28.
- SCHLEIERMACHER, Friedrich D. E., Über die verschiedenen Methoden des Übersetzens, in: DERS., Sämtliche Werke, Berlin 1838, S. 201–238.
- SCHLENKER, Max, Fördern, Feiern, Verbote: Studien zum Wallfahrtswesen in der Markgrafschaft Baden-Baden (1535–1771), (Diss.) Ubstadt/Weiher 2020.

- SCHMID, Alois, Max III. Joseph und die europäischen Mächte. Die Außenpolitik des Kurfürstentums Bayern von 1745–1765, München 1978.
- SCHMID, Alois, Art. „Maria Amalia, Erzherzogin von Österreich“, in: Neue Deutsche Biographie 16 (1990), S. 175f.
- SCHMID, Alois, Art. „Maria Anna, Herzogin von Bayern, geborene Pfalzgräfin von Pfalz–Sulzbach“, in: Neue Deutsche Biographie 16 (1990), S. 181f.
- SCHMID, Alois, Art. „Maximilian III. Joseph“, in: Neue Deutsche Biographie 16 (1990), S. 485–487.
- SCHMIDT, Hans, Kurfürst Karl Philipp von der Pfalz als Reichsfürst, Mannheim 1963.
- SCHNEIDER, Manfred, Der Hund als Emblem, in: HEIDE, Anne von der/VOGL, Joseph (Hgg.), Poetische Zoologie, Zürich/Berlin 2007, S. 149–176.
- SCHRADER, Karin, Der Bildnismaler Johann Georg Ziesenis (1716–1776), Leben und Werk mit kritischem Oeuvrekatalog, Münster 1995.
- SCHWACKENHOFER, Hans, Die Reichserbmarschälle, Grafen und Herren von und zu Pappenheim. Zur Geschichte eines Reichsministerialengeschlechtes, Treuchtlingen/Berlin 2002.
- SCHWANITZ, Dietrich, Der Körper zwischen Rhetorik und Symptomatologie: Zurechnungsprobleme der Liebe von Shakespeare bis zum „Man of Feeling“, in: KAPP, Volker (Hg.), Die Sprache der Zeichen und Bilder. Rhetorik und nonverbale Kommunikation in der frühen Neuzeit, Marburg 1990, S. 118–129.
- SCHWARZ, Anja, „Wir seynd dahier mitten in größter Gala begriffen [...]“. Die Namens- und Geburtstagsfeste am kurpfälzischen Hof in Mannheim zur Regierungszeit des Kurfürsten Karl Theodors 1743–1777, Mag. masch. Stuttgart 1996.
- SCHWARZ-DÜSER, Anja, Die Namens- und Geburtstagsfeiern am Mannheimer Hof, in: WIECZOREK, Alfred/PROBST, Hansjörg/KOENIG, Wieland (Hgg.), Lebenslust und Frömmigkeit, Bd. 1: Handbuch, Regensburg 1999, S. 175–180.
- SCHWENNICKE, Detlev (Hg.), Europäische Stammtafeln. Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten, 16 Bde., Marburg 1953–1995.
- SCHWENNICKE, Detlev (Hg.), Europäische Stammtafeln. Neue Folge, 29 Bde., Frankfurt/M. 1998–2013.
- SEEBERG-ELVERFELDT, Roland, Das Archiv der Freiherren Sturmfeder von und zu Oppenweiler, Karlsruhe 1956.
- SIGNORI, Gabriela, Pflegekinder, Stiefkinder, Morgengabskinder. Formen sozialer Kindschaft in der Gesellschaft des Spätmittelalters, in: SCHMIDT, Johannes F.K. u.a. (Hgg.), Freundschaft und Verwandtschaft. Zur Unterscheidung und Verflechtung zweier Beziehungssysteme, Konstanz 2007, S. 165–180.
- SIMON, Ernst-Otto, Der Postkurs von Rheinhausen bis Brüssel im Laufe der Jahrhunderte, in: Archiv für deutsche Postgeschichte 1/1990, S. 14–41.

- SKINNER, Quentin, Language and political change, in: BALL, Terence/FARR, James/HANSON, Russell L. (Hgg.), *Political Innovation and Conceptual Change*, Cambridge 1989, S. 6–23.
- SOFSKY, Günter, *Die verfassungsrechtliche Lage des Hochstifts Worms in den letzten zwei Jahrhunderten seines Bestehens unter besonderer Berücksichtigung der Wahl seiner Bischöfe*, Worms 1957.
- SPEYER, Wolfgang/ENSS, Elisabet, Nymphen, in: *Reallexikon für Antike und Christentum*, Bd. 26, Stuttgart 2015, Sp. 1–30.
- SPILLE, Irene, *Schloß Herrnsheim in Worms*, Köln 1988.
- STAUDINGER, Karl, *Geschichte des kurbayerischen Herres unter Kurfürst Karl Albrecht – Kaiser Karl VII. – und Kurfürst Max III. Joseph 1726–1777*, Bd. 2, München 1909.
- STEELE, Valerie, *Fetisch. Mode, Sex und Macht*, Berlin 1996.
- STEIN, Günter, *Stadt am Strom. Speyer und der Rhein*, Speyer 1989.
- STEINBRECHER, Alice, Hunde und Menschen. Ein Grenzen auslotender Blick auf ihr Zusammenleben 1750–1850, in: *Mensch-Tier-Grenzen, Historische Anthropologie, Schwerpunktheft 2* (2011), S. 192–210, unter: Stiftung Bündnis Mensch und Tier, <https://docplayer.org/104958083-Hunde-und-menschen-ein-grenzen-auslotender-blick-auf-ihr-zusammenleben.html> (Stand: 18.07.2021).
- STEINER, Jürgen, *Die pfälzische Kurwürde während des Dreißigjährigen Krieges (1618–1648)*, Speyer 1985.
- STEMMLER, Theo, *Vom Jeu de Paume zum Tennis. Eine Kurzgeschichte des Tennisspiels*, Frankfurt am Main 1988.
- STEMPER, Annelise, *Die Medaillen der Pfalzgrafen und Kurfürsten bei Rhein. Pfälzische Geschichte im Spiegel der Medaille*, Bd. 1: *Die Kurlinien*, Worms 1997.
- STOCKERT, Harald, „... viele adeliche Häuser“. *Stadtsitze, Landschlösser und adlige Lebenswelten in Mannheim und der Kurpfalz*, Mannheim 2011.
- STOLLBERG-RILINGER, Barbara, *Maria Theresia. Die Kaiserin in ihrer Zeit. Eine Biographie*, München 2018.
- STOREY, Robert F., *Pierrot. A Critical History of a Mask*, Princeton 1987.
- STROBEL, Jochen, *Der Brief als Gabe*, in: *Handbuch ‚Brief‘. Von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart*. Bd. 1: *Interdisziplinarität – Systematische Perspektiven – Briefgenres*, hrsg. von MATTHEWS-SCHLINZIG, Marie Isabel/SCHUSTER, Jörg/STEINBRINK, Gesa/STROBEL, Jochen, Berlin/Boston 2020, Sp. 254–269.
- STROOBANT, Corneille, *Notice historique et généalogique sur les Seigneurs d’Ittre et de Thibermont*, in: *Académie Royale d’Archéologie de Belgique (Hg.), Bulletin et Annales d’Archéologie de Belgique*, Band II, Antwerpen 1844, S. 367–409.
- STUCHTEY, Benedikt, Lemma „Adoption“ (Sozialgeschichte), in: *Enzyklopädie der Neuzeit Online*, im Auftrag des kulturwissenschaftlichen Instituts Essen, 2019,

- unter: Enzyklopädie der Neuzeit Online, https://referenceworks.brillonline.com/entries/enzyklopaedie-der-neuzeit/adoption-sozialgeschichte-COM_388844?s.num=120&s.start=120 (Stand: 12.06.2021).
- TACKE, Alexandra, Das Blindenkuhspiel in Literatur und Malerei des 18. Jahrhunderts, in: Zeitschrift für Germanistik Neue Folge, 21/3 (2011), S. 535–547.
- TAUBERT, Karl Heinz, Höfische Tänze. Ihre Geschichte und Choreographie, Mainz u.a. 1968.
- TENTER, Willi, Die Diplomatie Kurkölns im 18. Jahrhundert, Bonn 1949.
- THEIL, Johannes, ... unter Abfeuerung der Kanonen. Gottesdienste, Kirchenfeste und Kirchenmusik in der Mannheimer Hofkapelle nach dem Kurpfälzischen Hof- und Staatskalender, Mannheim 2008.
- THIEL, Erika, Geschichte des Kostüms. Die europäische Mode von den Anfängen bis zur Gegenwart, Berlin 2004.
- THOMSON, Richard, "Les Quat" Pattes': The Image of the Dog in Late Nineteenth-Century French Art, in: Art History 5 (1982), S. 323–337.
- TÖNNIES, Ferdinand, Gemeinschaft und Gesellschaft. Grundbegriffe der reinen Soziologie, Darmstadt 1991
- VENUTI, Lawrence, The Translator's Invisibility: A History of Translation, Abingdon, Oxon/New York 2008.
- VINCENT-BUFFAULT, Anne, The history of tears, London 1991.
- VOSSEN, Carl, Anna Maria, die letzte Medici, Kurfürstin zu Düsseldorf, Düsseldorf 1989.
- WACKERNAGEL, Rudolf H., Staats- und Galawagen der Wittelsbacher. Kutschen, Schlitten und Sänften aus dem Marstallmuseum Schloß Nymphenburg, Bd. 1, Stuttgart 2002.
- WAGNER, Ralf Richard, In seinem Paradiese Schwetzingen [...] Das Badhaus des Kurfürsten Carl Theodor von der Pfalz, Hg. von den Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg, Ubstadt-Weiher 2009.
- WALTER, Friedrich, Geschichte des Theaters und der Musik am kurpfälzischen Hofe, Leipzig 1898.
- WALTER, Friedrich, Aus dem Leben eines Abenteurers, in: Mannheimer Geschichtsblätter 7 (1906), Sp. 197–200.
- WALTER, Friedrich, Aufgabe und Vermächtnis einer Deutschen Stadt. Drei Jahrhunderte Alt-Mannheim, Frankfurt a.M. 1952.
- WARTENSLEBEN, Julius Graf von, Nachrichten von dem Geschlechte der Grafen von Wartensleben, Berlin 1858.
- WEBER, Hermann, Die Politik des Kurfürsten Karl Theodor von der Pfalz während des Österreichischen Erbfolgekrieges (1742–1748) (Bonner Historische Studien 6), Bonn 1956.

- WEBER, Hermann, Die Bedeutung der Dynastien für die europäische Geschichte in der Frühen Neuzeit, in: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 44,1 (1981), S. 5–32.
- WEBER, Sascha, Katholische Aufklärung? Reformpolitik in Kurmainz unter Kurfürst-Erzbischof Emmerich Joseph von Breidbach-Bürresheim (1763–1774), Mainz 2013.
- WEBER, Wolfgang E. J., Dynastiesicherung und Staatsbildung. Die Entfaltung des frühmodernen Fürstenstaates, in: DERS. (Hg.), Der Fürst. Ideen und Wirklichkeiten in der europäischen Geschichte, Köln/Weimar/Wien 1998, S. 91–136.
- WEICH, Karl, Mannheim – Das neue Jerusalem. Die Jesuiten in Mannheim 1720–1773, Mannheim 1997.
- WEIMAR, Klaus/FRICKE, Harald u.a. (Hgg.), Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft, Berlin u. a. 1997–2007.
- WERNER, Ferdinand, Die kurfürstliche Residenz zu Mannheim, Worms 2006, S. 16–94.
- WERNER, Liane, Freimaurerfiguren von Kaendler: Auf den Mops gekommen, in: Meissen. Fine Art. Meissen 2014, S. 124–127.
- WERTZ, Hubert Wolfgang: Schwetzingen – Der barocke Garten, in: Staatsanzeiger-Verlag/Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württembergs (Hgg.), Fürstliche Gartenlust. Historische Schlossgärten in Baden-Württemberg, Stuttgart 2002.
- WETZEL, Dietmar, Polyamouröse Beziehungen als gelingende Lebensform? Resonanz- und aner kennungsanalytische Reflexionen, in: Working Paper der DFG-KollegforscherInnengruppe Postwachstumsgesellschaften 08/2014, S. 1–24.
- WIECZOREK, Alfried/PROBST, Hansjörg/KOENIG, Wieland (Hgg.), Lebenslust und Frömmigkeit. Kurfürst Carl Theodor (1724–1799) zwischen Barock und Aufklärung, 2 Bde., Regensburg 1999.
- WOBBELER, Christian, „Ein Rauch / diß Leben ist“. Symbolgehalt und Selbstreferentialität von Rauch und Rauchen in zeitgenössischen Theaterinszenierungen, in: Paragrana 27/2 (2018), S. 247–266.
- WOLF, Jürgen Rainer, Gabriel Grupellos »Pyramide« auf dem Paradeplatz in Mannheim – Ein Düsseldorfer Gießprojekt aus dem Jahre 1705, in: Mannheimer Geschichtsblätter N. F. Bd. 1/1994, S. 69–108.
- WUNDER, Heide, Einleitung, in: DIES. (Hg.), Dynastie und Herrschaftssicherung in der Frühen Neuzeit. Geschlechter und Geschlecht, Berlin 2002 (ZHF, Beiheft 28), S. 9–28.
- WURZBACH, Constantin von, Biographisches Lexikon des Kaisertums Österreich, Bd. 9: Hible-Hysel, Wien 1863.
- WURZBACH, Constantin von, Biographisches Lexikon des Kaisertums Österreich, Bd. 47: Traubenfeld–Trzschtik, Wien 1883.

- WÜST, Wolfgang, Joseph I. Ignaz Philipp, Landgraf von Hessen-Darmstadt 1699–1768, in: HABERL, Wolfgang (Hg.), *Lebensbilder aus dem Bayerischen-Schwaben*, Bd. 14, Weißenhorn 1993, S. 123–147.
- WYNGAARD, Amy S., *The Fetish in/as Text: Rétif de la Bretonne and the Development of Modern Sexual Science and French Literary Studies, 1887–1934*, in: *Publications of the Modern Language Association of America* 121/3 (2006), S. 662–686.
- YANG, Wenfen, *Brief Study on Domestication and Foreignization in Translation*, in: *Journal of Language Teaching and Research* 1 (2010), S. 77–80.
- ZAIMOGLUS, Feridun, *Die Geschichte der Frau*, Köln 2019.
- ZIEGLER, Anke, *Deutsche Kurstädte im Wandel. Von den Anfängen bis zum Idealtypus im 19. Jahrhundert (Europäische Hochschulschriften, Reihe 37, Bd. 26)*, Frankfurt/M. 2004.
- ZIEGLER, Hendrik, *Lemma „Sonne“*, in: FLECKNER, Uwe/WARNKE, Martin/ZIEGLER, Hendrik (Hgg.), *Handbuch der politischen Ikonographie*, Bd. 2 (Imperator bis Zwerg), München 2011, Sp. 358–365.

Abbildungsnachweise

- Abb. 1: Tafelordnung der Begegnung zwischen Prinzessin Elisabeth Augusta und Prinz Clemens Franz am 25. Juli 1741 in Schwetzingen, in: OEFELE, Felix Andreas, Tagebuch, StA Mannheim, Kleine Erwerbungen 690, Bl. 15v (© StA Mannheim)
- Abb. 2, 3: Aufnahme-ritual in und Emblem des Mopsordens, Kupferstich in: PÉRAU, Gabriel Louis Calabre, L'Ordre des Francs-Maçons trahi, et le secret des Mopses revelé, Amsterdam 1771 [1745], nach S. 180, 188 (Wikimedia Commons)
- Abb. 4: CARL THEODOR Pfaltzgraf bey Rhein, des Heil. Röm. Reichs Ertz-Schatzmeister u. Churfürst, Kupferstich von Johann Jakob Kleinschmidt nach einem Gemälde von Eichhorn (© Privatbesitz)
- Abb. 5: Allegorie auf den Tod von Clemens Franz von Paula, Herzog in Bayern, Kupferstich in: REISENEGGER, Ignatio, Trauerrede auf den tödtlichen Hintritt Clementis Francisci de Paula des durchleuchtigsten Fürsten und Herrn in Ober- und Nieder Baiern [...] in der churfürstlichen Hofkirche wolerwürdigen Herren PP Theatinern zu München Seiner Durchleucht Leichenbegängniß den 13., 14. und 16. August gehalten wurde, München 1770 (© Privatbesitz)
- Abb. 6, 8, 12, 13, 14, 15, 17, 19: Digitalisate der Briefe Elisabeth Augustas an Clemens Franz (© Bayerisches Hauptstaatsarchiv)
- Abb. 7.: Kurfürstin Elisabeth Augusta von der Pfalz, Gemälde eines unbekanntes französischen Malers, Alte Pinakothek München (© bpk / Bayerische Staatsgemäldesammlungen (CC BY-SA 4.0), (<https://www.sammlung.pinakothek.de/de/artwork/PdxzEnw4w5>))
- Abb. 9: Maria Anna, Herzogin in Bayern, Gemälde von Georges Desmarées, Alte Pinakothek München (© bpk / Bayerische Staatsgemäldesammlungen)
- Abb. 10: Clemens Franz, Herzog in Bayern, Kupferstich von Gabriel Bodenehr (© Österreichische Nationalbibliothek Wien; Wikimedia Commons, (<http://www.portraitindex.de/documents/obj/oai:baa.onb.at:4864363>))
- Abb. 11: Carl Theodor, Kurfürst von der Pfalz, Gemälde von Johann Georg Ziesenis d. J., Kurpfälzisches Museum Heidelberg (© Kurpfälzisches Museum Heidelberg; Wikimedia Commons)
- Abb. 16: Bildnis eines verstorbenen Kindes, Gemälde, Deutsches Historisches Museum – Berlin (© bpk / Deutsches Historisches Museum / Sebastian Ahlers)
- Abb. 18: Friedrich Michael, Pfaltzgraf von Zweibrücken, Gemälde von Louis Tocqué, Alte Pinakothek München (© bpk / Bayerische Staatsgemäldesammlungen (CC BY-SA 4.0), (<http://www.sammlung.pinakothek.de/en/artwork/gR4kRRReGEe>))

Abbildungsnachweise

- Abb. 20: Fassboden auf die Silberhochzeit des Kurfürstenpaares Carl Theodor und Elisabeth Augusta, Prunkfass von Adam Bieth, Historisches Museum der Pfalz – Speyer (© Historisches Museum der Pfalz, Speyer / Ehrenamtsgruppe HMP Speyer (CC BY-NC-SA))
- Abb. 21: Maria Anna, Herzogin in Bayern, Gemälde von Nikolaus Lauer, Historisches Museum der Pfalz – Speyer (© Historisches Museum der Pfalz, Speyer / Ehrenamtsgruppe HMP Speyer (CC BY-NC-SA), (<https://nat.museum-digital.de/index.php?t=objekt&coges=594689>))
- Abb. 22: Clemens Franz, Herzog in Bayern, Gemälde von Michael Hartwagner, Alte Pinakothek München (© bpk / Bayerische Staatsgemäldesammlungen (CC BY-SA 4.0), (<http://www.sammlung.pinakothek.de/en/artwork/RQ4XWp8G10>))

Personenindex

Der Index verzeichnet alle in den Briefen und den Fußnoten vorkommenden Personen in der heute gebräuchlichen Schreibweise. Mitglieder regierender Fürstenhäuser sind unter ihrem Vornamen zu finden, alle anderen Adligen bzw. bürgerlichen Personen unter ihrem Nachnamen einsortiert.

	Briefnummer
A	
Adolf Friedrich III. zu Mecklenburg-Strelitz (1686–1752), Hzg.	51
Algardi, Francesco Antonio, Arzt	89, 101
Anne d’Autriche (1601–1666), Königin v. Frankreich u. Navarra	85
Auersperg, Marianne von, Gräfin	14, 32, 62, 70, 79, 80, 84
August Georg von Baden-Baden (1706–1771), Markgraf	101
B	
Beauvau-Craon, François Vincent Marc de (1676–1754), Marquis	42
Beauveau, Louis Antoine Charles de (1715– 1744), Marquis	42
Bellin, Wilhelmina	6
Benedetti, Giuseppe, Sänger	86
Berberich, Walburga, Sängerin	92
Berghe von Trips, Adolf Karl Sigismund (gest. 1773)	18
Berlichingen-Rossach, Johann Friedrich von (1682–1751), Frh.	17, 40
Bernhold, Antoine-Siegfried de (1699–1775)	18
Besold, Felix Anton (gest. 1774)	12
Bettschard, Johann Aegid von (1701–1776), Frh.	73

Personenindex

Beveren, Hermann Joseph von (gest. 1757), Frh.	74
Beveren, Louisa (Ludovika) von, Freiin	11, 13, 29, 32
Beveren, Maria Theresia von (1720–nach 1794)	74
Bingen, Ferdinand von (1681–1766)	84
Blaru, François Bonaventure de (1701–1775), Marquis de Tilly	3
Boos von Waldeck, Johann Hugo, Frh.	8, 13
Borchgrave, Michel-Waleran de (1716–1776), Kleriker	65
C	
Carl Philipp (1661–1742), Kurf. v. d. Pfalz	1, 2, 4, 9, 11–13, 15–17, 19, 20, 23, 32, 33,
Carl Theodor (1724–1799), Kurf. v. d. Pfalz	1, 2, 4, 6, 9–20, 22–24, 26, 31– 34, 37–40, 52, 59, 60, 71, 72, 75, 81, 84, 86, 88, 94, 96, 100, 107, 111
Carolus Borromäus (1538–1584), Erzbischof v. Mailand u. Hl.	24
Casanova, Giacomo (1725–1798), Reisender u. Verf. von Memoiren	84, 89
Castell, Johann Theodor von	84
Castell, Josef Sebastian von (1714–1791)	84
Chamisso, Sophia Christina von, Gräfin	54, 91–93, 95–97, 107
Christian III. von Pfalz-Zweibrücken (1674– 1735), Hzg.	18, 62
Christian IV. von Pfalz-Zweibrücken (1722– 1775), Hzg.	18, 70, 71, 78, 89, 91, 99, 100, 102, 103, 107
Christian Ludwig II. zu Mecklenburg-Schwerin (1683–1756), Hzg.	51
Christine von Sachsen (1735–1782), Fürstäbtis- sin v. Remiremont	88, 97
Clemens August (1700–1761), Erzbischof v. Köln	6, 13
Clemens I. (gest. 97/101), Papst u. Hl.	78
Clemens Wenzeslaus von Sachsen (1739–1812), Bischof	65, 94, 100

Personenindex

Coraucci, Giambattista (gest. 1791), Sänger	82
Cröner, Maria Josepha (geb. Berberich), Sänge- rin	92
Cunzmann, Johann Caspar von (1715– 1795)	84

D

Dalberg, Franz Heinrich von (1716–1776), Frh.	9, 32
Dalberg, Marianne von (1695–1768)	3
Dalberg, Sophia Maria Anna von (1722–1764), geb. von Eltz-Kempenich	9
Dalberg, Sophie von, Freiin	14
Dalberg, Wolfgang Eberhard II. von (1679– 1737)	9
Daniel François de Gélas de Voisins d'Ambres (1682–1762), Vicomte de Lautrec	6
Desmarées, Georges (1697–1776), schwed. Maler	32
Diana, antike jungfräuliche Göttin der Jagd	32
Diderot, Denis (1713–1784), frz. Philosoph	41

E

Efferen, Ferdinand von (gest. 1766)	111
Efferen, Johann Wilhelm von	111
Egell, Augustin (1731–1786), Maler und Archi- tekt	32
Egell, Paul (1691–1752), Bildhauer	19
Elisabeth von Thüringen (1207–1231), Hl.	75, 85, 86
Ernst Friedrich II. von Sachsen-Hildburghausen (1707–1745), Hzg.	17, 24
Este, Henriette Marie d' (1702–1777), Hzgin. v. Modena	97
Esterházy de Galantha, Anton I. (1738–1794), Fürst	18
Esterházy de Galantha, Paul II. Anton (1711– 1762), Fürst	18

F

Falzacappa, Casimiro von, Graf	32
Falzacappa, Ruggero von, Graf	32
Ferdinand IV. (1751–1825), König v. Neapel	97
Finck von Finckenstein, Karl Wilhelm (1714–1800), Graf	22
Franz Stephan (1708–1765), Kaiser	75
Friedrich August III. (1750–1827), Kurf. v. Sachsen, als Friedrich August I. erster König v. Sachsen	72, 94, 96
Friedrich II. (1712–1786), Kurf. v. Brandenburg, König v. Preußen	10, 22, 59
Friedrich Michael von Zweibrücken (1724–1767), Pfalzgraf	18, 52, 56, 66, 70–72, 75, 76, 78–81, 84–98, 100, 102, 103
Friedrich Wilhelm I. (1688–1740), Kurf. v. Brandenburg, König in Preußen	10
Friedrich Wilhelm Eugen von Sachsen-Hildburghausen (1730–1795)	17
Fugger-Zinneberg, Philippine von (1723–1780)	14
Fürstenberg, Rudolf Julius, Frh.	10, 14
Fürstenberg, Wilhelm Burckhard (gest. 1766), Frh.	4, 10, 12, 14, 24, 42
Fux, Joseph	7, 8, 27, 30

G

Galean, Karl-Hyazinth von (1739–1778)	79
Gasc, Elisabeth Augusta Barbara Rosina de (1713–1783)	12
Georg II. (1683–1760), König v. Großbritannien u. Irland, Kurf. v. Braunschweig-Lüneburg	22
Giorgetti, Silvio, Sänger	86
Girard de Perreux, François (gest. 1744), Baron	43
Goethe, Johann Wolfgang von (1749–1832), Dichter	37
Goldoni, Carlo (1707–1793), ital. Dichter	19

Personenindex

Greiffenclau zu Vollrads, Marianne von (1695–1768)	4, 9
Groisbeck, Clara Honoré von, Comtesse	15
Guidobono Cavalchino, Alexander von, Frh.	14, 32
Gumpenberg, Walburga von, Frfr.	70

H

Hacke, Franz Carl Joseph von, Frh.	9, 14, 28, 32, 34
Hacke, Ludwig Anton von (1682–1752), Frh.	9, 14, 28, 32, 34
Hacke, Maria Isabella Dorothea Wilhelmina von, Freiin	9
Hacke, Wilhelmina von, Freiin	14, 32
Haslang, Joseph Xaver von (gest. 1783), Frh. und später Graf	22
Hatzfeld, Carl Eugen von (geb. 1719–1785)	14, 97
Hatzfeld, Edmund Florenz von (1674–1757)	14
Hatzfeld, Maria Isabella von, geb. von Loe	97
Herding, Magdalena von, Frfr.	71
Hessen-Darmstadt, Leopold von (1708–1763)	97
Hessen-Darmstadt, Theodora von (1706–1784), verw. Hzgin. v. Guastalla	97
Hoensbroech, Cäsar Constantin Franz von (1724–1792)	65
Hoensbroech, Petronella von, Gräfin	73, 74
Hohenems, Franz Rudolph von (1686–1756)	17
Hundheim, Ferdinand Philipp von (1698–1775), Frh.	14, 19
Hunolstein, Ernst Christian Vogt von (gest. 1792)	71
Hutten, Franz Christoph von (1706–1770)	32

I

Ittre, Albert Joseph Marquis d' (1680–1759)	2, 11, 15, 16
Ittre, Isabelle d', Ehegattin des Marquis d'Ittre	15

Personenindex

J

- Johann Christian von Pfalz-Sulzbach (1700–1733), Hzg. 1, 33
- Johann III. Sobieski (1629–1696), König v. Polen 7
- Johann Theodor von Bayern (1703–1763), Bischof u. Kardinal 4, 9, 31, 32, 64,
- Johann Wilhelm (1658–1716), Kurf. v. d. Pfalz 4, 19, 32
- Johanna Gabriele (1750–1762), Ehzgin. v. Österreich 97
- Joseph Carl Emanuel von Pfalz-Sulzbach (1694–1729), Pfalzgraf 20
- Joseph Ignaz Philipp von Hessen-Darmstadt (1699–1768), Bischof v. Augsburg 62–65, 72, 75, 88, 97, 100
- Jungwirth, Josepha von 71

K

- Karl Friedrich von Baden-Durlach (1728–1811), Markgraf 101
- Karl August von Zweibrücken (1746–1795), Hzg. 70, 71, 76, 94, 99
7, 9, 16, 40, 44, 59
- Karl VII. Albrecht (1697–1745), Kaiser u. Kurf. v. Bayern 7, 9, 16, 40, 44, 59
- Karl von Lothringen (1712–1780), General 76
- Katharina I. (1648–1627), Kaiserin v. Russland 17, 22, 86

L

- Lancret, Nicolas (1690–1740), Maler 43
- Leerodt zu Born, Ferdinand von, Graf 8
- Leiningen-Dagsburg-Emichsburg, Karl Ludwig von (1704–1747), Graf 8, 14
- Leiningen-Hardenburg-Dagsburg, Carl Friedrich Wilhelm von (1724–1807), Graf 8
- Leiningen-Westerburg, Georg Ernst Ludwig von (1718–1765), Graf 8
- Loo, Carl van (1705–1765), franz. Maler 31

Personenindex

Ludwig Friedrich von Sachsen-Hildburghausen (1710–1759)	12, 24
Ludwig Wilhelm von Baden-Durlach (1655– 1707), Markgraf	101
Ludwig XIV. (1638–1715), König v. Frankreich	15, 32, 61
Lünig, Johann Christian (1662–1740), Jurist u. Historiker	100
M	
Majo, Gian Francesco de (1732–1770), ital. Komponist	86
Manderscheid-Blankenheim, Johann Wilhelm von (1708–1772)	4
Marbais, Maria Angelica (Ernestina) de	15
Maria Amalia (1701–1756), Kaiserin	13
Maria Amalia (1746–1804), geb. Ehzgin. v. Österreich u. Hzgin. v. Parma	94, 97
Maria Amalia Augusta (1752–1828), Pfalzgräfin v. Zweibrücken	71, 72, 94, 96, 97, 100
Maria Anna (1722–1790), Hzgin. in Bayern	1, 3, 4, 6, 9–11, 15, 18, 19, 31, 34, 38, 41, 49, 51–55, 58, 72, 75, 77, 80, 85, 86, 88–93, 95–97, 107, 108
Maria Anna von Sachsen (1728–1797), Kurfürst. v. Bayern	58
Maria Antonia (1724–1780), Kurfürst. v. Sachsen	37, 38
Maria Antonia (Marie-Antoinette) (1755– 1793), geb. Ehzgin. v. Österreich, Dauphine v. Frankreich, Königin v. Frankreich	111
Maria Carolina (1752–1814), geb. Ehzgin. v. Österreich u. Königin v. Neapel	97
Maria Elisabeth (1743–1808), geb. Ehzgin. v. Österreich	96, 97
Maria Franziska Dorothea (1724–1794), Pfalz- gräfin v. Zweibrücken	4, 6, 18, 56
Maria Henrietta del Caretto Mordena de Savona y Grana (1671–1744), Hzgin. v. Arenberg	1, 33, 34
Maria Josepha (1751–1767), Ehzgin. v. Österreich	96, 97

Personenindex

Maria Leszczyńska (1703–1768), Königin v. Frankreich	31
Maria Theresia (1717–1780), Kaiserin, Königin v. Ungarn u. Böhmen, Ehrgin. v. Österreich	6, 17, 33, 39, 44, 74, 75, 97, 99, 111
Maximilian III. Joseph (1727–1777), Kurf. v. Bayern	1, 44, 49, 58, 84
Maximilian IV. Joseph (1756–1825), Kurf. v. Bayern/Maximilian I. Joseph, erster König v. Bayern	56, 76
Medici, Anna Maria Luisa de' (1667–1743), Kurf. v. d. Pfalz	4, 32
Menthton, Franz von (gest. 1743), Graf	19
Menzel, Johann Daniel von (1698–1744)	21
Merode d'Houffalize, Maria Rosa von, Gräfin	39
Metastasio, Pietro (1698–1782), ital. Dichter	86
Moritz von Sachsen (1696–1750)	19
Moser, Friedrich Carl von (1723–1798), Jurist	6
Mozart, Wolfgang Amadeus (1756–1791), Komponist	4

N

Nassau-Saarbrücken, Wilhelm Heinrich von (1718–1768), Fürst	13
Nesselrode-Ehreshoven, Franz Karl von (1670– 1750), Graf	14, 19

O

Oberndorff, Franz Albert Fortunat von (1720– 1799), Frh.	27
Oefele, Felix Andreas (1706–1780), Bibliothekar u. Historiker	3, 4, 6, 8, 9, 16, 19, 27, 44, 49, 55, 59, 67, 99
Oettingen-Wallerstein, Johann Carl Friedrich von (1715–1744), Graf	40, 42, 43
Ostein, Clara Elisabeth von, geb. von Eltz-Kem- penich (1720–1786)	9
Ostein, Heinrich Carl von (gest. 1742), Graf	9

Personenindex

- Ostein, Johann Friedrich Karl von (1689–1763), 9
 Graf
- Osten, Carl Joseph von der (gest. 1788), Frh 32
- Osten, Christian Georg von der 15, 17
- Osten, Louisa von der (gest. 1776), Freiin 11, 13, 15, 29, 32, 43, 84
- Osten, Maria Anna Carolina von der (gest. 1768) 15

P

- Palm, Carl Josef von (1698–1770), Frh. 39
- Pappenheim, Johann Friedrich Ferdinand von 111
 (1727–1792), Graf
- Perfahl, Maximilian Joseph von (gest. 1752), 3, 11
 Frh.
- Peter I. (1689–1725), Kaiser v. Russland 86
- Piccini, Niccolò (1728–1800), ital. Komponist 107
- Pollheim-Winkelhausen, Theresia Wilhelmine 9, 10
 von (gest. 1757), Äbtissin
- Pompadour, Madame de (1721–1764), Mätresse 57, 71
 Ludwigs XV.
- Poniatowski, Alexander (1725–1744) 42
- Preysing, Johann Carl Joseph von (1698–1770), 27
 Graf
- Preysing, Johann Maximilian IV. Emanuel von 27
 (1687–1764), Graf

R

- Rheinstein und Tattenbach, Joseph Ferdinand 14
 von (1723–1802), Graf
- Riffart, Léopold-Ignace de (1659–1728), Baron 11
 d'Ittre et de Tongres-St. Martin
- Rossi, Domenico Egidio (1679–1715), ital. 101
 Architekt
- Rummel, Heinrich Ferdinand von, Frh. 36
- Rußwurm, Veit Ludwig von, Frh. 14, 19

S

Saint-Germain, Claude-Louis de (1707–1778), Comte	31
Salern, Joseph Ferdinand von (1718–1805)	49
Schall von Bell, Ferdinand (gest. 1783), Graf	14
Schenk von Schmidtburg, Ludwig Franz Joseph (1711–1762), Frh.	32
Schlachter, Jacobus, Maler	4
Schroff, Johann Adam von (1709–1760)	52
Seckendorff, Friedrich Heinrich von (1673– 1763), Diplomat	42
Seinsheim, Augusta Isabella von (1740–1807), geb. Gräfin	77
Seinsheim, Johann Nepomuk Joseph Christian von (1723–1754), Graf	40
Seinsheim, Joseph Franz Maria von (1707– 1778), Graf	3, 20
Sickingen, Anton Joseph zu (1707–1785), Graf	53
St. Louis, Johann von (gest. 1743), Graf	14
Stadler, Daniel (1705–1764), Pater SJ	59
Stanisław II. August (1732–1798), König v. Polen	42
Stengel, Johann Georg von (1721–1798)	84
Stengel, Stefan von (1750–1822), Frh.	84
Stiemart, François Albert (1680–1740)	31
Sturmfeder, Amoena Maria von, Freiin	9, 14, 29, 32, 34
Sturmfeder, Franz Georg von, Frh.	9, 14

T

Taufkirchen, Maximiliana Gräfin von	17
Therbusch, Anna Dorothea (1721–1782), Malerin	12
Therese Kunigunde v. Polen (1676–1730), Kur- fin v. Bayern	7
Theresia Benedicte Maria von Bayern (1725– 1743)	7
Theresia Emanuela von Bayern (1723–1743)	7

Personenindex

- Thurn und Taxis, Joseph Philipp von (1698–1774), Graf 19
- Thurn und Taxis, Maria Leopoldina Gräfin von (1717–1790), geb. Freiin von Sickingen 14, 34, 53
- Thurn und Taxis, Maximilian Emanuel von (1680–1747) 14, 19, 34, 38
- Törring von Jettenbach, Maximilian Emanuel (1715–1773), Graf 77
- Törring von Jettenbach, Norbert, Graf 14, 27, 62, 70
- Traetta, Tommaso (1727–1779), ital. Komponist 63, 65
- U**
- Ulner von Dieburg, Augusta (Maria Anna) (1741–1743) 19
- Ulner von Dieburg, Franz Pleickard von, Frh. 8, 14, 19
- V**
- Vehlin (Vöhlin), Maria Charlotta (Carolina) von, Frfr., geb. Gräfin v. Hohenems 4
- Vieregg, Matthäus von (1719–1802) 31, 34
- W**
- Wachtendonck-Germenseel, Hermann Arnold von (1694–1768), Frh. 16, 35
- Waldeck-Pyrmont, Karl August Friedrich von (1704–1763), Fürst 13
- Weiß, Sigismund, Lautenist 9
- Wurmser, Dagobert Sigmund von (1724–1797) 18
- Z**
- Zedtwitz-Liebenstein, Peter Emanuel von (1715–1786), Frh. 71, 72, 100
- Ziesenis, Johann Georg (1716–1776), Maler 4, 6, 9, 12, 14, 15

Ortsindex

	Briefnummer
A	
Aachen	84
Abbach	69
Alzey	38
Augsburg	3, 11, 12, 18, 26, 37, 42, 43, 57, 62–65, 72, 75, 88, 94, 97, 100
B	
Bad Cannstatt	92
Bad Kreuznach	37, 38
Baden-Baden	16, 101
Baden-Durlach	91
Bayern	1, 3, 6, 10, 11, 12, 16–19, 24, 32, 35, 44, 49, 52, 73
Belgien	11
Berg	38, 84
Bockenheim	8
Böhmen	18, 35, 75
Bonn	4, 13, 22, 49
Bretten	53, 91
C	
Cap Sicié	35
D	
Dettingen	17
Drogenbos	1
Düsseldorf	19, 32

Ortsindex

E

Elsass	17, 19, 41, 42, 70
Emichsburg	8

F

Florenz	4
Frankenthal	22, 32
Frankfurt am Main	3, 6, 7, 9, 13, 16, 18, 22, 32, 38, 40
Frankreich	19, 111
Freising	65
Friedberg	26
Füssen	44, 49

G

Germersheim	41, 42
-------------	--------

H

Heidelberg	2–4, 7, 9, 10, 13, 19, 24, 26, 29, 30, 32, 37, 40, 91
Heilbronn	3
Heiliges Römisches Reich	2, 3
Herkulaneum	37
Herrnsheim	9
Hillesheim	4, 9
Hördt	42, 78

I-J

Italien	35, 37, 84
Jülich	19, 26, 84

K

Kaiserslautern	19, 32, 53
----------------	------------

Ortsindex

L

Lambsheim	9
Lindau	9, 10
Loreto	15, 20, 26, 102, 103
Lothringen	21, 54
Lüttich	65, 84
Luxemburg	12, 21

M

Madrid	35
Mainz	14, 20, 26, 103
Mannheim	1–4, 6–9, 11–17, 19, 20, 22–24, 26, 29, 32, 33, 36–41, 43, 44, 49, 50, 52, 53, 56, 57, 59–61, 63, 64, 66, 70, 71, 73, 77–87, 91–93, 95, 100, 102, 107, 109
Moching	69
Mosbach	91
München	1, 3, 4, 6, 8, 9, 11–13, 17–19, 22, 31, 32, 36, 37, 42, 44, 49, 59, 65, 69, 70, 73, 76, 79, 83, 84, 86, 89, 90, 92, 111

N

Neapel	35, 37, 86, 97
Neuburg an der Donau	9, 13, 19, 84
Neustadter Tal	78
Nizza	35

O

Odenwald	78
Oggersheim	2, 8, 15, 20, 26, 81, 88, 102, 108, 110
Oppenheim	37
Österreich	6
Otterstadt	19

Ortsindex

P

Petersau am Rhein	13
Pompeji	37

R

Rastatt	101
Regensburg	12, 65
Rom	37

S

Schlangenbad	73
Schröck	42
Schwalbach im Taunus	73
Schwetzingen	2, 4, 8–11, 13–19, 23, 29, 32, 36–38, 49, 50, 54, 59, 78, 81–84, 86–88, 91, 93, 95, 109, 110
Simbach am Inn	11
Sinsheim	3
Spa	84, 89
Speyer	6, 8, 16, 19, 22, 26, 32, 41, 91
Stuttgart	42, 43, 92
Sulzbach	4, 13, 19, 84

T

Tirol	32
Toskana	4, 19
Trier	26
Turin	35

V

Versailles	2, 31, 35
------------	-----------

W

Waghäusel	16
Weinheim	8, 32

Ortsindex

Wien 29, 36, 94, 96, 99, 111
Worms 13, 26, 32, 103

Y
Ypern 42

Druck und Bindung
Books on Demand GmbH, Norderstedt

Im Jahr 2021 jährt sich der 300. Geburtstag von Elisabeth Augusta (1721 – 1794), Kurfürstin von der Pfalz. Als älteste Enkelin des Kurfürsten Carl Philipp wurde sie an ihrem 21. Geburtstag im Schloss Mannheim mit dem Erben der Kurwürde, Carl Theodor, verheiratet. Ihre jüngere Schwester, Maria Anna, wurde am gleichen Tag mit Clemens Franz von Paula, Herzog in Bayern, getraut. Elisabeth Augusta und Clemens Franz hatten sich im Vorfeld der Eheschließungen ineinander verliebt und über viele Jahre ein enges, vertrautes und auch erotisches Verhältnis gepflegt. Ihr Briefwechsel spiegelt die enge Bindung, reflektiert Pflichten und Grenzen, Langeweile und Hoffnungen, zeitweiligen Überdruß am Hofleben sowie ihr fürstliches Rollenverständnis. Es handelt sich dabei nicht um einen Austausch über gelehrte Inhalte oder ernste Kommentare zu politischen Entwicklungen, sondern um einen Blick in den fürstlichen Alltag, ein Stück Normalität. Dennoch erscheint gerade dieser umso spannender, da sich hier auch die privaten Handlungsspielräume fürstlicher Personen und die versteckte Sprache der Liebe und Leidenschaften offenbaren.



**UNIVERSITÄT
HEIDELBERG**
ZUKUNFT
SEIT 1386